



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

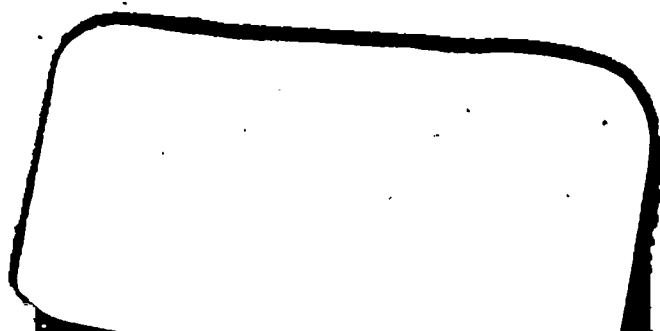
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



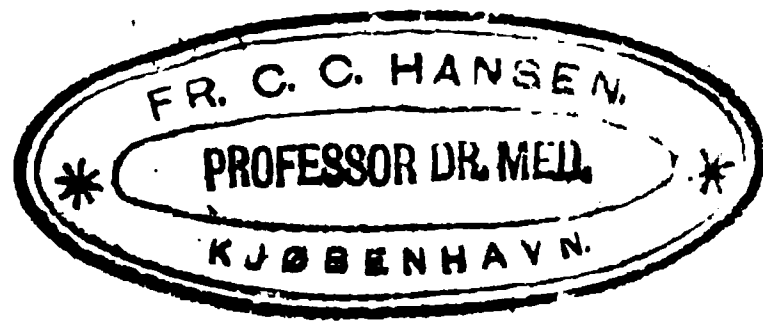
STATSBIBLIOTHEKE

AARHUS

EX
BIBLIOTHECA
AUGUSTI
WEICHERT.



28.4



G

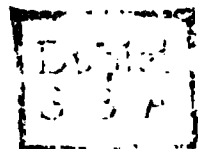
84

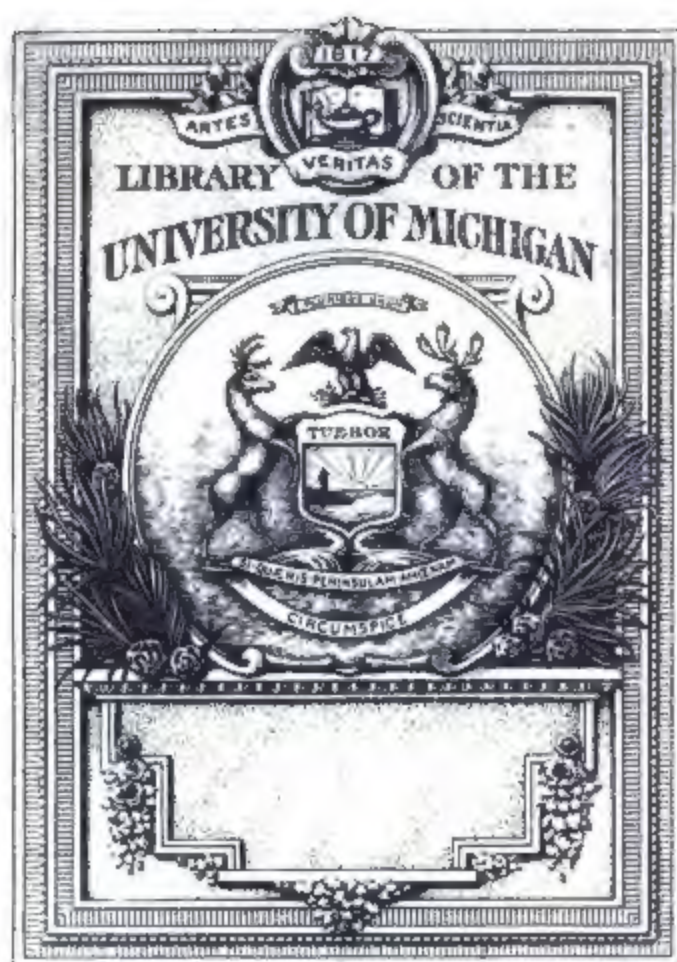
.M28

1799

v. 6

RY. 2





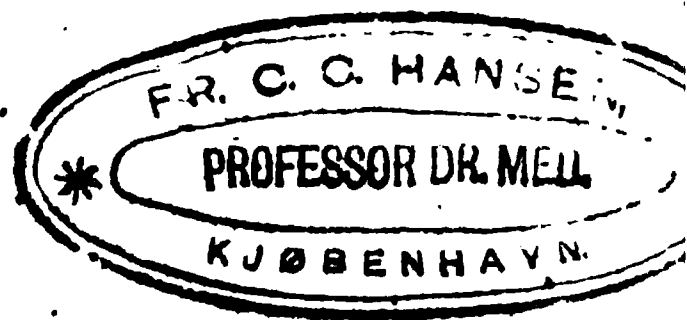
Geographie

der

Griechen und Römer.

Sechster Theil. Zweites Heft.

Kleinasien.



Bearbeitet

von

M. Konrad Mannert,

ord. Professor der Geschichte zu Altdorf.

Mit 2 Landkarten.

Mürnberg,

bey Ernst Christoph Grattenauer.

1801.

BIBLIOTHECA WIGANDIANA

111

Archaeology

Hyat

11-9-36

32900

Kleinasien.

Einleitung.

Die westlichste Halbinsel Asiens, oder das Land, Gränzen. welches wir Europäer Kleinasien nennen, hat zur Nordostgränze den Phasis Fluß und dann die rauhen hohen Gebirge, bey den Alten Parnadres, genannt, welche von diesem Flusse gegen Südwesten bis an die Stelle des noch kleinen Euphrats streichen, wo er durch dasselbe gezwungen wird, seinen westlichen Anfangslauf von Arzenrum her plötzlich gegen Süden zu wenden. Dieser südliche Lauf des Euphrats wird nun die Ostgränze Kleinasiens bis an die Stelle wo, südlich von Melitene oder Malatia, das Gebirg Amanus gerade entgegen steht, und den Fluß nöthigt, es mit mehrern Krümmungen und Wasserfällen zu durchbrechen. Die Südostgränze folgt diesem Gebirge Amanus, bis an den Issischen Meerbusen, wo es etwas nördlich von Alexandria (Standerone) sich sehr nahe an die Küste drängt, und die Pässe bildet, welche Cilicien von Syrien trennen. Alle übrigen, die Süd, West, und Nord, Theile Kleinasiens umfließt das Meer.

Kleinasien ist also eine Halbinsel, in größerer Ausdehnung von Westen nach Osten, als von

Mann. Geogr. En Bos etc Abth.

A

Not

11-12-36 11-11

Norden nach Süden gestreckt. Der Hals der Halbinsel, oder die geringste Breite, läuft längst des 53ten Gr. der Länge von dem Amisenischen bis zu dem Issischen Busen von Norden nach Süden, und beträgt im astronomischen Durchschnitte 60 gr. Meilen. Die Ausdehnung an der Ostgränze vom Gebirge Amanus bis zum Phasis Fluß ist nicht größer, man kann sie aber nicht als den Hals der Halbinsel annehmen, da das südliche Ende nicht an das Meer reicht. Diese engste Stelle zwischen den beyden Meeren kannten die Griechen, und schätzten sie anfangs für noch weit geringer als sie in der That ist, weil sie den Streich zu Land noch nicht in seinem Durchschnitte bereist hatten, und die schnelle Eintiefung des Pontus Eurinus von Sinope nach Amisus dem Schiffer äußerst auffallend scheinen muß; bey mehreren Erfahrungen näherten sie sich der Wahrheit. Die größte Breite hat die Halbinsel zunächst westlich von der geringsten, von der Landspitze Karambis im Pontus Eurinus bis zur Landspitze Anemurium im Mittelländ. Meere; sie beträgt 90 ge. Meilen, die Alten wußten den Abstand nicht zu schätzen, weil gerade in diesem Striche keine Strassen von Norden nach Süden liefen. — Die geringste Länge hat Kleinasien an der Südküste von der Insel Rhodus nach dem Issischen Meerbusen. Die Alten bestimmten den Abstand durch eine aus vielen Schifferangaben abgezogene Mittelzahl auf 5000 Stadien = 125 ge. Meilen; zieht man hievon nach der Regel des

Pro-

Ptolem. $\frac{1}{2}$ für die unvermeidlichen Umwege ab, so bleiben 104 ge. Meilen, ein Abstand, welchen die neuesten Beobachtungen und Charten bestätigen. Der wahre mittlere Durchschnitt durch das Land muß aber von der Halbinsel, westlich von Smyrna bis östlich nach Melitene am Euphrat genommen werden; er beträgt nahe 145 ge. Meilen. Der nördlichere von der Meerenge bey Konstantinopel bis zum Meridian des Phasis ist dem vorigen gleich; die Umseeglung der äußerst gebogenen Nordküste am Pontus Eurinus beträgt aber ungleich mehr; wir haben von derselben die sehr genauen einzelnen Angaben Arrians. — Den ganzen Flächeninhalt der Halbinsel kann man auf etwas mehr als 11,000 gr. □ Meilen berechnen.

Dieses Land gehört unter die vorzüglichsten Lagen der Erde. Sowohl seiner Lage, als seiner Fruchtbarkeit nach hat es sehr viele Ähnlichkeit mit Spanien. Auf dreu Seiten von der See umgeben, mit trefflichen Häfen in großer Anzahl in jeder Gegend versehen, scheint es seine Bewohner zu einem ausgebreiteten Handel einzuladen, und bietet den leichten Absatz seiner eignen Produkte an. Große Flüsse hat es nicht; selbst der Halys ist nur mittelmäßig; er aber, so wie der Iris, Sangarius, Hermus, Maeander, vielleicht auch einige von den Flüssen der Südküste, deren Inneres wir zu wenig kennen, verschaffen durch ihre entweder schon vorhandene oder leicht zu bewerkstelligende Schiffbarkeit, hinlängliche Mittel zum

bequemen Transport aus jedem Theile des innern Landes; nur die inneren Berggegenden. Pisidiens und Kataoniens, nebst der hohen aber eingeschlossenen Fläche Lykaoniens, müssen auf diese Vortheile Verzicht thun.

Klima.

Die Lage des Landes von dem 36sten bis über den 42sten Gr. der Breite setzt im Allgemeinen ein nach europäischen Begriffen sehr warmes Land voraus: die Südküste, nebst einem Theil der Westküste, leiden auch wirklich von drückender Hitze der Sonne, welche desto kräftiger wirkt, da nahe im Rücken liegende Gebirge die Masse der Wärme auf die angränzenden Ebenen concentriren, und den kühlenden Nordwinden den Zutritt versagen. Die Einwohner Ciliciens und Pamphyliens finden die Wirkungen der Sommer-sonne für ihr Wohlbehagen und für ihre Gesundheit nachtheilig; sie wählen in den heißesten Monaten den Aufenthalt in den benachbarten Bergen. Alles übrige Land hat gemäßigtes Klima, und schon ein rauhes in der Nähe der nördlichen Küste. Beides bewirken die vielen Ketten von Gebirgen, welche das Land von allen Seiten durchziehen, die Hauptrichtung aber von Osten nach Westen haben.

Gebirge.

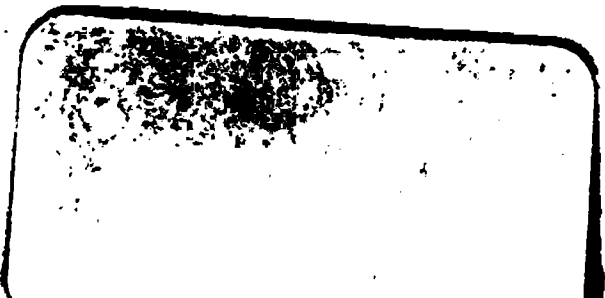
Diese rauhen Gebirgsketten stößt das höhere Asien von sich gegen Westen. Zwen derselben brechen unter dem Namen Taurus und Antitaurus über den Euphrat. Der erstere setzt seine Richtung ziemlich gerade gegen Westen fort, in geringem Abstände von der Südküste Ciliciens und Pamphyliens, und verbreitet sich

sich erst weiter westlich in viele kleinere Zweige, gegen alle Theile der Küste. Ihn hielten die Alten in Cilicien und Pamphylien, wo die ganze Masse am breitesten und höchsten in das Auge fällt, für das erhabenste unter den Gebirgen Kleinasiens, setzten ihn wohl zuweilen den Alpen an die Seite. Der Anblick von der schnell absinkenden Südküste her betrog sie. Denn das Hauptgebirg des Landes kommt von Nordosten aus dem Kaukasus, wo es sich unter dem alten Namen Parnadres nach Kleinasien zieht, auf einer Seite die kleinen Flüsse der Nordküste von sich schickt, auf der andern den aus ihm entstandenen Euphrat zwingt seine Richtung gegen Süden zu nehmen, und ihm längst seines Wegs immer neuen Zuwachs durch kleine Flüsse in das rechte Ufer schickt. So zieht der Parnadres unter dem veränderten Namen Skoedis, gegen Südwesten fort bis an die Gränze des eigentlichen Kappadociens, wo sich der aus Armenien über dem Euphrat hergekommene Antitaurus mit ihm zusammenschließt. Beyde durchziehen nun Kappadocien mit dem Haupt Rücken gegen Westen und Südwesten, so daß man den Berg Argaeus bey Caesarea, von dem schon die Alten obgleich mit Uebertreibung behaupteten, daß man von seinem Gipfel das Nord- und Südmeer erblicken könne, als einen der höchsten Punkte annehmen muß.

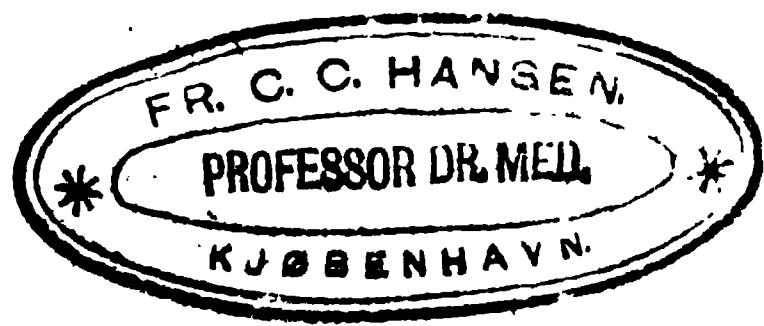
Daß der Parnadres mit seinen Fortsetzungen den Haupt Rücken des Landes bildet, erweist sich

STATSBIBLIOTHEKE

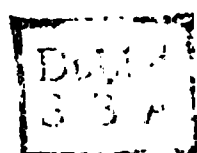
AARHUS

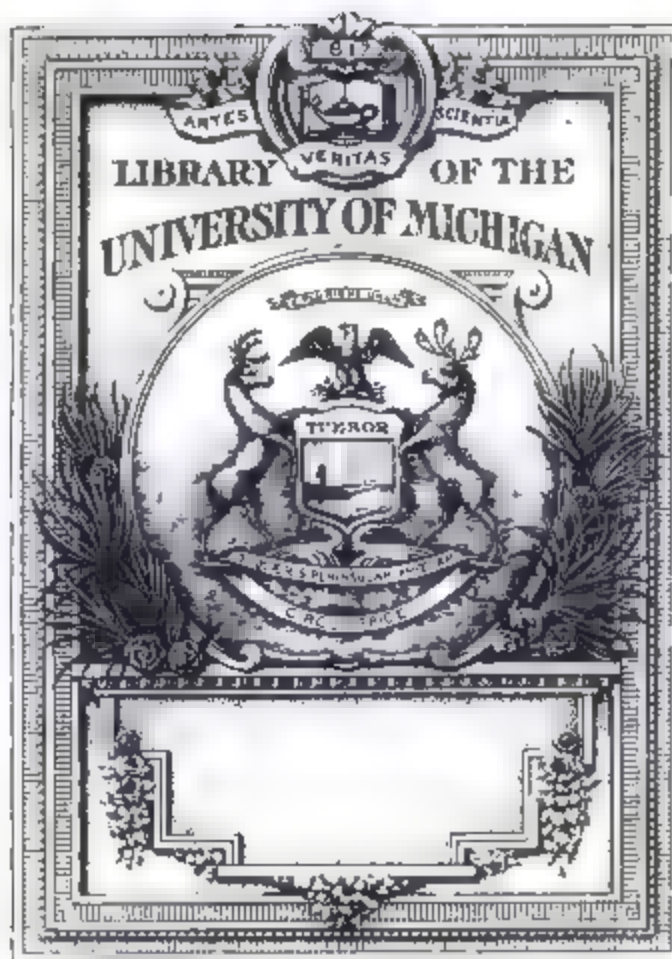


21/11



G
84
.M28
1799
v. 6
p. 2





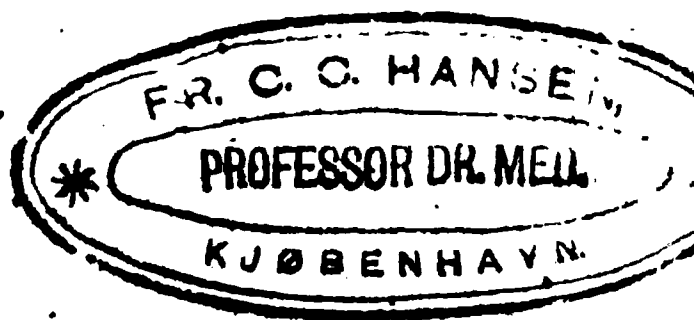
Geographie

der

Griechen und Römer.

Sechster Theil. Zweites Heft.

Kleinasien.



Bearbeitet

von

M. Konrad Mannert,
ord. Professor der Geschichte zu Altdorf.

Mit 2 Landkarten.

Mürnberg,
bey Ernst Christoph Grattenauer.
1801.

BIBLIOTHECA VESLITANA

100

Archaeology

Hyat

11-9-36

32900

Kleinasien.

Einleitung.

Die westlichste Halbinsel Asiens, oder das Land, Grämen. welches wir Europäer Kleinasien nennen, hat zur Nordostgränze den Phasis Fluß und dann die rauhen hohen Gebirge, bey den Alten Parnadres, genannt, welche von diesem Flusse gegen Südwesten bis an die Stelle des noch kleinen Euphrats streichen, wo er durch dasselbe gezwungen wird, seinen westlichen Anfangslauf von Arzenrum her plötzlich gegen Süden zu wenden. Dieser südliche Lauf des Euphrats wird nun die Ostgränze Kleinasiens bis an die Stelle wo, südlich von Melitene oder Malatia, das Gebirg Amanus gerade entgegen steht, und den Fluß nöthigt, es mit mehreren Krümmungen und Wasserfällen zu durchbrechen. Die Südostgränze folgt diesem Gebirge Amanus, bis an den Issischen Meerbusen, wo es etwas nördlich von Alexandria (Standerone) sich sehr nahe an die Küste drängt, und die Pässe bildet, welche Cilicien von Syrien trennen. Alle übrigen, die Süd-, West-, und Nord-Theile Kleinasiens umfließt das Meer.

Kleinasien ist also eine Halbinsel, in größerer Ausdehnung von Westen nach Osten, als von

Wann. Geogr. 6n Bds 2te Abth.

A

Notz

11-12 36/10/36

Norden nach Süden gestreckt. Der Hals der Halbinsel, oder die geringste Breite, läuft längst des 53ten Gr. der Länge von dem Amisenischen bis zu dem Issischen Busen von Norden nach Süden, und beträgt im astronomischen Durchschnitte 60 gr. Meilen. Die Ausdehnung an der Ostaränze vom Gebirge Amanus bis zum Phasis Fluß ist nicht größer, man kann sie aber nicht als den Hals der Halbinsel annehmen, da das südliche Ende nicht an das Meer reicht. Diese engste Stelle zwischen den beyden Meeren kannten die Griechen, und schätzten sie anfangs für noch weit geringer als sie in der That ist, weil sie den Streich zu Land noch nicht in seinem Durchschnitte bereist hatten, und die schnelle Eintiefung des Pontus Eurinus von Sinope nach Amisus dem Schiffer äußerst auffallend scheinen muß; bey mehreren Erfahrungen näherten sie sich der Wahrheit. Die größte Breite hat die Halbinsel zunächst westlich von der geringsten, von der Landspitze Karambis im Pontus Eurinus bis zur Landspitze Anemurium im Mittelländ. Meere; sie beträgt 90 ge. Meilen, die Alten wußten den Abstand nicht zu schätzen, weil gerade in diesem Striche keine Strassen von Norden nach Süden liefen. — Die geringste Länge hat Kleinasien an der Südküste von der Insel Rhodus nach dem Issischen Meerbusen. Die Alten bestimmten den Abstand durch eine aus vielen Schifferangaben abgezogene Mittelzahl auf 5000 Stadien = 125 ge. Meilen; zieht man hievon nach der Regel des

Pto.

Ptolem. $\frac{1}{2}$ für die unvermeidlichen Umwege ab, so bleiben 104 ge. Meilen, ein Abstand, welchen die neuesten Beobachtungen und Charten bestätigen. Der wahre mittlere Durchschnitt durch das Land muß aber von der Halbinsel, westlich von Smyrna bis östlich nach Melitene am Euphrat genommen werden; er beträgt nahe 145 ge. Meilen. Der nördlichere von der Meerenge bey Konstantinopel bis zum Meridian des Phasis ist dem vorigen gleich; die Umseglung der äußerst gebogenen Nordküste am Pontus Eurinus beträgt aber ungleich mehr; wir haben von derselben die sehr genauen einzelnen Angaben Arrians. — Den ganzen Flächeninhalt der Halbinsel kann man auf etwas mehr als 11,000 gr. □ Meilen berechnen.

Dieses Land gehört unter die vorzüglichsten Lagen der Erde. Sowohl seiner Lage, als seiner Fruchtbarkeit nach hat es sehr viele Ähnlichkeit mit Spanien. Auf drey Seiten von der See umgeben, mit trefflichen Häfen in großer Anzahl in jeder Gegend versehen, scheint es seine Bewohner zu einem ausgebreiteten Handel einzuladen, und bietet den leichten Absatz seiner eignen Produkte an. Große Flüsse hat es nicht; selbst der Halys ist nur mittelmäßig; er aber, so wie der Iris, Sangarius, Hermus, Maeander, vielleicht auch einige von den Flüssen der Südküste, deren Inneres wir zu wenig kennen, verschaffen durch ihre entweder schon vorhandene oder leicht zu bewerkstelligende Schiffbarkeit, hinlängliche Mittel zum beque-

bequemen Transport aus jedem Theile des innern Landes; nur die inneren Berggegenden, Pisiens und Kataoniens, nebst der hohen aber eingeschlossenen Fläche Lykaoniens, müssen auf diese Vortheile Verzicht thun.

Klima.

Die Lage des Landes von dem 36sten bis über den 42sten Gr. der Breite setzt im Allgemeinen ein nach europäischen Begriffen sehr warmes Land voraus: die Südküste, nebst einem Theil der Westküste, leiden auch wirklich von drückender Hitze der Sonne, welche desto kräftiger wirkt, da nahe im Rücken liegende Gebirge die Masse der Wärme auf die angränzenden Ebenen concentriren, und den kühlenden Nordwinden den Zutritt versagen. Die Einwohner Ciliciens und Pamphyliens finden die Wirkungen der Sommer-sonne für ihr Wohlbehagen und für ihre Gesundheit nachtheilig; sie wählen in den heißesten Monaten den Aufenthalt in den benachbarten Bergen. Alles übrige Land hat gemäßigtes Klima, und schon ein rauhes in der Nähe der nördlichen Küste. Beydes bewirken die vielen Ketten von Gebirgen, welche das Land von allen Seiten durchziehen, die Hauptrichtung aber von Osten nach Westen haben.

Gebirge.

Diese rauhen Gebirgsketten stößt das höhere Asien von sich gegen Westen. Zwen derselben brechen unter dem Namen Taurus und Antitaurus über den Euphrat. Der erstere setzt seine Richtung ziemlich gerade gegen Westen fort, in geringem Abstände von der Südküste Ciliciens und Pamphyliens, und verbreitet sich

sich erst weiter westlich in viele kleinere Zweige, gegen alle Theile der Küste. Ihn hielten die Alten in Cilicien und Pamphylie, wo die ganze Masse am breitesten und höchsten in das Auge fällt, für das erhabenste unter den Gebirgen Kleinasiens, setzten ihn wohl zuweilen den Alpen an die Seite. Der Anblick von der schnell absinkenden Südküste her betrog sie. Denn das Hauptgebirg des Landes kommt von Nordosten aus dem Kaukasus, wo es sich unter dem alten Namen Parnadres nach Kleinasien zieht, auf einer Seite die kleinen Flüsse der Nordküste von sich schickt, auf der andern den aus ihm entstandenen Euphrat zwingt seine Richtung gegen Süden zu nehmen, und ihm längst seines Wegs immer neuen Zuwachs durch kleine Flüsse in das rechte Ufer schickt. So zieht der Parnadres unter dem veränderten Namen Skodises, gegen Südwesten fort bis an die Gränze des eigentlichen Kappadociens, wo sich der aus Armenien über dem Euphrat hergekommene Antitaurus mit ihm zusammenschließt. Beide durchziehen nun Kappadocien mit dem Haupt Rücken gegen Westen und Südwesten, so daß man den Berg Argaeus bey Caesarea, von dem schon die Alten obgleich mit Uebertreibung behaupteten, daß man von seinem Gipfel das Nord- und Südmeer erblicken könne, als einen der höchsten Punkte annehmen muß.

Daß der Parnadres mit seinen Fortsetzungen den Haupt Rücken des Landes bildet, erweist sich

unwidersprechlich aus dem Lauf der Flüsse. Alle die aus seinen nördlichen Abhängen entspringen, eilen den Küsten des Pontus Eurinus zu, ohne sich durch eine Menge anderer meist hoher Bergketten in ihrem Laufe stören zu lassen. Selbst der Halys, aus ihm entsprungen, und von seiner Hauptrichtung lange durch Kappadocien gegen Westen geleitet, sieht sich endlich genöthigt, seinen kleinern Brüdern in der allgemeinen Nordwendung zu folgen. Aus dem Parnadres fließt gegen Osten nach dem Euphrat hin nur ein Fluß von einiger Länge und Bedeutung, der Melas oder Karmala. Er kommt aus der höchsten Stelle, dem Argaeus, hat also hinlänglichen Abhang um die vorliegenden Bergketten zu besiegen, ohne in seiner Richtung gehindert zu werden.

Der Antitaurus und Taurus sind minder hoch: es durchbricht sie beyde der Euphrat, welcher aus dem Parnadres kommt. Der Antitaurus ist höher als der Taurus, weil der Pyramus, Sarus, Kydnus Fl. aus dem erstern entspringen, und sich mit Gewalt ihren Weg durch die entgegen stehenden Felsen des Taurus nach Cilicien zu verschaffen wissen. Sogar der Küstenfluß Lamus bey Soloe in Cilicien fließt aus der Nähe des Argaeus, oder aus dem höchsten Bergrücken, durch einen Theil Kappadociens über Tyana mitten durch die rauhesten Höhen des Taurus der Südküste zu. Diese Höhe des großen Bergrückens fällt aber dem Wanderer weniger in die Augen als die steilen Gipfel des Taurus, weil
die

die Erhebung allmählig durch das ganze umliegende Land geschieht, ohne daß die einzelnen Berge sich vor andern besonders auszeichnen.

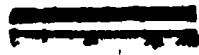
Vom Antitaurus zieht sich zwischen Kataonien und Lykaonien eine oder mehrere Ketten herunter zum Taurus. Der Parnadres aber (der in Kappadocien diesen Namen nicht mehr trägt, sondern hier nur genannt wird um die erhabenste Richtung zu bezeichnen) verbindet sich durch eine südwestliche Reihe mit dem Taurus in Isaurien; mit der andern wendet er sich gerade gegen Norden, verursacht die Erhebung zwischen den Flüssen Halys und Sangarius (östlich von Ankyra), und streicht dann theils gerade nordlich fort durch Paphlagonien bis zum Vorgebirg Karambis am Pontus Eurinus; theils wendet er sich, immer mit großer Erhebung, weiter westlich bis gegen die Mündung des Sangarius. Da nun auf der andern Seite auch der Taurus, von Pisidien oder Pamphylien aus, einen Hauptarm gegen Nordwesten nach den Quellen des Maeanders und Sangarius, und von da noch weiter fort bis zum Berg Olympus und Ida an die Küste von Troas schickt: so bildet sich dadurch im Mittellande eine erhabene Fläche, deren wenige und kleine Flüsse, alle zu Steppenflüssen und zu Seen zwischen einzelnen Bergen werden müssen. Dieses Loos trifft die ganze Landschaft Lykaonien, nebst den zunächst angrenzenden Theilen Pisidiens, welche der Hauptrichtung des Taurus gegen Norden liegen.

Unterdeffen können alle diese Gebirge, selbst die höchsten einzelnen Stellen, den Hauptgebirgen unsers Europa, den Alpen, Pyrenäen, nicht zur Seite gestellt werden. Keines derselben hat ewigen Schnee, noch weniger zusammenhängende Gletscher, sondern wenn die Alten lange von den rauhen Bergen des Taurus sprechen, fügen sie bey, daß sie bis zur Spitze mit Wald bedeckt sind. Die meiste Erhebung mag wohl dem eigentlichen Parnadres bleiben, in den hohen Ketten zwischen Trapezus und Arzenrum; seine Gipfel verlieren den Schnee erst im Julius, um ihn im September wieder zu erhalten. Das nemliche gilt von einzelnen hervorstechenden Bergen, dem Argaeus, dem Olympus &c.: Kurz, das Ganze läßt sich am füglichsten mit den Gebirgen des innern Deutschlands, mit dem Riesengebirge, Fichtelberge, Harz, oder auch mit den inländischen Ketten der Spanischen Berge, und zwar noch besser vergleichen, weil sie ungefehr bey der nemlichen Höhe zugleich weit steiler, abgerissener, von fürchterlicherem, oft auch von traurigem Ansehen, so wie der Parnadres und Taurus in Asia sind. Denn der größere Theil des Taurus, und die nördlichen Ketten in der Nähe des Pontus Eurinus, geben zwar den Anblick einer glücklichen Vegetation, sind meist mit mächtigen Wäldern bedeckt; aber der Parnadres selbst, und viele andere Bergstrecken Kleinasiens bieten in langen Reihen ihre völlig kahlen, versengten, kaum mit einzelnen Kräutern besetzten Rücken dar. Daher hat ganz Kappadocien, nur
einen

einen Strich um den Argaeus ausgenommen, Mangel an Holz. Ein Schicksal, welches auch die Flächen Lykaoniens und mehrere andere von Bäumen völlig entblöste Ebenen trifft.

Diese über das ganze Land verbreiteten Ket-^{Fruchtbar-}ten von Gebirgen mildern den übermäßigen Ein-^{keit.}fluß der Hitze, ohne ihre wohlthätigen Wirkungen aufzuheben; sie verbreitet Reichthum, obgleich von sehr verschiedener, abwechselnder Art über alle Theile. Cilicien und ein Theil der übrigen Seeküste, wo nicht unmittelbar das Gebirg an dieselbe gränzt, gehören noch völlig in das heisse Klima. Da nun diese Provinz zugleich Ueberfluß an Wasser hat, so deckt reiche Fruchtbarkeit seine Ebenen; und nur hier allein findet sich unaufhörliche, durch keinen Winter unterbrochene Vegetation, wo die Bäume, wie ohne Blätter, ohne Blüthen sind. Nur durch den Taurus oder Amanus getrennt, liegt nordöstlich davon die Landschaft Melitene, in der Nähe des Euphrats. Sie ist wegen ihrer Fruchtbarkeit nicht weniger als Cilicien bey den Alten berühmt; ausser dem reichen Getreide, brachte sie vorzüglich Del, Wein, nebst den edelsten Baumfrüchten, in großem Ueberflusse. Und doch hat die Natur hier schon durch das Gebirg ihre Gränze gezogen; der Winter, in welchem der Baum seine Blätter verliert, macht sich hier fühlbar.

Den fruchtbarsten Strich Kleinasiens fanden aber die Alten in den Ebenen längst dem gekrümmten Laufe des Maeanders, in den Süd-



westtheilen des Landes. Alles was man hier der Erde anvertraute gab sie in vielfältigem Maasse zurück. Daher erhoben sich auch an den Ufern und in der Nähe des Flusses die größten und reichsten aller Städte des Mittellandes, unter welchen vorzüglich Apamea und Laodicea sich auszeichneten. Der Boden war und ist leicht, halb fest, so daß er sich zwischen den Händen zerreiben läßt, mit Salpeter und andern salzigen und fetten Theilen geschwängert, und leicht zu bearbeiten; aus ihm brachte das nicht mangelnde Wasser mit der Wärme die üppigste Vegetation hervor. Die nemliche Ursache, welche der Erde ihre Leichtigkeit und glückliche Mixtur zur Hervorbringung des Ueberflusses gab, zeigte sich zugleich als Schöpferin des einzigen, aber fürchterlichen Unglücks, welches diese blühende Gegend drückte. Erdbeben sind zwar durch ganz Asien nicht selten; sie treffen vorzüglich die Gegenden der West- und Südküste häufig; das fürchterlichste welches die Alten kannten zerstörte unter der Regierung des K. Tiberius in einer Nacht ein Duzend Städte. Aber als die eigentliche Wiege, als den Hauptsitz des Verderbens, muß man die Striche längst dem Maeander betrachten. Die Tiefe der Erde brennt hier unaufhörlich; das Daseyn des Brandes zeigte sich nicht durch Vulkane, sondern durch drey Schlünde an verschiedenen Stellen, überall in der Nähe des Flusses, deren Ausdünstung für jedes athmende Geschöpf den augenblicklichen Tod brachten. Vielleicht reicht der unterirdische Zusammen-

menhang quer durch die Gebirge bis an die südöstlichen Gränzen Lyciens südlich und westlich von Phaselis; denn auch daselbst quollen Bäche von Feuer zu offenen Tag. Häufige Erdbeben bewiesen in jedem Jahre dem trauernden Bewohner die fortgesetzte innere Entwicklung, An kleinere Gefahr, die mit jedem Tag über dem Haupte schwebt, gewöhnt man sich endlich; aber unter der Reihe der übrigen blieben auch Erdbeben nicht aus, welche die Städte mit Einem Male, mit dem Untergange vieler Bürger gänzlich zu Boden warfen. Und doch erhoben sich diese Städte immer wieder auf das Neue; Laodicea, die reichste unter ihnen, wagte es abermals, sogar ohne alle fremde Unterstützung, seine prächtigen Tempel und hohe Gebäude von Stein aufzuführen; ungewiß, ob nicht die nächste Nacht die fortgesetzte Anstrengung vieler tausend Hände mit wenigen Stößen wieder vereiteln werde. Die Vortheile überwogen das Unglück; das nemliche Erdbeben, welches die Wohnungen des Reichen und der Götter vernichtete, durchschütterte den Boden zu neuer Fruchtbarkeit.

Auch die westlichen Küstenländer rechneten die Alten unter die mehr als gewöhnlich gesegneten; eine Gegend, welche dem Bewohner seine Nahrung versagte, eine Wüste, fand sich in Kleinasien nicht; wohl aber große Strecken ohne Bäume. Am ersten Laufe des Hermus Flusses, zwischen Mysien und Phrygien, nicht weit nördlich über dem Maeander, gab es eine Landschaft von
zurück.

zurückschreckendem Ansehen; die Erde war trocken, sah mehr Asche als Erde ähnlich, die fahlen angebrannten Berge verriethen durch ihre Krater ehemalige vulkanische Ausbrüche, eine gänzliche Zerstörung der Oberfläche; die Griechen nannten sie daher *Katakefakmene* (die Durchbrannte). Und doch lieferte dieser mit Menschenanbau unvereinbar scheinende Strich, wo kein Baum die traurige Gestalt erträglicher macht, die herrlichsten Weine in großer Menge. Wein versagte überhaupt die Natur keiner Landschaft Kleinasiens; viele derselben wurden wegen ihrer Güte von den Alten äußerst geschätzt, z. B. der Chäische, der Lesbische &c. Das wahre Kennzeichen des mildern Klima ist der Delbaum. Das hohe liegende Kappadocien brachte ihn nicht hervor; wohl aber die weit nördlichern zwischen vielen Bergreihen gelegenen Thäler in Pontus, um Sinope, ben nahe die ganze Nordküste am Pontus Eurinus. Der Schöpfer scheint diesem Baum seine natürliche nördliche Gränze in Europa durch die Alpen und mit ihnen parallel laufende Ketten anzuweisen; die Fortsetzung dieser Ketten über die Krimm nach dem Kaukasus, darf vielleicht als die für Asien auf dieser Seite gezogene Linie gelten. Daß die gesegneten Thäler in Pontus Obst von vorzüglicher Güte lieferten, weiß jeder meiner Leser, Pontus ist ja das Vaterland unserer Kirschen. Die rauhen Striche in Pisidien, welche man nach den gegebenen Beschreibungen für lauter Alpengegenden zu halten versucht wird, erzeugten in den
Zwi-

Zwischenthälern nicht blos Getreide, Baumfrüchte, Wein und Del, sondern selbst den viele Wärme erfordernden Styrax Gummi. Mitten in den Vertiefungen schwer zugänglicher Berge zog der Bewohner des westlichen rauen Ciliciens einen Safran, den die Alten als den vorzüglichsten unter allen übrigen Gattungen rühmten.

Schien auch manche Landschaft in sehr ungleichem Verhältniß der Fruchtbarkeit gegen seine Nachbarn zu seyn, wie z. B. die hochliegenden an gutem Wasser armen Flächen Lykaoniens, zwischen Ancyra und Iconium und weiter westlich: so unterließ sie deswegen nicht, ihr reichliches Kontigent zur Masse der Landesvorteile zu stellen. Sie nährte so wie die nördlichen Striche an den Halys Flüsse, unzählbare Heerden von Schafen, deren Wolle einen wichtigen Theil von den Einkünften der Galatischen Könige ausmachten. Vielleicht sind unter ihnen zugleich die noch heute berühmten Angorischen Ziegen begriffen; eine bestimmte Nachricht davon kenne ich aber nicht. Schafzucht trieben auch die Städte am Maeander in das Große, der feinen schwarzen Wolle wegen, die einen bedeutenden Gegenstand zum Handel mit dem Auslande machten. — Pferde waren in allen Gegenden zu Haus; der luxurirende Römer aber verlangte vor seinen Wagen Kappadocische Pferde, welche in der Gegend zwischen Caesarea und Tyana mit Sorgfalt in großen Stutereyen gezogen und theuer verkauft wurden. — Reiche Waldungen hatten vor andern Landschaften die
vielen

vielen Bergreihen längst der ganzen Küste des Pontus Euxinus; noch jetzt liefern sie das meiste Stammholz zur Marine des Türkischen Kaisers.

Nicht minder frengebig erweist sich hier die Erde aus dem Innern seiner Eingeweide. Große Salzstöcke ziehen in der Tiefe weg; sie zeigen sich zu Tage in den großen Salzseen Pisidiens und Lykaoniens, und in den Salzbergen auf der Südwestseite des Reichs Pontus, nahe bey der Hauptkrümmung des Halbs. Aus ihnen versorgte sich das innere Land; die Bewohner der Küste versorgte das Meer. — Den Ueberfluß an Steinen beweisen die Berge; die vielen Marmorarten gehörten aber unter die vorzüglichsten der Erde. — Die Metalle hat Kleinasien ausser dem Quecksilber, wohl alle; am berühmtesten aber waren die Kupfer-Eisen- und Stahl-Werke in den nördlichen Gebirgen, vorzüglich bey den Chalybes im östlichen Pontus. Die Griechen scheinen ihren ersten Stahl von daher erhalten, und ihn deswegen nach dem Namen des Volks genannt zu haben. Reiche Kupferbergwerke werden heutzutag in der Nähe des Euphrats, bey Zimara und Analiba, und auf der östlichen, schon zu Armenien gehörigen, Seite des Flusses betrieben. Sie geben auch Gold und Silber; ob sie aber die Alten schon kannten, bleibt ungewiß. Sie suchten Gold und Silber im lydischen Gebirge Imolus und in der Landschaft Troas; wußten aber, daß der Ertrag völlig unbedeutend war.

Ich schließe diese kurze Uebersicht der Vorzüge Kleinasiens mit der nochmaligen Bemerkung, daß dieses Land sowohl seiner Lage als seiner innern Beschaffenheit nach, außerordentlich viele Aehnlichkeit mit Spanien hat, welches ihm vielleicht in beyder Rücksicht um so viel noch vorzuziehen ist, als es an Größe von demselben übertroffen wird.

Asia (ἡ Ἀσία) bezeichnete nach aller Wahrscheinlichkeit ursprünglich den Theil von Lydien, welcher in den Ebenen des Kanter Fl. lag; denn hier kennt Homer das Asische Gefilde a), daher hatte ein Theil von den Bürgern der lydischen Hauptstadt Sardes den Namen Asias; daher behaupteten Lydier und Griechen, die Benennung Asia sey aus diesem Winkel des Landes entstanden; nur waren sie in der Auslegung verschieden, da ihn jene von ihrem Könige Asius, die Griechen aber von des Prometheus Gemalin Asia, ableiteten. b) Beyde aus den Sagen der Vorzeit entlehnten Erklärungen verdienen wohl weniger Glauben, als daß die Asiones eine Völkerschaft war, welche die Gegenden am Kanter und längst der benachbarten Küste zu Wohnsitzen hatte, und allmählig mit den Maones, welche weiter nordöstlich am Hermus und Paktolus saßen, in Ein Volk, in Lydier zusammen schmolzen. Wenigstens waren diese Esiones oder Asiones noch bey dem Ein-

a) Homer. Il. II, 462. Ἀσιας λειμῶν. Bey Dionys. Perieg. v. 836. deutlicher λειμῶν ἐν Ἀσίδι. S. auch Enstatb. schol.

b) Herodot IV, 45.

Einfälle der Kimmerier als ein Zweig der Indier vorhanden. c)

Die ältesten Griechen, namentlich Homer wissen noch von keiner allgemeinen Benennung für die Asiatische Halbinsel, noch für den ganzen Welttheil; man nannte jede Völkerschaft nach ihrer individuellen Benennung, das Ganze hatte keinen Namen, wie man dies bey jedem von unkultivirten Völkern bewohnten Lande finden wird, zumal wenn sie von wenigem Zusammenhänge und verschiedenen Stämmen sind. Aber die Jonischen Griechen wanderten nach Asien, und besetzten hauptsächlich die Striche, welche Asien hießen. Also saßen sie in Asia; den Europäischen Griechen sieng bald diese Benennung an geläufig zu werden, er dehnte sie aus, und nannte endlich alles Land Asia, das ihm gegen Osten jenseit des Meeres lag. Er lernte mehrere Theile dieser ausgebreiteten Länder kennen, und trug den einmal angenommenen Namen auf sie über; Asia wurde der Name aller östlichen Länder, eines großen Theils der Erde, von dem aber die Griechen wenig mehr als die Küsten kannten.

Ich kann diese Behauptung von der allmählichen Ausdehnung des Begriffs nur als Hypothese ansetzen, denn, keine deutliche Stelle der Alten berechtigt zu etwas mehrern; und künstliche weit hergeholte Erklärungen sind meistens der auf sie gewendeten Mühe nicht werth. Aber zuverlässig ist die auf den ganzen Erdtheil ausgebehnte Benennung

c) Strabo XII, p. 921. nach den alten Dichter Kallinos.

nung Asia weit älter, als die auf die Asiatische Halbinsel eingeschränkte. Asia als Theil der Erde kennt Herodot, er sucht schon seine Gränzen zu bestimmen; das aber was wir Kleinasien nennen, ist bey ihm ein westliches Vorland von Asien, von 30 verschiedenen Völkerschaften bewohnt, ^{a)} ohne allgemeinen Namen. Eben so kennen spätere Griechen unter der Persischen Periode und unter Alexanders Nachfolgern zwar ein Kappadocien, Phrygien &c., aber keinen Namen welcher die Länder der Halbinsel im Allgemeinen umfaßte. Das Ganze war Asia, und wenn sie es näher bezeichnen wollten, so nannten sie entweder einzelne Völker und Länder, oder sie theilten Asien in zwen sehr ungleiche Hälften in das Untere und Obere (*ἡ κατώτερη ἢ ἄνω Ἀσία*) das erstere umfaßte die Westländer bis zum Euphrat, Kleinasien und Syrien; das obere die östlichern Theile der Pers. Monarchie.

Kleinasien machte also kein Ganzes, sondern Völkerstamm^{me} bestand aus vielen Völkerschaften, aus verschied^{me}ner Völkerstämmen. Den östlichen ein Drittheil des ganzen Landes umfassenden Stamm machten die Cilicier und Kappadocier, begränzt gegen Osten vom Euphrat, gegen Süden vom Meere, gegen Westen von einem Theile des Taurus und den Nebenflüssen des Halys, gegen Norden, theils von der Küste, theils von den Bergketten, welche in der Nähe des Pontus fortziehen. Beide gehörten zum Hauptstamme der Syrer, und waren

^{a)} Herodot. IV, 38.

weder

weder in Sprache noch Sitten verschieden. Der Cilicier wohnte nicht blos in dem Küstenlande, welches jetzt und in der Folge von ihm den Namen trug, sondern zugleich weiter nordöstlich längst den Ufern des Euphrats. An der Küste hatten sich ihm aber auch Phoenicier beigesellt, waren vielleicht auf dieser Seite Hauptbewohner, wenigstens in den alten schon bedeutenden Handelsstädten. Der Kappadocier saß in dem auch später sogenannten eigentlichen Kappadocien, längst dem Flußgebiete des Halys und bis gegen die Mündung dieses Flusses. Beide Theile hatten wahrscheinlich schon Assyrische Oberherrschaft anerkennen müssen, kamen also nach Zerstörung derselben in die Hand der Meder, und von diesen an die Perser.

Den Ciliciern gegen Westen liegt Pamphylia, die Bewohner gehörten vermuthlich mit ihnen zu einerley Stamm; vermischten sich aber in der Folge längst der Küste mit eingewanderten Phoeniciern und Griechen, oder zogen sich in die Gebirge des Taurus zurück. Diese vermischten Küstenbewohner behielten für immer den Namen Pamphylia oder Pamphylia; die in die Gebirge zurückgetretenen aber nannte der Perser Pisidae, frühere Zeiten kennen in diesen Berggegenden weder Volk noch Namen. Es fehlt uns also schlechterdings an bestimmten Nachrichten über den Ursprung dieser Völkerschaft, und selbst die Abkunft vom Syrischen Völkerstamm muß nur blos aus der Wahrscheinlichkeit des Zusammen-

mens

menhangs geschlossen werden. Xenophon beim Zuge der Zehntausend entdeckt uns zuerst die Pisidae, und zwar wie man sie in der Folge immer kennt, als ein räuberisches Volk, das dem Gebieter des Landes nur wenig gehorchte, und die umliegenden besser kultivirten Gegenden durch häufige Einfälle beunruhigte. Neben ihnen östlich gegen das rauhe Cilicien hin wird in noch spätern Zeiten ein eben so räuberischer Haufe die Tsauri bekannt; Pisidier mit Ciliciern vermischt; ihre Besitzungen beschränkten sich eigentlich auf die Berggegenden südwestlich von Ikonium, in einzelnen Perioden reichten sie aber durch die Gebirge des Rauhen Ciliciens bis zur Seeküste.

Zu dem nämlichen Stamme gehörten vermuthlich noch die Solymi und Milylae, oder die ursprünglichen Bewohner Lyciens, welche aber durch Einwanderer aus Kreta und andern Griechischen Ländern von der Küste weg in das innere Land gedrängt wurden. Homer kennt schon Lycii und Solymoi; über die Abstammung fehlen uns aber bestimmte Angaben.

Syrische Bewohner hatten auch an der Nordküste die Landschaft Paphlagonien, und die dem Halys Fl. östlich gelegenen Ebenen gegen Osten bis zum Vorgebirge Iasionum. Denn Herodot ^{a)} spricht von Syrern am Flusse Parthenius und am Thermodon.

Die östlichen Theile Kleinasiens waren also zum Theile zuverlässig, zum Theile nach der Wahrschein-

B 2

schein-

^{a)} Herodot. II, 104.

scheinlichkeit von dem großen westlichen Hauptstamme Asiens, von den Syrern besetzt. Anders war es in der nemlichen östlichen Hälfte des Landes, längst den Gebirgsreihen, welche vom Phasis Fluß an immer in der Nähe der Nordküste gegen Westen bis zum Promont. Iasionium im spätern Reiche Pontus fortstreichen. Hier sassen eine Menge kleiner Völkerschaften, Marones, Chalybes ic. alle von verschiedener Sprache unter sich selbst und mit den übrigen Völkern Kleinasiens; die meisten von den Persischen Monarchen völlig unabhängig. Xenophon der ihre Gegenden der Länge nach durchwandern mußte, macht uns mit den Bewohnern näher bekannt. Sie zeigen sich so verschieden, wie noch jetzt die Völkerschaften im Kaukasus, von welchen aus sie sich auch wahrscheinlich in diese westlichen Striche gezogen hatten. Andere können ihren Zusammenhang mit den Bergvölkern des östlichen Armeniens schwer verläugnen, sind vermuthlich von Tatarischer, Alanischer ic. Herkunft; aber ewiges Dunkel über die Geschichten der Vorzeit in diesen Strichen verbreitet, wird wohl nie nähere Aufklärung erlauben.

Etwas näher bekannt sind uns die Hauptvölkerschaften in der westlichen Hälfte der Halbinsel, die Phrygier, Karier, Lydier oder Maeonier und Mysier. Die drey letztern hatten zuverlässig unter sich eine gemeinschaftliche Hauptsprache mit verschiedenen Dialekten, erkannten sich auch nach Herodot gegenseitig als Brüder. a) Von den Phrygiern,

a) Herodot I, 171.

gern, dem ausgebreitetsten unter diesen Völkern, wird es unter mehreren Gründen schon dadurch wahrscheinlich, weil die Mysier einen Dialekt sprachen, der sich auf der einen Seite dem Phrygischen auf der andern dem Indischen näherte. a) So sehr sich übrigens die einzelnen Angaben der Alten widersprechen, so tritt doch aus ihnen allen das gemeinschaftliche Resultat hervor, daß diese Völkerschaften mit den Thraciern in Europa zu einerley Hauptstamm gehören. Nur lassen diejenigen, welche die Phrygier zc. als Hervorsproßlinge ihres eigenen Landes betrachteten, von Kleinasien aus ziehende Völkerhaufen nach Europa schicken; b) bey weiten die meisten aber führen die Phrygier, Mysier, Maeonier aus Thracien nach Asien hinüber.

Für die Behauptungen dieser letztern scheint die Wahrscheinlichkeit der Sache selbst zu sprechen. Nimmt man an, der Hauptstamm habe seine ursprünglichen Sizze in Kleinasien gehabt, sey durch die von der Ostseite her eingewanderten Syrischen Völkerschaften allmählig immer weiter westlich gedrängt, und endlich gezwungen worden, einen Theil seiner Menschenmasse nach Europa über zu setzen: so hätte Asien in allen seinen Gegenden stark besetzt, Thracien aber die menschenleere Steppe seyn müssen, wo das Uebermaas der Asiatischen Bevölkerung hinlänglichen Spielraum fand. Hievon findet sich aber das Gegentheil. Schon Homer spricht öfters von den neu aus Europa angekommenen

B 3

nen

a) Strabo. XII. p. 857.

b) Herodot VII, 20.

nen Thraciern; bald nachher zogen sich Mysier und Teukrer nach Asien, um die nemliche Zeit kamen noch Bithynier aus Europa nach Asien. Die Zuglinie gieng also von Westen nach Osten und es war leerer Raum vorhanden; es findet sich keine Spur, daß die schon viel früheren Bewohner aus dem nemlichen Stamme, die Phrygier, Maeonier, Karier, dadurch aus ihren Besizungen seyen gedrängt worden; nur den Theil ausgenommen, wo in spätern Zeiten die Mysier wohnten, diesen Strich kennt Homer als Eigenthum der Phrygier; hingegen wanderten diese letztern weiter westlich an den Hellespont, wo Homer nichts als Thracische Bewohner kennt.

Andere Völkerschaften, die Pelasger, Celeger, waren unstreitig von Westen her über die See eingewanderte Haufen. Denn sie finden sich alle längst der Küste, in schmalen von einander getrennten Strichen: genau so, wie in spätern Zeiten die Dorier, Jonier und Aeolier in den nemlichen Gegenden. Die Pelasger längst den nördlichen Theilen der Westküste, wo sie meistens von den Aeoliern entweder verjagt, oder zu Einem Volke vereinigt wurden. Herodot kennt ihre kleinen Ueberbleibsel nur noch in zwey Städten östlich von Enzifus. Die Celeges mehr längst den südlichen Gegenden der Westküste, in Karien und Lydien. Aus Lydien wurden sie durch die Jonier verdrängt; in Karien wurden sie allmählig mit den frühern Bewohnern zu Einem Volke. Beyde waren äußerst wahrscheinlich durch das Einwandern

bern der Hellenen aus Griechenland getrieben worden ; einzelne Haufen der Pelasger kehrten auch von Zeit zu Zeit wieder in ihr altes Vaterland zurück ; und die Spartaner erkannte man als die einzigen Ueberbleibsel der Leleges auf dem festen Lande von Europa, aus welchem sie sich anfangs nach Kreta und den übrigen Inseln, und von da nach Karien gezogen hatten.

Daß Kleinasien bey den Alten keinen gemeinschaftlichen Namen trug, wurde oben bemerkt ; es konnte ihn eigentlich nicht haben, weil es zu keiner Zeit Ein Ganzes ausmachte. In den frühesten Zeiten, welche wir kennen, gehorchten die östlichen Theile wahrscheinlich den Assyriern und Medern, in den westlichen zeigten sich die mittelmäßigen Reiche der Phrygier und Lydier, mit andern ganz unbedeutenden bey den Mysiern und Kariern. Die verheerenden Einfälle der Kimmerier brachten Verwirrung in die bisherige Verfassung. Die Lydier, welche den Muth und das Glück hatten, diese unerbetenen Gäste aus dem Lande zu jagen, benützten die Gelegenheit ihrer gegenwärtigen Uebermacht zur eignen Vergrößerung. Die Vereinigung Phrygiens mit Lydien gab gedoppelte Kräfte, und bald mußten sich die übrigen benachbarten Völkerschaften, selbst ein Theil der Griechischen Küstenkolonien unterwerfen. Kroesus vollendete was sein Vater angefangen hatte ; er sahe sich bald als Gebieter der größern westlichen Hälfte Kleasiens, und sein Reich Lydien, an Ausdehnung ungefehr zwey Dritttheilen von

Deutschland gleich, wurde auf der Nordostseite durch den Fluß Halys, auf der Südostseite von einer Linie mitten durch den Taurus begränzt; Pamphylien machte hier die Ostgränze seines Landes, doch hatte er die westlichern Lycier sich noch nicht unterwerfen können.

Dies ist die einzige Periode, wo Kleinasien, eigentlich nur ein Theil desselben als selbstständiges blühendes Reich in der Universalgeschichte auftreten kann. Sie endigte sich schon unter der Regierung des nemlichen Königs Krösus. Cyrus nun Beherrscher von ganz Kleinasien, ließ hier wie überall die alte Eintheilung; jede einzelne Völkerschaft wurde nun zur Persischen Satrapie. Alexanders Eroberungen änderten nichts in dieser Verfassung; sie blieb auch unter seinen Nachfolgern, nur daß eine Zeitlang die Macedonischen Beherrscher Thraciens und Syriens sich in das Ganze theilten. Syrien wurde endlich nach dem Verfall des Thracischen Reichs der einzige, aber schon sehr eingeschränkte Besitzer. Im nordwestlichen Winkel hatte sich unterdessen das Reich der Bithynier, östlich von demselben Paphlagonien, noch weiter östlich das Reich Pontus und südlich unter demselben das Reich Kappadocien gebildet. Die Dynasten von Pergamus fiengen schon an ihr Haupt zu erheben und ihre Besitzungen ringsum in Mysien zu vergrößern. Die mit unwiderstehlicher Macht, wie einst die Kimmerier einbrechenden Galater, endigten ihre verheerende Wanderschaft mit der Besiznehmung des nord-
östlichen

östlichen Phrygiens. Die Pisidier in dem Taurus gehorchten nur selten dem Beherrscher des Landes; es blieben ihm nur zerstreute Striche, aber nie aufgegebenen Ansprüche auf das Ganze übrig.

Diese Ansprüche fürchtete der Fürst von Pergamus; er mußte die Römer in die Angelegenheiten Asiens zu verwickeln, und der entstandene Krieg endigte sich so, daß Antiochus von Syrien allem Lande dießseit des Taurus entsagen mußte. Es blieb ihm von dem Besitze Kleinasiens nichts als Cilicien, und ein streitiger Theil von Pamphylien übrig; denn die übrigen östlichen und nördlichen Striche, Kappadocien, Pontus, Kleinarmenien, Galatien, Bithynien, hatten eigene Könige und Fürsten: und das große westliche abgenommene Stück ertheilten die Römer in ungleichen Portionen an ihre Bundsgenossen, den König Eumenes von Pergamus, und an die Rhodier. Der erstere erhielt ganz Mysien, Lydien und Phrygien, und sein Land verdiente jetzt erst den Namen eines Königreichs. Den Rhodiern wurde Karien und Lycien geschenkt; allen Griechischen Städten in beiden Portionen aber ihre Unabhängigkeit von den neuen Besitzern garantirt, wenn sie nicht im vorhergehenden Kriege als offenbare Feinde gegen die Römer sich bewiesen hatten. Dadurch behielten die Römer immer ihre Hand in den Angelegenheiten Asiens; an nachbarlichen Streitigkeiten, wo sie Schiedsrichter waren, konnte es keinen Tag fehlen. Das Reich der Könige von Pergamus

B 5. 2. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 2219. 2220. 2221. 2222. 2223. 2224. 2225. 2226. 2227. 2228. 2229. 2230. 2231. 2232. 2233. 2234. 2235. 2236. 2237. 2238. 2239. 2

der Halbinsel, welches dem schmälsten Theile derselben zwischen Tarsus und Amisus westlich liegt; folglich Kleinasien bis zum Halys Fl. und an den Uebergang des Taurus nach Cilicien, mit Ausschluß der östlichen Provinzen Kappadocien, Kleinasien und Pontus. Diese nemliche Strecke nennt Orosius im vierten Jahrhundert zum erstenmal Kleinasien (*Asia minor*) a); eine allgemeine Benennung, die um desto nothwendiger wurde, da die Zerlegung des Landes in viele kleine Provinzen einen umfassenden Namen forderte. Er blieb in den mittlern Zeiten allgemein b), hatte aber zu keiner Zeit die Ausdehnung gegen Osten bis zum Euphrat, welche nur wir Europäer dem Lande wegen der natürlichen Gränze gegeben haben. Doch bringt Constant. Porphyrog. c) eine alte zu Smyrna gefundene Grabschrift zum Vorschein, nach welcher ein gewisser Publius Prokonsul des ganzen Landes nach unserm Begriffe, nur mit Ausschluß Kleinasien und Ciliciens war, wobei also der hohe vom Kaukasus herabsteigende Bergücken Parnadres ic. als natürliche Gränzlinie angenommen wurde. Die *Notitia Imperii* d) aus dem vierten Jahrh. zerlegt Kleinasien in zwei Haupttheile: *Asiana* und *Pentica*. Der letztere begreift Bithynien, Galatien, Pontus, Kappadocien; *Asiana* alles was die ältern Römer

Asia

a) Oros. I. 2.

b) Constant. Porphyrog. de themat. I, 8. 39.

c) Constant. Porph. I, 7.

d) Notit. Imp. I.

Asia innerhalb des Taurus nannten, nemlich Asia propria, nebst Lycien und Pamphylien; Cilicien wurde schon mit zu Syrien, oder dem Orient gerechnet.

Der nach Ptolem. oben bestimmte Umfang von Asia Propria blieb bis zur Regierung Diocletians und Constantins. Unter ihnen wurde, wie im ganzen Reiche so auch hier, die große Provinz in mehrere kleinere Theile, und zwar in seine ursprünglichen Bestandtheile zerlegt. Wir finden also von nun an in der Notitia Imperii, und bey Hierokles, Karien, Lydien, jede unter ihrem eigenen Präses; eben so Phrygia in zwey Theile Pacatiana und Salutaris zerlegt, und das alte größere und kleinere Mysien, nebst Troas, unter dem neuen Namen Provincia Hellesponti, mit einem Consular als Vorsteher. Um aber den allgemeinen Namen nicht untergehen zu lassen, wurde eine neue Provinz Asia errichtet, welche längst der Westküste, nördlich vom Promont. Iektum, südlich bis zur Mündung des Maeander reichte, und eigentlich den größten Theil des alten Aeoliens und Joniens, nebst abgerissenen Stücken von Mysien und Lydien begriff. Dieser lange aber sehr schmale Streifen war von Wichtigkeit; weil er die ansehnlichsten Handelsstädte in sich faßte; der Vorsteher derselben war immer der Proconsul, stand nicht, wie die übrigen Befehlshaber der Provinzen, unter dem Praefectus Praetorio (wird vielleicht deswegen bey Aufzählung der Provinzen in der Not. Imp. übergangen), und hatte die Oberaufsicht über den
Con-

barkeit ausgezeichnet. Ganz in der Nähe von Korymbus wuchs vortrefflicher Safran, den man in jenen Zeiten noch nicht so häufig als in unsern Tagen zu ziehen wußte; und die Berge gaben vorzüglich einen unerschöpflichen Vorrath von Cedern und Tannen zum Schiffbau. Daher trachteten die Könige Aegyptens so oft, und ängstlich nach dem Besitze dieses Strichs. Man darf sich überhaupt unter dem Taurus, in diesen Gegenden, den einzigen, wo er den Namen Taurus wirklich führte, zwar eine Menge hoher, zum Theil steiler und weit ausgebreiteter Bergrücken vorstellen; aber keinen Begriff wie mit unsern Alpen verbinden. Wenn die Alten uns lange von einigen der höchsten Gipfel aus der gehäuften Reihe erzählen, so fügen sie bey, daß eine Bergfestung auf denselben stehe, und daß man von dieser das ganze Land übersehen könne. d) Wer wird auf die Spitze einer Alpe nach Schweizer Begriff eine Bergfestung zu setzen, oder sie zu bewohnen vermögen? Jene Berge hatten überdies Waldung bis an ihre Gipfel, und Schnee, aber nicht während der Sommermonate. Auch ist der Taurus nicht einmal das höchste Gebirge dieser Gegenden, sondern der nördlichere Antitaurus, weil die beyden schiffbaren Hauptflüsse Ciliciens, der Pyramus und Sarus, aus dem letztern entspringen, Kappadociens

d) Strabo. p 983. Κατὰ τὰς ἀκρωτείας τῆ ταύρου εἰς ὃν Ὀλυμπος, ὄρος δὲ καὶ Φρύγιον ὁμώνυμον, ἀφ' ἧ κατόπτεται πᾶσα Λυκία καὶ Παμφυλία Πισιδία.

dociens Ebenen durchfließen, und sich endlich durch die entgegen stehenden Ketten des Taurus einen Weg nach Cilicien und der südlichen Küste bahnen.

Die Einwohner des Landes läßt Herodot e) Einwohner. von den Syrern und Phöniciern entspringen, so daß die letztern wahrscheinlich nur Kolonien anlegten, die erstern aber sich nicht nur über Cilicien, sondern zugleich über ganz Kappadocien bis an den Pontus Eurinus verbreiteten. Von Griechischen Kolonien spricht Xenophon auf seinem Weg durch dieses Land noch mit keiner Sylbe; Alexanders Begleiter fanden zwar mit jedem Schritte Spuren von ihren Helden der Vorzeit in Cilicien, aber nur eine einzige Stadt, Soloe, in den westlichen Strichen, wird als Griechische Kolonie wirklich angegeben. Desto mehr und schneller häuften sie sich nach Alexander wegen der Griechischen Herrschaft im Lande und wegen des täglichen Durchmarsches. Man darf annehmen, daß in den wichtigern Städten die Griechen den ansehnlichsten Theil der Einwohner, und ihre Sprache zur gewöhnlichen machten; auf dem platten Lande aber wohl nie. Wahrscheinlich zog sich der größere Theil der alten Einwohner in die Gebirge zurück; wo wir sie in aller Zukunft unter dem Namen

§ 3.

Eleu

e) Herodot VII, 91. Sie hießen in den ersten Zeiten Hypachaei, und erhielten den Namen Cilices erst von Cilix, Agenors des Phöniciers Sohn. — Die kleinen Haufen von Kilikes, welche Homer als Trojanische Hülfsvölker nennt, erklärten erst spätere Griechen ohne alle Wahrscheinlichkeit für die ersten Stifter der Cilicischen Nation.

der Halbinsel, welches dem schmälsten Theile derselben zwischen Tarsus und Amisus westlich liegt; folglich Kleinasien bis zum Halys Fl. und an den Uebergang des Taurus nach Cilicien, mit Ausschluß der östlichen Provinzen Kappadocien, Kleinarmenien und Pontus. Diese nemliche Strecke nennt Orosius im vierten Jahrhundert zum erstenmal Kleinasien (*Asia minor*) a); eine allgemeine Benennung, die um desto nothwendiger wurde, da die Zerlegung des Landes in viele kleine Provinzen einen umfassenden Namen forderte. Er blieb in den mittlern Zeiten allgemein b), hatte aber zu keiner Zeit die Ausdehnung gegen Osten bis zum Euphrat; welche nur wir Europäer dem Lande wegen der natürlichen Gränze gegeben haben. Doch bringt Constant. Porphyrog. c) eine alte zu Smyrna gefundene Grabschrift zum Vorschein, nach welcher ein gewisser Publius Prokonsul des ganzen Landes nach unserm Begriffe, nur mit Ausschluß Kleinarmaniens und Ciliciens war, woben also der hohe vom Kaukasus herabsteigende Bergrücken Parnadres ic. als natürliche Gränzlinie angenommen wurde. Die *Notitia Imperii* d) aus dem vierten Jahrh. zerlegt Kleinasien in zwey Haupttheile: *Asiana* und *Pentica*. Der letztere begreift Bithynien, Galatien, Pontus, Kappadocien; *Asiana* alles was die ältern Römer

Asia

a) Oros. I. 2.

b) Constant. Porphyrog. de themat. I. 8. 39.

c) Constant. Porph. I. 7.

d) Notit. Imp. I.

Asia innerhalb des Taurus nannten, nemlich Asia propria, nebst Lycien und Pamphylien; Cilicien wurde schon mit zu Syrien, oder dem Orient gerechnet.

Der nach Ptolem. oben bestimmte Umfang von Asia Propria blieb bis zur Regierung Diocletians und Constantins. Unter ihnen wurde, wie im ganzen Reiche so auch hier, die große Provinz in mehrere kleinere Theile, und zwar in seine ursprünglichen Bestandtheile zerlegt. Wir finden also von nun an in der Notitia Imperii, und bey Hierokles, Karien, Lydien, jede unter ihrem eigenen Präses; eben so Phrygia in zwey Theile Pacatiana und Salutaris zerlegt, und das alte größere und kleinere Mysien, nebst Troas, unter dem neuen Namen Provincia Hellesponti, mit einem Consular als Vorsteher. Um aber den allgemeinen Namen nicht untergehen zu lassen, wurde eine neue Provinz Asia errichtet, welche längst der Westküste, nördlich vom Promont. Ætium, südlich bis zur Mündung des Maeander reichte, und eigentlich den größten Theil des alten Aeoliens und Joniens, nebst abgerissenen Stücken von Mysien und Lydien begriff. Dieser lange aber sehr schmale Streifen war von Wichtigkeit; weil er die ansehnlichsten Handelsstädte in sich faßte; der Vorsteher derselben war immer der Proconsul, stand nicht, wie die übrigen Befehlshaber der Provinzen, unter dem Präfectus Prætorio (wird vielleicht deswegen bey Aufzählung der Provinzen in der Not. Imp. übergangen), und hatte die Oberaufsicht über den

Con-

Consular des Hellesponts und den Vorsteher der Inseln, welche eine eigne Provinz ausmachten. a)

Asia ist also seit der Zeit dieser Kaiser viel mehr in das Enge gezogen, als es vor ihnen gewesen war, da jetzt Phrygien, Indien und Karien nicht mehr dazu gerechnet wurden. Aber die nemlichen Kaiser sind ohne Zweifel zugleich die Urheber der viel größern oben bemerkten Ausdehnung des Begriffs, nach welchem ganz Kleinasien, nach unserm Begriffe (nur mit Ausnahme Ciliciens), in zwei große Hälften, Asiana und Pontica zerlegt, und über jede derselben ein Vicarius gesetzt war. Von jetzt an sind also Asia (Provincia) und Asiana (Diöcesis) ganz verschiedene Namen; letzteres begreift die südwestliche Hälfte des ganzen Landes, das erstere den langen Streifen an der Westküste, und hatte seinen vom allgemeinen Vicarius unabhängigen Proconsul, welcher ebenfalls den Namen Vicarius wahrscheinlich deswegen führte, weil ihm die Oberaufsicht des Hellesponts und der Inseln zugleich mit anvertrauet war. b)

Die spätere Abtheilung Kleinasiens, welche K. Heraclius machte, und Constantin. Porphyrogenitus in seinem Aufsatze de thematibus vorträgt, übergehe ich hier; selbst die Byzantin. spätern

a) Eusebius in Maximo p. 101. ed. Plant.

b) Cod. Theodos. V, tit. 2. ne colon. enthält zwei Briefe des Kais. Valens, den einen an Alearchus den Vicarius Asiae, den andern an Auxonius den Vicarius Dioeceseos Asanae.

tern Schriftsteller richten sich selten nach dieser un-
flugen alles zerstückelnden Abtheilung.

Da hier nur die in verschiedenen Zeiten so
sehr verschiedenen Begriffe des Namens Asia als
Provinz entwickelt werden sollten, so wird der Leser
wegen der übrigen Römischen Präfecturen Klein-
asiens, welche nach Abgang der einzelnen Könige
und Fürsten noch im ersten Jahrhundert in allen
einzelnen Gegenden entstanden, an die nähere Aus-
einandersetzung jedes Landes verwiesen, welche zu-
gleich mehreres Detail über manche hier im allge-
meinen aufgestellte Sätze giebt.

Das erste Buch.

Cilicia.

Erstes Kapitel.

Größe, Fruchtbarkeit, Einwohner und Abtheilung Ciliciens.

Größe
Ausdeh-
nung.

Cilicia bildet den südöstlichsten Theil der vordern Asiatischen Halbinsel, und hatte gegen Westen Pamphylien nebst den Isaurern, nördlich das große Kappadocien, östlich Kommagene in Syrien und südlich den Issischen Busen und das Cilicische Meer, oder die nordöstlichen Theile des Mittelländischen Meers, zur Gränze. Längst dieser Küste nimmt es eine Strecke von mehr als 50 geogr. Meilen von Osten nach Westen ein; die Breite aber von Süden nach Norden ist sehr verschieden. Das Gebürg Taurus macht die Nordgränze vom ganzen Lande, es nimmt seinen Anfang an den Küsten der westlichern Provinzen, Pamphylien und Lycien, hält sich daselbst immer nahe an der Küste und so auch in dem westlichen Cilicien, so daß also diese Hälfte der Provinz an den meisten Stellen etwa 10 geogr. Meilen, an einigen etwas mehr, an andern weniger breit ist. Eine ganz genaue Gränze

Gränze in diesen Theilen des rauhen und gegen alle Seiten verbreiteten Gebirgs war vielleicht unter den Bergbewohnern gar nie vorhanden. Am schmalsten wird das Land in dem Striche nördlich über Tarsus, wo die ganze Breite kaum 7 geogr. Meilen beträgt. Von hier an gegen Osten fängt es aber an, sich beträchtlich zu erweitern, weil der Taurus seine nordöstliche Richtung beybehält, die Küste hingegen theils gerade östlich, theils mit Beugungen gegen Süden sich bis an das Ende des Isthischen Meerbusens zieht, der den Winkel zwischen den Gränzen Ciliciens und Syriens bildet, und im Durchmesser von der Kosischen Klippe in Syrien bis zur Mündung des Flusses Pyramus in Cilicien 8 geogr. Meilen enthält. Herodot a) kennt ihn unter der Benennung des Mariandrischen Meerbusens, indem er die zu Syrien gehörige Seite desselben mit in diese Benennung faßt. Die mittlere Breite dieser Osthälfte Ciliciens darf man auf 15 geogr. Meilen annehmen, ihre Länge auf 20 Meilen, folglich 300 Quadratmeilen. Die Westhälfte beträgt über 30 Meilen in die Länge, und wenigstens 10 Meilen in der mittlern Breite; also 300 Quadratmeilen, ganz Cilicien enthält folglich einen Flächenraum von wenigstens 600 Quadratmeilen. b)

Nur

a) Herodot. IV, 38. Μαριανδρῶν κόλπος ὁ πρὸς Ποντικῇ.

b) Den Herodot V. 49 ist Cilicien weit größer, erstreckt sich auf die Nordseite des Taurus, und gegen Osten bis an den Euphrat und Armenien S. in Kappadocien. Mann. Geogr. 6n Bds 2te Abth. C.

Cilicia
propria.

Nur der östliche Theil des Landes erhielt Vorrangsweise den Namen Cilicien, das eigentliche Cilicien (ἡ Ἰδίας Κιλικία, Ptolem.), bey Strabo das ebene Cilicien (ἡ πεδία); nicht blos weil er ausgebreiteter und fruchtbarer war, sondern auch die gewöhnliche, für den Reisenden kaum zu vermeidende, Verbindung zwischen Syrien und dem hohen Asien auf der einen Seite, und Kleinasien und Europa auf der andern ausmachte, und eben daher auch die ansehnlichsten Städte zählte. Denn Cilicien liegt gerade im Winkel zwischen den beyden Haupttheilen; und wer nicht über Kappadocien und Armenien in die östlichen Länder ziehen wollte, wohin nur wenige zu ziehen hatten, mußte schlechterdings den Weg über Cilicien wählen, wo ein enger Paß über den Taurus gegen Kappadocien hin, und ein anderer bey dem Ausgange nach Syrien den Reisenden erwartete, das Land war also vorzüglich zur Zeit des Kriegs von großer Wichtigkeit.

Die große flächere Ausdehnung des Landes reicht nur bis etwas westlich von Tarsus, und so nahm ichs bey der vorhergehenden Vermessung des Landes; längst der Küste erstreckte sich aber das flache Land noch weiter westlich. Die Alten nahmen als Westgränze des eigentlichen ebenen Ciliciens, theils die Mündung des Küstenflusses Lamus (Strabo), theils die noch etwas westlichere Landspitze Zephyrium bey Kornfus an (Ptolem.). Dadurch erhielt es eine Ausdehnung gegen 30 Meilen längst der Küste; und das westlichere Land wurde nun zur kleinern Hälfte.
Man

Man nannte die letztere das Rauhe Cilicien ^{Cilicia aspera} (ἡ τραχεία, Aspera), weil wirklich der nahe Taurus seine einzelnen Zweige fast überall bis zur Küste verbreitete.

Das eigentliche Cilicien war sehr fruchtbar. Schon Xenophon c) rühmt beim ersten Eintritt ^{fruchtbar} aus den rauen begränzenden Bergen in das Land, die herrliche, große, wohlbewässerte Ebene, die Menge aller Art Fruchtbäume, die Weinberge, die Weizen, Gersten- und Hirsfelder. Die Spätern sprechen noch von den Delbäumen, von den reizenden Gegenden um Tarsus, Mopsuestia &c. und von der unabsehbaren 12 Meilen großen schönen Ebene zwischen beiden Städten. An andern Stellen reichten aus dem Taurus einzelne Zweige gegen Süden, aber nur um sie zu verschönern; denn diese Berge boten Holz in reichem Ueberflusse dar, gaben Gelegenheit zu einer Menge von Bergfestungen und zum Sommeraufenthalt bei der drückenden Hitze des platten Landes. Mangel an Wasser konnte bei der Nähe des Taurus, und der Menge von Bächen und Flüssen nicht entstehen. Minder gesegnet war freylich das westlichere rauhe Cilicien; die Anhäufung von wilden hohen Bergen mußte das Klima weniger mild machen; aber einzelne Ebenen und Thäler, z. B. die Gegend von Seleucia, wurden doch auch den Alten durch ihre auffallende Schönheit und Fruchtbarkeit

§ 2

c) Xenoph. exped. Cyri I, 2. Eben so der viel spätere Ammian. XIV, 8. Cilicia late distenta dives omnibus bonis terra.

barkeit ausgezeichnet. Ganz in der Nähe von Korymbus wuchs vortrefflicher Safran, den man in jenen Zeiten noch nicht so häufig als in unsern Tagen zu ziehen wußte; und die Berge gaben vorzüglich einen unerschöpflichen Vorrath von Cedern und Tannen zum Schiffbau. Daher trachteten die Könige Aegyptens so oft, und ängstlich nach dem Besitze dieses Strichs. Man darf sich überhaupt unter dem Taurus, in diesen Gegenden, den einzigen, wo er den Namen Taurus wirklich führte, zwar eine Menge hoher, zum Theil steiler und weit ausgebreiteter Bergrücken vorstellen; aber keinen Begriff wie mit unsern Alpen verbinden. Wenn die Alten uns lange von einigen der höchsten Gipfel aus der gehäuften Reihe erzählen, so fügen sie bey, daß eine Bergfestung auf denselben stehe, und daß man von dieser das ganze Land übersehen könne. d) Wer wird auf die Spitze einer Alpe nach Schweizer Begriff eine Bergfestung zu setzen, oder sie zu bewohnen vermögen? Jene Berge hatten überdies Waldung bis an ihre Gipfel, und Schnee, aber nicht während der Sommermonate. Auch ist der Taurus nicht einmal das höchste Gebirge dieser Gegenden, sondern der nördlichere Antitaurus, weil die beyden schiffbaren Hauptflüsse Ciliciens, der Pyramus und Sarus, aus dem letztern entspringen, Kappadociens

d) Strabo. p 983. Κατὰ τὰς ἀκρωτείας τῆς ταύρας ἐστὶν ὁ Ὀλυμπος, ὅρος δὲ καὶ Φρέριον ὁμώνυμον, ἀφ' ἧς κατόπτεται πᾶσα Λυκία καὶ Παμφυλία Πισιδία.

dociens Ebenen durchfließen, und sich endlich durch die entgegen stehenden Reihen des Taurus einen Weg nach Cilicien und der südlichen Küste bahnen.

Die Einwohner des Landes läßt Herodot e) Einwohner. von den Syrern und Phönicern entspringen, so daß die letztern wahrscheinlich nur Kolonien anlegten, die erstern aber sich nicht nur über Cilicien, sondern zugleich über ganz Kappadocien bis an den Pontus Eurinus verbreiteten. Von Griechischen Kolonien spricht Xenophon auf seinem Weg durch dieses Land noch mit keiner Sylbe; Alexanders Begleiter fanden zwar mit jedem Schritte Spuren von ihren Helden der Vorzeit in Cilicien, aber nur eine einzige Stadt, Soloe, in den westlichen Strichen, wird als Griechische Kolonie wirklich angegeben. Desto mehr und schneller häuften sie sich nach Alexander wegen der Griechischen Herrschaft im Lande und wegen des täglichen Durchmarsches. Man darf annehmen, daß in den wichtigern Städten die Griechen den ansehnlichsten Theil der Einwohner, und ihre Sprache zur gewöhnlichen machten; auf dem platten Lande aber wohl nie. Wahrscheinlich zog sich der größere Theil der alten Einwohner in die Gebirge zurück, wo wir sie in aller Zukunft unter dem Namen

E 3

Eleu

e) Herodot VII, 91. Sie hießen in den ersten Zeiten Hypachaei, und erhielten den Namen Cilices erst von Cilix, Agenors des Phönicers Sohn. — Die kleinen Haufen von Kilikes, welche Homer als Troianische Hülfsvölker nennt, erklärten erst spätere Griechen ohne alle Wahrscheinlichkeit für die ersten Stämme der Cilicischen Nation.

Eleutherocilices.

Eleutherocilices (freie Cilicier) kennen lernen. Die Griechen mußten ihren Ursprung in eine Mütze zu hüllen. Die Amazonen Königin Myrina verbreitete ihre Eroberungen aus dem Innern von Africa über Aegypten, Syrien und Kleinasien. Nur die Einwohner Ciliciens giengen der siegenden Heerführerin mit Friede entgegen, und unterwarfen sich freiwillig, erhielten aber dafür ihre Freiheit, und von nun an für immer die Benennung Eleutherocilices. f) Diese Erzählung überlassen wir der Fabel; die Geschichte zeigt, daß die Einwohner des Taurus und Amanus so wie fast alle Gebirgsbewohner zur Zeit der Persischen Monarchie dem allgemeinen Monarchen nur selten gehorchten; wir finden sie unabhängig beim ersten Eintritt der Griechen in Cilicien unter dem jüngern Cyrus. Etliche Compagnien der Griechischen Truppen verirrten sich von ihrem Corps, und wurden nicht durch den Statthalter der Provinz, sondern durch die Bergbewohner zusammengehauen, g) ohne daß dagegen eine Untersuchung oder Strafe erfolgt wäre. Unter Alexanders Nachfolgern und den Syrischen Seleuciden fehlen uns die Nachrichten über dergleichen einzelne Theile ihrer Länder. Aber kaum hatten sich die Römer als Gebieter dieser Striche erklärt, so macht sich Cicero zum Gesandte die freien Bewohner dieser Berge zu bekämpfen. Er schlägt sie in kleinen Treffen,

f) Diodor. III, 55.

g) Xenoph. exped. Cyri, I. 2.

Treffen, nimmt ihnen etliche ihrer Wohnorte ab; h) aber sehr kurz war sein Aufenthalt in der Provinz; die Cilicier blieben was sie waren, freye Leute, behielten auch ihre alte Benennung, welche sogar die Peutling. Tafel im dritten Jahrhundert noch kennt, gehorchten dem herrschenden Volke dem Namen nach, wenn seine Regierung Festigkeit hatte, und die angelegten Städte ihre Feindseligkeiten hinderten: benützten aber auch die Schwäche desselben zu Einfällen und Plünderungen, oder lebten wenigstens ungestört in ihren Bergen. Aerger ist es in unsern Tagen, auch die Bewohner des flachen Landes sind Eleutheroctiles geworden, sie plündern den Wanderer; sie verlassen bey erscheinender Uebermacht ihre Wohnorte, überfallen aber bey Nacht und wie sie können, selbst die Türkschen Truppen. i) Aus Ciceros Berichten wissen wir, daß in den nemlichen Bergen auf der Nordostseite Ciliciens noch ein anderes Volk saß Tibaranti genannt.

Die Eingebornen des westlichen Theils von Cilicien, gehörten vielleicht mit den östlichen Cilicern nicht zu einerley Stamm; sie werden wenigstens sehr häufig unter der allgemeinen Benennung der Pisidier, Isaurer, kurz der rauhen, keiner fremden Herrschaft je ganz unterworfenen Bergvölker der südlichen Striche Kleinasiens begriffen. Diejenigen, welche in der Nähe der Küste wohnen, treten in der Geschichte erst unter den letztern sehr

Seeräuber
im Rauben
Cilicien.

§ 4

unru-

h) Cicero epist. ad Famil. XV. 4. ad Atticum V. 20.

i) Otters Reise I. c. 2.

unruhigen Regierungszeiten der Seleuciden auf. Theodor, in der Folge Tryphon genannt, benützte die durch beständige Uneinigkeiten der königlichen Familie entstandene Schwäche des Syrischen Reichs, warf sich selbst als Kroncandidaten auf, hatte ziemlich lange das Glück auf seiner Seite, mußte aber endlich doch den Versuch mit dem Leben bezahlen. Der Anfang seiner Anstalten und Unternehmung war aus dem entlegenen und wenig besuchten rauhen Cilicien, und zwar von der Gränzfestung Korakesium aus gemacht worden, wo die Bergwälder überflüssiges Holz zum Schiffbau, und das Land arme und zu jedem Wagstück bereitwillige Menschen darbot. Tryphon war zwar gefallen, aber die Cilicier hatten durch ihn gelernt, wie leicht es sey an den Syrischen Küsten zu landen und sich durch unvermuthete Anfälle Beute zu holen. Wiederholte Versuche glückten; ihre Zahl, ihre Schiffe mehren sich mit jedem Tage, bald ist kein Handlungsfahrzeug auf den benachbarten Meeren sicher, und sie durften mit desto minderer Furcht das neue Geschäft betreiben, weil sie an den Königen von Aegypten und Cypern geheime, aber sichere Unterstützer, wenigstens Zuflucht in den Häfen derselben fanden. Neid gegen die größere innere Macht Syriens bewirkte bey den Nachbarn diese gefährliche Nachsicht für offenbare Seeräuber. Nur leicht fortzubringende Sachen und Kostbarkeiten wurden der gesuchte Gegenstand zum Raub bey Landungen, vorzüglich aber die Menschen selbst. Sie mordeten so wenig
als

Eigenthümer.

mengerastten Reichthümer vermehren die innere Macht der Räuber, das Glück und der leichte Erwerb lockte kühne aber nichtswürdige Leute aus allen Ländern in ihre Gemeinschaft. Alle Berge des rauhen Ciliciens und des angränzenden Isauriens erhielten nun feste Schlösser, die Zahl ihrer Schiffe wuchs in das Unermeßliche, in Creta und mehrern Gegenden des Mittelmeers hatten sie besetzte Zufluchtplätze, ihre Macht vertheilte sich in mehrere Flotten, alle Schifffahrt war vernichtet, sie fielen selbst Kriegsschiffe an, nahmen manchen edlen Römer zum Gefangenen, der sich durch große Summen lösen mußte; es lag in ihren Händen Rom jede ausländische Zufuhr abzuschneiden; kurz alle Meere waren in den Händen der Cilicier, welche durch kleinere Versuche zu ihrer Einschränkung sich von ihrer immer mehreren Ausbreitung nicht mehr abhalten ließen. k)

Die Klagen der Unterthanen und Bundesgenossen der Römer wären vielleicht noch lange ohne Hülfe geblieben, aber die Noth der Hauptstadt selbst, und die Verwegenheit sich an den beherrschenden Männern derselben zu vergreifen, bewirkten einen sehr ernstlichen Entschluß. Eine Macht wurde ausgerüstet, vergleichen man kaum in den Punischen Kriegen aufgestellt hatte; alle Küstenländer wurden aufgefordert, mit einem Male zur gemeinschaftlichen Unternehmung zu wirken; Pompeius als Haupt des ganzen Kriegs erhielt eine Gewalt, die nie ein Dictator, nie ein einzelner Mann,

k) Appian, B. Mithridat. c. 92.

Marm, seit der Existenz des Römischen Staats gehabt hatte. Alle Striche am Mittelländischen Meere stunden unter seinem unumschränkten Befehle, 12 Flotten wirkten von den verschiedenen Theilen desselben aus gegen die Seeräuber, sie haben keinen Platz zu entschlüpfen, werden alle nach Cilicien zurückgedrängt und müssen sich daselbst der überlegenen Macht ergeben. Pompeius benützt den schnellen, innerhalb 40 Tagen erhaltenen Sieg mit Mäßigung und Klugheit, nur einige Anführer tödtet er, 1) die größere Menge wird, von der Küste wo der Anblick der See und ihre Vereinigung sie unaufhörlich an das alte Handwerk erinnert hätte, in viele zerstreute Orte des inneren Landes verpflanzt, und die Seeräuberei von dieser Seite her für alle Zukunft geendigt. m) Die Tsauri aber im Innern der Berge und angränzend an Cilicien, bisher ein Theil dieser Seeräuber, blieben der Demüthigung durch Pompeius, und der frühern des Publ. Servilius Tsauricus ungeachtet, auch in Zukunft was sie schon vorher in ihren Schupswinkeln gewesen waren, gefährliche Räuber für jeden Nachbar; im 4ten, 5ten Jahrh. dehnten sie sich sogar über den größten Theil des Rauhen Ciliciens aus, und verursachten, daß dieser Theil mit unter der Benennung Tsauria begriffen wurde.

Wir

1) *Strabo*, XIV, p. 984. *Plutarch*, *Mithridat*. *Appian*.
B. *Mithridat*, c. 92 etc.

m) Er ließ über 1300 von ihren Fahrzeugen verbrennen.
Strabo XIV. 980.

Staatsver-
hältnisse.

Wir kennen Cilicien in keiner Periode der alten Zeit als ein freies Land unter eignen Beherrschern, ob sie sie gleich einst mögen gehabt haben. Die Assyrier waren schon Herren des Landes, wie wir aus den von ihnen angelegten Städten Tarsus und Anchiäle wissen. Ihnen folgten die Meder, dann die Perser; aber Cilicien lebte unter seinen eignen, den allgemeinen Monarchen unterworfenen Königen; ohne Zweifel waren also diese schon früher vorhanden gewesen. Der allgemeine Titel desselben war Syennesis (Συέννης), weil zur Zeit des Meders Cyaxares ein Syennesis in Cilicien regierte, und so auch zur Zeit des Ferres und beim Zug des jüngern Cyrus gegen seinen Bruder. n) Unter den Nachfolgern Alexanders fiel Cilicien auf den Antheil der Syrischen Monarchen, und es blieb unter ihnen, obgleich die Ptolemäer zuweilen des Bauholzes wegen Versuche gegen das rauhe Cilicien machten, o) bis zum Versall der Seleucidischen Familie. Eines Theils bemächtigte sich Tigranes von Armenien p) der westlichere wurde auf einige Zeit frei, und eben dadurch in dieser Periode der allgemeine Sammelplatz aller Seeräuber.

Nach des Tigranes Demüthigung erklärte Pompeius das östlichere Eigentliche Cilicien als Römische Provinz, q) blieb es von nun an für immer,

n) Herodot. I, 74. V, 118. Xenophon, exped. Cyri I, 2. Er nennt ihn ausdrücklich, Κιλίκων βασιλέα.

o) Diodor. XX, 19.

p) Appian. Syr. c. 48. Mithrid. 105.

q) Appian. Mithrid. c. 106. 118.

immer, hatte seine eignen Statthalter, und August befehlt Cilicien, bey der allgemeinen Theilung der Provinzen mit dem Senat, auf seinem Antheil, 1) wegen der wichtigen Lage, welche Besatzungen und Truppen erforderte.

Die einzelnen Theile des übrigen rauhen Landes wurden häufig einheimischen Befehlshabern mit beygefügtm Königstitel gelassen. So gab Pompeius an Ariobarzanes von Kappadocien einen Theil Ciliciens; 2) und aus dem beygefügtm Hauptorte Kastabala wissen wir, daß dieser Strich Landes schon auf der Nordseite des Taurus lag, auch in allen künftigen Zeiten nicht mehr als ein Theil Ciliciens, sondern Kappadociens betrachtet wurde, wozu es auch eigentlich gehörte.

Den beträchtlichsten Theil des Rauhen Cill- Einzelne
ciens erhielt mit königlichem Titel ein anderer Dn. Fürsten.
nast, Namens Tarkondimotus, oder Tarkodemotus, welchen die Römer als einen ihrer getreuesten Bundesgenossen betrachteten. 3) Plutarch nennt ihn Gebieter von Ober Cilicien, welches wenig Aufklärung über die Lage seiner Herrschaft giebt; aber wir wissen aus einer andern Stelle, daß sie sich über den größten Theil des westlichen Ciliciens vorzüglich über das innere Gebirg erstreckte. Denn die Söhne des Tarkondimotus verloren die väterliche Herrschaft, weil sie in dem
Bürger-

1) *Dio Cass.* LIII, 12.

2) *Strabo*, XII, p. 808. *Appian.* Mithr. 105.

3) *Strabo* XIV, p. 994. *Plutarch.* in Pomp. et Antonio.
Dio Cass. XLI, 63. LI, 2. 7. *Cicero* ep. ad Fam. XV, 1.

Bürgerkrieg auf Seite des Antonius gestanden waren. Dem jüngern giebt sie endlich Augustus wieder, nur einen Strich an der See ausgenommen, welcher schon dem Archelaus in Kleinarmenien zugetheilt war. u) Archelaus hatte aber seine Residenz zu Eleusa oder Pompeiopolis und die ganze Küste der ehemaligen Seeräuber stand unter ihm. x) Das eigentliche Cilicien gehorchte aber schon zu Ciceros Zeiten den Römern unmittelbar, hatte Römische Besatzungen, Römische Feldherren; für den jüngern Tarkondimotus bleiben also nichts als die Bergstrecken des Rauhen Ciliciens übrig, zu welchen sein Vater auch noch die Küste besessen hatte. Durch Freigebigkeit des Antonius erhielt auch die Aegyptische Kleopatra auf kurze Zeit einen kleinen Strich an der westlichen Küste Ciliciens wegen des Holzes zum Schiffbau. Aber alle diese Vertheilungen waren blos temporell, nach den Söhnen des Tarkondimotus und nach Archelaus von Kleinarmenien treten die Römer in den unmittelbaren Besitz des ganzen Landes; obgleich noch Kais. Claudius dem König Polemo einen Strich von Cilicien verlieh. y)

Spätere
Einteilung.

Im vierten und fünften Jahrh. hatten die Kaiser allmählig das ganze Rauche Cilicien weggenommen, z) und dieser Theil erhielt von ihnen den

u) Dio Cass. LIV, 9.

x) Strabo XII, p. 808.

y) Dio Cass. LX, 8.

z) Daher kennt die Peutling. Tafel eine gezogene Römerstrasse durch das Rauche Cilicien, das spätere Itin. Anton. aber nicht mehr.

den Namen; das eigentliche Cilicien erhielt nun, und zwar nach Malala ^{a)} unter Theodos II, eine neue Eintheilung in das erste und zweite Cilicien. Nach den Städten, welche Hierokles begeben zutheilt, enthielt jenes die Westhälfte vom Vorgebürg Zephyrium und der Stadt Korykus bis zum Flusse Sarus, dieses aber die östlichere Strecke bis zu Ende des Landes an dem Amanus. Es kommt zwar in der Notitia Imperii ^{b)} schon ein zweites Cilicien vor, aber kein erstes, sondern statt desselben Isauria. Dort begreift also das zweite Cilicien noch das ganze Eigentliche Cilicien. Ganz Cilicien stand unter einem Consularen, das zweite besonders unter einem Präses (Not. Imp.). Bei der spätern Eintheilung des eigentlichen Ciliciens in zwei Theile, hatte das erste einen Consular, das zweite einen Präses (Hierocles).

Zweites Kapitel.

Das Gebirg Amanus, und die Pässe, welche durch dasselbe zwischen Cilicien und Syrien entstehen. Issus und Alexanders Treffen bey dieser Stadt.

Wer von Alexandria (Stanberun) der nördlichsten Seestadt Syriens, längst der Küste weiter gegen Norden reiste, erreichte mit 16 Millionen

^{a)} Malala chron. L. XIV, Theodos. Jun. 25. Hierocles, p. 704.

^{b)} Notitia Imp. sectio 1, 2.

rien a) Issus die erste Stadt Ciliciens von dieser Seite. Otter legte den nemlichen Weg in 4 Stunden zurück, welche wohl etwas stark seyn mochten; Xenophon hingegen brauchte, aber frenzlich im Zuge mit einer Armee, 5 Parasangen b) (etwas weniger als 4 geogr. Meilen) um nicht einmal den vollständigen Weg zurück zu legen, denn die Armee schlug ihr Lager nördlicher als Alexandria, welches damals noch nicht vorhanden war.

Ungefähr auf der Hälfte dieser Strasse, doch näher nach Alexandria hin, drängt sich das aus dem Taurus gegen Nordwesten herabziehende Gebirg Amanus (heutzutag Almadagh), und zugleich ein anderer Arm, der aus dem nördlichen Syrien sich hier an den Amanus schließt, und dann unter dem Namen Chieria weiter gegen Süden läuft, sehr nahe an die nordöstlichste Spitze des Issischen Meerbusens, und verursachen dadurch einen sehr schmalen Weg für den Wanderer längst der Küste, welcher bey allen Alten unter dem Namen der Syrischen Pässe (αὶ Συρίαὶ Πύλαι, Ptol.) c) sehr bekannt und noch immer der einzige Zugang aus Cilicien nach Syrien ist. Auf der Ostseite machten die himmelhohen (ἡλίβατοι) Felsen das Ersteigen unmöglich, auf der Westseite drängte

a) *Itiner. Ant.* p. 146. *Hierosol.* p. 580. In der deut. Tafel steht nur VI. ist also gewiß das X. ausgelassen.

b) Otters Reisen 1ster Th. p. 82, *Xenoph. exped. Cyri.* min. I, 4.

c) Bey Strabo XIV, p. 994. bloß πύλαι ohne weiteren Zusatz.

Drängte sich das Meer an die Küste; c) die Breite des Zugangs, welchen zwischen den von beyden Seiten gesetzten Schranken die Natur offen ließ, war so groß, daß eine Armee in Zügen marschirend den nöthigen Raum fand; d) die Länge des schmalsten Streifes betrug 3 Stadien, oder nicht einmal eine Viertelstunde Wegs. Eine von dem Berge in das Meer gezogene Mauer schloß noch überdies den engen Zugang auf der Cilicischen, und eine andere am südlichen Ende auf der Syrischen Seite; e) und in der Mitte des Wegs zwischen den beyden Mauern stürzte sich ein kleiner Fluß aus den Bergen in die See; Xenophon nennt ihn Persos (Κέσρος), heutzutag heißt er nach dem überhängenden Bergschlosse Merkes. Die beyden Mauern erhielten sich wohl nur bis in die Zeiten der Persischen Monarchie; Alexanders Geschichtschreiber sprechen nicht weiter von denselben, f) und auch die spätern Schriftsteller nicht; unterdessen fand noch Pococke hart an den Küsten die Ueberbleibsel von beyden, g) wenn nicht etwa spätere

c) *Xenoph. exped. Cyri* I, 4.

d) *Arrian. exped. Alex* II, 8.

e) An dieser Südseite fand Pococke die Ueberbleibsel eines Triumpfbogens von Marmor. In den mittlern Zeiten wurde er für Alexanders des Gr. Grabmal gehalten. Er lag an der Straße, so daß der Reisende unter demselben weggehen mußte. Jetzt liegt er zur Seite. S. *Wilbrand. ab Osnabr. itinerar. terrae sanctae*.

f) *Dio Cass.* 48, 40. Daß die Mauern und Thore einst da waren, zu seiner Zeit aber längst nichts mehr.

g) *Pococke, Reise Rh.* II. p. 257.

Mann. Geogr. 6n Bds 2 Abth. D

spätere Zeiten das alte Werk wieder erneuert haben.

Weiter gegen Norden erweitert sich zwar die Enge durch einzelne Strecken, wo das Gebirg mehr zurück tritt, aber doch hin und wieder, dem Abwechseln einer Seefüste ähnlich, einzelne Berge weit hervorstoßt; gegen Issus hin erreicht die Strecke der fruchtbaren Ebene die Breite von einer Englischen Meile. Durch diese Ebene zieht sich von Nordosten her durch das Gebirg der etwas beträchtlichere Fluß Pinarus, h) mit meist steilen Ufern; südlich von der Stadt Issus fällt er in den Meerbusen.

Weiter nördlich an dem Busen liegt also die Stadt Issus, i) ein ansehnlicher reicher Ort und Hafen zur Zeit der Perser; blühend und durch seinen Handel gesegnet fanden ihn Xenophon, und eben so Alexander bey ihren Kriegszügen. k) Aber eben die in ihrer Nähe gelieferte Hauptschlacht; die in jedem spätern Kriege so unglückliche Lage an der einzigen Strasse, welche die Armeen nehmen mußten, und die Errichtung
des

h) *Arrian. II, 8. ὁ Πίναρος, bey Strabo XIV, p. 994. und Plutarch. Alex. πινδος, Pindus. Heutjutag Maher so. Pococke p. 258.*

i) Bey den Griechen durchgehends Ἰσσοῦς; nach der bessern Aussprache, welche Xenophon liefert Ἰσσοῦς.

k) *Xenoph. I, 4. Ἰσσοῦς, τῆς Κιλικίας ἐσχάτη πόλις, ἐπὶ τῇ θαλάττῃ, ὀικισμένη, μεγάλη, καὶ εὐδαίμων. Diodor. XVII, 32.*

des benachbarten Alexandria, welches dem Stifter zu Ehren auf alle mögliche Art begünstigt wurde, brachten wahrscheinlich Jffus zu der Kleinheit herab, in welcher schon Strabo diese Stadt kennt. 1) Aber eben diese Lage mußte sie doch zugleich und zuverlässig auf immer vor dem gänzlichen Untergange schützen. Sie verlor im 4ten Jahrh. ihren Namen, aber nicht ihr Daseyn. die Itineraria, (noch nicht die ältere Peutling. Tafel) nennen sie Baiae, wahrscheinlich wegen der warmen Bäder; und die Benennung Banas auch Nias, ist ihr bis auf unsere Tage geblieben. Zur Zeit der Kreuzzüge erschien eine zweite Periode ihrer Blüthe. Die Sarazenen hatten sich schon ganz Syriens bemächtigt; aber Cilicien stand noch unter einem christlichen Fürsten, dem sogenannten König von Armenien. In seinem Lande hatten die Tempelherren Besitzungen; Europa war mit Asiens Reichthümern zu sehr bekannt worden, um sie nun auf einmal wieder entbehren zu können; aus feindlichen Häfen wollte man die Produkte Orients nicht holen; ein großer Handel zog sich also nach Banas, m) fiel aber auch bald wieder mit der Herrschaft der Fürsten selbst.

Nordöstlich über der kleinen Ebne, welche Jffus umgiebt, erlaubte das Gebirg Amanus einen andern Durchgang nach Osten in das nördliche

D 2

Syrien

1) Strabo, XIV, 994. Ισσοῦς, πολύχνητον ὑφορμον ἔχων. So auch Mela I, 13. Locus nunc ne minime quidem, tunc ingenti urbe celebris Ἰσσο. fuit,

m) Abulfeda tab. Syr. ed. Koehler, p. 132.

Syrien oder Kommagene und gegen den Euphrat hin. Die Alten kennen sie unter dem Namen der Amanischen Pässe, und schreiben sie mit verschiedener Beugung, bald Amanides Pylae, bald Amanicae Pylae. Sie scheinen nicht so wie die Syrischen Pässe, blos eine einzige schwer zugängliche Stelle zu bezeichnen, sondern überhaupt die beschwerlichen Wege, welche über die ganze Breite des Gebirgs Amanus, also über mehrere Bergrücken führten. Die Berge dieser Gegend sind wohl hoch und rauh, aber nicht wie der Taurus oder die Alpen; mehrere Wege leiteten durch sie, wie wir aus dem kleinen Krieg wissen, welchen Cicero innerhalb derselben führte; und Darius konnte ja seine große Armee mit dem Geräthe über diese Bergreihen bringen. Aber sehr beschwerlich, und wegen der Bergbewohner gefährlich, muß die Strasse gewesen seyn, weil Reisende zu jeder Zeit lieber den Umweg durch die Syrischen Pässe wählten, wenn sie nach dem Euphrat wollten, als diesen geraden und kürzern; doch führte zu der Römer Zeiten eine gezogene Strasse von Mopsvestia aus über diese Pässe nach Samosat und den Euphrat. Die Peutinger. Tafel hat sie noch, die spätern Itineraria, nicht mehr. In unsern Tagen spricht kein Reisender auch nur von dem Daseyn dieser Strasse. Die Lage der Amanischen Pässe haben schon alte Schriftsteller verschieden angegeben; sie befinden sich aber zuverlässig an der bezeichneten Stelle; nicht blos weil Ptolem. sie sehr genau dahin setzt, sondern wegen

wegen des ganzen Zusammenhangs in dem großen Treffen bey Issus zwischen Alexander und Darius, welches oft, auch unter den Alten, schiefe Ausleger gefunden hat, für den aber, der die bisher beschriebne Lage der Orte kennt und Arrians Erzählung zur Seite legt, vollkommen deutlich wird.

Alexander zieht von Issus aus gegen Süden durch die Syrischen Pässe seinem Feind entgegen bis in die Nähe von Myrlandrus, oder an die Stelle, wo man ihm zu Ehren nachher Alexandria anlegte. Die üble Witterung zwingt ihn, hier einen Tag liegen zu bleiben; mit Erstaunen hört er nach Verfluß desselben, Darius stehe in Cilicien an der nemlichen Stelle, welche er den vorhergehenden Tag verlassen hatte; will es kaum glauben, bis ihm ein abgeschicktes Fahrzeug die Nachricht zurück bringt, die Armee der Perser bedecke wirklich die ganze Küste. Darius der sein Heer schon längere Zeit im nördlichen Syrien stehen hatte, wählte zum Eingang nach Cilicien nicht die südlichen Syrischen Pässe, sondern die gerade westlich vor ihm liegenden Amanischen. Daher steht er gleich beim Austritt aus denselben vor Issus, und kann daselbst die zurückgelassenen kranken Macedonier erwürgen lassen; daher wird es möglich, daß Alexander von dem Anmarsch des so nahen Gegners nicht früher etwas erfuhr, welches zur Unmöglichkeit wird, wenn man die Amanischen Pässe westlich von Issus setzen will.

Die nöthigste Maasregel für Alexander wird nun, so schnell als möglich die von ihm im Norden gelassenen Syrischen Pässe durch ein fliegendes Corps wieder zu besetzen. Mit Anbruch der Nacht folgt die ganze Armee, erreicht um Mitternacht die enge Strasse, und ruht bis zum weitem Vormarsch gegen Norden am folgenden Morgen. Durch die Enge selbst konnten die Truppen in vierfachen Zügen marschiren, so wie aber diese sich weiter nördlich zu erweitern anfieng, schloßen immer die Nachmarschirenden sich an die Flanken der erstern, so daß es der Anfang zur Schlachtordnung und immer der ganze Raum zwischen den Bergen auf der rechten Seite und dem Meere auf der linken ausgefüllt wurde. Beym weitem Vorrücken gewann man endlich Ebene genug, um die ganze Armee in ein Treffen stellen zu können; Alexander hatte damals wenigstens 40,000 Mann, also war die Fläche so unbedeutend nicht. a)

Darius hingegen hatte in Issus nothwendig erfahren müssen, daß sein Gegner, den er in Cilicien suchte, weiter gegen Süden nach Syrien vorgeückt sey; bald hörte er von seinem Anmarsche, mußte also die nöthigen Anstalten treffen: Er wählte den etwas südlich von Issus in die See fallenden Fluß Pinarus zur Gränzlinie seiner Fronte, schickt aber ein großes Corps Reiteren über denselben weiter gegen Süden, um die nöthige
Zeit

a) Kallisthenes giebt 14 Stab. als Breite des Kampfplatzes an. Polyb. XII. 8. 20. S. zugleich des Polyb. Bemerkungen über das ganze Treffen.

Zeit zur Anordnung des Treffens zu gewinnen. Auf seiner Lage hat zwar das Terrain schon mehrere Ausbreitung; aber die Menge seiner Truppen fordert doch 2 Treffen hinter einander. Zur rechten Hand hat er die Küste, zur linken die Berge, und die Fronte sieht gegen Süden. Zugleich waren leichte Truppen auf den Vorgebirgen linker Hand vertheilt, welche also Alexanders Heere bei seinem weitem Vorrücken nothwendig auf der Flanke, und da wo sich einzelne Berge weit gegen die Ebene schoben, auch in dem Rücken zu stehen kommen mußten. Alexander jagt die leichten Truppen auf den Bergen zurück, wirft mit seinem rechten Flügel den linken des Feinds, und fällt dann in die Flanke des Centrums, welches bisher der Steg mehr als zweydeutig zu machen schien, so wie die Reiteren des Persischen rechten Flügels. Ein anderer Feldherr hätte wohl dieses Treffen nicht verloren; aber Darius floh, ihm nach alles Heer, es wird in den engen Orten zusammengehauen; aber mit diesem Tag hat alles Nachsetzen ein Ende; die ganz nahe auf dem Rücken liegenden Pässe sicherten jeden der sich durch sie hatte drängen können; selbst Darius wird am folgenden Tag nicht weiter verfolgt, und Alexander wählt zum weitem Vordringen nach Syrien seine alte Strasse durch die Syrischen Pässe.

Ungefähr 2 geogr. Meilen nordöstlich von Issus lag der unbedeutende Flecken Katabolon, welchen eben deswegen Strabo und Ptolem. über-

geht. Aber alle Itineraria nennen ihn, weil er zum letzten Nachtquartier diente, man mochte von Mopsuestia, oder von Megae längst der Küste nach Issus reisen. Er lag an der Küste, wie denn vielleicht auch sein Griechischer Name soviel als eine Anfurt bezeichnet. Die Itiner. geben den Abstand von Issus auf 16 Mill. anßer der Peut. Tafel, welche nur 5 Mill. ansetzt, aber in der ganzen Zeichnung von Cilicien deutlich verräth, daß das Original aus dem sie copirt ist, an dieser Stelle durch das Alter Schaden gelitten hatte. — Der Ort ist noch vorhanden; reisende Engländer fanden ihn unter dem Namen Karabolat an der Küste. o) Man muß sich hüten, dieses Catabolon nicht mit dem viel nördlichern Kastabala im innern Lande zu verwechseln, wenn gleich Curtius, p) ich weiß nicht durch welchen Fehler den letztern Namen von dem Ort an der Küste zu gebrauchen scheint.

Drey geogr. Meilen weiter gegen Nordwesten kommt man an die nördlichste Spitze des Issischen Meerbusens; und nahe bey demselben an das Ende des Gebirgs Amanus, welches hier die See erreicht. q) Wer also aus dem westlichen in das östliche Land wollte, mußte hier die Amanischen Pässe durchwandern, r) welche noch heute unter dem

o) Pococke II, p. 255. In der Reise *Willebrandi de Oldenburg* heißt der Ort das Castell *Canamella*. Bey *Sanutus* II, Pars IV, c. 26. *Cramela*.

p) Curtius III, 7.

q) Pococke II, 255. aus dem Berichte reisender Engländer.

r) Strabo XIV, p. 994.

dem Namen *Demir Kapi* (das eiserne Thor) bekannt, aber nicht sehr steil sind. Der *Amanus* zieht sich nemlich aus dem *Taurus* gegen Südwesten bis in die Nähe der Stadt *Issus*, und von da weiter westlich bis hieher an die Küste. Er läuft wohl auch in noch größerer Höhe von *Issus* aus gegen Süden nach den *Syrischen Pässen*; aber dieser, wahrscheinlich durch den Fluß *Pinarus* von dem eigentlichen *Amanus* getrennte Theil, heißt schon *Pieria Mons*. Die wahren Pässe über den *Amanus* nach *Syrien* sind also nordöstlich von *Issus*; da aber ein Theil des Gebirgs sich weiter gegen Westen zieht, so finden sich hier wieder *Amanische Pässe*; freylich jene nicht, über welche *Darius* in *Cilicien* eindrang.

Drittes Kapitel.

Die Küstenstädte des Eigentlichen Ciliciens.

Westlich noch von der Stelle, wo diese Gebirge die See erreichen, lag *Negae* (*A'γαι*) wie es *Ptolem.* und die meisten Schriftsteller nennen; oder *Negaeae* (*A'γαῖαι*) nach *Strabo*, *Tacitus* ^{a)} und einigen Spätern, welche auch *Negeae* schreiben. *Strabo* kennt es als ein Städtchen mit einem Ankerplaz; die *Peuting. Tafel*, welche

D 5

ver-

a) *Strabo*, 294. *Tacit. annal.* XIII, 8. Auch *Dio Cass.* 47, 30.

verdorben *Nregea* schreibt, machte schon ihre Thürmchen zum Zeichen der Wichtigkeit hin; und ein Kirchenschriftsteller ^{b)} spricht von ihrer Größe und Lage, welche weit in die See auf einer Landspitze reicht. Heutzutage ist es unter dem Namen des Schlosses *Ajas* (*Ajas Kala*) bekannt; daher konnte man wahrscheinlich finden, auf diese Stelle anzuwenden, was *Abulfeda* von der ansehnlichen Stadt *Ajas* erzählt. ^{c)} Aber er entfernt sie nur 2 Tagereisen von *Bagra* in *Syrien*, und eine Tagereise von *Chambum*, welches ganz auf der Ostseite im innern Lande lag; *Negae* ist hingegen schon über 6 geograph. Meilen von *Jffus* entfernt. *Abulfeda*s Angabe trifft also *Jffus* selbst.

In die Mitte zwischen *Negaeae* und *Mallus*, von jedem etwas über 2 geogr. Meilen entfernt, stellt *Ptolem.* *Serrepolis*. Den nemlichen Ort, kennt der *Periplus* unter dem verschriebenen Namen *Serretile* als einen Flecken. Er beschreibt die Fahrt von *Negaeae* hieher als gefährlich wegen der Klippen; der Ort lag also in der Nähe des *Amanus*, wo er die See erreicht; und *Strabo* setzt auf der nemlichen Stelle einen Ankerplatz für Schiffe an, ohne aber den Namen des Orts zu nennen. Die von dem Orte nur Ein Stadium entfernte Landspitze selbst, nennt der *Periplus* *Januaria Attra*.

Weiter gegen Westen fängt die Küste an sich mehr südlich zu senken; und die spätern *Itiner.*
fennen

^{b)} S. die Notizen *Besseling*s zum *Hierocles*, p. 705.

^{c)} *Abulfeda* tab. *Syr.* p. 132.

kennen längst derselben keine gezogene Strasse mehr. Zur Zeit der Peut. Tafel war sie noch im guten Gange; da aber viele Angaben der Tafel durch ganz Cilicien verdorben sind, so darf man auch hier bey derselben auf keine Zuverlässigkeit der gegebenen Entfernungen rechnen; Richtig ist aber wohl die nächste nach

Mallus (Μαλλός) von Megae 25 Mill. gegen Westen entfernt. Die Mythen geben Mallus als eine Pflanzstadt des Mopsus und Amphilochoi zur Zeit des Trojanischen Kriegs; Alexander wenigstens erkannte durch sein Todtenopfer, welches er dem Argiver Amphilochoi brachte, die Wahrheit der alten Sage. d) Durch Merkwürdigkeiten zeichnete sich übrigens diese Stadt nicht aus. Ueber die Lage derselben findet sich Widerspruch in den Angaben der Alten. Mela setzt sie an den Fluß Pyramus, e) und Skylax spricht sogar davon, daß man den Fluß hinauf fahren müsse, um die Stadt zu erreichen; daher entsteht wohl auch d'Anvilles Zeichnung, der den Fluß bey der Mündung eine sehr gekrümmte Wendung machen läßt, um die Stadt in denselben zu schließen, und sie doch zur Seestadt zu machen, welches von allen Schriftstellern versichert wird. f) Aber
Skylax

d) Strabo 954. Arrian. II, 5.

e) Mela I, 13. Pyramus Mallum praeterfluit.

f) Die Hülfsquelle zur Zeichnung seiner Karte ist an dieser, wie an den meisten Stellen dieser Küste Sanutus, secreta fidelium crucis, I. II. Pars IV, c. 26. Dieser sagt, mit 10 Mill. erreiche man die Mündung des Flusses

Stylar fehlt hier gewiß, und das Auffahren im Fluße geht auf das nördlichere Adana. Andere sprechen zweideutiger, Alexander, sagen sie, passirte die über den Pyramus geschlagene Brücke, und kam nach Mallus, g) (nicht aber daß Mallus am Fluße liege); Ptolem. hingegen entfernt die Stadt über 2 Meilen östlich vom Fluß. Die Vereinigung giebt Strabo: h) die Stadt lag nicht an dem Pyramus, doch auch nicht ferne davon östlich auf

des Pyramus mit dem Südwestwinde von dem Portus Pallorum aus. An diesem Hafen müsse man bey der Einfahrt sehr auf seiner Hut seyn; doch diene ein zur Nachricht der Schiffer beständig aufgerichteter Pfal zum richtigen Wegweiser. Gleich darauf fügt er hinzu, von der Mündung des Flusses erreiche man mit 10 Mill. den Hafen Malo wenn man mit dem Westwinde gegen Nordosten segle (*versus Magistrum per Occidentem*). Die Fahrt geht also vom Fluße rückwärts gegen Osten, Pallorum Portus und Malo ist eins, auch einen Abstand angegeben; Sanutus hatte bloß zweyerley Nachrichten angesetzt, welche das nemliche sagen. Auch der Geograph. Nub. p. 195. kennt diesen Pallorum Portus (der seinen Namen wahrscheinlich von dem errichteten Pfal erhielt) unter dem Arabischen Namen Almatheab (*castrum festucarum*). D'Anville erkennt den Pallorum Portus für Ajas Kala, und rückt Malo am Fluß hinauf ins innere Land, weil die nicht immer deutliche Angabe der Winde ihn verführte. Sanutus giebt zwischen zwey Orten die Richtung immer richtig an, aber nicht immer läßt sich aus ihm allein bestimmen, welcher von beyden östlich, oder welcher westlich sehen soll.

g) Curtius III, 7.

h) Strabo, 292. Πλησίον δὲ καὶ Μαλλὰς ἐφ' ὕψος κειμένη.

auf einer Anhöhe. Aber westlich gehörte zu ihrem Gebiete der wirklich an der Mündung des Flusses liegende Flecken und Hafen Magarsa oder Margasus. ¹⁾ Daher sagt Arrian, daß Alexander zuerst Margasus, und dann erst Mallus erreichte. Im Hierokles kommt der Ort noch unter dem verborbenen Namen Malchos vor.

Von der Mündung des Flusses 70 Stab. im innern Lande setzt der Periplus ein Antiochia an, und eben so auch Steph. Byz. Antiochia ad Pyramum. Kein anderer Schriftsteller spricht von diesem Antiochia. Ich würde es für den veränderten Namen von Mopsuestia halten, wenn dieses nicht $2\frac{1}{2}$ Meilen von der Küste entfernt wäre. Und an eine Verwechslung mit Abana läßt sich auch nicht denken, weil der Periplus die ganze Entfernung von Mallus nur auf 150 Stab. angiebt.

Die nördlich von dieser Stadt längst den östlichen Ufern des Pyramus weit gegen Norden verbreitete große Ebene hatte den Namen das Feld Alejus (Ἀλῆιον πεδῖον.) ^{k)}

Westlich von Mallus erreicht also der Pyramus Fl. (ὁ Πύραμος) die See. Sein Name ist wohl einheimisch, weil ihn schon Xenophon unter demselben beim Durchzuge fand. Er gehört unter die ansehnlichsten Ströme Kleinasiens, so daß ihm Xenophon die Breite eines Stadiums (600 Fuß) zuschreibt, und Abulfeda versichert, seine

i) Strabo 993. Μάργασα. Arrian. II, 5. Μαγαρόεις.

k) Strabo 993. Arrian, II, 5.

seine Größe stehe dem Euphrat wenig nach. 1) Die Quelle giebt Strabo als Augenzeuge in den Ebenen von Kataonien, nördlich von Cilicien an. Der Fluß setzt seinen Lauf einige Zeit unter der Erde fort, kommt dann hervor, und ist schon schiffbar. An den Gränzen Ciliciens begegnet ihm der Taurus, welchen er mit einem engen, tiefen, dreu Aeferlängen breiten Schlund mit fürchterlichem Getöse durchbricht. Die Spaltung der Felsen ist so, daß immer die eine Seite die entgegengesetzten Aushöhungen der andern hat, so daß beyde genau zusammenpassen würden, wenn man sie ineinander schieben könnte, die Entfernung zwischen beyden ist an manchen Stellen so gering, daß ein Hund hinüberspringen könnte; und das Wasser drängt sich mit solcher Gewalt durch die schmalen aber tiefen Abgründe, daß man schon in beträchtlicher Entfernung den ewigen Donner des strebenden Wassers hört. m) Ohne Zweifel bahnte einst ein Erdbeben dem Strome diesen Ausgang. Bisher war sein Lauf von Norden nach Süden; in Cilicien wird er südwestlich bis zur Stadt Mesis (Mopsuestia), und eben so noch weiter fort von dieser Stadt bis zur nahen See. n) Nach dem Periplus bildet sich bey seiner Mündung eine vorlaufende Landspitze. Mit dieser Beschreibung stimmen auch des Ptolem. Angaben überein, nur daß

1) *Xenoph. exped. Cyri Min. I, 4. Abulfeda, Tab. Syr. p. 153.*

m) *Strabo, XII, p. 309.*

n) *Abulfeda, p. 153.*

daß dieser den Fluß anfangs gegen Nordosten, und dann gegen Südwesten laufen läßt. Bey d'Anville hat seine Mündung eine verkehrte Richtung. Der Fluß ist reißend, und verbreitet, so wie der Nil, bey seinen Ueberschwemmungen viele Erde auf die Ebenen und an seine Mündung. Bey den Arabischen und Türkischen Erdbeschreibungen hat er den Namen Gjahhan (Dscheihan), Geihun. — Die gerade Ueberfahrt des Iffischen Meerbusens vom Rossischen Felsen bis zur Mündung des Pyramus setzt der Periplus auf 350 Stab. an; und hier schließt sich wahrscheinlich der ganze Meerbusen. Denn die Küste läuft von hier an nach Westen mit einiger Neigung gegen Norden.

Aus Kataonien entspringt auch der etwas westlichere Fluß Sarus o) (ὁ Σάρος), aus dem nördlichen Taurus, fließt durch die Stadt Romana, drängt sich weiter südlich ebenfalls durch den Taurus nach Cilicien, p) erreicht mit fernerm südlichen Lauf die Ostseite der Stadt Adana, und ebenso die See. Bey dieser Stadt beträgt die westliche Entfernung vom Pyramus kaum 4 geogr. Meilen, und an der Küste noch weniger, q) wegen

o) In den Scholien zu Dionys. Perieg. v. 267. heißt es Σίναρος.

p) Strabo XII, 909. In unsern Ausgaben des Ptolem. sind die Quellen des Flusses völlig übergangen. Osters Reisen I, c. 8. nach Türk. Erdbeschreibern, setzen den Ursprung nicht weit von Kaiserte aus dem Gebirge Rormet.

q) 120 Stab. nach dem Periopl. auch nach Ptolem. und Sanutus.

gen der etwas verschiedenen Richtung beider Flüsse. Strabo und Ptolem. setzen keinen Ort zwischen die Mündung beider Flüsse. Bey den Morgenländern heißt er Seihan, und vereinigt sich nach ihrer Angabe vor der Mündung mit dem Dscheihan. r) Ptolem. giebt nicht nur dem Flusse seine eigene Mündung; sondern die Geschichte spricht auch von Stürmen, welche einer Flotte bey den Mündungen des Sarus den Untergang brachten. Er mochte wohl auch durch das herabgeführte Erdreich seine Sandbänke und seichten Orte haben; daher sagt Livius s) *ad capita Sari*. Der Sarus ist kein unbedeutlicher Fluß, doch nicht so groß als der Pyramus; Xenophon schätzt seine Breite auf 3 Plethra 300 Fuß; t) nach Prokops Zeugniß war er schiffbar.

Die ganze Küste vom Pyramus bis zur Mündung des Cydnus war mit Untiefen und Sandbänken besetzt; daher kennen die Alten an derselben keinen Ort, und Mela u) spricht bloß von dem Ammodes Promont. (Sand Cap) in diesen Strichen.

Der Cydnus Fluß (ὁ Κύδνος) entspringt nach Strabo aus dem nahen nur 120 Stadien nördlich über Tarsus fortstreichenden Bergen des Taurus;

r) *Abulfeda*, 154.

s) *Livius* 33, 41. *Appian*. *Syriaca*, c.

t) *Abulfeda*. 154. *Xenoph.* I, 4. *Procop.* *de aedific.* V, 5.

u) *Mela* I, 13.

rus; daher ist er klein, x) sein Lauf durch Felsen eingeschränkt, schlangenförmig, -reißend und das Wasser sehr kalt, eben deswegen aber für Leute, die an den Nerven oder am Podagra leiden, zum Baden sehr heilsam. Alexander der Große empfand das Gegentheil, da ihm das Bad, bey erhitztem Körper versucht, beynahe das Leben gekostet hätte. y) Vor der Mündung bildet der Rhodanus einen See an der Stelle, welche Rhegma (der Ausbruch) genannt wird. Er gewährt einen guten Ankerplatz für Schiffe, und wurde auch als Hafen der nicht fern entlegenen Stadt Tarsus gebraucht. z) Ptolem. stellt die Quellen des Flusses in das nördlichere Kataonien, mit vieler Wahrscheinlichkeit, da auch die übrigen benachbarten Flüsse ihre Quellen jenseit des Taurus haben.

Etwas westlich von der Mündung des Rhodanus nicht ganz an der Küste, und nur eine Tagesreise

x) *Xenoph. exp. Cyr. I, 2.* giebt ihm doch bey Tarsus eine Breite von 200 Fuß (2 πλάτῃρα). *Dionys. Perieget.* v. 868.

y) *Arrian. II, 4.* Die Quellen des Flusses giebt er wie Strabo an.

z) *Strabo, p. 990.* — Diese Lacunen strecken sich eine ziemliche Länge östlich von der Mündung des Flusses an der Küste hin; denn der Perip'us kennt sie ebenfalls, und entfernt diese Rhegmi (Ρηγμοί) oder vielmehr die Stelle wo der Hafen war, 70 Stad. vom Fluß Tarsus, und Tarsus andere 70 Stad. von Rhegmi. Tarsus lag aber nach Strabo nur 5 Stad. von der Mündung des Rhodanus fl. Der Geogr. Nub. Clima IV. P. V. giebt das Castell Arlas als den Hafen von Tarsus an.

Wann. Geogr. 6n Bds 2te Abth. E

reise von Tarsus entfernt, lag Anchiale (Αγκιάλι Strabo), Anchiales bey Plin., Anchialos nach Arrian. Die Stadt hatte ein hohes Alter; die Griech. Schriftsteller geben einstimmig nach dem Zeugnis des Aristobulus den Assyrier Sardanapal als den Stifter dieser Stadt an. Sie sprachen sogar von der noch zu Alexanders Zeiten vorhandenen Bildsäule desselben in der Stellung eines Mannes, der die Hände zum Beyfall geben (oder zum Knipschen schlagen) gerichtet hat, und von der Umschrift, welche bezeugt, er habe an Einem Tag Tarsus und Anchiale erbaut, physischer Genuß sey der einzige für den Menschen, und alles übrige nicht so viel werth, als die Figur seiner Hand bezeichne. a) Nimmt man statt des fabelhaften Sardanapal einen der spätern Assyrischen Monarchen an, welche Eroberungen gegen Westen machten, so steht wohl der Angabe kein gegründeter Zweifel entgegen. — Anchiale war zu einer großen Stadt angelegt, dieß bewiesen noch zu Alexanders Zeiten der Grund und Umfang der alten Mauern, zugleich aber, daß sie schon damals verfallen war, wegen übler Wahl der Lage; kein Hafen, kein Fluß, keine Hauptstrasse, begünstigte die Anlage. Tarsus blieb und blüdete; von Anchiale sprechen noch, aber ohne nähere Angabe, Strabo und Plin.; Ptolemäus und die Peutling. Tafel kennen die alte Stadt nicht mehr.

Zephyrium, ein Vorgebürg und Städtchen lag etwas weiter westlich, nach der Peutling. Tafel noch

a) Strabo XIV. 988. Arrian, II. 5.

noch 13 Mill. von der Stadt Soloe entfernt; nach dem Periplus 120 Stad. westlich von Lindus Fluß. D'Anvilles Karte setzt auf der bezeichneten Stelle noch die Landspitze Zafra an.

Soloe (Σόλοι) bey den Lateinern immer Soloe, b) nicht Soli, geschrieben, war eine Kolonie der Argiver und der Einwohner von Lindus auf der Insel Rhodus, c) folglich eine Griechische. Durch Umgang mit den ursprünglichen Einwohnern Ciliciens verderbte sich aber allmählig ihr Dialekt, und vorzüglich die grammatische Richtigkeit der Sprache: so daß Soloecismus bey den Griechen zum Synonymum der verdorbenen Wortfügung geworden ist. Wiewohl es nie zur vollkommenen Gewißheit kam, daß der Ruhm dieser Sprachverderbung gerade auf die Rechnung der Bürger des Cilicischen Soloe zu stellen sey, da ein anders von Athen abstammendes Soloe auf der Insel Cypem diese Ehre theilen wollte, d) und Suidas dem Worte Soloecismus eine ganz andere Ableitung giebt; die meisten Stimmen

§ 2

spres

b) Liv. 37. 56. Mela I, 13. Plin. V, 22. Die Einwohner von Soloe in Cilicien hießen Σολεῖς die in Cypem Σόλοι. Diog. Laert. Solon. I, 2. auch der Verfasser vom Leben des Aratus. Steph Byz. hingegen nennt auch den Bewohner der Cilicischen Stadt Σολεῖς und Σόλιος; aber auch Strabo 1053 fügt ausdrücklich die Bemerkung bey, Σόλοι hießen die in Cypem.

c) Strabo 988. Polyb. exc. de legat. 25. Liv. 37, 56.

d) Eustath. in schol. ad Dionys. Perieg. v. 875. bringt die Erzählung mit einem Φασί an. Die Sammlung hieher gehöriger Stellen, s. in Meursii Cypro.

sprechen indessen doch für Soloe in Cilicien. Daß es die Erinnerung der alten Abstammung ziemlich verloren hatte, zeigt die Anhänglichkeit an die Perser bey Alexanders Zug, der die Stadt deswegen um 200 Talente straste. e) Nur eine blühende Stadt ist vermögend ähnliche Strafen zu geben; aber die Blüthe verlor sich durch die spätern Kriege, und vorzüglich durch Tigranes in Armenien. Dieser König, der schon den größten Theil Syriens den Seleuciden abgenommen hatte, suchte sich auch Ciliciens zu bemächtigen; er eroberte und verheerte Soloe. f) Sehr wahrscheinlich verpflanzte er die Einwohner in seine neuerbaute Hauptstadt Tigranokerta, welcher er Europäische Kultur und Bewohner geben wollte, und deswegen 12 Griechische Städte in Kappadocien, Cilicien &c. ihrer Einwohner beraubt hatte. g) Pompeius fand also Soloe beynahe menschenleer im Kriege gegen die Seeräuber, und besetzte sie auf das Neue mit den Ueberbleibseln derselben; welche ihm einer menschenfreundlichen Behandlung würdig zu seyn schienen. Nach diesem zweyten Stifter hat die Stadt von nun an den Namen Pompeiopolis, h) ohne aber dadurch den alten zu verlieren; beyde Benennungen erhalten sich neben einander. Sie wird in der Folge durch nichts merkwürdig, erhielt sich aber, so lang der Römer Herr

e) *Arrian*, II, 5.

f) *Dio Cass.* XXXVI, 20. *Plutarch.* Pompeius.

g) *Strabo* XI, p. 804.

h) *Strabo* XIV, 988. *Appian.* Mithrid. c. 105.

Herrschaft über diese Gegenden reichte. Schon lange ist sie verschwunden, i) ohne daß ich die Zeit, noch die Umstände des Verfalls anzugeben wüßte. Soloe war die Vaterstadt einiger sehr berühmter Schriftsteller: des Stoikers Chrysippus, des Komikers Menander und des Astronomen Aratus. k) Für die Zeichnung des Landes ist noch die aus Artemidor entlehnte Bemerkung Strabos l) merkwürdig, daß die gerade Schifffahrt von der Mündung des Pyramus bis Soli 500 Stab. = 12 geogr. Meilen betrage; ebenso groß ist die westliche Entfernung von Soloe nach Anemurium. m)

Ein paar Meilen westlich von Soloe fällt der Fluß Latmus (ὁ Λάτμος) in die See, welcher die Gränze zwischen dem ebenen oder eigentlichen, und zwischen dem rauhen Cilicien bildete. Strabo schreibt ihn Latmus (ὁ Λάτμος), man hat aber Ursache, der Angabe des Ptolem. mehr zu folgen, n) da er

E 3 außer

i) S. weiter unten Korvufus.

k) Strabo, 988. — Mela I, 13. kennt daselbst des Aratus Grabmahl.

l) Strabo 993. Der Periplus hat die nemliche Angabe, er fügt noch bey, daß die Richtung des Wegs gegen Westen, mit kleiner Neigung gegen Norden gehe. Ἀπὸ τῆς πυράμυς ποταμῆς εὐθυσδρομῶντι εἰς Σόλους ἐπὶ τὰ πρὸς ἐσπέραν μέρη τῆς ἄρκτου νῦν μικρῶ παρέλκας, τὰδ. Φ. — Auch Ptolem. folgt diesem Maasse, wie gewöhnlich mit einem kleinen Abzug.

m) Strabo 986.

n) Auch Steph. Byz. stimmt für den Ptolem. nach einem alten Gewährsmann.

auffer dem Flusse im innern Lande den gleichnamigen Ort, und zugleich den Bezirk Lamotis anführt, welcher von Fluß und Ort den Namen erhalten hatte. Die dreifache Wiederholung bürgt gegen Schreibfehler, und die Unterabtheilungen in kleine Distrikte beweisen, daß Ptolem. mit dem Lande gut bekannt war. D'Anville giebt auf seiner Karte noch jezt den Fluß und einen gedoppelten Flecken Lamuzo an. Tabens Karte folgt ihm, wie immer, nur daß sie zuweilen einen Ort, und so auch hier das eine Lamuzo an der Küste wegläßt.

Auf dem nahen Taurus nördlich von diesem Fluß erhob sich der über alle benachbarten emporragende Berg Olympus, dessen gleichnamiger Kittersiz weite Aussicht in alle umliegende Gegenden hatte, und für die Besizungen des Cilicischen Räubers Zenicetas die Hauptfestung war, aus welcher er die Nachbarn beunruhigte, bis ihn Tsauricus zum Tode nöthigte. o) Seine ganze Angabe ist aber unrichtig; Olympus gehört nach Pamphylien. Dort waren die Besizungen des Zenicetas, die Bergfestung Olympus, und die Stadt Korykum, welche mit zur Herrschaft des Dynasten gehörte. Der Name Korykum, der sich auch hier in der Nähe findet, verleitete ihn zu dem Irrthum.

o) Strabo. 982.

Viertes Kapitel.

Küstenstädte des Rauhen Ciliciens.

Das Rauche Cilicien (ἡ Τραχεῖα Κιλικία) auch wohl nur Trachiotis (ἡ Τραχειώτις) allein, bey den Lateinern Cilicia aspera genannt, hat also nach Strabo den Fluß Lamus zur Ostgränze. Die Eintheilung war aber in verschiedeneu Zeiten sehr abweichend; nach Ptolem. und auch nach Hierokles gehören noch die nächsten Striche bis zum Zephyrium Promont. unter den Antheil des östlichen ebenen Ciliciens. Im 4ten Jahrh. besetzten allmählig die angränzenden Isaurer diese Berggegenden, und das ganze rauche Cilicien wird von jetzt an bey den Historikern mit unter der Benennung Isauria begriffen.

Die Seiten-Aeste des Taurus, dessen Haupt-rücken immer gegen 10 Meilen nördlich fortstreicht, erstrecken sich hier in großer Zahl gegen Süden bis zur Küste. Daher ist die Gegend voll von Bergen, und daher vergleicht sie auch Willebrand von Oldenburg mit dem Klima unsers Vaterlands. Er reiste im Frühjahr, sah also noch den Schnee der Nächte, fühlte den Eindruck der Kälte, bestrügt sich aber doch; im Sommer verläugnet die Natur auch hier das wärmere Klima nicht.

-Bey Erklärung der einzelnen Orte steht man von aller Hülfe aus den Kenntnissen unsers Zeital-

ters entblößt; viele Striche von den Cordilleras in America sind uns näher bekannt, als die Gebirgsreihen des anfangenden Taurus, der Einwohner selbst kennt nichts als die seinen Hütten zunächst liegenden Gegenden. Auch bey der Küste kann man seine Zuflucht nicht zur geographischen Beschreibung aus unserm Jahrh., zu einer guten Reisebeschreibung nehmen; man muß die Entwicklung aus morgenländischen Geographen oder aus den Schriftstellern von den Kreuzzügen suchen. Der Himmel weiß also, ob die als Erklärung beigefügten Orte noch immer vorhanden sind. Wären wirkliche, genaue Untersuchungen möglich, man würde gewiß desto häufigere Spuren des Alterthums finden, je roher die Einwohner dieser so wenig bebauten Striche sind. Ueberhaupt der größte Theil der ganzen Halbinsel, einst eines der bekanntesten Länder unserer Erde, gehört jetzt unter die unbekanntesten; nur die Orte längst den Straßen der Karavanen haben dem Europäer einige neuere Kenntniß gebracht, alles übrige liegt im Dunkeln.

Nur ein paar Meilen ^{a)} westlich vom Flusse Iamus lag die Stadt Eleusa (Ελέυσα), auf der kleinen, mit dem festen Lande beynähe zusammenhängenden, Insel gleiches Namens. König Archelaus in Kappadocien, dem die Römer zugleich die Herrschaft über das rauhe Cilicien gegeben hatten, erbaute den Ort für sich als königlichen Sitz.

a) Nach dem Periplus 150 Stab. von Soloe.

Siz. b) Er gab ihm, welches Strabo noch nicht weiß, dem Kaiser zu Ehren, den Namen Sebaste, c) welcher in allen künftigen Zeiten geblieben ist. Vielleicht wurde ein Theil der Stadt auch an der Küste verbreitet, oder man rechnete die Insel nicht als Insel, weil sie so nahe am Lande lag; kurz Ptolem. setzt Sebaste an die Küste selbst; und wahrscheinlich eben so die Peutling. Tafel, welche ihre Thürmchen an die Stelle hinmahl, aber keinen Platz zur Setzung des Namens übrig gelassen hat. Sie sank wahrscheinlich, so bald keine Residenz mehr in derselben war; so daß sie Steph. Byz. durch den Beysatz unterscheiden muß, in der Nähe von Kornfus. d) Schon zu den Zeiten der Kreuzzüge ist ihr Andenken völlig verschwunden.

Kornfus (Κόρυκος) steht nach der Peutling. Tafel 20 Mill. nach Ptolem. mit mehr Wahrscheinlichkeit nur 2 geogr. Meilen westlicher als Sebaste. Strabo setzt es bloß als Landspitze, alle übrigen zugleich als Stadt, und Mela nebst Plinius zugleich als Hafen und Rhebe an, und das Städtchen ganz auf einer schmalen Landzunge. e) Bis zur Zeit der ersten Kaiser Roms mochte der Ort sehr wenig zu bedeuten haben; f) er ver-

E 5

schwin-

b) Strabo XIV, 987. Als Residenz, p. 811.

c) Joseph. Ant. XVI, 4. Steph. Byz. Ελαιῶσσα (Elaeus) (a) μετα ἡπειρον, ἢ νυν Σεβαστή, πρὸς πρὶ Κορυνῶν

d) Hierocles, p. 704. kennt sie im 7ten Jahrh. noch.

e) Mela I, 13. -

f) Der Veripl. nennt ihn einen Flecken.

schwindet unter der Zahl der übrigen benachbarten Zufluchtsorte Cilicischer Seeräuber. In spätern Zeiten aber nahm er zu, indem andere umliegende sanken. Viel mochte dazu beytragen, daß man Kornfus als den Hafen des nicht weit entlegenen Seleucia betrachten konnte. Daher spricht Steph. von Kornfus als der wichtigern Stadt, in deren Nähe Sebaste liege; daher nennt sie der Dichter Oppian eine berühmte Seestadt, daher geben ihr die Münzen das nemliche Prädicat. g) Beyde zeigen zugleich, daß hier Mercurius die am höchsten verehrte Gottheit war. Sie steht im 13ten Jahrh. und vielleicht noch heute als Stadt und Hafen; freylich nicht mehr in der alten Blüthe; die ansehnlichen Ruinen alter römischer Gebäude beweisen aber die vergangene Größe. h) Sie war die gewöhnliche Ueberfahrt nach der Insel Cypern, und heißt bey Willebrand Cure; richtiger aber Curco oder Curcu 2c. nach Sanutus. Einige Erklärer haben dieses Curco für das alte Soloe gehalten, wahrscheinlich wegen der beträchtlichen Ueberbleibsel; aber der Name, die geringe Entfernung von Seleucia, und der Weg von drei Tagen, welchen Willebrand von Tarsus nach Cure brauchte, machen die Annahme zur Unmöglichkeit. Sanutus schätzt den geraden Abstand von Tarsus nach

g) Oppian. III, v. 208. (aus Wesseling's Noten) 'Οσσοι δ' Ἑρμιάρ πόλιν ναυσίπλευτον ἄσιν Κωρύκτον ναίεσι.

Eckhel doctrina, num. vet. T. III, p. 53. Κωρυκίων Ναυαρχίδος.

h) Willebrand ab Oldenburg itin. p. 15.

nach Curco auf 40 Mill. oder 18 geogr. Meilen zur See; die Richtung ist West mit einer Neigung gegen Süden. i) Von Soloe nach Corynfus setzt der Periplus 290 Stab. = 7 geogr. Meilen an, so auch Ptolem.

Zwanzig Stadien nördlicher ist die Stelle, welche die Alten sehr uneigentlich die Coryncische Höhle nennen. k) Eine ziemlich steile Anhöhe, zu deren Besteigung eine halbe Stunde Wegs nöthig ist, bietet von aussen nichts als den Anblick eines Bergs dar. Auf der Höhe zeigt sich aber, daß das anscheinende Ganze eine Krone von Bergen ist, welche in ihrem Innern das ziemlich tiefe Thal einschließt, und nur durch einen einzigen rauhen Weg den Zugang erlaubt. In der Tiefe findet man sich in einem geräumigen mit Felsen ringsum begränzten Bassin, welches bey dem Schauerhaften des Totaleindrucks, zugleich Vergnügen durch seine schönen Hayne, häufigen Quellen und durch den Anbau des besten Safrans von der Welt in die Seele des Neugierigen verbreitet. Im innersten Abhang dieser sogenannten Höhle zeigt sich dann der enge dunkle Eingang zu einer wirklichen Höhle, wo die Felsen durch sehr starke Quellen einen Fluß von sich schicken, aber nach sehr kurzem Lauf wieder in ihren Schooß aufnehmen; er verschwindet unter der Erde. Das tobende Rauschen der Wasser verbreitete fabelhafte Dichtungen von Schellen, lermender Musik und götts

i) *Sancti secreta fidel.* L. II. P. IV. c. 26.

k) *Strabo* XIV, 987. *Mela* I, 13.

göttlichem Aufenthalt unter den Bewohnern, welche Mela in seiner Schilderung benützt.

Höhlungen mußten überhaupt diese Berge in Menge darbieten: Mela spricht noch von der Typhönischen weiter im innern Lande.

Etwas westlich von Kornfus, und zugleich tiefer in die See reichend, setzt Ptolem. das Promont. Zephyrium. Strabo 1) kennt es ebenfalls an der nemlichen Stelle, nennt es aber bey der Beschreibung selbst Anemurium, gleichlautend mit einem andern westlichern. Ob Zephyrium wirklich zweyerley Namen hatte, oder ob sich Strabo betrog, kann ich nicht entscheiden. Wahrscheinlich ist er ganz einerley mit der Landspitze Kornfus, denn Ptolem. setzt diesen Namen nur als Stadt und gerade südlich unter derselben das Promont. Zephyrium an, da andere Angaben hier das Promont. Kornfum nennen. Der Periplus entscheidet noch deutlicher, gerade südlich unter die Stadt setzt er die Kornfische Landspitze, 100 Stad. weit vorlaufend, m) so wie Ptolem. sein Zephyrium, und kennt dann kein anders Vorgeb. mehr bis zur Mündung des Kalhdnus. Nach Livius n) fand sich hier auch ein Städtchen oder Castell Zephyrium; welches desto mehr Wahrscheinlichkeit hat, da etwas nördlicher der nach Seleus

1) Strabo 986. und 987.

m) Απο Σολων εις Κωρυκον σταδ. σπ. ὑπερ ὧν ἀπέχον
ἔστι ἀκροτηριον Κωρυκιον καλεμενον, σταδ. ρ.

n) Liv. XXXIII. 20.

Seleucia führende Weg mit Stufen über den Felsen Poekile angelegt war. o) Diesen Fels kennt außer Strabo nur noch der Periplus. An die Westseite von der Landspitze 25 Stad. entfernt, setzt er den Hafen Kalon Koraktesion (Καλὸν Κορακῆσιον, vielleicht einerley mit dem spätern Zephyrium); dann 80 Stad. nördlicher den Felsen Poekile, mit gehauenen Stufen, über welche der Weg nach Seleucia am Kalyndion (Kalydnus) führt; von dem gehauenen Wege bis zum Flusse sind noch 40 Stad.

Ganz nahe westlich an dieser Landspitze fällt der kleine, aber doch schiffbare p) Fluß Kalykadnus (ὁ Καλύκαδνος) in die See. Mit Abkürzung wurde er auch Kalydnus (Κάλυδνος) genannt, und hatte seine Quelle in den innern Gebirgsreihen des Taurus, doch noch im Distrikte Ketis, also nicht weit gegen Norden. q)

Nur eine Meile nördlich von der Mündung des Kalykadnus hatte Seleufus Nikator r) die Stadt Seleucia mit dem Beynamen Trachea, auch Tracheotis, angelegt, indem er die Bewohner des Städtchens Holmi von der benachbarten Küste weg in die Nähe von Hyria versetzte, die Bewohner beyder Orte vereinigte, s) und

o) Strabo 987. Ποικίλη πέτρα.

p) Ammian. XIV, 8. Strabo, 986.

q) Basilii vita S. Theclae L. I. (Aus Besseling p. 702.)
Steph. Byz. v. Τράλα.

r) Steph. Byz. v. Σελευκεία.

s) Strabo, 986. Steph. Byz.

und ohne Zweifel noch mehrere beifügte. Sie war eine freye Stadt, und erhielt diese Freyheit auch unter den Römern, selbst wenn sie das ganze Rauhe Cilicien in die Hände anderer Fürsten, z. B. des Archelaus von Kappadocien legten. t) Im 4ten Jahrh. aber kam sie mit der übrigen Provinz in die Hände der aus ihren Gebirgen eindringenden Isaurer, erhält von dieser Zeit an den Beynamen Seleucia Isauriae, und wurde auch in spätern Zeiten als Hauptstadt von ganz Isauria betrachtet. u) Das nemliche bezeugen einige Kirchenväter, x) und zugleich, daß Seleucia, wegen seiner Schönheit, Fruchtbarkeit, gemäßigten Luft, viele andere ansehnliche Städte übertrefte, und mit dem benachbarten Tarsus um den Vorzug streite. Daher nennt sie Ammian y) die Mutter der Städte, und erzählt, daß zu seiner Zeit die Besatzung von Seleucia aus drey Legionen bestand. Die Legionen dieser Zeit waren aber nicht stärker, als unsere Regimenter. Sie brauchten eine zahlreiche Besatzung gegen die Anfälle der Isaurer. Auch Strabo nennt sie schon als eine gut gebaute, und vor den übrigen

t) Strabo, 937. bey Eleusa. Und die Münzen bey Eckhel T. III, p. 65.

u) Hierocles, p. 708. Ἐπαρχίας Ἰσαυρίας Σελεύκεια μετρόπολις.

x) Theodoret, hist. eccl. II, 26. Basilus Seleuciensis in vita S. Theclae, L. I. (Aus Wesseling's Note zum Hierocles, p. 708.)

y) Ammian. XIV. 2.

gen umliegenden sich sehr auszeichnende Stadt. 2) Auf Münzen hat sie den Beynamen Seleucia am Kalykadnus. Vor den Zeiten der Kreuzzüge sank die einst berühmte Stadt zu einem Kastell herab, und das ist sie vermuthlich noch. Sie wurde *Castrum Seleph*, und wird noch jetzt Seleukie genannt. Bey der Stadt verlorh Kaiser Friedrich I. im Flusse das Leben. Die Entfernung von Korykus giebt die Peut. Tafel auf 18 Mill. an, Willebrand schätzt sie nur auf zwey Meilen, a) und so auch Ptol.

Westlich an die Mündung des Kalykadnus schließt sich die vorlaufende Strecke mit einer Landspitze, Sarpedon (*Σαρπηδών*) genannt; so daß der Fluß zwischen diesem und dem östlichen Zephyrium oder Korycium seine Mündung hat. An dieser Strecke lag nach Plin. der Ort Mylae, und auch das Holmi, b) oder Holmos, dessen Bewohner nach Seleucia perseyt worden waren. Die Landspitze erhielt wahrscheinlich durch die Griechen von dem Sarpedon, bey Trojas Belagerung seinen Namen, denn bis hieher soll einst das Reich dieses Heros gereicht haben; c) und zu Seleucia war

2) Strabo, 986.

a) Willebrand ab Oldenborg itiner. „Juxta Cure ad duo milia situm est *castrum Seleph*. juxta quod in flumine, a quo ipsum castrum denominatur submersus fuit, proh dolor, Fridericus Rom. Imp. cum in recuperatione terrae sanctae laboraret.“

b) Bey Scylax, p. 40. durch Schreibfehler *Οάρος* (*Dani*) eine Griechische Stadt. Bey Plin. *Holmae*.

c) Mela I, 12.

war ein dem Sarpedonischen Apollo gewidmeter Tempel. d) Wenn bey Skylax die Lesart richtig ist, so stand auch einst hier eine Stadt Sarpedon am Flusse. e) Bis hieher reichten nach der Vorschrift der Römer die Gränzen des besiegten Königs Antiochus; f) und wenn Polyb. und Appian g) nicht eine Verwechslung zwischen Fluß und Landspitze begehen, so hieß ein Theil auch das Vorgebirg Kalysadnus, es müßte denn das westlichere Zephyrium unter dieser Benennung verstanden werden.

Zunächst westlich gränzend an die Landspitze Sarpedon stellt Ptolem. Aphrodisias; es kennen diesen Ort einige Geschichtschreiber, h) Skylax nennt den Hafen Aphrodisios, und Plin. Landspitze und Stadt der Venus; nur Strabo und auch die Peutling. Tafel übergehen ihn.

Weit deutlicher beschreibt der Periplus den Zusammenhang dieses Theils der Küste. „Von der Mündung des Flusses ist die schmale mit Sandbänken umgebene Sarpedonische Landspitze (ἀκρὰ Σαρπηδόνια) 80 Stad.; von Selencia selbst aber 120 Stad. entfernt. Die seichten Stellen erstrecken sich von der Landspitze noch 20 Stad. weiter westlich. 120 Stad. westlich von der Landspitze liegt Hols mi

d) Strabo, 986. Zosimus I, 57.

e) Scylax, p. 40. Σαρπηδῶν πόλις, ἔρημος καὶ ποταμός.

f) Liv. XXXVIII, 38.

g) Polyb. legat. 35. Appian. Syr. Ec. 39.

h) Liv. XXXIII. 20. Diodor. XIX, 54.

„Ort“ (hier verstanden (Ορμος). Nach dieser „Stadt folgt mit 40 Stab. das Cap und der Flecken Mylas (Μύλας, Plin Mylae). 60 „Stad. weiter der Hafen Nesulion (Νησάλιον). „Zwischen beiden befindet sich die Küsteninsel Pithusa: 1) (Πιτυσσα) in 45 Stad. westlich die „Stadt Aphrodisias“. Der gerade Abstand zwischen der Carpedonischen Landspitze und Aphrodisias soll aber dieser Küstenbeugungen ungeachtet nur 120 Stad. betragen. Dieses Maas scheint zu klein angenommen zu seyn, aber Ptolem. folgt ihm genau: die Küste muß also hier viele kleine Buchten machen. — Auch Sanutus kennt die nemlichen Angaben. „10 Mill. vom Flusse Saleffi ist Lena de Labagara (Carpedon. Promont.) gegen Südwest. Das Ufer ist flach, die Küste leicht, und der Sand streckt sich ein Mill. fort. 15 Mill. (120 Stad.) westlicher liegt Portus Pinus (Aphrodisias); der Hafen ist geräumig, und hat guten Anfergrund.“ D'Anville verirrt sich in den Angaben des Sanutus.

„Kelenneris“ (Κελεννης) lag nach der Peut. Tafel 22 Mill. westlich von Seleucia; nach Ptolem. ist die Entfernung um eine Meile größer. Die Stadt hatte einen Hafen und war, wie die meisten dieser Küste gut befestigt. k) Als Stifter der Stadt nennt Mela die Samier; die Mythen

1) Diese Insel kennen auch die Acta S. Barnabas v. Wesseling. not p. 708.

k) Strabo, 926. Tacit. annal. II, 80.

Mythen 1) der Griechen aber Phaetons Enkel Sandocus, der aus Syrien abstammte. Artemidor nimmt diese Stadt als Westgränze Etkiens an, und giebt der ganzen Küstendänge bis zu den Syrischen Pässen 1260 Stadien, (Strabo.) D'Anville setzt auf seiner Karte noch den neuen Namen Kelmar an; ich kann aber nicht errathen, aus welcher Quelle. Bei Sonnius heißt er an der einen Stelle Portus Cavalertus, 10 Mill. von P. Pinus oder Aphrodisias; in der andern, wo er von Anemurium nach einer andern Angabe rückwärts den Abstand berechuet, nennt er diesen Hafen richtiger Catandro. Südöstlich von Kelenderis liegt nach dem Periplus die kleine Küsteninsel Krambusa. Ptolem. kennt eine Insel Krambusa nicht hier, sondern unter der Küste von Pamphylien.

Etwas östlich vom Flusse Arhmagdus des Ptolem. welchen er allein kennt, und gegen 3 geogr. Meilen von Kelenderis entfernt, setzt er die Stadt Arsinoe, (Ἀρσινόη). Diese Stadt wurde ohne Zweifel erst errichtet, als Aegyptische Fürsten auf kurze Zeit diese Landschaft von den Römern zum Geschenke erhielten. Dagegen kennen sie Strabo und die Spätern, Skylax aber noch nicht. Sie hatte einen guten Ankerplatz und Rhede (Steph. Byz.) S. etwas weiter unten Mnamba.

In die Nähe derselben setzt Strabo m) noch den unbekannten Flecken Melania (Μελανία).
Weiter

1) Apollodor. III, 14. 3. et Heynii not. p. 823.

m) Strabo, 986.

Weiter gegen Westen kennen alle Schriftsteller das Vorgebirg Anemurium, welches unter den übrigen Landspitzen Ciliciens am weitesten gegen Süden reicht, und nur 350 Stadien von der Insel Cypern entfernt liegt. n) Mela setzt hier die Westgränze Ciliciens an. q) Es erhält noch den Namen Anemur. An die Einbucht auf die Ostseite der Landspitze setzt Ptolem die Stadt Anemurium. Strabo und Mela kennen das Vorgebirg, aber nicht die Stadt; Plinius und schon Strabo r) sprechen von Vorgebirg und Stadt. Wäre die letztere Stelle nicht, so würde ich glauben, der Ort sey nicht verschieden von Nagidus (Ναγιδος) welches genau die nemlichen Schriftsteller ansetzen, v) welche Anemurium übergehen; würde es, bloß für eine spätere Umänderung des Namens halten. Ganz in der Nähe heysammen lagen sie zuverlässig. Die Deut. Taf. welche so wie Ptolem. kein Nagidus kennt, entfernt Anemurium von Arsinoe. 22 Mill. An die äußerste Spitze des Vorgebirgs. setzt Ptolem. das Städtchen Nephelis (Νεφέλις), und von demselben erhielt auch zuweilen die Landspitze selbst den Namen. r) Sponius nennt Anemurium durch Verbohrung Stallumir.

Strabo I. 5. p. 11. Anemurium. Auf

Mela I. 13. Auf

Strabo, p. 40. Ανεμύριον ἄκρα καὶ πόλις.

q) Sie steht bey Strabo zunächst östlich von der Landspitze.

Die verdorbene Lesart αἰνὸν Αγιδος hat Casaub. beseitigt, und setzt Ναγιδος wie Mela und Steph. Byz. lesen.

r) Livius XXXIII, 20. v. 1. ἡ γὰρ ἡμετέρα πόλις ἔστιν ἡ Νεφέλις.

Fünftes Kapitel.

Städte im innern Lande des Rauhen Ciliciens. Hauptpaß gegen Kappadocien.

Ptolem. setzt die zwei letzten Küstenorte mit einigen im innern Lande als zu Pamphylien gehörig an; doch so, daß ihr Umfang einen eignen, den östlichsten Distrikt der Provinz unter dem Namen des Rauhen Ciliciens bildete (*Καυκάου, ὡς καὶ Χεῖα*). Der ganze übrige bisher beschriebene Theil Ciliciens, welchen die übrigen Schriftsteller das Rauhe Cilicien nennen, hat bey ihm diese Benennung nicht, sondern wird im Allgemeinen von ihm unter der Provinz Cilicia begriffen, und nach seinem besondern Distrikten aufgeführt, unter welcher Selentis ebenfalls mit dem Beynamen Trachia auf dieser Seite der wichtigste ist.

Dieser Theil des Landes hatte nirgends eine zusammenhängende Ebene, sondern einzelne von den überall verbreiteten Bergen eingeschlossene Thäler und in denselben einige Orte, welche sich wohl unter der Herrschaft der Römer erst wieder allmählig bildeten, nachdem die Seeräuber-Kriege ihre Zerstörung und die Verpflanzung der Einwohner nothwendig gemacht hatten. Daher findet man bey Strabo keine von den innern Städten; Ptolem. hingegen kennt in seinem spätern Zeitalter deren mehrere, und Geschichte und Geographie lehrt,

Antiocheta. 1). — Der Periplus nennt Krastus ein Castell: den Beynamen Antiochia giebt er ihm aber so wenig als Strabo.

Etwas östlicher (100 Stad. Peripl.) folglich noch näher an der Landspitze kennen Skylax und Strabo das Städtchen oder Castell und den Hafen Charadrus. 2) Es gieng wohl bald zu Grund, da alle Spätern von diesem Orte schweigen. Strabo fügt die Bemerkung bey, daß blinde Klippen die Schifffahrt zunächst an dieser Küste sehr gefährlich machten, und daß die Strecke Platanistos (Πλατανιστός) heiße. Der Periplus setzt dafür den Ort Platanus an; seine Zahlen sind aber verdorben.

210 Stad. nordwestlicher als Antiochia lag Selinus 2) (Σελινός), welches Strabo wohl durch Fehler als Fluß ansetzt; wie er denn überhaupt die Castelle dieser Küste sehr in der Kürze zusammen faßt. Bey Skylax ist es die westlichste Stadt Ciliciens; nach ihm setzen sie Plin. Ptolem. auch Livius an; die Geschichte lehrt, daß Trajan in dieser Stadt sein Leben endigte, und daß

§. 3

lie

1) Sanuti: secreta fidelium L. II. P. IV, c. 26.

2) Strabo. 986. Skylax. p. 40. Auch der Periplus.

Nach Strabo liegt über der Stadt der Berg Andreios (Ανδριεύς); eben so entfernt der Peripl. den großen Berg Andros (Ανδρονός) 30 Stad. nördlich von Charadrus.

2) Dio. Cass. LXVIII, 23. — Das Chron. Paschal. p. 253. nennt Selinus eine Stadt τῆς Σελεινίας, welches in so ferne richtig ist, daß in seiner Zeit Seleucia die Hauptstadt von Isauria war.

ſie nach ſeknem Namen auf kurze Zeit Trajanopolis genannt wurde. Sie erhob ſich zur ziemlich bedeutenden Seestadt, lag auf einem ſteilen, größtentheils vom Meere umflossenen Felsen, und ſank bald wieder durch ſpätere Kriege. a) Bey den Eingebornen heißt ſie noch jetzt Selenti. Sie lag mit der Weſtſpize der Inſel Cypren ungeſehr in gleicher Länge, in einem Abſtande von 25 geogr. Meilen. b) Zum Gebiete der Stadt gehörte nach Ptolem. alles benachbarte Küſtenland; der Diſtrikt hieß Selentis.

Das etwas weſtlichere Kaſtell Laertes mit gutem Ankerplatz nennt bloß Strabo. c) Ptolem. ſetzt ein Laerte in das innere Land.

Jotape, vielleicht der nemliche Ort, nennt Ptolem., und Plin. d) und auch noch Hierokles.

Den naheliegenden Flecken Hamaria hat Strabo allein. Er lag auf einem Hügel, hatte eine Schiffslande und lieferte aus der Nachbarschaft die beſten Cedern zum Schiffbau.

Syedra (Συεδρα Ptolem. Hierokles) bey Strabo verſchrieben Sydra, ein elendes Städtchen. Lucan nennt es klein, und Florus giebt es als verlaſſen an. e)

Die weſtlichſte Stadt Kiliciens war nach Strabo das Kaſtell Korakeſium (τὸ Κορακῆσιον)

a) *Basilus* vita S. Theclae, II, 11. (aus *Wesseling* p. 709.)

b) *Strabo*, p. 1000. Auch der *Periplus*.

c) *Strabo*, 986. Beim *Peripl.* Laertes 100 Stad. von Korakeſium entfernt.

d) *Plin.* V, 27. *Hierocl.* p. 709.

e) *Hierocl.* p. 682. *Lucan.* VIII, v. 259. *Flor.* IV, 4.

αἰών); Ptolem. schreibt es vielleicht durch Fehler Korakesium. Skylax f) stellt Korakesium schon innerhalb Pamphylens Gränzen. Es lag auf einem steilen Felsen, und hatte einen Hafen. g) Dieser Ort war die Wiege der Cilicischen Seeräuber, weil ihn Didotus Tryphon zum Standpunkt seiner Unternehmungen gegen Syrien machte, und dadurch den Seebewohnern des Rauhen Ciliciens die Leichtigkeit und Sicherheit zeigte, mit der man die östlichen Küstenländer überfallen und plündern könne. Hierocles h) kennt dieses Kastell noch im 7ten Jahrh. Von hier bis nach Anemurium rechnet Strabo 820 Stadien Küstenfahrt. i) Wahrscheinlich ist Korakesium das Kastellum Lombardum des Sanatus.

Der Periplus setzt nach Korakesium noch einige unbedeutende Flecken, und als Gränze den schiffbaren Fluß Melas, den auch Strabo, aber schon in Pamphylien angiebt. Plin. weiß, daß er in ältern Zeiten die Gränze Ciliciens machte. k)

f) Skylax, p. 40. Κορανῆσιον auch der Periplus.

g) Strabo 984.

h) Hierocl., p. 682.

i) Strabo, p. 486.

k) Plin. V, 27.

Fünftes Kapitel.

Städte im innern Lande des Rauhen Ciliciens. Hauptpaß gegen Kappadocien.

Ptolem. setzt die zwei letzten Küstenorte mit einigen im innern Lande als zu Pamphylien gehörig an; doch so, daß ihr Umfang einen eignen, den östlichsten Distrikt der Provinz unter dem Namen des Rauhen Ciliciens bildete (Καυκάσιον, ὡς ἔχει). Der ganze übrige bisher beschriebene Theil Ciliciens, welchen die übrigen Schriftsteller das Rauhe Cilicien nennen, hat bey ihm diese Benennung nicht, sondern wird im Allgemeinen von ihm unter der Provinz Cilicia begriffen, und nach seinem besondern Distrikten aufgeführt, unter welcher Selentis ebenfalls mit dem Beynamen Trachia auf dieser Seite der wichtigste ist.

Dieser Theil des Landes hatte nirgends eine zusammenhängende Ebene, sondern einzelne von den überall verbreiteten Bergen eingeschlossene Thäler und in denselben einige Orte, welche sich wohl unter der Herrschaft der Römer erst wieder allmählig bildeten, nachdem die Seeräuber-Kriege ihre Zerstörung und die Verpflanzung der Einwohner nothwendig gemacht hatten. Daher findet man bey Strabo keine von den innern Städten; Ptolem. hingegen kennt in seinem spätern Zeitalter deren mehrere, und Geschichte und Geographie lehrt,

lehrt, daß sie sich lange in den Gebirgen erhalten haben, selbst in solchen Zeiten, wo die Herrschaft der Oströmer bey den Isaurern nur erbettelt war, und die Itineraria gar keine Strassen auf dieser Seite weiter kennen. — Neuere Aufklärungen von Reisenden u. sucht man aber hier ganz vergeblich.

Ptolem. zerlegt das Rauhe Cilicien in mehrere einzelne Distrikte, unter welchen einer nichts als die Küstenorte begreift. Ketis (Κητίς), reich von der Landspitze Anemurium bis nach der Landspitze Zephyrium, östlich neben Seleucia; die östlicheren Städte von Komus an, rechnet er schon zum eigentlichen ebenen Cilicien.

Im innern Lande längst den vielen Nebenfetten, welche der Taurus gegen die See schickt, besetzen zehn Distrikte die Landschaft in der ganzen Länge. Selentis (Σελήτις) begreift außer den westlichsten Küstenstädten, auch noch alle Orte im innern Lande gegen Osten bis nach Seleucia und den Fluß Kalikadmus. Die östlichere Strecke bis in die Nähe des Flusses Kydnus, hieß nach der Stadt und dem Flusse Lamos Lamotis (Λαμοτίς); und diese Landschaft scheint in der Folge noch größere Ausdehnung gegen Westen erhalten zu haben, weil die Stadt Antiochia derselben zugeheilt wird (Αντιόχεια τῆς Λαμοτίδος in Concil. Chalcedon).

Eine dritte Reihe von Bezirken setzt Ptolem. längst dem hohen Rücken des Taurus selbst an; und deswegen überschreitet er hier die ge-

wöhnlichen Gränzen des Kleinen Ciliciens und läßt einzelne Völkerschaften nördlich über dem ganzen eigentlichen Cilicien fortreichen.

Das westlichste, unmittelbar an das schon zu Pamphylien gerechnete Rauhe Cilicien im strengsten Verstande gränzende heißt Ketis, liegt aber von dem Ketis der Küste getrennt. Weiter östlich Dalasis (oder Lalasis) dann Charanike, dann Lakamitis nördlich über Tarsus, dann Bryelike (Βρυελικη).

Von den angegebenen Orten kennen wir zwar die Existenz auch aus Kirchenschriftstellern; aber meistens nichts Näheres zu ihrer wirklichen Bestimmung. In Seleutis lag

Klostrus (Ptolem. Erasim. Ausg.) Kastrus (die Handschriften) Hierokles;^{a)} und das Concil. Chalcedon. nennen Kestri (Κέστρι) und nach der gegebenen Lage bezeichnen sie wohl den nemlichen Ort. Er lag nördlich über Antiochia am Kragus.

Domitiopolis nennt außer Ptolem. Steph. Byz. aber ohne weitere Bestimmung. Die Stadt lag am Erymogdus-Fluß, nördlich über Arfinoe.

Philadelphia, erscheint auch in dem Concil. Chalced. Sie lag nördlich über Aphrodisias; und zwischen ihm und Seleucia stand

Diocaesaria, welche auch das nemliche Concilium kennt.

In Ketis dem äußersten nordwestlichsten Winkel des Landes setzt Ptolem. (Ὀλβασα) Olbasa

^{a)} Hierocl. p. 709.

Olba an. Einen andern Ort gleichen Namens hat er auch am nördlichen Abhänge des Taurus im Kappadocischen Lykaonien von dem erstern gegen 10 Meilen entfernt. Ich weiß zur Erklärung von beiden nichts zu sagen; denn das Olbe (Ολβη) beim Hierokles, bezeichnet wohl eher das nahe bey Seleucia gelegene Olba des Basilus b) und ist vielleicht von dem Seeorte Olmi, auch Holmae genannt, von welchem eigentlich die Einwohner Seleuciens abstammten, nicht verschieden. Wenigstens konnte Basilus das viele Meilen weit entfernte Olbasa des Ptolem. keinen ganz nahe an Seleucia liegenden Ort nennen. S. noch unten Olba in Lykaonien.

Eben so wenig kennen wir den folgenden Gebirgsdistrikt Palasis, oder wie die Handschriften wohl richtiger geben Kalasis, und in demselben die Stadt Metika (Αελασιδος Νίκικα). Wesseling c) führt eine Münze an, mit der Aufschrift: Αρχιερος Ολβηων και Αελασι. wodurch wohl diese Provinz und das gleich darüber liegende, nicht mehr zu Cilicien gehörige Olbasa des Ptolem. gemeint ist.

Östlicher liegt im Gebirge der Distrikt Characine (Χαράκινη) nördlich über Seleucia, bey der Quelle des Kalycadnus; und nahe an derselben die Stadt Flaviopolis. Wir kennen diese Bergstadt nicht weiter; sie ist weit verschieden von dem

b) Hierocles, p. 709. Basil. vita Theclae, c. 8. Αελασι-
των πόλις, ἢ ὄνομα εἶναι Ολβη.

c) Itin. Ant. p. 212. Wesseling's Note.

Glavius des Jtiner. Ant. und des Hierokles in den östlichsten Theilen Ciliciens.

Weiter östlich um die Gegend der nördlichen Pässe Ciliciens, also schon im eigentlichen oder zweiten Cilicien, aber noch innerhalb der Gebirge, hat Ptolem. die Provinz Lakanitis (Λακανίτις), und in derselben die Stadt Trenzopolis. Aus Celler d) weiß ich, daß diese Stadt in frühern Zeiten auch Neronias hieß, und aus einer Münze bey Wesseling, e) (welche ein Weib auf dem Felsen sitzend und zu ihren Füßen einen hervorquellenden Fluß vorstelle) daß sie noch im Gebirge und vermuthlich nicht weit von der Quelle eines kleinen Flusses lag, aber nicht an dem Rydnus, dessen Ursprung westlicher ist. Die nähere Lage weiß ich durch nichts zu bestimmen, kenne auch die Schicksale dieser Stadt nicht.

Noch weiter östlich im Gebirge setzt Ptolem. noch den Distrikt Brynelis (Βρυνηλίκη) mit der Stadt Augusta, welche ganz in die Nähe der Stelle zu stehen kommt, wo der Pyramus-Fluß mit seinem Lauf den Taurus durchbricht. Im Chalcedon. Concll. erscheint ein Bischof aus diesem in einem schwer zugänglichen Winkel verworrenen, und daher gänzlich unbekannten Ort. Das unbekannte Augusta im Hierokles, f) kann nicht dieses Augusta seyn, weil Augusta zum ersten Cili-

d) Theodoritus hist. eccl. I, 7. Κιλικίας τῆς δευτέρας ἢ Νερωνιάς ἐστὶ πόλις, ἣν νῦν Ἰρηνέπολιν ὀνομάζομεν.

e) Hierocles p. 705. not. Wesseling.

f) Hierocl. p. 704.

Pferse die Erde unfaßt berührt. c) Strabo d) übergeht den Pegasus, dagegen aber läßt er Tarsus vom Triptolemus und seinen Argivischen Begleitern gründen, welche auf Rundschau nach des irrenden Io herumzogen, und wahrscheinlich hies die Spur ihres Hufs fanden. Eratosthenes ist billiger, die Griechische Abstammung läßt er nicht schwinden, aber er sucht den Namen der Stadt aus dem daselbst befindlichen Tempel des Jupiter Ierfius abzuleiten. e) Wir sehen, daß die Griechen die Kunst des Etymologisirens wenigstens eben so gut als mehrere Schriftsteller neuerer Zeiten verstanden.

Tarsus fanden die Griechen schon bei ihrer ersten Bekanntschaft als eine große, bevölkerte Stadt, welche der 200 Fuß breite Fluß Rydnus durchströmte. f) Sie blieb es auch in der Folge als der Hauptstandpunkt von allem, was aus den Westgegenden in das hohe Asien, und von da aus zurückgieng. Griechen wurden also nicht nur unter den Seleucidischen Regierungen bald die wichtigsten Bewohner derselben, sondern es gründete sich auch allmählig eine Art von philosophischer und philologischer hoher Schule, welche zur Zeit der ersten Kaiser

c) Dionys. Perieg. v. 269. und die Scholien des Eustathius. Steph. Byz. v. Τάρσος.

d) Strabo XIV, p. 990.

e) Eustath. schol. ad Dionys. v. 267.

f) Xenoph. I, 2. Diodor. XIV, 20. Nach Schultens Ind. geogr. v. Tarsus heißt der Fluß bei den Morgenländern Baradân.

Über bey Weitem der ansehnlichste Theil bestand aus fruchtbaren Ebenen. In diesem Theile gab es also mehrere Städte, auch schon wegen der Hauptpassage nach Syrien.

Tarsus (Ταρσός, Xenophon bey den Spartanern Ταρσός) war von jeher bekant. Sie war die Hauptstadt des Landes, und während der Persischen Herrschaft die Residenz einiger abhängiger Könige, welche ein schönes Schloß in der Stadt hatten. *) Die einheimischen Nachrichten geben einen Assyrischen König (den Barbanapal b) als Stifter von Tarsus an, der diese Stadt nach dem westlichen Anchiak an einenLEY Edg errichtete. Sobald aber die Griechen durch Alexander das herrschende Volk in diesen Ostgegenden worden, fanden sie bald das Unrichtige dieser Abstammung. Das Wort Tarsus hat in ihrer Sprache die Bedeutung einer Ferse oder Hufe, vom Heros Bellerophon sagte die alte Sage, daß er auf dem Pegasus auch nach Cilicien gekommen sey. Schnell konnte man nun über die Entstehung der Stadt eine schöne Erklärung geben, freylich mit kleinen Abweichungen bey den verschiedenen Erzählern. Nach einigen war an dieser Stelle der Pegasus gestolpert, und hatte einen tiefen Eindruck seines Hufs hinterlassen; nach andern hatte er den Huf beim Fluge über die Gegend verlohren; nach andern war Bellerophon selbst aus dem Sattel gefallen, und hatte mit seiner

*) Xenoph. anach. Kyp. I. 2. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

b) S. Anchiak.

Pferde die Erde unfaßt berührt. c) Strabo da übergeht den Pegasus, dagegen aber läßt er Tarsus vom Triptolemus und seinen Argivischen Begleitern gründen, welche auf Rundschau nach den irrenden Ionen herumzogen, und wahrscheinlich hier die Spur ihres Fußs fanden. Eratosthenes ist billiger, die Griechische Abstammung läßt er nicht schwinden, aber er sucht den Namen der Stadt aus dem daselbst befindlichen Tempel des Jupiter Tersius abzuleiten. e) Wir sehen, daß die Griechen die Kunst des Etymologirens wenigstens eben so gut als mehrere Schriftsteller neuerer Zeiten verstanden.

Tarsus fanden die Griechen schon bei ihrer ersten Bekanntschaft als eine große, bevölkerte Stadt, welche der 200 Fuß breite Fluß Rhodnus durchströmte. f) Sie blieb es auch in der Folge als der Hauptstandpunkt von allem, was aus den Westgeenden in das hohe Asien, und von da aus zurückgieng. Griechen wurden also nicht nur unter den Seleucidischen Regierungen bald die wichtigsten Bewohner derselben, sondern es gründete sich auch allmählig eine Art von philosophischer und philologischer hoher Schule, welche zur Zeit der ersten Kaiser

c) Dionys. Perieg. v. 289. und die Scholien des Eustathius. Steph. Byz. v. Τάρσος.

d) Strabo XIV, p. 990.

e) Eustath. schol. ad Dionys. v. 287.

f) Xenoph. I, 2. Diodor. XIV, 20. Nach Schultens ind. geogr. v. Tarsus heißt der Fluß bei den Morgenländern *Ἄρταδάν*.

Raiser Roms in ihrer größten Blüthe stand. Es bildeten sich daselbst viele berühmte Männer, welche Strabo namentlich anführt. Sie verbreiteten den Ruf der Stadt um so schneller, da es gewöhnliche Mode war, daß die meisten, welche hier anfiengen, sich einen Namen zu erwerben, auf gut Glück zu ihrer Versorgung nach Rom und in andere Hauptstädte der Monarchie auszuwanderten. g) Wir wissen, daß auch der Apostel Paulus aus dieser Stadt gebürtig war, h) und daselbst seine erste Bildung erhalten hatte. Bei den bürgerlichen Kriegen hing die Stadt mit so großer Vorliebe an Cäsars Parthen, daß sie ihm zur Ehre den Beinamen Iulio-polis annahm, i) sich dadurch manche Verdrüsslichkeiten zuzog, aber auch in der Folge Begünstigungen erhielt. k) Die häufigen Einfälle der Isaurer im 3ten und 4ten Jahrh. schädeten dieser Stadt wie allen umliegenden; bei der spätern Eintheilung des Landes blieb Tarsus blos die Hauptstadt des zweyten Ciliciens, da sie es vorher vom ganzen Lande gewesen war; doch ist sie selbst noch in den Kreuzzügen blühend, ob sie gleich viel durch die westlichen Barbaren litt; die spätern Könige Armeniens schlugen nicht hier, sondern im östlichen Lande ihre Residenz auf; dadurch sank

Tarsus

g) Strabo, 991.

h) Acta. Apost. XXII, 3.

i) Dio Cass. XLVII, 26.

k) Appian. B. Civil. IV, 64. V, 7. Ταρσίος ἀνεδί-
σσε ἡφίαι καὶ ἀταλαῖς πόρται.

Tarsus zum mittelmäßigen Orte, ob sie gleich nach Abulfeda 1) eine blühende und sehr feste Stadt nennt. Noch jetzt haben die Mauern von Tarsus eine Stunde Wegs im Umfange; sie ist aber arm, liegt bloß an der Westseite des Flusses und hat gegen Norden ein Castell. m) In der Vorstadt liegt Kaiser Julian Apostata begraben. n)

Tarsus lag von dem nördlichen Mopsukrene 12 Mill. entfernt; von der eigentlichen etwas nördlichen Gänge Ciliciens in dem Taurus aber 120 Stad. = 3 geogr. Meilen, und von der Mündung des Cydnus-Flusses nur 5 Stad.; o) von dem Ort Rhegma in den Lacunen, der als Hafen diente, 70 Stad. p) Von Anchiale gegen Südwest 1 Tagreise, und von Soloe 2 Tagreisen. q) Von Adana gegen Osten 1 starke Tagreise, oder 27 Mill. oder nach Abulfeda 18 größere Mill., oder nach neuern Reisenden 7 Stunden Wegs. r) Nach Xenophon 10 Parasangen = 7½ Meile, oder zwey Stationen für die Arme.

G 2

Adana

1) Abulfeda Tab. Syr. p. 132.

m) Pococke II, p. 256.

n) Ammian. XXIII, 2.

o). Nach Schultens Ind. geogr. 6 Mill. von der Mündung, welches größere Wahrscheinlichkeit, wegen der Entfernung des Hafens hat.

p) Itin. Hieros. p. 579. Strabo XIV, p. 990. Periplus.

q) Arrian. II, 5. Curtius.

r) Geogr. Nub. p. 196. Itin. Hieros. p. 520. Abulfeda, p. 134. v. Adsenat. Pococke II, 256. In der Peutinger. Tafel 28 Mill.

Adana (ταὶ Ἀδανᾶς) eine Stadt, welche
 bloß durch ihre Lage an der Hauptstrasse sich aus-
 zeichnete. Sie lebte immer im Streit mit ihren
 Nachbarn von Tarsus. 1) Ein Theil ihrer Ein-
 wohner bestand aus Cilicischen Seeräubern, wel-
 che Pompeius hieher verpflanzte; 2) und wahr-
 scheinlich fieng sie erst von dieser Zeit an zu blü-
 hen; denn Xenophon kennt wohl den Fluß Sa-
 rus, (nach härterer Aussprache vielleicht Psarus
 Ψάρος) 3) auf seinem Wege, aber keine Stadt,
 und so auch Alexanders Begleiter. Vermuth-
 lich war es anfangs ein Flecken, den einer
 von den Syrischen Königen unter dem Namen
 Antiochia zur Stadt erhob. Bey dem Zuwachs
 von einheimischen Bewohnern durch Pompeius,
 wurde wahrscheinlich die alte einheimische Be-
 nennung wieder herrschend. Es spricht zwar kein
 Schriftsteller von einem Antiochia am Sarus St.
 wohl aber etliche alte Münzen: Ἀντιοχέων τῶν
 πρὸς τῷ Σάρω. 4).

Adana lag in einer Ebene am westlichen
 Ufer des Flusses Sarus, (Selhan) der in
 dieser Gegend 300 Schuhe breit ist. 5) Abul-
 feda 6) kennt sie noch als beträchtlichen Ort,
 mit einer steinernen Brücke über den Fluß,
 schätzt ihre Größe auf die Hälfte von Mopsuestia,
 und

1) Appian. Bell. Mithrid. c. 96.

2) Dio Cass. 47. 26.

3) Xenophon αναβ. Κυρᾶ I, 4.

4) Eckhel doctrina num. vet. I. p. 46.

5) Procop. aedif. V, 3. Xenoph. I, 4.

6) Abulfeda Tab. Syr. p. 134.

und entferne sie von dieser Stadt 12 größere
 Mill.; nach dem Itin. Hieros. beträgt der
 Abstand 18 Mill. a) Bey der spätern Ein-
 theilung des Landes machte der Fluß Sarus
 die Gränze zwischen den beyden Cilicien, und
 Adana gehörte nach Hieros. und dem Chalced.
 Concil. noch zum ersten Cilicien, dessen Haupt-
 stadt Tarsus war. Gegenwärtig ist Adana der
 Hauptort einer kleinen Statthalterschaft; b) schon
 die Attienischen Könige des Mittelalters mach-
 ten Adana zu ihrer Residenz; c) die Hauptstadt
 war aber Sis.

Mopsuestia, an beyden Ufern des 600
 Schuhe breiten Flusses Pyramus (Geihani) ge-
 legen, hat, wenn auch nicht seinen eigentlichen Ur-
 sprung, doch seine Vergrößerung und diesen Na-
 men den Griechen zu verdanken. Xenophon
 kennt an dieser Stelle keinen Ort, dessen Na-
 men verbleibt hätte aufgezeichnet zu werden,
 auch Alexanders Begleiter noch nicht. Strabo d)
 ist der erste, welcher das unbedeutende Städtchen
 ohne nähere Bestimmung anführt, und Mopsu-
 Hestia (Μόψου ἑστία, den Zufluchtsort des
 Mopsus) nennt. Die vorübergehende Erzählung,
 daß Mopsus und Amphilocho nach Trojas Bela-

gerung

a) Itin. Hieros. p. 580. Xenoph. I, 4. giebt die Entfer-
 nung auf 5 Parasangen = 19 Mill.; aber so die
 ant. Tafel; und Othe p. auf 6 Stunden Weg.

b) Witters Stellen I, c. 58. d. 11. 12. 13. 14. 15.

c) Willebrand ab Oldenb. itin. p. 14.

d) Willebrand p. 244. (na p. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.)

durch zeigt sich, daß der Grieche einige Namensähnlichkeit, mit seinem Mopsus, den er hier suchte, gefunden, und was zur Wahrheit noch fehlte hinzugesetzt hat. — Vielleicht trug die Freude, hier einen Ort des Trojanischen Zeitalters ausgespürt zu haben, viel zum schnellen Wachssthum desselben bey, welchen die Lage an der Hauptstraße nach Syrien begünstigte. Da sie sich an beiden Ufern des Flusses verbreitete, so setzt dies eine beachtliche Größe voraus. Plin. nennt sie Mopsos liberum, und daß sie diese Freiheit unter der Römischen Herrschaft beygehalten hat, zeigt eine Inschrift bey Gruter, 1) welche schon Celler anführt; sie giebt sich in derselben den Titel einer freien unter eignen Gesetzen lebenden Stadt, und nennt sich Freundin und Bundesgenossen der Römer. Als das eigentliche Cilicien in zwey Provinzen zerlegt wurde, wurde doch nicht Mopsuestia, sondern das nördlichere Anazarbus, die Hauptstadt der zweiten. Ueber den Fluß Pyramus war eine steinerne Brücke angelegt, welche Kaiser Constantius sehr prächtig erneuerte; 2) sie ist noch vorhanden, aber freylich sehr beschädigt. Abulfeba versichert, nur der westliche Theil der Stadt heiße Messis, der an der Ostseite des Flusses aber Rhafarnaba. Noch immer liegt sie an beiden Ufern des Flusses, ist aber zu einem schmutzigen Flecken herabgesunken. 3) Von der

§ 4

Binne

1) Gruteri thesaur. inscr. p. 152. n. 4.

2) Malala chron. XII. Constantius Abulfeba p. 131.

3) Dureau-Vallée I. c. 8.

Bergs eine Stadt an, welche seinen Familien-
namen Cäsarea u) erhielt, und zur Auszeichnung
von andern Orten gleiches Namens Cäsarea ad
Anazarbium (Καυκάριαι, πρὸς Ἀναζάρβω) ge-
nannt wurde. x) Die Schriftsteller sprechen zwar
von dieser Anlage nicht; aber weder Alexanders
Begleiter noch Strabo kennen den Namen, Vit-
nius sagt zum erstenmale Anazarbeni qui
nunc Cæsarea; und nach ihm wird die Stadt
als allgemein bekannt angenommen. Also fällt
die Gründung unstreitig in die Zeit der Cäsari-
schen Familie. Die Münzen y) bestimmen über-
her, sie geben das J. der Stadt Rom 735 als
Erbaunungs-Periode von Cäsarea an. Wahr-
scheinlich fällt die Gründung des nördlichen Au-
gusta in die nämliche Zeit, und beyde Städte
mögen zur Einschränkung der benachbarten freien
Städter gebient haben, mit welchen noch Cäsar
zu kämpfen hatte. Die Stadt wuchs in kurzer
Zeit, wir wissen aber die nähern Ursachen ihres
Glors nicht; zu Anfang des dritten Jahrhunderts
nennt

n) Dio. Cass.

x) Steph. Byz. Ἀναζάρβα καὶ τὴν Κιλικίαν καλεῖται
ἐπὶ τῇ προσημνίᾳ ὄρεος.

y) Eckhel doctr. num. Vol. III. p. 41. etc. Nach Am-
mian. XIV, 8. und Steph. Byz. hatte sie den Namen
von ihrem Erbauer Anazarbas. Strabo nennt ihn An-
azar; die Stadt habe anfangs Cōmbra, dann Cōs-
gacōra geheissen, bis ein Erdbeben sie einfügte, und
Kaiser Nero den Senator Anazarbus in ihrer Wiedera-
berstellung abschickte. S. Valef. not. ad Ammian.
XIV, 8. Vielleicht liegt doch einige Wahrheit in die-
ser um Theil unrichtigen Aussage.

Veranlassung dazu war. Bellerophon war nach
 heftigem Kampf der Schwiegersohn des Königs
 in Lycien geworden, und zur Vergabe hatte er
 ein schönes Stück Landes empfangen. Endlich
 erblickte ihn der Gott aller Götter, so wurde tief-
 sinnig, und durchwanderte das Gefild Aëtos in
 Einsamkeit, um seinen Unmuth zu nähren, und
 den Anblick der Menschen vermeiden zu können.
 Der Himmel weiß, ob Homer bei dieser Erzäh-
 lung einen bestimmten Ort im Sinne hatte, und
 noch weniger wird man glauben, daß er bei der-
 selben an Cilicien dachte. Aber man war nicht
 in der Gegend, wo einst der König in Lycien
 seine regiere haben, man fand eine schöne Ebene
 und überflüssigen Platz zum Heerumherren, die Ge-
 legenheit war zu schön, um nicht die gehörige An-
 wendung davon zu machen. Homer sagt von
 Bellerophons Expeditionen nichts vom Pagosus,
 spätere Erklärer ergänzten das Fehlende. Der Pa-
 gosus war nun die Gegend, wo das Pferd im Fall
 seinen Fuß verlor, auch wohl der Held selbst
 seinen Fuß verrenkt hatte, und die angrenzende
 Ebene das Feld, wo er nach dem Falle voll
 Schwermuth herumirrte.

Angarbus war wohl ursprünglich eins von
 den vielen Castellen dieser Provinz, und hatte sein
 Name nach dem höchsten Berge auf dem
 Ort lag. Dem Kaiser Augustus gefiel die schöne
 Gegend bei seiner Reise nach dem Orient, er
 legte wahrscheinlich in der Ebene am Fuß des
 Berges

*) Eustath. schol. ad Dionys. Perieget. v. 1042

ganz ist; es ist aber so vorzüglich benutzlich, daß die nämliche Stadt nach andern Schriftstellern die Befestigung *Navarja* führte, und giebt die Entfernung von *Eis* auf 24 feiner *Mil.* dem *Willebrand* von *Olbenburg* derselbe ebenfalls von *Eis* nach *Navarja*, und schätzte den Abstand auf 8 deutsche Meilen. Das *Castell* fand er noch auf dem hohen einzeln in der Ebene stehenden Berg, von der Stadt erblickte er aber nicht noch Ruinen, und ohne zu wissen, was dies einst für eine Stadt gewesen sein möge, schloß er bloß auf ihren ehemaligen Namen, aus der großen und Willkür, wegen unbeschädigten Wasserleitung. Neuere Reisende konnten sie vielleicht noch finden; es ist aber noch keines bemerkt. Ein Engländer, welcher von *Messin* nach Osten reiste, erblickte *Anagarsis* in einer Entfernung von 3 engl. Meilen gegen Norden auf einem Berggr. *Anagarus* liegt also gegen Nordosten von *Messin*, und zwar nach der deut. Tafel auf 1 *Mil.* entfernt, welches mit der Angabe des Engländer's zusammen trifft. (Der Name *Anagarsis* hat sehr frühzeitig verschwinden, um der ursprünglichen Benennung näher zu machen; und diese scheint nicht bloß *Anagarus*, sondern auch *Anabargus* und *Anabargia* gewesen zu sein; nach der Stelle aber dieser Benennung bei einigen Byzantinern vorkommt, f) und nur

diese

a) *Willebrand* von *Olbenburg* p. 15.

e) *Pococke* II. p. 255.

f) *Zonarus* *Αναβάρδος*. Auch *Nicoph. Photus* p. 101. *Philostorg.* hist. eccl. III, 15.

hiess allein in spätern Zeiten erhalten hat. Von Negae am Meere lag sie 500 Stadien entfernt; g) die Angabe ist aber viel zu groß.

Unter den vielen Bergfestungen Ciliciens zeichnet sich in der alten Geschichte durch seine Stärke, und dadurch, daß es Alexander der Gr. zur Niederlage eines Theils der aus dem höhern Asien-entführten Schätze machte, vorzüglich Quinda aus (τὰ Κίινδα, bey Plutarch Κείινδα). Die Lage bestimmt Strabo h) nördlich von Anchiale, also westlich nicht weit von Tarsus; und historische Umstände scheinen ihn zu begünstigen; denn der König Ptolemäus landete mit der Flotte bey dem Zephyrium Promont. also in den westlichen Theil Inn Ciliciens, und suchte durch eine abgeschickte Gesandtschaft den Befehlshaber von Quinda zu bereben, daß er an den Eumenes keine Gelder abliefere. Oder vielleicht bewegte eben dieser Grund den Strabo zur Annahme dieser Lage, denn in spätern Zeiten ist der Name verschwunden, kein Geograph kennt weiter Quinda, welches schwer zu erklären wäre, wenn dieser äusserst feste, durch die Geschichte wichtige Ort, so nahe an der Hauptstadt des Landes gelegen hätte. Zwey sehr späte Schriftsteller widersprechen der Annahme des Strabo; sie behaupten der ursprüngliche alte Name von Anazarbus sey Quinda gewesen, und haben bey dieser Behauptung nicht blos die

g) Acta S. Thalelaei c. 1. (Aus Besseling) p. 213.)

h) Diodor. XVIII, 52. XIX, 56. Plutarch. Eumenes. Strabo, p. 929.

die viel größere Wahrscheinlichkeit, sondern auch das Zeugnis, eines neuern Reisenden der wohl nicht an den Malala denken konnte, vor sich. i) Der Fluß Pyramus, sagt er, wird bey Amuasy (Anazarba) Quinda genannt. Der Ort erhielt also den Namen nicht, aber doch ein Theil des Flusses in dem Munde der Landesbewohner.

Oestlich von Anazarbus hat Ptolem. die Stadt Kastabala, sie ist also verschieden von dem Cataballum an der Küste. In der nemlichen Lage kennt Abulfeda k) das schöne, aber zu seiner Zeit durch die Moslemim schon zerstörte Bergschloß Chamdun oder Tal Chamdun, 2 Tagereisen von Sis, eine von Anazarbus gegen Osten, und eine von Ajas gegen Norden entlegen. Willebrand hat in der nemlichen Gegend das Castell Adamodana; es kann aber nicht den nemlichen Ort anzeigen, da er es nur 2 Meilen von Anazarbus entfernt; vielleicht ist sein Schloß Thila, dessen Lage er aber nur dadurch bezeichnet, daß es näher gegen die Küste nach Catabolon hin liege. l)

Kastabala kennt noch Hierokles m) und auch auf dem Constant. Concil. kommt ein Bischof πόλεως τῶν Κασαβυλῶν vor.

Gerade nördlich von Anazarbus 18 Mill. entfernt, auf der Strasse nach Comana und Cæsarea

i) D u c o d e Reise II. Ab. p. 255. Aus den Berichten reisender Engländer.

k) Abulfeda Tab. Syr. p. 136.

l) Willebr. itin. p. 15.

m) Hierocl. p. 706.

area in Kappadocien hat das *Itin. Ant.* einen Ort Glavias, welchen auch Hieronles kennt. ^{a)} Wir wissen nichts weiter von ihm, als daß er von dem viel weiter westlich liegenden Glaviopolis des Ptolemäus verschieden ist, und aus den Concillen, daß Glavias einen Bischof hatte.

30 Mill. östlich von Anazarbus und eben so weit nördlich von Alexandria am Issischen Meerbusen ~~setzt~~ die *Deut. Tafel* die Stadt Epiphania. Ptolem. der die nemlichen Entfernungen annimmt, stellt sie nur ein Paar Meilen vom Amanus entfernt, und damit stimmt Ciceros Erzählung überein ^{o)}. Epiphania lag also einige Meilen nördlich von Issus, und ist wahrscheinlich einerley mit dem Bergschlosse Serfandacar ^{p)} des Abulfeda, welches er östlich von Chambun, und 1 geogr. Meile von dem Paß al Marra im Amanus ansetzt; mit der Bemerkung, daß es nirgends so häufige und schöne Tannen als in der Nachbarschaft gebe. Die Stadt hieß in frühern Zeiten Deniandos sagt Plin; ^{q)} also änderte sie wahrscheinlich ihren Namen unter der Regierung des Syr. Königs Antiochus Epiphanes. Es kennt sie Ammian, Hieronles, ^{r)} die Concillen sprechen von dem Bischof der Stadt; Merkwürdigkeiten von derselben weiß ich aber nicht anzuführen.

Im

a) *Itin. Ant.* p. 212. p. 706.

o) Cicero epist. ad Famil. XV. 4.

p) *Abulfed.* T. Syr. p. 139.

q) *Plin.* V, 27.

r) *Ammian.* XXII, 11. *Hieronl.* p. 705.

Im nordöstlichsten Winkel Ciliciens, nicht weit von der Gegend, wo der Taurus sich an das Gebirg Amanus schließt, setzt Ptolem. die Stadt Nikopolis an. Strabo ^{s)} nennt sie ebenfalls, mit mehreren andern Orten deren Lage er nicht näher bestimmt; denn nur spätere Ausleger stellten sich Nikopolis an den Tzischen Meerbussen. Auch das Itiner. Ant. ^{t)} bezeichniet dieses Nikopolis auf einer Strasse nach dem Euphrat; denn Doliche in Kommagene wird gegen 10 geogr. Meilen davon entfernt, welches ziemlich nahe der Abstand bei Ptolem. ist, und der Weg geht offenbar von Westen nach Osten. Allen dieser Bestimmungen ungeachtet, wissen wir nicht das Geringste zur nähern Aufklärung der Lage, noch von den Merkwürdigkeiten der Stadt.

Es gab auf diesen aus dem Taurus und Amanus vorspringenden Bergen noch mehrere Castelle, welche theils unbekannt bleiben, theils durch Eroberungen bald wieder ihren Untergang fanden. Eins der wichtigsten nennt uns Cicero ^{u)} als Hauptfestung der freien Cilicier unter dem Namen Pindenissus. Er lag auf einem hohen Berge, und war so fest, daß die Römer es regelmäßig belagern mußten, und erst nach 57 Tagen einnehmen konnten. Daß die Bergfestung nördlich über Epiphania an der Ostseite Ciliciens, doch noch nicht im Amanus selbst lag, sehen wir

aus

s) Strabo, p. 994.

t) Itin. Ant. p. 190.

u) Cicero, epist. ad Famil. XV, 4.

aus Ciceros Erzählung; zur nähern Bestimmung fehlen aber die Angaben.

Im Gebirge Amanus selbst lebten immer freie Einwohner, welche sich wenig kümmerten, wer die Beherrscher der angränzenden Ebenen waren, ihnen auch nur selten gehorchten. Cicero hatte einen sehr kurzen, aber ziemlich lebhaften Krieg gegen den Theil derselben zu führen, welcher zunächst an den Amanischen Pässen saß. Dadurch lernen wir die Namen einiger ihrer nahegelegenen Flecken kennen, denn Städte hätten sie nicht; kein Alter hielt es aber der Mühe werth, nähere Bestimmungen über diese Berggorte zu geben. Der wichtigste hieß Etrana; ein paar minder bedeutende waren Sepyra und Com-moris. x)

x) Cicero, ep. ad Famil. XV, 4.

Das zweite Buch.

Pamphylia, Pisidien, Isauria, Lykaonia.

Erstes Kapitel.

Lage und allgemeine Veränderungen dieser Länder.

Pamphylia (ἡ Παμφυλία) begriff einen schmalen Strich des Küstenlandes an dem Innern eines großen Busens, zwischen Cilicien und Lycien. Die Einwohner Pamphyli (Πάμφυλοι) bey den Griechen, bey den Römern gewöhnlicher Pamphylii, worinn auch spätere Griechen ihnen folgten, erhielten ihren Namen wahrscheinlich erst durch die Griechen aus verschiedenen Stämmen, welche sich nach Trojas Zerstörung, unter der Anführung des Amphilochoi und Kalchas, hier festsetzten und mit den ursprünglichen Einwohnern vereinigten. ^{a)} Ihre Ausdehnung war unbedeutend, blos von Olbia bis über Side hinaus an der Küste, mit einer Ausdehnung von wenigen Meilen in das innere Land. So beschreiben sie vom Skylax bis auf Ptolem. alle Geographen, und
Herod.

^{a)} Herodot. VII, 91.

Herodot bestätigt ihre Angaben durch die geringe Zahl von Schiffen, welche die Pamphylt zur Flotte des Ferres lieferten; ihre östlichen Nachbarn die Cilicier stellten 100, die westlichen Lycier 50, sie aber nur 30 Fahrzeuge. b)

Diese Lage änderte sich durch die Nachfolger Alexanders. Unter den Syrischen Königen wurde Pamphylien zu einer Provinz des Landes, zu welcher man alle Bewohner des nördlich über dieser Küste liegenden Gebirgs schlug. So fanden die Römer schon die Ausdehnung, als sie nach Besiegung des Antiochus sich zum erstenmale diesen Gegenden näherten, c) und sie ließen die einmal angenommene Bestimmung für alle Zukunft, mußten aber wohl Pamphylien als Provinz von dem eigentlichen viel-kleinern Küstenlande Pamphylien zu unterscheiden.

Wenige Meilen nördlich von der Küste des Busens erhebt sich der Taurus, welcher aus dem angränzenden Cilicien gegen Westen streicht, sich von hieraus gegen Süden neigt, und eben dadurch theils den Pamphylischen Busen bildet, theils bis zur südwestlichsten Küste Kleinasiens sich erstreckt.

H 2

Ueber

b) Herodot. VII, 92.

c) Polyb. exc. de legat. 31. Der Cons. Manlius steht zu den Mithridaten am westlichen Abhang des Taurus; dies behauptet Polyb. aus: er zog gegen Pamphylien. Polyb. 36. entsteht die Frage: ob Pamphylien zum Lande diesseits oder jenseits des Taurus gehöre. So konnte man nur fragen, wenn die ganze Provinz verstanden wird, mit Einschluß Mithridatens; denn das Küstenland gehörte unstreitig zu Jenseits des Taurus.

Ueber dem Busen ist er steil und rauh, und verbreitet sich in mehrern Armen durch das zunächst liegende innere Land. Die Verflächungen aus den Bergen bis zur Küste bilden das eigentliche Pamphylien; alle innern Theile des Gebirgs mit den dazwischen liegenden Thälern besetzen schon in Zeiten, welche alle Geschichte überschreiten die Pisidae (Πισιδαι), und besetzen sie ohne Zweifel noch diese Stunde.

Die Pisidier gehören wahrscheinlich mit den Einwohnern des Rauhen Ciliciens zu einerley Völkerstamm; sie werden uns schon im Pers. Zeitalter als tapfere Bergvölker bekannt, welche den Befehlen des großen Königs nur selten gehorchten, ihre freye Verfassung hatten, und die umliegenden Gegenden durch ihre Einfälle beunruhigten. d) So fand sie auch Alexander, als eine Zahl kleiner unabhängiger oft selbst gegen einander feindseliger Republiken. e) Einige gehorchten ihm so lang er mit seiner siegenden Armee in der Nähe war, kummerten sich aber wenig um die von ihm gesetzten Statthalter; ein Zweig von ihnen, die Isauri, ermordeten ihn sogar. Unter Alexanders Nachfolgern diente das Land der Pisidier öfters zum Schlupswinkel für die unterliegende Parthen; durch Hoffnung der Beute und einige Belohnungen durfte man auf sichere Unterstützung dieser rohen Kinder der Natur rechnen. Wir finden beym Polybius öfters Einfälle, welche

zur

d) Xenoph. exped. Cyri Min. I.

e) Arrian. exped. Alex. I, 25.

zur Zeit der Syrischen Könige in die Berge der Pisidier gemacht wurden, aber zugleich ihre glücklichen Kämpfe zur Erhaltung der Freiheit.

Das Sinken dieses Reichs giebt die Periode von der größern Ausdehnung der Pisidier. Sie fiengen nun an nicht blos auf Raub, sondern auf Erwerbung neuer Besitzungen in das umliegende Land, gegen Norden und Westen auszugehen. Daher finden wir in spätern Zeiten mehrere Städte in Phrygien, welche die Syrischen Könige angelegt hatten, z. B. Antiochia, Laodicaea, unter den Beynamen Pisidischer Städte. Sie lagen in der Ebene, die Herrschaft kam in andere Hände, aber der Beyname blieb für alle Zukunft. An diesen Gränzen rings umher bildeten sich nun mehrere Pisidische Dynastien, wo nemlich der Anführer eines eingewanderten Hauses sich als Oberherrn der neuen Eroberung aufgeworfen hatte. Die Römer fanden sie bey ihrer ersten Bekanntschaft mit dem Lande, ohne sie zu vertreiben. Sie blieben zum Theil auf lange Zeit, und es entstanden öfters neue, selbst unter der Römer Regierung. In dem innern Lande erhielten sich aber die alten Republiken; Selge, Sagalassus, Termessus, Pednelissus, die wichtigsten Städte des Gebirgs, erkannten nie einen Tyrannen. Auch die Römer ließen dem Lande seine Freiheit gegen kleine Summen, welche einzelne Städte von Zeit zu Zeit bezahlen mußten. Unter dem K. August wurde zwar das ganze Land unmittelbar dem Regimente der Römer unterworfen; aber es blieb

auch hier nur bey dem Namen; in dem Innern des Gebirgs befand sich zu keiner Zeit eine Römische Anlage, Kolonie oder Besatzung; Plinius, der die *conventus juridici* des angränzenden Asiens, und zugleich die Städte und Völker aufzählt, welche zu jeder derselben gerechnet wurden, übergeht durchaus die wichtigen Städte des innern Gebirgs, er führte auch nur eine einzige Strasse von Laodicea am Maeander über das hohe Gebirg nach Perga und Attalia an der Küste, in der blühenden Periode der Römischen Herrschaft; in den spätern Jahrhunderten war gar keine öffentliche Strasse in diesen Südgegenden mehr vorhanden. Im 3ten Jahrh. finden wir noch immer die Einwohner von Selge als eignen Staat, der einen Haufen eingewandeter Gothen schlagen konnte, aber keine Römer in ihren Gegenden. Diese eigentlichen Pisidier blieben ruhige Leute; es ist nicht weiter von ihren Einfällen die Rede, und selbst ihr Name verschwindet, wenn gleich nicht aus der Erdbeschreibung, doch aus der Geschichte; vermuthlich aber nur, weil jetzt einzelne Haufen von ihnen mit unter dem allgemeinen Namen Isauri begriffen werden.

Pisidien kennt die Geschichte nie als eigne Provinz; ihre Verhältnisse in dem Persischen Zeitalter wissen wir nicht; unter den Seleuciden erscheint wohl öfters *ἡ Πισιδία* f) (der Pisidier Land), aber als ein Theil der Provinz Pamphylien; in dem nemlichen Sinne finden wir das

Pisidien

f) Diodor. XVIII, 5. Polyb. V, 73.

Pisidia (ἡ Πισιδία) der Römer und spätern Griechen. Erst im 4ten Jahrh. bey den neuen Provinz-Einrichtungen unter Diocletian und Constantin, zeigt sich eine eigne Provinz Pisidia, und behält ihre Einrichtung so lang als die Oströmer noch Gebieter von Kleinasien sind. Sie begriff aber nicht das Land im hohen Gebirge, sondern am nördlichen Abhange des Taurus und den angränzenden Ebenen, welche zwar großen Theils Pisidische Einwohner, aber auch Römische Kolonen und Besatzungen hatten, wie Antiochia, Kremna, und unter der Herrschaft der Römer geblieben waren. In dieser Lage erscheint das Land in der Notitia Imperii, in den Kirchen-Notizen, bey Hierokles.

Mein Plan ist, die Provinzen Kleasiens, ausserhalb des Taurus und des Flusses Halys den westlichen in der Auseinandersezung voraus zu schicken. Die Provinz Pamphylien nebst dem Pisiderlande vereitelt ihn zur Hälfte; weil das eigentliche Pamphylien an der Küste und die kleinen Republiken der Pisider im hohen Gebirge unstreitig zum Lande jenseits, das übrige Pisidien am nördlichen und nordwestlichen Abhange, hingegen zum Lande diesseits des Taurus gehören. Man fühlt leicht, daß ich sie in der Beschreibung nicht trennen durfte. Unterdessen wurde der Streit schon erregt, als die Römer dem besiegten Antiochus die Bedingung aufgelegt hatten, seine Besatzungen aus allen Gegenden diesseits des Gebirgs zurück zu ziehen, und den größten Theil der neuen

Eroberungen an ihren Buntisgenossen und Klienten; den König Eumenes von Pergamus verschenkten. g) Die Gesandten behaupteten mit Recht, Pamphylien gehöre zum Lande jenseits, Eumenes hingegen, es gehöre zu seiner Portion. h) Es war bloße Chicanerie. Denn der Theil der Provinz Pamphyliens, welcher diesseits lag, war ihm schon namentlich abgetreten; Milhas am nordwestlichen, und das Phrygische Pisidien i) am nördlichen Abhange des Gebirgs. Die Römischen Deputirten kannten aber die Lage des Landes nicht, sie verwiesen die ganze Sache an den Senat, von welchem wahrscheinlich nie eine Entscheidung erfolgte. Unterdessen hatte der Röm. General schon einen Eingriff in den Vertrag gemacht, indem er die Griechische Besatzung aus Perge an der Küste vertrieb, k) welches ganz unstreitig jenseits des Gebirgs liegt. Antiochus mußte sich jede Mißhandlung gefallen lassen; es findet sich keine Spur, daß er oder seine Nachfolger einen spätern Besitz in Pamphylien hatten; die mehrsten Orte blieben frey, und über einige Theile verbreiteten die Pergamenischen Könige ihre Herrschaft, weil Attalus II. an der Küste nach seinem Namen die Stadt Attalia anlegen konnte.

Auch

g) Polyb. exc. de legat. 24. 36.

h) Polyb. exc. de legat. 36.

i) Polyb. exc. de legat. 25. Φρυγίαν τὴν πισιδικὴν. 36. Φρυγίαν τὴν μεγάλην, worunter das Pisidische schon begriffen war. Ferner τὴν Μιλυάδα.

k) Polyb. exc. de legat. 35.

Auch das Land der Isauri lag zwar größtentheils im hohen Gebirge: ein Theil aber, wo eben die Stadt sich befand, nach welcher das Volk den Namen führte, neigte sich gegen die nördliche Ebene; und Lykaonien ¹⁾ gehört unstreitig zum diesseitigen Lande. Unterdeß darf es hier von dem allgemeinen Zusammenhange nicht getrennt werden, weil es bey den Römern keine eigne Provinz machte, sondern theils zu Galatien, theils zu Kappadocien gehörte, welches das einzige, außer den bisherigen, noch zum jenseitigen Asien gerechnete Land ist, weil es auf der Ostseite des Halbs It. lag.

Zweytes Kapitel.

Küste Pamphyliens.

Der Periplus setzt nach der ältesten Abtheilung den schiffbaren und kalten Fluß Melas als die Gränze zwischen dem Rauhen Cilicien und Pamphylien an. Strabo rückt diese Gränze etwas östlicher, und rechnet noch eine Stadt Ptolemais ^{a)} zwischen dem Flusse Melas und der Cilicischen Gränzstadt Korakesium zu Pamphylien. Sie wurde wahrscheinlich angelegt, als einige

H 5

Aegypt-

¹⁾ Von Isaurien und Lykaonien s. weiter unten in eignen Abschnitten.

^{a)} Strabo, XIV. p. 984.

Aegyptische Könige und vorzüglich Cleopatra mit Römischer Verwilligung, des Bauholzes wegen kleine Besitzungen an dieser Küste auf kurze Zeit erhielten. Mit ihrem Besitz verschwand auch die neue Anlage, wenigstens kennt außer Strabo niemand dieses Ptolemais.

Der Periplus nennt in dem nemlichen Strich der Küste mehrere Kastelle in sehr geringem Abstand von einander: Anaxion, Augae, Kyberna (Κύβερνα), 59 Stad. östlich vom Melas Fluß. Es war auch wohl das wichtigere unter den übrigen, und einerley mit dem Ribyra (Κιβύρα) welches Skylax b) unmittelbar vor Korakesium, noch in den Gränzen Pamphyliens, ansetzt. Strabo kennt zwar den Ort nicht mehr, aber noch die Küste der kleinern Kibyratae. c) Vielleicht ist aus diesem das Ptolemais entstanden, und diese Kastelle sämmtlich durch den Krieg des Pompeius gegen die Seeräuber zu Grunde gegangen. Auch Ptolem. kennt dieses Ribyra, aber 2 Meilen von der Küste entfernt.

Zunächst westlich an dieses Kastell setzt der Periplus die Landspitze Leukothion (Λευκόθιον), und Plinius d) in die nemliche Gegend die Landspitze Leucolla. Vermuthlich bezeichnen beyde Namen einerley Gegenstand, der dem Lateiner durch die Ereignisse des Seeräuberkriegs bekannt wurde, und noch mehr, weil es die Ostseite des großen

b) Skylax, p. 40.

c) Strabo, 983.

d) Plin. V, 27.

großen Pamphyliſchen Buſens ſchloß. e) Unmittelbar weſtlich an demſelben liegt

Side (Σιδῆ), der Periplus ſetzt es 50 Stad. weſtlich vom Fluſſe Melas; es gehört nach Prolem. und allen übrigen innerhalb die Gränze Pamphyliens. Side war eine Aeoliſche Pflanzſtadt der Einwohner von Kuma, f) vergaß aber bald die Griechiſche Muttersprache, g) hatte einen guten Hafen, h) und gehörte unter die wichtigern Orte dieſer Gegenden, führt auch auf ihren Münzen zuweiſen den Titel: *Ἀσπινοτάτης, Εὐδοῖα*. Nach Strabo war Minerva die vorzüglich in dieſer Stadt verehrte Gottheit; ſie erſcheint daher auch auf den Münzen der Stadt, mit einem Granatapfel in der Hand, i) wie denn der Griechiſche Name der Stadt dieſe Frucht bezeichnet. Im zweiten Conſtantinop. Concilium erſcheint Side als Hauptſtadt des erſten Pamphyliens, k) welches damals keine große Ausdehnung haben konnte, Perge iſt die Hauptſtadt des zweiten, und die Orte im innern Lande gehörten nicht den Römern. —
Neuf.

e) Mela I, 15. — Lib. 37, 23. beſchreibt es ohne den Namen zu nennen: *Superavere Rhodii promontorium, quod ab Side prominet in altum.*

f) Strabo XIV, p. 983. Scylax p. 40.

g) Arrian. I, 27.

h) Scylax, p. 40. Er war wohl der beſte in der ganzen Gegend, da ihn die Seeräuber als Hauptplatz zur Erbauung und Ausrüſtung ihrer Schiffe wählten. Strabo, p. 980.

i) Eckhel doctr. num. vet. Vol. III, p. 16.

k) Weſſeling not. in Hierocles, p. 682.

Neufferst wahrscheinlich ist Side die Stadt um der Hafen Candelorum des Sanutus. Noch Aeneas Sylv. kennt dieses Scandalorum als nicht unbeträchtliche Stadt, und Haupt eines unabhängigen Fürstenthums Karamanischer Türken. 1)

An der Küste zunächst westlich von Side setzt Strabo einen Fluß und mehrere kleine Inseln, beyde ohne Namen an. Der Periplus hingegen kennt an der nemlichen Stelle, 100 Stad. von Side ein Seleucia, welches allen übrigen Schriftstellern unbekannt ist. Wahrscheinlich war es eine von den 9 Städten, welche nach Appian Seleukus Nikator auf seinen Namen anlegte, und von denen die spätern Zeiten nun wenige wieder auffinden können. Skylax^{m)} setzt zwischen Side und den Fluß Euxymedon die Stadt Syllon (Σύλλον), also ebenfalls in die Nähe des spätern Seleucia. Die Stadt Syllion kann Skylax nicht bezeichnen wollen, denn diese lag westlicher und nicht an der See.

180 Stad. von Side fällt der schiffbare Fluß Euxymedon (Ευρυμέδων) in die See. Ihn kennt Skylax, der Periplus, welcher die hier ange setzte Entfernung bestimmt, und alle Späternⁿ⁾ Er

1) Sanutus secreta fidel. L. II. P. IV. c. 26. Aen. Sylv. cosmograph. c. 91.

m) Skylax, p. 40.

n) Er ist durch das See- und Landtreffen bekannt, welches der Athenienser Cimon an Einem Tag den Persern in der Nähe dieses Flusses lieterete. Plutarch, Cornel. Nep. in Cimon. Mela, I, 14.

Er machte das 60. Stad. höher an seinen beyden
 Ufern liegende **Aspendus** (Ἄσπενδος) o) zur
 Seestadt. p). Nach Strabo war sie gut bevöl-
 kert und eine Kolonie der Argiver, welches doch
 der alte Skylax nicht bemerkt, ob er gleich sonst
 nicht leicht vergißt den Griechischen Ursprung
 eines Orts anzuzeigen. Es fand auch Alexander
 bey seinem Zuge hier keine Griechen, sondern die
 gewöhnlichen Einwohner des Landes, welche ihm
 mit Tapferkeit zu widerstehen versuchten. Die
 Stadt blühte schon vor der Zeit des jüngern
 Cyrus. q) Sie selbst lag in der Tiefe, aber auf
 einem steilen Felsen, hart an dem Flusse, die äuf-
 ferst feste Citadelle. r) Daß es kein unbeträch-
 tlicher Ort war, zeigt sich aus einem kleinen ein-
 heimischen Kriege zur Zeit der Seleuciden, wo
 er sein Contingent mit 4000 Mann stellte, s)
 wahrscheinlich aber ein kleines zur Stadt gerech-
 netes Gebiet hatte. Hierokles kennt Aspendus
 nicht mehr unter den Städten Pamphyliens; es
 liegt aber wohl unter dem Namen **Trinupolis**,
 welcher **Primupolis** heißen sollte, verborgen;
 denn Wesseling beweist, daß der Bischof von
 Trinupolis auf dem Ephes. Concil. Bischof zu
 Aspendus war. t) Die Entfernung dieser Stadt
 von Side setzt die Neut. Tafel auf 17 Mill. an.

a) Zosim, V, 16.

p) Scylax, p. 39. Strabo XIV, p. 983.

q) Xenoph. exped. Cyri Min. I, 2, 12.

r) Arrian. exp. Alex. I, 28.

s) Polyb. V, 73.

t) Hierocl. p. 682.

Beträchtlicher war freylich der Abstand zur See, wegen der Biegungen, kleinen Inseln, und wegen der Auffahrt des südwestlich laufenden Stusses.

Umgefehr 5 geogr. Meilen nordwestlich vom Erymædon fällt der schiffbare Fluß Kestrus (ὁ Κέσπος) in die See. Das zuverlässige Maas läßt sich deswegen nicht angeben, weil im Periplus ein kleiner Zwischenort mit der dazu gehörigen Zahl fehlt, eben so eine Zahl in der Peut. Tafel; aber die Combination mit dem dazwischen liegenden Syllium berechtigt zur angegebenen Entfernung, so wie die Bestimmungen des Ptolem. Dieser Fluß machte die an 60 Stad. höher u) an dem westlichen Ufern x) desselben liegende Stadt

Berge (Πέγυν), bey den Lateinern Perga, zu einem Seehafen. Es kennt sie Strabo und nach ihm alle Geographen. Auch durch den Apostel Paulus y) wird sie bekannt, der hier die Küste Kleasiens betrat. In der Geschichte zeichnet sie sich nicht aus, war auch wohl wenig besucht, weil Alexander auf seinem zweymaligen Besuch hier nicht den geringsten Widerstand fand. In spätern Zeiten erscheint sie bey den Concilien als Hauptort vom zwenten Pamphylien. z) Neuere Nachrichten von der Lage und dem Namen der Stadt haben wir nicht. Nahe bey der Stadt

u) Strabo XIV, p. 983.

x) Mela I, 14. Ptolem.

y) Acta Apost. XIII, 13.

z) Hierocles, p. 679. und die Note Besselinus.

lag auf einer Anhöhe der alte Tempel der Diana, welcher von allen umliegenden Gegenden in der größten Heiligkeit gehalten wurde. a)

Zwischen Perge und Aspendus lag auf einem Berge die nicht unbeträchtliche und sehr feste Stadt Syllium (Σύλλιον) b), 49 Stad. von der See, 11 Mill. von Aspendus und von Perge, so weit, daß sie erblickt werden konnte. Die Lage zwischen beiden Städten, und die Entfernungen von 11 Mill. lehrt die Peut. Tafel, auch Ptolem. und Alexanders Zug; die Entfernung von der See Strabo; denn seine hochliegende, von Perge aus sichtbare Stadt, c) deren Namen durch die Copisten ausgelassen ist, kann nach der gegebenen Lage keine andere seyn als Syllion. Arrian d) nennt es eine wichtige Festung, welche Alexander auf seinem freylich eilenden Zuge nicht einnehmen konnte. In den Concilien erscheint Sylaeum (Σύλαιον) als Metropolitans-Stadt, meist mit Perge vereinigt. e) Ein anders Syleon (Σύλειον) in Phrygien gehört nicht hieher.

Oestlich von der Stadt lag nach Strabo der beträchtliche Landsee Kapria (Καπρία).

Von

a) Strabo, 983. Scylax, p. 40.

b) Bey Arrian und in der Peutling. Tafel. Σύλλιον. Ptolem. Σύλδον.

c) Strabo XIV, 983. Εἴτ' ὑπὲρ τῆς θαλάσσης ὅσον τετραράκοντα σταδίοις, πόλις ἐστὶν ὑψηλὴ (Σύλλιον) ὥς τοῖς ἐκ Πέργης ἑκπτος.

d) Arrian. I, 17.

e) Hierocles, p. 679. ant. Vosseling.

Von Elbe bis Perge reichte nach den ältesten Begriffen Pamphylia; Ptolem. schreibt auch nur die bisher angeführten Orte zu diesem Lande, und Skylax rechnet sogar Perge schon zu Lycien. Aber unter der Griechischen Regierung gewann Pamphylia größere Ausdehnung gegen Westen.

Nicht ferne westlich von der Mündung des Rhystrus fiel ein anderer nicht unbeträchtlicher Fluß, der Katarrhaktos, in die See. So setzt ihn Ptolem., der Periplus und Plinius; nur Strabo rückt ihn durch Fehler westlicher als Attalia. Den genauen Abstand weiß ich nicht zu geben, weil im Periplus, wie öfters eine Zwischenzahl fehlt. Schon der Name zeigt, daß er Wasserfälle hatte; f) daher bezeichnet ihn der Periplus nicht als Fluß, sondern als Wasserfall, und setzt an seine Mündung den Ort Masura (ἐπὶ Μαύρα-γών και τῆς Καταρράκτας σαρδ. u.) Dieser Ort verschwand in der Folge, und Plin. setzt in seine Nähe Matylos, welches auch Ptolem. in sehr kleinem Abstände östlich von der Mündung des Flusses bemerkt. Maturus schreibt die Erasm. Ausgabe, alle übrigen Handschriften lesen Magnos; vielleicht richtiger, da auch Hierokles g) in dieser Gegend ein Magnos kennt, und in den Concilien Μαγιδων πόλις in Pamphylia vorkommt. Bei Skylax ist sie wahrscheinlich verschrieben Masados (Μασandos). Der Fluß selbst heißt heutzutag Duden, kommt

aus

f) Mela I, 14. Strabo, 983.

g) Hierocl. p. 679. not. Weissenag.

aus dem Gebirge bey Termiffus durch einen großen Wasserfall herab, verschwindet zweymal unter der Erde, und bald nach seiner Wiedererscheinung fällt er bey Attalia in die See. h)

Attalia (Αττάλεια Str. Αττάλεια Ptolem. und die Apost. Gesch.) lag nach dem Periplus 80 Stad. westlicher als der Katarhafftes Fluß. Skylar kennt diese Stadt noch nicht, so wenig als Alexander auf seinem Zuge, da sie erst von Attalus II. König zu Pergamus angelegt wurde. i) Sie zeichnete sich in ältern Zeiten durch nichts besonders aus; aber unter dem Kaiser Alexius wurde sie die Hauptstadt des westlichen Theils von Pamphylien, blühte zu den Zeiten der Kreuzzüge, und erhält sich noch heute unter dem Namen Attalia oder Satalia als der ansehnlichste Ort dieser Gegenden. Selbst den tiefen Busen, welchen hier das Meer bildet, kennt Aeneas Sylvius unter dem Namen des Satalischen Meers. k) Dieses neue Satalia liegt aber weiter westlich als das alte; denn Sanutus in seiner Beschreibung der Küste führt sie beyde an, und entfernt sie 40 seiner Milliar. von einander. Statt quadraginta Mill. muß man aber wohl lesen

h) Paul Lucas (second) voyage T. I, c. 33.

i) Strabo, XIV, p. 983.

k) Aeneas Sylv. Geogr. et hist. c. 91. „In Cilicia Trachea civitatem hodie magnam esse dicunt, quam Sataliam vocant, et oppositum mare Satalicum pelagus. —

Der Geogr. Nub. p. 196. nennt sie Antalia

Mann. Geogr. 6. Bds ate Abth. J

lesen quatuor Mill. Doch kann er unter Attalia auch das folgende Olbia verstehen.

Sehr nahe westlich an Attalia lag Olbia (ἡ Ὀλβία). Skylax, Strabo, Ptolem. und Plin. kennen sie. Vielleicht waren beyde Orte sogar nur dem Namen nach verschieden, weil Plin. Attalia ganz übergeht, die Peut. Tafel so wie der Periplus wohl ein Attalia aber kein Olbia kennt, und Strabo, der beyde kennt, eben deswegen Attalia die unrichtige Stellung auf der Ostseite des Katarrhaktens-Flusses anweist. Mela übergeht beyde mit Stillschweigen. Merkwürdig wird der Ort bloß dadurch, daß man ihn gewöhnlich für die westliche Gränzstadt Pamphylens gelten ließ, und weil er im Innersten des großen Pamphyl. Meerbusens lag, welcher von hier bis Side sich 640 Stad. gegen Südosten, und von dem Heiligen Vorgebirg bis zu dieser Stadt 367 Stad. 1) 9 geogr. Meilen gegen Nordosten in das innere Land zog; die nemliche Entfernung findet sich nach den Bestimmungen des Ptolem. Sanutus giebt den Abstand von dem nemlichen Vorgebirg nach Neu-Satalia auf 59 Mill. (Ital. Meilen), also viel zu groß an, weil er den Biegungen der Küste folgt; der Nub. Geogr. setzt für den nemlichen Abstand 53 Mill. an.

Nur 20 Stad. westlich von Attalia setzt der Periplus das Castell Tenedos (τὸ ἁγίον Τένεδον), welches auch Skylax m) westlich von Olbia
unter

1) Strabo, 982.

m) Scylax, p. 39. Strabo XIV, 983.

unter dem Namen Teia (Τεία) kennt. Strabo, der hier häufiger als irgendwo die Spuren vom Trojan. Krieg auffucht, macht Thebe daraus.

Eben so suchte man das Eyrnessus aus der Gegend von Troja hieher zu verpflanzen, Strabo und Plin. n) führen es unter diesem Namen in der Gegend von Oibia an; der Periplus hingegen setzt das Castell Eyrnas (Λύγναυρα Χωρίον) 60 Stad. westlich von Tenedos, oder 2 geogr. Meilen von Attalia. Bey Skylax ist die Stelle verdorben.

Phaselis (Φασηλῖς) eine alte von den Doriern angelegte Stadt. o) Skylax führt sie schon mit ihrem Hafen an; Strabo fügt hinzu, sie habe drey Häfen, und sey eine ansehnliche Stadt, in deren Nähe sich ein See befinde. p) Aus Livius wissen wir noch, daß sie auf einer hervorragenden Landspitze angelegt, und dadurch der erste Ort war, welcher dem aus Cilicien gegen Westen segelnden Schiffer in die Augen fiel; q) denn die übrigen bisher beschriebenen Städte Pamphylens lagen weiter nördlich im Innern des Pamphyl. Meerbusens. Die Natur selbst bestimmte sie also zum Seewesen, und es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß ihre Bewohner die Erfinder der leichtsegelnden Gattung von Fahrzeugen wurden, welche das Alterthum Phaselis genannt hat.

n) Plin. V, 27.

o) Herodot II, 178.

p) Scylax, p. 39. Strabo, 921.

q) Liv. XXXVII, 23.

hat. r) Daher zeigen auch alle Münzen dieser Stadt das Bild eines Schiffes. s) Ihre Blüthe beweist sich aus ihrer Verfassung. Sie lag noch an dem Busen von Pamphylien, doch schon innerhalb Lyciens Gränzen, und gehörte ihrer Richtung nach zu den Griechischen Städten Lyciens, nahm aber keinen Antheil an der gemeinschaftlichen Verbindung derselben, sondern machte einen freyen Staat für sich selbst aus. t) Daher kommt es, daß sie vom Strabo u) an die Gränze zwischen beiden Provinzen gesetzt wird. Der übertriebne Handlungsgeist brachte der Stadt das Verderben; denn die benachbarten Cilicischen Seeräuber kannten keinen bequemern Ort zur Absezung ihrer geplünderten Waaren; und der leichte Gewinn brachte anfangs heimliche Begünstigung, und bald offenbare Theilnahme der Stadt an dem Bündnisse dieser gefährlichen Leute zum Vorschein. Die Folge war, daß Servilius Isauricus sie mit Gewalt einnahm, und zerstörte. x) Wurde sie gleich sehr bald wieder hergestellt, so war doch ihre alte Wichtigkeit für immer dahin; der Dichter Lucan nennt sie das kleine Phaselis und spricht von der geringen Anzahl der Einwohner. y) Die Beschreibung des Strabo paßt also nur auf die frühern

r) *Isidor.* XVII.

s) *Eckhel* III, p. 6.

t) *Strabo*, 983.

u) Auch *Liv.* XXXVII, 23.

x) *Cicero* or. *Verrina* VI, 10. *Eutrop.* VI, 3.

y) *Lucan* VIII, v. 249. Diese Stellen hat *Cellar* sehr genau gesammelt.

frühern Zeiten. Phaselis erhielt sich durch die spätern Jahrhunderte, aber unbedeutend; bey Hierokles erscheint es noch mit dem verdorbenen Namen Phasydes. z) Nach der Peut. Tafel liegt Phaselis von Attalia 47 Mill. entfernt, und dieser Abstand trifft auf den Portus Januensis (der Genueser) des Sanutus, welcher bey ihm von Neu-Satalia 35 ital. Meilen absteht. a) Die fernern Maasse gegen Südosten bestätigen diese Annahme; denn er giebt den Zwischenraum von Phaselis bis zum Heil. Vorgebirg auf 24 ital. Meilen an, und der Periplus berechnet ihn auf 210 Stad. = $5\frac{1}{4}$ geogr. Meilen. In den Türkenkriegen wurde sie zerstört, aber von einem Seltschuken Fürsten, Namens Alaoddini, der sie Alasa nannte, wieder erbauet. Sie ist nicht groß, liegt zwey Tagereisen südlich von Attalia, hat Mauern, viel Wasser und Quellen, einen Hafen, und gehört unter die Handelsstädte dieser Gegend. b) Ob sie noch jetzt vorhanden ist, weiß ich nicht zu sagen.

Zunächst an Phaselis lag ein hoher Berg, ein Theil des hier emporsteigenden Taurus; der Periplus nennt ihn mit der Stadt gleichnamig Phaselis (τῆς πόλεως ὄρος μέγα ὑπερκεῖται Φάσηλις). Strabo c) hingegen, der immer den

J 3

Aus

z) Hierocles, p. 683.

a) Sanut. secr. fid. p. 89. c. 26. — Beide Maasse geben nicht den kürzesten Abstand, sondern den durch die Biegungen der Küste verursachten Umweg.

b) Abulfeda Tab. XVII, p. 302. (Wüschings Mag. Th. V.)

c) Strabo p. 982.

Ausleger Homers macht, nennt ihn Solyma (τὰ Σόλυμα ὄρος).

Ueberhaupt drängt sich hier das emporstehende Gebirg so hart an die Küste, daß die Strasse von Phaselis gegen Norden nur dann für die Reisenden wegsam ist, wenn Nordwinde wehen, und die See sich in Ruhe hält. Bey Südwinden mußte man den rauhen Umweg über das Gebirg wählen. Alexander zog die Strasse längst der Küste, ob sie gleich von der See bedeckt war, und seine Soldaten zuweilen das Wasser bis an der Gürtel hatten. d) Ein unbesonnener Mann war er nicht, der seine Truppen und sich selbst ohne allen Nutzen aufopfern sollte; er mußte wahrscheinlich durch die Einwohner der Stadt, daß die Stellen von dem, welcher Masse nicht scheuete, passirt werden könnten; gewann dadurch den kürzern Weg, und den Anschein, keine Schwierigkeit unbezwinglich zu finden. Diese unsichere enge Strasse hatte, wie alle steilen Bergpässe, bey den Griechen den Namen Klimax (die Leiter).

Nicht ferne südwestlich von Phaselis lag die Stadt Korykum (Κώρυκον). Der Periplus kennt sie noch als Stadt, Strabo nicht mehr. bey ihm heißt es blos die Küste von Korykus, weil der Ort zu gleicher Zeit mit Phaselis das Unglück gehabt hatte, vom Servilius Isauricus erobert und zerstört zu werden. e) Es gehörte dem

d) *Arrian*, I, 27. *Strabo* p. 982.

e) *Eutrop*, VI, 3.

dem Dynasten oder Räuber Zenicetas mit mehreren umliegenden Orten. f) Daher kennt weder Ptolem. noch ein anderer späterer Schriftsteller auf dieser Stelle ein Kornkum, welches schon bey den Alten öfters mit der Stadt gleiches Namens in Cilicien verwechselt wurde, z. B. vom Eutrop. Sanutus kennt den Ort noch unter dem Namen Pipascus als Hafen, 8 Mill. von Januens. Portus.

30 Stab. südlicher als Kornkum lag die Stadt Phoeniceus, und bey derselben der hohe Berg Olympus. So ist die Angabe des Periplus; Strabo weiß, daß auch die Stadt Olympus hieß, und sehr ansehnlich war. g) Er spricht wie bey den meisten Orten dieser Gegenden von frühern Zeiten; denn Servilius hatte auch diese alte feste und reiche Stadt zerstört. h) Daher sagt Plinius i) fuit Olympus; und Solinus fügt hinzu, es stehe jetzt ein Castell an der Stelle, welches doch wohl wieder zu mehrerer Größe anwuchs, weil Ptolem. Olympus mit unter seine Küstenstädte ansetzt.

Südöstlich von Olympus liegt Krambusa (Κράμβρα). Im geraden Durchschnitt entfernt

J 4

f) Strabo XIV, p. 938. Hieher gehört auch seine wichtige Bergfestung Olympus, die er bey Cilicien beschreibt, weil er sich durch das Kornkum in Cilicien verführen ließ.

g) Strabo, 982. Vergleiche damit p. 988. Olympus in Cilicien.

h) Cicero or. in Verrem de Praet. Urb. c. 21.

i) Plin. V, 27.

fernt sie der Periplus nur 100 Stad. von Phaselis, die zwei vorhergehenden Orte lagen also in einer Einbucht. Strabo setzt Krambusa in der nemlichen Lage an. Ptolem. vergißt zwar nicht Krambusa anzusetzen, aber als Insel, und entfernt sie, wie durchgängig alle Küsteninseln, zu weit von dem Ufer des festen Landes. Sanutus ^{k)} kennt sie unter dem Namen Cambruxa als Rheede und Wasserplatz, und zugleich die 3 Mill. vom festen Lande entfernte Insel. Weil er den Krümmungen der Küste folgt, so beträgt der Abstand von Samuensis Portus (Phaselis) bey ihm 14 Mill. (Ital. Meilen).

60 Stad. südlich von Krambusa und 50 Stad. nördlich vom Heil. Vorgebirg hat der Periplus noch das sogenannte Wasser Moron (τὸ Μαρόν ὕδωρ καλεῖμενον). Hieraus erklärt sich wahrscheinlich die Stelle Solins, ^{l)} daß südlich von Seleucia die Aquae regiae sich befinden, welche durch den herrlichen Stral der Quelle den Blick des Zuschauers an sich heften.

Die südwestlichste Spitze des Pamphyliischen Busens ^{m)} macht das Heilige Vorgebirg (Ἱερά ἀκρὰ, Str. Ptol. Promont. Sacrum, Plin.); nach dem Periplus ist es zugleich die West-

^{k)} *Sanutus secreta fidelium* L. II. Pars IV, c. 26.

^{l)} *Solinus*, c. 29.

^{m)} *Mela* I, 15. Lycia Sidae portu et Tauri promontorio magnum Sinum claudit. Nur bey *Liv.* XXXVII, 23. kommt er namentlich als Pamphylus Sinus vor.

Westgränze Pamphyliens selbst. n) Die spätern Geographen schließen aber diese Provinz auf der Westseite schon mit Phaselis, der letzten Stadt Lyciens; Strabo o), giebt den Durchschnitt des Busens bis zur Ostgränze Pamphyliens, östlich von Side beim Melas Fluß, auf 640 Stadien = 16 geogr. Meilen an; und Ptolem. folgt dieser Angabe pünktlich in seinen Bestimmungen. Der Periplus liefert das Maas vom innern Umfange dieses beträchtlichen Busens, aber zum Unglück ist seine Zahl verdorben auf uns gekommen. Vor dieser, weit gegen Süden reichenden Landspitze liegen zwey oder drey kleine Inseln mit mehrern Klippen. Sie heißen bey den Griechen Chelidoneae Ins. (Χελιδονέαι νήσοι oder σκαπελοι) vermuthlich weil man bey denselben Schilkröten fischte. Sie liegen nach Strabo sehr nahe beyssammen, nur 6 Stadien von der Küste, und eine hatte einen guten Landungsplatz. p) — Diese Inseln heißen noch bey Strabon Scolia de Chilidoniis, bey Plin. Geogr. aber Insulae Sadduniat. q)

J 5

Die

n) Strabo nimmt doch selbst in einer Stelle XI. p. 791. die Chelidonischen Inseln als die Westgränze der Pamphyliischen Küste an.

o) Strabo XIV. p. 984. Eigentlich vom Innern des Busens bis zum Melas Fluß. Aber nach dem Periplus beträgt das Maas der geraden Ueberschiffung eben so viel: ἀπὸ τῆς Μελαναποταμῆς, διὰ πὸρτα εἰς τὰς Χελιδονίας σταδ. χ.

p) Strabo XIV, 982. XI, 791.

q) Sanut. L. II, P. IV, c. 26. Geogr. Nub. p. 196.

Taurus

Die Ursache, warum ich Pamphyliens Beschreibung bis an das Heilige Vorgebirg fortsetzte, obgleich die meisten Geographen seine Gränze weiter nördlich angeben, ist der allgemeine Zusammenhang, in welchem die Länder jenseits des Taurus sollen vorgelegt werden. Das Gebirg Taurus nimmt aber nach allen Schriftstellern seinen Anfang bey den Chelidonischen Inseln und dem Heiligen Vorgebirge, zeigt sich hier hoch und mit starkem Vordrängen gegen das Meer, steigt gerade nördlich zwischen Lycien und Pamphylien empor und wendet sich dann östlich nach der Nordwestgränze Ciliciens, wo es sich in zwey Hauptarme, den Taurus und Antitaurus spaltet. Strabo weiß freylich, daß mit dem Heiligen Vorgebirg der Taurus noch nicht sein völliges Ende erreichte hat, daß er durch Lycien weiter westlich bis zur Südwestspitze der großen Halbinsel reicht; und auch hier noch den Namen Taurus führe; aber diese Berge sind niedriger und bey weitem nicht so in die Augen fallend, als der mächtige Arm, welcher bey dem Heiligen Vorgebirg gegen Süden der See entgegen strebt; daher setzte wenigstens die allgemeine Meynung hieher den Anfang des Taurus. 1) Uebrigens war in Kleinasien Taurus die allgemeine Benennung für jede hohe Bergstrecke, wie bey uns der Name Alpen, und galt im eigentlichen Verstande wohl nur für die Reihen, welche Cilicien auf seiner Nordseite begränzen.

1) Strabo II, 192. XI, 791. XIV, 982, edit. Almelov.
Plin. V. 27.

zen. Aber man fand durch Erfahrungen, daß die westlichen Ketten in Kleinasien, daß auch gegen Osten die Hauptgebirge, welche das nördliche von dem südlichen Asien trennen, mit dem eigentlichen Taurus in unmittelbarer Verbindung stehen, und machte den einzelnen Namen des rauesten Gebirgs in Kleinasien zur allgemeinen Benennung der ausgebreiteten, größtentheils viel ansehnlicheren und höhern Bergrücken im hohen Aien bis zum fernen Indien. Es fiel ihnen nicht ein, diese ungeheuern Gebirge im Herzen Asiens als Hauptsache anzunehmen, und ihren Taurus als eine der vielen minder wichtigen, aus dem Hauptücken fortgestossenen Nebenarme zu betrachten, der sich mit niedrigen Bergen an der Westküste Kleasiens, theils verliert, theils durch Kreta, und die Inseln des Archipelagus mit Europens Gebirgen in Verbindung erhält.

Drittes Kapitel.

Milyas, der nordwestlichste Theil
Lisidiens.

Pamphylens Beschreibung ist eigentlich hier zu Ende, weil dieses Land nicht ferne von der Küste seine Gränze fand. Das Gebirg Taurus, welches von dem Heiligen Vorgebirge bis nach Olbia gegen Norden steigt, wendet sich von hier an gegen Osten,

Osten, um sich an Ciliciens Berge zu schließen, und läßt zwischen seinem Rücken und der nahen Südküste nur kleine Ebenen, welche nebst dem Abhange selbst Pamphylien ausmachen.

Der Taurus ist mit einem andern Volke den **Pisidae** (Πισιδαι) besetzt, welche zugleich die nördlichen Zweige desselben bis in die angränzenden Ebenen Phrygiens und Lykaoniens bewohnten, und lange beherrschten. Eine eigne Provinz machte aber Pisidien (ἡ Πισιδία) nie, man rechnete den größten Theil ihres Landes mit zu Pamphylien, welches dadurch eine beträchtliche Ausdehnung gewann; andere Theile wurden zu den angränzenden Provinzen Lycien, Phrygien und Galatia geschlagen. Sie sollen der Gegenstand dieser Beschreibung in der Ausdehnung werden, welche sie als Volk in dem Gebirge einnahmen, und größtentheils behaupteten.

Berge, viele feste Städte, und eine noch größere Anzahl von Castellen schützten die Freiheit dieses unbändigen räuberischen Volks; aber eben dadurch läßt sich der sichere Schluß auf die Dürftigkeit neuerer Bestimmungen machen. Bloss durch kleine Kriege lernte schon der Grieche und Römer nur einzelne Striche kennen; er brauchte einheimische Wegweiser, wenn er in ihr Land bringen wollte; nur ein Paar Strassen führten zur Zeit der größten Römischen Macht durch ihr Gebiet nach der nicht fernen Küste, und bald verschwanden auch diese wenigen. Karamanische Türken setzten sich im Mittelalter auf diesen Bergen fest, und

und vermischten sich wahrscheinlich mit den alten Bewohnern. Selbst der Türkische Beherrscher hat in unsern Tagen zu wenigen Theilen Zugang, er kennt das Innere des Landes nicht; wie sollten wir es kennen? Nur die Angaben der Alten allein müssen also unsere meist schwankenden Bestimmungen leiten, und oft ist ein leerer Name ohne nähere Hinweisung alles, was man dem neugierigen Leser darzubieten hat. — Nur in den westlichen und nördlichen Strichen dieser Gebirge hat uns Paul Lucas, so viel ich weiß der einzige Europäer der sie bereiste, wichtige Aufschlüsse gegeben. Zwar machte auch Brunn die Reise von Satalia nach dem Maeander hin, aber er verstund die Sprache seiner Führer nicht, weiß keinen einzigen Ort, nichts Merkwürdiges anzuführen.

Der Strich Landes am nordwestlichen und westlichen Abhang des Taurus, von seinen höchsten Gipfeln an bis zur Verflächung in den ebenen Gegenden gegen den Maeander Fluß hin, hieß Milyas (ἡ Μίλυα) und die Einwohner ^{Landchaft} Milvae. Diese Landschaft erstreckte sich also ^{Milyas} nicht bloß über einen beträchtlichen Theil der Provinz Pamphylien, sondern zugleich über die angrenzenden Striche von Phrygien, Karien und Lycien. Schon Herodot kennt diese Milvae, und giebt sie unter dem Namen Solymi, welchen auch Homer kennt, als die ursprünglichen Bewohner Lyciens aus. Sie wurden durch die eingewanderten Kretenser weiter nördlich getrieben (s. Lycien), und alle Bergstriche zwischen Lycien, Pamphylien
und

und Phrygien erhalten von nun an durch die neuen Bewohner den Namen der Landschaft Milyas, welche sich noch weiter gegen Norden in die Länge verbreitete. a) Denn Arrian kennt aus Alexanders Zeiten Milyas, erzählt, daß es durch Persische Verfügung als einen Theil von Lycien gelte, ob es gleich ursprünglich zu Phrygien gehört habe; er läßt von Patara an der Südküste her die Armee in Milyas eindringen, und dann erst Phaselis an der östlichen Küste besetzen, b) versteht also unstreitig die südlichen Milyaë. Hierin folgt ihm der viel spätere Ptolemäus, er giebt dem nördlichen Striche Lyciens den Namen Milyas, und führt daselbst mehrere Orte an, am nördlichen Abhange des Gebirgs Kragus und Masikytus, bey den Quellen des Fanthus Fluß. Wir wissen äußerst wenig zur Erklärung dieser Orte, und ihre Namen gehören auch nicht hieher, sondern zur Beschreibung Lyciens.

Anders bezeichnen hingegen die Schriftsteller, welche von der Lage der Landschaft unter und bald nach der Herrschaft der Seleuciden sprechen, die Gegend Milyas; sie geben blos dem nördlichen Theile diesen Namen, von Termessus im höchsten Gebirge an, gegen Norden bis nach Sagalassus und in die Nähe von Apamea hin; c) gegen Westen aber bis an die Ebene des Maeanders
in

a) Herodot. I, 173. Strabo XII, p. 858.

b) Arrian, exp. Alex. I. 25.

c) Polyb. V, 72. Strabo XII, p. 855. XIII, p. 936. XIV, p. 982. edit. Almelov.

in Phrygien. Der Berg Kadmus bildete auf dieser Seite den größten Theil der Landschaft. Auch Ptolem. kennt auf dieser Seite die Stadt Milyas, aber dem Landstrich giebt er dem Scheine nach die ganz verschiedene Benennung Karbalia, ohne Zweifel durch Verschreibung statt Kabalia, da er in dem angränzenden Lycien die Fortsetzung dieser Landschaft, ganz richtig Kabalia schreibt. Daß er unter Karbalia den nördlichen Theil des alten Milyas begreife, zeigt sich ganz deutlich durch die Stadt Kretopolis, welche er nebst mehreren zu dieser Landschaft rechnet; bey Polyb. hingegen gehört Kretopolis zu Milyas.

Während der Seleucidischen Herrschaft verbreiteten sich die Pisidier aus dem hohen Gebirge in die zunächst liegende, schon von Lybiern, Phrygiern, und auch Griechen bewohnte große Landschaft Milyas, setzten sich fest, und errichteten kleine Fürstenthümer, deren Besitzer der Römer Tyrannen, auch wohl Räuber, von dem bey ihnen sehr gewöhnlichen Geschäfte des Plünderns in den umliegenden Gegenden nannten. Vergeblich theilten die Römer dem Eumenes mit vielen andern Ländern auch Milyas zu, d) wir finden zu seiner Zeit und noch später Pisidische Fürsten im Besitze der Gegend, ohne daß es den Römern Ernst war, sie aus demselben zu vertreiben. Die wichtigste dieser Dynastien wurde Kabalia e) (ἡ Καβαλία), von Landschaft
der Kabalia.

d) Polyb. exc. de legat. 36.

e) Strabo XIII, p. 933. und 935. nennt die Landschaft Kaballis (μαχρὶ τῆς Καβαλλίδος).

der nachher zu Grund gegangenen Hauptstadt gleiches Namens genannt. Weber Polyb. noch Arrian kennen sie; wohl aber alle spätern Schriftstellern; sie umfaßte den größten Theil des nördlichen Milhos in Pamphylien und einen Theil des südlichen in Lycien. Die Römer wußten wohl; daß beyde Namen gleichbedeutend waren; daher setzt Plinius ein Cabalia in Lycien an, mit den nemlichen 3 Städten, welche ihnen Ptolemäus in der nemlichen Landschaft zutheilt; er kennt aber auch das Cabalia im nordwestlichen Pamphylien an den Gränzen Galatiens, mit der Bemerkung, daß es die Milhae in der Gegend der Stadt Baris bezeichne; dieses Baris gehört aber zu den Kabalia oder Karbalia des Ptolem., und liegt wirklich in der Nähe von Galatien. Auch noch in einer andern Stelle kennt Plinius die Milhae in Pamphylien als angränzend an Lykaonien. f)

Mitten zwischen diesem Kabalia entstand eine andere Dynastie, welche von ihrer Hauptstadt Rhbyra g) den Namen erhielt, in Phrygien lag, aber in der Nähe von Pamphylien, und in den Händen eines Pisidischen Volks. Die Römer fanden hier nach der Besiegung des Antiochus den Tyrannen Meagetes, und entzogen ihm sein Land nicht, ob es gleich den Rhodiern versprochen war, aber eine Summe Gelds nahmen sie ihm ab, und ließen

f) Plin. V, 27. Bey Lycaonia und Lycia V, 32. Attin-
git Galatia et Pamphylias Cabaliam et Milyas, qui
circa Barim sunt.

g) S. die Beschreibung der Stadt bey Phrygien.

ließen ihn dann im ruhigen Besiz der Herrschaft, welche erst zur Zeit des Mithridat. Krieg einem andern Moagetes entrißen, und mit der Römer Land vereinigt wurde. h)

Dies alles waren Theile vom alten Milhas; sie erhielten durch den wandelbaren Besiz so mannigfaltige Abänderungen, daß Strabo irre wird, und offenherzig gesteht, er könne sich in die schwankenden Gränzen späterer Abtheilungen nicht finden, und wolle blos ansezen, was seine Vorgänger bemerkt hätten. i) Daher kommt es aber auch, daß er Kaballa (bey ihm Kabalais und Kaballis) und die Herrschaft von Kibyra für verschieden von Milhas hält, und doch beyden genau einerley Strecke anweist: k) die Kibyratae, sagt er, sind ein Theil der Lydier, welche Kaballis besetzten, ihre Stadt liegt ganz nahe am Termessus im Gebirge. In andern Stellen läßt er Milhas von allen Seiten her an das hohe Gebirg unmittelbar an die nemliche Stadt reichen; und von dem Gebirge sich über Sinda gegen Sagalassus und Apamea verbreiten. Sinda liegt aber in der Nähe von Kibyra. l) — Aus Paul Lucas

h) Polyb. exc. de legat. 30. Livius 38, 14. Seine Herrschaft erstreckt sich weit gegen Westen bis nach Karien. Strabo XIII, p. 936.

i) Strabo XIII, p. 933.

k) Str. XIII, 935. 936. XII, 833. XIV, 982. — Die Beschreibung der Stadt Kibyra s. bey Phrygien.

l) Liv. XXXVIII, 25.

Lucas und Bruyn wissen wir, daß dieser zwischen dem hohen Taurus, und den Ebenen Phrygiens liegende Strich zwar ansehnliche, aber mit Wäldern bewachsene Berge hat, und daß sich in den reizenden und fruchtbaren Thälern mehrere Seen bilden. Das letztere sagen uns auch die Alten.

Der größere Theil von den Orten der alten Landschaft Milyas lag innerhalb den Gränzen Pamphyliens, folglich findet die Beschreibung derselben hier ihre Stelle; andere gehören zu den angrenzenden Provinzen Phrygien und Lycien, wo sie nach ihrer Reihe sollen ausgezählt werden: die allgemeine Uebersicht vom ganzen Umfange mußte aber vorausgeschickt werden.

Termessus, (Termissus) wird vom Strabo m) auf drey verschiedene Arten geschrieben, doch ist Termessus nach Ptolem. und den wichtigsten übrigen Schriftstellern die gewöhnlichste Benennung. Bey der ersten Bekanntschaft durch Alexander erscheint sie unter dem Namen Telmisus. n) Die Stadt lag auf dem Gipfel des Taurus, war durch Natur und Kunst befestigt, und hatte sehr streitbare Pisidische Einwohner; daher wohl die Ungleichheit in der Aussprache des Namens. Alexander wollte seine Zeit mit Eroberung dieser Bergstadt nicht verschwenden,
er

m) Strabo XI, p. 855. Τερμεσσός nach Artemidor. XII, p. 935. Τερμησσός. XIV. p. 982. Τερμισσός. — Bey Hierocles p. 680. Τερμεσσός.

n) Arrian. I, 13. Eustath. ad v. 859. Dionys. Perieg. bezeugt, daß auch diese Benennung gewöhnlich war.

er war froh den Durchgang des Gebirgs bey derselben erlistet zu haben, und zog weiter; Strabo irrt also, wenn er behauptet, sie sey durch den Macedonier zerstört worden. o) Nicht lange nach seinem Tode erscheint sie wieder als unabhängige von zahlreichen, streitbaren Bürgern bewohnte Stadt, welche Alcetas des Perdikkas Bruder gegen die Angriffe des mächtigen Antigonos zu schützen wagten, und einen auffallenden Beweis von natürlicher Treue und Rechtschaffenheit geben. p) Als freye Leute fanden sie die Römer, als sie nach Besiegung des Antiochus zum erstenmale sich dem Innern des Taurus näherten, und ließen sie gegen eine Geldbuse von 50 Talenten in ihrer bisherigen Lage. Endlich kam alles unter die unmittelbare Gewalt der Römer, welche aber in diesen Bergen keine Kolonien anlegten, und zwar Oberherren waren, aber im Grunde nicht immer viel zu befehlen hatten. Termessus verliert sich in spätern Zeiten aus dem Blicke des Untersuchers; er lernt durch Hierokles blos, daß es noch existirte, und mit zwey andern benachbarten unbekannten Orten einen gemeinschaftlichen Bischof hatte, also entweder sehr gesunken war, oder nicht viele Christen unter seinen Bürgern zählte.

Die Lage des alten Termessus kann von einem Reisenden nicht verfehlt werden, der von Perge an der Küste aus nach Nordwesten gegen die Quellen des Maeanders hingieht. Denn auf diese Strasse,

R 2

ungef.

o) *Arrian. I, 28. Strabo, XIV, 982.*

p) *Diodor. XVIII, 45.*

ungefähr 6 geogr. Meilen von Perge entfernt, gerade nördlich über Attalia, setzt sie nicht nur Ptolem. sondern auch Arrian, welcher den Marsch Alexanders von Perge gegen Nordwesten nach Phrygien beschreibt, und Merkmale angiebt, die sich nicht verkennen lassen. Die Stadt liegt auf einem steilen Berge, welcher sich weit vorwärts erstreckt, und einen andern eben so scharf abgerissenen gegen über hat. Zwischen beyden führt der Weg zur Stadt als Hauptpaß auf dieser Seite des Taurus, und kann ohne Willen der Einwohner auch von einer Armee nicht durchzogen werden. Dieser Paß liegt auf der Pamphyliischen Seite gegen die See hin gerichtet, weil ihn Alexander traf, ehe er die Stadt erreichte. Paul Lucas ^{*)} hat, ohne an Termessus zu denken die Ruinen der Stadt gefunden, sein Weg und seine Beschreibung geht aber von Norden nach Süden auf Satalia zu. Aus einem zwey Stunden breiten Thale erhebt sich eine prächtige von großen Marmorstücken angelegte Strasse bis zur Höhe des Bergs, dessen Zugang eine beträchtliche Festung schloß, von welcher das aus dicken Quadersteinen angelegte Thor des Durchgangs noch vorhanden ist. Auf der Höhe zeigen sich gut erhaltene Ruinen in Menge; Paläste, Schlösser, Tempel, Grabmäler, Statuen. Die hohe Ebene währt von da noch $1\frac{1}{2}$ Stunde fort, das Flüsschen Duden (Katarrhaktes) stürzt sich von derselben über eine ungeheure Felsenwand, und verliert sich zweymal

^{*)} Paul Lucas (Second) voyage, T. I, c. 33.

mal unter der Erde bis er in der Nähe von Satalia das Meer erreicht. Die Reisenden aber stiegen durch üble Wege den Berg herab, und erreichten nach 6, oder von den Ruinen an in 7 Stunden Satalia. — Noch steiler war vermuthlich der Abfall des Bergs auf die Südostseite gegen Perge hin. — Die Ruinen nebst der ganzen Höhe heißen Schenet; die Vertiefung aber vom gepflasterten Wege herauf Bilier Uvasi. Nach Büsching und d'Anville, der aber die Lage zu weit westlich verrückt, heißt der Berg Istenaz oder Ustanaasi. Bey Lucas ist dies der Name eines etwas nördlichern rauhen Bergs.

Der nordwestliche Gebirgszug des Taurus über Perge bis gegen Phaselis hin, in welchem also Termessus lag, hieß Sardemisus. 1) Strabo hingegen, der Homers Spuren nachgeht, nennt ihn den Hügel Solymos, auch das Solymische Gebirg, versichert, daß selbst die Bewohner von Termessus Solymi genannt wurden, daß man in der Nähe Bellerophons Schanze (Βελλεροφόντος χάραξ) und das Grabmahl Pisanders zeige. 2) Sind auch diese einzelnen Angaben nur aus dem Kopfe erklärender Griechen entsprungen, so ist doch wohl gewiß, daß Homers Solymi in der etwas westlichern Gegend nördlich von Lycien müssen gesucht werden.

R 3

Der

1) *Meta* I, 14. *Plin.* V, 27.

2) *Strabo* XIV, 982. XIII, 935.

Der einzige Paß über diese Seite des Gebirgs war aber Termessus doch nicht. Denn zur Zeit Antiochus des Gr. in Syrien schickte der Statthalter von Asien ein Korps gegen die Selgenser in diese Berge. Durch Hinterlist bemächtigten sie sich von Kretopolis aus des Passes, der wie jeder Bergpaß bey den Griechen den Namen Klimax führte, und kamen von da nach Perge. ^{t)} Termessus kann nicht gemeint seyn, weil der Paß menschenlos war, der Name der Stadt nicht hätte übergangen werden dürfen, und Termessus mit den Selgensern immer in Feindschaft lebte. — Die Peut. Tafel führt eine einzige Strasse in das Innere von Pamphylien; sie geht von Cormasa aus mit 12 Mtl. nach Perge, ohne ein Termessus auf der Zwischenstrasse anzugeben. Dieser offenbar zu geringe Abstand zeigt den Fehler des Kopisten. Der Hauptzug der Strasse gieng auch gewiß über Termessus, theils nach Satalla, theils nach Perge. Es fehlte ihm aber an Platz, und er hat deswegen wahrscheinlich ein paar Zwischenorte ausgelassen.

In geringem Abstand nördlich von Termessus hat Ptolem. das Städtchen Milyas, gleichnamig mit der ganzen Landschaft. Niemand außer ihm kennt es.

Zu Termessus stellt Hierokles ^{u)} die Städtchen Eudocia und Zobia, welches Zobia heißen sollte, weil auf dem Chalcedon. Concil. diese drey Orte einerley Bischof haben.

Fünf

^{t)} Polyb. V, 72.

^{u)} Hierocles, p. 68a.

Fünf Meilen westlich von Termessus setzt Ptolem. Pisinda. Sehr wahrscheinlich ist es der nemliche Ort mit Isinda des Steph. Byzant. und dem Isionda des Polyb. und Livius. x) Der Consul Manlius war vom Maeander Fl. aus gegen Osten nach Ribyra gezogen, und wollte nun sich nördlich gegen die Galater wenden, als Gesandte von Isionda kamen, und Hülfe gegen die ihre Festung belagernden Einwohner von Termessus forderten und erhielten; denn der Consul ergriff diese Gelegenheit um in Pamphylie einzubrechen. Also ist es nach der Lage, Provinz und Ähnlichkeit des Namens wohl gewiß der nemliche Ort. Aber mit Unrecht ziehen die Ausleger das Sinda des Strabo und Steph. Byz. hieher. y) Sindalag zunächst über Ribyra; und der Consul war über diese Stadt schon mit seinen Truppen gezogen, als die Gesandten von Isinda oder Isionda zu ihm kamen. — Das Sinda beym Hierocles z) ist ohne Zweifel Isinda, weil es zu Pamphylie gerechnet wird. Auch in den Concilien erscheint der Namen der Stadt mit einem Bischof.

Zwischen Attalia und Termessus hat Ptolem. den Ort Korbasia. Seine spätere Existenz erfahren wir durch das Constant. Concil. und durch

R. 4

Hierocles

x) Polyb. exc. de legat. 31. Liv. XXXVIII, 15.

y) Steph. Byz. v. Αμβλαδα. Strabo XII p. 855. XIII, p. 934. ■

z) Hierocles, p. 630.

Hierokles, wo der Name fehlerhaft Kolbasa geschrieben ist. a)

Uranopolis, lag westlich von Termessus, etwas nördlich über Pisinda. Ich kenne sie nicht weiter. Bekannter ist

Kretopolis, welches Ptolem. 4 Meilen nordwestlich von Uranopolis an Lyciens Gränze stellt. Mit dieser Lage stimmen die ältesten Nachrichten nicht völlig überein. Antigonus zog nach Pisidien, und lagerte sich bei Kreton Polis, schlug den Alcetas, rückte von da nach Termessus, und geht dann aus Pisidien über die nemliche Stadt zurück nach Phrygien; also muß sie nördlich von Termessus liegen. b) Eben so rückte der General des Achaeus von Kreton Polis in Milyas gegen den Paß im hohen Gebirg an. c) Also stellt der eine sie nach Pisidien, weil Pisidier sie bewohnten, der andere nach Milyas, weil sie zu dieser alten Landschaft gehörte. Aus beyden lernt man, daß die bessere Schreibart die getrennte ist, Κρητων Πολις. Wahrscheinlich waren Kreter die Stifter der Stadt, so wie überhaupt eine der ersten Bewohner von Milyas. Spätere Nachrichten von Kretopolis fehlen; sie erscheint auch bey Hierokles nicht, der die unbedeutendsten Orte dieser Provinz aufnimmt; eben so wenig im Steph. Byzant. Die Ursache ist, weil der Ort unter der Regierung christlicher Kaiser seinen Namen änderte.

a) Hierocles, p. 681.

b) Diodor. Sic. XVIII, 44. 47.

c) Polyb. V, 72. Evagrius H. E. III, 33.

berte. Hierokles d) nennt in diesen Gegenden Sozopolis (Σωζόπολις oder Ζωζόπολις). Sie kommt als eine der Pisidischen Städte beim Evagrius vor; und noch in spätern Jahrh. da sie der Kaiser Johannes Komnen. im J. 1118 den Händen der Türken auf kurze Zeit entriß, erscheint sie als eine feste, in den Bergen gelegene Stadt, welcher man nur auf einer Seite auf der Ebene beikommen; und von derselben aus sogar durch Reiteren angreifen konnte. Ihre Lage wird dadurch noch näher bestimmt, daß der nemliche Kaiser gleich darauf, die zunächst über Satalia liegenden Orte einnahm. Der Flecken hat noch jetzt den Namen Susu; er liegt in einer Ebene, gegen 9 Stunden von Termessus nordwärts, aber überall von hohen Bergen eingeschlossen, auf denen sich längst der Strasse beträchtliche Ruinen finden. Der Ort selbst zeigt nichts als eine große Kirche, die jetzt als Viehstall dient, e) Steph. Byz. nennt den Ort Sozusae. K. Friederich I. kam bey seinem Kreuzzug durch Susopolis. f)

Gerade nördlich von Termessus und noch näher an Milhas lag Ariassus (Protem.) Der Bischof dieses Orts kommt auch im Chalcedon. Concil. und bey Hierokles Ariassus vor.

Pogla (Protem.) nordöstlich von Kreton Polis. Pugla hat nach dem Chalcedon. Concil.

R 1

cik

d) Hierocles, p. 673.

e) Paul Lucas (second) voyage T. I, c. 33.

f) Canisti lect. Ant. ed. Barnage T. III, p. 514.

cil. einen Bischof. Hierokles schreibt verbotbar
Sofla. g)

Menedemium (Ptol.) 2 Meilen westlicher
als der vorige Ort. Bey Hierokles verschrieben
Mendenes.

Die bisherigen Orte lagen in dem Theil des
Pamphylischen Milhas, welcher Kabalia hieß.
Auch der folgende nördlichere Theil gehörte zu
Milhas, aber Ptolem. nennt ihn das Phrygische
Pisidien; vermuthlich weil er einst zu Phrygien
gehört hatte, von Pisidiern aber bewohnt wurde.

Cormasa setzt Ptolem. nördlich über Mene-
demium nahe an Phrygiens Gränze. Daß er
die wahre Lage giebt, sehen wir aus des Consuls
Manlius Zug. Er geht aus der Gegend von
Ikonda gegen Nordosten nach Phrygien, und
kommt nach Cormasa. Bey Polyb. heißt sie
wohl durch Fehler der Abschreiber Kyrmasa;
er spricht von der reichen Beute, welche hier die
Armee machte; h) der Ort war also nicht unbe-
deutend. In der nemlichen Lage kennt auch die
Peuting. Tafel Cormasa, auf der Strasse von
Themisonium nach Perge, von der erstern Stadt
34 Mill. mit richtiger Entfernung, von Perge
nur XII Mill. Da dem Abschreiber der Platz
zu enge wurde, so hat er augenscheinlich die weitem
Zwischen-

g) Hierocl. synecdom, p. 681.

h) Liv. XXXVIII, 15. Polyb. exc. de leg. 33. Livius
wendet das Beutemachen der Soldaten auf einen an-
dern benachbarten Ort Darfa an, Polyb. aber erzählt
die Sache bey Cormasa, und niemand kennt ein Darfa.

Zwischenorte bis nach Perge und nach Attalia ausgelassen. Eine Tagreise nördlich von Susu findet sich an der Karawanenstrasse noch jetzt der Flecken Eurnar, und 2 Stunden nördlicher die Stadt Bondur, vielleicht das Darfa des Livius.

Von Kormasa führte die Strasse weiter gegen Norden in die Nähe von Eissinia (Ptolem.) bey dem Lateiner, Eysinioe i) bey dem Griechen. So setzt es Ptolem., so verräth es auch der Zug des Consul Manlius. Die Stadt erscheint noch bey den Concilien; und bey Hierokles heisst sie Eysenara. k)

In diesen Vertiefungen, welche auf der Westseite das Gebirg Kadmus, und auf der Ostseite die übrigen Ketten des Taurus verursachten, mußten sich, aus Mangel an Abzug der Bergströme, Seen bilden, welche die Alten anführen, und Paul Lucas wieder fand.

Von Ribyra aus zog der Consul Manlius l) gegen Osten durch das Gebiet der Sindenser, und schlug bey dem Fluß Caularis sein Lager. Er fließt nach dem Maeander zu; Lucas passirte ihn ebenfalls östlich von Denizlen, konnte aber den Namen nicht erfahren; die Einwohner nennen ihn blos Su (fließendes Wasser). Den folgenden Tag erreichten die Römer den See Karallitis, und schlugen nahe dabey, bey dem Städtchen Mandruppum, wahrscheinlich Mändropolis

i) Liv. und Polyb. l. c.

k) Hierocl. Synecdem. p. 680.

l) Livius 38, 15. Polyb. exc. de legat. 31.

polis bey Steph. Byz. ihr Lager auf. Beym nächsten Marsch fanden sie die Stadt Lagos, die Quellen des Flusses Eysis (vielleicht Lycus) und endlich den Cobulatus Fluß. Diese Städte und Flüsse bleiben selbst bey den Alten unbekannt; aber den See erreichte Lucas, m) nachdem er den hohen mit Tannen bewachsenen Berg (Kadmus) überstiegen hatte, und seinen Weg über ein reiches Türk. Kloster, welches wegen seiner Manuscriptensammlung berühmt seyn soll, fortgesetzt hatte. Die Einwohner nennen den See Guesi: Gheul. Weiter nordöstlich fand er noch einen andern Nau-lu: Gheul, dessen Wasser so fett ist, daß man zur Reinigung der Wäsche keine Seife nöthig hat. An demselben liegt der Flecken Schasely (Zasely), und mit der nächsten Tagreise kommt man nach Bondur.

Diese Stadt liegt an dem südöstlichen Ende eines andern weit beträchtlichen und berühmten Sees, welcher deswegen See von Bondur mit eigenem Namen aber Alschy Gheul heißt. Er ist sehr groß, mehr lang als breit, und so bitter, daß kein Fisch in demselben leben kann. Mehrere Flüsse ergießen sich in ihn. Lucas n) kam auf einer andern Reise von Hieropolis innerhalb 21 Stunden gegen Südosten nach Bondur, und mußte 4 Stunden lang an den Ufern des Sees fortziehen. Dieser See ist uns aus den ältesten Nachrichten sehr genau, zur Zeit der Römer aber fast

m) *Paul Lucas* (troisième) voyage T. I, p. 172, etc.

n) *Lucas* (second) voyage T. I, c. 33.

fast ganz unbekannt. Ferres zog von Kelaenae nach Kolossae, mitten auf der Strasse erreichte er die Stadt Anava, an einem See gelegen, aus dem man Salz bereitet. o) Die Nordspitze dieses Sees reichte also bis in die Nähe dieser Strasse. Alexander der Gr. zog von Pamphylien gegen Norden in das Gebiet von Sagalassus, von da nach Phrygien, längst des Sees Askania, in welchem sich von selbst Salz ansetzt, so daß die Landesbewohner alles Meersalz entbehren können. Nach fünf Tagen kam er nach Kelaenae. p) Der Consul Manlius hatte sich von dem erstern See Karalitis aus rechts gegen Pamphylien gewendet, zog von da nördlich nach Kormasa, Darsa; und weiter längst den Seen, wo er auch das Gebiet von Sagalassus, aber nicht die Stadt berührte. Hier trafen ihn die Gesandten von Lyssinoe, welches also in der Nähe lag, so wie wahrscheinlich die beyden nächstfolgenden, Baris und Beudos Betus. — Lucas fand überhaupt auf seiner ganzen Strasse überall noch gut erhaltene Ruinen; er durfte sich aber nicht von der Karawane entfernen, um sie zu untersuchen. — Strabo q) scheint von diesem See wenigstens gehört zu haben. Zwischen Loadicea und Apamia, sagt er, liegt ein meerähnlicher aber sumpfiger See, der seinen Abzug unter der Erde hat.

Einen

o) Herodot VII, 30.

p) Arrian. exp. Alex. I, 30. Εὐτρεῦθεν ἤτοι ἐπὶ Φρυγίας, παρὰ τὴν λίμνην ἢ ὄνομα Ασκανία.

q) Strabo XII, p. 869. c. 54. 55.

Einen andern See von beträchtlicher Ausdehnung kennt man aber in der angegebenen Gegend nicht. Vielleicht gehört auch Plins Stelle vom See Ascanius hieher, in welchem das obere Wasser trinkbar, das tiefere aber mit Salpeter, oder vielmehr mit Natron durchzogen seyn soll. Dies würde zugleich die neuern Nachrichten über die Bitterkeit, und über das Waschen ohne Seife aus dem benachbarten See erklären; aber Plinius scheint den Ascanius See in Bithynien bey Nicaea zu verstehen. r) — In dem Mittelalter hieß er Pasgusa. R. Johannes Komnen. suchte die christlichen Einwohner der Inseln auf demselben, die es mit den Türken von Iconium hielten, mit Gewalt unter sich zu bringen. Er wird so groß als ein Meer beschrieben, und lag an der Strasse aus Phrygien nach Sozopolis und Attalia. s) Eine andere Stelle sagt, daß der See bey den Alten Skleru geheißen habe, und jetzt Pungusa heiße. t) — Strabo erzählt von dem Schriftsteller Eanthus, er habe drey Salzseen gesehen, in Armenien, bey den Matieni, und im untern Phrygien. u) Durch den letztern kann er keinen andern als den Ascanius bezeichnen.

Baris lag nach Ptolem. nordwestlich von Iysinia. Sie wird in den Verhandlungen der Concilien

r) *Plin. XXXI, 10.* So auch *Aristot. de mirab. auscult. c. 54. 55.*

s) *Nicetas Chon. p. 26. Cinnamus, p. 12.*

t) *Cinnamus L. II, c. 8. p. 32.*

u) *Strabo, I, p. 85.*

Concilien als Bischöfliche Stadt, und auch vom Hierokles x) genannt, ist aber außerdem unbekannt.

Beudos Betus (Livius) Παλαιὸν Βεῦδος (Ptolem.) lag nach Ptolem. an der Nordwestgränze Pamphylens, westlich von Seleucia. Aber der vom Livius bezeichnete Ort liegt an einer sehr verschiedenen Stelle im nördlichen Phrygien, an den Gränzen Galatiens. Er scheint die Tagesreisen der Truppen verfälscht zu haben, welche bei sehr kleinen Märschen, doch sehr schnell nach Synnada in Phrygien kommen. Hierokles versteht unter seinem Palaeopolis y) wahrscheinlich den nemlichen Ort.

Seleucia, wahrscheinlich eine von den neun Städten, welche Seleukus Nikator nach seinem Namen anlegte. Sie hat sich aber so wenig gehoben, daß die meisten Schriftsteller sie völlig übergehen. Ptolem. nennt sie zur Auszeichnung Seleucia Pisidiae (Σελεύκεια Πισιδίας), Hierokles z) hingegen das Eiserne Seleucia (Σελεύκεια ἡ Σιδηρα, statt Σιδηρεία), wahrscheinlich weil Bergwerke in der Nähe waren. Sie lag nach Ptolem. 5 Meilen südlich vom Amblada.

x) Hierokles p. 673.

y) Hierocl. p. 680.

z) Hierocl. p. 673. So auch die Notit. Eccles.

Viertes Kapitel.

Die innern Theile der Landschaft Pisidien.

Pisidia.

Von diesen Orten aus gegen Südosten stellt Ptolem. Pisidia im engsten Verstand gegen das hohe Gebirg des Taurus hin. Hier waren sehr wahrscheinlich die ursprünglichen Sitze des Volks, aus welchen sie sich über die umliegenden Berggegenden verbreiteten. Der größere Theil der durch Ptolem. angeetzten Namen bleibt uns unbekannt; nur daß sie wirklich vorhanden waren, lernen wir theils aus den Namen der bischöflichen Orte bey Concilien und den sogenannten Kirchen-Notizen, theils aus Hierokles. Ueber das Ungeseghe ihrer Lage muß ich blos auf die benliegende Ptolemäische Karte verweisen. Kein Reisender dringt in diese Gebirge der Karamanen.

Prostama, am weitesten nordwestlich, östlich von Baris.

Abada (A'dadae), östlich von der vorigen. Schon Artemidor setzt Abadate unter den Städten Pisidiens an; a) sie erscheint bey den Concilien, und unter dem Namen Odada auch bey Hierokles. b)

Olbasa,

a) Strabo, XII, p. 855.

b) Hieracles, p. 674.

Olbasa, südlich unter den beiden vorhergehenden. In der Ausgabe des Vertius durch Druckfehler Obasa. Olbasa kennt auch Hierokles. c)

Oprzela, den bisherigen östlich. Wahrscheinlich das Borzela oder Zarzela, beym Hierokles d) und in den notit. eccles.

Orbanassa, südlich vom vorigen Orte. Unbekannt.

Salbenda, am östlichsten an Isaurien hin.

Kremna (η Κρήμνα Strabo), nach Ptolem. lag diese Stadt am Abhange des Taurus, ungefähr 6 Meilen nördlich von Selge. König Amyntas eroberte sie von den Pisidiern; nach seinem Tode kam sie zur Zeit des Augustus unter die Römer, welche eine Kolonie dahin setzten. e) Sie blieb es nicht lange; unter Kaiser Probus war sie in den Händen eines Pisidischen Dynasten oder Räubers, des Indius, welcher in dieser Stadt eine sehr hartnäckige Belagerung aushielt, die sich erst mit seinem Leben durch Capitulation der Pisidier endigte. f) Aus der Erzählung des Zosimus wissen wir, daß sie auf Felsen lag, und äußerst fest war. Hierokles schreibt den Namen dieser

c) Hierocl. p. 680.

d) Hierocl. p. 674.

e) Strabo XII, p. 854.

f) Zosimus I, 69. etc. Er stellt sie durch Irrthum nach Lycien, weil die Pisidischen Räuber durch beide Provinzen gleich häufig waren.

dieser Stadt Κεῖμνα.) g) — Eine Tagreise südlich vom heutigen Sparta liegt der Flecken Aglaſon, und auf dem nächsten hohen Berg, über welchen die Strasse führt, fand Lucas h) noch eine vollständige von Steinen und Marmor erbaute aber menschenlose Stadt. Der Zug der Karawane erlaubte ihm nicht sich näher umzusehen. Vielleicht findet man an dieser Stelle das alte Kremna wieder.

Romana setzt Ptolem. südlich von Kremna, ein anders hatte er schon westlicher i. a. Phrygischen Pisidien, und beyde sind von dem ansehnlichen Romana in Kappadocien verschieden. Ein Romana in Pamphylien kennt auch Hierokles. i)

Sandallium kennt blos Strabo k) und aus ihm Steph. Byz. als ein sehr festes Bergcastell. Er bestimmt es nicht näher, als daß es zwischen Kremna und Sagalassus lag. — Ueberbleibsel alter Bergschlösser erblickte Lucas in großer Anzahl auf den Spitzen der Berge dieser Gegend.

Pednelissus (Πεδνηλισσός, Polyb. Ptol. Steph. Byz., bey Strabo durch Fehler der Abschreiber Petnelissus, weil Steph. Byz. der dem Strabo meistens folgt, es mit dem δ schreibt; Pletenissus ist verdorbene Lesart in den meisten Handschriften und Ausgaben des Ptolem.; die Erasm. Ausgabe ließt wie gewöhnlich richtiger; Plins

g) Hierocl. p. 681.

h) Paul Lucas (second) voyage T. I, c. 34.

i) Hierocl. p. 681.

k) Strabo XII, p. 894.

Plins 1) Platanistus, welches Harduin eigens mächtig in Pletenissus umwandelt, bezeichnet einen andern nahe an der Küste in Pamphylia liegenden Ort. Dieser kleine Freystaat gehörte unter die nicht unbeträchtlichen in diesem Gebirge, hatte aber häufig gegen die mächtigen Einwohner von Selge zu kämpfen. m) Ueber die Lage der Stadt giebt nur Strabo eine Hinweisung; sie liegt über Aspendus, n) und wahrscheinlich am Eurymedon Fluß, von welchem unmittelbar vorher die Rede war. Ptolem. weist ihr die nemliche Stellung auf der Ostseite des Landes an, aber wahrscheinlich entfernt er sie zu weit gegen Norden.

Selge (ἡ Σέλγη) ein nicht unwichtiger Freystaat, und bey weitem der mächtigste in ganz Pisidien. Der Grieche gab die Lacedämonier als Stifter desselben an, vermuthlich wegen der Raubheit und Tapferkeit der Einwohner. Diese ließen es sich gerne gefallen, setzten sogar in spätern Zeiten den Namen der Lacedäm. mit auf ihre Münzen, und die Schriftsteller, welche darauf ausgingen, mythologische Spuren in ihre Beschreibungen aufzunehmen; vergessen nie, die gemeinschaftliche Abstammung anzuführen. o) Zweifel dagegen mag die Schwierigkeit der Sache selbst; eine Kolonie mitten in einem entfernten Gebirge zwischen lauter
 § 2 rohen

1) Plin. V, 27.

m) Polyb., V, 72.

n) Strabo XIV. 983.

o) Strabo XII, p. 355. Dionys. Perieg. v. 860. Steph. Byz. Polyb. V, 76.

rohen Völkern gründen zu können, oder auch nur zu wollen, und der Umstand darboten, daß Alexander bey seinem Zuge die Einwohner von Selge so gut für Pisidier erkannte, als alle umliegende P). Aber groß war schon damals ihre Stadt, mächtig und kriegerisch die Einwohner. Sie konnten Armeen von 20,000 Mann in das Feld stellen, sagt Strabo, und zielt dabey wahrscheinlich auf die Begebenheit, als sie zur Zeit Antiochus des Großen die Stadt Pednelissus belagerten. Es fielen ihrer im Treffen gegen 10,000 Mann, und sie hatten doch noch Leute genug, um bey der Belagerung ihrer eignen Stadt hartnäckigen und glücklichen Widerstand zu leisten. 9) Sie erhielten ihre Freyheit gegen die umliegenden Könige und Fürsten, bezahlten, in der Folge den Römern ein bestimmtes Schutzgeld mit Verbeibehaltung ihrer alten republikanischen Verfassung, und nach der neuesten Nachricht, welche Strabo 2) noch benützen konnte, stunden sie endlich mit den umliegenden Theilen des Landes, welche bisher das Reich des Amyntas von Galatien ausgemacht hatten, unmittelbar unter den Römern, und blieben auch wohl die nächsten 200 Jahre unter ihnen. Aber unter den schwachen Kaisern nach

den

p) *Arrian.* I, 29. Αφικνεῖνται παρ' αὐτὸν Σελγέων πρέσβεις. 'Οι δὲ εἰσι καὶ αὐτοὶ Πισιδαὶ βάρβαροι, καὶ πόλιν μεγάλην οἰκᾶσι, καὶ αὐτοὶ μάχιμοί εἰσιν.

9) *Strabo*; 855. *Polyb.* V, 72. etc.

2) *Strabo* XII, p. 856.

den Antoninen gehorchten die Pisidier wenig mehr; Selge blieb noch immer die wichtigste Stadt der Gegend, und zu Anfang des 5ten Jahrh. schlugen sie noch einen Haufen von Gothen, der zuvor einen großen Theil der benachbarten Länder geplündert hatte, und auch in ihre Berge eingedrungen war. Zosimus s) nennt zwar bey dieser Gelegenheit Selge nur ein Städtchen, dies hätte aber keinen so entscheidenden Widerstand leisten können. Wer einst in diese Berge dringen wird, findet vielleicht noch die Existenz des alten Orts.

Selge lag nördlich von Perge, noch am südlichen Abhang des Taurus. Zunächst an derselben auf einer Anhöhe befand sich die Citadelle Keßbedion (Κεσβέδιον) genannt, mit einem Tempel Jupiters. t) Von der Stadt führten etliche Pässe in die höchsten Reihen dieses Gebirgs, welche ein Thal umschloßen, das zur Stadt gehörte, sehr fruchtbar war, nicht nur alle Arten von Bäumen, sondern auch Wein und Del hervorbrachte, vorzüglich sehr vielen zum Rauchwerk nöthigen Styrax und die wohlriechende Wurzel Iris, aus der man Salben fertigte, als Stappelwaare für die Einwohner von Selge lieferte, und viel tausend Menschen nähren konnte. u) Ein deutlicher Beweis, daß auch auf dieser Seite der Taurus nicht außerordentlich hoch war, nicht beständigen Schnee auf seinen Gipfeln hatte. Aus diesen Bergen

I 3

der

s) Zosimus, V, 15. etc.

t) Polyb. V, 76.

u) Strabo, p. 855. Plin. XII, 25. XXI, 7.

der Selgensesß (Σελγητῶν) brechen die Flüsse Eurymedon und Restros hervor, und richten ihren Lauf nach dem Pamphyliſchen Meere. (Strabo)

In der Fortſetzung dieſes Gebirgs, nördlich von Aſpendus, öſtlich von den Beſizungen der Selgenſer und ſüdlich von den Homanadenſern, wohnt ein anderes Bergvolk, welches Strabo x) die Katenneneſſen (Κατρυνηῖς) nennt. Nach dieſer Beſtimmung ſaßen ſie zunächſt um die Stadt Pedneliſſus her, und ſie ſelbſt machten vielleicht einen Theil des Volks. Sie ſind ſehr wahrſcheinlich das nemliche Piſidische Volk, welches Polyb. Etenneneſſen (Ετερυνηῖς) nennt, nördlich über Side und Aſpendus, ſolglich in die nemliche Gegend ſtellt, und das Hülfskorps, welches ſie der Stadt Pedneliſſus gegen die Angriffe der Selgenſer ſchickte, auf 8000 Mann angiebt. y)

Am nördlichen Abhange des höchſten Berggrückens den Katenneneſern und Selgenſern gegen über ſaßen alſo die Homanadeneſſen (Ὁμαναδῆς), das roheſte aller Piſidischen Völker; denn ſie wohnten nicht in Städten, ſondern in Hölen, längſt der fruchtbaren Thäler, welche die hohen, ſchwer zugänglichen Berggrücken auch auf dieſer Seite bildeten, und überfielen aus ihren Schlupfwinkeln alle benachbarten Gegenden. Auf dem Zug gegen ſie fand König Amyntas der Beherrſcher alles umliegenden Landes ſeinen Tod; aber der Römische General Quirinius rächte ihn, nahm meh-

x) Strabo XII, 855.

y) Polyb. V, 73.

mehrere ihre Kastele weg, welche den Eingang des Gebirgs beschützten, und zwang endlich 4000 Mann durch Hunger zur Uebergabe, und verpflanzte sie in umliegende Städte. Dadurch wurde auf einige Zeit Friede und Ruhe für die Nachbarn. 2) Gegen Norden reichten ihre Sitze bis zur Nähe der Stadt Kremna, welche eben bey dieser Gelegenheit zur Römischen Kolonie wurde. Plinius a) läßt die Homonades an die Tsaurer gränzen, und setzt bey ihnen auch den Ort Homana, nebst 44 Castellen an. Hierokles b) scheint durch sein Umanada (Ουμανάδα) den nemlichen Ort zu bezeichnen, wie denn auch das Volk selbst unter einem eignen Dynasten oder Tyrannen bey dem Chalcedon. Concil. angeführt wird.

In den östlichen Theilen der Pamphyllischen Gebirge lagen noch;

Lyrbe, welches Dionys. Perieg. die Kirchen-Notiz und Hierokles, c) (der letztere Lyrbe) nennen, alle Geographen aber übergehen.

Kassae bey Ptolem. schon im Rauhen Cilicien; bey Hierokles Cassa noch in Pamphylien.

Hierokles führt noch andere Namen von Orten an, welche wahrscheinlich in spätern Zeiten am nördlichen Abhange des Gebirgs gegen die Einfälle der Pisidier erst gegründet, oder zum

4

Theil

2) Strabo XII, p. 854. Tacitus annal. III, 48.

a) Plin. V, 27.

b) Hierocl. p. 675. not. Wesseling.

c) Dionys. Per. v. 859. Hierocl. p. 682.

Thell befestiget wurden. Ihre Namen kommen größttheils auch bey den Concilien und in den Kirchen-Notizen vor; aber andere Nachrichten fehlen. Ihre Namen sind:

Verbe oder Barbas; Panemi Tichos (des Panemus Schanze); Maximianupolis; Regesalalamara; Limobrama; Kordula oder Kordyla; Pastoterisos; Kotana; Karalia, vielleicht das Karallis des Steph. Byz.

Fünftes Kapitel.

Die spätere Provinz Pisidia, am nördlichen Abhange des Taurus.

Alle bisherigen Orte lagen innerhalb der Provinz Pamphylien, nach den Gränzen welche ihr die Römer bestimmt hatten; aber die Besitzungen der Pisidier reichten schon seit dem Persischen Zeitalter beträchtlich weiter in das umliegende Große Phrygien. Auf der Westseite erstreckten sie sich durch die Landschaft Milyas, so weit als die Vorgebirge des Taurus, welche die Ebene des Maeander-Flusses an der Ostseite begränzen, oder genau so weit, als heutzutage die Gize der Karamanien. Einzelne Dynasten ließen hier die Römer, das übrige Land legten sie in die Hände des Eumenes und

Und Attalus, und als sie nach dem Untergange des Pergamentischen Reichs die unmittelbare Herrschaft selbst behielten, wurden diese Städte wieder was sie in den ältesten Zeiten gewesen waren, ein Theil von Phrygien.

Auf der Nordseite endigte sich Pamphylien mit dem Abhange des Taurus, aber nicht die Gize der Pisidier. Eine andere Bergkette springt aus dem östlichen Taurus an den Nordwestgrängen des Rauen Ciliciens hervor, wendet seine Richtung gegen Nordwesten, und läßt zwischen sich und den Ketten des eigentlichen Taurus in Pamphylien einige ansehnliche Thäler. Diese Thäler so wie den Abhang des Gebirgs besetzten die Pisidier; eigentlich hieß aber der Landstrich Phrygia am Gebirge (*Φρύγια πᾶσις*). ^{a)} Die ersten Seleuciden machten sich diese leichter zugänglichen Gegenden unterwürfig und gründeten oder vergrößerten Städte in denselben, z. B. Antiochia, Appollonia &c. aber sie behielten für alle Zukunft den Namen als Pisidische Städte, die Landstrecke heißt ein Theil von Pisidien, und Pisidier sind auch Besitzer derselben. Zur Zeit des Augustus bemächtigt sich der Galatische König Amyntas dieser Striche, findet zwar bei weitem Unternehmungen seinen Tod; aber die Römer behaupten den Besitz der neuen Erwerbungen, und betrachten sie von jetzt an als einen Theil der Provinz Galatien, zu der es eigentlich nie gehört hatte. Daher stellt Ptolem. ein

a) Strabo XII. p. 864.

nördliches Stück von Pisidien in die Gränzen der Römischen Provinz Galatia. In spätern Jahrhunderten, da die Römer im hohen Gebirge nichts weiter zu befehlen hatten, schränkte sich der Begriff von Pisidien als eigener Provinz nur auf diese am nördlichen Abhange liegenden Orte ein; welche wir aus der Zusammenstellung des Hierokles kennen.

Auf der Westseite in Phrygien gegen den Maeander hin lagen:

Themissonium (*Θεμισσώνιον* Strabo Ptol.) noch in Phrygien, südöstlich von Laodicea am Lykus, nach der Peutling. Tafel, auf der Strasse, welche von Laodicea über Kormasa nach Perge an der Küste führte. Von Kormasa lag das Städtchen 34 Mill. gegen Nordwesten, also wahrscheinlich am Uebergange des Gebirgs gegen die Ebenen des Maeanders hin. Hierokles nennt es durch Irrthum gedoppelt; in Phrygien, weil Themissonium zu diesem Lande gehörte; in Pisidien, nach den Bewohnern. b) Auf d'Anvilles Karte erscheint der Ort noch unter dem Namen Teseni; er rückt ihn aber zu weit gegen Südosten, und ich kenne die Quelle nicht, aus welcher er den Namen entlehnen konnte. Das Gebirg zwischen Hierapolis und dem heutigen Bondur, in welchem Themissonium lag, nennt Lucas Demirdereh und Akdeveran; c) es ist ein nördlicher Strich des Kadmus.

Wenige

b) Hierokles synecd. p. 666, 674.

c) Lucas (second) voyage T. I, c. 33.

Wenige Meilen südöstlich setzt Ptol. den Ort **Sanis** (Σαῖς) an, und Strabo, d) der unmittelbar nach Themisonium **Sanas** nennt, versteht ohne Zweifel das nemliche übrigens unbekannte Städtchen, und schreibt richtiger, da es bey Hierokles e) den nemlichen Namen führt.

Sagalassus, (Σαγαλασσός) f) eine beträchtliche Stadt und wichtige Gränzfestung der Pisidier, südöstlich von Apamea, wie sich dies aus dem Zuge des Consuls Manlius g) von Termessus über Kormasa gegen Norden zeigt. Er zog an dem großen Salzsee gegen Norden, und kam nicht zur Stadt, aber in das Gebiet von Sagalassus, welches er wohlbebaut, die Pisidier als Einwohner tapfer und zahlreich, und die Stadt durch Natur und Kunst sehr gut befestigt fand. Ein Tagmarsch weiter nördlich führte ihn an die Quellen des Obrima Fl. zum Flecken des Aporis (Aporidos come), einige Meilen von Apamea. Dadurch zeigt sich, daß Sagalassus wenige Tagreisen südöstlich von Apamea am Eingange in das hohe Gebirg lag; wenn er nicht, welches wahrscheinlicher ist, ein paar Tagreisen, z. B. die nach **Beudos Betus**, die hieher gehörten, aus Uebersehung weiter nördlich angesetzt hat. Arrian, der den Marsch von Alexanders Truppen von Sagalassus nach Celaenae auf 6 Tagreisen angiebt, erzählt

d) Strabo XII, p. 864.

e) Hierocl. p. 666.

f) Strabo, Liv. — Plin. V, 27. schreibt Sagaleffus.

g) Liv. XXXVIII, 15.

erzählt ungleich richtiger. Strabo h) glebt durch einen Irrthum die Entfernung nach Apamia nur auf eine Tagreise an. Er setzt die Stadt in die Ebene, die Festung hingegen auf einen 30 Stadien hohen Felsen, und fügt die Bemerkung bey, daß die Stadt auch Selgessus i) genannt werde, und daß sich bey derselben die alte Landschaft Milyas auf der Nordseite endige. Nach Arrians Angabe war schon der Zugang zur Stadt selbst durch Bergpässe äusserst beschwerlich. Alexander nahm sie ein; auch ihm waren die Einwohner derselben als die tapfersten aller Pisidier geschildert worden. k) Bey Hierokles l) lesen wir Agalassos, weil der Abschreiber das Σ, welches sich am Ende des vorhergehenden Worts befindet, wahrscheinlich beim Anfange des folgenden zu wiederholen vergaß. Den Irrthum des Ptolem. durch den er Sagalassus in diesen Gegenden übergeht, und es mitten nach Lycien setzt, wo niemand einen Ort dieses Namens kennt, weiß ich nicht zu erklären.

Sagalassus verschwindet aus dem Andenken der Römischen Schriftsteller, weil die innern Gebirgsgegenden Pisidiens in geringem Zusammenhange mit dem herrschenden Volke standen. Sie
sant

h) Strabo, XII, 854. XIII. 936.

i) Daher darf man wohl Arriani I, 29. Lesart Σαλασσος, nicht als unrichtig verwerfen.

k) Arriani exp. Alex. I, 29. ἦν δὲ καὶ αὐτὴ ἡ μικρὰ πόλις.

l) Hierocles, p. 673.

sant aber nicht, sondern erhielt sich, wie ohngefähr bey uns die Reichstädte im Mittelalter; durch ihren Handel, und ihre dadurch immer wachsende innere Kraft, unter den umliegenden räuberischen Völkerschaften. Den Beweis liefern uns ihre Münzen. Auf einer derselben nennt sie sich unter der Regierung R. Waterians, die erste Stadt Pisidiens und freundschaftlich verbindet mit Rom. Auf andern giebt sie sich den Beynamen Lacedämon, und zeigt dadurch, daß sie, so wie Selge, Anspruch auf Spartanische Abstammung mache. Und noch eine andere zur Zeit des R. Claudius bezeichnet ihre Lage am Restrus Fluß, welcher bey Perge in das Pamphyliſche Meer fällt; und wahrscheinlich nur das ausgebreitete Gebiet, nicht aber die Stadt selbst durchfloß. m) — Ihren Untergang fand sie wahrscheinlich durch die Karthagenen; wir wissen aber nichts nähers, da die Stadt aus dem Gesichtskreise der Byzant. Schriftsteller verschwunden ist. Die umgekehrte Lage kennen wir aus den Bestimmungen der Alten, einige Meilen östlich von dem großen Salzsee; die Ruinen der Stadt selbst hat Paul. Lucas wieder gefunden; der einzige Europäer vielleicht, welcher durch diese rauhen Gegenden Pisidiens wandern

m) Eckhel doct. num. vet. P. I. Vol. III, p. 27.
Ρωμαίων Σαγαλασσίων προτης πισιδων και Φιλικης συμμαχε. — Λακεδαιμων. Σαγαλασσιων
 (Die Lacedämonischen Sagalasser); aber auch *Λακεδαιμων. Σαγαλασσιος*, unter Marc Aurel. — *Σαγαλασσιων. Κεσρος.*

wandern konnte. Von Satalla gerade nördlich durch das Gebirg erreichte er mit vier starken Tagereisen, die offene bloß von Türken bewohnte Stadt Sparta. Sie liegt in einem von Bergen eingeschlossenen Thale. Das alte Sparta, erzählten ihm die Einwohner, liege aber 4 Franzöf. Meilen tiefer im Gebirge, die Ruinen seien von großem Umfang, und die Stelle heiße jetzt Dursdag. n) Bey einer andern Reise o) erreichte er von Bondur an der Südostseite des Satzsees in 5 Stunden das nemliche Sparta, beschloß nun die 4 Franzöf. Meilen entlegenen Ruinen einer alten Stadt zu besuchen, und erreichte sie nach einem beschwerlichen Weg über das hohe Gebirg. Hier sah er nun die weitläufigen Ruinen der am Abhänge des Bergs wie ein Amphitheater gebauten Stadt, von der ein Theil in die Ebene reicht, und schätzte den Umfang des Ganzen, vielleicht etwas überleben, auf 5 Miles. Er zählte 50 von den übrigen Häufen ausgezeichnete Gebäude, unter diesen einen großen Tempel, dessen vier Mauern unbeschädigt waren, mit prächtigen Verzierungen; vorzüglich aber ein Amphitheater, welches mehr als 150 Fuß im Durchmesser und 50 Reihen Sitze in gedoppelter Abtheilung hat. Vielleicht das einzige, welches bis jetzt in ganz Kleinasien gefunden worden ist, und wenn sich nach der beygefügtten Zeichnung urtheilen läßt, äußerst gut erhalten. In der Nähe sind viele
 Quel-

n) Paul Lucas (second) voyage T. I, c. 34.

o) Paul Lucas (troisième) voyage T. I, p. 181.

Quellen, und ein Dorf, Namens Burderu; auch die Ruinen selbst tragen diese Benennung. Hier hörte er also nichts mehr von dem Namen Durban; er hat überhaupt auf seinen Reisen nur selten die gehörten Namen richtig geschrieben. — Der allgemeine Zusammenhang der Lage, so wie die besondere am Abhange des Berges bis in die Ebene, und die Größe der Stadt, passen in diesen Gegenden nur allein auf Sagalassus; selbst Paul Lucas erklärt sie dafür, aus einem andern nicht unwichtigen Grunde; er fand in der ganzen Gegend umher die meisten Münzen mit der Aufschrift *Σαγαλασσεων* bezeichnet. Der Name Lacedaemon scheint bey den Einwohnern der gewöhnlichere geworden zu seyn, und der heutige Namen der Stadt Sparta noch davon herzu kommen. Eigentlich sollte sie wohl Gulkobar heißen; wenigstens erzählt Abulfeda, p) Gulkodin ein Fürst des Stammes Homaid, habe in einer von Bergen eingeschlossenen Ebene, mitten auf der Straße von Jeonium nach Satalla, von jedem 5 Tagereisen entlegen, die Stadt nach seinem Namen erbaut. Diese Lage, diese Entfernung auf der nemlichen Straße, hat aber das heutige Sparta.

Sehr wahrscheinlich ist Sagalassus die nemliche Stadt, welche Xenophon q) Καῖστρι Πεδίον (*Kaïsgr pedion*) nennt, und vielleicht Κεστρί Πεδίον

p) Abulfeda Tab. XVII. p. 301. (Büschings Magazin. Eb. V.)

q) Xenophon exped. Cyri Min. I, 21

Pedion heißen sollte; wenigstens wird man bei
einer andern Annahme gewiß nicht ohne Gewalt-
thätigkeit den Marsch der Zehntausende erklären
können. Von Kelaenae aus zogen sie $7\frac{1}{2}$ geogr.
Meilen nach Peltae, und von da 8 geogr. Meilen
weiter nach Keramon Agora an Mysiens Grän-
zen; also bisher gegen Westen. Dann $22\frac{1}{2}$ ge-
ogr. M. nach Kanstri Pedion; dies wäre in Lydien,
wo es wirklich ein Gefilde des Kanster Fl. gab.
Aber nun erreichen sie mit 30 geogr. M. Ikonium;
also war der Zug von Keramon Agora nicht weiter
gegen Westen, sondern gegen Osten gegangen,
wahrscheinlich nach Sagalassus, wo wenigstens
die Entfernungen richtig zutreffen. Die Griechen,
welche kein Gefilde des Kestrus, wohl aber des
Kansters kannten, änderten vielleicht den Namen.

Von dieser Stadt an zieht sich wahrscheinlich
das große Thal gegen Osten, in welchem folgende
Städte liegen:

Apollonia (Απολλωνία). Es kennt sie
Ptolem. und Steph. Byz. als eine Pisidische
Stadt, und auch Strabo 1) der sie entweder
Apollonias nennt, oder unter dieser Benennung
das Gebiet der Stadt versteht. Sie lag nach
Ptolem. östlich von Apamia, und die Peut. Tafel
gibt die Entfernung auf 24 Mill. an. Diese
Lage bestätigt Strabo, der sie Apollonias bei Apa-
mia nennt. — In der Nähe liegt die heutige Stadt
Sandakleh, welche Pococke eine starke Lagreise
südlich von Karabissar fand, und die Richtung
der

1) Strabo XII, p. 354.

der großen Ebene nach Südosten zwischen den beyden Gebirgen bemerkte. s)

Nur 3 Meilen südwestlich von dieser Stadt lag nach Ptolem. Amblada (τὰ Ἀμβλάδα), in einer dürren und ungesunden Gegend, hatte auch ungebildete rauhe Einwohner. t) Doch brachte es guten Wein hervor, welcher vorzüglich als Arznei häufig gebraucht wurde. u) Hierokles kennt dieses Städtchen noch, aber er setzt es, wahrscheinlich durch Irrthum nach Infaonien. x) In der Erasm. Ausgabe des Ptolem. ist der Name verschrieben Abdada; die ältern haben den richtigen Namen.

Antiochia in Pisidien (Ἀντιόχεια Πισιδίας) setzt Ptolem. östlich von Apollonia, und die Peut. Tafel bestätigt ebenfalls diese Lage; indem es die Entfernung auf XLV Mill. angiebt. Daß Antiochia in der Nähe von Apollonia lag, giebt auch die Stelle des Strabo zu erkennen. y) Ueber die Lage im Allgemeinen verschafft eine andere Stelle z) noch bessere Auskunft. „Phrygia mit dem Beynamen Parorios hat einen Bergrücken, der sich aus Osten gegen Westen streckt. Zu beyden Seiten

s) Beccolte It. III, Buch II, c. 14.

t) Philostorg. hist. eccl. V, c. 2.

u) Strabo XII, p. 855.

x) Hierocl. p. 675.

y) Strabo XII, p. 854. τὴν Ἀντιόχειαν ἔχων, τὴν πρὸς τῇ Πισιδίᾳ, μέχρι Ἀπολλωνιάδος, κ. τ. λ.

z) Strabo XII, p. 864.

ten desselben verbreitet sich eine große Ebene, und in beiden Ebenen liegt nahe am Gebirge eine Stadt: auf der Nordseite Philomelton, auf der Südseite auf einer Anhöhe Antiochia mit dem Zunamen bey Pisidia (*Αντιοχία ἡ πρὸς Πισιδίᾳ, καλεσμένη*). Magneter die vom Maeander her einwanderten, haben sie erbaut; sie ist aber jetzt der Siz einer Kolonie.,, Den letzten Satz bestätigt Plinius, a) der ihr noch den Beynamen Caesarea giebt, und mehrere Münzen, auf welchen sie immer den Titel Col. Caes. Antiochiaë führt. b) Die Römer erklärten sie schon als freye Stadt, als Antiochus Asien diesseit des Taurus abtreten mußte; aber sie fiel oft in die Hände Pisidischer Dynasten, und endlich des Galatischen Amyntas, nach dessen Tod sie in den unmittelbaren Besiz der Römer kam, (Strabo). Zur Kolonie wurde sie unter dem Augustus, wie der Beyname Caesarea zeigt. Sie hatte Italienisches Recht. c) In frühern Zeiten war in der Stadt ein großes Heiligthum des Monats Arfaeus (*ἱερὸν οὖν Μηνὸς Ἀρκαίου*) zu welchem viele Priester und beträchtliche Ländereyen gehörten; es wurde aber bey dem Besiz der Römer säcularisirt. d) Die Ausgaben des Ptolem. setzen noch ein anders Antiochia

a) *Plin. V, 27. Pisidarum colonia Caesarea, eadem Antiochia.*

b) *Eckhel Vol. III, p. 18.*

c) *Paullus in digest. L. VII, de cens. In Pisidia juris italici est colonia Antiochensium.*

d) *Strabo XII, p. 854. und 872.*

Antiochia in Pisidien gerade südlich von dem bisher beschriebenen an; es ist aber wohl zuverlässig bloß durch die Einschaltung eines Spätern entstanden, welcher Antiochia als Pisidische Stadt mit in den Umfang von Pisidia bringen wollte. — D'Anville weist auf seiner Karte die heutige Stadt Af-Shehr als die Stelle an, wo einst Antiochia lag; betrügt sich aber zuverlässig. Af-Shehr liegt zwar in der Nähe des nemlichen Gebirgs, von welchem Strabo redet, aber nördlich auf der Strasse von Iconium gegen Constantinopel hin; e) Antiochia hingegen war unter dem südlichen Abhang der nemlichen Berge, und die fernere Strasse führte von Apamea aus über Antiochia nicht nach Iconium, sondern gegen Südosten über den Taurus nach der Küstenstadt Side. Die wahre Lage müssen erst spätere Erfahrungen lehren. — Antiochia f) war die Hauptstadt des nördlichen Pisidiens, oder der Provinz, welche die Römer in spätern Zeiten Pisidia nannten, weil sie bey den eigentlichen Pisidiern im hohen Gebirge nichts zu befehlen hatten.

Neapolis (Neustadt) stellt Ptolem. einige Meilen südöstlich von Antiochia; Plinius kennt den Namen dieser Neapolitani ebenfalls, und Neapolis erscheint noch bey Hierocles. g) Dies
 M 2 alles

e) Ptolemaeus III. Lib. p. 124. nach dem Berichte reisender Engländer. Otters Reise 1 B. c. 7. p. 64.

f) Hierocles p. 672.

g) Plin. V, 32, Hierocles, p. 672.

alles belehrt uns nicht über die Schicksale, noch über die Lage der Stadt.

Die Strasse von Antiochia richtete sich 60 Mill. gegen Südosten, bis sie einer andern begegnete, welche von Iconium gegen Südwesten lief. Den Namen des Orts bey der Vereinigung hat der Copist der Peutling. Tafel, wie öfters ausgelassen. Der vereinigte Weg lief dann 80 Mill. gegen Süden nach Side an der Ostküste Pamphyliens. Auch Abulfeda kennt diese Strasse von Iconium nach Alanieh (Side).

Das Thal, in welchem Antiochia und die übrigen eben genannten Städte lagen, wurde auf der Ostseite immer enger, weil hier die nördliche Bergkette aus dem Hauptgebirge gegen Nordwesten hervorstieg. In dieser Bergkette saß ein Pisidisches Völkchen die Orondici (*Oγονδικοί* Ptolem.), deren Land auch Plinius h) unter dem Namen Oroanticus tractus anführt. Wir kennen sie schon aus dem Polyb. i) als sie nach der Besiegung des Antiochus Gesandte an den Röm. Consul schickten, und für ihr baares Geld die Freundschaft der Sieger erhielten. Livius k) erzählt die nemliche Sache ausführlicher an mehreren Stellen, die Gronov. Ausgabe hat aber den wahren Namen verdorben. Polyb. schreibt Oroandes (*Oγοανδεῖς*), in der ersten Stelle Livius richtig Oroandenses, in den folgenden aber De-

noan-

h) *Plin.* V, 32.

i) *Polyb.* exc. de legat. 35.

k) *Liv.* XXXVIII, 18. 19. 37. 39.

noandenses, weil es in dem lycischen Caballa eine Stadt dieses Namens giebt, welche gar nicht hieher gehört. Dies hat schon Cellar richtig auseinander gesetzt. Plinius setzt hieher eine Stadt *Dreande*. 1) Ptolem. nennt bey dem Volke

Misthium auf der Nordwestseite im Gebirg, *Pappa* auf der Südostseite. Sie kommt auch bey *Hierofles*, m) und ein Bischof von *Pappa* im 1ten Nicän. Concil. vor.

Ueber dieses sehr rauhe und steile Gebirg der *Dronid* zog *Paul Lucas* n) zweymal auf seiner Reise von *Sparta* nach *Ikonium*. Es ist ungefähr 12 geogr. Meilen südwestlich von *Ikonium* entlegen, fordert 12 Stunden zum Uebersteigen, und heißt heutzutag *Bugali* oder *Kuvai*. Denn er erzählt bloß aus dem Munde der Einwohner, und hörte die beydenmale auf verschiedene Art. An der Südwestseite desselben liegt ein großer Landsee, welcher mit der daran liegenden Stadt *Igridi* gleichen Namen hat. Der sehr gefährliche Zugang ist hart an dem See in großer Höhe in den Felsen gesprengt, und der Paß durch ein gemauertes Thor verwahrt. Vielleicht erhält dieser Name noch einige Spur des alten *Dreanda*. Ein anderer ebenfalls sehr großer See, welcher Salz hat, liegt schon auf der Nordostseite dieses hohen Gebirgs, auf der Strasse nach *Serfi-*
M 3
Serail

1) *Plin.* V, 27.

m) *Hierocl.* p. 672.

n) *Paul Lucas* (second) voyage, T. I, c. 35. (troisième) voyage T. I, p. 124. etc.

Serail (Isaura). Auf der einen Reise wird er Ben Chari, auf der andern Beni Cher genannt. Serki Serail liegt aber noch 6 Stunden weiter nordöstlich. — Strabo ^{o)} setzt an die Gränzen Lykaoniens und Pisidiens zwei Seen, von denen der größere Koraliß (Κωραλῖς) der kleinere aber Troaitis heiße. Er kennt sie wahrscheinlich selbst nicht näher, und fügt blos bey, daß irgendwo in diesen Gegenden auch Ikonium liege; nicht daß die Seen zunächst bey Ikonium sich befinden. Aeufferst wahrscheinlich versteht er die beyden von Paul Lucas beschriebenen Seen.

Auf der Nordseite dieser Bergkette befanden sich ebenfalls noch Städte mit Pisidischen Einwohnern, die man zur spätern Provinz Pisidia rechnete; weil sie aber der ältere Römer zu Lykaonien zählte, so muß ihre Beschreibung hier übergangen werden.

Sechstes Kapitel.

Isauria.

Isauri.

Da wo diese nördliche Bergreihe sich an die Hauptgebirge des Taurus anschließt, auf der Gränze zwischen Pamphylien und dem Rauhen Cilicien, saß das kleine, aber sehr rohe und räuberische Volk der Isauri; theils am nordöstlichen

^{o)} Strabo XII, p. 853.

then Abhänge gegen Sycaonien hin, wo die ebne Landschaft Cultur und den Anbau einiger Städte erlaubte, theils aber in den innersten Winkel der steilsten Gebirge; wo sie als Räuber alle umliegenden Gegenden beunruhigten. Wir finden sie als Theilnehmer an den Expeditionen der Cilicischen Seeräuber; und obgleich aus dieser Ursache ihre Hauptstadt durch den Römer Servilius Isauricus mit mehreren andern Bergschlössern zerstört, und durch Pompeius endlich das ganze Gewerbe der Seeräuber für immer unterdrückt wurde, so hörten doch die Räubereien der Isaurer im innern Lande nie auf, a) und verbreiteten sich mit jedem Jahre mehr, so wie die Kraft der Römischen Monarchie zu sinken anfing. In ihrer Mitte erhob sich zur Zeit der 30 Tyrannen Trebellianus zum Kaiser, wurde zwar bezwungen, und getödtet, aber das Volk kehrte nicht wieder zum alten Gehorsam zurück. b) Sie lebten als völlig freyes Volk mitten in den Besizungen der Römer, und diese sahen sich bald genöthigt die Berge der Isauri rings herum mit einer Kette von kleinern und größern Festungen einzuschließen, um das benachbarte Land vor ihren Anfällen und Plünderungen in Sicherheit zu setzen. c) Aber dergleichen Anstal-

M 4

ten

a) *Dio Cass. LV, 28.*

b) *Treb. Pollionis 30 Tyranni, c, 25.*

c) *Pollio, 30 Tyranni, c. 25. Isauri post Tribellianum pro barbaris habentur, et quum in medio Romani nominis solo regio eorum sit, novo genere custodiarum quasi limes includitur.*

ten konnten in die Länge nicht schützen. Die Isauri fanden immer Gelegenheit durchzukommen, und mit Beute beladen ihre Berge wieder zu erreichen; sie belagerten auch wohl einzelne Festungen; und ob sie gleich als leichtbewaffnete, blos mit den Bogen und Säbel versehene Leute regelmäßigen gegen sie geschickten Truppen im offenen Felde, aller Tapferkeit und Tollkühnheit ungeachtet, d) nur selten widerstehen konnten, so kamen doch die Römer fast immer übel weg, so bald sie versuchten in das Innere des Gebirgs zu bringen. Nur der einzige Kaiser Probus brachte die Isauri auf kurze Zeit wieder zum Gehorsam. e)

Schon Plinius f) läßt sie mit einem schmalen Strich an die Küste Ciliciens reichen; versteht aber ohne Zweifel blos die Zeiten der Seeräuber, denn alle übrigen Schriftsteller kennen in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt keine Isauri an der Küste. Im dritten und vierten Jahrh. fiengen sie aber an ihre Einfälle hauptsächlich auf diese Seite zu richten. Die befestigten Häfen und ansehnlichen Städte blieben zwar noch in den Händen der Römer, aber das offene Land wurde regelmäßig der Raub dieser kühnen, zu jeder Strapaze, Hunger und Kälte abgehärteten Leute. Die ausführliche Beschreibung eines solchen Streifzugs,

wa

d) *Ammian.* XIV, 2. — *Pollio* 30 Tyr. c. 26. nennt sie übelgewachsene, schlecht bewaffnete, unüberlegte Leute, welche blos durch ihre Gebirge Schutz finden.

e) *Vopisci* Probus, c. 16.

f) *Plin.* V, 27.

wo sie sich schon an die wichtigsten Städte wagten, liefert Ammian g) unter den Regierungsjahren des Kais. Constantius. Die ursprünglichen Einwohner des Rauhen Ciliciens, mit denen sie wahrscheinlich zu einerley Stamm gehörten, vereinigten sich bald mit ihnen zu Einem Volke, und nun fängt der Name Isauri an, bedeutend und fürchterlich zu werden. Ungeachtet der starken Römischen Besatzungen bemächtigten sie sich allmählig der meisten Seestädte; das ganze Raube Cilicien erhält von ihnen den Namen Isauria, und selbst die Römer erkannten diese Benennung; die Seestädte, welche sie noch erhalten hatten, oder unter bessern Umständen wieder zu erobern hofften, wurden einst zum Rauhen Cilicien, jetzt zur Provinz Isauria gerechnet.

Die größere Ausdehnung gab Muth zu wichtigeren entferntern Unternehmungen. In dem Innern Kleinasiens kennen wir sie nicht, weil uns überhaupt specielle Nachrichten aus diesen Gegenden mangeln; aber wir wissen, daß sie einen Streifzug durch ganz Cilicien und die Pässe nach Syrien im 5ten Jahrh. wagten, und sogar die Hauptfestung Seleucia in Syrien durch Ueberfall in ihre Gewalt brachten. h) Auf Eroberungen giengen sie nicht aus; sie wanderten mit dem Raub beladen, wieder in ihre Berge zurück. Nachrichten aus spätern Zeiten kenne ich nicht;

M 5

sie

g) *Ammian.* XIV, 2.

h) *Malala chron.* XL, XII. Theodof. Jun. et Romanida
Coff.

sie wurden ohne Zweifel mit den eingewanderten Karamanen zu einerley Volk, und leben noch jetzt in den nemlichen Strichen, in welchen sie die Geschichte aller Zeiten findet.

Strabo bey seiner kurzen Beschreibung dieses Landes nimmt eine gedoppelte Benennung an. Isauria (ἡ Ἰσαυρία) gilt bey ihm für den nördlichen Theil des Landes, wo sich die Berge in Iyfaoniens Ebenen verlieren, und wo Städte angelegt waren; den südlichen ohne Städte im hohen Gebirge zwischen Pamphylien und Cilicien nennt er Isaurica (ἡ Ἰσαυρικὴ). i) Die übrigen Schriftsteller kennen zwar diesen Unterschied nicht, aber Ptolem. erstreckt doch auch den Namen Isauria nur auf die nördliche Gegend, wo die Städte in der Römer Händen sind, der südliche im Gebirge wird bey ihm zum leeren Plaze ohne Namen.

Die Hauptstadt Isaura gab wahrscheinlich diesem Zweig des Cilicischen und Pamphylicischen Volksstamms den Namen. Aus Strabo und Steph. Byz. wissen wir, daß Isaura im Plural gebraucht wurde (ταὶ Ἰσαυραὶ), wenn gleich der späte Ammian k) die Beugung nach der ersten Declination macht. Die Stadt war im Pers. Zeitalter reich, fest, stark bewohnt, und trieb sehr wahrscheinlich das Plündern benachbarter Gegenden und reisender Karamanen schon damals; denn Perdikkas fand gleich nach Alexanders Tod

Schätze

i) Strabo XII, p. 853.

k) Ammian. XIV, 8.

Schätze aller Art in der Stadt der Isaurer. Sie hatte den von Alexander über die Landschaft gesetzten Statthalter ermordet, sah sich nun der Rache des großen königlichen Heers ausgesetzt, und faßte endlich, nach der hartnäckigsten Gegenwehr, welche vielen Macedoniern das Leben kostete, den verzweifelten Entschluß, all ihr Vermögen, Weiber, Kinder, und endlich sich selbst dem Feuer aufzuopfern, um dem Sieger nichts zu überlassen. Die Stadt steht in vollen Flammen, die Macedonier bringen von allen Seiten gegen die Mauern, finden aber wider alles Vermuthen auch jetzt noch den entschlossensten Widerstand, und müssen mit großem Verluste weichen. Ruhig stürzten sich nun die Männer in das nemliche Feuer, welches schon alle ihre Habseligkeiten verzehrt hatte; und die Macedonier finden doch an dem geschmolzenen Gold und Silber noch reiche Beute, „weil die Stadt von langen Zeiten her blühend gewesen war.“ 1) Isaura erscheint bey dieser Belagerung als eine Pisidische Stadt, und das war sie auch dem Volksstamme nach. Die unruhigen Zeiten unter Alexanders Nachfolgern erlaubten den Gebirgsbewohnern die Wiederherstellung ihrer Hauptfestung, und die Fortsetzung der alten Räuberheeren bald wieder, bis endlich Servilius, welcher von der Stadt und dem Völkchen den Zunamen Isauricus erhalten hat, sie als Theilnehmerin

1) Diodor. Sic. XVIII. 22. — πολὺν ἀργυρὸν τε καὶ χρυσὸν εὗρον, ὥς ἂν πόλεως γεγενημένης εὐδαίμονας ἐκ πολλῶν χρόνων.

merin an den Plünderungen der Ellicischen Seeräuber abermals eroberte und zerstörte. Für immer lag sie von nun an in den Ruinen. Aber Amyntas König von Galatien zur Zeit des Augustus, machte Eroberungen gegen die kleinen Tyrannen der umliegenden Berggegenden, er bekam auch Tsaura durch Bewilligung der Römer, und legte ganz in der Nähe der vorigen Stadt ein neues Tsaura nicht nur an, sondern zugleich einen Palast zu seiner eigenen Residenz. Die Ruinen der alten Stadt mußten die nöthigen Steine liefern. m) Die Lage und Gegend war also angenehm, und noch nicht im hohen Gebirge. Dieses neue Tsaura kennen nun die spätern Schriftsteller; es blieb in der Gewalt der Römer, bis ins dritte Jahrh. wo zur Zeit der 30 Tyrannen Trebellianus sich in dieser Stadt zum Gegenkaiser aufwarf, und hier seine Residenz hatte, n) aber geschlagen wurde, und wahrscheinlich der Stadt eine neue Verwüstung zuzog; daher sagt Ammian, man erblicke kaum noch die Spuren des alten Glanzes. — Die Lage des alten Orts, war südwestlich von Tsonium, nach Ptolem. in einer Entfernung von etwa 8 geogr. Meilen. Die Peut. Tafel übergeht Tsaura nicht, aber der Copist hat bey dem Zwischenorte von Tsonium nach derselben die Zahl ausgelassen. D'Anvilles Karte giebt dem Ort die richtige Lage, stellt ihn aber an einem See, wovon die Alten nichts wissen, weiß sogar den
Platz

m) Strabo XII, p. 852.

n) Treb. Pollio. 30 Tyranni, c. 25.

Platz des alten 'Ipsaura' eine Meile von dem neuen entfernt an einem andern See zu bestimmen, und nennt dieses Bei-Shehri, jenes Sidi Shehri; ich kann aber nicht angeben nach welcher Autorität. Lucas o) reiste von dem Gebirge Bugall und den beyden großen Seen (s. die Droandici) nach Serfi-Serail; und von da erreichte er in 23 Stunden mit der Richtung Ost-Nord-Ost Ikonium. Serfi-Serail ist ein stark bewohnter Flecken mit vielen Quellen, über deren einer ein prächtiges, rundes gewölbtes Gebäude von Stein errichtet ist. Es ist wohl ohne Zweifel Neu-Ipsaura, liegt aber 6 Stunden von dem See entfernt. — Bei-Shehr oder nach Lucas Belscher ist ein 8 Stunden südwestlich entfernter Flecken, ohne alle Merkwürdigkeiten. Beym Hierokles p) und auf den Concilien finden wir sie noch unter dem Namen Ipsauropolis, als eine Stadt der Provinz Ikaonien.

Zu Ipsaurien rechnet Ptolem. auch die Stadt Enstra (bey Erasm. durch Druckfehler *Avoria*, Cod. Palat. *Avoria*, Cod. Colstin. richtig *Avoria*). Plinius, die Apostel Gesch. und Hierokles q) setzen sie nach Ikaonien, weil sie schon nicht mehr im Gebirge, sondern nach Ptolem. etwa 5 geogr. Meilen nordwestlich von Ikaonium lag. Die nicht große Entfernung beyder Städte bezeugt
auch

o) Paul. Lucas (second) voyage T. I. c. 31.

p) Hierocles, p. 675.

q) Plin. V, 32. Hierocles, p. 675.

auch die Apostel Gesch., r) welche zugleich, so wie die Kirchen-Notizen, den Namen als Pluraltantum, τὰ Ἀύσρα schreibt. An der nemlichen Stelle liegt heutzutage der Flecken Latif, welcher noch mehrere alte Ueberbleibsel zeigt, und wegen seines Namens für Laodicea ist gehalten worden, dessen Lage sich in ungleich größerer Entfernung befindet.

Siebentes Kapitel.

Enlagonia.

Der Ursprung des Namens Enlagonia (Ἐνλαγονία), und seiner Bewohner der Enlagonen (Ἐνλαγονες), verliert sich in das Dunkle der Vorzeit; nur einige Griechen wußten den Artagier Iyfaon als Stifter einer Stadt nach dem Befehle des Orakels, und als Stifter des Volks unterzuschreiben. a) Unsere erste Bekanntheit schreibt sich aus dem Persischen Zeitalter von der Expedition des jüngern Cyrus her; Iyfaonien hatte aber damals andere Gränzen, als ihnen die spätern Einrichtungen der Griechen geben. Es begriff von der Stadt Ikonium gegen Osten eine Strecke von

23 ge.

r) Acta Apost. XIV, 8. ἐν Ἀύσραις; v. 8. und 21. Ἀύσραι, wahrscheinlich durch Fehler der Abschreiber. Nativ. Eccles. ὁ Ἀύσρων (episcopus).

a) Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 857.

23 ge. Meilen, und wurde auf der Südseite durch den Taurus von Cilicien getrennt, umfaßte also den größten Theil der Landschaft, welche wir in spätern Zeiten unter dem Namen Kataonien kennen. b) Ikonium selbst, und alles was dieser Stadt westlich lag, machte noch einen Theil des großen Phrygien. Von nun an verliert sich Lykaonien aus der Geschichte bis zur Vertreibung des Syr. Königs Antiochus aus den diesseitigen Gegenden Kleinasiens. Auch Lykaonien wurde ihm durch den Frieden mit den Römern entrißen, und dem R. Eumenes übergeben; aber wahrscheinlich kam er nie zu dem Besitze des Ganzen. Die Landschaft selbst erhielt andere Gränzen, verschiedene Besitzer, und hin und wieder einzelne Dynasten, welche sich zum Theil noch in sehr spätern Zeiten unter den Römern erhielten.

Von jetzt an wird Ikonium der Mittelpunkt des Landes; von den östlichen Gegenden bleibt nur was in der Ebene liegt; auf der Nordwestseite hingegen finden wir nun eine ansehnliche Strecke des alten Phrygiens, 840 Stadien = 21 ge. Meilen im Durchschnitt von Westen nach Osten zu Lykaonien gerechnet. c) Vielleicht hatte es schon ursprünglich dazu gehört, war aber durch die alten Könige von Phrygien und Lydien vom östlichen Theile abgerissen und zu Phrygien geschlagen

b) Xenoph. exped. Cyri min. I. 2. Εντεῦθεν ἀξελαινεῖ διατῆς Λυκαονίας καὶ μὲς πέντε, παρασάγγας τριᾶκοντα.

c) Strabo XIV, p. 971.

schlagen worden. d) Also gränzte jetzt das Land gegen Osten an Kappadocien und Kataonien; gegen Süden an einen Theil des Rauhen Ciliciens, an Isaurien und an das von Pisidiern bewohnte Phrygia Parorios; gegen Westen und Norden an Groß-Phrygien. In dieser Ausdehnung kennen es alle Geographen und Schriftsteller vom Strabo bis auf Ptolemäus; alle kennen es aber zugleich als ein sehr zerstücktes Land. Der westliche Theil kam durch den König Amyntas an sein Reich Galatia, e) und wie wir durch Ptolem. wissen, ließen es die Römer für immer bey der Provinz Galatia. Das südliche Stück um Derbe und Laranda hatte einen eignen Dynasten, Antipater Derbetes, f) welcher durch seine Anhänglichkeit an die Römer sich erhielt, bis ihn Amyntas der Galater hinterlistig ermordete, und mit Bewilligung der Römer sein kleines Land behielt. In der Folge wurde ein uns unbekannter Antiochus Gebieter dieses Strichs, welcher von ihm den Namen Antiochiana bey Ptolem. behält. Die Hauptstadt Iconium selbst mit dem östlichen Lande kam in den Besiz des Kappadoc. Königs Polemo. Nach ihm entstand in dieser Stadt eine Tetrarchie, welche 14 Städte, meist im westlichen

d) Strabo II, p. 192. giebt auch selbst noch Kataonien als einen Theil von Phrygien an.

e) Strabo XII. p. 853.

f) Strabo l. c. Citero (epist. ad Famil. XIII, 37.) fand ihn seiner engsten Vertraulichkeit würdig.

stern Lande gegen Galatien hin begriff; und als die Römer Kappadocien in eigne Verwaltung nahmen, blieb Ikonium und das östlichere Lykaonien ein Distrikt dieser Provinz. Selbst die Iysauri hatten, wie wir aus der Abtheilung des Ptolem. sehen, die Striche um Iysira und Sabatra, zunächst nordwestlich von Ikonium an sich gezogen. — Durch diese Auseinandersezung finde ich meine Entschuldigung, wenn hier Lykaonien im Zusammenhange, und nicht zerrissen in den Provinzen, welchen es zugetheilt war, beschrieben wird.

Lykaonien war ein ebenes, aber südlich von dem Taurus und seinen Zweigen, nördlich von andern Gebirgen eingeschlossenes Land. So beschreibt es Strabo und neuere Reisende. Es hatte an den meisten Orten Mangel an gutem Trinkwasser, welches man durch tiefgegrabne Brunnen gewinnen mußte. Denn der Boden ist sehr mit salzigen Theilen durchzogen, und verderbt die aus den Bergen kommenden Quellen. Dieser Mangel an süßem Wasser schadet aber den Schafen nicht, welche Salz lieben, daher war die ganze große Ebene mit Heerden bedeckt. Sie lieferten nur starre Wolle, welche aber doch so großen Absatz fand, daß König Amyntas von seinen 300 Heerden sich ansehnliche Schätze sammeln konnte. h) Wahr-

a) Strabo p. 853. Plin. VI. 27. Datur et tetrarchia ex Lycaonia, qua parte Galatiae contermina est, civitatum XIV, urbe celeberrima Iconis.

b) Strabo XII p. 853.

Mann. Geogr. 6n Bd. 2. Abth.

Wahrscheinlich bezeichnete Strabo durch diese Erzählung Angorische Ziegen. Da das Land mit Bergen eingeschlossen ist, so verlieren sich die herkommenden Flüsse bald in große Landseen, unter welchen der wichtigste und größte Tatta ein Salzsee ist, in welchem jede hineingeworfene Sache sogleich mit Salzkrystallen überzogen wird. Er liegt an der Nordgränze zwischen Galatien und Kappadocien. i) Zwei andere liegen südlicher; der größere heißt Koralis (Κώραλις) der kleinere Trogitis (Τρωγίτις); aus Paul Lucas wissen wir, daß diese in südlichen Gegenden liegen.

Im vierten Jahrhundert wurde endlich Lykaonien zur eignen Provinz, deren Namen wir durch die Notitia Imperii zum erstenmale kennen lernen. Die Veranlassung zu ihrer Errichtung gaben wahrscheinlich die häufigen Einfälle der Isaurer aus dem Gebirge, gegen welche, und zwar nur gegen sie allein unter allen Provinzen Kleinasiens, 2 Legionen stehender Truppen unter einem eignen Comes gehalten werden mußten. k) Aus den Namen der Städte, welche Hierokles zur Provinz Lykaonien zählt, wissen wir, daß nur die Striche zunächst um Ikonium, nebst den Isaurischen Orten, welche in der Ebene lagen, zu derselben geschlagen wurden. l) Die westlichere Landschaft zog man zur neuen Provinz Pisidien.

Ikonium

i) Strabo, p. 852. S. weiter unten.

k) Notitia Imp. Orient. sectio 15. und 19.

l) Hieroclis synecdemus, p. 674.

Iconium (Ἰκόνιον) eine sehr alte, und im Pers. Zeitalter die östlichste Stadt Phrygiens; m) bei allen Spätern die Hauptstadt von Lykaonien. Eine wichtige Stadt wurde sie nie, Strabo nennt sie ein Städtchen, und eben so Ammian im 4ten Jahrh. Plin. giebt ihr zwar den Beynamen urbs celeberrima, aber nur weil sie das Haupt einer eignen Tetrarchie von 14 Städten war. n). Dagegen lobt Strabo die Lebhaftigkeit des Orts, und die Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend, und neuere Reisende loben sie mit ihm. Auf Münzen erscheint Iconium unter der Regierung des R. Gordian und Gallienus als Kolonie: Imp. C. P. Lic. Gallienus P. F.; auf der andern Seite: Iconien. Colon. o) Wahrscheinlich bloß, weil sie eine Römische Besatzung hatte. Weder Ammian, noch Ulpian, noch die Byzant. Schriftsteller, geben ihr diese Benennung; aber in diesen spätern Zeiten legten sich mehrere Orte den leeren Titel bey. — Man denkt leicht, daß die Griechen den bequemen Namen der Stadt, für ihre Etymologisir- und Mythensucht nicht unbenutzt ließen. Es hinderte sie nicht, daß Iconium schon diesen alten Namen trug als noch kein Grieche in die entfernten Gegenden Kleinasiens vorgebrungen war; es mußte von Ἰκόνιον (eine kleine

M 2.

m) Xenophon exp. Cyri Min. I, 2.

n) Strabo XII, p. 853. Ammian. XIV, 2. Plin. V. 27.

o) Hierocl. v. not. Wesseling. p. 674. Mehrere Münzen Eckhel doct. num. III, p. 31. etc. Sestini geogr. numismatica p. 48.

kleine Statue) abgeleitet werden, und dann fand sich die passende mythologische Erklärung schon von selbst. Die eine, daß Prometheus nach der Sündfluth hier eine Menge kleiner Bilder aufgestellt, und dann durch den Wind belebt habe, p) fand wenig Beyfall; desto allgemeiner hielt man sich an eine zweyte, ob sie gleich spätern Ursprungs ist, da Strabo und seine Zeitgenossen nichts von derselben wissen. Perseus richtete hier auf einer Säule das Bildniß der Medusa auf, und davon bekam die Stadt den Namen. q) Dies blieb nicht Privatmeynung einiger Weniger, die Byzantiner sprechen allgemein davon, und die Einwohner der Stadt erkannten wohl selbst die angebliche Abstammung, da Constantin der Große des Perseus und der Andromeda Bildsäule zu Ikonium fand, und nach Konstantinopel transportiren ließ. r) Niemand stieß sich daran, daß der Name der Stadt nicht mit einem E, sondern mit dem einfachen I geschrieben war, wie denn selbst die obenangeführten Münzen, noch die alte Sitte beybehalten. Steph. Byz. behauptete, man müsse ε schreiben, und wirklich findet man nicht bloß bey Eustath. sondern auch bey den Byzantinischen Geschichtschreibern Εκόνιον, s) und Eschel führt Münzen an, welche den Namen der Stadt

d) Steph. Byz. v. Ικόνιον.

q) Eustath. schol. ad Dionys. Perieg. v. 856.

r) Antiquitatum Constantinop. L. II, et VI. in Bandurii Imp. Orient. T. I. p. 84. und 106.

s) Chron. Alexandrin. Cedrenus.

Stadt eben so fragen. — Iconium wurde kurz vor den Kreuzzügen der Sitz eines Türkisch Seldschuckischen Reichs, vergrößerte sich eben hiedurch, hat noch gegenwärtig unter dem Namen Kunjah oder Cogh, einen beträchtlichen Umfang, und ist die Residenz eines Pascha. Ein kleiner Fluß bewässert die fruchtbaren Gärten der Stadt, und verliert sich in denselben. 1) Wenigstens in der dürren Jahreszeit; denn beym Schmelzen des Schnees auf dem Gebirge gießt er sich wahrscheinlich in den nordöstlich von der Stadt liegenden See, welcher aber im Sommer ebenfalls kein Wasser hat. Ohne Wahrscheinlichkeit erklärt man ihn für den See Troglis des Strabo, welcher blos Iconium mit 2 von ihm genannten Seen in einerley Gegend setzt. Die weite Ebene östlich von Iconium ist meist mit Schilf überwachsen, welches durch die Ueberschwemmungen aus den umliegenden Bergen seine Entstehung und Nahrung findet. 2)

Ueber Iconium führt heutzutag die Hauptstrasse von Syrien und Cilicien nach Konstantinopel; aber nicht zur Zeit der Römer, welche sich nach der östlichen Stadt Tyana in Kappadocien, von da gegen Nordwesten nach Ancyra wendeten, und dann ihren Weg gerade westlich nach Konstantinopel hielten. Das Itiner. Ant. weiß von keinem

N. 3

nem

1) *Abulfeda* geogr. Tab. XVII. Büschings *Magazin* Bd. V, p. 302.

2) *Ottley's Reisen* 1^{ter} B. a. 7. im Ende *Pococke* III p. 122. aus dem Berichte reisender Engländer.

nem andern Weg; äusserst wahrscheinlich, weil diese Nebenstrasse mit so vielen andern des südwestlichen Kleinosiens in derselben verloren gegangen ist. Die Peutling. Tafel hingegen kennt die nemliche Strasse; von Constantinopel aus gegen Südosten über Nicara, Dorilaeum, Synnada nach Laodicea Combusta, fällt sie völlig mit der heutigen zusammen; von da aus aber hält sie sich gerade östlich nach Savatra, und von da gegen Süden nach Iconium, weil dieses schon ein Theil der ältern Karawanenstrasse, welche von Ephesus aus gerade gegen Osten nach Kappadocien und den Euphrat führte, ²⁾ gewesen war. — Die neuere Strasse von Iconium nach Laodicea hält sich weiter südlich über folgende Orte.

Der nächste Ort, den man jetzt auf der Strasse westlich von Iconium findet, ist Ladik. ³⁾ Wegen der auffallenden Namensähnlichkeit, welche in diesen wenig bekannten Gegenden sorgfältig aufgesucht werden muß, hält man diesen Ort, wo sich noch Griechische Inschriften finden, für Laodicea mit dem Bynamen Combusta, welches nach Strabo und Ptolem. in Lycaonien lag; aber die Annahme ist eine Unmöglichkeit, wegen der nach allen Bestimmungen ungleich größten Entfernung zwischen beiden Städten, und wegen der deutlich bezeichneten nördlichen Lage von Laodicea. Nach Ptolem. mit dem auch die Angaben in der

Apostel

²⁾ Strabo XIV, p. 978.

³⁾ Otters Reisen I Th. c. 7. in Ende. Reise III, p. 124.

Apostel Gesch. zutreffen, ist das heutige Labit kein anderer Ort, als das schon oben unter der Abtheilung Isaurien beschriebene Lystra. Hierofles stellt diesen Ort nach Lykoonien, zunächst nach Ikonium; und die heutige Entfernung von 8 Stunden Wegs, oder 23 Englische Meilen, ist genau das nemliche Maas und die nemliche Richtung, welche des Ptolem. Bestimmungen geben.

Drey Tagreisen oder 25 Stunden Wegs westlich von Ikonium erreichen Reisende die Stadt Alshehr (die weisse Stadt). Sie liegt am südlichen Ende einer großen Ebene, und wird auf der Südseite durch Berge begränzt, die ihre Richtung von Osten nach Westen haben. Es finden sich daselbst noch viele Griech. und Latein. Inschriften und Trümmer von altem Mauerwerk. 2) Genau in die nemliche Richtung und Entfernung stellt Ptolem. die Stadt Tetarion oder nach den Handschriften Tetradion. Die nemliche Bestimmung und zugleich die richtigere Lesart giebt uns Xenophon. a) Die Zehntausende erreichten von Tyriaeum Τυριαίων), einer gut bewohnten Stadt, Ikonium durch drey Tagreisen oder 20 Parasangen = 15 geogr. Meilen Wegs. Strabo b) nennt das nemliche Tyriaeon die Ostgränze des gebirgichten Phrygiens, welches auf der Südseite die Städte Apollonia, Antiochia &c. und auf der Nordseite die Ebenen Lykaoniens hatte. Es

N 4

bleibt

2) Otters Reisen I, 7. Pococke III, 124.

a) Xenoph. exped. Cyr. Min. I, 2.

b) Strabo XIV, p. 979.

bleibt nach diesen Bestimmungen kaum ein Zweifel übrig, daß das alte Tyraeum und das heutige Aksehr auf einerley Stelle lagen. c) — Plinius, d) nennt die Einwohner dieser Stadt Tyrienses ohne nähere Angabe. Sie blieb ziemlich unbekannt, weil keine Hauptstrasse hieher führte; erhielt sich aber in spätern Jahrhunderten, denn Hierokles e) setzt sie unmittelbar nach Laodicea Combusta mit verkürztem Namen Tyraeum (Τυραϊον) an, und der Bischof dieser Stadt kommt auch auf den Concilien vor.

Aus den südlichen Bergen kommt ein Fluß welcher durch Aksehr fließt, und sich eine Tagereise von derselben in einen oder zwey Seen verliert. Und auf dem halben Wege zwischen hier und Latif ist der Flecken Ilguin oder Ulgun, durch welchen ein anderer Fluß seine Richtung gegen Osten nimmt und ebenfalls einen See von zwey geogr. Meilen im Umfange bildet. Wahrscheinlich reicht der große See Koralis, von dem Strabo spricht, und an welchem Lucas an seiner Südseite nach Serki-Serail (Isaura) reiste, so weit gegen Norden. f)

Da man annehmen darf, daß die Türken wenig neue Orte anlegten, so gehört auch wohl das Ilguin schon zur alten Geographie. Wenigstens befand

e) D'Anville nimmt Aksehr für das alte Antiochia an, welches aber auf der Südseite des Gebirgs lag.

d) Plin. V, 27.

e) Hierocles p. 672.

f) Strabo XII, p. 853.

befand sich das *Misthia* (*Mio-Jeras*) des Hierocles, g) welches er zwischen *Isstra* und *Basata* in in *Iskaonien* ansetzt, in der nemlichen Gegend. Der Bischof dieser Stadt erscheint auf den Concilien, unter dem Namen *Misthia* (*Mio-Jeras* und *Mio-Jeras*). Da ein Stück von ihrem Ackerlande zum Bezirk von *Basada* geschlagen wurde, so mußte sie ganz in dieser Nähe liegen.

Isbatlu liegt 5 Stunden nordwestlicher als *Atshehr*. Hier theilt sich die Strasse; nach *Emyrna* hin läuft sie von diesem Orte aus gerade westlich; nach *Konstantinopel* aber nach Nordwesten. h) Ueber die nemliche Gegend lief auch schon bey den Alten die Strasse von der Westküste durch *Iskaonien*, *Kappadocien* nach *Melitene* am *Euphrat*. i)

In die nemliche Richtung und Entfernung setzt *Ptolem.* *Laodicea Combusta* (*Λαοδικεία κατακαυμένη*). Die *Peut. Tafel* entfernt es 28 *Mil.* von *Philomelium*, k) welches schon westlich im eigentlichen *Phrygien* lag, und des *Ptolem.* Bestimmungen treffen mit der *Tafel* zusammen.

N 5

men.

g) *Hierocles* p. 675. und *Wesseling's* Note, vom Ackerlande aus *Basilii* M. epist. 178.

h) *Otters* I, c. 7. *Pococke* III, p. 124. die reisenden Engländer, deren Marschroute er anführt, nennen den Ort *Selenctier*.

i) *Strabo* XIV, p. 979.

k) Das heutige *Bulwadag*. S. die Fortsetzung dieser Strasse von *Nicaea* durch *Phrygien* bis hierher, bey dem Abschnitte von *Phrygien*.

bleibt nach diesen Bestimmungen kaum ein Zweifel übrig, daß das alte Tyraeum und das heutige Atsbehr auf einerley Stelle lagen. c) — Plinius d) nennt die Einwohner dieser Stadt Tyrienses ohne nähere Angabe. Sie blieb ziemlich unbekannt, weil keine Hauptstrasse hieher führte; erhielt sich aber in spätern Jahrhunderten, denn Hierocles e) setzt sie unmittelbar nach Laodicea Combusta mit verkürztem Namen Tyraeum (Τυραίων) an, und der Bischof dieser Stadt kommt auch auf den Concilien vor.

Aus den südlichen Bergen kommt ein Fluß welcher durch Atsbehr fließt, und sich eine Tagereise von derselben in einen oder zwey Seen verliert. Und auf dem halben Wege zwischen hier und Latik ist der Flecken Ilquin oder Ulgun, durch welchen ein anderer Fluß seine Richtung gegen Osten nimmt und ebenfalls einen See von zwey geogr. Meilen im Umfange bildet. Wahrscheinlich reicht der große See Koralis, von dem Strabo spricht, und an welchem Lucas an seiner Südseite nach Serki-Serail (Isaura) reiste, so weit gegen Norden. f)

Da man annehmen darf, daß die Türken wenig neue Orte anlegten, so gehört auch wohl das Ilquin schon zur alten Geographie. Wenigstens befand

e) D'Anville nimmt Atsbehr für das alte Antiochia an, welches aber auf der Südseite des Gebirgs lag.

d) Plin. V, 27.

e) Hierocles p. 672.

f) Strabo XII, p. 852.

befand sich das *Misthia* (*Mio-Jeias*) des Hierocles, g) welches er zwischen *Iystra* und *Basata* in *Iyfaonten* ansetzt, in der nemlichen Gegend. Der Bischof dieser Stadt erscheint auf den Concilien, unter dem Namen *Misthia* (*Mio-Jeias* und *Mio-Jeias*). Da ein Stück von ihrem Ackerlande zum Bezirk von *Basada* geschlagen wurde, so mußte sie ganz in dieser Nähe liegen.

Ishaklu liegt 5 Stunden nordwestlicher als *Ashehr*. Hier scheidet sich die Strasse; nach *Emyrna* hin läuft sie von diesem Orte aus gerade westlich; nach *Konstantinopel* aber nach Nordwesten. h) Ueber die nemliche Gegend lief auch schon bey den Alten die Strasse von der Westküste durch *Iyfaonien*, *Kappadocien* nach *Melitene* am *Euphrat*. i)

In die nemliche Richtung und Entfernung setzt *Prolem.* *Laodiea Combusta* (*Λαοδικεία κατακαυμένη*). Die *Peut. Tafel* entfernt es 38 Mill. von *Philomelium*, k) welches schon westlich im eigentlichen *Phrygien* lag, und des *Prolem.* Bestimmungen treffen mit der *Tafel* zusammen.

N 5

g) *Hierocles* p. 675. und *Wesseling's* Note, vom Ackerlande aus *Basilii* M. spist. 178.

h) *Otters* I, c. 7. *Pococke* III, p. 124. die reisenden Engländer, deren Marschroute er anführt, nennen den Ort *Elen Otter*.

i) *Strabo* XIV, p. 979.

k) Das heutige *Bulwadag*. S. die Fortsetzung dieser Strasse von *Ricaea* durch *Phrygien* bis hierher, bey dem Abschnitte von *Phrygien*.

men. Der Ort war unbedeutend, und Strabo würde ihn gar nicht nennen, so wie ihn Pto. nicht nennt, wenn nicht die große Landstrasse von der Westküste nach Melitene am Euphrat, deren Richtung er beschreibt, durch Laodicea gegangen wäre. ¹⁾ Sie giebt zwar keine bestimmte Nachricht über die Lage von Laodicea, aber doch die Bestätigung der Tafel und des Ptolem., daß die Stadt nicht in der Nähe von Iconium lag, wohn des Strabo Strasse gar nicht führt. Hierokles bringt uns über den letztern Satz zur Gewißheit. Bei ihm gehören nach den spätern Eintheilungen nur die um Iconium her liegenden Städte zur Provinz Lykaonien, und er kennt unter ihnen kein Laodicea; das westlichere Lykaonien nebst Phrygia Parorios war zur spätern Provinz Pisidia geschlagen worden, und in dieser erscheint nebst den übrigen Städten auch Laodicea Combusta (*Λαοδικεία κατὰ τὴν καυμένην*). ^{m)} Vermuthlich bekam die Stadt den Namen die Verbrannte wegen öfters ausbrechender unterirdischer Feuer, welche Strabo in den etwas westlichern Gegenden Phrygiens bemerkte.

Die Peutling. Tafel hat auf ihrer Strasse von Laodicea nach Iconium die bisher angeführten Zwischenorte nicht, sondern hält einen etwas kürzern

¹⁾ Die Beschreibung des Strabo p. 979 ist aus Artemidor entlehnt, aber wohl nicht richtig verstanden bei der Beschreibung der Westgränze Lykaoniens, die er als einen Theil des Wegs mit anführt.

^{m)} Hierocles, p. 672.

zern nördlichen Weg, so daß die Orte immer eine volle Tagreise von einander abstehen. Aus den gemachten Abschnitten sehen wir, daß der Abschreiber einen Namen mit seiner Zahl völlig übergangen, und bey der folgenden Zahl den dazu gehörigen Namen ausgelassen hat. Wir sind in diesem Striche ganz unbekannt, weil keine Straße dahin führt.

Caballicome, 23 Mill. südöstlich von Laodicea. — Dann der ausgelassene Ort. — Dann die Zahl 32 Mill. bis nach Sabatra ohne Namen. Dieser Name muß äußerst wahrscheinlich heißen Basata; denn Ptolem. dessen übrige Angaben auch hier mit der Tafel zusammen treffen, setzt Basata (Βασάται) in die nemliche Richtung und Entfernung von Sabatra; Hierokles kennt Basada (Βασάδα) in der nemlichen Gegend.

Sabatra in der Tafel und bey Hierokles Sabatra (Σαβάτρα) nach Ptolem. war entfernt von Basata 32 Mill. und von Iconium 43 Mill. In der nemlichen Entfernung steht es bey Ptolem. und die Richtung von Iconium ist Nordwest. Es war ein Pluralitantum, weil auf dem Chalcedon. Concil. der Bischof πῶλτος Σαυάτραν erscheint. n) Strabo o) nennt Soatra (τὰ Σόατρα) ein offenes Städtchen, in welchem das Wasser so selten war, daß es um Geld gekauft werden mußte; und man sieht deutlich, daß er den nemlichen Ort bezeichne, weil er ihn zwar nach

Ἰκόνιον

n) Hierocles, p. 676. und Besseling's Note.

o) Strabo, XII, p. 852.

Lykaonien, aber an die Gränzen des Kappadoci-
schen Distrikts Garsabora stellt; dies ist genau die
Lage, welche Ptolem. seinem Sabatra giebt. Paul
Lucas, p) welcher innerhalb 7 Tagen die Reise
von Iconium nach Ancyra machte, fand 12 Stun-
den von der ersten Stadt den großen gutbevölkert-
en Flecken Dedeler, welcher ganz in der Nähe
des alten Sabatra, wahrscheinlich etwas westlicher
liegen muß.

Nordöstlich von Basaba hat Ptolem. den Ort
Perta; auch auf den Concil. findet sich der Bi-
schof πόλεως Πέρτων. Bey Hierokles heißt das
Städtchen durch Verschreibung Pterna. q)

Nördlich über der eben beschriebenen Strasse
befand sich hauptsächlich das ebene mit Hügeln
durchzogene, aber meist wasserlose Land, welches
dadurch der Aufenthalt wilder Esel: und zum Weide-
platz für unzählliche Heerden von Schafen wur-
de. r) Ptolem. läßt diesen Strich bis gegen
das eigentliche Galatien hin ganz ohne Orte;
Strabo hingegen erzählt, daß es hier mehrere
Salzseen, einen bey dem unbekannten Orte Or-
taoryfi, einen andern bey Pignisob gebe, der
wichtigste aber sey der See Tatta (ἡ Ταῖττα),
alles

p) Paul. Lucas T. I, c. 20.

q) Hierock. p. 676. und Note Wesseling.

r) Strabo 852. — Eovernier durchwanderte diesen noch
immer dürren wenig angebauten Strich von Bultwaden
(Philomelium) gegen Osten nach dem Tatta See mit
der Karawane zu Fuß in 63 Stunden, ungefähr 31 ge.
Meilen und nach Abzug des Schotels für die gerade
Linie 26 ge. Meilen.

alles was man hineinlege, überziehe sich gleich mit Salzkrystallen. Er liege im ehemaligen Großphrygien (von dem das westliche Lykaonien nur ein Theil ist) südlich unter Galatien, an der Gränze des Kappadocischen Distrikts Morimena. Pococke ³⁾ kennt aus Erzählungen der Eingebornen diesen See, noch immer Cadun Tuzler genannt, auf der Strasse von Ikonium nach Angora. Er versorgt wie ehemals die ganze Gegend mit Salz. Nach Tavernier ¹⁾ sieht er einer großen Ebene gleich, ist mit Salz überzogen, hat gegen 5 geogr. Meilen in die Länge, aber nur eine in die Breite. Der Name, hier Duşlag geschrieben, heist Salzstätte. Lucas kam 19 Stunden nördlich von Ikonium zu dem Orte Tuzgil, auf der Strasse nach Ancyra; aber von dem Salzsee sagt er nichts.

Auf der nemlichen Seite Lykaoniens, an der Gränze Galatiens und Kappadokiens nennt Plin. ²⁾ und auch noch Hierokles den uns unbekannten Ort Hyde (Υδη).

Zunächst um Ikonium schon in der östlichen Ebene, einem Theil der Provinz Kappadocien setzt Ptolem. noch einige Orte an.

Kanna, nordwestlich über Ikonium. Auf dem Chalcedon. Concil. erscheint der Bischof
 πόλεως

³⁾ Pococke III, p. 134. Seine Reiseskizzen sind aber zu klein.

¹⁾ Tavernier T. I, L. I. S. 7.

²⁾ Plin. V, 27. Hierokles, p. 672.

ἡρόκλεως καὶ ν ν ω ν , und bey Hierokles heißt sie durch Schreibfehler Rarna. x)

Paralatis (Παραλαῖς) nur 2 Meilen östlich von Ikonium, wahrscheinlich an dem See, welcher sich nicht weit von der letztern Stadt bildet. In der Notit. Episcop. kommt der Bischof von Parlaos (Παριλαῖς) in Pisidien vor, welcher nicht zu dieser Stadt gehören kann, weil in diesen spätern Zeiten niemand Ishaonien zu Pisidien rechnete. Es giebt auch Münzen, welche die Aufschrift Jul. Aug. Col. Parlais tragen, y) aber wahrscheinlich entweder falsch gelesen werden, oder unächt sind, da kein Schriftsteller nach Ptolem., selbst Hierokles nicht, den Namen des Orts, noch weniger aber eine Kolonie in derselben kennt.

Rarna, s. weiter unten bey Kataonien.

Barattha, an der Ostgränze Ishaoniens, und an der Stelle, wo Ptolem. dem Antitaurus seinen südlichen Anfang giebt. Die Peutling. Tafel entfernt die Stadt 50 Mill. von Ikonium und 39 M. von Tyana, und dies sind Entfernungen, welche auch des Ptolem. Bestimmungen geben. — In der nemlichen Gegend giebt Lucas z) den Flecken Bore an. Hierokles nennt die Stadt Barate (Βαρατή), und unter diesem Namen findet sich auch ihr Bischof auf dem dritten Constant. Concil. a)

2100.

x) Hierocles, p. 676.

y) Eckhel doct. numm. III, p. 34.

z) Lucas voyage T. I, c. 19.

a) Hierocles, p. 675.

Arabisch nördlich über Ikonium und Paß-
bia am Gebirge, nicht ferne von Baratha, kennt
nur Ptolem. allein.

Hierocles b) führt noch an: Ilystra, ver-
schieden von Iystra, und auf den Concl. findet
sich ein Bischof πολεως. I. λ. γ. ε. δ. v. Der Ort
ist aber übrigens völlig unbekannt. — Glau-
ma und Mignon kennt außer ihm niemand.

Südlich unter Ikonium, schon in den Zwei-
gen des Taurus lag eine Landschaft, welche zwar
zu Lykaonien gerechnet wurde, aber oft ihren eig-
nen Fürsten hatte. Strabo und Cicero kennen
hier den Antipater von Derbe, der seinen Zuna-
men von der Residenzstadt hatte. Aus seinen
Händen kam sie unter die Herrschaft des Gala-
thischen Fürsten Amynias, c) und nach ihm wahr-
scheinlich unmittelbar unter die Römer. — Aber
Ptolem. giebt sie abermals einem uns unkann-
ten Antiochus; sie machte unter dem Titel
Antiochiana einen Distrikt von Kappadocien
aus.

Derbe (ἡ Δέρβη) die Hauptstadt der Ge-
gend stellt Ptolem. 6 geogr. Meilen südlich von
Ikonium, und 4 Meilen nordwestlich von Latanda.
Daß die Entfernung nicht beträchtlich war, lehrt
auch die Apostel Geschichte, da sich die Jünger aus
Ikonium in die benachbarten Städte Iystra und
Derbe retrirten. Strabo d) zählt sie zu Lyka-
onien,

b) Hierocl. p. 676.

c) Strabo XII, 853. Cicero epist. ad Famil. XIII, 73.

d) Strabo XII, 853. Acta Apost. XIV, 6. etc.

men, und stellt sie zur Sekte des Isaurischen Gebirgs. Ihm folgen die Apostelgeschichte und alle übrigen Schriftsteller; nur Steph. Byzant. nennt sie eine Festung Isauriens, nach dem spätern Begriffe, wo sich Isaurien zugleich über das ganze Raube Cilicien erstreckte. Beim einzigen Hierokles ^{e)} finden wir, wahrscheinlich durch Schreibfehler Derbae. Durch den Dynasten Antipater, welcher Derbe zur Residenz wählte, kam die Stadt vermuthlich erst in die Höhe; denn in ältern Zeiten, da Perdikkas das benachbarte Laranda mit Gewalt eroberte ist noch von keinem Derbe die Rede. Auch in spätern Zeiten bey den Einfällen der Isaurer spricht Ammian wohl von Laranda, aber niemand außer Hierokles und der Kirchennotiz von Derbe.

Laranda (τὰ Λαγάρδα) der eigentliche Hauptort dieses Distrikts schon unter Alexanders des Gr. Nachfolger Perdikkas, welcher die bisher widerspenstige Stadt eroberte. ^{f)} Damals wurde sie, wie alle Bergvölker westlich von Cilicien, zu Pisidien nach der gemeinschaftlichen Abstammung gerechnet. Seit den Zeiten der Seleuciden aber zählte man die Stadt mit dem umliegenden Distrikte zu Lykaonien; zu dieser Landschaft zieht sie Strabo und Ptolem., letzterer als einen Theil der Provinz Kappadocien; und die Spätern mit Hierokles zu der nun vorzüglich gegen die Isaurer errichteten Provinz Lykaonien. ^{g)} Ammian

fenns

^{e)} Hierokles, p. 675.

^{f)} Diodor. Sic. XVIII, 22.

^{g)} Strabo XII, p. 353, Hierokles, p. 675.

kennt sie im 4ten Jahrh. als eine ohne Zweifel befestigte Landstadt, denn die Isaurischen Räuber setzten sich in ihrer Nähe; in dieselbe aber kamen sie nicht. Da sie diese Gegend aus Mangel an Lebensmitteln im hohen Gebirge gewählt hatten, h) so zeigt diese Angabe von der Fruchtbarkeit und weniger rauhen Lage der Berge. — Laranda ist nicht zu Grunde gegangen; Abulfeda i) spricht von ihr im 13ten Jahrh. als einer ansehnlichen Stadt, südöstlich von Ikonium gelegen, irrt aber, wenn er die Entfernung beyder Orte nur auf eine Tagreise ansetzt, da sie bey Ptolem. 9 geogr. Meilen in der nemlichen Richtung beträgt, und da auch Otter k) auf seiner Reise erfuhr, Laranda liege eine Tagreise südlich von Kara, Bignar, welches schon 24 Stunden Wegs südöstlich von Ikonium entlegen ist. — Eine Landstrasse führte weder bey den Alten noch jetzt über Derbe und Laranda, daher übergeht sie die Peutling. Tafel und das Itiner. Antonini. Dieses letztere kennt zwar ein Laranda, l) welches man gewöhnlich für die Iyfaonische Stadt annimmt; es lag aber auf der Strasse von Caesarea durch Kappadocien nach Anzarus im östlichsten Cilicien, zwar in der Nähe des Taurus, aber über 30 geogr. Meilen östlich von der Stadt Laranda entfernt.

Sechs

h) *Ammian.* XIV, 2.

i) *Abulfeda* Tab. XVII. *Büschings Magaz.* V. Theil, p. 301.

k) *Otters Reisen* I. c. 8.

l) *Itin. Ant.* p. 211.

Mann. Geogr. 6n Bds 2te Abth. D

Sechs Meilen östlich von Laranda setzt Ptolem. in dem nemlichen Distrikte ein Olbasa an, welches vermuthlich von dem Olbe ("Ολβη) des Hierokles m) nicht verschieden ist, wenn er es gleich nach den Eintheilungen seiner Zeit zur Provinz Isauria rechnet; um desto mehr, da er zunächst nach dieser Stadt Klaudiopolis nennt, welches Ptolem. ebenfalls nicht mehr zum Rauhen Cilicien oder Isaurien, sondern zu Kappadocienⁿ beyde Orte aber in die Nähe des Taurus setzt. Auch Strabo scheint unter den Namen Olbas, in den Handschriften richtiger Olbe geschrieben, den nemlichen Ort zu bezeichnen, da er ihn in die Gebirge nördlich über Soli in Cilicien setzt, wo kein anderes Olbe vorhanden ist, und da er in dieser Stadt von Jupiters Tempel spricht, welchen einst Alar Teucers Sohn soll gestiftet haben, dessen Nachkommen als Oberpriester und Dynasten ihn nebst der ganzen umliegenden Berggegend bis auf die Zeiten des Kais. Augusts pflegten und beherrschten. Dergleichen erbliche Priesterschaften mit großen liegenden Besizungen finden wir mehrere in den benachbarten Strichen Kappadociens, keine einzige aber in dem eigentlichen Cilicien. Als Kappadocien noch eigne Könige hatte, wurde die Gegend, in welcher Olbe lag, als ein Theil Ciliciens angesehen. n)

m) Hierocles p. 709.

n) Strabo XII, p. 808.

Das dritte Buch.

Rappadocia.

Kataonia, Melitene, Kleinarmenia.

Erstes Kapitel.

Größe, Lage, Eintheilung und Fruchtbarkeit. Schicksale.

Rappadocia (*ἡ Καππαδοκία*) das östlichste Land der Halbinsel Kleinasien, dessen Namensursprung sich in den Zeiten der Vornwelt verliert, wird bey den Alten unter sehr verschiedenem Begriffe genommen, deren Verwechslung schon bey den Römern nicht selten Irrthümer erzeugt hat.

Als Nation betrachtet, hatten die Rappadocier ^{Die Rappadocier als Nationen} gegen Westen das große Phrygien, gegen Süden den Antitaurus nebst Inkaonien und Kataonien, gegen Osten Kleinarmenien nebst andern wilden Bergvölkern den Chalybes, Mosynoeki etc. und gegen Norden den Pontus Eurinus vom Halys Fluß bis zum Promont. Jasonium, zur Gränze. Wahrscheinlich bildete die Nation in den Zeiten, welche über unsere Geschichte hinaus gehen, ein eignes Reich; wir kennen sie aber erst unter der Herrschaft der Perser, wo der nördliche Theil am

Pontus von dem südlichen im innern Lande getrennt, jedes unter einer eignen Statthalterschaft begriffen war. Der Perser erkannte das Volk, wahrscheinlich durch Sprache, Sitten und Religionskultur, für einen Zweig des großen Syrischen Völkerstamms, und weil die Gesichtsfarbe von dem südlichen Syrer sich merklich auszeichnete, so nannte er die Kappadocier die Weissen Syrer. An der Küste des Pontus waren damals schon Griechische Kolonien und ein nicht unbedeutender Handel. Die Griechen lernten also von den Persern die neue Benennung, und behielten sie für alle folgenden Zeiten bey; schränkten aber den wahrscheinlich für die ganze Nation gemeinschaftlichen Namen nur auf die Anwohner der Nordküste ein, und nannten den innern Theil des Volks, schon jetzt, da er blos durch einzelne Reisende bekannt war, und nach Alexander, wo man näher mit dem Lande vertraut wurde, allezeit nach der wahren einheimischen Benennung, Kappadocier (*Καππαδόκες*).

Reich Pontus;
Reich Kappadocia.

Die Trennung blieb für immer. Denn unter Alexanders Nachfolgern fanden die Abkömmlinge der einheimischen Satrapen Gelegenheit, eigene Reiche, das eine bey den Weissen Syrern am Pontus zu stiften, ein anderes im innern eigentlichen Kappadocien. Auch das erstere hieß noch immer Kappadocien, mit dem Zusatz am Pontus, bis endlich, wenigstens bey den Griechen, der letztere Theil der Benennung der gewöhnlichere zu werden anfieng, und bald der einzige wurde.

Pont

Von jetzt an gabs ein Reich Pontus, welches durch Eroberungen gegen die Könige des innern Kappadociens, durch freiwilligen Abtritt des Fürsten von Kleinarmenien, durch Bezwingung der rohen Bergvölker längst der östlichen Küste des Pontus, unter dem König Mithridates Eupator eine beträchtliche Größe erhielt, zugleich aber seiner Zertrümmerung entgegen sah; denn die Römer besiegten den König, und machten aus den Theilen seiner Länder kleine Portionen; erst das folgende Buch kann die einzelnen Umstände dieser Lage und Theilungen enthalten.

Die neuen Könige des südlichen innern Kappadociens finden wir in dem Besitze von zwey andern Ländern, welche in frühern Zeiten wahrscheinlich nicht zu Kappadocien gehört hatten. Sie beherrschten Melitene, oder den Strich am Euphrat, welchen nördlich der Antitaurus, südlich einzelne Zweige des Taurus oder Amanus, und westlich das eigentliche Kappadocien begränzte; ferner Kataonien, oder das ausgebreitete Land südlich von Kappadocien bis in die Berge des Taurus, welche Cilicien auf der Nordseite einschließen. Auch die Bewohner dieser beyden Landschaften waren Syrer; die Wahrscheinlichkeit spricht für den Satz, und die Versicherung des Strabo, ^{a)} daß sich keine Verschiedenheit in Sprache und Sitten von den übrigen Kappadoeiern bemerken lasse. Aber zur Satrapie Kappadocien hatten sie unter den Persern nicht gehört; wahrscheinlich machten sie einen

D 3

Theil

^{a)} Strabo XII, p. 807.

Theil der damals sehr ausgebreiteten Provinz, oder des von den Persern abhängigen Reichs Cilicien. Denn Herodot kennt an den westlichen Ufern des Euphrats, in der Gegend von Melitene, keine Kappadocier mehr, sondern Cilicier; der jüngere Cyrus auf seinem Zug gegen die obern Provinzen Asiens hatte den König von Cilicien als Gegner; sobald er über Lykaonien hinaus nach Kataonien kommt, läßt er als im Feindes Lande plündern. Daß Kataonien auch besondere Vorsteher hatte, wissen wir ohnehin aus der Geschichte des Datames &c. — Dies war also Kappadociens Ausdehnung als Königreich betrachtet. Die weitere Auseinandersezung s. bey den einzelnen Theilen.

Provinz
Kappadocia

Aber Roms Monarchen dächte es endlich besser, alle die kleinen Reiche unter ihre unmittelbare Herrschaft zu ziehen. Mit dem Reiche Kappadocien vereinigte man nun Kleinarmenien, mit Bewohnern von Armenischer Abstammung, und bisher mit vielen Abwechslungen an kleine Fürsten verlihen; man vereinigte alle die kleinen Theile des ehemaligen Reichs Pontus (nur die Gegend zunächst östlich vom Halys ausgenommen, welche bey Galatien blieb), und errichtete aus diesem allen eine der größten Römischen Provinzen, Kappadocia genannt. Sie begrif beynahe den dritten Theil der ganzen Halbinsel, hatte von Westen nach Osten 60 ge. Meilen, (längst der Nordküste bis zum Phasis noch mehr), von Norden nach Süden über 50 ge. M. Ausdehnung, und einen Flächeninhalt von etwas mehr als 3000 ge. □ Meilen. Als Unterabtheilun-

theilungen galten nun 1) das eigentliche innere Kappadocien nach der alten Einschränkung als Persische Satrapie; 2) Kleinarmenien, zu dem jetzt Melitene und Kataonien gezogen waren; und vom alten Reiche Pontus 3) der Pontus Galaticus; 4) Pontus Polemoniacus; und 5) Pontus Kappadocius. Zu Zeiten Constantins wurden abermals Abänderungen getroffen; ich verspare aber diese, so wie die Anführung anderer Unterabtheilungen, auf die Beschreibung der einzelnen Gegenden.

Dieses ganze Land ist mit Gebirgen durchzogen. Der Skoediseß wendet sich aus Kolchis herunter gegen Südwesten durch Kleinarmenien, stößt mehrere Seitenketten gegen Westen, und macht dadurch alle Flüsse des Landes Pontus zu mittelmäßigen und kleinen Küstenflüssen. Unter ihnen wird der einzige Halys, welcher aus dem nemlichen Gebirge entspringt, zum ansehnlichen Fluß, weil die Seitenketten ihn zwingen, seinen Lauf lange gegen Westen zu bis nach Galatien zu halten, wo sich die Oefnung gegen Norden in den Pontus Euxinus für ihn findet. Er wird durch einen andern aus Kappadocien gegen Norden fließenden, nicht unbedeutenden Nebenfluß, welchen Plinius Kappadox nennt, verstärkt. Ein anderer, der Melas oder Karmala Fluß, weiß aus dem eigentlichen Kappadocien seinen Weg durch das Gebirg nach dem Euphrat zu finden. Gegen die südliche Küste wendet sich kein Fluß des eigentlichen Kappadociens; denn ein anderes mächtiges

Lage des Landes und Einwohner.

Gebirg der Antitaurus zieht sich aus Pisidien und dem Rauhen Cilicien gegen Nordosten empor, trennt das eigentliche Kappadocien von dem südlichen Kataonien, und macht die Hauptabdachung des Landes. Denn obgleich der Taurus mit eben so hohen und rauhen Bergen an der Nordgränze Ciliciens fortstreicht, und diese Provinz von Kataonien trennt: so durchbrechen doch alle aus dem Antitaurus entsprungenen Flüsse Kataoniens, der Sarus, Pyramus &c., mit südlichem Laufe die großen Ketten des Taurus, und fallen in das Mittelmeer. Die hohen Ebenen Kataoniens und der Antitaurus als Nordgürtel haben also eine erhabnere Lage.

Der Kappadocier steht bey den Alten in dem Rufe des Leichtsinns und der Treulosigkeit; er erkannte sich, wie die Bewohner des höhern Asiens, als gebohrne Sklaven seines Beherrschers, und verworf die einst durch die Römer dargebotene Gelegenheit, sich der Herrschaft eines Einzigen zu entziehen, und in einen, wenn auch abhängigen Freystaat umzubilden. b) Vielleicht nicht mit Unrecht. Er sah die durch den Ehrgeiz einzelner Männer bevorstehenden Zerrüttungen zum voraus, und war wenigstens einsichtsvoll genug, um zu fühlen, daß der plötzliche Uebergang aus tiefer Knechtschaft in den Stand einer wohlgeordneten Freyheit, für ihn, der kaum die Begriffe einer solchen Einrichtung hatte, zur wahren Unmöglichkeit werde.

Das

b) Strabo XII, p. 315. Justin. XXXVIII, 2.

Das Land muß seit den ältesten Zeiten und vorzüglich in der Persischen Periode viel durch innerliche Kriege kleiner Dynasten zu leiden gehabt haben, wie sich auch im Leben des Datames c) die Spuren davon finden; denn im ganzen Lande fanden die Griechen und Römer keine einzige Stadt, hingegen auf allen wohlgelegenen Bergen eine Menge meist sehr fester Kastele, und ansehnliche aber offene Flecken in kleiner Zahl immer nur da, wo ein berühmter Tempel, ein stark besuchtes Orakel, den Ort durch die Heiligkeit der Religion schützte, und zugleich gegenseitigen Umsatz der Bedürfnisse beförderte. Erst zur Zeit der Römer, welche die Kastele vernichteten, erwuchsen Städte aus den meisten dieser Flecken. Die übrigen Einwohner des Landes wählten sich gewöhnlich die Hölen der Berge zu ihrem Aufenthalt, oder sie errichteten eine Anzahl kleiner zuckerhutförmiger Thürme, welche gegen den ersten Anlauf Sicherheit gaben. Zu der letztern Angabe findet sich bey den Alten kein Beleg, als nur bey den Moshnoeki an der Nordküste, welche von dieser Art der Bewohnung ihren Namen erhielten; aber noch jetzt stehen dergleichen alte Thürmchen in großer Anzahl durch einige Theile des eigentlichen Kappadociens zerstreut, und es läßt sich nicht wohl eine andere Epoche ihrer Errichtung annehmen. Auch die Berghölen dienen noch immer zu gewöhnlichen Wohnungen. Die Hauptursache hiezu muß man, ausser dem leichtern Gebrauche von dem, was die

c) Corn. Nepos, Datames.

Natur schon angelegt hat und der verschaffter Sicherheit, vorzüglich in dem Mangel an Holz suchen.

Produkte. Denn in den meisten Strichen des eigentlichen Kappadociens und in Kataonien sind die Berge völlig kahl, und Waldungen eine Seltenheit; nur in den Gegenden um Mazaka fand sie Strabo. Die nördlichen Theile im Reiche Pontus hingegen haben Waldungen, auch Kastanien- und Obstbäume im Ueberfluß. Ueberhaupt sind diese nördlichen Gegenden der gesegnetere Theil des Landes; sie bringen ausser dem vielen Obst und Getreide, in den schönen Thälern zwischen den Bergketten, auch mehrere gute Sorten von Wein, und die Landschaft Phanaroea ist sogar Pflegerin des Delbaums, welcher in den kältern südlichen Bergbezirken nicht gedeiht. Sie liefern von ihrer ansehnlichen Schafzucht gute Wolle, die Eingeweide der Erde geben Eisen und Stahl in großer Menge und von vorzüglicher Güte, sie liefern einige Gattungen von Edelsteinen, und in der Nähe des Halys Steinsalz. Das eigentliche Kappadocien hatte ausser seinem Weizenbaue, Viehzucht, Zinnober ^{d)} und einigem Wein, noch eine vortreffliche Zucht von leichten und dauerhaften Pferden vorzüglich in dem Distrikte zwischen Caesarea und Tyana aufzuweisen, welche von den Römern für ihre leichte Kavallerie und zum Anspann für den Wagen des Luxus begierig aufgekauft

^{d)} Strabo XII, p. 215.

faust wurden. e) Kataonien hatte auf seinen hohen Ebenen beträchtliche Strecken bloß zur Viehweide, aber auch viele Plätze welche mit der Fruchtbarkeit des benachbarten Ciliciens stritten; nur die immer grünen Bäume versagte die Natur der Nordseite des Taurus. Besondere Auszeichnung verdient die Gegend um Melitene am Euphrat, sie brachte außer dem Wein auch den Delbaum und alle edlern Baumfrüchte der südlichen Striche des angrenzenden, aber durch den Amanus getrennten Syriens hervor (Strabo).

Kappadociens Königen geben unsere Geschichtsbücher ihre Herrschaft gleich mit dem Anfange der Persischen Monarchie; wahrscheinlich ohne hinlänglichen Grund. Wir finden um diese Zeit nie Erwähnung eines Kappadocischen Königs, wir finden Satrapen aus Persischem Geschlechte, f) wir finden das Land öfters unter mehrere Aufseher vertheilt. Alexander der Große zog mitten durch Kappadocien nach Cilicien hin; ihm unterwarf sich der Satrap des Landes; g) kein Geschichtschreiber weiß von einem Könige. Aber während des Zugs Alexanders in die entferntesten Länder Asiens, hatte sich hier, wie dies in mehrern Provinzen geschah, ein Perser Ariarathes zum Beherrscher Kappadociens aufgeworfen, welchen die Macedonier nicht anerkannten, ihn nach Alexanders Tod durch zwei Treffen

e) Claudian. in Rufin. II, v. 31. Argæus (mons) parens volucrum equorum. — Ilin. Hieros. p. 577.

f) Strabo XII. p. 303.

g) Arrian. II, 4.

ab V. C.
452.

Treffen seines Reichs und seines Lebens beraubten, und den Eumenes als Statthalter der Provinz aufstellten. h) Eumenes fiel. Ariarathes der Sohn des vorigen, welcher unterdessen Zuflucht in Armenien gefunden hatte, benützte die unter Alexanders Nachfolgern entstandenen Kriege, bemächtigte sich Kappadociens wieder, und zog Kataonten mit zu dem neuen Reiche. i) Er, oder wenn man lieber will, sein Vater, sind also die Stifter des neuen Reichs, und ihre Nachkömmlinge erbten den Thron in ungestörter Folge. Von Persischer Abkunft waren sie unstreitig, vielleicht auch aus der königlichen Familie; sie selbst leiteten ihre mütterliche Abstammung vom Cyrus, und die väterliche von einem der sieben Fürsten ab, welche den untergeschobnen Smerdes gestürzt hatten. Vielleicht stammt auch aus den genealogischen Deductionen der spätern Könige Kappadociens selbst das angebliche hohe Alter ihres freyen unabhängigen Reiches ab; denn Diodor scheint seine ganze Regentenreihe aus einer solchen Quelle gehabt zu haben: k) aber dies waren Ableitungen, wie man sie in den Genealogien hoher Häuser unserer Zeiten zum Theil noch findet; die Geschichte erklärt sich laut dagegen.

Ariarathes der dritte Nachfolger des Stammvaters heurathete die Tochter des Königs in Syrien Antiochus Magnus, und weil er im Kriege gegen
die

h) Diodor. XVIII, 16.

i) Strabo XII, p. 807.

k) Diodor. Ecloga XXXI, p. 517. Appian. Mithr. c. 8.

die Römer ihm beystund, so mußte er Friede und Erhaltung seiner Herrschaft durch 600 Talente von ihnen erkaufen. l) Von dieser Zeit an hätten die Römer ihre Hand in Kappadociens Angelegenheiten. Sie gaben seinen Söhnen ein Stück von Lykaonien und Cilicien; m) wahrscheinlich die Gegend um Ikonium und Laranda, welche für immer bey Kappadocien geblieben ist. Aber entstandene Minderjährigkeiten gaben dem angränzenden Mithridates von Pontus als nahen Anverwandten Gelegenheit, den rechtmäßigen Erben durch Hinterlist zu tödten; n) und da das Aufdringen seines eignen Sohns als König von Kappadocien wegen Römischer Drohungen nicht angleng, zog er wenigstens einzelne Stücke des Landes zu seinem Reiche, ermunterte den König Tigranes von Armenien zu einem verderblichen Ueberfall, welcher dem Lande 30,000 nach Armenien weggeführte Einwohner kostete, o) und bemächtigte sich endlich beim wirklichen Krieg gegen die Römer ganz Kappadociens ohne Widerstand. p) Pompelus gab dem rechtmäßigen Besitzer Ariobarzanes sein Land wieder, und noch das angränzende Sophene in Armenien, nebst einem Striche in Cilicien. q) Antonius verdrängte endlich die herrschende Linie, und

l) *Polyb. exc. de legat. 35.*

m) *Justin. XXXVII, 1.*

n) *Memnon c. 32.*

o) *Appian. Mithr. 67.*

p) *Appian. Mithr. 10, 15. Memnon, c. 39. ap. Photium.*

q) *Appian. Mithr. 105.*

und setzte Archelaus einen angeblichen Verwandten der Familie, blos seiner schönen Mutter zu Gefallen, in Kappadocien ein 1). Dieser behauptete sich auch unter dem Augustus, erhielt von ihm einen Strich des Rauhen Ciliciens, und durch Heirath der Pythoboris wurde er zugleich Gebieter von Kleinharmenien und eines beträchtlichen Theils des Pontus. Nach einer Regierung von 50 Jahren starb er durch des Tiberius Hand zu Rom, und das Reich Kappadocien wurde von nun an Römische Provinz; 2) Kleinharmenien und die Striche am Pontus blieben aber noch länger unter eignen kleinen Fürsten.

ab V. C.
770.

Zweites Kapitel.

Nataonia. Topographische Beschreibung der Westseite.

Nataonia (ἡ Καταονία) hatte seine Benennung schon zur Zeit der Persischen Monarchie, weil sie Xenophon bey dem Zuge der Zehntausende zum Theil durchwanderte und unter diesem Namen kennt. 2) Unter der Herrschaft der Griechen und Römer machte sie den südlichsten Theil der Provinz Kappa-

1) Strabo XVII, p. 1147. XII, p. 815. Dio Cass. XLIX, 32.

2) Tacit. annal. II, 42. Dio Cass. LVII, 17.

3) Xenoph. exped. Cyri Min. I, 2.

Kappadocien aus; Strabo, b) der die Gegend selbst bereiste, weiß aber aus alten einheimischen Nachrichten, daß die Kataonier (οἱ Καταόνες) ursprünglich ein von den Kappadociern verschiedenes Volk ausmachten, welche sich gegen Osten bis an den Euphrat erstreckten, und die spätere Landschaft Melitene in sich begriffen. Durch diese Angabe wird es sehr wahrscheinlich, daß die Kataonier eigentlich Cilicier waren, und unter der Persischen Monarchie die nördliche Hälfte dieses Landes besetzten. Herodot wenigstens, der keine Kataonier kennt, setzt längst des Wegs, der durch Kleinasien in die höhern Provinzen des Persischen Reichs führt, erst die Kappadocier, dann 3 Tagereisen breit die Cilicier, und unmittelbar nach ihnen den Euphrat und die Armenier, an welche sie gränzen. c) Seine Strasse führte in der Gegend der spätern Stadt Melitene über den Euphrat; bis dahin reichen also bey ihm die Cilicier, und eben so weit läßt Strabo in ältern Zeiten die Kataonier reichen. Auch Xenophon spielt darauf an, daß Kataonien zur Satrapie des gegen ihn feindlich gesinnten Vorstehers von Cilicien gehörte, denn er überließ die Landschaft seinen Truppen als Feindes Land zur Plünderung. Strabo fügt die Bemerkung bey, daß im Grunde weder in Sprache noch Sitten eine Verschiedenheit zwischen den Kappadociern und Kataoniern sey; ohne Zweifel

b) Strabo XII, p. 807.

c) Herodot V, 49, 51.

fel waren sie beyde kleine Zweige des Syrischen Völkerstamms.

Die Statthalter Kappadociens stiegen sehr frühzeitig an, sich der Oberherrschaft der Syrischen Könige zu entziehen, und ein eignes Königreich zu bilden, welches sich gegen Süden mit dem Taurus endigte, folglich Kataonien mit einschloß und zu einer der Statthalterschaften (*στρατηγία*) umbildeten, in welche sie das kleine Königreich vertheilten. Melitene wurde nun davon abgerissen und zur eigenen Strategie erhoben; wahrscheinlich auch noch andere nördliche Striche, denn eine Strategie im Mittellande erhielt für immer den Namen Cilicia. Aber auch nach dieser Einschränkung blieb Kataonien ein ansehnliches Land, welches gegen Westen an Lykaonien, gegen Süden an den Taurus und Amanus, gegen Osten an den Euphrat, und gegen Norden an das übrige Kappadocien gränzte, von Westen nach Osten gegen 50 und von Süden nach Norden über 15 geogr. Meilen betragen mochte. Die Osthälfte war gebirgichtes rauhes und zu allen Zeiten unbekanntes Land, wo sich kein einziger beträchtlicher Ort auszeichnete. Das Gebirg Amanus stößt durch diesen Theil viele seiner Nebenzweige von sich, welche sich mit dem nördlichen Antitaurus vereinigen, oder vielmehr ihn selbst bilden helfen.

Antitaurus

Denn der Antitaurus ist eine Puppe in den Händen der alten Geographen. Alle verstehen sie die Bergreihen, welche dem Taurus, der die Nordgränze Ciliciens macht, gegen Norden in mächtigen hohen

hohen Reihen fortzieht, und sich endlich seinen Weg über den Euphrat mitten durch Armenien bahnt. Aber durch Kappadocien laufen dergleichen Reihen mehrere und in verschiedener Richtung. Eine erhebt sich östlich von Ikonium, streicht gegen Nordosten durch Kappadocien, und setzt nach einiger Unterbrechung den nemlichen Gang bis zum Euphrat fort. So nimmt Ptolem. den Antitaurus, und Strabo d) ist im Grunde mit ihm einverstanden, wenn er sagt, daß dieses Gebirg aus dem Taurus gegen Norden mit kleiner östlicher Neigung empor steige, und im Mittellande sich endige. Aber wenn er gleich darauf die Stadt Romana in eins der tiefen und engen Thäler des Antitaurus setzt, so zeigt sichs offenbar, daß er unter dieser Benennung zugleich die Bergreihen versteht, welche aus dem Amanus von der Gegend des Euphrats her gegen Nordwesten sich richten, und an die vorher beschriebene entgegen gesetzte Kette schließen.

Die östliche Hälfte Kataoniens lag also zwischen den verschiedenen Zweigen des Gebirgs Amanus; und die westliche ist ein Plateau, e) oder eine sehr hoch liegende, mit kleinen Bergen hin und wieder durchzogene, ringsum aber von dem Antitaurus und Taurus umschlossene Ebene; bey einem kleinen Strich der Westseite ausgehohlet,

wo

d) Strabo XII, 809.

e) Strabo 809. Ἡ Καταονία πλατὺ καὶ ποῖλον ἐστὶ πεδῖον πάνμορον, πλὴν τῶν ἀσπιδαλῶν.

wo es mit den Ebenen Lykaoniens in Verbindung steht. Nur diese westliche Hälfte behielt unter der Römischen Regierung den alten Namen; aus der östlichen errichteten sie, wir wissen nicht zu welcher Zeit; und auf welche Veranlassung, zwey neue Strategien, Labinianesine und Aravene.

Das westliche Kataonien im engsten Verstande, lag sehr hoch, ob es gleich größten Theils Ebene ist; den Beweis liefern die Hauptflüsse Ciliciens, der Pyramus und Sarus, welche beyde, und wahrscheinlich auch die übrigen Nebenflüsse, aus diesem nördlichen Lande auf der Ebene entspringen, und sich mit südlichem Laufe einen Weg durch den entgegen stehenden Taurus nach der Südküste zu bahnen wissen. Seine Fruchtbarkeit ist groß, doch trägt es nicht mehr Del, Granaten, Pomeranzen, kurz alle die Baumgewächse, welche im Winter ihre Blätter nicht ablegen. Den Berg Taurus zog die Natur als Scheidewand; denn in dem unmittelbar angränzenden Cilicien bringt die Ebene mit reicher Fruchtbarkeit alle diese Gewächse.

Kataonien hatte keine Städte, sondern eine Anzahl fester Bergschlösser, deren nähere Kunde längst aus unserm Gesichtskreise entrückt ist, und große Flecken, deren Entstehung fast immer ein im Lande berühmter und allgemein verehrter Tempel verursachte. Denn die ganze Gegend stand zwar unter den Königen Kappadociens; aber das Eigenthum gehörte größtentheils vielen erblichen Priesterfamilien, mit einem Hohepriester an der Spitze. Der wichtigste saß zu Romana, er hatte
sehr

sehr große Einkünfte und den Rang unmittelbar nach dem König, war auch gewöhnlich ein Prinz der königlichen Familie.

Unter der Römer Regierung legte man allmählig auch Städte an; aber keine wurde ausgezeichnet oder merkwürdig; und für den neuern Untersucher sind sie bis jetzt ihrer genauen Lage nach fast alle verloren, da wir keinen Reisenden kennen, welchen sein Interesse oder seine Neugierde jemals in diesen von allen großen Heerstraßen entfernten Winkel führte. Nur durch einen kleinen Strich des südwestlichsten Theils zieht sich die Hauptstrasse von Cilicien aus über Ikonium nach Konstantinopel. Sie wird häufig besucht, aber immer nur von eilenden Reisenden, welche zugleich die Furcht vor herumstreichenden Karamanen abhält, ihre Tritte rechts oder links von der geraden Linie abzuwenden. Da sich die Richtung der Strasse mit ihren Zwischenorten von Abana bis nach Ikonium mit vieler Wahrscheinlichkeit bestimmen läßt, so soll sie hier im Zusammenhange folgen, ohne Rücksicht auf die Landschaft, in welcher jeder der einzelnen Orte lag.

Ueber 4 geogr. Meilen, oder nach andern Reisenden 6 Stunden Wegs nordwestlich von Abana, erreicht man den Khan Schokel (Chokel) an einem Flusse gleiches Namens, welchen die Reisenden für den Eydnuß erklären. ^{f)} In diese

P 2

Lage

f) P. de Coche III, p. 121. nach dem Berichte reisender Engländer. Paul Lucas second voyage T, I. c. 27.

Lage und Entfernung stellt Ptolem. seine Stadt Tzenopolis noch innerhalb der Gränzen Ciliciens; die Itineraria kennen sie nicht, da ihre Strasse zwar durch die nemlichen Gebirgpässe, aber nicht den kürzesten Weg nach Adana, sondern nach Tarsus, der etwas westlicher liegenden Hauptstadt Ciliciens führte. Die Peut. Tafel von der hier die meiste Aufklärung zu erwarten wäre, ist an dieser Stelle gänzlich verdorben. Von diesem Rhane an erheben sich die Berge des Taurus.

Mitten im Gebirge 6 geogr. Meilen vom vorigen Orte, finden sich an einem der gefährlichen Pässe, die man zu passiren hat, die Ueberbleibsel einer Festung, Dulak oder Davarent genannt. g) Die Luft ist hier in den Wintermonaten schneidend kalt, im Sommer aber erfrischend; die Einwohner der südlichen Ebene, ziehen sich also in den heissesten Monaten nach diesem Orte. Vielleicht sucht man hier mit Recht das Davara und Cadra, im Gebirge Taurus, wohin sich mehrere Bewohner Ciliciens flüchteten, als sie dem Kappadocier Archelaus Tribut bezahlen sollten. h) Nach der gegebenen Entfernung und Richtung liegt dieses Dulak nördlich von dem Mopsukrene des Ptolem. und des Itiner. Hierosol. Ganz nahe dabei liegt der Flecken Ramadan Dgli, nach welchem die Bewohner dem umliegenden Gebirge den Namen Ramadan Dglu Naila-
fleri

g) Pococke l. c.

h) Tacit. VI. 41.

Fleri (Winterquartiere des Sohns von Ramadan) geben. i)

Die fernere Strasse führt 5—6 Meilen lang nach dem Flecken Olu Kischela k) (das große Winterquartier). Die Strasse geht noch immer bergan; denn Lukas spricht vom Absteigen über das Gebirg nach Adana; und auf diesem Wege muß man oft über einen kleinen Fluß setzen, Kirtischy, auch Karasu (Schwarzwasser) genannt, welchen die Reisenden für den Cydnus mit vieler Wahrscheinlichkeit erklären, wenigstens durch diese Angabe bezeichnen, daß der Fluß seinen Lauf gegen Süden hält. — In die nemliche Gegend, doch in etwas größere Entfernung setzt Ptolem. den Ort Dalisandus und in die Nähe desselben den Fluß Cydnus, der bey ihm nicht aus dem Taurus, sondern aus dem nördlichen Antitaurus entspringt.

Die fernere Strasse geht noch immer durch die Gebirge, doch jetzt schon mit abwechselnden Ebenen, bis sich endlich in der Gegend von Herakle, oder Grefli, oder Graftia die Berge ganz verlieren, und die große Ebene von Inkaonien auf der einen Seite, und von Kataonien auf der andern Seite anfängt. Die eigentlichen Gebirgspässe durchschneiden also den Taurus nicht in gerader Richtung von Norden nach Süden, sondern mit langer schiefer Linie von Nordwest gegen Südosten. Otter brauchte 3 starke Tagreisen von 26 Stunden Marsch von dem eigentlichen Eingang

P 3

in

i) Otters Reisen I, c. 2.

k) Otter, Lucas. Bey den Englischen Reisenden Olu fia.

in das hohe Gebirg bey Olu Richela, bis er die Ebenen über Adana in Cilicien erreichte; und mit dieser Angabe stimmen auch die übrigen Nachrichten der Reisenden überein. — Ereklı ist von Olu Richela 6 geogr. Meilen l) entfernt, von Ikonium 19 geogr. Meilen, m) von Adana 21 geogr. Meilen. n) Der ganze Abstand zwischen Ikonium und Adana 40 geogr. Meilen. Die Maasse des Ptolem. geben wenige Meilen mehr, und sein vergrößertes Maas fällt blos auf die Orte, welche längst des Gebirgs liegen, daher sind diese auch alle weiter gegen Westen gerückt, als das Verhältniß gegen die Städte an der Küste zu fordern scheint. An die Stelle des heutigen Ereklı setzt er Klaudiopolis in zusammentreffender Entfernung von Dalisandus und Ikonium. Diese Stadt wurde als Kolonie vom Kaiser Claudius errichtet, o) und zur Provinz Kataonien, in der Folge aber, wie alle benachbarten Orte in der Nähe des Gebirgs zu Isaurien gerechnet; p) sie lag zwar in einer Ebene, aber zwischen den Ketten des beyderseitigen Taurus q) (Taurus und Antitaurus).

l) Pococke, 22 Engl. Meilen; Otter 9 Stunden; Lucas 11 Stunden.

m) Pococke 88 Engl. Meilen; Otter 36 Stunden.

n) Pococke 95 Engl. Meilen; Otter 41 Stunden, in 4 Tagen, meist über Gebirge.

o) Ammian. XIV, 8.

p) Hierocles p. 709. und not. Wessel.

q) Theopban. chron. p. 119. μεταξὺ τῶν δύο Ταύρων ἐν πεδίῳ καίματι.

taurus). Die nemliche Lage giebt Otter der Stadt Erakli. Sie liegt in einer Ebene, und hat auf einer Seite das Gebirg Ardust, auf der andern das Gebirg Bulgar; in jenem entspringt der kleine Fluß, welcher die Felder der Stadt bewässert, in diesem verliert er sich wieder zwischen den Felsen. Aus Lucas ¹⁾ wissen wir, daß das rauhe Gebirg Bulgar der Taurus selbst, auf der Südwestseite der Stadt, folglich der Ardust eine Kette des Antitaurus auf der Nordseite ist. Der Fluß bringt wahrscheinlich durch das Gebirg nach der Küste des Rauhen Kiliciens. D'Anville macht ihn mit Unrecht zu einer Quelle des Flusses Halys, und führt ihn gegen Norden in den Pontus Euxinus. Die hohe gegen die Küste geneigte Ebene, und der vorliegende Antitaurus, führen alle Flüsse Kataoniens der Südküste zu. Auf D'Anvilles Karte sind überhaupt die bisherigen Orte dem Taurus zu weit gegen Norden entrückt. — Daß das alte Claudiopolis und der heutige ansehnliche Flecken Erakli einerley Orte sind, bestätigt noch ein anderes zutreffendes Maas. Lucas brauchte von Bore durch die Ebene gegen Süden 13 Stunden Wegs; und Ptolem. giebt die Entfernung zwischen Barattha und Claudiopolis in der nemlichen Richtung auf 8 geogr. Meilen. Woher es aber den neuern, so sehr auf ein altes Heraklea anspielenden, Namen erhalten habe, weiß ich nicht.

P 4

Sieben

1) Lucas second voyage T. I. c. 19. und seine beigefügte Karte.

Sieben geogr. Meilen weiter nordwestlich liegt der Flecken Karabunar, oder nach Otter Karabunar (schwarze Quelle); 12 geogr. Meilen von Ikonium. s) Lucas erblickte 2 Stunden östlich von Karabunar beträchtliche Ueberbleibsel eines alten Orts. Ptolem. setzt in die nemliche Lage und Entfernungen die Stadt Korna, welche schon zu Lykaonien gehörte. Hierokles t) kennt den Ort ebenfalls bey dieser Provinz, und bey dem 1sten Constant. Concil. erscheint ein Bischof dieser Stadt. Nach den Türkischen Geographen ist Karabignar eine Tagreise von Saranda entfernt, u) und auch diese Angabe trifft mit den Bestimmungen des Ptolem. zu.

Diese ganze Strasse, unstreitig die kürzeste auf der Reise aus dem westlichen Asien nach Cilicien und Syrien, war auch zur Zeit der Römer in den 2 ersten Jahrh. die gewöhnlichere; der Gang der Orte bey Ptolem. und die Peutling. Tafel beweisen es, wenn gleich die einzelnen Zahlen und Namen der letztern gerade hier beym Uebergang nach Cilicien sehr beschädigt auf uns gekommen sind. Vom 3ten Jahrh. an wählte man einen andern, etwas längern, aber vielleicht bequemern Weg, der sich weiter nördlich hielt, von Ancyra über Archelais nach Tyana, und von da gerade südlich nach den

s) Otter 12 St. von Ereğli und 24 St. von Ikonium bey übelm Weg, Lucas 11 St. von Ereğli, Porocke 33 Engl. Meilen von Ereğli, und 55 Engl. Meilen von Ikonium.

t) Hierocles, p. 676.

u) Otter I Th. c. 8.

den Pässen Ciliciens Ilef, auch den Taurus nicht in so schiefer Richtung, sondern von Mopsukrene aus gerade gegen Süden nach Tarsus hin durchschneite. Die Streifereien der Isaurier mochten die Hauptursache zur Veränderung der ältern Strasse geworden seyn. Wir finden sie verzeichnet in den beyden Itinerarien, welche zwar in den Zahlen eine kleine Verschiedenheit zeigen, sich aber gegenseitige Hülfe zur Bestimmung der Wahrheit leisten. Dieser Weg ist noch heute nicht ungewöhnlich, aber soviel ich weiß, hat ihn noch kein Europäer gemacht. Paul Lucas x) hatte Lust diesen kürzern Weg von Caesarea aus gegen Süden zu wählen; die Furcht vor den Räubereien der Turkomannen hielt ihn zurück. Die neuere Erdbeschreibung giebt also hier keine hinreichende Hülfe zur Erklärung der alten Namen; die Angaben der Alten sind aber hinreichend, auf die Lage jedes einzelnen Ortes für den künftigen Reisenden hinzuweisen.

Der Taurus stößt gleich östlich neben Claudiopolis (Erekli) etliche Bergreihen gegen Norden bis gegen Baratttha (Bore), welche bey dem letztern Orte an den eigentlich sogenannten Antitaurus schließen, und die hohe Ebene Inkaoniens von Katakoonien trennen. Alle bisherigen Orte lagen in den Ebenen an der Westseite; die folgenden liegen theils in, theils an diesen Bergen längst der Ostseite, in der Richtung von Norden nach Süden, von Tyana nach den Pässen Ciliciens.

P 5.

Süds

x) *Paul Lucas, troisieme voyage; fait en 1714. T. I. p. 128.*

Endlich von Tyana setzen die beyden Itineraria Faustinopolis. Weder Ptolem. noch die Peutinq. Tafel kennen diesen später entstandenen Ort, welcher seinen Ursprung dem Kaiser Marcus Aurel. zu verdanken hat. Auf der Rückkehr aus Syrien starb ihm am Fusse des Taurus bey dem Flecken Halala seine Gematin Faustina. Ihr zu Ehren erhob er nicht nur den ganz unbedeutenden Ort zur Kolonie, sondern er errichtete ihr auch einen Tempel, in dem sie als Gottheit Anbetung erhielt. y) In spätern Zeiten wurde der Tempel zur Verehrung des Kaiser Caracallus, und bald nachher durch Heliogabalus zur Anbetung des Syrischen Gottes bestimmt. z) Bey den Concilien und vom Hierokles wird sie als Stadt, aber nicht als Kolonie angeführt, und von dem letztern unmittelbar nach Tyana unter dem zweyten Kappadocien angesetzt, zu welcher Provinz auch die übrigen nächstfolgenden Orte gehören. Das Itiner. Hierosol. entfernt Faustinopolis nur XII Mill. von Tyana; da aber der Ort nach der ganzen Folge als Mansio diene, und dieser Abstand für eine Tagreise zu klein ist, so fehlt hier offenbar ein Zwischenort, welche auf dieser Reise nie übergangen sind, oder das wahre Maas muß XXII heißen. Das Itin. Anton. welches die Zwischenorte übergeht, giebt den Abstand auf XVIII Mill., und vielleicht sollte auch diese Zahl XXIII heißen. — Faustinopolis lag wahrscheinlich

y) *Jul. Capitolin. vita M. Aur. Antonini, c. 26.*

z) *Spartiani Caracallus, c. 11.*

scheinlich ganz in der Nähe einer ältern Stadt, wenigstens setzt Ptolem. in die nemliche Richtung das uns eben so unbekannte Tynna.

Paduandos bey Ptolem. a) und der Peut. Tafel, Podandos in den Itinerarien, b) war das nächste Nachtquartier von Faustinopolis gegen Südosten, 25 Mill. von dieser Stadt entfernt: das Itiner. Ant. hat durch Verschreibung XVI Mill. statt XXVI. Die Bestimmung des Ptolem. so wie die Natur der Sache selbst bestätigt die richtigere Angabe des Itin. Hieros. Durch die Stellen, welche Wesseling aus einigen Kirchenvätern gesammelt hat, findet sich, daß Podandos noch in der Nähe von Bergen lag, in denen sich ein Schlund voll verpesteter Luft befand; daß Kaiser Valens bey der Theilung Kappadokiens in zwey Provinzen Einwohner aus Caesarea hieher versetzte, um die Stadt zu heben, und daß sie ihre Benennung von dem vorbeylaufenden Flusse gleiches Namens erhielt. c) Ptolem. setzt die Quelle des Cydnus in den Antitaurus nordwestlich von Podandos. Sollte es der nemliche Fluß seyn? Daß die Reisenden durch die Pässe des Taurus öfter einen kleinen Fluß passiren müssen, der sich gegen Süden drängt, wurde schon bemerkt.

Nach

a) Die Erasm. Ausgabe verborben, Πολυανδός und die Heidelberg. Handschrift Παλυανδός; die alten Ausgaben und Eobelin Παδουανδός. Peuting. Tafel Paduandos.

b) Itin. Ant. p. 145. Itin. Hieros. p. 578. Eben so die Kirchenväter.

c) S. Wesseling's Notizen zu Itin. Ant. p. 145 u. 578.

Nach D'Anville ist der Ort Podando noch vorhanden.

XIV Mill. südlich von Podandos setzt das Itin. Hieros. die Pylae, oder den ersten steilen Eingang in den Taurus, und ein anderer späterer Schriftsteller d) sagt ebenfalls, daß man durch die Bergpässe (κλεισθῆσαι) von Podandos nach Cilicien komme. Dies sind die wahren Pässe, durch welche Alexander in Cilicien eindrang, denn auch er kam von Ancyra über den Halys Fl. und durch Kappadocien her. Die Castra Tyri aber befinden sich an einer andern viel östlicheren Stelle. Von den Pylis setzt dann das Itiner. noch 12 oder 13 Mill. Mopsukrene, den einzigen Ort, wo man bei der Wanderung über das Gebirg Nachtherberge finden konnte.

Der ganze Abstand von Tyana (Karahisar) bis in das Innerste des Gebirgs beträgt also 15 geogr. Meilen (Ptolem. überschreitet dieses Maas um 3 Meilen), und die wahre Lage der angegebenen Zwischenorte kann dem künftigen Reisenden schwerlich entgehen.

Kybistra (τὰ Κύβιστρα) eine alte Stadt Kataoniens, lag westlich von der eben beschriebenen Strasse, nicht ferne von den Gränzen Lykaoniens, und nahe an den Bergreihen, welche der Taurus auf dieser Seite gegen Norden zum Antitaurus hinschickt. Daher setzt sie Cicero und auch Strabo in die Nähe des Gebirgs, und der letztere zwar nach Kappadocien, aber an die Gränzen

d) J. Scylitzes hist. p. 829. Aus Meffeling's Note p. 578.

gen Lykaoniens und Ciliciens. e) Er giebt es, so wie Strabo, als eine kleine Stadt an, und der letztere bezeichnet die Lage noch näher, indem er die Entfernung von Tyana gegen Süden auf 300 Stadien bestimmt. f) Auch Ptolem. bestätigt durch seine Angabe diese Entfernung von 7 geogr. Meilen zwischen beiden Städten. Da eine Landstrasse nicht über diesen Ort führte, so kam er bald in Vergessenheit, die spätern Schriftsteller und die Itiner. sprechen nicht von Kybistra; blos durch Hierokles, g) der es unter den Städten des zweiten Kappadociens aufzählt, wissen wir, daß es in den spätern Jahrhunderten noch nicht zu Grunde gegangen war.

Nicht weit von Kybistra und Tyana setzt Strabo den wegen seines sehr verehrten Tempels der Diana Perasia merkwürdigen Ort Kastabala (τὰ Κασάβαλα). Daß er ihn nicht etwa mit dem Kastabala in Cilicien verwechselte, wissen wir durch Plinius, h) welcher dieses Kastabala in Kappadocien ebenfalls in der Nähe von Tyana kennt. Aber schon Ptolem. und mit ihm alle andern Schriftsteller übergehen diese Stadt, welche folglich sehr bald zu Grunde gieng, oder welches wahrscheinlicher ist, ihren Namen änderte. — Der Name muß in diesen Gegenden sehr gewöhnlich

e) Cicero epist. ad Famil. XV, 2. und 4. Strabo XII, p. 811.

f) Strabo p. 813.

g) Hierocles, p. 700.

h) Strabo XII, p. 811. Plin. VI, 2.

lich gewesen seyn, denn auch die Peut. Tafel führt ein Kastabala auf der Strassa von Romana nach Melitene an.

Drittes Kapitel.

Die östlichern Etriche Kataoniens.

Paß nach
Cilicien.

Noch eine andere Strasse führte aus Kataonien über den Taurus nach Cilicien. Sie war die ungewöhnlichste unter allen, und wurde nur von denen gebraucht, welche von den östlichen Theilen Kappadociens, von Armenien und der Nordseite des Euphrats her ihre Geschäfte nach Cilicien führten, folglich wurde sie von Europäern äußerst selten gebraucht. Das Itiner. Anton. kennt sie unterdessen, und in weit frühern Zeiten bezeichnet Xenophon diesen Paß durch den Taurus; denn der jüngere Cyrus bey dem Kriegszug gegen seinen Bruder wählte nicht den noch gewöhnlichen Eingang nach Cilicien, sondern einen weit östlichern, dessen Lage sich richtig bestimmen läßt, obgleich kein neuer Reisender je in diese entlegenen Winkel gekommen ist.

Cyrus zog von Iconium aus 30 Parasangen = 22 geogr. Meilen gegen Osten durch Lykaonien bis nach Kappadociens Gränzen, und schickte von hier aus die mit ihm einverständene Cilicische Königin, nebst einer Abtheilung Griechischer Truppen auf

auf dem kürzesten Weg nach Cilicien; und die Königin kam auch wirklich mit ihren Leuten fünf Tage früher in Tarsus an als Cyrus. a) Sie gieng also auf der noch gewöhnlichen Strasse gerade gegen Süden nach Tarsus. Cyrus aber zog 25 Parasangen = 19 Meilen weiter östlich durch Kappadocien nach Dana (ἡ Δάνα) einer großen gesegneten Stadt, in der Ebene am Fuß des Taurus. Hier wollte er über das Gebirg nach Cilicien dringen; aber der Weg war äußerst steil, hatte nicht mehrere Breite als für einen einzigen Wagen, und der König Ciliciens besetzte den Paß, wodurch das Eindringen schlechterdings zur Unmöglichkeit wurde. Des folgenden Tags kommt die frohe Botschaft, der Cilicier habe den Paß verlassen, weil die auf dem nähern Weg schon eingedrungene Mannschaft ihn im Rücken bedrohen könne. Ohne Widerstand durchzieht nun Cyrus das Gebirg, kommt in die große Ebene Ciliciens, und erreicht mit 19 geogr. Meilen Tarsus; braucht also genau so viel Wegs durch die Ebene Ciliciens gegen Westen, als er auf der Nordseite des Gebirgs durch Kappadocien gegen Osten gebraucht hatte. Der Eingang zum Pässe war äußerst steil, und für jede Armee undurchdringlich, wenn er mit Truppen besetzt war; doch konnte man mit Wagen darüber kommen. Diodor b) fügt hinzu, die gefährlichste Passage sey 20 Stadien lang, habe zu beiden Seiten furchterliche überhängende Berge,

a) Xenoph. exped. Cyri I, 4.

b) Diodor. XIV, 29.

Berge, und an der engsten Stelle eine Mauer und Thore. Es fehlen uns spätere Nachrichten, um die Wahrheit dieser ergänzenden Nachricht prüfen zu können.

Aus dieser Erzählung folgt unwidersprechlich, daß der Paß des jüngern Cyrus an der Nordostseite Ciliciens, ungefehr in gleichem Meridian mit Mopsuestia lag. Dies beweist auch Ptolem., unter dessen Tanadaris man das Dana Xenophons wieder erkennt. Er stellt es auf die Ostseite Kataoniens hart an den Taurus, und entfernt es wie Xenophon gegen 40 geogr. Meilen von Ikonium. Die sogenannten Castra Cyri, welche die Nachwelt auf verschiedenen Seiten angesetzt hat, finden also nur hier ihre wahre Stelle. Den Namen der Stadt Dana kennt sonst niemand; wahrscheinlich nicht weil sie zu Grunde gieng, sondern weil sie durch einen uns unbekannten Zufall in Zeiten nach Ptolem. die Benennung Cocusus oder Cocusum erhielt. Dieses Cocusum kennen wir aus dem Itin. Anton. als einen nicht unbedeutenden Ort, denn es war von drey Hauptstädten Kappadociens, Caesarea, Sebastia und Melitene eine Strasse hieher gezogen; c) die gegebenen Richtungen beweisen, daß es an der Nordseite des Taurus lag; und eine vierte Strasse giebt den Aufschluß, warum so viele Wege nach dem sonst wenig bekannten Cocusum liefen. Sie geht nemlich von Caesarea aus über Cocusum nach Anazarbus

c) Itin. Ant. p. 176, 179. 181.

gabus in dem südöstlichen Cilicien. d) Also lag Cocusum an dem Pässe, der über den Taurus nach dem östlichen Cilicien führte, an der Stelle, wo der jüngere Cyrus das Gebirg passirte, und war von Anazarbus 16 geogr. Meilen (aber über das Gebirg) gegen Norden entfernt. Die Kirchenväter erkennen ebenfalls diese Lage von Cocusum in Kleinarmenien am Fusse des Taurus; und wenn es Chrysostomus e) einen äusserst einsamen Ort nennt, so giebt sich der Aufschluß schon dadurch, daß er daselbst im Exilium lebte, von dem Schwerte der herumstreifenden Isaurer und von der Pest spricht; überhaupt könnten auch wohl Ausländer nur selten nach diesem Orte kommen. Der Reisende, welcher einst versuchen wird, von Anzarba aus gerade nördlich den Taurus zu übersteigen, findet wahrscheinlich Cocusum noch heute. D'Anvilles Karte setzt ohnehin in diesen Gegenden ein Cocson, ich kenne aber die Autorität nicht, welcher er folgt. Hierocles f) schreibt den Namen der Stadt Kufussus (Κουσσός); die meisten Kirchenväter Kufusos oder Kufuson.

Auf dieser Strasse nach Anazarbus nennt des Itin. Ant. nur 18 Mill. von Cocusum, folglich
mitten

d) *Itin. Ant.* p. 211.

e) *Athanas.* *Apol. de fuga* p. 322. J. *Chrysostom.* *epist.* 20. 119. und 87. Auf dem Chalced. Concil. unterschreibt sich Dominus Episcopus *Cocasi civitatis*.

f) *Hierocles*, p. 703. *Eustath.* ad v. 894. *Dionys.* *Perieg.* schreibt ἡ Κουσσός und führt sie und ἡ Κόμαρα als die zwei vorzüglichsten Städte dieser Gegend an.
Mann. Geogr. 6n Bds 2te Abth. Q

mitten in den Pässen des Taurus den Ort *Laranda*, welcher also sehr weit von der Stadt *Laranda* in *Lykaonien* in den westlichen Gegenden des Taurus entfernt ist. Vielleicht wählte auch nur der Abschreiber des *Itiner.* einen bekannten statt eines unbekannten Namens; denn *Ptolem.* setzt in der nemlichen Entfernung südöstlich von *Cocusum*, in dem Gebirge den Ort *Leandis* (*Λεανδῖς*) an. Dies ist wohl genau die Gegend, wo nach der Beschreibung des *Strabo* g) der *Pyramus* Fluß mit fürchterlichem Getöse den Taurus durchbricht; wenigstens ist die Quelle dieses Flusses nach des *Ptolem.* Bestimmungen 5 — 6 Meilen nördlich von diesem *Leandis* oder *Laranda*.

Im innern Lande *Kataoniens*, in einem von den Zweigen des *Antitaurus* gebildeten Thale, liegt am Flusse *Sarus* die Hauptstadt *Romana* (*τὰ Ῥώμανα*). h) Sie war ansehnlich und gut bevölkert, vorzüglich aber berühmt durch ihren allgemein verehrten Tempel, welcher bey den Einwohnern *Romana* hieß, und vermuthlich der Stadt den Namen verschafft hatte, bey den Griechen aber als Tempel der *Bellona* galt. 6000 zur Priesterschaft gehörige Seelen stunden unter dem Hohenpriester, der zugleich über alles umliegende Land, nebst vielen Unterthanen beherrschte, reiche Einkünfte hatte, und nach dem Könige die wichtigste allgemein verehrte Person in *Kappadocien* war, auch größtentheils zur königlichen Familie gehörte.

g) S. oben bey *Cilicien* den *Pyramus* Fl.

h) *Strabo. Caes. Dio Cass.*

gehörte. Alles bisherige berichtet Strabo ¹⁾ als Augenzeuge; er fügt die Nachricht hinzu, daß ein nördlicheres Romana in Ponto diesem ganz ähnlich sey, und die von den Griechen angenommene Mythe, daß Orestes die Heiligthümer der Taurischen Diana nebst seiner Schwester Iphigenia hieher gebracht, und hier seine Trauer zugleich auch sein Haar (τὴν πένθιμον κόμην) abgelegt, und dadurch Veranlassung zur Benennung des Orts gegeben habe. Selbst Strabo, der sonst so gerne Griechische Mythen in fremden Ländern aufspäht, giebt diese Erzählung nur als Sage, fand vielleicht in dem hier gesehenen Bilde größere Ähnlichkeit mit der von den Syrern allgemein verehrten Göttin, als mit der Griechischen Artemis, erklärt es auch nicht dafür, sondern für das Bild der Belona ^{k)} (Εὐνός). Unterdessen wurde die Sage bald als Gewißheit angenommen; Dio Cassius ^{l)} spricht schon von dem Opferschwerde der Iphigenia, welches man hier, und zugleich auch in dem andern Romana in Pontus zeigte; und Procop ^{m)} erzählt ausführlich, daß Orestes bey der Abreise aus Taurika in eine Krankheit gefallen sey, auch von dem Orakel die Nachricht bekommen habe, sie werde ihn nicht eher verlassen, bis er der Artemis einen Tempel an einer Stelle errichten würde, die mit dem Tempel in Taurika die voll-

2 a

form

¹⁾ Strabo XII, p. 809.

^{k)} Strabo, Hirtius bell. Alexandr. c. 66.

^{l)} Dio Cass. XXXV, 11.

^{m)} Procop. Pers. I, 17.

kommenste Aehnlichkeit habe, und bis er daselbst sein Haar ablegte. Vergebens habe er deswegen Komana in Ponto errichtet, die Krankheit verließ ihn erst an dieser Stelle, wo das Gebirg den Namen Taurus führt und der vorbeystießende Sarus die Aehnlichkeit mit der alten Lage vergrößerte, der Artemis und zugleich seiner Schwester prächtige Tempel errichtete. — Kommentare über das Märchen zu liefern gehört nicht für den Geographen, er hält sich an die beigefügten historischen Umstände, daß beyde Tempel in unveränderter Gestalt zu Prokops Zeit als Kirchen der Christen benutzt wurden, und daß dieses Komana, um von dem andern sich zu unterscheiden, den Beynamen das goldene führe (ἡ χρυσὴ Κόμανα) ^{a)}. Der Ableitung von dem Haare zu Gefallen änderte man wohl in spätern Zeiten das Genus der Stadt; Prokop und mit ihm Eustath. ^{b)} schreiben ἡ Κομανα.

Große Schwierigkeiten stehen der Bestimmung über die wahre Lage dieser Stadt entgegen, um desto mehr, da alle Behülfe von neuern Reisenden fehlt. Ptolem. stellt sie 5 geogr. Meilen nördlich von Tanadaris (Cocusos) oder dem Eingang in die Pässe des Taurus; keine Variante in den Handschriften und Ausgaben weicht von dieser Bestimmung ab; und der durch die Stadt fließende Fluß Sarus, scheint die Annahme zu bekräftigen, da er sich durch den Taurus nach Cilicien

^{a)} Auch Novella XXXI.

^{b)} Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 694.

keiten brängt, und verhindert, daß man der Stadt eine viel weiter nördliche Lage anweisen kann. Das *Itin. Ant.* p) hingegen entfernt Romana 72 Mill. gegen Norden von Cocusus, und scheint nicht irren zu können, da Romana zugleich auf der gewöhnlichen Strasse lag, die von Caesarea gegen Osten nach Melitene am Euphrat lief. Denn ob man gleich annehmen darf, daß die Strasse wegen vorliegender Gebirge nicht ganz gerade lief, sondern eine gegen Süden gebeugte Richtung hatte; so muß doch in jedem Falle die Lage von Romana weiter nördlich seyn, als sie Ptolem. ansetzt. Aus der *Peuting. Tafel* wird sichtbar, daß man auf der Strasse von Caesarea nach Romana, 4 geogr. Meilen nordwestlich von der letztern Stadt, den Antitaurus passieren muß. Der Abstand von Caesarea beträgt 80 Mill. nach der *Peut. Karte*, 74 Mill. nach dem *Itin. Ant.* welches andere Zwischenorte hat. Von der stark gegen Süden ausweichenden Beugung der Strasse kann man aber schon daraus den zuverlässigen Schluß ziehen, daß Strabo q) Caesarea vom Euphrat in gerader Richtung gegen 1600 Stadien = 40 geogr. Meilen entfernt, und Ptolem. mit dieser Angabe übereinstimmt; die einzelnen Maasse der *Peut. Tafel* hingegen von Caesarea über Romana nach Melitene am Euphrat 289 Mill. = 2312 Stab. = 58 geogr. Meilen betragen. Das *Itin. Ant.* hat auf der nemlichen Strasse überall abgekürzte

2 3 Wege,

p) *Itin. Ant.* p. 212.

q) *Strabo* XII, p. 212.

Wege, sein ganzes Maas von Caesarea über Romana nach Melitene beträgt 228 Mill. = 45½ Meilen, entfernt sich also weniger von der geraden Linie.

Strabo kennt in Kataonien und Melitene keine Stadt ausser Romana, spricht aber von mehreren Bergschlössern, und nennt auch zwey namentlich, ¹⁾ von denen wir aber, eben weil er die beyden Strategien zusammen nennt, nicht sagen können, welcher von beyden sie zugehören, und noch weniger an welcher Stelle sie beyde lagen.

Namora ohne weitere Bestimmung,

Dastarkon, umflossen vom Karmala Fluß, und geziert mit einem Tempel des Kataonischen Apollo, dessen abgezeichnetes Bildnis die Leute als Amulette tragen. Den Karmala Fluß läßt Strabo in einer andern Stelle nach Cilicien seinen Lauf nehmen, und der Ort. läge also gewiß in Kataonien; aber es giebt entweder zwey Flüsse, welche diesen Namen führen, oder Strabo hat sich verirrt. Ueberhaupt kennt er blos Romana und Mazaka als Augenzeuge mit Zuverlässigkeit, allen seinen übrigen Angaben über einzelne Orte Kappadokiens fehlt hinlängliche Bestimmtheit.

¹⁾ Strabo XII, p. 810.

Viertes Kapitel.

Gränzen und Eintheilung des eigentlichen Kappadociens. Hauptstadt Mazaka, oder Caesaria.

Kappadocia im engsten und eigentlichen Verstande machte nur den vierten Theil der großen Provinz Kappadocien aus, zu welcher von den Römern nicht nur Kleinarmenien, sondern auch der ganze Pontus gerechnet wurde. Das eigentliche Kappadocien hingegen gränzte gegen Osten und Süden an Kleinarmenien und Kataonien, wo die Zweige des Antitaurus größtentheils die Gränze machten; gegen Südwesten trennten es andere Gebirge von Lykaonien und von Galatien, einem Theil des ehemaligen Phrygiens; auf der Nordseite machten hohe, von Osten nach Westen laufende Gebirgsreihen die natürliche Scheidung vom Reiche Pontus. a) Zur Zeit der einheimischen Könige theilte sich dieses Land in sechs Kantons oder Strategien, und als die Römer sich den unmittelbaren Besitz Kappadociens zueigneten, ließen sie die alten Einrichtungen und Eintheilungen. Strabe belehrt uns von dieser Lage unter den Königen, und Ptolem. bestimmt die Lage einer jeden; nur selten weichen beyde in den einzelnen Benennungen von einander ab.

Q 4

Mori.

a) Strabo XII, p. 808.

Morimene, oder Moramene, die nordwestlichste aller Strategieen. Dies beweiset schon die bloße Ordnung der Namen bey Strabo; b) mehr aber noch Plinius, welcher die zwey andern westlichen Strategieen an Phrygien, diese aber an Galatien gränzen läßt, und die Bemerkung beyfügt, der Fluß Kappadox trenne sie: durch diesen Fluß sey die Benennung des Volks gekommen, da sie vorher Leukosyri geheißen hätten. Dieser Fluß ist wahrscheinlich der südliche Zweig des Halys selbst, der aus den südlichen Theilen Kappadociens entspringt, gegen Norden fließt, endlich sich mit dem Halys vereinigt, auf unsern Karten lange für den Halys selbst ausgegeben wurde, und einst die Westgränze Kappadociens machte, nach der Römer Eintheilung aber schon durch die Trokmischen Galater nach Paphlagonien floß. Morimene war also bey dem Besitz der Römer keine eigne Strategie mehr, sondern ein zu Galatien gezogener Streif. Daher kennt den Namen kein anderer Schriftsteller, auch Ptolem. nicht, der die übrigen Distrikte alle ansetzt. Seine Bestimmungen dienen aber der Angabe des Plinius zur Erläuterung. Denn er läßt die Leukosyri nicht bloß in einem schmalen Striche bis zur See reichen, sondern fängt auch seine Beschreibung vom innern Lande des Pontus auf der Westseite so an: nach den Leukosyrern
an

b) Strabo XII, p. 808. ἡ Μοραμηνή, so auch im epitome LXII. zu Anfang; aber p. 814. Μοριμηνή, und eben so Plin. VI, 3.

an der Gränze Galatien kommen folgende Städte. Und bey der Beschreibung Galatiens selbst setzt er unten die drey Hauptstämme der Galater als Volk, die Προσειλημενῖται (die Beygefügtten). Also war zur Zeit des Ptolem. Morimene zu einem östlichen Stücke Galatiens geworden. Die Landschaft hatte äusserst wenige Fruchtbarkeit, und diente, wie andere der angränzenden blos zur Viehweide. c)

Kammanene nach Römischer, Chammannene d) nach Griechischer Aussprache, lag zunächst gegen Südosten von der vorigen; bey Ptolem. aber ist sie die nordwestlichste Strategie Kappadociens. Zwischen diesem Distrikte und dem nördlich angränzenden Pontus lief das hohe Gebirg mit der Richtung von Westen nach Osten, welches den Pontus von Kappadocien trennte. e) Sie hatte zur Zeit des Strabo gar keine Stadt, und in spätern Zeiten nur eine ausgezeichnete.

Barsauria, oder Barsauritis, f) die südwest-

Q 5

c) Strabo XII, p. 814.

d) Strabo XII, p. 808. Καμαννη, im Epitome Χαμαννη; p. 814. Καμμαννη und so auch bey Plin. VI, 3. Ptolem. in der Erasmi. Ausgabe Χαμάνη, in den ältern Καμμαννη, beides verderben, aber mit deutlicher Hinweisung der wahren Lesart.

e) Strabo XII, p. 814. Der Distrikt wird aber hier durch einen Schreibfehler Κομμαννη genannt; wenige Zeiten später folgt der wahre Name.

f) Strabo XII, 808. verderben Ισαυρις, im Epitome richtig

westlichste dieser Strategien, gränzt an Lykaonien, wovon es durch Gebirge getrennt ist; hatte deswegen geringe Fruchtbarkeit, und seinen Namen von dem Hauptflecken Barsaura, welcher hart an Lykaoniens Gränzen lag. Unter der Römer Herrschaft erhob sich aber hier die Römische Kolonie Archelais, und der ganze Distrikt wurde lebhafter, weil die Hauptstrasse von Ancyra über Tyana nach Cilicien durch dieselbe lief.

Sargaraufene, oder Sargaurasene, g) die nordöstlichste von den Strategieen des eigentlichen Kappadociens, östlich neben Kommamene, beide auf der Nordseite von Pontus durch das nemliche Gebirg getrennt, hatte zu keiner Zeit eine wichtige Stadt, und auch sonst keine Merkwürdigkeiten.

Cilicia (ἡ Κιλικία) bey Strabo und Ptolem. der einzige Strich Landes dieser Gegend, welcher das Andenken erhielt, daß einstens Cilicien bis in das

richtig Γαρσαυρία, so auch Plin. VI, 3. — Strabo 814. Γαρσαύρια, sollte heißen Γαρσαύουρια, denn XIV, 979. nennt er den Hauptort Γαρσαύουρα; und Ptolem. schreibt Γαρσαουρία.

g) Strabo XII, p. 808. verschrieben Σαργασσηνή p. 811. richtiger Σαργαραυσηνή. Ptolem. Erasm. Edit. Σαργαραυσηνή, in den ältern Ausgaben und Handschriften Σαργαυρασηνή. Plin. VI, 3. Sargaurasene, durch Harduin verändert in Sargaraufene; er hat überhaupt einen unrichtigen Sinn durch seine Lesart in den Text gelegt, denn dieser Distrikt gränzte nicht an Galatien wie er will, sondern an Kommamene, wie es die ältern haben.

das Innere Kappadociens reichte. Herodots h) Cilicia, durch welches die Strasse aus Kleinasien nach Armenien zum Euphrat führte, bezeichnet einen östlichen Strich Landes, in der Gegend von Melitene am Euphrat. Diese Strategie wurde auf der Südostseite vom Antitaurus begrenzt; aber der Berg Argaeus mit seinem Zusammenhang auf der Nordwestseite lag doch höher als das erstere Gebirg, denn der Hauptfluß von Kilikia richtet seinen Lauf gegen Osten nach dem Euphrat. In diesem Distrikte lag die Hauptstadt Mazaka.

Thanitis (ἡ Ταννίτις), nach Strabo und Ptolem. der südlichste Distrikt des eigentlichen Kappadociens. Er hatte seinen Namen von der Stadt Thana, und wurde wichtig, weil die Hauptstrasse aus den nordwestlichen Ländern nach Cilicien und Syrien durch dieselbe ihre Richtung hatte.

Zu diesen Strategien fügt Ptolem. noch die abgerissene östliche Hälfte von Lykaonien, mit den Hauptorten Ikonium, Laranda und Derbe. Es ist eine Frage, ob nicht auch Strabo unter dem Namen Isauritis i) diese zu Kappadocien gezogenen Stücke versteht. Nach dem Epitome und Casaubons Bemerkung erklärte ich zwar eben diesen Namen als verdorben für Garsauritis; aber wenn man dies annimmt, so kommt die Zahl der 10 Strategien, welche Strabo dem ganzen Kappadocien (mit Einschluß von Kleinarmenien) giebt, nicht heraus. Garsavira liegt bey Strabo eher
unter

h) Herodot. V, 52.

i) Strabo XII, p. 303.

unter dem verborbenen Namen Sargabene verborgen.

Diese Eintheilung blieb bis gegen das Ende des vierten Jahrhunderts; ein Consular war Vorsteher der Provinz, und das Volk wurde nach seinen alten einheimischen Gewohnheiten und Gesetzen gerichtet. Alle andern Gegenden des westlichen Kleinasien gehörten mit der Gerichtsbarkeit zu einem gewissen ihnen angewiesenen Conventus Juridicus, welche uns Plinius namentlich angiebt; nur das an Königs Regiment gewöhnte Kappadocien kannte keinen solchen Conventus. Endlich gab Kaiser Valens (circa 371) dem eigentlichen Kappadocien die neue Eintheilung in primam et secundam, k) und von den bisherigen Strategieen ist nicht weiter die Rede. Die zwei wichtigsten Städte des Landes, Caesarea und Tyana, wurden jede der Hauptsitz eines Praefes, und aus den bey Hierokles l) beyden Provinzen zugetheilten Städten zeigt sich, daß zum ersten Kappadocien die drey Strategieen Cilicia, Sargaurasene und Chammamene; zum zweiten Kappadocien hingegen Tyantia und Garfavra geschlagen waren; daß man zwar den ehemals zu Kappadocien gehörigen Theil von Lykationen wieder davon getrennt, und zur eignen Provinz erhoben, dafür aber die westlichen Striche

von

k) *Malala chron. L. XIII, Imp. Valens. Valens Cappadociam primam a secunda dirimens, provinciam fecit.*—
Notitia Imp. c. 1. per Praeses Cappad. I et II.

l) *Hierocles, p. 698.*

von Kataonien, um Kybistra, kurz die Gebirgsggend bis an den Paß nach Cilicien, dazu geschlagen hatte.

Unter Kais. Justinian im 6ten Jahrh. entstand noch ein drittes Kappadocien. Er erhob das Kastell Mokisos zur Hauptstadt; m) und da wir unter den zugetheilten Orten Manzianzus namentlich kennen, so begriff die neue Provinz die westlichen Striche des Landes, das alte Chammamene und Garfauria. Durch die spätern Einfälle der Araber und Türken verschwanden alle diese Eintheilungen.

Die folgende Topographische Beschreibung darf sich der unvermeidlichen Verwirrung und öftern Wiederholungen wegen, an keine von diesen beyden Eintheilungen strenge halten. Sie folgt den gezogenen Heerstraßen von den Hauptstädten aus, mit Bemerkung zu welcher Strategie oder Provinz jeder Ort gehörte, oder wahrscheinlich gehören mochte.

Die Hauptstadt des ganzen Landes und der Sitz der alten Könige war Mazaka (ταὶ Μαζακαί). n) Der Name ist von Syrischer einheimischer

m) Hierocles p. 701. S. in Wesseling's Note die Stelle aus dem II Constant. Concilium.

n) Strabo XII, p. 811. So auch Ptolem. und die übrigen Griechen, bey denen aber freylich der Name nur im Nominativ vorkommt. Die Lateiner hingegen kümmernten sich wenig um die alte Ableitung, und declinirten Mazaca, ae. Plin. VI, 3. Cappadocia habet Mazacum, quae nunc Caesarea nominatur. Ammian. XX,

mischer Benennung, o) aber nicht von *Musoch* dem Urvater der Kappadocier entlehnt, wie es Konstantin Porphyrog. glaubte. Kappadozien hatte keine befestigten Städte, sondern zur Zuflucht in der Zeit des Kriegs eine Menge Bergschlößer; selbst die Hauptstadt war nach Strabo ein offener Ort, und als Sitz des Regenten nicht wegen der Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend, welche nur zur Viehwelde vorzüglich war, als Residenz gewählt worden, sondern wegen der Lage mitten im Lande, und wegen der Leichtigkeit, aus dem benachbarten Gebirge sich mit Holz versehen zu können; denn Holz ist durch ganz Kappadozien eine seltene Sache. Sie hatte nach Strabo den Beinamen *Eusebia* (die Andächtige), und die Aufschriften mehrerer Münzen p) beweisen die Wahrheit seines Zeugnisses, welches freilich beynahe auf alle wichtigen Orte des Landes passen konnte. Die Stadt lag in einer erhabenen Ebene eine geogr. Meile vom Flusse *Melas* entfernt, welcher aus den benachbarten Bergen seine Quelle hatte, aber tiefer floss, als daß die Stadt aus demselben ihr Wasser hätte ziehen können, seine Richtung gegen Osten nahm, sich durch Bergpässe drängte, welche so enge waren, daß man sie sperren

g) *Invenere Constantium degentem apud Caesaream Cappadociae, Mazacam antea nominatam.* Unter den Griechen ist vielleicht *Xenoph. Ephes. L. III.* Der einzige welcher *Μαζακον* im Singulari schreibt.

d) *Hieronym. quaest. in Genes. c. 10.*

p) *Eckhel doctr. num. T. III, p. 187. Sestini geogr. numismat. p. 60.*

ren und den Fluß in einen See verwandeln konnte, und nach ziemlich langem Lauf den Euphrat in der Gegend von Melitene erreichte. 9) Die ganze Gegend war zum Getreidebau wenig, wegen des fetten Grases aber desto besser zur Viehzucht geschikt, waran wahrscheinlich die durch den leichtsinnigen Fürsten Ariarathes veranstalteten Verstopfungen des Flusses Ursache waren, welche auch beym spätern Ablauf Sumpfe zurücke lassen mußten. Neuere Reisende wissen von dieser sumpfigen Lage nichts; aber Strabo führt sie an, und versichert, daß man selbst die der Stadt so unentbehrlichen Steinbrüche unter dem Wasser bearbeiten mußte. Auffallender ist, daß bey diesen tiefen, zum Theil versteckt liegenden Gewässern inneres Feuer in der ganzen Gegend herrschte, an mehreren Stellen zu hellem Tage ausbrach; und an andern dem Holzhauer, und noch mehr dem weidenden Viehe gefährlich wurde, unter dessen Füßen plötzlich der Boden sank, und es bald in einen Sammelplatz von Wasser, bald von Feuer versenkte. Strabo übertreibt vielleicht in seiner Erzählung; aber ganz unrichtig kann sie desto weniger seyn, weil man mit großer Wahrscheinlichkeit schließen muß, er spreche als Augenzeuge.

Mazaka lag am Fusse des hohen, mit ewigem Schnee bedeckten Berges Argæus (ὁ Ἀργαῖος). 1) Er war äußerst schwer zu besteigen, desto

9) Strabo. XII, p. 812, 13.

1) Strabo XII, p. 812. 3. Κεῖραι ὑπὸ τοῦ Ἀργαίου, ὅπου

desto leichter konnte die Fabel Glauben finden, man erblicke von seinem Gipfel das Mittelland, Meer und den Pontus Eurinus. Seiner Größe ungeachtet hatte er kein Wasser, aber vielen Wald; eine ihm gleichnamige Gottheit wurde auf demselben verehrt. Die alten Münzen der Stadt unterlassen selten das Bild dieses auffallenden Bergs auszudrücken. Von der Lage an dem Berge sprechen alle Schriftsteller, aber keiner sagt, auf welcher Seite desselben sie gestanden hatte; nur die Bestimmungen des Ptolem. setzen Mazaka an die Ostseite, in eine Entfernung von dreyn geogr. Meilen, ohne Zweifel nach dem Gipfel des Bergs berechnet. . . Paul Lucas, *) der einzige Europ. Reisende, welchen ich als Augenzeugen bey dieser Stadt kenne, spricht von der ungeheuern Höhe und dem ewigen Schnee wie Strabo, entfernt die Stadt von dem Fuß des Bergs nur eine halbe Stunde Wegs, vergißt aber ebenfalls die Richtung zu bemerken. Doch belehren seine Spaziergänge, daß er den Berg wie Ptolem. auf die Westseite setzt, daß folglich die heutige Stadt in ihrer Lage wenige oder gar keine Veränderung erlitten hat, wenn er gleich selbst das Gegentheil glaubt. Der Berg führt noch den Namen Erdschisch.

Kaiser Tiberius verwandelte das bisherige Reich Kappadozien in eine Römische Provinz und

ὅρει πάντων ὑψηλοτάτῳ καὶ ἀνέκλιπον χιόνι
τὴν ἀκρόρειαν ἔχοντι.

*) Paul Lucas second voyage T. I. p. 137.

und Mazaka blieb die Hauptstadt derselben, aber mit verändertem Namen. Sich selbst, oder seinem Vorfahren zum Andenken, ließ er sie Caesarea nennen; und dieser Name ist auch für alle Zukunft geblieben, ohne doch den ältern einheimischen zu verdrängen. Wahrscheinlich hatte schon König Archelaus dem Augustus zu Ehren die Stadt Caesarea nennen, und Tiberius ihn nur bestätigen lassen; denn wäre die Veränderung auf des Kaisers Veranstaltung geschehen, so wären wie gewöhnlich die Rechte einer Kolonie damit verbunden worden; Caesarea aber führt nie diesen Titel. Spätere Schriftsteller wurden durch den Geschlechtsnamen des Tiberius verführt, diese Namensverwandlung dem Kaiser Claudius zuzuschreiben. u) Caesarea wurde als Hauptstadt der Provinz zur großen und volkreichen Stadt; da sie aber nicht an der Hauptstrasse von Kleinasien nach Cilicien lag, so kam Tyana neben ihr in die Höhe, und wurde zu Ende des vierten Jahrh. Hauptstadt des zweyten Kappadociens; Mazaka oder Caesarea blieb es nur in dem ersten Kappadocien, oder dem nordöstlichsten Theil des Landes. In den mittlern Zeiten wurde sie der Sitz eines Türkischen

t) *Eutrop.* VII, 11. Tiberius maximam civitatem appellari suo nomine iussit, quae nunc Caesarea dicitur, cum Mazaca antea vocaretur. — *Festus Rufus* brev. c. 11. Cappadoces ita maiestatem coluere Romanam, ut in honorem Augusti Caesaris Mazaca, civitas Cappadociae maxima, Caesarea nuncuparetur.

u) *Sozomen* hist. eccles. V, 4.

ſchen Sultans, welcher in der Folge ſeine Reſidenz nach Ikonium verlegte. Noch immer iſt ſie unter dem Namen Kaiſariah oder Kaiſerie die anſehnlichſte und volkreichſte Stadt des Landes, mit einer Citabelle, x) von welcher die Alten nichts ſagen. Paul Lucas ſchätzt den Umfang der Stadt auf 2 Stunden Wegs; die Lage des alten Caefarea nimmt er eine Stunde weſtlicher hart am Berge an, weil er daſelbſt viele einzelne Steinhäufen alter Gebäude erblickte: ſeine Beſchreibung aber paßt viel natürlicher auf Begräbnißplätze, welche das alte Caefarea auf dieſer Seite haben mochte; in der Stadt ſelbſt findet man eben deswegen keine Ruinen, weil ſie ſich erhalten hat.

Caefarea lag entfernt von Tyana 73 Mill. (Peuting. Taf.) in der Richtung über Tyana von dem Paß Ciliciens 6 Tagreifen, welche nach dem Zusammenhange 900—1000 Stab. = 24 ge. Meilen betrug (Strabo). Von dem nördlichen Gebirge, welches Kappadocien vom Reiche Pontus trennt 800 Stab. = 20 ge. M. (Strabo). Von Melitene oder den nächſten Strichen am Euphrat gegen 1600 = 40 ge. M. oder in einer andern Stelle y) 1440 Stab. = 36 ge. Meilen z) (Str.). Von der Weſtgränze Kappado-

x) *Abulfeda* Tab. XVII, in *Büſchings Mag.* Th. V, p. 303.

y) *Strabo* XII, 813. und XIV, 979.

z) *Itin. Ant.* p. 210. Auf dem Umweg über Romank 223 Mill. = 44 ge. M.

padociens, oder den Flecken Barsaura, zunächst an
 Ithacien 680 Stab. = 17 ge. Meil. (Str.).
 Von Ikonium gegen Nordosten 162 Mill. =
 32 ge. Meil. (Pent. Tafel). Von Sebastia im
 Pontus 134 Mill. = 6 ge. Meil. a) (It. Ant.)
 Von Ancra in Galatien 198 Mill. = 39 ge.
 Mill. (It. Ant. p. 209.) Paul Lucas legte die-
 sen Weg in ungefahr 60 Stunden zurück. — Mit
 diesen gegebenen Maassen stimmt durchgehend
 Ptolem. überein; nur dem Wege über Tyana nach
 Ikonium giebt er eine etwas geringere und dem
 Abstände von Ancra eine etwas größere Entfer-
 nung.

Fünftes Kapitel.

Orte in den südlichen Gegenden Kappadociens.

Außer Mazaka kennt Strabo in ganz Kappa-
 docien nur noch Eine Stadt, nemlich Tyana
 (ταὶ Τυανᾶ), a) er weiß aber von ihr nichts

R 2

merk-

a) Itin. Anton. p. 214. — p. 206. — Penting. Tafel
 142 Mill.; nur im Mittelorte Armax 40 Mill. von
 Caesarea trifft die neuere und kürzere Straße des Itin.
 Ant. mit der Pent. Tab. zusammen.

a) So auch Ptolem. Plin. Pent. Tafel die meisten
 Griechen, und selbst Ammian. XXIII, 6. Die späteren
 Lateiner fügten gewöhnlich ein, d dazwischen, Thyana,
 so, Ipsi/c. in Arel. c. 27. und endlich wurde daraus
 Thiana (Itin. Hieros.)

merkwürdiges zu erzählen, als daß sie auf einem Damm der Semirathis erbaut war, und nahe am Taurus lag, b) kurz, daß er auf dieser Seite nur durch fremde Erzählungen einiges sehr im Allgemeinen erfahren hatte. Aus Philostratus wissen wir, daß wenigstens die spätern Einwohner Griechen waren, daß der berühmte Prophet und Wunderthäter Apollonius aus derselben abstammte, und nach seinem Tode göttlich verehrt wurde. c) Ihre hauptsächlichste Blüthe hatte Tyana ohne Zweifel der Lage an der Hauptstrasse nach Cilicien und Syrien zu verdanken; wir erfahren aber von ihren Merkwürdigkeiten nur, daß sie durch Natur und Kunst sehr befestigt war, bey der Zerrüttung des Römischen Reichs unter den 30 Tyrannen zur Herrschaft der berühmten Zenobia gehörte, und vom Aurelian durch Verrätheren mußte erobert werden. d) Mehrere Münzen dieser Stadt beweisen, daß sie seit der Zeit des Karakalla den Titel einer Römischen Kolonie führte. e) Die Schrift-

b) *Strabo* XII. p. 811.

c) Nach *Arrian*, *peripl. Pont. Eux.* p. 6. in Ge. Gr. Min. T. I. soll die Stadt ursprünglich Thoanā (Θόανα) und erst durch Verstümmelung der Einwohner die spätere Benennung erhalten haben. Denn ihr Stifter sey Thoas, König der Taurer, welcher den Orestes und Pylades bis hieher verfolgte. Diese Griech. Nothe hat aus *Arrian* auch *Steph. Byz.* v. *Tuana* entlehnt.

d) *Vopiscus* in *Aureliano* c. 22. 24.

e) *Eckhel* *doctr. num.* T. III, p. 195. *Sestini* *geogr. numism.* p. 60. *Ant. Koloni. Tuana*. In frühern Zeiten

Schriftsteller wissen nichts davon, und Kolonien aus so spätern Zeiten hatten keine weitem Vorrechte vor andern Städten; der nemliche Karakalla gab allen Provinzen des Reichs mit Einem Male das Römische Bürgerrecht, zu ihrem Schaden, denn sie mußten nun die Abgaben bezahlen, welchen der Römische Bürger allein unterworfen war, z. B. von Erbschaften, Sklaven, ohne deswegen ihres bisherigen Tributs entledigt zu werden. Durch K. Valens wurde sie die Hauptstadt des zweyten Kappadociens, oder des südwestlichen Theils vom Lande, da sie vorher nur die Hauptstadt der Strategie Tyanitis gewesen war. Die spätern Schicksale der Stadt kenne ich nicht.

Ueber die Lage der Stadt giebt Strabo folgende Bestimmungen. Sie liegt am Fusse des Taurus, in der Nähe des Cilicischen Passes; nicht ferne von ihr sind Kastabala und Kybistra, zwey dem Gebirge noch nähere Städte. g) Aus dieser Benfügung ergiebt sich, daß es mit dem Fusse des Taurus so streng nicht gemeint ist, da andere Städte noch näher liegen können; und da er weiter

R 3

unten

Zeiten Τυαντων. Ισραε. Ασυλυ. u. Αυτονομυ. Das Bild ist gewöhnlich ein Stier, wahrscheinlich wegen des nahen Taurus.

f) *Malala* chron. L. III. Imp. Valens. In der *Notitia Imp.* und bey *Hierocles*, p. 698.

g) *Strabo* XII. p. 811. Τα Τύανα ὑπερσπτακοῖα τῷ Ταύρῳ. — Οὐ πολὺ δ' ἄπεθεν ταύτης ἐστὶ τὰ δὲ Κασάβαλα καὶ τὰ Κύβιστρα, ἐτι μᾶλλον τῷ ὄρει πλησιάζοντα πόλιστα.

unten Rhbistra von Tyana 300 Stadien entfernt. Deutlicher noch wird die Sache durch eine andere von ihm gehörte Nachricht, daß Mazaka vom Lager des Enrus (dem ersten Eingang in den Taurus) 6 Tagereisen ^{b)} entfernt, und Tyana auf der Hälfte dieser Strasse liege. ⁱ⁾ Wenn also Strabo wirklich glaubte, Tyana liege am Taurus, so ist dies der Antitaurus mit den Seitenketten bey Rhbistra, welche beyde Hauptgebirge verbinden; man sieht aber überhaupt, daß seine Angaben nur vom Hörensagen der Einwohner herkommen, und durchgehends sehr schwankend sind, wenn man Romana und Mazaka ausnimmt, wo er selbst war. Ptolem. entfernt so wie Strabo Tyana 300 Stad. = $7\frac{1}{2}$ Meile von Rhbistra; aber Tyana ist bey ihm noch nicht die Hälfte des Wegs von Mazaka, und zugleich westlicher. Von Tyana nach Mazaka giebt die Karte des Ptolem. 10 ge. Meilen, die Peutling. Tafel hingegen 7.3 Mill. = 1.4 ge. Meilen, ohne Zweifel durch einen beträchtlichen Umweg, denn es setzt auf dieser Strasse ein Rhbistra an, welches unmöglich das Städtchen gleiches Namens seyn kann, dessen Lage südlich von Tyana ausser dem Ptolem. durch mehrere Stellen des Strabo und durch Cicero zuverlässig bezeichnet ist.

^{b)} Strabo p. 312. Κατὰ μέσην δὲ τὴν ὁδὸν καὶ τὰ Τύανα, διέχει δὲ κοβλίσπων τριακοσίων σταδίων.

ⁱ⁾ Und diese Tagereisen sind stark, da er sie gegen 1000 Stadien berechnet. Aber die wahren Castra Cyri meent er nicht, sondern den gewöhnlichen Eingang in die Pässe.

ist. Wahrscheinlich ist es das *Kizistra* des *Ptolem.* welches er bey *Mazaka*, aber südöstlich von dieser Stadt ansetzt. Hiezu kommt das neuere Zeugnis des *Paul Lucas*; von *Caesarea* aus erreichte er mit einer Tagreise die Stadt *Indschesu*, mit der andern *Karahissar*, (das schwarze Schloß) in der Richtung gegen Südwesten, folglich nach *Iconium* hin. Dieser Ort zeigt von allen Seiten Ruinen von Tempeln, Säulen, Paläste, Marmorblöcke *zc.* und die Einwohner versichern noch, es sey die alte Hauptstadt *Kappadociens.* m) Dieses mit dem richtigen Abstände nach des *Ptolem.* Angabe zusammengekommen, bringt die Annahme, wie ich denke, zur Gewißheit, daß das heutige *Karahissar* und das alte *Tyana* einerley Stadt war. Ein kleiner Fluß schlängelt sich durch das mit Bergen von allen Seiten eingeschlossene Thal, und führt sein Wasser dem Flusse *Lamus*, bey *Soloe* in *Cilicien*, zu, geht folglich gegen Süden. n)

Aus allem bisherigen folgt unwiderrsprechlich, daß das *Dana* des jüngern *Cyrus*, wo er anfieng in die Pässe des *Taurus* einzudringen, nicht *Tyana* seyn könne, daß man es viel weiter südöstlich suchen müsse. S. oben *Tanadaris* in *Kataonien*. *D'Anville* hat sich durch die übel ausgelegten Stellen des *Xenophon* und *Strabo*, wo er wahrscheinlich der griechischen Sprache nicht mächtig war, verführen lassen, und seine Karte ist dadurch für alle diese Gegenden unbrauchbar geworden.

K 4

Nabe

m) *Paul Lucas*, second voyage c. 19. p. 143.

n) *Strabo* XIII, p. 878.

Nähe bey Thana war ein Tempel Jupiters mit einem See und einer Quelle in demselben, welche zwar kalt ist, aber kochend und sprudelnd hervorbricht, und nie den umschließenden Rand überschreitet, sondern sich immer selbst wieder verzehrt. Die Quelle heißt Asmabaeon, ist dem Jupiter heilig, und der Eidschwur in ihrem Namen ist blindend. a) — Strabo p) beschreibt ein ähnliches Heiligthum und Tempel Jupiters, Namens Dalia, mit einem See dessen Wasser nie seine Ufer übertritt; aber er beschreibt das Wasser als salzig, wovon die andern Nachrichten nichts sagen, und bestimmt über die Lage gar nichts näheres. Unterdessen ist doch sein Heiligthum vermuthlich mit dem Asmabaeischen Wasser und Jupiters Tempel einerley Ort, weil die übrigen Umstände zusammentreffen, und er die Gegend um Thana und gegen den Taurus hin Eusebia (die Andächtige) nennt.

Zum zweyten Kappadocien, wovon Thana die Hauptstadt war, gehörte die nordwestlicher gegen Lycaoniens Gränzen liegende Strategie Garsauritis, welche ihren Namen wahrscheinlich von dem Hauptfleck oder Städtchen des Distrikts Garsaura (τὰ Γαρσαῦρα) entlehnte. Der einzige Strabo q) nennt ihn, und zwar nicht aus eigener Kenntniß, sondern nach frühern Geographen, welche die Handelsstrasse von Ephesus über Ma-

a) Philostrat. vita Apoll. I, 4. Ammian. XXIII, 6.

p) Strabo XII, p. 810.

q) Strabo XIV, 275.

gata nach dem Euphrat beschrieben. Barsaura war nur 120 Stad. von dem nächsten Lykaonischen Flecken Karapassus entlegen, folglich sehr nahe an der Westgränze, und der Abstand von Caesarea betrug 680 Stad. = 17 geogr. Meilen. In der eigentlichen Beschreibung Kappadokiens übergeht Strabo diesen Ort ganz, wie denn überhaupt seine Nachrichten nirgends dürftiger sind, als bei diesen innern Strichen Kleinasien, welche seiner Vaterstadt so nahe liegen. Aber auch kein späterer Geograph kennt dieses Barsaura; Ptolem. setzt genau an seine Stelle Archelaïs, an Lykaoniens Gränzen, 17 geogr. Meilen westwärts von Caesarea entfernt. Also entstand wahrscheinlich die spätere Stadt aus dem frühern Flecken durch einen der letzten Kappadoc. Könige, welches Strabe hätte wissen können, aber er ist in diesen Gegenden wenig unterrichtet. Kaiser Claudius erhob Archelaïs zur Röm. Kolonie, dies lehrt uns Plinius; 1) sie erscheint bei Ptolem. in der Peutling. Tafel, in den Itinerarien unter dem Namen Colonia und Civitas, 2) aber nicht weiter in spätern Zeiten; Hierokles kennt sie nicht mehr. Ueberhaupt scheint die Stadt nie sehr ihr Glück gemacht zu haben, ob sie gleich an der großen

N 5

1) *Plin. VI, 3.* Cappadocia intus habet coloniam Claudii Caesaris Archelaidem, quam Halys praefluit.

2) *Itin. Ant. p. 144* Coloniam Archelaïda. *It. Hieros. p. 576.* Civitas Colonia, ohne weitem Zusatz; beide geben die Entfernung von Evang auf 20 Mill. an. Die Peut. Tafel mahlt ihre Thürmchen hin, der Kopist hat aber, wie öfter, vergessen, den Namen beizufügen.

großen Hauptstrasse lag. Abulfeda t) giebt uns noch das alte Archelais in seiner Stadt Aksara (Weiß Schloß) zu erkennen. Er setzt es an einem großen Fluß, (nach Plin. floß der Halys bey Archelais; es ist aber eigentlich sein Kappadox Fl.) er entfernt es 3 — 4 Tagereisen von Caesarea, wie die obigen Angaben der Alten, und 3 Tagereisen von Iconium, (bey Ptolem. 12 geogr. Meilen). Neuere Reisende wissen nichts von Aksara, aber ihr Kirsaer oder Kirschehr (graue Stadt) ist äußerst wahrscheinlich einerley Ort mit der Stadt des Abulfeda, und dem Archelais der Alten. Denn Paul Lucas brauchte von hier $3\frac{1}{2}$ sehr starke Tagereisen nach Caesarea, er fand den Ort voll von Gärten, wie Abulfeda bey Aksara angiebt, und spricht von vielen Ruinen, die er aber bloß im Durchmarsche bey der Nacht erblickte; er brauchte von Angora bis Guischer (so nennt er die Stadt 33 Stund starken Marsch zu Pferd; u) schon in alten Zeiten lief die Strasse von Ancyra über Archelais und die Peut. Tafel setzt die Entfernung auf 126 Mill. = 25 geogr. Meilen an. Gegen diese Annahme läßt sich einwenden, daß die neuere Strasse von Angora über Kirsaer nach Caesarea nicht nach dem ziemlich weit gegen Süden gelegenen Archelais, sondern über nördlichere Striche führt; um desto mehr, da auch die Alten eine Strasse von Ancyra nach Caesarea kennen, welche nicht über Archelais lief, sondern sich viel weiter nördlich hielt,

t) *Abulfeda* Tab. XVII. von Aksara und Kaifareah.

u) *Paul Lucas*, p. 124. *S. Pococke* III, p. 134.

hielt, daß also das Affara des Abulfeda wohl Archelais seyn könne, nicht aber das heutige Kirsaer oder Kirschehr auf der gewöhnlichen Strasse von Angora nach Caesarea. Diesen Einwurf widerlegt die wirklich gemachte Reise des Paul Lucas. Er erreichte die Stadt Ins hesu eine Tagreise früher als Caesarea; und mußte von Caesarea wieder nach Ins hesu zurück, als er die Reise gegen Südwesten nach Iconium hin machen wollte; also liegt Ins hesu westsüdwestlich von Caesarea, und der Weg von Anchra her kann bey dieser Reise nicht von der Nordseite her nach Caesarea führen. Diesen Satz bestätigt auch die einzelne Auseinandersezung.

Lucas erreichte von Kirsaer aus nach 8 Stunden schnellen Marsches zu Pferd (die Erscheinung von Räubern nöthigte zur Eile) gegen Südosten den Flecken bey ihm Haqibestage, bey Pococke aber richtiger Hadschi Bertas genannt. Er hat den Namen nach einem der Türkischen Heiligen, welcher hier eine große Anstalt zur Verpflegung aller Reisenden anlegte. Sie wird noch jetzt durch Geistliche unterhalten, bey denen sich eine herrliche Bibliothek von Manuscripten und der Sitz der Gelehrsamkeit finden soll. Der Anblick weitläufiger Ruinen beweist, daß einstens auf der nemlichen Stelle eine ansehnliche Stadt sich befand. Diese Stadt war Nazianzus (Ναζιανζός), heißt aber durch einen sehr begreiflichen Fehler der Copisten im Itin. Ant. Nantiantulus und im Itin. Hieros. N. Nathian-

90 ; x) in beyden wird dieser Ort, der eine bloße Mansio (Nachtquartier der Post) war y) 25 Mill. = 5 geogr. Meilen von Archelais gegen Südosten entfernt. Hierokles z) setzt Nazianzos unter den Städten des zweyten Kappadociens an, weil der Ort unterdessen durch den großen Ruf seines Zöglings und nachmaligen Bischofs, des heil. Gregorius Nazianzenus, ohne Zweifel gewachsen war. In seinem Leben kommen mehrere Spuren von der damaligen Kleinheit des Orts vor, und das Beugniß, daß Nazianzos mit dem ältern Diocaesarea einerley Ort war. Wir kennen den Stifter des Orts und des bengelegten fremden Namens nicht, wahrscheinlich war es einer der letzten Fürsten Kappadociens; Plinius nennt Diocaesaria zum erstenmale, nach ihm Ptolem, und sonst außer dem heil. Gregor niemand. In den Kirchennotizen, auf den Concillen, bey Hierokles, finden wir zwar immer Nazianzus, aber nie dieses Diocaesarea. Diese Beweise unterstützt Ptolem.; Diocaesarea liegt bey ihm 6 geogr. Meilen südöstlich von Archelais auf der Straße gegen Caesarea hin. Da er eine Meile mehr rechnet als die Itineraria, so stund vielleicht Diocaesarea etwas östlicher als Nazian-

x) *Itin. Ant.* p. 144. *It. Hieros.* 577. Der Name des Orts wird von den latein. Schriftstellern der Mittelzeit oft verborben, in Nanzando, Nazabos, Nazanza.

y) *Suidas* vox *Ἀπολλωνάριος* nennt den Ort wie das *Itin. Hieros.* nur eine Station oder Mansio.

z) *Hierocles*, p. 700.

Nazianzos, das sich aus den Trümmern der erstern erhob. a)

Sasima (τὰ Σάσιμα), ebenfalls eine Mansio 24 Mill. von Nazianzus oder Diocaesarea entfernt. b). Die Geographen übergehen diesen Ort, welcher erst einigermaßen bedeutend wurde, als bei der Theilung der beyden Kappadocien der Erzbischof von Caesarea einen eignen Bischof hieher setzte. Dieser erste Bischof war Gregor, welcher nachher in seine Vaterstadt Nazianzus befördert wurde. Aus seinem Leben erfahren wir, daß der Ort klein war, viel Sand und wenig Wasser hatte; zugleich aber auch, daß er an der Hauptstrasse lag, und zwar an der Stelle, wo sie sich in drey Zweige trennte, und eben deswegen eine wichtige Zollstätte hatte. c) Diese Angaben bestätigen sich alle in der Lage der heutigen Stadt Ingesu (Insbesu). Lucas brauchte von Nazianzos bis hieher 1 Tagreisen, weil man wegen der Räuber Nebenwege

a) Gregor. Naz. vita Carin. V. 25.

Γρηγορίᾳ μνησάιτο, τὸν ἔτραφε Καππαδοκασσιν
Ἡ Διοκαισαρέων ὀλίγη πόλις —

Aus Wesseling p. 700: der beyde Städte für verschieden hält, aber ohne hinlänglichen Grund. In andern Stellen sagt Gregor, er sey zu Nazianzus erzogen, in dieser, zu Diocaesarea.

b) Itin. Ant. p. 144. Itin. Hieros. p. 577.

c) Gregor. Naz. vita, aus Wesseling p. 144.

Σταθμὸς τίς ἐστιν ἐν μέσῃ λεωφόρῳ
Τῆς Καππαδοκῶν, ὅς σκίζετ' εἰς τριστὴν ὁδὸν
Ἀνδροῦ, ἄλλης — —

Ἄυτη Σάσιμων τῶν ἐμῶν ἐκκλησία.

benwege und Berge wählen mußte; von Jugesu nach Caesarea gegen Nordosten eine Tagreise, und von Jugesu gegen Süden nach Tyana ebenfalls eine Tagreise. d) Also liegt der Ort im Winkelpunkte von drei Hauptstraßen, und selbst sein heutiger Name hat nicht alle Spuren der alten Benennung verloren, welche sie vielleicht noch deutlicher zeigen, wenn nicht Lucas gewöhnlich die Aussprache des Einwohners etwas verdürbe. Es spricht von den ansehnlichen Ueberbleibseln des Alterthums, welche man noch daselbst erblickt. Sehr wahrscheinlich hatte der Ort einen andern griechischen Namen, der aber bald verschwand. Wenigstens setzt Ptolemä genau in die nämliche Lage und Entfernung von Tyana, Caesarea und Diocaesarea, als in einen Vermittlungspunkt den Ort Tetravorgia (Vier Thurm, oder Vier Schloß). Jugesu hat eine ansehnliche Citadelle. Tyana lag von Sasima gegen Süden, und zwischen beiden Städten, von jeder 16 Mill. entfernt, der Flecken Andabalis, im It. Hieros. Andapulis, e) in der Peut. Taf. Addavatis. Die beiden Itiner. setzten ihn auf der Straße von Archelais über Sasima nach Tyana an; die Peut. Tafel aber, welche diese Straße noch nicht kennt, setzt ihn als die erste Station von Tyana nach Caesarea an, giebt aber die Entfernung durch einen offenbaren Schreibfehler auf 27 Mill.

d) Von Sasima nach Tyana rechnen die beiden Itiner. 32 Mill. eine starke Tagreise.

e) Itin. Ant. p. 144. It. Hieros. p. 377.

27 Mill. an. Andabalis war nach der Bemerkung des It. Hieros. eigentlich eine im ganzen Lande sehr bekannte Villa, wegen der vorzüglichen Kutschenpferde, welche hier gezogen und versüßt wurden.

Diese Straße nach Tyana wurde erst in spätern Zeiten gezogen, als man Caesarea mit derselben verbinden wollte. Die Peut. Tafel kennt sie daher noch nicht, sondern eine andere, welche von Archelais in gerader südöstlicher Richtung nach Tyana lief, und deren ganzer Abstand nur 68 Mill. betrug, da der Umweg über Sasima bey den Spätern ihn auf 80 Mill. verlängerte. Ptolem. und die Peut. Tafel stimmen hier wieder, wie gewöhnlich, ganz überein, in Ansehung der Richtung, des ganzen Abstandes, und der einzelnen Zwischenorte. Bestimmungen aus der neuern Erdbeschreibung lassen sich hier nicht geben, weil nur die Einwohner diese von der Karawanenstraße entfernten Orte kennen.

Salamboria (Ptolem.) Salaberina (Peut. Taf.) von Archelais 20 Mill.; bey Ptolem. gegen 5 geogr. Meilen entfernt.

Dratae (in der Erasm. Ausg. verschrieben Dagrae), in der Peut. Tafel Traciaß, vom vorigen Orte 32 Mill. und von dem südöstlichen Tyana 16 Mill. entfernt. Mit den Angaben der Tafel stimmt auch Ptolem. überein. — Beide Orte lagen im Gebirge, waren nicht von Bedeutung, oder fielen doch bald in Dunkelheit, weil Hierokles keinen derselben angiebt.

Sechs.

Sechstes Kapitel.

Orte in den nördlichern Strichen des eigentlichen Kappadociens.

Auf der Strasse zwischen Archelais und Ancyra setzt das Itin. Ant. ^{a)} einen Flecken oder Städtchen Parnassus an, 63 Mill. von Archelais gegen Nordwesten, aber noch in Kappadocien, denn Hierokles kennt dieses Parnassus ebenfalls, als eine Stadt des zweiten Kappadociens. Also lag sie in der Strategie Morimene, welche lange zu Galatien gerechnet wurde, um diese Zeit aber wohl wieder zu seinem ursprünglichen Lande gehörte. Ptol. kennt Parnassus nicht, vielleicht nur durch Fehlen der jetzt noch vorhandenen Handschriften; denn er setzt die Orte längst dieser Strasse in ihrer Richtung an, nur in der Gegend, wo Parnassus stehen sollte, ist bei ihm völlig unbewohntes Land. Eben so fehlt dieser Ort in der Neut. Tafel; an der Stelle, wo er stehen sollte, ist ein Einschnitt ohne Namen und Zahl; eben deswegen fällt auch bei ihm das Maas des Abstandes zwischen Ancyra und Archelais viel zu klein aus. Parnassus kommt aber schon in dem Kriege zum Vorschein, welchen einst Eumenes von Pergamus gegen den König Pharnao

^{a)} Itiner. Ant. p. 144.

Pharnaces in Ponto zu führen hatte. b) Schade daß neuere Angaben zur Bestimmung dieses Orts fehlen, und fehlen müssen, weil die heutige Strasse wahrscheinlich die nemliche Stelle nicht trifft. Parnassus war der Scheidungspunkt für die Wanderer, welche von Ancora her nach Caesarea wollten. Entweder wählten sie von hier aus den weniger gebirgichten aber längern bisher beschriebenen Weg über Archelais und Sasima, wo sie dann nach dem Bedürfnis ihrer Reise eine Tagreise weiter östlich Caesarea, oder eine Tagreise gegen Süden Tyana erreichten; oder sie zogen gerade südöstlich über die hohen Rücken des Gebirgs Argäus nach Caesarea. Der Abstand dieser letztern Strasse c) betrug nur 114 Mill. = 23 ge. Meilen; der bequemere und gewöhnliche Weg über Archelais aber 143 Mill. = 28 ge. Meilen.

Die nächste Stadt auf der kürzern Strasse war Nyssa (ἡ Νύσσα) 24 Mill. von Parnassus, und 90 Mill. von Caesarea entfernt. d) Die ältern Geographen kennen sie nicht, aus den Kirchennotizen und dem Nicephorus aber weiß man, daß sie einen Bischof hatte, und aus Hierokles, e) daß

b) Polyb. exc. de legat. LV. Ursinus hat aber den in der Handschrift richtig geschriebenen Namen in Amisus umgewandelt, und in den Notizen Rechenschaft wegen dieser Veränderung gegeben. Wesseling findet sie mit Recht nicht hinreichend.

c) Nur das *Itin. Ant.* p. 206. kennt sie.

d) *Itin. Ant.* p. 206.

e) Hierocles p. 699. Nicephor. XI, 44.

Mann. Geogr. 6n Bds 2 Abth. 

daß sie schon zum ersten Kappadocien oder dem Gebiete von Caesarea gehörte. Das Nyssa des Ptolem. in Kleinarmenien ist davon ganz verschieden.

Die beiden übrigen Orte dieser Strasse, Ofiana und Saccasena oder Accasena deren jeder von dem andern eine starke Tagreise entfernt ist, bleiben völlig unbekannt.

Eben so wenig kennt man Doara, welches eigentlich nur ein Flecken war, f) aber einen eignen Bischof erhielt, und bey Hierokles dem 2ten Kappadoc. zugetheilt ist. Es kam in spätern Zeiten nebst Nazianzus zum dritten Kappadocien, lag also wahrscheinlich nicht weit von dieser Stadt, und ist der nemliche Flecken, welchen Sozomenus g) in der Nähe des Gebirgs Argäus unter dem Namen Dadora, als das Vaterland des Arianischen Bischofs Eumenes ansetzt.

Auch Soandus und Sadadora, die beiden Flecken, welche Strabo h) auf der Strasse zwischen Garfaura und Mazaka, folglich in den Gegenden des zweiten Kappadoc. nach Artemisdor anführt, sind völlig verschwunden.

In der nemlichen Provinz, an den Gränzen Lycaoniens, also südlich von Archelais, lag das nur 2 Stadien große, aber sehr feste Bergschloß Nora, auf welchem Eumenes so lange die Belagerung aushielt. Denn Cornel. Nepos stellt es nach
Phryg

g) Sozomen. hist. eccl. VII, 17.

f) Basil. epist. 239. Gregor. Nazianz. Orat. 30.

h) Strabo XIV, p. 979. διὰ Σοάνδου καὶ Σαδανόρου.

Phrygien, welches nach jenen alten Begriffen das westliche Lykaonien begriff, und an Kappadocien reichte; bey Plutarch liegt es an den Gränzen Lykaoniens, und Kappadociens, und Strabo, i) der in diesem ganzen Lande ohne feste Bestimmungen herumirrt, giebt zwar die genaue Lage nicht an; aber durch andere Benfügungen wissen wir auch aus ihm, daß es an der angegebenen Stelle lag. Er sagt nemlich, zu seiner Zeit heiße es *Noroassus*, und sey die Schatzkammer des *Sisina* k) gewesen, welcher nach der Regierung Kappadociens gestrebt habe. Seine Residenz sey *Kadyna* (ταὶ Καδύνα) an der Lykaonischen Gränze gewesen. Ob uns gleich auch diese Residenz nicht weiter bekannt wird, so lernen wir doch durch diese Angabe die Lage seiner Besitzungen in den Gebirgen zwischen Archelais und Ikonium kennen. Er fügt noch in das Weite hin eine andere Nachricht bey. *Sabira* (ταὶ Σάβιρα) ein Flecken so wichtig als eine Stadt soll einst Hauptort der umliegenden Landschaft gewesen seyn. Entweder kennen wir auch diesen schon zu seiner Zeit verschwundenen Ort nicht, oder es ist das *Savatra* in Lykaonien, hart an Kappadociens Gränzen.

In den nördlichen Theilen des zwoyten Kappadoc. war ein in der Ebene gelegenes Castell,

S 2

an

i) C. Νέπος Eumenes, c. 5. Plutarch Eumenes. Diodor. Sic. XVIII, 41. Strabo XII. p. 811.

k) Er machte dem König Ariarathes von Kappadocien die Regierung streitig; und durch Unterstützung des Antiochus wurden auch seine Ansprüche für gültig erkannt. Appian. Civ. V, 17.

an keiner Hauptstrasse, weil es weder die Geographen noch die Itineraria kennen. Dieses vergrößerte K. Justinian zu einer Stadt, und machte es zum Hauptort einer neuen Provinz, des dritten Kappadociens. Die Lage der beiden übrigen Hauptstädte lehrt, daß diese neue Provinz die nordwestlichen Theile des Landes begreifen mußte, wo sich keine einzige wichtige Stadt befand, und wo Justinian wahrscheinlich einen festen Hauptpunkt wegen der östern Persischen Einfälle haben wollte. Mokisos (Μωνισός, Μωκισόν) hieß die neue Hauptstadt, über deren nähere Lage wir gar keine Bestimmung haben. Aus Concilliennachrichten wissen wir blos, daß außer andern nicht angegebenen Orten, Nazianzus und Doara, wenigstens in geistlichen Gegenständen, zu dem neuen Metropolen von Mokisos gezogen wurden. Hierokles nennt den Ort Kege, Μυκισός, ein Bepflanz, welches er mehreren Städten dieser Gegenden giebt. Nach ihrem Stifter wurde sie auch Justinianopolis genannt. 1)

Nach Caesarea führte noch eine andere Strasse von der Nordseite her; sie lief von Ancra gegen Osten nach Tavium, und von dieser Stadt, welche der Mittelpunkt vieler Strassen ist, gegen Südosten nach Caesarea. Einen Theil derselben finden wir noch im Itin. Anton. m) wo mehrere Zwischenorte

1) Procop. de Aedif. V, 4. Constantin Porphyrog. Thematata I, 2. Hierocles, p. 701. und die Stelle aus dem 4ten Constant. Concil. in Wesseling's Noten.

m) Itin. Ant. p. 201.

sehenorte durch Fehler der Abschreiber ausgelassen, die übrigen durch Schreibfehler verstellt sind; vollständig finden wir sie in der ältern Peut. Tafel; sie und Ptolem. geben einander Aufklärung, denn er kennt alle Orte der Tafel mit der nemlichen Richtung, in zutreffendem Abstände von einander. Aber Kenntniß aus neuern Zeiten fehlt gänzlich.

Nordwestlich 3 — 4 geogr. Meilen von Caesarea, an den Fuß des Gebirgs Argaeus, setzt Ptolem. den Ort Kampae. Die Peut. Tafel schreibt Cambe, und bestimmt die Entfernung auf 16 Mill.

Zwischen 4 — 5 geogr. Meilen weiter nördlich hat Ptol. Siva (Σείσα). Die Peut. Tafel entfernt Siva 22 Mill. von Cambe.

Drey geogr. Meilen weiter nordöstlich, schon innerhalb den Gränzen der Strategie Kammanene hat Ptolem. Odogra. Diesen einzigen Ort übergeht die Peut. Tafel, welche hier einen Umweg macht; er ist aber der erste in dem Itin. Ant. in welchem, die zwey vorhergehenden Namen ausgefallen sind. Er läßt die erste Sylbe weg, und nennt ihn Ogras.

Drey geogr. Meilen davon entfernt hat Ptolem. Sariena (Σαρῆνα), hart am nordöstlichen Ende des Gebirgs Argaeus, und die Strasse fängt schon vom vorigen Orte an, sich gegen Nordwesten zu halten, da sie bisher wegen des entgegen stehenden Gebirgs eine nördliche Richtung gehabt hatte. Durch die Peut. Tafel erfahren

wir, daß der Ort warme Bäder hatte, denn er giebt ihm den Namen *Aquas Arauenas*, mit Weglassung des ersten Buchstabens, und die Entfernung vom vorhergehenden Städtchen oder Flecken auf 16 Mill. Eben so das *Itin. Ant.*; auch bey diesem ist der Name durch einen Buchstaben verdorben, es schreibt *Sacoena*; es be- geht wahrscheinlich eine Verwechslung, indem es die warmen Bäder nicht bey *Saruena*, sondern weiter nördlich unter dem eignen Namen *Therma* ansetzt. Man darf desto sicherer auf die Verirrung schließen, da dieses *Therma* des *Itiner.* schon innerhalb den Gränzen *Galatiens* zu stehen käme, *Hierofles* n) aber, so wie die *Peut. Tafel* es in das erste *Kappadoc.* unter die Regierung von *Caesarea* setzt. Auf dem *Chalced. Concil.* erscheint der Bischof von diesem *Therma*, welches als eine *Mansio* angegeben wird, und nach den *Itinerarien* auch war.

Etwas über 6 geogr. Meilen nordwestlich von *Saruena* hat *Ptolem.* *Zanta*, nahe an der Nordwestgränze *Kappadociens*. Eben so entfernt die *Peut. Tafel* *Zama* 35 Mill. vom vorigen Orte, und das *It. Ant.* 32 Mill.; es verfälscht aber den Namen in *Soanda*, woben man nicht an das weit südlicher liegende *Soandos* oder *Soandon* des *Strabo* o) denken darf.

Die weitere Straße läuft schon durch *Galatien*. Man erkennt an den Zwischenorten bis *Lavium*
bey

n) *Hierocles*, p. 699.

o) *Strabo* XIV, p. 979.

ben Ptolem. Saralus und Bibagina deutlich genug die noch übrigen Namen der Tafel Saralio und Evagina; aber der Abstand trifft nicht mehr richtig zu, wahrscheinlich durch Fehler in den jetzigen Bestimmungen des Ptolem. In der Tafel beträgt der Abstand von Zama nach Tavium 60 Mill.; ben Ptolem. 17 geogr. Meilen. Des Itin. Ant. hat diese Zwischenorte ausgelassen, und nur noch sein Therma aufgestellt, welches wahrscheinlich zu dem vorhergehenden Saruena gehört.

Siebentes Kapitel.

Kleinarmenien.

Gränzen, Lage, Eintheilung, Berge,
Flüsse.

So bald der Europäer anfing, mit diesen entlegenen Gegenden durch eigene Erfahrung bekannt zu werden, das heißt zur Zeit des Kriegs gegen Antiochus den großen in Syrien, fand er eine Landschaft, welche der Euphrat noch beym Anfange seines Laufs auf der Ostseite begränzte, und von dem großen Armenien trennte. Er hörte sie Klein-Armenien (*Armenia Minor*) nennen, weil sie wahrscheinlich in ältern Zeiten einen Theil Armeniens ausgemacht hatte. In der That kann

auch hier der Euphrat, der bey seinem südlichen Laufe durch seine Größe eine natürliche Landesgränze bildet, hier nicht dafür angenommen werden, wo er, wenig entfernt von seiner Quelle, den südlichen aus dem Innern Armeniens kommenden Hauptarm noch nicht aufgenommen hat, und überall leicht zu durchwaden ist. Ansehnliche Gebirgsreihen Parnadres und Stoedises genannt, die sich aus den Moschischen Bergen herunterziehen und von der Quelle des Euphrats an gegen Südwesten fortstreichen, trennen auf der Nord- und Westseite Kleinarmenien durch eine mächtige Scheidewand von der Provinz Pontus, und der aus Kappadocien gegen Osten nach dem Euphrat ziehende Antitaurus von der Kappadoci-schen Landschaft Melitene; so daß also die natürliche Lage Kleinarmenien ganz zum großen Armenien und nicht zu dem westlichen Kappadocien oder Pontus zieht.

Aber die nemliche Schwäche des Syrischen Reichs, welche es nicht hindern konnte, daß sich Großarmenien aus einer Provinz anfangs in zwey Fürstenthümer unter dem Artaxias und Zariadres bildete, und dann unter dem Tigranes zum mächtigen Reiche erhob, gab auch Anlaß, daß in Kleinarmenien eine eigne Dynastie entstand, oder wenigstens sich aus der alten Verbindung rief. Die Namen der ersten Stifter sind uns unbekannt; aber bey den Streitigkeiten, welche der König in Pontus Pharnaces gegen den König in Kappadocien und seine Bundsgenossen die Römer auszu-

auszumachen hatte, erscheint Mithridates der Satrap von Armenien als Gegner des Kappadociers, muß auch beim Frieden 300 Talente bezahlen, a) war also schon ein ansehnlicher Fürst. Als endlich des Pharnaces Enkel, Mithridat der Große, seine Eroberungen über alle östlichen Länder am Pontus-Euxinus ausdehnte, erhielt er auch Kleinarmenien, nebst den jetzt schon hinzugekommenen Strichen im Nordgebirge, in der Gegend von Trapezus, durch freiwillige Abtretung des letzten Besizers Antipaters des Sisis Sohn. b)

Nach dem Untergange des Mithridates warbte Kleinarmenien nach dem Belieben der Römer von einer Hand in die andere. Erstlich durch des Pompeius Verwilligung an Deiodarus den Galatier; nach Abgang seiner Familie, an König Polemo in Pontus; nach dem Tode desselben an seine Witwe Pythodoris, und durch sie an ihren zweiten Gemahl den König Archelaus von Kappadocien. K. Tiberius zog Kleinarmenien zur Monarchie; es wurde aber vom Caligula nochmals an den Thracier Cotys, und vom Nero an Aristobulus des Großen Herodes Ur-enkel überlassen. c)

Kappadocien war schon früher Römische Provinz geworden; jetzt schlug man, wahrscheinlich unter K. Trajan, auch Kleinarmenien dazu; aber

§ 5

so,

a) Polyb. exc. de legat. 59.

b) Strabo XII, p. 802. — XI, p. 815. nochmals, daß Mithridat. Kleinarmen. zum Pontus fügte.

c) Dio Cass. XLIX, 12. Tacit. XIII, 7. Joseph. XX, 5.

so, daß alle südlichen zunächst an dem Euphrat liegenden, ehemals zu Kappadocien gerechneten, Strategieen bis zum Taurus und Amanus Gebirge, folglich ganz Melitene und Kappadonien in seiner größern Ausdehnung, oder die Striche, welche zu Herodots Zeiten den Namen Cilicien führten, jetzt auch mit unter der Benennung Kleinarmenien begriffen wurden, und wahrscheinlich ihren eignen Unterstatthalter erhielten. Von dieser spätern Einrichtung können also weder Strabo noch Plinius etwas wissen; sie kennen zwar die Orte am nördlichen Euphrat und in der Nähe zu Kleinarmenien, weil sie ursprünglich zu dieser Landschaft gehört hatten, die Orte in den südlichen Strichen um Melitene aber allezeit zu Kappadocien.

Ptolem. ist der erste, der die neue Eintheilung bestimmt, und zugleich der einzige, aus dem man sie kennen lernt. Das eigentliche alte Kleinarmenien, sagt er, besteht aus folgenden fünf Distrikten: Orbalisene am weitesten gegen Norden, unter ihm Megilane, nachher Meretike, unter diesem Orsene, am südlichsten Orbesine. d) Strabo, dessen Vaterstadt so sehr in der Nähe liegt, hat gar keine nähern Nachrichten über diese einzelnen Distrikte.

Die südlichen erst zu Kleinarmenien geschlagenen Gegenden theilt Ptolem. in Melitine (Μελιτινή) nach dem Namen der Hauptstadt. Auch Strabo

d) Ορβαλισινή, Αιταλανή, Αιρετική, Οροσινή, Ορβανή (oder nach den ältern Ausgaben Ορβασινή).

Strabo kennt sie, aber als eine von den zehn Strategieen Kappadociens. Die übrigen 4 Theile sind kleinere Stücke des ehemaligen Kataoniens: *Aravene* e) und *Lavinianefine* oder *Lavianefine*, f) beide noch in den nördlichen Zweigen des Gebirgs Amanus; wohin nach Strabo der östliche Theil Kataoniens reichte; Kataonien im engsten Verstande, oder die rings um von Bergen eingeschlossene Landschaft unmittelbar nördlich von Cilicien. Dieser Theil wurde des nöthigen Zusammenhangs wegen, schon oben bei Kappadocien beschrieben. Endlich *Muriane* oder *Muriane* (*Μυριανή* Erasm. *Μυριανή* die Aelteren und Coisl.) zwischen Kataonien und Melitene, so daß sich nicht bestimmen läßt, zu welcher von beiden Strategieen ehedessen dieses allen übrigen Schriftstellern unbekannte *Muriane* gehörte. Man hat sie zwar für die Strategie *Morkmene* des Strabo und Plin. gehalten, aber die ganz an dem Nordwestende Kappadociens gegebene Lage der letztern widerspricht der Annahme.

Die nemlichen Gegenden hatten in alten Zeiten noch einen andern einheimischen Namen, welchen uns Strabo ohne eigene Kenntniß nach ältern Schriftstellern anführt. *Bagadania*, sagt er in der allgemeinen Einleitung ist eine vom *Argaeus* Gebirge bis zum *Taurus* ausgebreitete Ebene;

e) In der Erasm. Ausgabe *Ραυνη*; in den ältern Ausgaben *Ραυνη*. Cod. Coisl. *Αβαρνη*

f) Erasm. *Λαυινανη*; die ältern Ausg. und Coisl. *Λαυινη*. Cod. palat. *Λαυινανη*.

- Ebene, welche nur selten einen Fruchtbaum hervorbringt, ob sie gleich viel weiter südlich liegt, als die fruchtbaren Striche am Pontus Eurinus. Die nemliche Sache erzählt er im Abschnitte von Kappadocien, nennt aber die Landschaft Babadania. Wahrscheinlich sind beide Lesarten unrichtig, denn Steph. Byz. welcher ohne Zweifel den Strabo oder einen seiner Vorgänger vor Augen hatte, setzt Pagadaonia (Παγαδαονία) als die südlichste Abtheilung Kappadociens an. g). Die Bezeichnung des Strabo glebt zu erkennen, daß man die nemliche Gegend verstehen müsse, welche Ptolem. Muriana nennt, nebst den östlichen Gefilden Kataoniens, da wo die Flüsse Sarus und Pyramus sich dem Taurus nähern und ihn mit ihrem Laufe durchbrechen.

Fruchtbarkeit.

Die Gegend konnte also auf keine vorzügliche Fruchtbarkeit Anspruch machen, vorzüglich war sie, und ist wahrscheinlich noch, arm an Bäumen, so wie überhaupt der größte Theil Kappadociens. Ganz anders spricht aber Strabo von Melitene, der dem Euphrate zunächst liegenden an Muriana nordöstlich gränzenden Landschaft. Sie allein in ganz Kappadocien ist dicht mit Fruchtbaumen besetzt, ganz wie das südlichere Kommagene; sie bringt sogar Del hervor, und den mit allen Griechischen wetteifernden Monarithischen Wein (Μοναριθινόν οἶνον). Auch die große von Bergen eingeschlossene Ebene bringt alle Arten Gewächse

g) Strabo II, p. 125. XII, p. 824. Steph. Byz. v. Παγαδαονία.

Gewächse, nur die immergrünen nicht. b) Ueber die Fruchtbarkeit des nördlichen eigentlichen Kleinarmeniens weiß Strabo nichts zu sagen.

Mehrere hohe Bergrücken begränzen und durchschneiden Kleinarmenien. Der Paryardes und Skoedis mit seinen Fortsetzungen trennt es auf der Nord- und Nordwestseite vom Pontus; der Antitaurus gegen Westen von dem übrigen Kappadocien. Er durchschneidet zugleich das Land von Westen nach Osten bis zum Euphrat, und trennt dadurch das eigentliche Kleinarmenien von dem hinzugefügten Melitene; wiewohl Ptolem. dem Gebirge eine etwas nördlichere Lage giebt; Aus dem Amanus steigen viele Bergreihen gegen Norden, und verlieren sich theils in der Ebene, theils ziehen sie sich gegen Nordwesten an den Antitaurus, und schließen eben dadurch das eigentliche Kataonien von dem übrigen Lande völlig aus.

Der Haupt- und zugleich der Gränzfluß des Landes ist der Euphrat. So lang er nicht ferne von seiner Quelle an, an der Ostseite des eigentlichen Kleinarmeniens hinfließt, ist er klein und seicht. Aber in der Nähe von Zimara, wo der Antitaurus den Fluß durchschneidet, und sich weiter über Großarmenien verbreitet, vereinigt sich der zweite aus Osten her fließende Arm mit dem nördlichen, und macht ihn bey seinem spätern Laufe schon zum ansehnlichen breiten Flusse, der nicht mehr durchwaded werden kann. Die Richtung des Laufs ist nach allen Alten ziemlich gerade von Norden

b) Strabo XII, p. 209.

den nach Süden, so weit er die beyden Armenien begränzt; das nemliche versichern auch neuere Reisende; i) und die sehr starke südwestliche Biegung des Flusses auf d'Anville's Karte darf als eine Unrichtigkeit ange setzt werden, zu der ihn die zu weit gegen Süden gerückte Küste des Pontus Eurinus verleiten mußte. Südlich unter Melitene bey Klaudias, versucht der Fluß eine westliche Richtung zu nehmen, muß sich aber bald wegen der entgegen stehenden Berge des Amanus östlich wenden, bis er endlich die Stelle findet, wo er das Gebirg durchbrechen kann. Der geengte Lauf zwischen den entgegenstehenden Bergen währt gegen 12 Mill. k), für so breit darf man also den Haupt rücken des Amanus annehmen; dann ändert sich der bisherige Lauf nach Südwesten um, bis der Fluß die Stadt Samosara im Kommagene erreicht hat. Mit dieser Beschreibung des Plinius stimmt auch die Zeichnung des Ptolem. überein.

Unter den vielen Nebenflüssen, welche aus den benachbarten Bergen den Euphrat vermehren, halten die Alten den einzigen Melas (Schwarzer Fluß) der Auszeichnung wehr. Er entspringt aus dem Gebirge Argæus, ganz nahe westlich von Caesarea, l) drängt sich dann mit östlichem etwas gegen Süden gehaltenem Laufe durch die Oeffnungen des Ancitaurus, durchfließt das ganze

Mariana

i) Schillingers Pers. und Ostind. Reisen c. 3. p. 75.

k) Plin. V, 24.

l) Strabo XII, p. 812. Ptolem. die Quelle und Stelle der Mündung in dem Euphrat.

Miriana und Melitene, und fällt gegen 3 geogr. Meilen südlich von der Stadt Melitene in den Euphrat. Die Länge seines Laufs beträgt über 40 geogr. Meilen, größtentheils durch begleitende Berge; er ist also nicht unbeträchtlich. So fand ihn auch Schillinger ^{m)} nicht weit von seiner Mündung. Er nennt ihn Genfin; auf d'Anville's Karte heißt er in seinem anfänglichen Laufe Kotemoz, bey der Mündung aber Kirkahedgid.

Strabo nennt noch einen andern Fluß den Karmalos, richtiger Karmalas oder Karmasla, ⁿ⁾ und läßt ihn in Cilicien in der Gegend von Mallus, wo man außer dem Pyramus keinen Fluß kennt, in das Meer fallen. Aber wahrscheinlich verführt ihn seine schlechte Kenntniß des Landes zur falschen Anwendung einer alten Erzählung: Er hatte gehört, daß König Ariarathes den Bergpaß, durch welchen sich der Melas Fluß gegen den Euphrat hin drängen muß, verstopft, dadurch einen künstlichen See in der Gegend von Magasa, und bey dem Abflusse des Damms schädliche Ueberschwemmungen in den Gegenden des Euphrats verursacht habe. Die nemliche Verstopfung hatte er auch vom Flusse Karmala gehört, zu dessen näherer Bezeichnung er befügt, daß er bey dem Einströmen

m) Schillingers Persien. und Ostind. Reise, 21. Kap. p. 68.

n) Strabo XII, p. 811. Πολύχνιον ἐστὶν Ἡρπα, καὶ ποταμός Κάρμαλος. p. 810 τὸ Δασαρκὸν περιβρένται τῷ Καρμάλα, ποταμῷ. p. 813. τὸ τῷ Καρμάλα ρεύμα ἐνέφραξεν.

den Herpa (Ἡρπα) fließe, und daß Ort und Fluß sich in der Strategie Sargarausene befänden. Diese ist aber die nordöstlichste in Kappadocien, der Fluß kann von daher unmöglich nach Cilicien kommen, und Strabo verräth bloß seine Unwissenheit. In einer ganz andern Stelle, wo er nicht an seine eigene Erzählung denkt, giebt er nach Artemidor die Marschroute der Kaufleute von Ephesus nach dem Euphrat in der Gegend von Melitene, und da kommt das Städtchen Herpha (τὰ Ἡρπά) wieder zum Vorschein o) zwischen Mazaka und dem Euphrat, folglich in Melitene, welches wohl seine wahre Lage, und der Fluß Karmala kein anderes als der Melas ist. Jene Benennung gab ihm der Eingeborne, diese der Grieche. Zur Verstärkung der Annahme dient, daß Ptolem. an den Melas Fluß den Ort Karmala setzt, und daß er noch jetzt den Namen Koremos führt.

Spätere
Einteilung

Als zu Diocletians und Constantins Zeiten alle Provinzen der Monarchie in kleinere Portionen zerlegt wurden, erhielt nicht nur das große Kappadocien überhaupt, sondern auch Kleinarmenien eine neue Veränderung. Der Name blieb, aber was einst Kleinarmenien im eigentlichen Verstande gewesen war, wurde jetzt das erste Armenien. Sie erhielt nach der Notit. Imperii, und auch nach Hierokles p) einen Präses als Vorsteher, längst des Flusses Gränzfestungen mit etlichen Befehlshabern, und einigen Zuwachs gegen Westen;

o) Strabo XIV, p. 979.

p) Notit. Imp. Orient. c. 1. 2. Hierocles, p. 703.

sten; denn die Städte Sebastia und Sebastopolis mit ihrem Bezirke, wurden von dem benachbarten Porto ab zu derselben gezogen. Die alte Benennung Kleinarmenien erhielt sich aber neben der neueingeführten bey den Einwohnern beständig. ^{q)} Das zweyte Armenien umfaßte alle die vorher zu Kleinarmenien geschlagenen südlichen Striche, nur das eigentliche Kataonien nicht, welches zum zweyten Kappadocien gerechnet wurde.

Nur über die Gegenden zunächst an dem Euphrat erlauben unsere neuern Kenntnisse einige Aufklärung; einen Reisenden, der die Striche des innern westlichen Landes durchwandert hätte, kenne ich nicht. Schon bey den Römern war die Bekanntschaft mit diesen Strichen äusserst eingeschränkt. Strabo und Plin. wissen nichts: Ptolem. liefert eine ziemliche Anzahl von Namen, zu denen uns aber historische Nachrichten fehlen; und erst vom 4ten Jahrh. an, als die Einfälle der Perser den Römer nöthigten sein Augenmerk auf diese Seite zu richten, erfahren wir durch die Itiner. Ant. durch Hierokles und die Kirchenschriftsteller die Existenz einiger Städte, die sich wohl unterdessen erst dazu gebildet hatten, denn in frühern Zeiten suchte man hier blos Flecken und Bergschlösser. Die Einwohner wählten vermuthlich schon damals, wie noch jetzt gegrabene Felsenlöcher zu ihren Wohnungen. Die Kälte aus den häufigen Gebirgen, und der Mangel des Holzes in den meisten Distrikten nöthigten zu dieser Maasregel.

Achtes

q) Basil. epist. 195. und 263.

Mann. Geogr. 6n Bds 2te Abth. I

Achtes Kapitel.

Orte in der südlichen Hälfte, oder in Melitene.

Orte längst des Euphrats in der südlichen Hälfte, oder dem zweiten Armenien.

Melitene (Μελιτηνή) bey spätern Schriftstellern auch Melitine die Hauptstadt der ganzen Provinz, a) lag in einiger Entfernung von den Ufern des Euphrats. b) Der Ort ist äusserst alt, weil schon Plin. c) versichert, sie sey auf einer Schanze der Semiramis entstanden, das heisst vermuthlich an der Stelle, wo einst ein alter einheimischer König sein befestigtes Lager gehabt hatte. Er nennt sie Melita, und dies ist wohl der wahre alte Name, aus welchem Melitene als Benennung der Landschaft oder Strategie erwuchs, von der sie der Hauptort war. Die Landschaft kennt Strabo, aber nicht den damals noch unbedeutenden Flecken: Man darf sich nicht daran stossen, daß er dem ungeachtet einer Landschaft seine Benennung geben konnte; den nemlichen Fall finden wir in der Strategie Garisaurene, und die ganze Gegend hatte damals noch keine einzige Stadt. Daher erscheint auch bey den

a) *Procop. B. Pers. I, 17. Aedific. III, 4.*

b) *Plin. VI, 3. Novell. 31.*

c) *Plin. VI, 3.*

den Kriegen zwischen den Römern und Persern im ersten Jahrh. wegen der Oberherrschaft über Armenien, Melitene noch als unbedeutender Ort, d) und daher weiß in ältern Zeiten die Karawanenstrasse aus Kleinasien nach Armenien, die über Mazaka nach dem Euphrat genau in die nemliche Gegend führte, von keinem Melitene, sondern nennt als Standpunkt einen jenseit des Euphrats gelegenen in der Folge verschwindenden Ort, Tomisak e) genannt. Prokop f) mag also Recht haben, wenn er den Kaiser Trajan als Stifter der damals noch nicht bedeutenden Stadt angiebt. Die Lage an einer der Hauptstrassen nach den Ostländern, und mehr noch die häufigen Kriege der Römer zur Erhaltung ihrer Herrschaft, mußten das jetzt mit der Landschaft gleichnamige Melitene bald in Ausnahme bringen. Schon in der Peutinger. Tafel, weit mehr aber in dem spätern Itiner. Antonini, erscheint sie als der Mittelpunkt von mehreren aus allen Theilen Kleasiens sich hier vereinigenden Strassen. Ihre Bevölkerung wuchs so, daß bald mehrere Menschen in den Vorstädten als in der engen Stadt leben mußten, daß Kaiser Anastasius, bey den jetzt häufigern Einfällen der Perser auch in die westlichen Provinzen, nöthig fand, das Ganze mit einer neuen Mauer zu umgeben, daß Justinian diese noch verstärkte, und überhaupt die Stadt verschönerte. Schon

I 2

bey

d) Tacit. annal. XV, 26.

e) Strabo XII, p. 808. XIV, 979.

f) Prokop. de aedif. III, 4.

bey R. Augusts Tode hatte die legio XII Ful-
 minatrix an den benachbarten Ufern des Euphrats
 ihre Standquartiere, und ob sie gleich Marc Aurel
 zu dem Markomannischen Kriege abrufte, so fin-
 den wir sie doch wieder in den nemlichen Quartie-
 ren in den folgenden Jahrhunderten. g) Der
 Generalstab lag in der Stadt, welche aber doch
 nie als Kolonie erscheint; auch keine Münzen
 sind von ihr vorhanden. Die Gegend rings um-
 her war fruchtbar, und die Luft gesund. h) Bey
 der Theilung der Provinz blieb Melitene die Haupt-
 stadt des zweyten Armeniens. Sie wurde von
 den Arabern zweymal, und eben so oft wieder
 von den Griechen erobert, erscheint aber doch in
 den Zeiten der Kreuzzüge als wichtige Stadt, und
 wenn wir der übertriebenen Angabe eines Bischofs
 glauben dürften, so hatte sie kurz vorher 56 Kir-
 chen, und 60,000 bewafnete Einwohner. i) Die
 Stadt heißt noch immer Malathia, Malatia,
 und ist ziemlich beträchtlich. Ein kleiner Fluß
 wässert ihre Gärten, und fällt nicht weit davon in
 den Euphrat. k) — Ptolem. setzt Melitene mit
 Caesarea unter einerley Breite, da es doch gewiß
 südlicher liegen muß als die letztere Stadt. Man
 sieht

g) Sueton. Vespas. 8. 10. Dio Cass. LV, 23. Euseb.
 hist. eccles. V, 5. Dio Cass. LXXI, 9. aus Xiphilin.

h) Novell. 31. Αρχαία, πόλις ἐπίσημος ἐν καλῷ τῇ
 γῆς καὶ ἄσρος περὶμένη καὶ εἰς πόρρω διεσῶσα
 τῶν τῷ Ευφράτι ρευμάτων.

i) Asseman. Bibl. Or. II, p. 149.

k) Abulfeda Tab. XVII, p. 304.

sieht dies, weil die Strasse von' Caesarea, wenn auch wegen' der Gebirge mit einigem Umweg, über Romana in Kappadocien führt; ferner durch den Abstand von Melitene nach Samosata, an den Ufern des Euphrats in Kommagene. Die Peut. Tafel berechnet ihn auf 131 Mill. = 26 geogr. Meilen, und Ptolem. folgt diesem Maasse, welches ihn aber zu weit gegen Norden führt; denn die Tafel folgt genau den Orten längst dem Euphrate, in allen den starken Beugungen, welche er auf dieser Seite macht. Das spätere Zeitalter mußte diesen Weg durch eine gerade über den Amanus gezogene Strasse beträchtlich abzukürzen; daher giebt das Itiner. Anton. den Abstand beyder Orte nur auf 91 Mill. = 18 geogr. Meilen an; und sein Maas darf als richtig erkannt werden, da neuere Reisende von dem Uebergange des Gebirgs Amanus bis Malatia ungefahr fünf Tagreisen zubrachten. Ich kenne niemand als Paul Lucas und Schellinger, 1) welche diesen Weg zurück legten. Beyde sind wenig unterrichtend, und beyde machten ihre Reise weiter westlich durch den Amanus; denn der erstere, welcher auch längere Zeit braucht, erblickt den Euphrat auf seinem ganzen Wege gar nicht, und Schellinger erblickt ihn erst, als er den hohen Rücken des Gebirgs schon überstiegen hat. Zur Belehrung für einzelne Orte geben sie also keine Hülfe.

Z 3

Der

1) *Paul Lucas premier voyage au Levant. c. 24. Schellingers Pers. und Ostind. Reis. Nürnberg 1716. p. 68.*

Der nächste Ort südlich von Melitene am Fluß ist nach der Peut. Tafel Corne, Ptolem. hat das nemliche Korne, drey geogr. Meilen von Melitene entfernt, nahe an der Mündung des Flusses, der von Caesarea herkommt. Plinius m) setzt in die nemliche Gegend, aber auf die Ostseite des Euphrats den Ort Elija; sein Lycus Fluß, den er hier in den Euphrat fallen läßt, ist also der Melas der übrigen Geographen, oder Verwechslung mit einem andern Lycus im Pontus, welcher nicht in den Euphrat fällt.

Metita liegt nach Ptolem. und der Peuting. Tafel 14 Mill. südlicher als der vorige Ort. In der Notitia Imp. n) erscheint dieser Ort noch als eine Gränzfestung. Und 12 Mill. weiter südlich

Klaudias. Schon Plinius o) spricht von diesem Städtchen und von der westlichen Wendung, welche hier der Euphrat zu machen versucht, von dem vorliegenden Gebirge zwar davon abgelenkt wird, es aber dagegen zur Fortsetzung seines Laufs nach Süden durchbricht. Im vierten Jahrh. war es noch vorhanden; denn ein Römischer Ueberläufer rath dem Pers. König Sapor, wegen der Schwierigkeit auf dem gewöhnlichen Wege, durch Mesopotanien nach dem Euphrat zu bringen, einen Umweg rechts zu nehmen, und nach den beyden Gränzkastellen Klaudias und Barzala vorzubringen, wo der Euphrat noch klein und zu durch-

m) *Plin. V, 24.*

n) *Notit. Imp. c. 27.*

o) *Plin. V, 24.*

durchwaden sey. p) Diese Anweisung und der beygefügte Name des benachbarten Barzala, beweist, daß Claudias ein Schreibfehler statt Claudias sey. In der Notit. Imperii werden aber diese Gränzorte übergangen, und Claudias kommt überhaupt nicht weiter bey den Alten zum Vorschein. In dem Mittelalter findet sich Claudia oder Arclaudia abermals als der Sitz eines Jakobitischen Bischofs. q) Aus unsern Zeiten mangeln alle Nachrichten.

Juliopolis, 5 geogr. Meilen südlicher kennt bloß Ptolem.

Barzalo, bey Ptolem. 8 geogr. Meilen von Claudias, in der Peut. Tafel Barsalium, 46 Mill. von Claudias entfernt, ist der südlichste Ort Kleinarmoniens am Euphrat, welcher hier anfängt mit südlichen Krümmungen durch den Amanus zu drängen. Plin. versichert, daß der Fluß doch auch in diesen Gegenden eine Brücke leide, folglich keine Fälle habe, und nicht allzuheftig ströme. Schon vorhin wurde erinnert, daß auch Ammian diesen Ort, in unsern Ausgaben Barzala genannt, kenne. Von hier bis Cholmadara, den ersten Ort in Kommagene, rechnet die Peut. Tafel nach den Krümmungen des Flusses 39 Mill.; der gerade Abstand bey Ptolem. beträgt 5 geogr. Meilen; und Samosata ist dann nur noch 12 Mill. weiter entfernt.

§ 4

Alle

p) *Ammian.* XVIII, 7.

q) *Asseman.* Bibl. Orient. II, p. 260. aus *Abulfar.* Chron. Syr.

Alle diese Orte kenne das *Itin. Ant.* 1) nicht. Seine Strasse hält sich nicht an den Fluß sondern geht gerade über das Gebirg nach Samoiata. Aber auch über diese Orte giebt es schlechterdings keine neuen Aufklärungen, und man darf sich nicht irre machen lassen, wenn d'Anville sie auf seiner Karte als noch vorhanden ansetzt.

Messena oder Miasena lag 12 Mill. von Melitene. Stünde nicht die angesetzte viel zu kleine Entfernung in dem Wege, so würde ich es für das Metita des Ptolem. am Euphrat halten, in welchem Falle aber die Zahl 32 Mill. heißen müßte.

Lacotena, 28 Mill. von dem vorigen Orte. Es war wohl der Hauptort dieser Strasse, denn Ammian 2) setzt nur ihn allein zwischen Melitene und Samosata an. Auch bey Asseman steht Lacaben unter den sieben Orten, welche zu dem Jakobitischen Bischof von Melitene gehörten. In diese Gegend setzt Ptolem. den Ort Lakriassus. Wahrscheinlich steht an der nemlichen Stelle, oder ganz in der Nähe, die heutige nicht ganz unbedeutende Stadt Merasch oder Marhas, ob sie gleich gar keine Namensähnlichkeit hat. Denn Schillinger erreichte sie, so bald er den Amanus überstiegen hatte, erblickte hier zum erstenmale den nicht fernen Euphrat, und brauchte bis nach Melitene noch drey Tagereisen. D'Anville setzt sie weit vom Euphrat noch innerhalb der Grän-

1) *Itin. Ant.* p. 210. und 215.

2) *Ammian.* XX, 11.

Grängen Ciliciens; wahrscheinlich verführt durch Abulfeda, ¹⁾ der es vom Geihun Fl. nur 12 Mill. entfernt.

Perre liegt 27 Mill. von dem vorigen Orte und 24 Mill. von Samosata, im Amanus, aber am südlichen Abhange, weil es Hierocles ²⁾ zu Kommagene rechnet. In den mittlern Zeiten kannte man noch dieses Perrin oder Parin; aber heutzutage ist alle Spur davon verloren.

Von Mesitene lief eine Hauptstrasse gegen Westen nach Arabissus. Dasselbst trennte sie sich; eine Strasse gieng gegen Süden nach Cocussus zu den nordöstlichen Pässen Ciliciens, die oben beschrieben wurde; die andere hielt sich anfangs noch westlich bis nach Romana, und wendete sich dann nordwestlich bis Caesarea. Mir ist kein Europäischer Reisender bekannt, der eine von diesen beiden Strassen je zurück gelegt hätte, und die orientalischen Nachrichten sind äusserst dürftig; man denkt also leicht, daß alle Aufklärung über die neuere Lage der Orte wegfallen muß. Da aber die Bestimmungen der Alten im Ganzen hinreichen, die Gestalt dieser Gegenden einigermaßen zu berichtigen; da sie dem künftigen aufgeklärten Reisenden einen Leitfaden zur Erklärung der ihnen aufstossenden alten Denkmale in die Hand geben können: so halte ich für nöthig, die wenn auch unbekannten Zwischenorte mit ihren Maassen hier nicht zu übergehen.

§ 5

Die

¹⁾ *Abulfeda* Tab. Syriae, p. 148.

²⁾ *Hierocles*, p. 712.

Die Peuting. Tafel kennt nur eine Strasse, die von Caesarea nach Melitene. Sie führt zwar ebenfalls über Romana, wie die im Itin. Anton., aber mit so vielen Umwegen, daß nichts zuverlässiges herauszubringen ist; um desto weniger, da hier, wider alle sonstige Gewohnheit, Ptolem. mit der Peuting. Tafel nicht zusammenstimmt, beide ganz verschiedene Namen haben. Ptolem. hat wohl in diesen wenig bekannten, mit keiner einzigen wichtigen Stadt besetzten Gegenden, das Schicksal, welches noch zuweilen neuere Landkarten trifft, daß man von manchen Orten wohl den Namen und den ungefähren Abstand von einem andern Orte, sonst aber nichts zur nähern Bestimmung kennt, und daher seinen Ansatz nach einem bloßen Ungefähr zu machen genöthigt ist.

Besser bekannt, vielleicht auch erst mit bessern Orten besetzt, wurden die Striche im 3ten Jahrh.; die ewigen Kriege wegen der Oberherrschaft von Großarmenien nöthigten zur Anlegung besserer Strassen, und machen uns mit Orten bekannt, welche man im höhern Alterthume, wenigstens unter dem nemlichen Namen, vergeblich sucht, die sich aber in den folgenden Zeiten nicht wieder verlieren. Wir lernen sie aus dem Itiner. Ant. zum Theil aus Hierokles und aus den Kirchenschriftstellern kennen.

Arkas, 28 Mill. westlich von Melitene, x) ist vielleicht der nemliche Ort, welches Ptolem. unter dem Namen Karmala an die Ufer des
Melas

x) Itin. Ant. p. 210. 215. p. 178. nur 26 Mill.

Melas Fl. aber in etwas geringerer Entfernung von Melitene setzt. Hierokles kennt diesen Ort, er erscheint in den Novellen, als zu Melitene gehörig, und noch bey Bar Hebraeus mit einem Jakobitischen Bischof der unter Melitene stand, zugleich aber auch mit der Nachricht, daß es ein zerstörter Ort sey. y)

Dandexena, Dandarina, 22 Mill. von Arcas. Völlig unbekannt.

Osbara, Asbara, 24 Mill. vom vorigen. Unbekannt.

Arabissus, 28 Mill. vom vorigen; also von Melitene gegen Westen entfernt 102 Mill. = 20 geogr. Meilen. z) In die nemliche Richtung aber 4 geogr. Meilen weiter entfernt, stellt Ptol. den Ort Zoropassus. In der Peut. Tafel, von Romana aus berechnet, kommt in die nemliche Gegend ein Castabala zu stehen, welches natürlich von dem im westlichen Kataonien und in Sicilien ganz verschieden ist. Arabissus kennt also kein früherer Schriftsteller; unter der Byzantinischen Herrschaft hingegen finden wir es häufig als eine bedeutende Stadt. Kaiser Mauricius war aus derselben geboren. a) Von Arabissus lief gerade nach Nordosten eine Strasse nach Nikopo-

y) Hierocl. p. 703. Novell. XXXI. Asseman. Bibl. Or. T. II, p. 260.

z) Itin. Ant. p. 210. 215.

a) Hierocles, p. 703 und in Besseling's Note aus Eutychii vita. c. 7. ὅσας μνήμην ἐποιεῖτο τῆς Αραβισσηνῶν πόλεως, ἕτως ἔλεγεν χαρίεντως. μεγάλη ἐστὶν ἡ πόλις ὑμῶν.

Kopolis, b) welche Kleinarmenien in der Mitte durchschneidet, und einen Abstand von 168 Mill. zählt, woben wie überall, der sechste Theil für die Ungleichheiten der Strasse abgezogen werden muß.

Ptandaris, 22 Mill. von Arabissus gegen Südwesten, und 38 Mill. gerade nördlich von Cocussus, c) oder dem Eingange in die Pässe auf der Nordostseite Ciliciens. Denn bis zu diesem Ort geht der gemeinschaftliche Weg von Cocussus aus für den Reisenden der von hier aus gegen Osten nach Arabissus und Melitene, und für den, der gegen Nordwesten über Romana nach Caesarea will. Er dient noch überdies als Zwischenort von Romana bis Arabissus für den, der von Caesarea nach Melitene reist. Der Weg machte aber ohne Zweifel einen Bogen, und wird blos angelegt, weil keine andere gezogene Strasse Romana mit Arabissus in gerader Linie verband. Man kennt dieses Ptandaris nicht weiter, die Namensähnlichkeit mit Tanadaris des Ptolem. ist auffallend, um so mehr, da einige Handschriften des Itiner. Ant. Tandari lesen. Dem ungeachtet können beyde nicht einerley Ort seyn, weil Cocussus welches 38 Mill. weiter südlich liegt, dann tief nach Cilicien hineingerückt werden müßte,

b) *Itin. Ant.* p. 180.

c) *Itin. Ant.* p. 213. und 215. XXII Mill. p. 214. XXIV Mill. p. 210. durch offenbaren Fehler XII Mill. — Von Cocussus p. 178. 181. 213. XXXVIII Mill. p. 214. durch Verschreibung XXVIII Mill.

müßte, und wir doch wissen, daß es an dem Eingange der Cilicischen Pässe lag. So wie es mehrere Kastabala, Zaranda &c. in diesen Gegenden gab, so gab es wohl auch mehrere Tanadaris, oder Orte mit sehr ähnlichem Namen.

Von Pstandaris lag Romana 24 Mill. gegen Nordosten. Romana wurde schon oben bey dem Zusammenhange Kataoniens beschrieben; zur Sicherheit der Karte sollen hier aber noch die Zwischenorte bis Caesarea stehen.

Coduzabala, ein ganz unbekannter Flecken lag 24 Mill. von Romana, gegen Nordwesten, weil hier die gemeinschaftliche Strasse zusammentraf, d) für die, welche von Caesarea gegen Südosten, und für die, welche von Sebastia gegen Süden nach Romana und Kofussus reißten. Dieser Ort lag in dem Uebergang des Antitaurus; dies zeigt die Peutling. Tafel, welche zwar den Namen ausläßt, aber nach dem Uebergange des Gebirgs noch 20 Mill. nach Comana ansetzt. Beym Eingange des nemlichen Gebirgs, auf der Seite nach Caesarea hin, hat es den Ort Cilissa, welcher allezeit einen Bergpaß anzeigt. Die Breite des Uebergangs kann man nicht bestimmen, weil die hieher gehörige Zahl ausgelassen ist.

Arasara, 24 Mill. von Coduzabala, und eben so weit von Caesarea. e) An zwey Stellen hat

d) *Itin. Ant.* p. 180. 181. auch p. 210. 211. Nur an einer Stelle ist XXVI Mill. verrieben statt XXIV.

e) *Itin. Ant.* p. 210, 211. p. 180. durch Fehler nur 18 Mill.

hat das *Itin. Ant.* durch Schreibfehler *Artaxata*; daß aber jenes die richtige Lesart ist, beweisen *Ptolem.* und die *Peuting. Tafel*, welche beide *Arasara* schreiben. *Ptolem.* setzt es wohl richtig auf die Strasse nach *Romana*, aber zu nah an diese Stadt, und viel zu weit von *Caesarea*.

Romana lag also von *Caesarea* drey Tagreisen, jede von beynahe 5 geogr. Meilen entfernt. In frühern Zeiten war vermuthlich diese Strasse noch nicht regelmässig gezogen; daher zeigen sich in der *Peuting. Tafel* Umwege, welche zwischen *Caesarea* und *Arasara* den Ort *Sinispura* und den Abstand bis *Arasara* auf 37 *Mill* angegeben.

Auch von *Sebastia* lief eine Strasse gegen Süden nach *Romana*, *Kotussus* in die östlichen Pässe *Ciliciens*. Die ältere *Peuting. Tafel* weiß noch nichts von dieser Strasse; es waren auch auf dieser Seite äusserst wenig Orte vorhanden; denn der lange Weg von 24 geogr. Meilen findet nur zween eigentliche Flecken.

Von *Sebastia* nach dem unbekannten *Tonosa* sind 50 *Mill*. Weil aber dieser Abstand zwey starke Tagreisen beträgt, so war in der Mitte ein *Karawaneseren* zum Nachtquartier angelegt, welche den Namen in *Medio* von ihrer Lage hatte. f)

Eben

f) *Itin. Ant.* p. 181. nur die eigentlichen Orte: p. 212. 213. die Nachtquartiere in *Medio*; p. 213. ist der Abschreiber durch das in *Medio* irre geworden, und hat einen Ort mit seinem in *Medio* ausgelassen.

Eben so folgte abermals im Abstände von 50 Mill. der Ort Ariarathia, und dazwischen wieder ein in Medio.

Von Ariarathia bis Eoduzabala, welches zugleich der Vereinigungsort für die Strasse nach Caesarea war, zählte man noch 20 Mill. und von da bis Romana 24 Mill.

Neuntes Kapitel.

Orte in dem eigentlichen Kleinarmenien,
oder den nördlichen Theilen der Provinz
Kleinarmenien.

Von Melitene gegen Norden nach Nikopolis und Satala führte eine Strasse längst des Euphrats bis nach Zimara. Wir sehen sie schon in der Peutling. Tafel und auch noch in dem Itiner. Ant. a); aber jene hält sich noch streng an die Ufer des Flusses, dieses folgt schon einer gezogenen Strasse, vermeidet also die Krümmungen und hat wie gewöhnlich ein geringers Maas; der ganze Abstand beträgt nach dem Itiner. 110 Mill. nach der Tafel 140 Mill. wovon aber wahrscheinlich 10 Mill. wegen eines Schreibfehlers abgehen. Ptolem. folgt der kürzern Angabe, begeht aber dadurch, daß er oder seine Abschreiber den Ort
Zimara

a) Itin. Ant. p. 209.

Zimara gedoppelt anführt, und dafür einen andern Namen ausläßt, auch den Ort zu weit östlich rückt, einen Fehler. Von neuen Reisenden kenne ich den einzigen Schellinger, welcher den nemlichen Weg zurück legte. Wir lernen aus ihm, daß die alten Orte verschwunden, wenigstens zu ganz unbekannten Dörfern herabgesunken sind, und daß die Strasse, weil sie über den Antitaurus geht, äusserst beschwerlich und im Winter sehr gefährlich ist.

Ciaca kennt ausser der Peut. Tafel und dem Itiner. Ant. auch die Notitia Imp. b) unter den Namen Chiaca als Gränzcastell mit römischer Besatzung: ala prima Augusta Colonorum Chiacae. Vielleicht giebt diese Stelle der Ausgabe des Ptolem. einige Aufklärung, der den nemlichen Ort auf der richtigen Stelle, aber unter dem offenbar verschriebenen Namen Sinis, und zwar als Kolonie ansetzt. Eine Röm. Kolonie kann es nicht gewesen seyn, diese hätte ihre Stelle in dem ganz nahen Melitene erhalten; wohl aber eine Kolonie von Kappadocischen Reitern, welche zum beständigen Kriegsdienste hier Wohnung und Felder erhielt. Ciaca ist nach dem Itiner. nur 18 Mill. von Melitene entfernt; der nemlichen Angabe folgt Ptolem. und der ganze folgende Weg spricht für die Richtigkeit derselben; die Peut. Tafel setzt durch Schreibfehler XXVIII Mill. Paul Lucas c) setzte wahrscheinlich an der nemlichen Stelle, eine Tagreise nördlich von Malatia

b) Not. Imp. c. 27.

c) Paul Lucas premier voyage. c. 27.

latia, über den Fluß auf der gewöhnlichen Fährre; aber weder er noch ein anderer Schriftsteller kennen einen Ort in dieser Lage.

Dascusa, nennen außer dem Plinius, die Peut. Tafel, das Itiner., die Notit. Imperii, und auch Ptolem. nach dem Palatin. Codex *Δασύσα*, die Ausgaben lesen vielleicht nach Syrischer Aussprache eben so richtig Daskuta. Die Peut. Tafel entfernt diesen Ort 45 Mill. gegen Norden von Ciaca und Ptolem. 8 geogr. Meilen; daher müssen vielleicht im Itin. Ant. statt 32 Mill. 42 Mill. für den nemlichen Abstand gesetzt werden. Plin. d) giebt ihn noch größer an; 50 Mill. setzt er von Dascusa nach Pastona, (welches vielleicht nur ein anderer Name statt des vorhergehenden Ciaca ist), und von da 24 Mill. nach Melitene; aber er macht zugleich den Bessatz, daß dieser Abstand von wirklicher Schifffahrt auf dem Flusse zu verstehen, folglich zu groß angenommen sey. Dascusa war eine von den Gränzfestungen am Euphrat, in welcher die Not. Imp. e) die Ala Auriana als Besatzung angiebt; befand sich schon im Gebirge, doch noch am südlichen Fusse des Antitaurus, wo also der Fluß anfangen kann, schiffbar zu werden, weil er schon seinen östlichen Hauptarm aus Großarmenien aufgenom-

d) Plin. V, 24. Inde navigatus Pastonam quinquaginta M. passuum; Melitenem Cappadociae XXIV, mill. passuum.

e) Notit. Imp. c. 27.

Wann. Geogr. 6n Bds 2te Abth. 11

nommen, und sich nun auch durch das Gebirg gedrängt hat. Diese Lage bestätigt das Gemälde der Peut. Tafel, und Schellinger, f) welcher von Malatia bis zur Uebersteigung der hohen Theile des Antitaurus 3 Tagereisen brauchte, aber keinen Ort anzugeben weiß. Paul Lucas der auf der Gegenseite, am östlichen Ufer des Euphrats reiste, bemerkte, daß von dieser Gegend an der Fluß durch die Berge sehr zusammen gedrängt wird, und daß auf dieser Seite ein noch wohl erhaltenes, aber unbewohntes Kastell steht. Spätere Schriftsteller unter den Byzantinern machten eine unrichtige Auslegung von der Lage dieses Orts, und setzten ihn viel weiter nördlich nach Arsingan; und dadurch wurde wohl Orosius verführt, Dacusa an die nemliche Stelle, an die Gränze zwischen Kappadoeien und Armenien nicht weit von der Quelle des Euphrats zu setzen. g)

Als Zwischenort gegen Ciaca hin, setzt Ptolem. das unbekannte Dagusa an, durch welches vielleicht Orosius oder seine Abschreiber verführt wurden, es für Dascusa zu halten. Die Peut. Tafel hat andere eben so unbekannte Namen.

Am nördlichen Fusse des Antitaurus lag Sabus (Ablativ Sabu) h) in der Peut. Tafel verschrieben Saba. Sie giebt den Abstand von Dascusa auf 18 Mill. das Itin. Ant. nur auf

16

f) Schellingers Pers. und Ostind. Reise c. 3. p. 70.

g) Bullialdus ad Ducae hist. Byz. c. 15. Orosius I. 2.

h) Itin. Ant. p. 209. Sabus. Not. Imp. c. 27. Sabu. Die Peut. Taf. zeigt die Lage auf der Nordseite des Gebirgs.

16 Mill. an; und die Not. Imp. belehrt uns, daß in diesem Gränzkastelle reitende Bogenschützen zur Besatzung lagen. Es war der erste Ort im eigentlichen Kleinarmenien.

Zimara entfernt das Itin. Ant. 44 Mill. gegen Norden von Sabus; die Peut. Tafel, welche dem Laufe des Flusses folgt, auch andere unbekannte Zwischenorte hat, 49 Mill. Ptolem. der Sabus nicht nennt, giebt den Abstand von Dascusa auf 12 geogr. Meilen an, welches mit dem Itin. übereinstimmt. Aber ich weiß nicht, welcher Irrthum hier bey ihm oder bey seinen Abschreibern vorgegangen ist. Der Ort auf welchen die Bestimmung genau zutrifft, heißt in der Erasm. Ausgabe Zimara, und bey den ältern Ausgaben und Handschriften Eimara. Aus beyden folgte leicht die bessere Lesart Simara statt Zimara; aber viel weiter südlich, nicht weit von der Stelle wo Sabus stehen sollte, kommt bey ihm nochmals Zimara mit richtiger Lesart zum Vorschein. Auch läßt er erst bey Sismara den Antitaurus den Euphrat erreichen, welches den übrigen Angaben und Erfahrungen widerspricht; obgleich Nebenzweige und die rauhen Wege sich bis hieher erstrecken. Plinius 1) entfernt mit offener Uebertreibung Zimara von Dascusa 75 Mill. wenn man nicht die Krümmungen des Flusses dabey in Anschlag bringen will; und seine Angabe, daß der Euphrat 12 Mill. von Zimara entspringe, kann nur dann eine Erklärung finden,

U 2

wenn

1) Plin. V, 24.

wenn man den Euphrat erst von da an rechnet, wo sich der östliche Hauptarm des Flusses mit dem nördlichen vereinigt hat. Er benutzte sehr gute Quellen, die er nennt, mit vieler Nachlässigkeit. Merkwürdigkeiten von Zimara sind nicht bekannt; die Not. Imperii setzt es nicht einmal unter den Gränzfestungen an.

Von Zimara aus entfernt sich die Strasse, welche gegen Westen nach Nikopolis, und gegen Nordwesten nach Satala führte, vom Euphrat. Bey den übrigen meist unbekannten Orten längst des Flusses ist also Ptolem. der einzige, und wahrscheinlich unsichere Führer, denn er fand noch vielen Raum bis zur Nähe der von ihm festgesetzten Nordküste, und zog deswegen den Abstand der einzelnen Orte, und den Lauf des Flusses viel zu weit auseinander: dadurch erklärt sich vielleicht auch die doppelte Ansetzung von Eismara und Zimara und das Emporrücken des Antitaurus.

Aziris, welches ausser Ptolem. niemand kennt, weil in diesen nördlichen Theilen keine Strasse sich an den Fluß hält, ist seiner Lage und vielleicht auch dem Namen nach, die heutige Stadt Arsingan, Anzangan, welche erst bey den Einfällen der Mongolen als ein Sitz der Seltschuckischen Türken von Iconium bekannt wird, und noch jetzt zwar kein großer, aber doch der bedeutendste Ort in der Gegend ist. Abulfeda ^{k)} setzt ihn in die Mitte zwischen Siwas und Arzen Rum, von jedem 40 Parasangen = 30 geogr. Meilen

^{k)} Abulfeda Tab. XVIII, p. 309.

Meilen entfernt, sein Maas trifft aber nur in der ersten Hälfte zu. Es liegt nach Schellinger in der Ebene nahe am Euphrat, zugleich aber an einem andern nicht unbedeutenden, aus den westlichen Gebirgen hervorkommenden Fluß. Von Malatia bis hieher gieng seine Strasse in der Nähe des Flusses immer gegen Norden, (Nordosten) und von dem nördlichen Abhange des Antitaurus brauchte er nur noch drey Tagreisen; ein Beweis daß Ptolem. den Lauf des Euphrats in diesen Gegenden zu weit in die Länge dehnt. Von hier aus hätte er in einigen Tagreisen gerade gegen Norden nach Trebissonde kommen können. Da er aber nach Arzen Kum reiste, so gieng von nun an sein Weg gegen Osten, welches er am vierten Tage erreichte. Lauter Angaben, welche mit dem Aziris des Ptolem. zusammen stimmen.

Zu diesem Orte gehört wohl auch der berühmte Tempel der Anaitis, welche in dem unmittelbar angränzenden Afilifene am höchsten verehrt wurde, und wahrscheinlich den beyden berühmten Tempeln in Kappadocien (in den zwey Städten Romana) den Ursprung gab. Von dieser Verehrung sprechen Strabo und Plinius; m) die nähere Hinweisung auf diesen Ort liefert Prokop, n) der aber wunderbarlich genug, den Namen desselben nicht anglebt. Bald nach seinem Ursprunge sagt er, geht der Euphrat noch Afili-

U 3

sene

l) Schellinger Pers. und Ost. Ind. Reise, c. 2. p. 75.

m) Strabo XI, p. 202.

n) Procop. Pers. I, 17.

sene über, wo der Tempel des Artemis in Tauris sich befand, aus welchem Iphigenia nebst dem Orestes das Bildniß der Göttin entführten, und Anfangs Romana im Pontus, dann das zweite in Kappadocien stifteten. Daß der Ort am Euphrat lag, bemerkte er durch die Beschreibung der auffallenden Aehnlichkeit zwischen dem Romana in Kappadocien, welches der Sarus durchfließt, mit diesem ursprünglichen Sizé am Euphrat. Also suchte er den wahren alten Tempel der Diana, von dem die Griechische Mythe so viel zu sagen hat, nicht in der Taurischen Halbinsel, sondern hier an den Ufern des noch kleinen Euphrats.

Weiter nördlich, an die Stelle wo der Euphrat seinen bisherigen westlichen Lauf nach Süden wendet, setzt Ptolem. den Ort Sinera (Σινέρα) nach der Erasm. Ausgabe; die ältern und die Handschriften lesen Sinibra (Σινίβρα). Die erstere Benennung ist aber wohl die richtigere, weil auch die Peut. Tafel Sinara und des Itin. Ant. Sinerua lesen. Denn dieser Ort wurde bekannt, weil er auf der Strasse lag, die von Satala gegen Osten durch Armenien bis nach Artaxata führte. Die Tafel stellt ihn aber in einige Entfernung vom Euphrat. Wahrscheinlich ist es der nemliche Ort, den schon Strabo nach ältern Erzählungen als einen von den Kastellen anführt, wo Mithridates seine Schätze bewahrte. Er nennt ihn Sinoria (Σινωρία), setzt ihn noch nach Kleinarmenien, aber hart an die Gränzen von Großarmenien, und fügt die Bemerkung bey, Theopha-

phanes habe ihn deswegen Synedra (gemeinschaftlichen Sitz oder Besatzung) genennet. o)

Strabo nennt unter den 75 Kastellen, welche zur Zeit des Mithridates längst dem Gebirge Perrhadres vorhanden waren, namentlich Hydara und Basgoedariza. Die nächstfolgenden Zeiten kennen sie nicht mehr.

Die Strasse von Sinera nach Satala lief gegen Westen, und der Abstand betrug nach der Peut. Tafel 97 Mill. Das Itiner. Ant. kennt eine anders gezogene Strasse zwischen beiden Orten, welche eben so viel beträgt. Der gerade Abstand darf noch $\frac{1}{4}$ weniger angenommen werden, weil die Reise in allen diesen Gegenden über rauhe Berge, und durch manche Umwege geht. Die Zwischenorte der Tafel bleiben ganz unbekannt; von denen aber welche des Itiner. anführt, kennen wir zum Theil wenigstens die Namen auch aus andern Nachrichten.

Carfagis p) eine Tagreise oder 28 Mill.
U 4 westlich

a) Strabo XII, p. 832. 33. — Συνέδρα nach den Handschriften, Συνοπλα nach den Ausgaben. Auch Appian Mithr. c. 101. nennt diese Schatzkammer Sinorega (Σινόρηγα). Es ist zuverlässig der nemliche Ort, denn Mithridates eilte bei der Flucht von Nikopolis auf ihn zu, nahm hinlängliches Geld aus dem Schatz, und kam dann durch starke Märsche am vierten Tag von hier über die Quellen des Euphrats hinaus, und auf der Flucht weiter in die nördlichen Länder.

p) Itin. Ant. p. 208. p. 215. Von der letztern Strasse ist der Zwischenort ad Dracones ausgelassen.

westlich von Sinera. In einer andern Stelle heißt es Carsat. Ist sonst nicht bekannt.

Arauraci, wieder eine Tagreise oder 24 Mill. vom vorigen Ort. Es war ein Kastell bey einem Paß durch das Gebirg, denn die Notitia Imp. V verlegt eine Cohorte als Besatzung nach Arauraca.

Suissa vom vorigen Orte 28 Mill., und von Satala 17 Mill. entfernt. Es war ein Gebirg Kastell, in welchem nach der Not. Imp. ala prima Vlpia Dacorum, also Reiteren zur Besatzung lag.

Es gab um Satala her auf den Bergen der Kastele noch viele, welche uns erst Prokop ¹⁾ bekannt macht. Nicht weit von der Stadt errichtete Justinian eins, dessen Namen nicht angezeigt wird in der Landschaft Osroene. Ohne Zweifel Orbalissene; Osroene gehört nach Mesopotanien. Andere heißen Büberdon, Areon, Ensiorkon, Eytararizon.

Das Kastell, welches nach dem Zeugniß des Prokopius einst Pompeius eroberte, noch mehr befestigte, Colonia (Κολωνία) nannte, und zu seiner Zeit Justinian auf das Neue ausbesserte, kennt kein Geograph, auch die Itineraria nicht, weil es von den öffentlichen Strassen entfernt in dem Gebirge zwischen Kappadocien und Kleinarmenien lag, und daher von den Kirchenvätern zur ersten, in den Novellen aber zur letztern Provinz gerechnet wurde.

¹⁾ Not. Imp. c. 27.

²⁾ Procop. de aedif. III, 4.

wurde. s) Die Gemeinde stand unter dem Bischof von Nikopolis, t) sie lag also wahrscheinlich näher an dieser Stadt, als an Satala. Der Fluß Inkus hatte seinen Lauf 6 Mill. von Colonia. u) Im Mittelalter finden wir dieses Colonia unter dem Namen Tararis. x) 56 Stadien von Satala lag auch das Kastell Octava.

Satala (τὰ Σάταλα, in spätern Zeiten wie bey mehrern Orten dieser Gegenden auch ἡ Σάταλα) y) ein wichtiger Ort als Schlüssel zum Eingange über die Gebirge in das westlichere Pontus, und als gewöhnliche Passage der Karawanen nach Nordarmenien; daher auch der Hauptsitz der 15ten Legion mit dem Zunamen Apollinarius, z) deren Alae und Cohorten in den umliegenden Kastellen zerstreuet waren; sonst aber als Stadt selbst von weniger Bedeutung. Vermuthlich war es eine alte Anlage von Mithridats Zeiten her, aber weder Strabo noch Plinius nennen Satala unter den übrigen wenigen und unbe-

U 5

deus

s) *Liberatus breviar. c. 6. und Concil. Chalced. zu Kapadocien; Basil. ep. 228. Hierocles, p. 703. und Novell. 31. zum ersten Armenien — Basil. ep. 195. Sie lag ferne von den öffentlichen Straßen.*

t) *Basil. ep. 227. Aus Wesseling's Noten.*

u) *Aus Wesseling's Noten, p. 703.*

x) *Procop. Pers. I, 17.*

y) *Nicetas Chon. p. 37.*

z) *Procop. de aedif. III, 4. und Dio Cass. XLVIII, τὰ Σάταλα. Itin. Ant. p. 181. Satalam.*

a) *Itin. Ant. p. 183.*

deutenden Städten Kleinarmoniens. Ptolem.^a ist der erste, der uns den Namen und die Lage anlegt. Ihm folgt die Peut. Tafel, das ~~Itin.~~ Ant., die Not. Imp. und einige andere Schriftsteller. Aus Basiliius ^{b)} lernen wir, daß sie als Civitas betrachtet wurde; und Prokop erzählt, daß sie in einer Vertiefung mit Bergen umgeben lag (daher die vielen Kastele in der Nähe zur Vertheidigung des Zugangs), und daß Justinian die verfallenen Mauern von Satala wieder herstellte. ^{c)} Von jetzt an verschwindet Satala, und noch hat niemand die Spuren der alten Stadt aufgefunden, ob sich gleich mit Wahrscheinlichkeit vermuthen läßt, daß die heutige Strasse von Locat nach Arzen Num kleine Abweichungen ausgenommen noch die nemliche ist, welche die Alten gebrauchten, und an welcher Satala lag. Vielleicht findet man es in der Nähe des Dorfs Sukme wieder, welches 23 Stunden Wegs von den Ufern des Euphrats entfernt, in einer schönen, von Bergen umgebenen Ebene längst dieser Strasse liegt, und noch Trümmer von Säulen mit Griechischen Aufschriften zeigt. ^{d)} D'Anville setzt Satala an den Euphrat, aber hiezu ist keine Angabe vorhanden, und die Itineraria widersprechen der Annahme völlig, so wie die Bestimmung des Ptolemäus. Es ist aber wirklich schwer aus ihren

b) Basilii epist. 99. Fundos Satalenae civitati contiguos.

c) Procop. de aedif. III, 4.

d) Tournefort voyage Lettre XXI. Ben Tavernier c. 2. p. 17. Senkmen.

Ihren Namen und Zahlen eine nicht widersprechende Lage für diesen Ort aufzufinden; erst nach langen Versuchen findet sich endlich, daß Ptolem. richtig bestimmt hat. — Von Trapezunt entfernt die Peut. Tafel Satala 124 Mill. = 25 geogr. Meilen das Itiner. Ant. e) hingegen giebt wider seine sonstige Gewohnheit ein größeres Maas von 135 Mill. — Bey Ptolem. beträgt der gerade Abstand nur 16 geogr. Meilen; und dies erklärt sich leicht, weil die Strasse offenbar durch Umwege und über den Hauptrücken des Gebirgs Parvadres gehen mußte, welches hier den Euphrat verhindert, in den benachbarten Portus Eurinus zu dringen, und sich dann in vielen Ketten über die westlichen Länder verbreitet.

Domana 18 Mill. von Satala entfernt f) ist der erste Ort dieser Strasse; ihn kennen die beyden Itiner. und auch Ptolem. also muß er nicht ganz unbedeutend gewesen seyn. Bey Ptolem. steht er durch einen Fehler in den Zahlen etwas zu südlich. Die Notit. Imp. setzt ihn unter die wichtigern Plätze, welche Besatzung hatten: equites Sagittarii *Domanae*.

Die nächsten Orte sind unbekannt, aber dann folgt im Itin. Ant. Zigana 65 Mill. von Damana, und in der Peut. Tafel Frigidarium 52 Mill. von Domana. Das erstere nimmt einen Umweg, denn daß beyde Orte einerley sind, daß man ihm den Namen Frigidarium bloß wegen
seiner

e) *Itin. Ant.* p. 216.

f) *Itin. Ant.* p. 216.

seiner Kälte, ewigen Schnees und Mangels an Wein und andern Gewächsen gab, lehrt Gregor Nyssenus. g) Die Peut. Tafel setzt auch nur 6 Mill. davon Pylae ober den Paß über den höchsten Durchgang des Gebirgs an. Dieser Paß war befestigt, denn die Not. Imperii verlegt nach Ziganna die cohors secunda Valentiana.

32 Mill. von dem Passe und 20 Mill. von Trapezunt lag dann der Ort ad Vicesimum, wegen seiner Entfernung von der Stadt so genannt, oder Magnana, wie die Tafel den wirklichen Namen des Orts giebt.

Von Satala gieng eine Strasse gerade gegen Südosten nach Zimara an den Euphrat, (und von da weiter nach Melitene). Die Peut. Tafel berechnet sie 116 Mill. = 23 ge. Meilen; bei Ptolem. beträgt der Abstand 20 geogr. Meilen mit richtiger Abfürzung. Das Itiner. Ant. kennt diese Strasse nur zur Hälfte, bis zum Flecken ad Drocones, weil an diesem Orte die Strasse von Nikopolis mit der vorigen durch einen kleinen Umweg zusammentraf.

Ala nach dem Itin. Ant. 24 Mill. südöstlich von Satala, in der Peut. Tafel 25 Mill. Sie schreibt diesen Ort, so wie einige Handschriften des Itin. Ant. mit der Aspiration Hassis; und wir sehen dadurch zugleich, daß er im Plural gebraucht wurde (ταῖ Ἀλαῖ). Auch Plinius h) nennt

g) Gregor. Nyssen. orat. in 40 Martyr. p. 107. Entlehnt aus Wessel. Noten zum Itin. p. 216.

h) Plin. VI, 9.

nennt Aza unter den wenigen Städten in Kleinasien; es ist aber eine Frage, ob er dieses Aza welches keine Stadt war, und nicht vielmehr ein andres versteht, das auch bey Ptolem. aber nordwestlich von Satala schon innerhalb der Gränzen des Pontus vorkommt.

Ad Dracones in dem Mittelpunkt der Strassen nach Satala, und Nikopolis, von jeder dieser Städte 50 Mill. und von Zimara 68 Mill. entfernt. Es war ein bemauerter Ort, weil die Peut. Tafel zwey Thürmchen zu ihrem verordneten Namen Draconis hinmalt; aber niemand kennt ihn weiter in seiner lateinischen Benennung, so wenig als das Charax des Ptolem. welches ganz auf der nemlichen Stelle sich befindet.

Der weitere Weg nach Zimara an den Euphrat läuft in der Peut. Tafel über völlig unbekante Orte, Hara, Elarsina, Bubalia, fort; nach Nikopolis wendet er sich aber gegen Südwesten, hat in der Mitte eine Station, welche das Itin. Ant. Clotoedariza, Clotoedarisa 2c. mit verdorbener Schreibart nennt, und der Copist der Peut. Tafel hinzuschreiben ganz vergessen hat, nach Ptolem. aber Kaltiorissa hieß. Statt $41^{\circ} 15'$ der Breite sollten die Zahlen des Ptolem. wahrscheinlich seyn 41° , $45'$.

Nikopolis (die Siegestadt) erbauete Pompeius an der Stelle, wo er den Mithridates zum erstenmale geschlagen hatte. ¹⁾ Es kennen sie auch

¹⁾ Appian. Mithrid. c. 101. 105. Strabo XII, p. 333. Plin. VI, 9. Dio Cass. XXXV, 33.

auch vom Strabo und Plinius an alle Schriftsteller. Ihre Lage ergibt sich aus der Beschreibung des Treffens selbst; es war eine Ebene zwischen zwei Reihen Bergen mit beschwerlichem Eingange: daß sie in der Tiefe lag, sagt uns der Geschichtschreiber des Alexandrin. Kriegs. Strabo versichert, die Stadt sey gut bewohnt gewesen; im Grunde blieb sie aber doch ohne Bedeutung, wie dies Plinius von allen Städten dieser Gegenden behauptet; wird durch gar nichts, weder in der Geschichte noch Geographie bekannt; und schlug keine Münzen, so wenig als die übrigen Städte Kleinarmeniens; wenigstens sind keine von ihnen bis auf unsere Zeiten gekommen. Die Stadt kennen die Itinerarien. Hierofles, und Prokopius erzählt; daß Kais. Justinian auch hier, so wie in Satala und Sebastia die versunkenen Mauern wieder hergestellt habe. — Von Satala war Nikopolis 100 Mill. aber durch einen Umweg entfernt, welcher einen Theil der Gebirge vermied; es lag zwischen Sebastia und Zimara etwas nördlicher als beide, von jenem 86 Mill. von Zimara 75 Mill. entfernt; der Abstand nach Arabissus gegen Südwesten, über den Antitaurus, betrug 168 Mill. m) und nach Romana gegen Westen 5 Tagereisen; die einzelnen Zahlen in der Peut. Tafel sind aber nicht vollständig. Nikopolis ist sehr wahrscheinlich die heutige Stadt Divrigui, welche in einem fruchtbaren

k) *Caesar bell. Alex. c. 36.*

l) *Procop. de aedif. III, 4.*

m) *Itin. Ant. 215. 182.*

haren Thale zwischen hohen Bergen liegt, und deren Distrikt westlich an Simas (Sebastia), südlich aber an die Landschaft von Malatia (Mellitene) gränzt, und durch den Berg Hasen (Antitaurus) von derselben getrennt wird. Es fließt ein kleiner Fluß durch die Stadt gegen den Euphrat hin; durch Nikopolis floß der Lycus Fluß, ^{a)} aber freylich nicht gegen Osten in den Euphrat, sondern gegen Nordwesten in den Iris und mit diesem in den Pontus Eurinus. Aus dem Zusammenhange der umliegenden Orte zeigt sich, daß bey Ptolem. die Zahlen der Bestimmung heißen sollten: 69° , $40'$ Länge, und 41° , $20'$ Breite. Die Ausgaben setzen blos 69° , — und vergessen die Minuten beizufügen.

Die Strasse von Nikopolis nach Sebastia geht in der Peut. Tafel noch durch manche Umwege. Daher beträgt die Entfernung 98 Mill. da das Itiner. Ant. nur 86 rechnet; und daher haben beyde größtentheils verschiedene Namen der Zwischenorte.

Das Dogana der Peut. Tafel 38 Mill. östlich von Sebastia, setzt auch Ptolem. in der nemlichen Lage unter dem Namen Dagona an. Ueber die richtigere Lesart läßt sich nicht entscheiden, da weder das Itin. Ant. noch ein anderer Schriftsteller diesen Ort kennen.

Das

a) *Acta Martyrum* T. III, Jul. p. 46. Aus Wesseling *Hierocles* p. 703. entlehnt.

Das Itiner. o) setzt 24 Mill. oder eine Tagesreise westlich von Nikopolis Dagolassus oder Daqalassus, an. Die Peut. Tafel hat ein Megalassus, entfernt es aber 35 Mill.; hat also entweder einen Fehler in den Zahlen, oder es versteht einen verschiedenen Ort.

Zara, 20 Mill. oder eine andere Tagesreise, vom vorigen Orte, kennt außer dem Itin. Ant. niemand. Es wird aber merkwürdig, weil sich hier die Strasse trennte, die gerade südlich über das Gebirg nach Arabissus führte.

Camisa, 18 Mill. vom vorigen Orte. Die Entfernung von Sebastia beträgt 24 Mill. p) In einer andern Stelle q) 27 Mill. Da aber auch die Peut. Tafel den Ort Comassa kennt, und ihn 23 Mill. von Sebastia entfernt; da ferner die Wege über die Gebirge große Tagesreisen nicht erlauben, so muß man bey diesem und dem vorigen Orte die kleinere Zahl für die richtigere halten. Dieses Kamisa (τὰ Κάμισα) kennt schon Strabo als eins. dervielen, durch die frühern Kriege zerstörten Kastele; bey dem sich vermuthlich zugleich ein Flecken befand. Die umliegende Gegend hieß Kalupene wo Sebastia lag, und Kamisene, und hatte viel Steinsalz. r)

Wer

o) Itin. Ant. p. 207. 213.

p) Itin. Ant. p. 213.

q) Itin. Ant. p. 207.

r) Strabo XII, p. 838.

Wer von den nördlichen Städten Satala, Nikopolis etc. nach Süden an die Gränzen Ciliciens, oder nach der Stadt Arabissus reisen wollte, wählte dazu die Hauptstrassen, theils gegen Osten über Melitene, theils gegen Westen über Caesarea. Beides waren aber Umwege; es gab also eine andere Strasse, welche westlich von Nikopolis, bey dem oben angeführten Orte Zara gerade gegen Süden über den Antitaurus nach Arabissus gieng. Nur das Itin. Ant. kennt diesen Nebenweg. Er betrug von Nikopolis 168 Mill. von Zara nur 124 Mill. bis Arabissus.

Die Zwischenorte von Norden nach Süden: Eumea, Gundusa, (bey Ptolem. Godasa) Zoana, bleiben unbekannt, und ohne alle Wichtigkeit. Der letzte Tonosa, 28 Mill. nördlich von Arabissus muß deswegen besonders angeführt werden, weil es von einem andern Tonosa, auf der Strasse von Sebastia nach Romana, völlig verschieden ist.

Das vierte Buch.

Das Reich Pontus.

Erstes Kapitel.

Lage des Landes, Einwohner.

**Parnadres
Gebirg.**

An der Ostseite des Pontus Eurinus zieht sich eine große Bergkette gegen Süden, hat da, wo sie Kolchis von Iberien und von Groß-Armenien trennt, den Namen der Moschischen Berge, bey der weitem Strecke gegen Südwesten erhält sie aber den Namen Parnadres (Παρναδρέης). ^{a)} Durch diese Richtung hindert sie die weitere Ausdehnung des Pontus Eurinus gegen Osten auf der einen Seite, und auf der andern den Euphrat, seinen anfangs westlichen Lauf in dem ganz nahen Meere zu endigen; es nöthigt ihn, seine Wendung gegen Süden zu nehmen. Denn sobald das Gebirg bis zu den Gränzen Klein-Armeniens vorgedrungen ist, verbreitet es sich in mehrere Aeste, von welchen einige sich immer ganz nahe an die Südküste des Pontus Eurinus halten,

^{a)} Strabo XI, p. 799. XII, 825. 824. Plin. VI, 9. Parnadri Montes.

halten, und gegen Westen bis zum Promont. Ias-
 ponium reichen; der andere aber gegen Südwe-
 sten durch Klein-Armenien lauft, und sich endlich
 bey den Gränzen des eigentlichen Kappadociens
 an den Antitaurus schließt. Zwischen beyden
 streckt sich die Zahl der übrigen Aeste gegen We-
 sten durch das ganze Land Pontus und noch viel
 weiter durch Kleinasien. Den nördlichen Arm
 längst der Küste nennt Strabo Parnadres, b)
 gleichnamig mit dem Hauptgebirge, von dem er
 die Fortsetzung ist; der südliche durch Klein-Ar-
 menien hat bey Ptolem. den Namen Skordis; ^{Skordis}
^{oder Skoe-}
^{dieses Gebirg.}
^{tes} (ὁ Σκορδιος). Auch Strabo kennt die-
 sen Namen, aber mit kleiner Veränderung und
 mit verschiedenen Lesarten Skoedises und Sko-
 dijes (Σκοιδίος, Σκοδιός), setzt ihn mit dem
 Parnadres zugleich und ohne deutlichen Unter-
 schied in, zeigt aber dadurch, daß er den nörd-
 lichen für den wahren Parnadres erklärt, daß
 auch bey ihm unter dem Skoedises die südliche
 Kette zu verstehen sey. So lang diese Bergket-
 ten noch die Ostseite des Pontus Euxinus be-
 schränken, behalten sie bey Ptolem. den allgemei-
 nen Namen der Moschischen Berge; erst wenn
 dieser Gebirg mit einem andern Zweig sich gegen
 die Quellen des Euphrats, und von da gegen
 Osten bis zum Berge Ararat wendet, heißt es
 bey ihm Parnadris.

Dieses Gebirg ist in seinen gedrängtesten
 Theilen (von Trapezus bis gegen die Quellen des

E 2

Eux

b) Strabo XI, p. 761.

Euphrats hin) hoch, rauh und größtentheils kahl. Zwar nicht mit ewigem Schnee bedeckt, doch so, daß er im Julius, und auf den hohen Gipfeln noch im August vorhanden, also kaum verschwunden ist, wenn der neue die Stelle des vorigen besetzt. Daher nannten schon die Alten einen Ort bey den Pässen des Uebergangs *Frigidarium*, und neuere Reisende bestätigen die empfindliche Kälte. Das Gebirg trennt, wie bey uns die Alpen, das Witterungs-Klima der Natur. Kaum hat man die Berge des südlichen Abhangs erreicht, so weht angenehme Wärme entgegen, der bisher kahle Boden ist mit reicher Vegetation, mit Früchten bedeckt, die nur wärmern Regionen eigen sind. c) In den westlichen Theilen des Landes, wo das Gebirg in viele Zweige erwachsen ist, findet sich zwar auf den rauhen Höhen Kälte genug; aber die Thäler zwischen denselben sowohl, als die Striche längst der Küste, empfinden die Folgen nicht; sie bringen reiche Früchte ieder Art, sogar den Delbaun.

Die Flüsse, welche aus dem Parnabos entspringen, haben ihre Mündung in dem rauen Pontus, sind also zwar in großer Zahl, aber wenig bedeutend bis auf einen, der in den östlichen Reihen entspringt, seinen Lauf nicht nach Westen nehmen kann, sondern erst einen beträchtlichen Weg gegen Norden zurücklegt, und auf denselben andere Gewässer aufnimmt, bis er endlich

c) *Tournefort, voyage du Levant. Lettre XVIII, p. 107.*

die Küste unter dem Namen *Atampsis* oder *Apfarus* erreicht.

Zwischen den Zweigen des Gebirgs wohnten von ieder bekannten Zeit an viele kleine, rohe, unabhängige Völkerschaften, deren Sprache so verschieden als ihre Lebensart war. Sie verbreiteten sich weit gegen Armenien hin, und ge-^{Rohe Berg-}völker.
hörchten den Persern zwar zur Zeit der ersten Eroberung unter dem Cyrus, und unter den nächstfolgenden Monarchen; d) aber bald wurden sie nicht bloß abhängig, sondern den Persern ganz unbekannt; zu der Zeit, als diese Nation noch lange der allgemeine Gebieter des ganzen westlichen Asiens war. Den Beweis für diese Behauptung liefert der Zug der Zehntausende, die einzige Quelle, aus welcher wir die Völkerschaften dieser Gegenden kennen, und die wichtigste, aus welcher auch die Alten schöpfen mußten; denn sie erzählen alle mit Xenophon einstimmig, und wissen nur selten einen kleinen Zug zur Ergänzung beizubringen, in welchem sie zuweilen ihre eigene Unwissenheit nur desto mehr verrathen. Die Aeltern, namentlich Herodot, der zwar die Kolchier und den Phasis kennt, weil griechische Kaufleute nach diesem Flusse segelten, ist mit diesen
E 3 angrän-

a) Sie stehen namentlich unter den übrigen Völkern, welche ihren jährlichen Tribut an Darius Hystaspis bezahlten. *Herodot* III, 94. und dienten bey dem Heere des Xerxes, *Herodot*. VII, 77. — Nach des Ktesias Versicherung wurden diese Völker schon durch Ninus zum Assyrischen Reiche gebracht. *Diodor*. Sic. II, 2.

angränzenden Gegenden und Völkerschaften bloß dem Namen nach bekannt. — So lang Xenophon und die Griechen durch Armenien zogen, verfolgte sie zwar kein Persisches Heer mehr; aber sie sahen doch noch Stutereyen, welche für den König gehörten, und wir dürfen mit Recht auf die Abhängigkeit des Landes schließen. Kaum sind sie aber über den Phasis (welches nach dem Marsche kein anderer als der Araxes seyn kann) hinaus in das nordwestliche Armenien gekommen, so verschwindet von diesem Augenblicke an der Name der Perser völlig; sie stossen auf lauter größere und kleinere ganz unabhängige Bergvölker, und hören von Persern zum ersten Male in den Gegenden Paphlagoniens wieder.

Längst den Küsten dieser Völker hatten sich allmählig Griechische Orte gebildet, Kolonien von Sinope, welches selbst eine Pflanzstadt der Milesier war. Aus Faktoreyen zum Tauschhandel mit den angränzenden Wilden, waren durch den längern Aufenthalt befestigte Städte mit einem kleinen Gebiete rings um dieselben zur Ernährung der Einwohner entstanden, und dies ist wahrscheinlich die Ursache, warum man von keiner derselben das Jahr der Gründung anzugeben weiß. Das gemeinschaftliche Handlungsbedürfnis erhielt das gute Vernehmen zwischen ihnen und den Wilden; mit andern hingegen, deren Gebiet sie geschnitten hatten, blieb Feindschaft und Streit unvermeidlich. Die kleinen Städte konnten nie die Unterstützung von Sinope entbehren, blieben auch

In weit größerer Abhängigkeit von der Mutterstadt, als man der Regel nach bey andern Kolonien der Griechen findet, ertheilten ihre Obrigkeit, ihren Gouverneur aus derselben, und durften keinen wichtigen Schritt thun, ohne bey Sinope angefragt zu haben; kurz sie waren ziemlich nahe in der nemlichen Lage, in welcher wir in unsern Tagen die befestigten Faktoreyen der Europäer an der Westküste von Afrika kennen. In diesen Verhältnissen fand Xenophon Trapezus, Kerasus, Kotyora.

Diese Gegenden hatten keinen allgemeinen Namen; erst später wurde durch die Griechen die Bezeichnung im Pontus zum umfassenden Begriffe für die Striche auf den südlichen Küsten des Pontus Euxinus wo sie sich festgesetzt hatten. Daher begrieff er auch Gegenden, zu welchen das später entstandene Reich Pontus nicht reichte. Strabo rechnet z. B. selbst Sinope, Heraklea u. noch mit zum Pontus.

So lang die Monarchie der Perser dauerte, unter Alexander, der nie in diese Gegenden gekommen ist, und unter seinen nächsten Nachfolgern, den ersten Königen von Syrien, dauerte auch sehr wahrscheinlich die nemliche Unabhängigkeit dieser Bergvölker fort; man hört wenigstens von keinen Unternehmungen, gar nichts von ihnen. Als aber nach dem Abfall der Parther, nach der Demüthigung Antiochus des Großen durch die Römer in Groß und Klein-Armenien eigene Fürsten erwachsen, fiengen diese an, die

Mithrida-
tes vereinigt
die verschie-
denen Thei-
le im Pon-
tus.

unmittelbar an sie gränzenden Bergvölker zu bekämpfen, und brachten sie wenigstens zum Theile unter ihre Botmäßigkeit. e) Antipater, der Fürst von Kleinarmenien, und zugleich Gebieter der Berggegenden am Pontus von Trapezus gegen Westen bis gegen den Fluß Thermodon hin, trat endlich die ganze Herrschaft an Mithridates den Großen. seinen nahen Anverwandten ab, f) der die westlichern Striche am Pontus von seinen Voreltern her besaß, und durch diese Abtretung die Größe seiner Herrschaft, so wie seine Macht, durch die Theilnehmung der streitbaren Bergvölker an seinen spätern Kriegen vermehrte. Er bezwang auch mit ihrer Hülfe die noch rohern zwischen höhern Bergen wohnenden, in Sprache und Sitten unter sich verschiedenen nordöstlichen Völkerstämme in der Nähe des Pontus Eurinus bis zum Flusse Phasis. Hiedurch, und durch seine stets unterhaltene Flotte bahnte er sich den Weg zur Bezwingung der nordwestlichen Nationen der Heniochae, Suani 2c. an der nemlichen Küste, und endlich zum Besiz des alten Reichs der Griechen im Taurischen Chersonnesus, wurde auch wohl ohne die Dazwischenkunft der Römer in kurzem Herr der östlichern Striche bis zum kaspischen Meere geworden seyn, wo eigne Könige über Iberien, Albanien herrschten, und sich bis jetzt als seine Verbündeten zeigten. Mit seinem Untergange zerfiel die sehr in die Länge gedehnte aber schma-

e) Strabo XI, p. 801.

f) Strabo XII, p. 832.

schmale Monarchie; seinen Nachkommen blieb blos der Taurische Chersonnes, und in spätern Zeiten ein Theil des Pontus. Die übrigen Länder wurden von den Römern an ihre Bundesgenossen vertheilt, und mit denselben auch die Bergvölker an der Südküste des Pontus. Die östlichern wurden wieder unabhängig, wie sie es zuvor gewesen waren, bekamen sich in spätern Zeiten zwar im Falle der Noth als Untergebene der Römer, ohne aber Besatzungen, Statthalter &c. bey sich zu haben, und beleidigten sie oft ungestraft durch Einfälle in die angränzenden besser bebauten Striche. In diesen Verhältnissen blieben sie, so lange die Römer in diesen Gegenden herrschten, und blos längst der Küste einige Festungen mit Besatzungen wirklich behaupteten; so leben sie noch unter der Herrschaft der Türken. Die einzelne Auseinandersezung wird diese Völkerschaften nach ihrer Reihe aufzählen.

In einer ganz verschiedenen Lage befanden sich die westlichern weniger gebirgichten Theile des Landes, vom Promont. Jasonium an gegen Westen bis zum Halys. Daselbst wohnten Kappadocier, wenigstens nannte der Perser sie mit diesem Namen; bey den Griechen kannte man sie unter der Benennung Weisse Syrer. g) Ohne Zweifel weil sie von Syrern abstammten, und sich doch durch ihre Gesichtsfarbe auf dem ersten Blicke von dem röthlichen Syrer im heiffern Himmelsstriche auszeichneten. Die Zeit ihrer Verbreitung

Der westliche Pontus oder die Weissen Syrer.

g) Herodot I, 72. V, 45. VII, 72. Strabo, XII, p. 219.

breitung bis in diese Nordgegenden geht über alle Angaben der Geschichte hinaus, und bloße Hypothesen ohne Stütze von wirklichen Nachrichten blenden mehr als sie belehren. Vielleicht waren auch die südlichen Kappadozier von der nämlichen Abstammung, wenigstens macht Herodot keinen Unterschied; die Griechen bemerkten es aber nur von den nördlichen, weil sie diese durch den Küstenhandel früher kannten, und sie zwischen andern meist rohen Völkerschaften von sehr verschiedener Abstammung fanden.

Diese weissen Syer stunden unstreitig unter Persischer Hoheit, denn bey ihnen wurde das erste Treffen zwischen Cyrus und dem Lydischen König Croesus geliefert, welcher seine Herrschaft erst seit kurzem auch über sie verbreitet hatte. Wahrscheinlich hatten sie mit dem übrigen größern Kappadocien einerley Satrapen, und daher mögen sie bey den Persern den Namen Kappadozier erhalten haben. Wir finden sie noth mit den Paphlagoniern und andern Völkerschaften der nordwestlichen Küste Kleinasiens beym Hetze des Xerxes vereinigt; aber von nun an wird ihr Zusammenhang mit Persien wandelbar, und kaum sind weitere hundert Jahre verflossen, so kennen wir sie als Angehörige einer neuen Dynastie, die sich unterdessen gebildet hatte. Die zunächst westlich an den Halys gränzenden Paphlagonier, ebenfalls von Syrischer Abstammung, riefen sich nicht nur unter einem einheimischen Anführer von der Persischen Abhängigkeit los, sondern vereinigten auch

die

die weißen Syrer mit ihrer Dynastie, und sogar mit ihrem Namen; denn alles Land bis östlich über den Thermodon hinaus hieß nun Paphlagonien. In dieser Lage fanden es die Zehntausende bey ihrem Rückzug. Bis zur Stadt Kotyora waren sie durch lauter kleine unabhängige Bergvölker gewandert, von jetzt an bekamen sie mit Paphlagoniern zu kämpfen. Kornilas hieß der Fürst dieser vereinigten Völker; h) seine Herrschaft verbreitete sich gegen Westen bis über Sinope hinaus, seine Kriegsmacht stieg auf 120.000 Mann, meist Reiteren, welche selbst die Perser der ihrigen für überlegen hielten. i) Die nemliche Erzählung zeigt, daß die Perser ihre Ansprüche auf die Oberherrschaft auch über diesen Fürsten, aber vergeblich geltend zu machen suchten; er folgte den Aufforderungen des großen Königs nicht. k)

In den nächstfolgenden Jahren lernen wir einen Thyas als Dynasten oder König der Paphlagonier kennen, welchen Datames durch Ueberraschung in die Hände der Perser brachte, und dann einen Mithridates, dessen Verwandtschaft mit den vorigen wir nicht kennen. Er wurde von Klearchos, der sich erst nach dem Rückzug der Griechen zum ersten Tyrannen in seiner Vaterstadt Heraklea am Pontus aufgeworfen hatte, wegen

h) Xenophon. VI, 1.

i) Xenophon. V, 6.

k) Xenoph. V, 6 καὶ νῦν οὗτοι ἔπαρεγένοντο βασιλεῖ καλῶντι ἀλλὰ καὶ μεῖζον φρονεῖ, ὁ ἄρχων αὐτῶν.

wegen des Ungehorsams gegen den König Artaxerxes II. gefangen, l) und Ariobarzanes der bisherige Pers. Statthalter von Phrygien, benützte die Gelegenheit nach Mithridats Tod, Gebieter der bisherigen Dynastie zu werden. Diodor, von dem wir die kurze Nachricht haben, sagt nicht, daß er Sohn oder Anverwandter des vorigen war, sondern daß er sich seines Reichs bemächtigte. m) Zum ersten Male sitzt also nun ein Perser in der zweideutigen Herrschaft, und zwar ein Mann, der sichs rühmte, Abkömmling von einem der sieben Perser zu seyn, welche einst den Darius auf Persiens Thron erhoben hatten. Erst seine spätern Nachkommen behaupteten dieses, und Griechen und Römer nahmen die Wahrheit der Abstammung ohne weitem Beweis an; welcher nicht überflüssig gewesen wäre, da diese Könige den Ursprung ihres Reichs unmittelbar von einem Geschenke des Monarchen Darius I. ableiteten. n) Wirkliche Erfahrungen widersprechen dem letztern Theil der Behauptung zu offenbar, als daß man sie für Wahrheit anerkennen dürfte.

Ariobarzanes starb nach einer Regierung von 26 Jahren, und ihm folgte sein Sohn Mithridates,

l) *Iustin.* XVI, 4.

m) *Diodor.* XV, 90. τῆς τῆς βασιλείας πεκυριευ-
σως ἦν.

n) *Polyb.* V, 43. *Appian.* Mithr. c. 9. *Diodor.* Sic.
XIX, 40.

dates, dessen 35 Regierungsjahre o) in Alexanders des Großen Periode fallen. Dieser Monarch war nicht selbst nach Paphlagonien und in die östlichen Gegenden an den Pontus gekommen; p) der Hauptgegenstand seiner Unternehmungen machte es ihm zur Nothwendigkeit, mit möglichster Eile in die östlichen Länder Asiens vorzudringen; und dies ist wohl die Ursache, warum er die zweydeutige Unterwerfung der Paphlagonier, welche es durch ihre Gesandten zur Bedingung machten, daß er keine Truppen in ihr Land schicken sollte, als vollgültig annahm, ihnen Folgsamkeit gegen den Satrapen von Phrygien befahl, und dann seinen Zug von Ancyra aus durch das eigentliche Kappadocien nach den Pässen Ciliciens fortsetzte. q) Daher bleibt auch die damalige Lage des Landes im Dunkeln. Nach Alexanders Tod war Eumenes mit Gewalt als Satrap von Kappadocien eingesetzt worden. Bey seinen Kriegen gegen den Antigonos, in welchen er endlich durch Verrätheren unterlag, steht unter der Zahl seiner Streitgenossen auch Mithridates des Ariobarzanes Sohn, der Abkömmling eines iener sieben Perser, ein tapferer und einsichtsvoller Mann, der schon von Jugend auf zum Soldaten war gebildet.

o) Diodor. Sic. XVI, 90.

p) Arrian. II, 4. — Appian. Mithrid. c. 8. trägt die Versicherung des gleichzeitigen Schriftstellers Hieronymus vor, daß Alexander diese Gegenden nie betreten habe.

q) Arrian. exped. Alex. II, 4.

gebildet worden. ¹⁾ Antigonus verzieh den meisten Befehlshabern, die sich nach Eumenes Tod an ihm ergaben, und wahrscheinlich auch diesem Mithridates; denn wir finden ihn wieder als Untergebenen des Antigonus, und als Dynasten von Klum in Bithynien und der umliegenden Striche. Den ganzen Besitz seiner vorigen Regierung ihm wieder zu geben, hatte Antigonus ohne Zweifel nicht für dienlich gefunden. Er ließ ihn sogar tödten, weil er ein Einverständnis des Persers mit dem Macedonischen Kasander bemerkte. Und damit kein Zweifel entstehen möge, daß dieser Mithridates einerley Person mit jenem sey, der schon vor Alexander dem Gr. regierte, folgt bey Diodor der Bericht, er sey im 35ten Regierungsjahr getödet worden, und der Nachfolger in der Regierung von Paphlagonien und Kappadozien sey sein Sohn Mithridates gewesen. ²⁾

Zweites Kapitel.

Entstehung des Reichs Pontus, und die
Zerstückung desselben in mehrere kleine
Provinzen.

Mit der Besiznahme des jungen Mithridates
gieng es aber nicht so ruhig, als Diodor die Sa-
che vorzutragen scheint. Hätten wir auch keine
wei-

¹⁾ Diodor. Sic. XIX, 40.

²⁾ Diod. Sic. XX, III.

weitere Nachrichten, so würde doch schon der natürliche Zweifel folgen, ob denn Antigonus dem Sohn des Getöbeten ein Reich übergeben wollte, welches er dem Vater selbst nicht mehr überlassen hatte, es fehlt aber auch nicht an historischen Angaben. Mithridates diente als Officier bey der Armee des Antigonus, und war der Liebling des mit ihm gleich alten Demetrius des Antigonus Sohn, den er bey seinen Expeditionen in Syrien begleitete. Wie er merkte, daß nach der Ermordung seines Vaters auch sein Tod beschlossen sey, entfloß er mit 6 Reitern, kam glücklich nach Kappadocien, a) fand Anhänger, bemächtigte sich des väterlichen Landes, und überdies noch mehrerer angränzenden Striche. b) Die Umwandlung in den großen Belagerungen begünstigten sein Unternehmen; Antigonus hatte Krieg gegen die übrigen vereinigten Macedonischen Feldherren, welche ihn im Treffen tödeten, über der Theilung der ungeheuern Länder, und aus ewiger Eifersucht und Wachsamkeit unter sich selbst, den Mann mit seiner neuen Herrschaft in dem verworfenen nordöstlichen Winkel Kleinasiens gänzlich aus den Augen verlohren. Er benutzte diese Lage zur Erweiterung und Befestigung der neuen Herrschaft, hatte auch hinlängliche Zeit, da
er

a) Das Kastell *Niniata* in Paphlagonien war der Standpunkt, auf welchem er seine weiteren Unternehmungen machte. *Strabo* XII, p. 842.

b) *Plutarch: Demetr. Appian. Mithrid. c. 9.*

et 136 Jahre regierte; c) und hinterließ sie von
 von jetzt an unbestritten seinen Erben. Mit
 Recht wird er als *Ktistes* (der Stifter) genannt;
 denn die frühern Regierungen waren doch nur
 mehr oder weniger glückliche Versuche sich der
 Persischen oft noch erkannten Oberherrschaft zu
 entziehen. Von ihm an rechnen mit Recht die
 spätern Schriftsteller die Zahl der Könige von
 Pontus, deren *SynceLLus* d) bis auf *Mithridates*
 den Großen sieben zählt, und ihre sämtliche Re-
 gierung auf 160 Jahre begränzt. Ob man da-
 bey diesen *Mithridates Ktistes*, oder ob man sei-
 nen Vater gleiches Namens als den ersten gel-
 ten läßt, weiß ich nicht gewiß. *Appian* scheint
 die erstere Meinung zu begünstigen, da er *Mi-*
thridat den Großen für den sechsten Nachfolger
 des *Stifters* gelten läßt; e) und die zuverlässig
 bekante Reihe der folgenden Regenten bestätigt
 beyde Angaben. — Neuere Untersucher führen
 die Gründung des Reichs wirklich bis in die Zei-
 ten *Darius* I. hinauf, erkennen den ältern *Mi-*
thridates unter dem Beynamen *Ktistes*, und schal-
 ten Namen ein, oder lassen sie weg nach ihrer
 Convenienz.

Dem

c) *Diodor. Sic. XX, 111.*

d) *SynceLLus chronogr. p. 212.*

e) *Appian. Mithr. c. 9. 'Οι δὲ ἡρχοντες ἕτερος μετ' ἑτε-
 ρον, ἕως ἐπὶ τὸν ἔκτον ἀπὸ τοῦ πρώτου Μιθριδάτου.*
 Nicht als ob *Mithridat* der sechste seines Namens gewes-
 sen wäre.

Dem Stifter Mithridates folgte sein Sohn Ariobarzanes, welcher die griechische Stadt Amastris an der Küste Paphlagoniens, durch Uebergabe des damaligen Besitzers Eumenes, in seine Gewalt brachte. f) Ihm folgte sein Sohn Mithridates II. noch als Knabe. Diesen Umstand benützten die kurz vorher in Asien eingedrungenen Galater, um einzelne Theile seines Reichs abzureißen. g) Er erhielt sich aber durch Unterstützung der Griechen zu Heraklea am Pontus, und bekämpfte nachgehends die fremden Einwanderer mit Glück. Der gemeinschaftliche Kampf gegen die Galater verschafte diesem Fürsten wahrscheinlich die Verbindung mit dem Könige Seleucus Kallinikus in Syrien, welcher ihm seine Tochter und als Heirathsgut Groß-Phrygien, wenigstens nach der Behauptung seines Urentels Mithridates des Gr. übergab. h) Die Sache hat Wahrscheinlichkeit genug, weil Seleukus dadurch nichts als die Hoffnung einer künftigen sehr unwahrscheinlichen Eroberung verschenkte; denn die Galater waren in dem Besitze des größten Theils von Groß-Phrygien. Die Römer übergaben auch in der Folge wirklich ein Stück von Phrygien an den König in Pontus. Wegen dieser Heirath rühmten sich nun die folgenden Könige, von väterlicher

Seite

f) Memnon. c. 17, ap. Photium.

g) Memnon. c. 25.

h) Justin. 38, 5. in der Rede, welche er aus dem Pomp. Trogus wörtlich abgeschrieben hat.

Seite aus der Familie der alten Pers. Könige entsprossen, und von mütterlicher Seite Abkömmlinge der Syrischen Könige zu seyn.

Ihm folgte sein Sohn Pharnaces. Seine Regierung fällt in die Zeiten, da die Römer nach der Besiegung des Antiochus Magnus den größern Theil Kleinasiens an Eumenes den König von Pergamus, einiges auch an Prusias den König von Bithynien abgetreten, die Galater zwar besetzt, aber absichtlich nicht gänzlich unterjocht, und den Kappadocischen König Ariarathes wegen seiner Anhänglichkeit an Antiochus um eine Geldsumme gestraft, ihn aber ungestört in dem Besitze seines Reichs gelassen hatten. Wegen seiner Ansprüche auf Großphrygien mußte Pharnaces mit den Königen von Pergamus, wegen des Besizes von Paphlagonien mit dem angränzenden Bithynier in Verdrüßlichkeiten kommen, und Einfälle in Kappadocien hatten ihm auch diesen König zum natürlichen Feind gemacht. Alle rechneten gegen ihn auf die Unterstützung der Römer, in deren Hände sie dem Scheine nach die unbedingte Entscheidung der gegenseitigen Anforderungen legten, um sie desto zuverlässiger für ihre Sache zu gewinnen. Alle drangen mit ihren Truppen auf den Fürsten von Pontus ein, der seine Macht gegen sie nicht gehörig gebrauchen durfte, wenn er nicht auch die Römer zu Feinden haben wollte, welche durch ihre Gesandten endlich den ihnen ganz fremden Streit zum Nachtheile des Pharnaces beylegten. Er mußte nach dem vorgeschrie-

schriebenen Frieden dem Ariarathes in Kappadocien die geraubten Schätze mit 900 Talenten, dem Eumenes die Kriegskosten mit 300 Talenten vergüten, Verzicht auf Galatien (den anspruchlichen Theil von Großphrygien) und auf seine Verbindungen mit den Galatern leisten, und den Besitz von Paphlagonien abtreten. ¹⁾ Unter dieser Benennung waren aber nur die Gegenden des innern Landes verstanden, denn der nemliche Friedensschluß giebt ihm den Besitz von Teion einer Küstenstadt in Paphlagonien zurück, und Sinope, das er vorher erobert hatte, blieb nicht nur bei seiner Herrschaft, sondern wurde auch die gewöhnliche Residenz der nachfolgenden Könige, da es in frühern Zeiten Gaziura gewesen war. Ueberhaupt blieb ihm ein westlicher Strich von Paphlagonien um Heraklea und Amastris, wo auch dieses Tejum lag, welcher in viel spätern Zeiten noch den Namen Pontus behielt.

Jetzt erst scheint der Name Pontus, in der Bedeutung als eigenes Reich bei den Griechen aufgekomen, und endlich unter Mithridat den Großen allgemein angenommen worden zu seyn. Die ältern Schriftsteller gebrauchen ihn immer nur zur Bezeichnung auf die Küstenorte an dem Pontus Eurinus, sagen auch deswegen in Pontus; und Sinope, Heraklea und andere westliche Küstenstädte gehören eben so gut zum Pontus als die östlichen Gegenden, auf welche sich in der Folge der Name ausschließend einschränkte. Wenn

Name Pontus als eigenes Reich.

2

hingee-

1) Polyb. exc. de legat. 55. und 59.

hingegen Diodor. Sic. der immer nach seinen ältern Quellen vorträgt, von dem neuen Reiche des Stiflers Mithribates spricht, so nennt er ihn König von Kappadocien und Paphlagonien, und Polybius König von Kappadocien am Pontus Euxinus, um diesen Beherrscher der weissen Syrer von dem König des eigentlichen Kappadociens zu unterscheiden. Nie heißt er König vom Pontus, ausser bey Memnon, k) der entweder selbst nach den Begriffen seines Zeitalters spricht, oder erst durch des Photius Auszug die spätere Benennung erhalten hat. Paphlagonien kam jetzt durch den Spruch der Römer weg, und wurde seitdem ein Zankapfel für die umliegenden Fürsten; es blieb noch übrig das Land der weissen Syrer, oder Kappadocien am Meere, welches noch durch Eroberungen gegen die Bergbewohner erweitert worden war, und nun, um es von dem eigentlichen Kappadocien zu unterscheiden, durch die Griechen den Namen Pontus erhielt, welcher einst für alle Küstengegenden gemeinschaftlich gewesen war.

Glücklicher war des Pharnazes Sohn und Nachfolger Mithridat III. Evergeta. Er benützte die nemliche Lage, welche einst die Könige von Pergamus gegen seinen Vater zu benützen mußten. Attalus hatte den Römern all sein Vermögen vermacht, in der Erwartung, daß sie seinen unehelichen Sohn desto bereitwilliger zu dem Besiz des Reichs Pergamus verhelfen, oder vielmehr ihn in demselben nicht stören sollten. Sie gaben
aber

k) Diod. Si. XX, 111. Polyb. V, 43. Memnon, c. 12.

aber dem Testamente eine andere Auslegung, hielten sich für die erklärten Erben des ganzen Landes, und verdrängten den Prätendenten Aristonikus mit Gewalt der Waffen. In diesem Kriege war Mithridates der Römern getreuer Gehilfe, er gab ihnen auch Unterstützung, die sie nicht nöthig hatten, zur Endigung des 3ten Punischen Kriegs, und erhielt zur Belohnung seiner Treue das anspruchsvolle Großphrygien, ^{l)} nebst dem Belobungsdekret als Freund und Bundesgenosse der Römer. Sie duldeten es, daß der König von Paphlagonien ihm durch ein Testament sein Land übertieß. ^{m)} Er fiel nach langer Regierung zu Sinope durch die Nachstellung und Meuchelmord seiner Vertrauten, ⁿ⁾ und ihm folgte unter der Mutter Vormundschaft sein 13jähriger Sohn Mithridates IV. mit dem Zunamen Eupator (der Wohlgebohrne) in der Folge auch öfters der Große genannt.

Keinem Regenten waren wohl je die Umstände bey dem Antritte seiner Herrschaft so ungünstig als dem Knaben Mithridates. Er konnte seiner Mutter nicht wohl trauen, da ihn die Gegenparthey die Reichsverwaltung schwerlich würde gelassen haben, wenn sie ihren Absichten zuwider gewesen wäre; von seinen Vormündern hatte er schon offenbare Nachstellungen erfahren; er mußte sich nur dadurch zu retten, daß er unter dem Vor-

M 3

wande

^{l)} Justin. XXXVII, 2. Appian. Mithr. c. 10.

^{m)} Justin. XXXVIII, 5. aus Mithridats Rede.

ⁿ⁾ Strabo, X, p. 731.

wande der Jagd die Residenz Sinope verließ, und 7 Jahre lang nicht wieder in dieselbe zurückkam. Wahrscheinlich wendete er einen Theil dieser Zeit an, um die Reise durch Kleinasien zu machen, von welcher die Alten sprechen, und die ihm so gute Kenntniß über die geographische und politische Lage dieser Gegenden verschaffte. Die Römer bemühten seine Minderjährigkeit, um den vorhin gegebenen Theil von Großphrygien wieder wegzunehmen. In dieser peinlichen Lage seiner ersten Jugend sucht man ohne Zweifel nicht vergebens die Grundlage zur großen Gewandtheit seiner Seele, und zugleich zu dem unvertilgbaren Argwohn gegen jeden Menschen, der ihn sein ganzes Leben hindurch begleitete, und dessen natürliche Folge Grausamkeit ist. Mit dem zwanzigsten Jahr tritt er die Regierung an, legt seine Mutter ins Gefängniß; läßt sie endlich, so wie seinen zweiten Bruder ermorden, und denkt von dem Augenblicke an, da seine Herrschaft befestigt ist, auf die Vergrößerung seines Reichs, auf ein Gegengewicht, das er einst der immer weiter greifenden Länder- und Geldgierde der Römer entgegen setzen konnte. Nicht auf die Westseite gegen Kleinasien hin- giengen seine Versuche; die übermächtigen Römer mit den angränzenden Fürsten würden sie im ersten Keime erstickt haben. Der fernere Osten und Norden, wo tapfere aber kleine gegen einander feindselige Völkerschaften von dem Auge der Römer noch nie erblickt saßen, wurde der Gegenstand seiner wenig bekannten aber schnellen

len und glücklichen Unternehmungen. Ganz unvermuthet erscheint er als Gebieter aller Völkerschaften, welche von Heraklea und Amastris an, rings um an den Küsten des Pontus Euxinus saßen, bis zum Chersonnesus Cimbrica, oder der Taurischen Halbinsel. Mit andern entlegnern Nationen, den Iberern und Albanern zwischen dem Pontus und Kaspischen Meere, mit den Aorsen auf der Nordseite des Kaukasus, mit den Skythen im Norden der Taurischen Halbinsel und mit den Baskern an den Mündungen des Isters, findet man ihn zwar zuweilen in kurzen Kriegen, meist aber in freundschaftlichem Benehmen. Diese Unternehmungen mußten größtentheils durch seine vom Vater erhaltene mit jedem Tage vermehrte Flotte ausgeführt werden; um desto mehr, da die nächsten Küstenstriche östlich an seinem Lande, die Bergvölker um Trapezus, und ganz Kleinharmenien, ihm jetzt erst durch Abtritt der bisherigen Fürsten von Kleinharmenien, die schon zur Zeit seines Großvaters als engverbundene Bundesgenossen erscheinen, o) in die Hände geliefert wurden. p) Sein Reich hatte nun große Ausdehnung

M 4

o) Polyb. exc. de leg. 59. Strabo.

p) Da er nach Appian. Mithr. c. 112. und 118. gegen 69 J. alt wurde, im 13ten J. zur Regierung kam, gegen die Römer nahe an 42 J. zu kämpfen hatte, und seine östlichen Eroberungen vor dem Mißverständniß mit den Römern gemacht worden waren; so bleiben für die Zeit dieser östlichen Eroberungen nur 7 Jahre der Ausführung übrig, weil er die wirkliche Regierung erst im 20sten J. seines Alters übernahm.

nung in die Länge, aber desto geringere in die Breite. Schätzt gleich Appian 9) diese Länge sehr übertrieben auf 200,000 Stadien = 500 geogr. Meilen, so betrug sie doch wirklich über 300 Meilen nach den Krümmungen der Küste berechnet.

Jetzt erst als er im Nothfalle selbst gegen die Römer sich vertheidigen zu können glaubte, streckte er seine Hände nach den zunächstliegenden Ländern Kleinasiens aus, ermordet hinterlistig seinen nahen Anverwandten den jungen König von Kappadocien und glaubt durch innere Zerrüttungen das ihm wohlgelegene Land mit seinen Besitzungen vereinigen zu können. Er sucht in Bithynien nach dem Tode des Königs innerlichen Krieg durch Unterstützung des zweiten Sohns anzufachen; hat aber bey allen Unternehmungen die Römer, welche jetzt erst anfangen, auf ihn aufmerksam zu werden, als Gegner. Sie verschaffen Kappadocien und Bithynien den rechtmäßigen Besitzern, ohne daß Mithridates offenbare Gewalt zur Behauptung seiner Entwürfe anzuwenden wagt; sie verlangen von ihm, daß er seine frühern Eroberungen in Osten ausgeben soll, und er widerspricht wenigstens nicht; sie treiben endlich offenbar den König von Bithynien zu Einfällen in Mithridats Gebiet an, und versprechen ihre Unterstützung; kurz, sie wollten ihn zu einem Schritte nöthigen, der bey dem kaum vermeidlichen Krieg den Schein des Rechts auf ihre Seite bringen, den König von Pontus

9) Appian. Mithr. c. 25.

Pontus zum angreifenden Theil machen sollte. Diese Arglist war desto nothwendiger, weil nicht der Rath und das Volk in Rom, sondern nur dessen Vorsteher in Kleinasien auf heimliches Anstiften des alten Marcus den Krieg wünschten, und Scheingründe zur Rechtfertigung ihrer gewalthätigen Maasregeln haben mußten.

Vergebens duldet Mithridat den plündernden Einfall des Bithyniers ohne ihn, wie er sehr leicht gekonnt hätte, mit Gewalt abzutreiben; vergebens klagt er bey den Römischen Vorstehern, und dringt auf Genugthuung; ihre Antworten sind zweydeutig, und verrothen deutlich genug feindliche Absichten; ihm bleibt keine Wahl als sich noch ferner mißhandeln zu lassen, oder den Versuch seiner Kräfte gegen die Römer zu machen. Er wählt das letztere, bemächtigt sich schnell Kappadociens, und wendet dann seine Macht gegen Westen. Den Bithynier jagte sein Vortrab davon; er schlug aber auch die Römer, welche freylich meist nur Asiatische Truppen hatten, in allen Treffen, bemächtigte sich in sehr kurzer Zeit des ganzen Römischen Asiens, und sieng sogar den eigentlichen Anstifter des Kriegs Manius Aquilius. Auf einem Esel ließ ihn Mithridat in den wichtigsten Städten des Landes herumfahren, ihn zum Ausruf an die überall versammelte Menge zwingen, er sey Manius, und endlich geschmolzenes Gold in den Hals gießen. 1) Asien freute sich über die harte Strafe seines bisherigen Tyrannen, es erklärte sich

V 5

freudig

1) Appian. Mithr. c. 21.

freudig für den neuen Besitzer, oder wie es glaubte für seinen Befreier, und vollzog mit inniger Theilnehmung den geheimen Befehl, alles was Italiener heißt innerhalb Eines Tags durch das ganze Land zu morden.

Mithridat schadete sich durch die vergebliche Belagerung der wichtigen Inselstadt Rhodus, durch seine Zerstörungen in Kleinasien und durch Vernachlässigung der Römer, die er durch innerlichen Krieg, und durch Abschiebung einer Armee nach Griechenland lange genug zu beschäftigen glaubte, um sich unterdessen in den neu erworbenen Ländern festzusetzen. Aber die Römer schickten des noch nicht ganz gerundigten Bundesgenossen Kriegs ungeachtet, den Sulla ab, Mithridats Generale hatten nur selten die nöthige Treue und Geschicklichkeit, und seinen im Ganzen tapfern Truppen fehlte es an der Einheit, ohne welche der Krieg gegen Römer kaum glücken konnte. Sie bestanden aus einer Menge von Völkerschaften, jedes von anderer Sprache, andern Sitten, anderer Bewaffnung; vergebens hatte er gesucht, wenigstens den Kern seiner Macht nach Römischen Modelle umzugießen; eine solche Umbildung kann nicht das Werk weniger Jahre seyn; und als mehrere Treffen den bessern Theil aufgezehrt hatten, ersetzten Rekruten zwar die Zahl, aber nicht die Güte, sie blieben ungeordnete Haufen barbarischer Völker, unbekannt gegen einander, ohne allgemeines Interesse, leicht zerstreut bey dem Unfalle, der nur einzelne Theile getroffen hatte. Dies

erfuhr

erfuhr Mithridat erst durch spätere Kriege; auch jetzt schon verschafften die Fehler seines Feldherrn dem Sylla einen leichten Sieg über seine Truppen in Griechenland, welchen der Römer nach Kleinasien folgt, und dem König von Pontus zu einem Frieden nöthigt, der ihn zwar die neuen Eroberungen wieder entreißt, aber doch in dem völlig ungekränkten Besitz seiner vorigen, anfangs streitig gemachten Länder läßt. ^{s)}

Nur die Noth, die Wuth des Bürgerkriegs zu Rom, hatten dem Sylla diesen Frieden abgenöthigt. Bis jetzt bot die Geschichte noch kein Beispiel dar, daß ein Feind, der sich erkühnt hatte, das Reich der Römer in engere Schranken setzen zu wollen, Frieden auf gleiche Bedingungen erhalten hätte. Unmöglich konnte Mithridates auf die Bestätigung, auf die Festigkeit desselben hoffen; er, der auf nichts weniger als auf den gänzlichen Untergang des herrschenden Volks gearbeitet hatte, auf dessen Befehl 80,000 in den Städten Asiens zerstreute Lateiner an Einem Tage aufgeopfert worden waren. Seine wichtigste Sorge wurde also die Befestigung der Herrschaft in den fernen Gegenden am Pontus, wo er seine ersten Eroberungen gemacht hatte, die Vermehrung seiner Flotte, Einrichtung des Kriegsheers, und Verbindungen mit dem Sertorius in Spanien, mit jedem, den er als Feind der Römer oder der jezigen in Rom herrschenden Parthen auffinden zu können glaubte. Sylla ließ seine Entwürfe nicht zur Reife kommen

^{s)} *Mennon*, c. 39. *beim Photius. Appian. Mithr.* c. 58.

men; die Truppen erhielten geheime Befehle zum neuen Angriff, wurden aber anfangs geschlagen, bis Lucullus dem Gange der Dinge eine andere Wendung gab. Mithridates mußte aus den vordern Gegenden Kleinasien, in die er abermals gedrungen war, abziehen, verlor dabei den besten Theil seiner Truppen, seiner Flotte, und der Kampf galt nun für die Erhaltung seiner eignen Herrschaft. Vergebens sammelt er neue Truppen, die Ungerübten entziehen dem kräftigen Angriff der Römer; vergebens gewinnt er den König Tigranes von Armenien und Syrien für seine Sache, welcher von der Disciplin Europ. Nationen kaum einen Begriff hatte, und all sein Zutrauen auf die Menge setzte: beyde müssen sich unter die Gewalt des allgemeinen Siegers schmiegen. Ohne den Ugehorsam der Röm. Truppen gegen ihren Feldherrn Lucullus war der Krieg in weniger Zeit zu Ende, Mithridates hätte wohl noch Zuflucht bey den Völkern des Norden, aber nicht hinreichende Unterstützung zur Vertreibung der Römer, zur Wiedereroberung des Verlohrnen, erhalten können. Nur die Unlenksamkeit der Legionen gab ihm Gelegenheit, einige derselben zu schlagen, und einen Theil der väterlichen Länder so lange wieder zu gewinnen, bis der folgende Feldherr Pompeius den Triumph für die Bemühungen seines Vorgängers durch einen leichten Sieg erndten konnte. Mithridat fiel nicht in die Hände des Siegers, er machte in den nördlichen Ländern seiner Herrschaft Anstalten zu einer Unternehmung gegen Italien selbst.

selbst, welche unter den gegenwärtigen Umständen nur die Verzweiflung ihm eingeben konnte, fand aber eben deswegen, und durch wiederholte Grausamkeiten an den Gliedern seiner eignen Familie, den Tod durch den Aufstand der Truppen.

Pompeius hatte bald den Versuch aufgeben müssen, ihn in den nördlichen Strichen seines Reichs zu verfolgen; sein Zug reichte bis zum Phasis und Cyrus Fluß und beschränkte sich auf eine kurze Expedition gegen die Fürsten von Iberien und Albanien. Aber, ohne sich viel um die weitem Plane des vertriebenen Königs zu kümmern, spielte er nun die Rolle eines unumschränkten Monarchen, gab Friede oder versagte ihn, zog die meisten Striche Syriens zum unmittelbaren Gebiete der Römer, und vertheilte die übrigen Länder nach seinem Wohlgefallen an die Dynasten, welche sich während des Kriegs als Anhänger von ihm bewiesen hatten. Erst mehrere Jahre später konnte er zu Rom die Bestätigung der getroffenen Verfügungen erhalten, es wagte aber doch niemand, sie umzustossen; und obgleich durch die spätern Bürgerkriege die ohnmächtigen Besitzer der Asiatischen Striche sehr häufig in ihrer Herrschaft wechselten, so blieben doch in der Eintheilung meistens des Pompeius Verfügungen. Auch die dem Mithridates abgenommenen Länder zerstückelte er in mehrere Antheile.

Die zunächst an Galatien an den Ufern des Halys gelegenen fruchtbaren Striche, einst die Hauptsitze der weißen Syrer, wurden von dem
übr.

Pontus Ga-
laticus.

übrigen Pontus abgerissen, und als ein Theil Galatiens betrachtet. ¹⁾ Der zunächst angränzende Distrikt behielt zwar den Namen Pontus, weil er aber durch des Pompeius Güte das Eigenthum des Galatischen Fürsten Dejotarus wurde, so bekam er für alle Zukunft den Beynamen Pontus Galaticus.

Den Kolchiern, das heißt den Bergbewohnern an dem südöstlichen Theile des Pontus Eurinus, setzte er einen gewissen ausserdem unbekannten Aristarchus als König. ²⁾ Die Gegend um Trapezus aber erhielt der nemliche Dejotarus, welcher schon den westlichen Pontus und auch Kleinarmenien der Freugebigkeit des Pompeius zu danken hatte. ³⁾ Die wichtigsten Städte an der Küste bis nördlich über den Phasis, so daß Dioskarias die äußerste war, behielten die Römer in eignem Besitze; die Völker aber, welche gegen den Kaukasus und in den Moschischen Bergen Mithridats Herrschaft anerkannt hatten, behaupteten ihre alte Unabhängigkeit. Die Taurische Halbinsel nebst den unmittelbar angränzenden Strichen in Asien verwilligten die Römer dem Sohne des besiegten Mithridates unter dem Titel des Bosporanischen Königreichs.

Nur den mittlern Strich des eigentlichen Reichs Pontus, welcher auf der Westseite an den Fluß Iris reichte, in schmäler Ausdehnung längst der Küste bis gegen Ischiopolis, aber mit tiefer

Strecke

¹⁾ Strabo XII, 823.

²⁾ Appian. Mithr. c. 114. Eutrop.

³⁾ Strabo XII. p. 823.

Strecke in das innere Land bis an das eigentliche Kappadocien, behielt Pompeius als eigenen Besitz der Römer, wenigstens kommt unter allen Ländern, welche er vertheilte, nie diese Gegend vor. y) Er scheint dadurch die Bergpässe, welche ieder nördlichen Macht den Eingang nach Kleinasien schließen, gesichert zu haben.

Während des Bürgerkriegs zwischen Pompeius und Caesar machte Pharnaces einen Versuch zur Wiebererlangung des väterlichen Reichs durch die Einnahme von Sinope und weiteres Vordringen in das östliche Land. Wahrscheinlich hätte er geglückt, wenn Pompeius, zu dessen Parthey er sich bekannte, Sieger geblieben wäre. Aber er fiel; bald eilte Caesar herbey, und schlug und verlagte den Pharnaces ohne alle Anstrengung. z) Glücklicher war sein Sohn Polemon, er bekam durch den Antonius, und erhielt unter August diesen mittlern Theil vom Pontus, welcher von nun an für immer nach ihm den Namen Pontus Polemoniacus behielt, auch ^{Pontus Polemoniacus.} als er schon längst von seiner Familie wieder abgerissen und unmittelbares Eigenthum der Römer geworden war. Aber nicht blos dieser Strich, sondern das ganze östlichere Land um Trapezus, und die weitere Küste bis zum Phasis Fluß erkannte die Herrschaft des Polemo. Auch Klein-

armen

y) Sie wurde zur Provinz Bithynien gerechnet. *Die Cass.* XLII, 45. *Strabo* XII, p. 815.

z) *Appian.* Mithr. c. 114. *Caesar* B. Alex. *Die Cass.* XLII, 46.

Pontus
Kappado-
cius.

armenien war ihm zugetheilt worden. a) Und in allen diesen Ländern folgte dem in Sindica ermordeten Gemale seine Witwe Pythodoris, beherrschte sie mit Klugheit und Muth, und vergrößerte ihre Länder noch durch eine zweite Vermählung mit dem König von Kappadocien Archelaus, welcher nach ihrem Tode zwar nicht den Pontus Polemoniatus und Kleinarmenien, aber doch die Küstenstriche bey seiner Familie erhalten zu haben scheint. Denn dieser dritte östliche Theil des Pontus behält von nun an die Benennung Pontus Kappadocius, b) ohne daß wir von der Entstehung dieses Namens eine andere Ursache aufzufinden wüßten. Pythodoris überlebte aber auch ihren zweiten Gemahl, c) sah den einen ihrer Söhne als König von Großarmenien, d) der andere Polemo II. wird ihr Nachfolger im Pontus Polemoniatus, e) und nach dessen Tod werden seine Besitzungen in Asien unter dem Kaiser Nero Römische Provinz, f) welche

a) Strabo XII, p. 833. Dio Cass. XLIX, 44.

b) Der Name war schon unter Augusts Regierung gewöhnlich, denn er nahm dem Dynasten Lykomedes das Stückchen im Kappadocischen Pontus (τὸ Καππαδοκικὸν Πόντον), welches er beherrschte. Dio Cass. LI, 2.

c) Strabo XII, p. 834.

d) Tacit. annal. II, 56.

e) Dio Cass. LIX, 12. Caligula gab ihm das väterliche Reich.

f) Sueton. Nero 18.

Se nach der Notitia Imperii unter einem Präfes stand.

Von der Einrichtung des ganzen Landes erfahren wir erst durch die Geographie des Ptolem. aus dem zweiten Jahrh. zuverlässige Bestimmungen; wir wissen aber nicht, ob sie schon unter dem Nero, oder erst durch einen seiner Nachfolger in das Reine gebracht wurde. Nach dieser Verfügung machten die drey Theile des Pontus, nebst dem eigentlichen Kappadocien und Kleinarmenien, deren jedes bisher seine eignen Könige gehabt hatte, Eine Provinz unter dem Namen Kappadocia, vielleicht die größte im ganzen Römischen Reiche, denn sie umfaßte den dritten Theil der Asiatischen Halbinsel. Nur die westlichste Strecke gegen den Halys Fluß hin, einst der Hauptsitz der Weißen Syrer blieb abgerissen, und wurde für immer als ein Theil der Provinz Galatien betrachtet.

Durch Diocletian und Constantin den Gr. wurden durch das ganze Reich, und so auch hier, gänzliche Umänderungen in der Eintheilung der Provinzen getroffen. Das große Kappadocien zerfiel wieder in seine ursprünglichen Theile. Der Pontus wurde in zwey Hälften zerlegt, von denen Constantin die westliche, seiner Mutter zu Ehren, Heleno-Pontus nannte. g) Sie um- ^{Heleno-} ^{Pontus.} faßte den ehemaligen Galatischen Pontus, und zugleich die einst vom Pontus abgerissenen Stücke
um

g) Novella 28, c. 1.

um den Flusse Halys, nebst einem Theil der noch fernern westlichen Küste, so daß Sinope, wie einst zu Mithridats Zeiten, noch hieher gehörte. Nach der ersten Eintheilung hatte sie bloß einen Praeses zum Vorsteher h) in der Folge aber einen Consularis. i)

Die östliche Provinz behielt den Namen Pontus Polemoniacus (πόντος πολεμωνιακός) bey, erhielt aber größere Ausdehnung gegen Osten, als es zur Zeit des Ptolem. gehabt hatte; denn Kerasus, Trapezus, kurz die Theile, welche von dem ehemaligen Pontus Kappadocicus noch im Besitze der Römer waren, gehörten nun mit zu dieser zweyten Provinz des Pontus. Dagegen war die südliche Spitze des ehemaligen Pontus Palemon. in welchem die bedeutende Stadt Sebastia lag, davon getrennt und zum ersten (Klein) Armenien geschlagen. k) Der Vorsteher dieser Provinz hatte den Titel Praeses. In Kriegssachen gehörte dieser Theil unter den Dux von Armenien, l) weil von dem Gebirge Amanus an längst des Euphrats und dann in den Gebirgen bis zur Küste des Pontus Euxinus, ein stehendes Heer und eine Anzahl Festungen gegen die Angriffe der Perser unterhalten werden mußten. Justinian m) zerriß zwar diese Anordnung

da.

h) *Notitia Imp. c. 1.*

i) *Hierocles synecdem. p. 702.*

k) *Hierocles, p. 702.*

l) *Notit. Imp. c. 27.*

m) *Novella 28 u. 31, c. 1.*

dadurch, daß er den Helenopontus und Polemoniafus wieder vereinigte, und nur den ersten Namen für gültig erklärte, weil es unschicklich sey, die Benennung von einem heidnischen Manne, dem Polemo bezubehalten; ferner, daß er die östlichsten Orte Trapezus und Kerasus später zum vierten Armenien fügte: aber seine Anordnung blieb nicht. Hierokles hält sich an die ältere Einteilung, und größtentheils auch Constantin Porphyrogeneta.

Drittes Kapitel.

Beschreibung der Küste vom Phasis bis Trapezus.

Die Untersuchung der Küste von Trapezus nach dem Phasis, und von da noch weiter gegen Norden machte Arrian, der Gouverneur von Kappadocien und von den Gegenden, welche er bereiste. Seine Angaben sind bis auf unsere Tage gekommen, und wir haben desto größere Ursache, auf ihre Genauigkeit zu rechnen, da wir sie als einen an den Kaiser Hadrian abgeschickten Bericht von dem Zustande dieser Gegenden ansehen müssen. Sie dienen daher selbst zur Berichtigung unserer neuen Karten, welche in diesen, so wie in andern Gegenden Asiens nichts weniger als vollständig und zuverlässig sind. Die Römer hatten um diese Zeit noch feste Besizungen längst dieser Küste; diese, nebst Untersuchung der Gars-

nisonen in den einzelnen Plätzen war wohl die Hauptabsicht der auf Befehl unternommenen Reise. Sie geschah zu Wasser längst der Küste, bemerkt mit Sorgfalt alle die kleinen Flüsse längst derselben, mit unter auch den Hauptsitz eines einheimischen Fürsten, und giebt die einzelnen Abstände nach Stadien an, ohne Zweifel mit Rücksicht auf die Entfernungen des Landwegs, denn seine eigene Reise gieng bald schneller, bald durch Stürme gehindert langsamer.

Der ganze Abstand vom Trapezunt bis zum Phasis beträgt nach seinen Bestimmungen 1450 Stadien = 36 geogr. Meilen, wovon man für die Krümmungen der Wege, abziehen, um ziemlich nahe die wahre Länge des Wegs, aber erst noch nach seinem gebogenen Lauf zu erhalten. Denn nach Arrians eigener Angabe läuft von Trapezus aus die Küste noch bis zum Flusse Apfarrus, 25 geogr. Meilen lang gegen Osten fort, und wendet sich dann bis zu und über den Phasis gegen Norden.

Ihm folgt nicht völlig Ptolem. er nimmt zwar die nemliche Hauptentfernung mit der eben angegebenen Abkürzung an, hat die Hauptorte und Flüsse wie Arrian; aber er nennt zu gleicher Zeit auch andere, bestimmt die Wendung der Küste nicht wie dieser, und giebt einigen Flüssen eine unrichtige Lage; wiewohl der letzte Fehler hier, und auf der westlichen Küste des Pontus nicht auf seine, sondern auf die Rechnung späterer Verbesserer, wahrscheinlich Trapezuntischer Griechen,

zu kommen scheint. Daher weichen auch seine Bestimmungen hier von den Strassen der Peut. Karte ab, welche sonst mit ihm gewöhnlich in voller Einstimmung steht.

Aus der Peut. Karte lernen wir, daß um diese Zeit eine gewöhnliche Estrasse längst dieser Küste gezogen war. Wie Arrian zur See, so giebt uns die Tafel auf dem Lande, die nemlichen Orte, die nemlichen Abstände; nur in der Nähe des Phasis Fl. sind ein paar Zahlen, und hin und wieder einige Namen verdorben, aber so, daß man die wahre Lesart aus den Fehlern des Kopisten leicht wieder erkennt.

Was uns Arrian für das zweyte Jahrh. ist, Phasis Flus. das wird Prokop. für das sechste. Die ewigen Kriege mit den Persern machten ihn als Augenzeugen mit diesen Strichen bekannt. Die Besitzungen der Römer sind zu seiner Zeit auf zwey Orte eingeschränkt, wovon der eine eben damals durch die Perser vernichtet wurde. Die Länge der Estrasse berechnet er von Trapezus nach Petra dem letzten Römischen Ort auf 6 Tagreisen, und Petra liegt vom Phasis noch eine starke Tagreise; a) kurz, auch seine Angaben treffen mit den ältern zusammen. Erlaubt ihm gleich sein Endzweck nicht, alle die kleinen Küstenflüsse namentlich aufzuzählen, so giebt er dafür desto belehrendere Nachrichten von dem wichtigsten derselben; und über die Völkerschaften, welche auf ihren Gebirgen dieses Küstenland von dem innern Armenien trennen,

a) Procop. Pers. II, 29.

hören wir durch ihn seit Xenophon zum erstenmale wieder genauere Nachrichten. Strabo, Plinius, geben mehr einzelne Winke, als belehrende Kenntniß, die sie selbst von diesen Gegenden nicht hatten.

Bei der einzelnen Beschreibung liegt Arrian zum Grunde, aber in umgewandter Ordnung, daß vom Flusse Phasis der Anfang gemacht, und der Weg gegen Südwesten nach Trapezus geführt wird.

Phasis Fluß Als nördliche Gränze des Kappadocischen Pontus nimmt Ptolem. den Fluß Phasis an, der nach allen alten Nachrichten aus den Moschischen Gebirgen an den Gränzen Armeniens entspringt, folglich gegen Nordwesten fließt, aber erst durch Vereinigung anderer Flüsse, unter welchen Prokop. den Rhion als den beträchtlichsten anführt, zum ansehnlichen Strome erwächst. Heutzutage wird dieser letztere, welcher aus dem Kaukasus von Norden her fließt, für den Hauptstrom gehalten. Der südliche Arm führt bey Prokop auch den Namen Boas. b)

An dem südlichen Ufer des Flusses, nahe bey der Mündung hatten einst die Milesier in ihrer blühenden Handlungsperiode eine befestigte Handlungsfactorey angelegt, und sie, nach dem Flusse, Phasis genannt; c) daher kennt sie schon Skylax. d) Nachher kam sie in Vergessenheit, und nach Mithridats Zeiten wahrscheinlich in Ver-

b) Procop. Pers. II, 39.

c) Mela, I, 19.

d) Skylax, peripl. p. 32. *Φάσις Ελληνικὴ πόλις*

Verfall. Wenigstens kennt sie Strabo nur nach ältern Berichten, und Plinius nicht mehr, ob er gleich von andern Orten des fabelhaften Alterthums in diesen Gegenden spricht. Strabo schildert ihre Lage als äußerst vorthellhaft; auf der einen Seite begränzte sie der Fluß, auf der andern ein Landsee, auf der dritten das Meer. e) Es bleibt daher eine Frage, ob diese ältere Stadt nicht vielmehr an dem nördlichen als an den südlichen Ufer des Flusses, wo sich die spätere findet, erbauet war. Trajans Eroberungen, welche sich auch über diese Nordgegenden erstreckten, verschafften wahrscheinlich dem Ort, wegen der vorthellhaften Lage seine Herstellung wieder. Es wurde ein hölzernes Fort mit einem Graben rings herum angelegt, und der neue Ort erhielt vielleicht dem Kaiser zu Ehren den Namen Sebastopolis, in der Erwartung, daß er wachsen und seiner Benennung Ehre machen würde. Wenigstens heißt er bey Ptolem. Sebastopolis, ganz verschieden von der weiter nördlich an der nemlichen Küste liegenden Stadt, wenn nicht etwa spätere Griechen dem Ptolem. diesen Namen erst untergeschoben haben. Die Peutling. Tafel behält die alte Benennung Phasis bey, und Arrian f) ebenfalls, da er nur den Fluß, den Ort aber gar nicht nennt. Er fand ihn vorthellhaft gelegen, mit einer Besatzung 400 auserlesener Soldaten versehen, jetzt mit

3 4

einer

e) Strabo XI, p. 762.

f) Arrian. peripl. Pont. Eux. p. 9. in Geogr. Gr. Min. T. Imo.

einer Mauer von gebackenen Steinen aufgeführt, und durch Verbindung des Grabens mit dem Flusse verschaffte er ihm einen eigenen Hafen. Bald fiel das Ansehen der Römer in diesen Gegenden, und mit ihm auch die kleine Festung Phasis. g) Das Volk des Landes, die Lazi, obgleich gewöhnlich Freunde der Römer, vernichteten ihn ohne Zweifel, weil sie nichts feindliches in ihrer Nähe haben wollten, und daher lieber den ganzen Strich ihres Landes, der eine starke Tagreise weit auf die Südseite des Phasis reichte, völlig unbewohnt ließen, ohne ihrer Oberherrschaft über denselben zu entsagen. Zu Prokops Zeiten war sie also nicht mehr vorhanden, hat sich aber in spätern unbekannten Zeiten aus ihren Ruinen wieder erhoben, und ist unter dem Namen Putili oder Poli noch jetzt Türkische Gränzfestung.

Durch diesen unbewohnten Strich der Lazi flossen nach Arrian: h)

Der Megros (Μαγρος) ein nicht unbedeutender und schiffbarer Küstenfluß, 90 Stad. südlich vom Phasis. Auch Plinius i) nennt ihn.
In

g) Im vierten Jahrh. kennt sie Ammian. XXII, 8. noch: ubi inter civitates alias Phasis est nomine fluvii dictitata. Und Zosim. II, 33. bezeugt, daß Constantin der Gr. die Mündung des Phasis noch mit Kastellen besetzt hielt. Ob das Sebastopolis in der Not. Imperii c. 27. diesen Ort oder die nördlichere Stadt dieses Namens bezeichne, weiß ich nicht. Es lag eine Cohorte zur Besatzung daselbst.

h) Arrian. peripl. Pont. Eux. p. 7.

i) Plin. VI, 4. In ältern Ausgaben ist aber die Lesart: Campseon ysis Nogrus.

In der Pent. Tafel erscheint er als Flecken, der an dem Flusse lag, unter dem Namen, Nigrus; und daher ist es eine Frage, ob Plins alte Lesart Noerus nicht die richtigere ist. Die gegebene Entfernung muß aber statt VI Mill. wegen Arrian und des ganzen Zusammenhangs XI Mill. heißen.

Der Isis (ὁ Ἰσίς) Fluß 90 Stad. südlicher. Er ist ebenfalls schiffbar, dem Plinius schon bekannt, und der Flecken an demselben kommt auch in der Pent. Tafel unter dem verdorbenen Namen Apasidam (Ab Isidem) vor. Die Entfernung vom vorigen Flusse wird durch Schreibfehler auf III Mill. angegeben, da es XI Mill. heißen sollte: Skylax^{k)} versteht wahrscheinlich unter seinem Isis den nemlichen Fluß.

Der Alinasis, 90 Stadien vom vorigen, und

Der Bathys (der Tiefe) 90 Stad. südlich vom vorigen, sind zwei unbedeutende Flüsse, deren Mündung Arrian im Vorbensegeln erblickte. Plin. nennt den Bathys ebenfalls, aber zunächst an dem Phasis, welcher beim Theokritus mit mehreren Rechte diesen Beynamen trägt.

Zwischen diesen beiden Flüssen, nahe am Alinasis, lag die kleine Festung Petra (ἡ Πέτρα) an der Küste, aber doch durch keinen Hafen mit der See verbunden, auf einem schroffen Felsen, der nur von einer Seite den bequemen Zugang erlaubte, und eben deswegen an dieser Stelle am

k) Skylax, p. 32.

meisten befestigt war. 1) Erst Kaiser Justinian hatte die Festung angelegt, welche aber von den Persern mit Gewalt erobert wurde, und in spätern Zeiten nicht weiter vorkommt. Bey Arrian und andern gleichzeitigen Schriftstellern können wir also dieses Petra nicht finden. Doch war es schon vor Justinian als Flecken vorhanden, weil die Kirchennotizen Petra und Phasis als gleichzeitige Orte ansetzen; im sechsten Jahrh. aber kein Phasis mehr vorhanden war. — Plinius m) setzt in die nemliche Gegend den Ort Madius, den Fluß Heraclius und eine Landspitze gleiches Namens.

Bis in die Nähe von Petra reichte das Land der Iazi gegen Süden; sie besetzten aber, wie schon oben bemerkt wurde, die dem Phasis südlichen Striche nicht, sondern Kappadocier hatten sich rings um Petra angesiedelt. Die Entfernung vom Phasis betrug eine starke Tagreise: und Petra war die Südwestspitze einer mondförmigen Bucht, welche hier die Küste in einem Durchschnitte von ungefehr 550 Stad. = 13 geogr. Meilen bildet. In der Mitte dieses Busens liegt die Mündung des Phasis Fluß. Die gegenüber liegende Nordspitze des Busens ist im Lande der Apfilii. n)

Der Akampsis (Ἀκαμψίς) 75 Stad. südlich vom Bathys Fl. Er ist der größte und wichtigste aller Küstenflüsse in diesem ganzen Striche,
und

1) Procop. Pers. II, 17.

m) Plin. VI, 4.

n) Procop. B. Gotth. IV, 2.

und hat seinen griechischen Namen o) von der Heftigkeit erhalten, mit welcher er aus den Bergen hervor in die See stürzt, und dadurch sogar das Vorübersegeln längst der Küste erschwert; p) auch so wie die meisten andern Flüsse dieser Gegend bey der Mündung immer des Morgens von einem heftigen Landwinde begleitet wird. Dies erzählt Arrian, q) und zugleich, daß er schiffbar ist; er weiß dies aber nur aus fremdem Munde, denn er segelte bey Nacht vorbey. Seine Kenntniß längst der Küste wird erst im sechsten Jahrh. durch die Angaben Prokops erweitert, der uns von dem Laufe des nemlichen Flusses im innern Lande belehrt. Er entspringt aus dem Tzanischen Gebirgen, welche zwischen dem Gebiet von Trapezus und Armenien liegen, windet sich nach langem Lauf zwischen den Felsenklüften um die Berggegend herum, und erreicht endlich nahe an den Gränzen von Lazika den Pontus Euxinus; r) fließt also anfangs gegen Osten, dann gegen Norden, und endlich gegen Westen nach der Küste. An der Mündung heißt er Alfampsis, aus den oben angeführten Ursachen; sein wahrer Name im innern Lande

o) Schon Plin. VI, 4. kennt ihn unter diesem Namen.

p) Procop. Goth. IV, 2.

q) Arrian. peripl. p. 7. Ναυστοποι εἰσὶν ὁ δὲ Ἀλφάμψις καὶ ὁ Ἴσρις, καὶ ἄρπας τὰς ἐσθρινὰς ἰσχυρὰς ἀνέμους. — Aus der deut. Tafel; daß an der Mündung ein Flecken und Hafen war, in derselben Portus Altus genannt.

r) Procop. IV, 2.

lande ist aber Boas (Bóas). Dies scheint bey den Eingebornen der allgemeine Name für jeden reißenden Bergstrom gewesen zu seyn, denn auch der südliche Arm des Phasis, oder der eigentliche Phasis, hatte die nemliche Benennung; *) und Strabo, †) welcher an dieser ganzen Ostküste nur den Phasis und Enkus (Wolf) in die See fallen läßt, scheint die Uebersetzung der einheimischen Benennung geliefert zu haben.

Der Gedanke, daß dieser Hauptfluß des Gebirgs den ältern Römern unbekant blieb, wird zur Unmöglichkeit, wenn man die Züge des Pompeius gegen den fliehenden Mithridates, des Corbulo gegen Iberien und Albanien und des Trajans nach den nemlichen Gegenden in Betrachtung zieht. Sie mußten schlechterdings über diesen Fluß kommen, und auch die Bergpässe besetzen, wenn ihr Rückzug gesichert seyn sollte. Sie kannten ihn auch; aber ein Irrthum, den sie von der Küste mitnahmen, verschafte dem Flusse eine unrichtige Benennung. Dort lag ein Fluß Apsoerus, Absarus, Apсарus, nahe an demselben eine alte, durch die Griech. Mythé vom Absyrtus allgemein bekannte Stadt, man hielt den erstern für die Mündung des in dem innern Berge gefundenen Flusses und nannte ihn ebenfalls Apсарus. Unter dieser Benennung kennt ihn schon Appian ‡) bey der Flucht des Mithridates in seine

s) Procop. Pers. II, 17.

t) Strabo XI, p. 301.

u) Appian. Mithrid. c. 101. *Αψαρος

feine nördlichen Länder. Plinius x) versichert, daß Großarmenien von Kleinarmenien auf dieser Seite durch den Absarus Fluß getrennt werde, unterscheidet y) aber bey der Beschreibung der Küste den Absarus Fluß sehr richtig von dem Atampsis; und Ptolem. ist im Stande uns die wahre Zeichnung von dem Laufe des Flusses und von seinen Quellen, aber unter dem Namen Apforrus zu geben, welcher nach seiner Bestimmung genau der von ihm völlig übergangene Atampsis Arrians und Prokops ist. Von diesen unächten Benennungen hat sich natürlich keine Spur erhalten; aber in dem heutigen Namen des Flusses Bitumi oder Batun, läßt sich noch der Boas der Alten erkennen. Nach Ptolem. entspringt der eigentliche Apforrus, jetzt aber noch Glaukus (der Seegrüne) genannt, nordwestlich über dem heutigen Arzen Kum, und der zweyte Arm Lykos genannt einige Meilen südöstlich von Trapezus; nach der Vereinigung von beyden, setzt der nummehrige Apforrus seinen Lauf noch gegen Norden fort, bis er seinen Weg durch die Berge nach der Westküste finden kann. Auf Zannonis Karte hat nun der westliche Arm oder Lykos, den Namen Tural, und der östliche den Namen Eschorola; er läßt ihm aber, so wie d'Anville eine viel zu große Beugung gegen Osten in das innere Land machen. Xenophon zog längst dieses Flusses und über seine beyden Arme aber ohne den Namen desselben zu kennen;

x) Plin. VI, 9.

y) Plin. VI, 4.

kennen; denn sein Harpasus 2) gehört nicht hieher, sondern viel weiter gegen Osten in das innere Armenien, als ein Nebenfluß des Araxes.

Nur 15 Stad. (eigentlich 50 Stad.) südlich von Afampsis setzt Arrian die Mündung des wirklichen Apsarus. 2) Er macht bey ihm keine Bemerkung, daß er groß oder schiffbar sey, erklärt ihn also bloß für einen der unbedeutenden Küstenflüsse. Auch Stylax nennt schon den Apsarus Fluß; ob er aber den wahren, oder den Afampsis bezeichnen will, läßt sich nicht entscheiden. An der Mündung des Flusses lag nach dem Zeugnis des Plinius und auch Arrians, der von hier abseegelte, die Stadt

Apsarus, nach Ptolem. 50 Stad. von der Mündung des großen Flusses, nach der Peutinger. Tafel VI Mill. von dem Portus Altus, welcher an der Mündung des Afampsis lag. Diese Stadt gehört wahrscheinlich unter die ältesten, vielleicht auch wichtigsten Anlagen der noch freyen handelnden Griechen in Kleinasien; und hieher muß man wahrscheinlich den Schauplatz der angeblichen Geschichten von der Medea und ihrem in der nahen See ermordeten Bruder Apsyrtus ziehen. Doch scheint Stylax dieser frühzeitigen Anlage zu widersprechen

2) Xenophon. exped. Cyri Min. IV, 17.

a) Arrian. p 9. Από δὲ Αψάρου ἄρσαντες τὸν Αἰάμιον παρεμείψαμεν νύκτωρ, ἐπὶ παντακαίδεκα σταδίαις ἀπέχοντα τῷ Αψάρῳ. Muß aber ohne Zweifel heißen παντάκοντα wegen des nachfolgenden Bestimmung der Stadt.

sprechen, weil er zwar einen Fluß *Upsarus*, aber keinen Ort gleiches Namens anzugeben weiß. *Arrian* b) beklagt deswegen, daß durch den barbarischen Dialekt der Einwohner wahrscheinlich die ächte alte Benennung verdorben worden sey; welches ich freylich nicht glaube. *Strabo* übergeht diesen Ort völlig; *Plinius* c) nennt *Upsarus* ein Kastell, an der Mündung des gleichnamigen Flusses; und *Ptolem.* setzt *Upsorrus* (*Ψορρος*) 50 Stab. südlich von der Mündung seines *Upsorras* Fl. (des *Alampsis*). Durch *Arrian* lernen wir sie als die wichtigste Stadt und Festung an dieser ganzen Küste kennen, welche nicht nur einen Hafen, gute Mauern und Gräben, sondern auch fünf Kohorten zur beständigen Besatzung hatte. In diese Wichtigkeit stimmt die *Peut. Tafel* ein, welche unter allen Orten längst der Küste nur zu diesem *Upsarus*, ihre Thürmchen hinmahl. Bald nach dieser Zeit sank aber die Stadt; es kennen sie die *Notitia Imperii* nicht mehr, d) welche doch einige andere benachbarte Kastelle nicht übersieht; und auch *Ammian* läßt sie aus seinem Verzeichnisse weg, welches er von den Städten an der

b) *Arrian*, p. 6.

c) *Plin.* VI, 4.

d) Vielleicht doch. c. 27. seit sie cohors prima *Leptidiana Caenae Parembolae*. Und *Sophronius* in vita *Matthiae* nennt ἐν τῇ δευτέρᾳ Αἰθιοπία (Καππαδοκία) ὅπερ ἡ παρεμβολὴ Ἀπσάρου καὶ Ὑσσολέμην. — Bey den spätern Griechen galt *Parembolae* statt *Castrum*.

der Küste des Pontus liefert. Daher Prokop's ^{a)} traurige Nachricht, Apfarus sey einst eine volkreiche Stadt von großem Umfange, mit einem Theater, Hippodromus und andern öffentlichen Gebäuden verschönert gewesen; von dem allen sey aber nichts mehr übrig als die zum Beweise dienenden Ruinen, und unter denselben auf der Ostseite der Stadt des Apfirtus Grabmal, von dem auch schon Arrian spricht.

Apfarus lag vom Phasis gegen Süden entfernt, nach Arrian 450 oder 490 Stad. = 12 geogr. Meilen, nach Prokop 2 starke Tagreisen, eine bis zur Festung Petra, die 2te stärkere bis zum Phasis. Von Trapezus gegen Osten 140 Mill. = 28 ge. Meilen nach Plinius ^{f)} nach Arrian 1000 Stad. = 25 ge. Meilen. Die Peut. Tafel giebt 127 Mill. = 25 ge. M. an, sie übergeht aber längst der Estrasse einen Zwischenort. Nach Prokop beträgt der Abstand 5 Tagreisen, welche er in diesen Gegenden ziemlich groß annimmt. Arrians Abstand von Fluß zu Fluß gemessen, ist der zuverlässigste; die häufigen Berge nöthigten auf dem Lande zu Umwegen: zieht man hievon für die unvermeidlichen Krümmungen ein Sechstheil ab, so bleiben 21 geogr. Meilen, und dies ist das Maas, welchem Ptolem. in seinen Bestimmungen folgt. — Nach diesen Angaben liegt der heutige Türkische Hafen Gonie mit seinem Castell zuverlässig auf der Stelle
der

^{a)} Procop. Goth. IV, 2.

^{f)} Plin. VI, 4.

der alten Stadt, oder ganz in der Nähe; nur muß er etwas näher an den Fluß Batun hingerrückt werden, als es auf unsern Karten geschieht.

Apfarus ist auch noch deswegen merkwürdig, weil gerade hier die Küste des Pontus Euxinus ihre bisherige Strecke gegen Osten endigt, und von dieser Stadt an bis nördlich über den Phasis hinaus, gerade gegen Norden fortsteigt, ^{g)} nur mit Ausnahme des Busens, der sich zu beiden Seiten der Mündung des Phasis bildet, wie oben bemerkt wurde. Unsere Karten halten sich nicht genau an die von dem Alten mit genauer Vorsicht gemachte Bemerkung.

Die weiter gegen Süden vom Arrian bemerkten Flüsse, können wegen des sicher bekannten Laufs des Akampsis oder Boas, nichts anders als sehr unbedeutende Küstenflüsse seyn. Arrian nennt den

Archabis (Ἀρχαβίς) 60 Stad. westlich von Apfarus. Den

Pyrites (Πυρίτης) 90 Stad. vom vorigen; den

Prntanis (Πρυντανίς) ebenfalls 90 Stad. vom vorigen. Er macht die Bemerkung, an diesem Flusse liege die Residenz des Michialus, eines der einheimischen kleinen Fürsten. Den Namen dieser Residenz, Abgabes, giebt die Peutling. Tafel, welche auf ihrer Strasse die Namen der Orte, so wie Arrian die Namen der Flüsse, zu ihrem vorzüglichen Augenmerk hat. Bey Prolem.

g) Arrian. p. 12.

lem. heißt der Fluß Arfadis, und der Flecken, den er aber etwas nördlicher setzt, h) nach des Griechen Benennung Kylene (Holzstadt), ohne Zweifel, weil die Hütten, wie noch jetzt, bloß aus aufeinandergelegten Balken und Riegeln bestanden. Einen andern Griech. Namen Limne, (Λίμνη πόλις) Sumpf-Stadt giebt Skylax dem nemlichen Orte. Nach der Ordnungs-Folge der südlichen Städte, kann er keine andere Stelle bezeichnen. Daß diese verschiedenen Namen zu einerley Stelle gehören, giebt das Maas, welches in allen drey Berichten das nemliche ist. Bey Arrian beträgt es von dem Fluß und der Residenz bis nach Asparus 240 Stad. = 6 ge. Meilen, in der P. Tafel 27 Mill. = $5\frac{2}{3}$ ge. M. und bey Ptolem. ebenfalls 6 ge. Meilen.

Statt des dazwischen liegenden Pyrites Fluß, setzt Ptolem. vielleicht mehr nach einheimischer Benennung, wenigstens nach dem Namen des daran liegenden Fleckens, den Kissa Fluß. Die Peut. Tafel hat den Ort Cissa, und entfernt ihn so wie Arrian den Pyrites, 16 Mill. südlich von Asparus. Nach Ptolem. hieß die einheimische Völkerschaft längst dieser Küste Kissi. Bey Skylax i) führen diese Flüsse südlich vom Asparus sehr verschiedene Namen: der Daraanon, Arion, Jordanis und Arabis.

Nur

h) Wahrscheinlich auch die P. Taf. daher bey ihr die etwas kleinere Entfernung von Asparus.

i) Skylax, p. 32.

Nur 40 Stad. oder 1 ge. M. westlich von dem Prytanis Fluß liegt nach Arrian der Ort Athenae. Die Peut. Taf. entfernt ihn von Abgates 9 Mill. weil dieses nicht an dem Flusse, sondern etwas östlicher lag. Die Hauptentfernung von Athenae nach Apfarus trifft bei beiden genau zusammen: Arrian 280 Stad. = 7 ge. M. Peut. Taf. 36 Mill. = 7½ ge. M. Es war ein, wahrscheinlich von den Griech. Städten im Pontus angelegtes Kastell zur Beschützung des Handels, und hatte seinen Namen nicht von der Stadt Athen, sondern von einem Tempel der Minerva, welchen noch Arrian fand, oder überhaupt der Minerva zu Ehren. k) Ein kleiner Hafen lag an dem Kastell, er sicherte aber nur im Sommer und gegen einige Winde. l) Daher scheint der Ort frühzeitig wieder verlassen worden zu seyn. Es kennt ihn kein Geograph vor Arrian, und dieser fand ihn ohne Besatzung. Ptolem. führt die Stelle bloß als Landspitze an. Er entfernt ihn aber weiter von dem Fluß Arkadis als es seyn sollte, und giebt hier der Küste eine unrichtige Wendung. Außer der Peut. Tafel nennt nur noch Prokop diesen Ort, welchen er als Flecken kennt, und seinen Namen von einer ehemaligen Fürstin ableitet, deren Grabmal noch daselbst

Aa 2 zu

k) Scylax p. 32. kennt den Ort noch nicht unter diesem Namen; er nennt ihn Odinis (Ὀδινίος πόλις Ἐλληνίς).

l) Arriani peripl. p. 6.

zu sehen sey. m) Steph. Byzant. bezieht sich
blos auf Arrians Stelle.

Zwischen der Landspitze von Athenä und dem
Flusse Arkadis fügt Ptolem. die Namen zweyer
Orte längst der Küste ein, Mardula und Chor-
dyle; und nahe dabey im innern Lande, noch
Mardara. Er giebt aber diesem Zwischenrau-
me eine viel zu große Ausdehnung von 8 ge.
Meilen, welches nach dem ganzen Zusammen-
hange eine Unmöglichkeit ist, und fremdes Ein-
schieben in den Text verräth.

Von Athenae gegen Westen bis Rhizius be-
merkt Arrian folgende Küstenflüsse.

Den Adienos (Αδινοῦς) 180 Stad. = $4\frac{1}{2}$
ge. Meilen von Athenae. Die Peut. Taf. setzt
den Flecken gleiches Namens an, mit etwas ver-
dorbener Lesart Ardineus, und entfernt ihn nur
16 Mill. von Athenae, giebt aber durch den bey-
gefügtten Einschnitt der Strasse selbst an, daß der
Abschreiber hier einen kleinen Zwischenort ausge-
lassen habe.

Den Askurus, 60 Stad. vom vorigen.
Auffer Arrian nennt ihn niemand.

Den Fluß Rhizius (Ριζιος) 30 Stad. vom
vorigen. n) Die ganze Entfernung bis nach
Apsarus beträgt längst der Küste nach Arrian 540
Stad. = $13\frac{3}{4}$ ge. Meilen; nach der Peut. Taf.
wo

m) Procop. Gotth. IV, 2.

n) In der P. Tafel von Rhizius bis Adienos XVIII
Mill. welches gerade um so viel zu groß ist, als er bey
der vorbergehenden Angabe zu wenig angesetzt hat.

wo noch eine kleine Entfernung von etwas mehr als einer Meile ausgelassen ist, 73 Mill. = $14\frac{3}{4}$ ge. M.; nach Prokop drey Tagereisen. o) So sehr Ptolem. Athenae vom Arkadis Fluß entfernt hat; so nahe rückt er jetzt Rhizius an Athenae; der Zwischenraum beträgt nach seinen unrichtigen Angaben nur 3 ge. Meilen, da er über 6 betragen muß.

Statt des Flusses setzt Ptolem. den gleichnamigen Ort und den Hafen Rhizus (Ριζὸς) an, und ihm folgen die spätern Schriftsteller; den frühern ist der Name unbekannt. Die Peutling. Tafel giebt ihn unter der verdorbenen Benennung Keila. Arrian führt ihn als Hafen nicht an, weil er durch das stürmische Wetter hier vorbeigetrieben wurde, und weil der Ort wahrscheinlich noch ohne alle Bedeutung war. Er gehörte selbst in spätern Zeiten noch nicht unter die Zahl besestigter Orte, wenigstens nennt ihn weder die Notitia Imperii, noch Ammian. Die Güte des Hafens und die beständigen Kriege mit Persien brachten endlich den Kaiser Justinian zum Entschluß, hier eine wichtige Gränzfestung und Stadt anzulegen. Er führte ihn so aus, daß nach Prokops Versicherung, Rhizaeum (Ριζαῖον,) so hieß jetzt der Ort, unter die ansehnlichsten Städte an Persiens Gränzen gehörte. Bis hieher reichte das Gebiet von Trapezus, und die Entfernung von dieser Stadt längst der Küste

Na 3

zwey

o) Procop Goth. IV, 2.

zwei Tagreisen; p) nach Apsarus gegen Osten
hingegen 3 Tagreisen. Dieser Anlage ungeach-
tet scheint die Stadt nicht lange in den Händen
der Römer geblieben zu seyn; Hierokles nennt
sie wenigstens nicht unter der Zahl der Pontischen
Städte. — Noch jetzt hat der Hafen die Stadt
erhalten; sie heißt Rizeh oder Irrisch, und ist
nebst Bonie der einzige Ort an dieser Küste, wel-
cher von fremden Schiffen besucht wird. Der
Nubische Geograph q) kennt nur den Fluß Rufiu
70 Mill. östlich von Trapezus, und versichert, es
sey keine Stadt an demselben.

Vom Rhizus Fluß 120 Stad. weiter west-
lich liegt nach Arrian

Der Schöne Fluß (Καλὸς πῶταμος). Von
diesem 30 Stad. entfernt.

Der kalte Fluß (ψυχρὸς πῶταμος). Und
noch 30 Stad. weiter

Der Schlangenfluß (ὄφιοις). Er trennt
nach Arrian das Land der Kolchi von Thianica,
oder von dem Gebirg der Tzani.

Die übrigen Schriftsteller sprechen von diesen
unbedeutenden Küstenflüssen nicht. Dagegen se-
zen Ptolem. und mit ihm die Peut. Tafel den
unbedeutenden Flecken Opius (Οπιῶς, ἑντος)
auf dieser Strasse an. Er lag nicht an dem
Ophis oder Schlangenfluß, sondern an dem Schö-
nen

p) Arrian. 450 Stad. = 11 ge. Meil. die Peut. Tafel
57 Mill. = 11 ge. M. Ptolem. viel zu klein, nur 7
ge. M.

q) Geogr. Nub. p. 263.

nen Fluß; denn beyde entfernen den Ort 15 Mill. oder 120 Stad. von Rhizius, und die Maase der drey Schriftsteller treffen bis nach Trapezus genau zusammen. Skylax kennt hier eine Griechische Anlage, welche nach den Bechiri, welche hier wohnten, Bechirias genannt wurde.

Vom Schlangenfluß entfernt Arrian 1) den Fluß Hysius, und den Hafen an demselben Hysii Portus (Ἵσσι λιμὴν), 90 Stadien; und die Peut. Tafel 18 Mill. vom Flecken Opius, welches das nemliche Maas ist. Ptolem. kennt zwar ebenfalls dieses Hysii Portus; aber durch einen Fehler, der hier, so wie an mehrern Stellen der benachbarten Küste offenbar auf Rechnung absichtlicher Verbesserer oder Verfälscher kommt, sich auch sogleich verräth, steht dieser Hafen westlich von Trapezus. Die einzige Erasm. Ausgabe folgt zwar der nemlichen Ordnung, aber wenigstens weissen ihre Zahlen dem Hafen eine östlichere Stelle an. — In der Peut. Tafel findet man den Namen, wie öfters, verschrieben Hysii limes, man wird aber die richtige Lesart Hysii Limen leicht heraus finden können. Die Entfernung von Trapezus giebt sie auf 24 Mill., und Arrian hiemit einstimmig, auf 180 Stadien an; also 4½ ge. Meilen östlich von Trapezus. Der Ort hatte nicht bloß einen Hafen, sondern war auch befestigt, und hatte eine Cohorte zur Besatzung, 2) und behielt sie wenigstens bis in das

Na 4

vierte

1) *Arriani peripl.* p. 6.

2) *Arriani peripl.* p. 3.

vierte Jahrhundert, denn die *Notit. Imp.* t) kennt noch die *cohors Apuleia civium Romanorum Niporto*. Von jetzt an verschwindet der Name des Orts aus unserm Bild; aber nur der Name, denn der Flecken selbst wird bey *Procop* u) unter seiner wahren einheimischen Benennung *Susurmana* (*Σουσέρμαινα*) bekannt; und daß es mit *Hyssi Portus* einerley Ort ist, lehrt uns der unbekannte Verfasser eines *Periplus*. x) Unter den neuen Karten weist nur eine Englische y) an dieser Stelle den Schiffsplatz *Eghet*. — In den ältesten Zeiten erscheint er bey *Skylax* z) unter dem Namen *Psoron* (*Ψωρὼν*) als Hafen, aber noch nicht als Stadt.

Trapezus (*Τραπεζῆς ἑντας*) eine Kolonie oder befestigte Faktoren des Griech. Freystaats *Sinope*, von dem sie auch ihre Vorsteher und Obrigkeit empfing, und ganz von ihm abhängig war, als die Zehntausende bey ihrem Rückzuge hieher kamen. Die Anlage war wohl längst dem Abhänge

t) *Not. Imp. Orient.* c. 27.

u) *Procop.* Goth. IV, 2.

x) *Anonymi deferint. Ponti Eux.* p. 14. in *Geogr. Gr. Min.* T III *Απὸ Τραπεζῆντος εἰς Ὑσσὸν λιμένα, τὴν νῦν λεγομένην Σουσέρμια (Susarmia) εἰς ἄδια π.* — Aus dieser Stelle lernen wir zugleich, daß der unbekannte Verfasser, welcher *Arrians Periplus* zum Grund legte, aus eigener Kenntniß aber die alten Nachrichten ergänzte, stückchen der *Notitia Imp.* und dem *Procop*, oder im 5ten Jahrh. schrieb.

y) *Turkey in Europe, by Faden, 1795.*

z) *Scylax*, p. 33.

hänge eines Bergs, da wo der obere Theil der Stadt oder das Kastell noch stehet, im länglichen Quadrate angelegt, und daher der Name, welcher diese Gestalt ausdrückt, entlehnt. Für die Fahrzeuge und den Handel jener Zeit war der an der Ostseite liegende Hafen gut genug: er ist aber klein, leicht, und war nicht sicher zum Ueberwintern. Daher ließ Hadrian einen andern Hafen a) mit gezogenen Dämmen anlegen, von dem die Ueberreste noch sichtbar sind. Aus dem nemlichen Zeitalter nennt auch Skylax Trapezus als Griechische Stadt. Aber Sinope hörte auf Republik zu seyn, Trapezus kam in die Hände der Besitzer Kleinarmeniens, und durch sie an den Mithridates von Pontus, und bleibt ganz im Dunkeln, da die Kriege zwischen diesem König und den Römern nicht längst der Küste geführt wurden. Wir dürfen vielmehr schließen, als wir es gewiß wissen können, daß Pompeius bei Vertheilung dieser Ostgegenden der Stadt Trapezus ihre Unmittelbarkeit unter dem Schutz der Römer schenkte; denn Strabo setzt blos ihren Namen ohne weitere Aufklärung an, und Plinius b) ist der erste, der sie als Freystadt nennt, aber in dem nemlichen Versatz noch ihre Unwichtigkeit bezeichnet. Doch wuchs sie bald als der wichtigste

Na 5

Ort

a) *Arriani peripl. p. 17.*

b) *Plin. VI, 4. Trapezus liberum (sc. oppidum).* Ebenso *Mela I, 19* der zwar Cerasus und Trapezus maxime illustres, aber nur unter den wenigen Städten dieser Gegend nennt.

Ort in den umliegenden Gegenden, vorzüglich als sie die Hauptstadt vom Kappadocischen Pontus wurde. Man darf diese Einrichtung um desto mehr dem Trojan zuschreiben, da die zuverlässig von dieser Stadt bekannten Münzen erst mit diesem Kaiser anfangen. Die meiste Seehandlung floß von nun an in diesem Orte zusammen; daher nennt sie auch Eustathius c) einen wichtigen Handelsplatz. Im dritten Jahrh. wurde sie von den Gothen, Sarmaten aus den Nordküsten des Pontus Eurinus überfallen, und durch Nachlässigkeit der Besatzung eingenommen. d) Trapezus hatte damals eine starke gedoppelte Mauer und schöne Gebäude, welche zwar ruiniert, aber auch bey dem baldigen Abzug der Barbaren leicht wieder hergestellt wurden. Hier lag der Generalstab der ersten Pontischen Legion, wenigstens im 4ten Jahrh. e) und Justinian fand die Stadt so gut, daß er seine sonst überall angebrachten Verbesserungen nur bey einer Wasserleitung, auch wohl bey einigen öffentlichen Gebäuden anwenden konnte. f) Das letztere bezeugt eine Inschrift, welche Tournesort g) am Thore des Kastells fand. Bey der Einnahme des östlichen Kaiserthums durch die Lateiner im Jahr 1204. wurde Trapezus

c) *Eustath.* ad Dionys. Perieg. v. 687.

d) *Zosimus* I, 33.

e) *Notit. Imp.* c. 27. Praefecturae Legionis primae Ponticae Trapezunte.

f) *Procop.* de Aedif. III, 7.

g) *Tournesort voyages* lettre 17.

aus der Zufluchtsort des Alexius Komnenus, eines Prinzen aus der kaiserl. Familie. Er stiftete hier ein kleines unabhängiges Reich, welches erst 1462 durch die Eroberung des Türk. Kaisers Mohammed II. ein Ende nahm. In diesem Zeitraume muß nothwendig die Stadt ihre größte Ausdehnung und Bevölkerung erhalten haben; vermuthlich schreiben sich aber die Verfälschungen im Texte des Ptolem. längst dieser Küste aus diesem Zeitraume und von diesen Griechen her, welche sich die Lage alter Namen nicht richtig erklärten. Daß man die Gelehrsamkeit hier nicht vernachlässigte, bezeugen Georgius Trapezuntius und der Cardinal Bessarion als Landsleute. — Noch immer ist Tarabosan oder Trebisonde eine weitläufige gut bevölkerte Stadt und der Hauptsitz eines eigenen Paschaliks. Sie liegt nach Arrian h) und auch nach Tourneforts Zeichnung hart an der See, aber nicht auf einer Insel oder Halbinsel, wie sie Ammian i) zu bezeichnen scheint. Ob Nins Ausdruck *vasto monte clausum* auf den Berg selbst geht, an dessen Abhang die Stadt liegt, oder die Gebirgskette bezeichnet, welche die Stadt auf allen Seiten von dem südlichen innern Lande trennt, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, doch ist das letztere ungleich wahrscheinlicher.

Bier-

h) *Arriani peripl. p. 1. Εἰς Τραπεζούντα ἤκουσεν πάλιν Ἑλληνίδα ἐπὶ θαλάττῃ ὠκισμένην.*

i) *Ammian. XXII, 8. Insulae arduae, Trapezunta et Pityunta continentes oppida non obscura.*

Viertes Kapitel.

Beschreibung der Küste von Trapezus gegen Westen bis zum Promont. Jasonium.

Die weitere Folge der Küste gegen Westen würde sich nach Ptolem. nicht beschreiben lassen, der hier offenbar durch die verderbliche Hand späterer Verbesserer gelitten hat; aber zum Glück ist Arrians Periplus nebst einem andern auf unsere Zeiten gekommen, der zu den Angaben seines ältern Vorgängers hin und wieder kleine Ergänzungen fügt, und durch seine Uebereinstimmung mit ihm die Wahrheit der Lesart in den Zahlen bestätigt. Zu beyden kommt die Peut. Tafel welche bey ihrer Landreise zwar kleine Abweichungen von dem Seefahrer haben muß, im Ganzen aber mit ihm vollkommen zusammen stimmt. Wir haben nichts zu bedauern als die geringe neuere Bekanntschaft mit diesen Gegenden. Tournefort, der wichtigste unter den Männern, welche durch eigne Erfahrung die Küste kennen, giebt zwar im Ganzen auch Maasse nach kleinen Französ. Seemeilen an, aber nur so wie die Türkischen Matrosen die Entfernungen sehr in das Grobe schätzten, und seine Vorliebe für die Kräuterkunde hindert ihn, auf die häufigen Beugungen der Küste hinlängliche Rücksicht zu nehmen. Ein Hülfsmittel, aber ein sehr wichtiges

ges

ges, verschaffen uns Beauchamps astronomische Bestimmungen einiger Hauptpunkte längst der Küste, welche durch Hrn. v. Zachs Bemühungen unter uns bekannt geworden sind. Sie hindern jeden groben Mißgriff, und verschaffen Gelegenheit zur zuverlässigern Eintragung einzelner Zwischenorte.

Hermonassa (Ἑρμωνάσσα) wie der Name beweist ein Griechischer aber nicht sehr alter Ort, weil ihn Xenophon übergeht. Strabo ^{a)} setzt ihn als mittelmäßiges Städtchen oder als Flecken in die Nähe von Trapezus; die beyden Periplus ^{b)} bestimmen den Abstand auf 60 Stadien, und setzen den Ort als Hafen an. Bey Ptolem. ist der Ort aus seinem Zusammenhang heraus gerissen, und weit gegen Westen durch Fehler gerückt. Er lag an der östlichen Spitze eines lang gedehnten Busens, welchen der Anonymus bezeichnet, aber das Maas der geraden Uebersahrt von 300 Stab. viel zu klein angiebt. Eben dieser Lage an einer Landspitze wegen kennt die Peut. Tafel Hermonassa nicht, welche von Trapezus aus die kürzere Strasse an die innern Gegenden des Busens führt. Glauben wir d'Anville's Karte, so trägt die Landspitze noch jetzt den Namen C. Haromsa, aber er setzt öfters Namen an, welche niemand anders kennt.

Kor-

a) Strabo XII, p. 825.

b) Arriani peripl. p. 17. Anonymi peripl. p. 13. in geogr. gr. min. III. Er nennt ihn Hermuse (Ἑρμούση) vermuthlich nach der Aussprache des gemeinen Mannes. Denn p. 12. kennt er auch die richtige Benennung.

Kordyla (Κορύλη) ebenfalls ein kleiner Hafen 45 Stad. südwestlich vom vorigen, also 205 Stad. oder 13 Mill. vom Trapezus. Ist der Landweg beschwerlicher, oder ist die Zahl ver-
schrieben? Die Peut. Tafel giebt XVI Mill. als den Abstand nach Cordile an. Plinius c) kennt den Hafen Cordula ebenfalls. Bei Ptolem. hat dieses Kordyle die nemliche Gewaltthätigkeit wie der vorige Ort erlitten. Es steht östlich von Trapezus nördlich vom Hafen Rhizius; und dann der nemliche Name nochmals unter den inländischen Städten, aber nur wenig von der Küste entfernt, in der gehörigen westlichen Lage.

Von hier bis zum Heil. Berg (Ἱερόν ὄρος) 40 Stad. oder vielmehr nach dem Anonymus 45 Stad. Es ist ohne Zweifel eine im Busen hervorragende Spitze, welche durch die Mythe von der Argonautenfahrt den Namen und das spätere Andenken bey den Griechischen Einwohnern erhalten hat. Es nennt ihn daher schon Apollon. Rhodius, d) aber nach dem Zusammenhange seiner Erzählung kommt er weiter gegen Westen in die Nähe des Vorgebirgs Jasontium zu stehen. Der Scholiast hingegen entfernt ihn, eben so unrichtig nur 100 Stad. von Trapezus. Vielleicht zogen auch einige Alte, aus Unverstand, Xenophons e) heil. Berg wo die Armee zum erstenmale die
See

c) Plin. VI, 4.

d) Apollon. Rhod. Argonaut. v. 1017.

e) Xenoph. ἐνέβηαις IV, 7.

See erblickte, hieher. Dieser lag aber weit gegen Osten von Trapezus im innern Lande.

Koralla (τὰ Κοράλλα) setzt Arrian 150 Stad. weiter südwestlich. Es war ein ganz unbedeutender Flecken, bey dem er nichts merkwürdiges anzuführen weiß. Auch der Anonymus nennt ihn; aber zwischen demselben und dem Heiligen Berg, vom letztern 90 Stad. entfernt, die Stadt

Kerasus mit einem Flusse gleiches Namens. f) Vielleicht ist dies der wahre Flecken, aus welchem Lucullus einst die ersten Kirschen nach Europa verpflanzte; und wahrscheinlich versiel der ohnehin wenig bedeutende Ort im Kurzem so sehr, daß sich hier, wenigstens für den Ausländer selbst der Name verlor; denn das Kerasus, welches andere Schriftsteller unter diesem Namen angeben, liegt weiter westlich. S. weiter unten Pharnakia.

Philokalea (Φιλοκαλεια) liegt nach Arrian und seinem Kopisten 100 Stad. westlich von Koralla, wahrscheinlich am Innersten des Busens, denn auf diesen Ort trifft auch die Landstrasse der Peut. Tafel wieder zusammen, da es die beyden vorhergehenden zur Seite liegen ließ. Nach Arrian beträgt daher der Abstand von hier bis Kordyle 290 Stad. = 7 ge. Meilen, in der Tafel aber nur 30 Mill. = 6 ge. Meilen, oder eine starke Tagreise, denn es wird kein Zwischenort angegeben.

f) Anonymi peripl. p. 13. Geogr. Gr. Min. T. III. d.

gegeben. Plinius nennt Philocaea ebenfalls, aber ohne nähere Bestimmung.

Argyria bey Arrian, oder Argyra nach dem Anonymus, ein unbekannter Flecken lag 90 Stad: vom vorigen Ort, und 20 Stad. noch weiter westlich.

Tripolis. In der Tafel ist dieser Ort durch den Fehler des Kopisten ausgelassen. Des wichtigen Namens, (Dreystadt) ungeachtet, kennt unter den Alten nur noch der einzige Plinius g) diesen Ort als Kastell, mit einem gleichnamigen Flusse. Der dabey liegende Hafen erhielt es für die Zeiten, da die Byzantiner hier das kleine Trapezuntische Reich gestiftet hatten, und noch jetzt wird der Seecken Triboli zuweilen von Schiffern besucht.

Zephyrium (Ζέφυριον) vom vorigen 90 Stadien entfernt; mit dem nemlichen Maasse in der Peut. Tafel XI bey der nothwendigen Annahme, daß der Ort Tripolis in derselben übergegangen ist. Ausser diesen Itinerarien hat noch Skylax und Ptolem. dieses Zephyrium, aber der letztere durch muthwilligen Fehler eines Verbesserers im innern Lande, und weiter westlich als es seyn sollte. Unter dessen kennen noch unsere Zeiten Zefre oder Zafra als einen guten Hafen, und unmittelbar neben demselben eine Landspitze gleiches Namens, auch das Schwarze Cap genannt. Als Hafen setzt auch Skylax h) diesen Ort, bey ihm Zephyrius

g) Plin. VI, 4.

h) Skylax, p. 33. Ζεφύριος Λιμὴν.

fluß an; desto unerwarteter ist's, daß Strabo und Plin. ihn nicht kennen.

Pharnakia (Φαρνακία Arrian; Φαρνακία Str. und Ptolem.) liegt 150 Stad. westlich von Zephyrium nach Arrian und dem Anonymus. Auf der Landstrasse längst der Küste betrug aber der Abstand 24 Mill. oder eine ge. Meile mehr, nach der Peut. Tafel. Die ganze Entfernung von Pharnacea nach Trapezus setzt Plinius mit einiger Vergrößerung auf 100 Mill. = 20 ge. Meilen an; die Peut. Taf. berechnet sie auf 95 Mill. wenn wir den ausgelassenen Ort Tripolis dazu rechnen; und in den Periplen beträgt sie nur etwas über 16 ge. Meilen. Die Stadt wurde äusserst wahrscheinlich von Mithridats des Gr. Großpater angelegt, weil in dem frühern Zeitalter kein anderer Fürst gleiches Namens vorhanden ist, und blieb auch lange der beträchtlichste Ort an diesem Busen, da Plinius nur von diesem aus das Maas des Abstands nach Trapezus und Amisus angiebt. Daß es schon zu Mithridats Zeiten blühte, wissen wir, weil er während des Römerkriegs Pharnakia zur Residenz seines Harems macht. i) Nach Strabo k) wurden zur Bevölkerung der neuen Anlage und Festung die Bewohner der westlichen Griech. Stadt Kotnorum angewendet; er konnte genau von der Sache unterrichtet seyn, da sein Vaterland nicht weit entfernt ist.

i) Plutarch Lucullus.

k) Strabo XII, p. 825.

ist, und die Handelsorte an der See in beständigem Zusammenhange standen. Desto auffallender ist Arrians Nachricht, Pharnakia habe vor Alters Kerasus geheissen. Die Angaben, welche er erhielt, betrogen ihn zuverlässig. Xenophon ¹⁾ ist der erste, welcher Kerasus (Κερασός) als Kolonie der Republik Sinope anführt, mit dem Befehl, die Armee habe von Trapezus aus den Ort nach dreitägigem Marsch erreicht. Jedermann sieht leicht, daß ein Korps, welches durch unsichere Gegenden zieht, wo man erst Wege zum leichtern Fortkommen auf den schlimmsten Stellen anlegen mußte, in dieser Zeit keinen Weg von beynähe 20 ge. Meilen zurücklegen konnte; um desto weniger, da es von Kerasus zur nächsten Kolonie Kotyorum 10 Tagereisen braucht. Ferner brachte Lucullus die ersten Kirschen aus Kerasus (Cerasus) nach Europa; ^{m)} wäre Pharnakia an der Stelle des ältern Kerasus gestanden, so würde sicher die Nachricht lauten, er habe sie aus Pharnakia gebracht, und wir den Namen Kirschen nie in unsere europ. Sprachen bekommen haben. Das wahre Kerasus lag äusserst wahrscheinlich da, wo es der Anonymus hingesezt hat, ⁿ⁾ 6 ge. Meilen von Trapezus, war aber so unbedeutend geworden, daß nur der Einheimische den Namen des verfallenen Fleckens noch aufzufinden wußte. Auch

Plinius

¹⁾ Xenoph. exped. Cyri M. V, 3.

^{m)} Ammian. XXII, 8.

ⁿ⁾ S. oben Kerasus.

Plinius o) bestätigt die Sache; er nennt Cerasus in der Nähe des Hafens Cordule, und Pharnacea als eine davon ganz verschiedene Stadt; aber geht aber in der Ordnung der Küstenfolge mehrere Fehler, wie wir dies schon von ihm gewohnt sind. Aber auch an der Stelle von Pharnafia lag schon eine ältere Griechische Pflanzstadt; ihren Namen Choerades lernen wir aus Skylax, p) und einige Ähnlichkeit mit Kerasus mag den ersten Stof zur Verwechslung gegeben haben. Daß Skylax den nemlichen Ort bezeichne, erkennt man zuverlässig aus der beigefügten Marsinsel. Ptolem. erkennt ebenfalls beyde Städte als verschieden; aber sein Verbesserer hat gegen alle Wahrheit Kerasus westlich, und Pharnafia östlich gesetzt.

Arrian hat aber seine Angabe nicht aus der Luft gegriffen; er folgte der allgemeinen Voraussetzung, welche so fest geblieben ist, daß Stadt und Hafen Keresun noch jetzt auf der nemlichen Stelle liegt, wo einst Pharnafia gestanden hatte. Die Peut. Taf. scheint im Originale ebenfalls Cerasus gelesen zu haben, denn der verschriebene Name Carnassus, welcher auf der nemlichen Stelle sich befindet, konnte wohl schwerlich Pharnacea heißen. Von der westlichen Küstenstadt Amisus entfernt Plinius Pharnacea durch einen offenbaren Schreibfehler LXXX Mill. da er schon bis zum nähern Polemonium von Amisus aus 120 Mill. selbst

B b 2

rech-

p) *Scylax*, p. 33. Χοιράδες πόλις Ἑλληνίς, Ἀρσῶς νῆσος.

o) *Plin.* VI. 4.

rechnet. Die Stelle muß heißen CLXXX Milia: = 36 ge. Meilen; Arrians Periplus, der aber beträchtliche Landspitzen zu umschiffen hat, giebt den nemlichen Abstand auf 41 ge. Meilen.

Nabe an der Küste, 30 Stad. östlich von Pharnakia liegt die Insel Arrentias, sagt Arrians Text, der Anonymus verbessert aber den Schreibfehler des Kopisten, und nennt die Insel Aretias (Αἰτριάς, Marsinsel). Sie ist den Griechischen Dichtern wichtiger als alle bisherigen Städte dieser Küste, weil sie auf derselben das Vaterland der Raubvögel mit stählernen Flügelfedern (Stymphalides) suchten, welche diese fürchterlichen Geschöpfe nach Belieben abschießen konnten, und dadurch dem Herkules, so wie den Gefährten Jasons auf ihrer Fahrt nach dem goldenen Vliese gefährlich wurden. Als Marsinsel (Ἄρεως νῆσος) nennt sie schon Skylax, aber die Beyfügung der Mythe finden wir zuerst in des Apollon. Rhodius 9) dichterischer Bearbeitung der Argonautenfahrt, die ungleich ältere Orphische Dichtung weiß noch nichts davon. Die Anspielung verlor sich nachher nie wieder. Aus Steph. Byzant. lernen wir, daß Scymnus Chius diese Areos Insel nicht übergieng; wir würden die Stelle aus den Fragmenten 1) des Dichters selbst

9) Apollon. Rhodius. Argonaut. v. 1033.

1) Scymni Chii Fragm. p. 53 in Ge Gr. Min. T. II. — Auf der nemlichen Seite erscheint die Stadt Polemonium, welche viel jünger ist, als Scymnus. Und in den ganzen so büsch zusammenhängenden Fragmenten, ist

selbst als Beweis mit anführen, wenn sie nicht offenbar Holstens untergeschobenes Nachwerk wären. Es spricht Mela s) von der dem Mars geheiligten Insel Area in der Nähe der Kolchi; und Hyginus t) fügt noch bey, daß diese Mars-Vögel mit den Stymphalischen die nemlichen waren. Selbst Plinius u) kann die Nachricht nicht zurücke halten, gegen Pharnacea über liege die Insel Chalceritis, von den Griechen Aria genannt; sie sey dem Mars geheiligt, und in derselben hätten die Vögel durch Abschuß ihrer Federn gegen Ankömmlinge gestritten. — Nicht leicht entstand eine Mythe ganz ohne Veranlassung; häufige Raubvögel auf der felsigten Insel waren wohl hinreichend, sie zu der gegenwärtigen zu geben.

120 Stad. westlich von Pharnakia hatte der Fluß Pharmatenus (Φαρματηνὸς Arrian) oder Pharmantus (Φαρμαντὸς, Anonym.) seine Mündung; und 160 Stad. weiter westlich, also 7 ge. Meilen von Pharnakia.

Der Fluß Melanthius (Μελάνθιος) x). Wahrscheinlich war er nicht unbeträchtlich, und machte die Gränze zwischen dem Pontus Kappa-

B b 3

docius

ist auch nicht eine Angabe, kein Nebenumstand, den wir nicht, und zwar meist mit den nemlichen Worten, aus andern Angaben der Alten schon wüßten.

s) Mela II, 7.

t) Hyginus, Tab. 30. Auch des Apollonius Scholiast.

u) Plin. VI, 12.

x) Arrian. p. 17. Plin. VI, 4.

docius und Polemoniacus. Er lag noch in der Vertiefung des bisher beschriebenen Busens, aber nahe am westlichen Ende: y) In der Peut. Tafel heißt er Melantus und seine Entfernung von Pharnakia wird wie in den Periplen auf 36 Mill. angegeben.

Ganz nahe, vielleicht an der Mündung dieses Flusses stand einst die Stadt Ischopolis (Ισχόπολις). Sie liegt zerstört, sagt Strabo, und Ptolem. führt den Namen wohl nur an, weil hier die Westgränze der Provinz war. Kein späterer Schriftsteller nennt sie mehr.

Hier sollte die Beschreibung dieser Küste aufhören; die richtige Uebersicht der allgemeinen Lage fordert das weitere Vorrücken gegen Westen bis zum nahen Promont. Jasonium.

Kotnora (ταὶ Κοτνώραι) z) kennt Skylar noch nicht, aber Xenophon fand es schon als eine Kolonie von Sinope, oder vielmehr als eine Faktoren, welche ganz von der Hauptstadt abhingen. Von Kerasus bis hieher hatten die Truppen einen Marsch von 10 Tagereisen, aber immer durch Feindes Land gehabt, und hier schifften sie sich ein, nachdem der heimliche Entwurf Xenophons, in diesen Gegenden aus den nach Hause wandernden Griechen eine große Kolonie anzulegen, durch die Eifersucht anderer Anführer gescheitert war. a)

Die

y) *Anonymi peripl.* p. 12.

z) *Xenoph.* V, 5. Auch *Arriani peripl.* p. 17. *Periplus Anonymi*, p. 12. in der einfachen Zahl Κοτνώρων; so auch *Plin.* VI, 4.

a) *Xenoph.* V, 6.

Die Ausführung dieses Entwurfs hätte wahrscheinlich allen diesen Gegenden eine neue Gestalt, und vielleicht die Grundlage zu einem künftigen mächtigen Reiche gegeben. Diese Stadt sank durch die Anlegung der Stadt Pharnakia, welche der Fürst von Pontus größtentheils durch die Bewohner der griech. Kolonie bevölkerte. Dies erzählt Strabo, nennt daher Kotyoron nur ein Städtchen, und Arrian vollends nur einen kleinen Flecken. Bei Strabo b) sowohl als Ptolem. ist die richtige Lesart verdorben; bei jenem finden wir Kiltoros (Κίλωρος, Κίλωρος), bei diesem Kytoron (Κυτέωρον). Den Abstand vom Melanthius Fluß berechnen die Periplus nur auf 60 Stad. folglich von Pharnakia auf 330 Stad. = 8 ge. Meilen. Die Peut. Tafel zeigt vom Melantus Fluß an noch 8 Mill. welches der richtige Abstand von Kotyora ist; dem Abschreiber wird aber nun der Platz zu enge; er übergeht den Namen dieser Stadt und aller folgenden bis nach Polemonium.

Bei Kotyora schließt sich der lange durch mehrere kleine Landspitzen unterbrochene Busen, welcher von Hermonassa, oder 60 Stad. von Trapezus aus bis hieher sich erstreckt. Eigentlich ist er auch hier noch nicht zu Ende, sondern reicht weiter gegen Nordwesten bis Boona und zur Landspitze Jasonium; aber von Kotyora aus wagten es die Schiffer, den Busen gerade zu bis Hermonassa zu durchschneiden, und der Anonym. nennt ihn auch deswegen den Busen von Kotyorum

B b 4

(Koty-

b) Strabo XII, p. 225.

Busen von
Kotnora.

(Κοτυώρες Κόλπος). c) Andere stellten diese Ueberfahrt noch etwas weiter südlich zu Ischopolis in der Nähe des Melanthius an; daher rechnet Strabo d) den Busen erst von dieser letztern Stadt, mit der Benennung, Kerasus und Hermonassa lägen an demselben. Den Umfang dieses Busens berechnen die Periplus auf 925 Stad. = 23 ge. Meilen; die Peut. Tafel aber auf 125 Mill. = 25 ge. Meilen. Der Anonymus giebt auch das Maas des geraden Durchschnitte an, nur schade, daß eben hier, wo er ohne Gehilfen steht, seine Zahl verdorben ist; er rechnet 300 Stad. = $\frac{3}{4}$ ge. Meilen. Den wahren Abstand lernen wir durch Beauchamps astronomische Bestimmungen des Cap. Bona und der Stadt Trapezus; der gerade Durchschnitt zwischen diesen beiden Orten beträgt 23 ge. Meilen. Rechnet man nach den Periplen auf der Ostseite von Hermonassa bis Trapezus noch 60 Stad. und auf der Westseite von Kotnora bis Promont. Jasonium noch 310 Stad. dazu, so beträgt der ganze Umfang 1295 Stad. = 32 ge. Meilen, welches mit dem gegebenen Durchschnitte im richtigen Verhältnisse steht. Man darf für die Ungleichheiten der Wege nur wenig abziehen, weil von dem ganzen Maase 370 Stad. nicht zum eigentlichen Busen gehören.

Nordwestlich von Kotnora 90 Stad. entfernt lag der Hafen Bonna (Βοῶνα), nach Arrian, und

c) *Anonymi peripl. Pont. Eux* p. 12.

d) *Strabo* XII. p. 825 Ἰσχοπόλις, εἴτα Κόλπος, ἐν ᾧ Κερασὺς δὲ καὶ Ἑρμόνασσα.

netos; und von ihm erhielt das Böttchen den Namen. Arrian übergeht diesen Fluß, weil die Küste hier eine kleine Vertiefung bildet, in welcher die Schiffer nichts zu thun hatten, sondern von Boona aus sogleich 75 Stad. westlich zur

Insel der Cilicier überschifften (Κιλίκων ἤκος). Eben weil sie bloß als Gesichtspunkt für den Schiffer diente, ist sie übrigens ganz unbekannt. Nur 15 Stad. weiter westlich fand sich dann die hervorragendste Landspitze an dieser Küste

das Promont. Jasonium (Ἀκρωτήριον Ιασονίου), von welchem schon vor Xenophon k) die Sage allgemein war, daß Jason mit den Argonauten hier gelandet hätte. Strabo, Ptolem. die Periplus stellen sie also bloß als Landspitze auf; aus Xenophons Aeußerung scheint aber das ganze hohe Küstenland von Boona bis nach Cap Jasonium unter dieser Benennung verstanden zu seyn; deswegen gebraucht er das Wort ἀκτὴ (hervorstehende Küste, dem Busen entgegen gesetzt). Ob Skylar 1) „unter dem Namen, Asinía, eine wichtige Griech. Stadt,, dieses Cap Jasonium, oder einen früher zu Grund gegangenen Ort bezeichne, bleibt noch zweifelhaft.

Das Boona des Periplus war ohne Zweifel die einheimische Benennung, weil sie sich bis auf unsere

k) Xenoph. VI, 2. Παραπλέοντες εἰσεώραν τὴν Ιασονίαν ἀκτὴν, ἐνθα ἡ Ἀργὼ λεγέται ὀρμίσσασθαι.

1) Scylax, p. 33. Ασινία ἀκρόπολις Ἑλληνίς.

unsere Lage erhalten hat. Die Einwohner bezeichnen unter dem Namen Bona oder Bona noch immer einen Hafen und zugleich die ganze hervorragende Strecke Landes, welche sich etwas über 2 große Meilen vom Hafen gegen Westen erstreckt, und von welchem das alte Promont. Jasonium der hervorstechendste Punkt ist. Hat Beauchamp bey seinen Bestimmungen diesen gewählt, so muß man für den ganzen Abstand bis Trapezus längst dem Umfang des Busens das oben gegebene Maas von 1295 Stad. nehmen; machte er aber seine Beobachtungen, wie es wahrscheinlicher ist, in dem Hafen Bona, so fallen 90 Stadien von der gegebenen Summe weg.

Mit dieser Landspitze endigte sich die der See am nächsten liegende Kette des Gebirgs Parnadres. Wir wissen dies schon aus der allgemeinen Versicherung der Alten, m) daß das westlichere Land, das Land der weissen Syrer, minder rauh war, große Ebenen längst der Küste hatte; insbesondere aber aus Xenophon, dem der Gesandte von Sinope zu Kothora mit den Schwierigkeiten der weitem Straße gegen Westen bekannt machte. Anfangs, sagte er, n) ist ein hohes rauhes Gebirg zu übersteigen, das sich nicht umgehen läßt, und nur durch einen einzigen Bergpaß Zutritt in die westlichen Ebenen verschafft. Und dieser Bergrücken lag in keiner großen Entfernung von Kothora, denn er erbot sich jetzt gleich mit

m) Strabo XI, p. 761.

n) Xenoph. V. 6. §. 3.

mit einigen Begleitern, die Griechen durch den Augenschein an Ort und Stelle von der Wahrheit seiner Behauptung zu überzeugen.

Bei dieser natürlichen Landesgränze müssen wir stille stehen, um die Zahl und Lage der Völkerschaften nach den Angaben der Alten einzeln aufzuführen, welche die wilden Reichen der Gebirge in voller Unabhängigkeit besetzten, und eben dadurch Ursache wurden, daß im innern Lande keine Städte längst der ganzen bisher beschriebenen Strecke entstanden.

Fünftes Kapitel.

Rohe Völker an der südöstlichen Küste des Pontus Eurinus. Weg der Zehntausende auf dem Rückzug.

Als die Griechen in Kleinasien, vorzüglich die Milesier, nach vor und in den ersten Zeiten der Pers. Monarchie, anfiengen, im Pontus Eurinus Kolonien anzulegen, und hauptsächlich durch diese einen nicht unbedeutenden Handel führten, mußte dieser Handel ihnen einige Bekanntschaft mit den kleinen wilden Völkerschaften verschaffen, welche ihre Sitze an der äußersten Südostküste aufgeschlagen hatten. Herodot findet für seine Geschichte nur den Namen des wichtigsten unter denselben, der Kolchi, welche an beyden Ufern des Phasisfluß wohnten, und der Hauptgegenstand des

des östlichen Handels waren, der Aufzeichnung würdig; er umfaßte wahrscheinlich auch die weiter südlich sitzenden unter dieser allgemeinen Benennung. Skylax aber sein Zeitgenosse, welcher für das Bedürfnis des Kaufmanns und Schiffers in seinem Periplus zu sorgen hatte, nennt nicht bloß die einzelnen Flüsse, und die Orte, wo die Griechen Faktoreyen angelegt hatten, sondern auch die Namen der kleinen Völker selbst, wie sie die Schiffer hörten und beybehielten. Auf die Zuverlässigkeit dieser Benennungen, welche größtentheils schon entstehen, ehe man mit der Sprache des Volks hinlänglich bekannt ist, läßt sich wenig rechnen, sie verschwinden auch in der Folge größtentheils wieder: aber der Geograph muß sie wenigstens bemerken.

Die Kolchi reichten nach ihm nördlich von der Stadt Dioskurias bis zum Phasis, und von diesem Flusse weiter gegen Süden bis in die Nähe des Flusses Apsarus hatten also wirklich die ganze eigentliche Ostküste des Pontus Eurinus in ihrem Besitze, und erdehnten sich ziemlich weit in das innere Land.

Vom Apsarus Fluß bis nach Trapezus wohnen dann in engen Gränzen: die Byzeres, a) Ekechiris, Bechiri, b) und Makrokephali (lang-

a) Strabo XII, p. 326. nennt sie auch, ohne ihre Stelle zu bezeichnen.

b) Aus Skylax oder einer ähnlichen Quelle setzt auch Apollon. Rhod. in Argonaut. II, v. 22. die Bechiri neben die Makrones. Dionys. Perieg. v. 765. nennt sie ebenfalls.

(Langköpfe). Nur aus dem letzten durch Griech. Zusatz verstümmelten Namen erkennt man die **Mafrones** anderer Schriftsteller wieder.

Die spätere Zeit kennt auch einheimische Völker an diesen Küsten, die zuweilen unter Mithridat, zuweilen unter den Römern standen, gewöhnlich aber unabhängige Leute blieben, und eigene Fürsten oder Anführer hatten. Arrian c) nennt uns einen solchen als König der Heniochi mit seiner Residenz am Flusse Prytanis. Gewöhnlich umfaßte man sie noch unter der allgemeinen Benennung **Kolchi**, wie z. B. Plinius, d) zu denen sie doch eigentlich nicht gehörten. Es verschwand sogar dieser Name, welcher wahrscheinlich bloß eine Erfindung der Griechen war, so wie man mit dem Volke in nähere Bekanntschaft und Verbindungen trat, und sich durch langen Umgang an die wahre einheimische Benennung gewöhnte. Sie hießen **Eazi**, und Plinius in der angeführten Stelle ist der erste, welcher zeigt, daß die Römer diesen Namen gehört hatten. Unterdessen bleibt er weit entfernt, ihn für gleich umfassend mit **Kolchi** gelten zu lassen, stellt ihn bloß neben die **Heniochi** und **Ampreutae**, welche ebenfalls an der nemlichen Küste saßen, und führt erst dann die **gentes Colchorum** auf. Arrian, Ptolem. und noch spätere Schriftsteller halten sich immer an die alte in der ganzen cultivirten Welt angenommene Benennung, wie wir zum Beispiel

Ungarn

c) *Arriani peripl.* p. 6. u. 11.

d) *Plin.* VI, 4. u. *Strabo* XII, p. 825.

Ungarn die Nation nennen, von der es uns lange bekannt ist, daß sie sich Madjaren schreibt. Erst im fünften und sechsten Jahrh. behielt der wahre Name wenigstens bey den Schriftstellern die Oberhand, welche nähere Kenntniß und Erfahrungen mit jenen Gegenden hatten. Prokop zeigt deutlich, daß die Lazi vollkommen einerley Volk mit den Kolchi der Alten seyen: bemerkt aber zu gleicher Zeit, daß ihre Hauptsitze auf der Nordseite des Phasis müßten gesucht werden; und daß sie die Strecke eine starke Tagreise südlich von dem Flusse zwar noch zu ihrer Herrschaft rechneten, sie aber nicht besetzten, um das Eindringen eines Feindes zu erschweren. Vielleicht hatten sie sich erst in spätern Zeiten zurück gezogen, vielleicht reichten aber auch ihre Besitzungen nie weiter südlich. An der südlichen Küste kennt Prokop e) mehrere Freye von den Römern nicht abhängige Völkerschaften, er hält sie aber für zu unbedeutend, um auch nur ihre Namen anzugeben.

In der That nahmen sie auch einen nur ganz schmalen Strich längst der Küste ein; denn in dem hohen und ausgebreiteten Gebirge Paryadres, welches durch die Moschischen Berge mit dem Kaukasus im Zusammenhange steht, und nur wenige Meilen von der Küste entfernt sich gegen Süden nach Kleinarmenien zieht, wohnten ganz andere kriegerische und theil nicht unbeträchtliche Völkerschaften; — are in

e) Procop. Goth. IV, 2.

den ebenen Strichen jenseit dieses Gebirgs, welche gewöhnlich zu den Armeniern gerechnet werden, eigentlich aber Bewohner von verschiedenen Stämmen hatten.

Herodot ist auch hier der erste, welcher wenigstens die Namen und die ungefähre Lage der Nachwelt überliefert. Neben den Moschi nennt er uns die Tibareni, Makrones und Mosynoeti, lauter Völker des nemlichen Gebirgs, mit der Bemerkung, daß sie mit den Moschi einerley Waffenrüstung führten. Ferner die Mares und Kolchi, und nebst diesen die Alarodii und Saspires, mit der Bemerkung, daß sie auf die nemliche Art, wie die Kolchi bewafnet waren. f) Diese letztern kennen wir nicht näher; sie bewohnten die Gegenden des nördlichen Armeniens, gehörten aber zu einem ganz andern Stamm; die Armenier unterscheidet wenigstens Herodot völlig von ihnen. Sie alle stunden bey dem großen Heere des Ferrës, waren also in jener ersten kraftvollen Periode der Monarchie Unterthanen der Perser. Dieses beweist noch eine zweyte Stelle, in welcher er die Abgaben der einzelnen Völkerschaften des weitläufigen Reichs bestimmt. In derselben werden abermals die Moschi, Tibareni, Makrones, Mosynoeti, und nebst ihnen noch die Mardi zusammen gestellt, und ihr Beitrag auf 300 Talente bestimmt. Die Saspires und Alarodii stehen diesmal mit den Mananti in Vereinigung, und bezahlen 200 Talente.

f) Herodot. VII, 78.

lente. g) Diese letztern gehörten also wahrscheinlich mit den von der Ostseite des Kaspischen Meers eingewanderten Bergvölkern zu einerley Klasse. Daß sie im nördlichen Armenien saßen, beweist eine andere Stelle, welche versichert, daß man aus Kolchis nach Medien keine weite Reise zu-machen habe, und daß das einzige Volk der Saspires zwischen beyden liege. h)

Vielleicht gehorchten alle diese Völker auch jetzt schon dem allgemeinen Monarchen nur, wann eine hinlängliche Macht in der Nähe ihnen Ehrfurcht einflößte; wenigstens ist hundert Jahre später bey der entstandenen innern Schwäche des Persischen Reichs, längst alles Andenken an die ehemalige Abhängigkeit verschwunden. Armenien blieb noch Provinz des Reichs, aber diese Landschaft reichte nur bis in die Nähe des Araxes Fluß, in allen nördlichen Gegenden finden sich nichts als unabhängige Völkerschaften, bey welchen keine politische Anstalt, nicht einmal der Name der Perser weiter zum Vorschein kommt. Die Belehrung von diesem allen, und von der Lage der Völkerschaften haben wir dem Augenzeugen Xenophon zu danken, der seinen Lesern so viel davon erzählt, als man bey'm bloßen, meist feindlichen Durchmarsch aus eigener Ansicht, und aus den Aussagen gefangener Bewohner erfahren kann, und

g) Herodot. III, 94.

h) Herodot. I, 104. Auch IV, 37. wo sie aber Saspires (Σάπιρες) genannt werden.

Wann. Geogr. 6n Bds 2te Abth. C c

und so viel sich von einem Manne fordern läßt, der nebst seinen Gefehrten mit der allgemeinen Lage jener fernen Gegenden so wenig zum Voraus bekannt war, daß sie alle, ohne die Zurechtweisung der Einwohner, gerade gegen Norden mit Erstaunen an den Fuß des Kaukasus wurden gekommen zu seyn, statt nach ihren Wünschen die Küste des Meers zu erreichen.

Stückweg
der Zehntausende.

Von den Karduchi (Kurden) kamen die Zehntausende zu den Quellen des Tigris Fluß und von da zu dem südlichen Arm des Euphrats, welchen sie durchwaden konnten, und nur Wasser bis an den Gürtel hatten, weil sie nicht ferne von den Quellen des Flusses sich befanden. Bisher waren sie durch Armenien gerade gegen Norden gezogen, und die nemliche Richtung hielten sie noch ferner, denn der Nordwind bließ ihnen gerade in das Gesicht. i) So erreichten sie endlich den Phasis, und kurz vorher erhielten sie aus den Eingebornen einen Wegweiser, der sie belehrte, die nächstfolgende Landschaft gehöre nicht mehr zu Armenien, sondern den Chalybes, sich auch zum Wegweiser erbot, endlich aber wegen übler Behandlung davon lief.

Längst dem Phasis Fluß, welcher nach diesem Zusammenhange unmöglich ein anderer seyn kann, als der Araxes, wanderten sie mehrere Tage lang, k) wahrscheinlich gegen die Quelle hin,

i) Xenophon. expedit. Cyri Min. IV, 5. §. 2.

k) Xenoph. IV, 6. §. 3, παρὰ τοῦ Φάσιν. Will er blos anzeigen, daß man zu dem Flusse kam, so gebraucht

hin, wie dies ihr Vorsatz bey allen Flüssen war, bis man den bequemen Ort zum Uebergang fand. Zehn Parasangen jenseit des Flusses stellten sich ihnen am Uebergang des Gebirgs die Chalybes, Taochi und Phasiati entgegen, wurden aber geschlagen, die Armee fand nun Lebensmittel, und zog an der Seite der Berge, welche von den Taochi bewohnt waren, 30 Parasangen fort, bis die Lebensmittel fehlten, und sie gezwungen waren, einen festen Ort dieses Volks anzugreifen, in welchen es alle Bedürfnisse aus dem ebenen Lande geflüchtet hatte. Sie eroberten ihn auch mit großer Anstrengung, und kamen nun 7 Tagereisen lang durch das Land der Chalybes. Dies waren die tapfersten unter allen Völkern, welche die Griechen auf ihrem ganzen Zug angetroffen hatten, und zeichneten sich durch bessere Bewaffnung vor allen Nachbarn aus, weil sie Helme, Beinpanzer, ein kurzes gebogenes Schwert und einen langen Speiß führten, kleine aber feste Städte hatten, und die Griechen auf dem ganzen Marsch unaufhörlich beunruhigten. Die Armee konnte ihnen auch nichts abnehmen, und war wahrscheinlich durch ihren Widerstand gezwungen, zur Vermeidung

Ec 2

er den Ausdruck ἐπὶ τὸν ποταμὸν, IV, 8. §. 1. IV, 7. §. 13. oder πρὸς τὸν ποταμὸν — Die Benennung Phasis hat Araxes muß einheimisch seyn, denn Constantin. Porphyrog. de admin. Imp. c. 45. sagt ausdrücklich ὁ Ἐραξ ποταμός, ἥτις ὁ Φάσις, und man sieht aus seiner Beschreibung, daß er diese Gegend genau kannte.

meidung der Gebirge sich auf dem Marsche nordwestlich zu halten; denn sie erreichte endlich den Fluß Harpasos (*Ἄρπασος*), 1) dessen Name sich noch vollständig in dem heutigen Harpasu erhalten hat, dem wichtigsten der Nebenflüsse, welcher aus Norden in südöstlicher Richtung in den Araxes fällt, und heutzutage die Gränze zwischen dem Türkischen und Persischen Armenien auf dieser Seite macht.

Sobald sie diesen breiten aber seichten Fluß auf dem Rücken hatten, waren sie aus den bisherigen Verlegenheiten gerettet, denn sie stunden nun in dem ebenen mit Flecken angefüllten offenen Lande der Skythini, in welchem von keinen Feindseligkeiten die Rede ist, und erreichen so nach acht kleinen Märschen die Nähe der großen bevölkerten Stadt Gymnias (*Γυμνίας*), wenn Xenophon den Namen richtig gehört hat. Diese ganz unvermuthete Erscheinung in einem mit lauter rohen Völkern umgebenen Lande, läßt auf den Handel schließen, der in jenen entfernten Zeiten zwischen dem Pontus Eurinus und dem Kaspiischen Meere getrieben wurde, und von welchem Gymnias wahrscheinlich der Mittelpunkt war. Nach dem Zusammenhang der bisherigen, und noch mehr der folgenden Erzählung, lag sie in der Nähe des heutigen Gole, nicht weit von der südlichen Quelle des Cyrus Flusses. Xenophon spricht hier von keinem Fluß, ob er gleich sonst überall genau bemerkt, wo sich einer vorfand; und dies ist

1) Xenoph. IV, 7. §. 10.

ist eine Hauptursache, warum das Gymnias in keine nördlichere Gegend darf verrückt werden, wo man schlechterdings den schon beträchtlichen Enrus Fluß zu passiren gehabt hätte. Die Stadt hatte einen Regenten (ἄρχων) der sich den Griechen verständlich zu machen, und sie in Güte aus seiner Gegend zu bringen mußte, dadurch daß er ihnen einen Begleiter mit dem zuverlässigen Versprechen schickte, sie sollten innerhalb 5 Tagen den so sehnlich erwünschten Anblick der See genießen. m)

Die Griechen ziehen, verwüsten feindlich die westliche Berggegend, nach dem Wunsch ihres Begleiters, und erreichen wirklich am fünften Tage den Berg Teches (Θήχης) n) für die Griechen jetzt der geheiligte Berg, denn sie erblicken hier mit unbeschreiblicher Freude den Spiegel der fernen See; gehen aber nicht gerade auf die Küste zu, sondern lassen sich von dem Begleiter den bequemsten Weg nach Trapezus zeigen, und schicken ihn dann mit Geschenken beladen nach Haus. Die Wanderer stehen nun im Lande der Makrones, (Μάκρωνες) und erreichen gleich am ersten Tage den Fluß, welcher der Makroner und der Skythiner Land trennt. Sie erreichen ihn mitten im hohen Gebirge, da wo er sich mit einem andern Flusse vereinigt. Dies war also der Kampsis oder Boas, von welchem oben gesprochen wurde, und zwar gerade an der Stelle, wo

Ec 3

beide

m) Xenoph. IV, 7. §. 13.

n) Diodor. XIV, 29. nennt ihn Χήμιον ὄρος.

beide Arme zusammen fallen, einige Meilen südlich von der Stadt Apsarus, dem heutigen Gornie. Xenophon weiß aber den Namen des Flusses nicht anzugeben.

Durch Zufall werden die Griechen Freunde mit den Mafrones, in deren mit dichten Wäldungen besetzten Bergen sie den härtesten Widerstand zu erwarten hatten. Einer aus ihren Mitstreitern, welcher einst nach Athen als Sklave verkauft worden war, daselbst aber Mittel gefunden hatte, seine Freyheit zu erlangen, glaubte hier sein ursprüngliches Vaterland und seine Muttersprache wieder zu erkennen, und erbot sich zum Versuch der Unterhandlung, welche auch leicht geschlossen wurde, sobald die Einwohner sahen, daß die unvermutheten Ankömmlinge nicht auf Eroberungen ausziengen, und nur ungehinderten Durchmarsch nebst den nöthigen Lebensmitteln verlangten. Innerhalb drey Tagen durchwandern sie das Land der Mafrones, stehen nun an den Bergen der Kolchi, erkämpfen sich den Uebergang, und erreichen nach zwey andern Tagreisen Trapezus. o) Die Vereinigung der beyden Flüsse ist also nur fünf Tagreisen östlich von dieser Stadt entlegen, und die Tagreisen durch das Gebirg waren nicht groß. Xenophon schätzt die beyden letztern selbst nur auf 7 Parasangen = $5\frac{3}{4}$ geogr. Meilen; und da auf allen den bisherigen Wegen sich keine gezogene Strasse denken läßt, so sind auch die Parasangen bloß ein ungefähres Maas, nach

o) Xenoph. IV, 8.

nach der Länge der Zeit berechnet, welche die Truppen auf jeden Marsch anwendeten. Die Angaben müssen also sehr ungleich und alle zu groß ausfallen.

Aus der Richtung dieses Zugs läßt sich nun die Lage der einzelnen hier genannten Völkerschaften, welche in spätern Zeiten, aber jetzt noch nicht zu Nordarmenien gerechnet wurden, mit vieler Zuverlässigkeit bestimmen. Doch davon im nächsten Kapitel.

Sechstes Kapitel.

Chalybes, Chaldaei, Skythini.

Die wichtigsten unter ihnen und die ersten auf welche die Griechen stießen, sind die Chalybes (Χάλυβες), mit dem außerdem unbekannten bey ihnen wohnenden Volke der Taoschi (Τάοχοι). Sie saßen an der Nordseite des Phasis oder Araxes Fluß, von seiner Quelle an in den Gegenden über Arzenrum, bis dahin wo der Harpasu verehnt mit dem Flusse von Kars in den Araxes fällt. Der nemliche Fluß von Kars machte wahrscheinlich auch die Nordgränze, denn in den ebenern jenseitigen Gefilden saßen die Skythini. Eigentlich war die Gränze des hohen Gebirgs, in dem sie lebten (ein östlicher Zweig des Paropades) zugleich die Gränze ihrer Spitze. Heutzutag durchstreifen die Kurden diese

Merke; und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß die Kalybes mit den Karduchi, so wie mit den Bergbewohnern an den südlichen Thellen des Kaspischen Meers zu einerley, wahrscheinlich zu dem Tatarischen Stamme gehörten. Herodotus kennt keine Chalybes weder bey dem Heere des Xerxes, noch unter den Völkerschaften, welche ihren jährlichen Tribut an den Monarchen der Perser Darius liefern mußten. Aber die Alarodii (Alarodii) nennt er neben den Saspies und den Mantient, oder den Bewohnern der Ostgebirge Armeniens, bezeichnet also der Lage nach unter einem verschiedenen Namen die nemlichen Chalybes, und scheint eben dadurch ihre Verwandtschaft mit den östlichen Bergbewohnern anzuzeigen.

Andere Chalybes sind ihm nicht unbekannt, welche er in der Nähe des Halys, und zwar noch westlich von diesem Flusse zu finden glaubt. a) Er bezeichnet äußerst wahrscheinlich die nemliche Völkerschaft, welche alle spätern Griechen aus eignen Erfahrungen als ein Volk das Eisen- und Stahlarbeiten betrieb, etwas weiter östlich an den Küsten von Pontus, in der Nähe des heutigen Cap Bona kennen, und die ohne Zweifel blos als ein ausgewandeter Zweig der wichtigern östlichen Chalybes betrachtet werden müssen. Von ihnen muß weiter unten nochmals gesprochen werden.

Die eigentlichen Chalybes am Araxes Fluß waren zur Zeit des Xenophons ein völlig freyes, und auf seine Freyhelt äußerst eifersüchtiges Volk, welches

a) Herodotus, I, 28.

welches durch seinen Muth, Kriegskennniß, bessere Art der Bewafnung, als unter den benachbarten Barbaren gewöhnlich war, und durch seine kleinern festen Bergstädte, seine Lage gegen die Unternehmung jedes Feindes zu vertheidigen mußte. Nur die Chalybes allein konnten das Griechische Heer von dem Uebergang ihrer Gebirge abhalten, welches selbst die Karduchi, freilich wohl der Ueberraschung wegen, nicht gekonnt hatten. ... Ihren natürlichen Muth unterstützte die beständige Übung, denn Unterthanen der Perser wollten sie zwar nicht seyn, aber als Miethtruppen ließen sie sich gerne gebrauchen; die Griechen hatten sie schon auf ihrem Marsche bey Persischen Satrapen gefunden, ehe sie noch den Euphrat passirt hatten; b) und daher mag eben ihre bessere Art der Bewafnung, und mehrere Kultur wenigstens in Anlegung wirklicher Städte auf dem Gebirge sich herschreiben.

Diese Chalybes verschwinden in der Folge größtentheils aus den Begriffen der Griechen und Römer, weil nach dem Sinken des Syrischen Reichs ein Statthalter von Armenien Artaxias sich nicht nur zum Gebieter des Landes aufwarf, sondern auch die freien Völker auf der Nordseite des Taurus bezwang, und von nun an zu Theilen seines neuen Reichs machte. Seitdem rechnete man diese nördlichen Striche mit zu Armenien, und das Gebiet der Chalybes wurde nun zur Pro-

C c 5

vins

b) Xenoph. IV, 5. §. 11.

vin; Karenitis; c) vielleicht die älteste Meldung eines Namens, den die Stadt Kars' noch heute verräth. Strabo giebt uns diese Nachricht blos als Historiker, seine geograph. Nachrichten kennen auf dieser Seite keine Chalybes mehr. Wenn er beifügt, daß diese Striche an Kleinarmenien gränzten, so hat er Recht; wenn er sie aber für einen Theil Kleinarmaniens selbst hält, so zielt er blos auf die Ereignisse seiner Zeit, wo die nördlichen Gegenden der Fürstin von Kleinarmanien Pythodoris gehorchten. d)

Das nemliche Volk hatte, aber vielleicht nur bey den Persern, noch einen andern Namen, welchen Xenophon ebenfalls anleibt; sie hießen Chaldaei (Χαλδαίοι). Xenophon trägt den Gesandten von Sinope vor, die Griechen seyen gezwungen gewesen, auf ihrer Wanderschaft sich mehrere rohe Völker, die dem Könige nicht gehorchten, zu Feinden zu machen, weil sie schlechterdings die Lebensmittel, die man ihnen in der Güte versagte, mit Gewalt zu erhalten suchen mußten; und nennt dann die Karduchi, Chaldaei und Taochi. e) Daß sie durch die Karduchi und Taochi zogen, wissen wir, aber von einem Lande der Chaldaei ist auf dem ganzen Zuge mit keiner Sylbe die Rede. Das einzige übrige feindliche, dem Könige nicht unterworfen Volk, durch welches sie drangen, sind die Chalybes, welche, wie hier die Chaldaei, bey den

c) Strabo XI, 801.

d) Strabo XI, p. 762. XII, 833.

e) Xenoph. V, 3. §. 9.

den *Loachi* sitzen; also ist ihm der Ausdruck *Chalybes* und *Chaldaei* gleichbedeutend. Wenn ich sage, daß der letztere Name bey den Persern der gebräuchliche war, so zielt dies auf die Stelle, wo die Griechen aus den Bergen der *Karduchi* nach Armenien hervor giengen, und nun wieder feindliche Truppen vor sich fanden; die Armenier und *Mugdonier* als Unterthanen des Königs, und die *Chaldaei* als Mietstruppen, und freye tapfere Leute, deren Waffen aus langen Spiesen und Schilden bestunden. f) Näher lernte er sie nicht kennen, denn man kam nicht mit ihnen zum Gefechte. Doch mochte Xenophon vielleicht selbst nicht ganz wissen, wie er mit den *Chaldaei* daran war, von denen er bloß hatte erzählen hören, ohne durch ein Land gekommen zu seyn, wo sich ein Volk dieses Namens wirklich gefunden hätte. Er nennt daher ganz am Ende seines Werks unter der Zahl der freyen Völker, durch welche das Heer gegangen war, die *Chalybes* und *Chaldaei* neben einander, jedes als ein eigenes Volk. Da er aber in dieser allgemeinen Uebersicht, die *Loachi* völlig übergeht, so darf man ohne Zweifel diese aus dem Gedächtnisse entworfene Recapitulation weniger glaubwürdig als die wirkliche einzelne Auszeichnung seiner Reisen finden. Um desto mehr, da die spätern Schriftsteller, die *Chalybes* an die nemliche Stelle setzen, und mit dem *Chaldaei* oder vielmehr *Chaldi* für einerley Volk erklären.

In

f) Xenoph. IV, 3. §. 4.

In der *Cyropädie* findet Xenophon abermals Gelegenheit von den Chaldaei zu sprechen. Er stellt sie als ein Bergvolk vor, zunächst an, oder innerhalb den Gränzen Armeniens, welche durch ihre häufigen Einfälle den ihnen nicht gewachsenen Armentern vielen Schaden zufügten, g) endlich aber durch Cyrus überrascht und zu Freunden gemacht wurden. Nähere Bestimmungen ihrer Sitze giebt der Grieche nicht, und ist überhaupt ein elender Geograph in jenen fernen Gegenden; der z. B. zu der Zeit, da Cyrus schon Gebieter Mediens war, die Hyrkanier noch unter dem schweren Druck der Assyrier von Babylon seufzen läßt. h) Bestimmte Begriffe hatte also Xenophon selbst nicht, hatte aber wahrscheinlich von Persern einige Angaben erfahren, denn er giebt nähere Umstände an, welche schwerlich aus der Luft gegriffen seyn können. Ihre rauhe Gegend ernährt nur die geringere Zahl, sie gehen daher als Soldner in fremde Kriegsdienste aus, dienten unter dem Meher Astyages, und öfters sogar bey dem König der Indier. Nun gab es zwar wohl einen König der Indier, so wie sich ihn Xenophon dachte, gar nicht; die Nachricht bleibt deswegen doch glaubwürdig, daß sie nach Kriegsdienst bis zu den Fürsten Indiens ausgiengen; sie macht sogar die oben angegebene Meinung noch wahrscheinlicher, daß die Chaldaei mit den östlichen Bergvölkern in genauem Zusammenhang und Verwandtschaft standen;

g) *Xenoph.* *Cyropaed.* III, 1.

h) *Xenoph.* *Cyropaed.* IV, 1.

i) *Xenoph.* *Cyrop.* III, 2. §. 12.

den; wie konnten sie sonst ungehindert in beträchtlicher Zahl durch so viele Länder und Völker nach Indien kommen? Denn daß sie immer mit Gewalt durchgedrungen wären, unter Wegs den Eroberer spielten, wird wohl niemand in den Sinn kommen.

Da nun Xenophon im Zug der Zehntausende Chalybes und Chaldaei als gleich bedeutende Namen gebraucht, den Chaldaei in der Cyropädie das neußliche Vaterland anweist, sie hier wie dort zu streitbaren Bergvölkern macht, das sich gerne in fremde Dienste begab, die Freyheit seines Vaterlands aber mit Eifersucht behauptete: so dürfen wir mit Ueberzeugung annehmen, daß beyde einerley Volk waren. Eine andere Nachricht, deren Richtigkeit sich nicht bezweifeln läßt, beweist, daß auch in spätern Zeiten beyde Namen gleichbedeutend, selbst bey dem Zweige des Volks blieben, welcher seine Siz im Pontus gefunden hatte. „Die Chaldaei sagt Strabo, welche einst Chalybes genannt wurden;“ ^{k)} und spricht dies von einer sehr bekannten Völkerschaft, welche nur 20 Meilen von seiner Vaterstadt entfernt lebte; daß aber auch der alte Name nicht verloren gieng, sehen wir aus Arrians Periphus, welcher noch immer Chalybes an dieser Stelle kennt. Die östlichen Chalybes unterscheidet noch Plinius von diesen westlichen durch den Beynamen Armeno-Chalybes, und bestimmt sie nach richtiger Lage östlich von Trapezus, noch 6 ge. Meilen von Groß-
 arme-

^{k)} Strabo XI, p. 326.

armenien entfernt. 1) Vielleicht weiß er selbst nicht, daß seine zweite aus verschiedener Quelle entlehnte Nachricht das nemliche sagt. An der Nordgränzen Armeniens nemt er außer den Albanern und Iberlern einige kleine Striche bis an das Gebirg Parnadres. Jenseit dieses Gebirgs sind die unbewohnten Striche der Kolchier (die Gegend an der Küste südlich vom Phasis, welche oben beschrieben wurde); auf der Gegenseite die Armenochalybes gegen die Ceraunischen Gebirge hin; also genau an der nemlichen Stelle. m) Noch hat uns Eustathius, der für sich selbst aus diesen Gegenden gar nichts wußte, neben der allgemeinen Griechischen Fabel vom Ursprung der Perser ein paar schätzbare Bruchstücke aus alten nun verlorenen Schriftstellern aufbehalten. 1) Daß einige die Chalybes auch Chalbit nannten, wodurch die Umwandlung in Chaldi und Chaldaei leichter begreiflich wird; 2) daß diese Chaldaei eigentlich Chaldi und ihre Landschaft Chaldia (Χαλδία) hieß; mit der genauen Bestimmung, sie läge in Armenien, am östlichen Ende des Pontischen Reichs. n) Ein Pontisches Reich gabs in spätern Zeiten nicht, also wußten wir schon durch diese Beyfügung, daß die Angabe von einem alten Griechen abstamme; er nennt aber den Dicaearchus ausdrücklich bey der unmittelbar folgenden Stelle:

1) *Plin.* VI, 4.

m) *Plin.* VI, 10.

n) Bey *Steph. Byz.* welcher unter v. Χαλδία die nemliche Nachricht hat, wird als Quelle der alte Grieche Menippus in seinem *Periplus* angegeben.

Stelle: Einige haben aber doch die Chaldi in Chalkis dreysylbig Chaldaei geschrieben. o) Steph. Byzant. hat uns einen Vers des Sophokles erhalten: Κόλχος τε, Καλδαῖός τε, καὶ Σύρων ἔθνος, welcher aber nur beweist, daß auch die Chalybes an der Küste schon damals Chaldaei hießen, denn sie stehen neben den Kolchi, und neben ihnen die (weissen) Syri, oder Kappadocier; und eine andere Stelle aus Hefataeus entlehnt bestätigt Xenophons Angabe, daß die Armenier südlich unter den Chalybern wohnten. p) Alle diese Nachrichten sind aus alten Schriftstellern vor Christi Geburt, wenn ich die Armeno-Chalybes des Plinius ausnehme.

Wider die Regel dieses Buchs mußten hier alle die einzelnen Angaben zusammen gestellt und geprüft werden, da im Grunde schon wenige kurz angeführte, zu dem Beweise hinlänglich gewesen wären, daß die Chalybes genau an der bezeichneten Stelle saßen, daß es keine andere Völkerschaft dieses Namens giebt, als die in Nordarmenien, und an den Küsten des östlichen Pontus, und
daß

a) Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 767. ὁ παρὰ Καλ-
κίδα Χάλδοι. Diese Lesart ist ganz richtig. Auch
Diodor. XIV, 29. nennt beim Zuge der 10,000, die
nemliche Landschaft τὴν Καλκιδέων χώραν, wahrs-
scheinlich nach der Angabe des Sophanes, wel-
cher auch die Reise mitgemacht und beschrieben hatte.

p) Steph. Byz. v. Καλδαῖοι und Καλυβες. — Καλύ-
βοισι πρὸς νότον Ἀρμένιοι ὁμᾶ γαίσι. Die latein-
Uebersetzung ist unrichtig.

daß Chalybes und Chaldaei oder vielmehr Chalbi nur verschiedene Benennungen für einenley Volk sind. Ein allzukünstlicher Versuch, durch eigne Regeln der Auslegungskunst einen Hauptstamm der Chaldaeer in die südöstlichsten Berge Armeniens gegen Assyrien und Armenien hin zu versetzen, und aus ihnen durch Etymologeen und durch Benhülfe der Kephenees aus der Griechischen Mythologie, welche uns Steph. Byzant. und Eustath.; aber eigentlich schon Herodot, zum besten geben, den Satz zu erzwingen, daß die Chaldaeer in Babylonien nichts anders als eine Kolonie der nördlichen Berg-Chaldaeer seyen, erlaubte mir die nöthige Kürze nicht. Den Gedanken, daß die Chaldaeer ein Arabisches Volk waren, welches in einer Periode den herrschenden Theil im Lande Babylon ausmachte, und ihm daher seinen Namen während dieses Zeitraums lieh, übrigens aber nicht in Babylonien selbst, sondern westlich in der unmittelbar an den Euphrat gränzenden Wüste für immer seine Wohnungen aufgeschlagen hatte, und diese Wüste allmählig durch gezogene Kanäle in fruchtbares Land umzuwandeln mußte, fand man wahrscheinlich zu natürlich, um ihn anzunehmen. Lieber ließ man den Anfall, welchen die Chaldaeer schon auf Hiobs Heerden machten, durch die Chaldaeer aus dem entfernten Norden machen, und setzte als Beweis Xenophons in der Cyropädie vorgebrachte Erzählung an, daß die streitbaren Chaldaei als Miethsoldaten sogar in Indien dienten. Kamen sie bis nach Indien, so konnten sie noch leichter

leichter in Syriens Wüste kommen; dort sind sie als Soldaten, hier als streifende Räuber, dies macht keinen Unterschied. Auch der Einwurf hatte nichts zu bedeuten, daß sie sich erst durch mehrere andere Völker durchschlagen mußten, ehe sie bis hieher zum Raube kommen konnten. Als Hauptgrund nahm man an, daß die Weissagungen der Propheten die Chaldaeer immer von Norden her nach Palästina kommen lassen; da doch Babylonien östlich liege. Diese Prophezeiung bleibt immer buchstäbliche Wahrheit; denn die einzige Strasse führte von Tapsakus am Euphrat über die Palmenstadt entweder nach Damaskus oder nach Hems, folglich von da auf alle Fälle von Norden her in das gelobte Land. Wenn man heiligen Männer übrigens einzelne Winke über die entfernten Gegenden des Nordens geben läßt, so macht man den Jesaias und den Jeremias zu größern Geographen, als sie seyn konnten.

Die Skythini 9) besaßen ein ausgebreitetes Land, östlich vom Fluß Harpasu, bis westlich an den Upsarus Fl. Die Griechen brauchten 13 Tagereisen, um durch ihr Gebiet in dieser Richtung zu kommen. Die Südgränze machten die Berge der Chalybes und der Fluß von Kars; von der Nordgränze weiß Xenophon nichts, sie gieng aber wahrscheinlich bis an den Cyrus Fluß, und die Gegend

9) Xenophl exped. Cyri Min. IV, 7. *ἡ τροπευθῆσαν διὰ Σκυθικῶν*. Steph. Byzant. nach Xenophon *Σκυθικῶν*.

gend von Teflis; wenigstens nach den Angaben des Strabo und Plinius, welche ihre Sakasseni, ohne Zweifel das nemliche Volk, in die nemliche Lage stellen. Es wurde von ihnen und ihrer Einwanderung aus den östlichen Gegenden der Tartarey im fünften Bande gesprochen. Vielleicht ist die Stadt Chymniab, welche Xenophon anführt, nicht verschieden von dem Zela späterer Schriftsteller, wo die Göttin Anaitis verehrt wurde. Bey Herodot heißt das nemliche Volk Saspires, welche sich nach seiner oben angeführten Erzählung von den Kolchi bis nach Medien erstreckten, und wahrscheinlich durch einen Handel, welcher das Kaspische Meer mit dem Pontus Eurinus in Verbindung setzte, zu mehrerer Kultur und Blüthe als ihre Nachbarn gekommen waren.

Siebentes Kapitel.

Matrones, Kolchi, Drilae, Mosynoeti,
Tibareni, Chalybes.

Ein unbekannter Fluß, unstreitig der Apsarus, trennte im Gebirge das Land der Skythini von den Matrones (οἱ Μάκρωνες). a) Von der Vereinigung der beyden Arme dieses Flusses erstreckte sich ihr Gebiet noch drey Tagereisen gegen Westen durch waldbreiche Gebirge, bis zu den Bergen

a) Xenoph. exp. Cyri Min. IV, 8.

gen der Kolchi, oder bis zu der dem Meere am nächsten liegenden Gebirgsreihe; denn der weitere Zug gegen Westen, von dem Berge der Kolchi, welchen die Griechen zu übersteigen hatten, bis nach Tropezus, betrug in zwei Tagereisen nur noch sieben Parasangen. Die Makrones wohnten also auf den westlichen Theilen des nemlichen Gebirgs Parnadres, dessen östlichere Ketten die Chalybes besetzten; sie saßen gerade nördlich über dem heutigen Arzen Kum, und reichten wahrscheinlich bis zur Küste, wo sie der etwas ältere Skylax kennt. Unter die Zweige des Griechischen Handels in diese Gegenden gehörte auch der Sklavenhandel; Kriegsgefangene, welche diese rohen Völker gegenseitig machten, wurden, wie noch jetzt in Afrika, an die Kaufleute längst der Küste abgesetzt. Das Schicksal hatte einen solchen Gefangenen als Sklaven nach Athen, nachher zu seiner Freyheit, und jetzt bey dem Zuge der Zehntausende wieder in sein Vaterland gebracht.

Diese Makrones lebten in ihrer dunkeln Unabhängigkeit der übrigen Welt unbekannt fort, bis die Römer sich an der benachbarten Küste festzusetzen anfingen, und auch schon Pompeius durch ihre Gegenden in der Verfolgung Mithridats bis an den Cyrus Fluß und in das angränzende Albanien eingedrungen war. Strabo verschafft uns nun zum erstenmale wieder ihre Bekanntschaft, aber unter einer neuen Benennung, bey welcher sich noch überdies in der Folge zeigte, daß die Römer die Aussprache nicht ganz richtig getroffen hatten.

hatten. „Die Sanni (Σάννοι) sagt Strabo, b) welche die Vorpelt Mafrones nannte.“ Die weitere Beschreibung, daß es wilde freie Leute wären, die auf dem Gebürge Parnadres wohnten, lassen keinen Zweifel zurück, daß seine Auslegungskunst hier nicht zur unrichtigen Zeit angebracht war. Ob übrigens Mafrones jemals der wirkliche Name der Völkerschaft gewesen war, läßt sich sehr bezweifeln, obgleich der Griechische aus diesem Lande geborne Soldat die Nachricht an das Heer brachte, sie nannten sich Mafrones; c) er machte sich verständlicher, wenn er die Benennung angab, welche bey den Griechen schon allgemein angenommen, und vielleicht wirklich von den langen Köpfen entlehnt war. Plinius stimmt nicht nur mit dieser Angabe überein, indem er die Sanni in der Gegend des Pyrites Fluß, das heißt südwestlich von der Mündung des Apsarus Flusses sitzen läßt; sondern er giebt uns zugleich die Abstammung derselben durch den Ausdruck Sanni Heniochi d) an. Folglich gehörten sie zu den Stämmen des Kaukasus, wo die Heniochi in langer Strecke an der Küste des nördlichen Pontus Eurinus saßen, und sich in das Gebirg hinein erstreckten. In der nemlichen Gegend gab es auch Euani, die Alten unterscheiden sie aber von diesen Sanni; ob mit Recht, weiß ich nicht zu sagen. Von den Chalybes waren diese Mafrones oder Sanni wohl gewiß

b) Strabo XII, p. 825.

c) Xenoph. exp. Cyr. Min. IV, 8. §. 4.

d) Plin. VI, 4.

gewiß verschieden, ob sie gleich mit ihnen in einerley Gebirge lebten, weil sie bey weitem keine so gute Bewafnung wie jene, keine Städte und auch eine verschiedene Sprache hatten; denn bey den Chalybes fand der Mann unter den Griechen seine Sprache nicht, welcher sich bey den Makrones verständlich machen konnte.

Durch Arrian *) im zwenten Jahrh. erhalten wir schon die nähere Belehrung, daß die Sanni in frühern Zeiten Abgaben zu entrichten hatten, aber schon lange sich als Feinde bezeigten und dem Gebiete von Trapezus durch ihre Einfälle gefährlich wurden. Er schildert sie als kriegerische Leute, welche ohne allgemeines Oberhaupt in ihren festen Schlupfwinkeln lebten, hofte indessen sie zum Gehorsam zu bringen, oder zu vernichten, seine Hofnung blieb ohne Erfüllung. Ihre Westgränze giebt er an vom Flusse Ophis, (7 geogr. Meilen östlich von Trapezus) welcher das Land der Kolchi von Chiannika (ἡ Χιαννική) trennt. †) Er wollte schreiben Tzanika. Man sieht, wie viel es Mühe kostete, den wahren Laut eines fremden Worts mit Buchstaben zu fassen; und zugleich, daß wir wieder nicht fähig sind, den Ausdruck des Griechen rein nieder zu legen; denn die Aussprache des Θ gränzte näher an das Tz als an unser Th. Diese Bestimmung Arrians

DD 3

trifft

e) *Arriani* peripl. Pont. Eux. p. II. in Geogr. Gr. Min. T. I.

†) *Arrian*. p. 6. Hier erscheint also zum ersten Male die wahre Benennung des Volks, oder vielmehr ihres Landes.

trifft noch genau mit Xenophon zusammen, ob er gleich hier die Makrones des alten Griechen nicht suchte. Nördlich an die Sanni gränzten die Machelones g) und Heniochi, welche im Grunde nur Theile der nemlichen Sanni, und das nemliche Volk sind, welche Plinius Sanni Heniochi nennt. Denn dieser setzt sie an den Pyrites Fluß, und bey Arrian hat der Fürst dieser Heniochi seine Residenz h) in der Nähe des Prytanis Fluß, welcher nur 2 Meilen südlicher fließt. Höchstens bis zur Mündung des Apsarus oder Akampsis, reichte also die Herrschaft dieser Völker in der Nähe der Küste.

Genau unterrichtet von dem Hauptvolke dieser Gegenden ist Prokopius. Die beständigen Kriege der östlichen Kaiser gegen die Perser, bey welchen endlich das Land der Sanni mehr durch Ueberredung, als durch Krieg bezwungen und die gefährlichsten Pässe mit Kastellen besetzt wurden, i) verschaffen dem Augenzeugen zuverlässige Gelegenheit, die alten, noch überdies oft falsch verstandenen Anaabn zu berichtigen und zu ergänzen. Tzani (Τζάνοι) heißt das Volk, welches die Alten Sani nannten; und ihr Land Tzanika, (Τζανίκη). Sie bewohnen die rauhen und steilen Gebirge nicht ferne von der Küste bis in das Gebiet

g) Vielleicht haben die ältesten Griechen aus der Versammlung dieses Namens ihre Makrones gebildet. Denn sie kannten das Volk nur längst der Küste.

h) Arrian. p. 11.

i) Procop. Pers. I, 15.

Gebiet von Trapezus: mitten aus ihren Bergen hat der Fluß Boas (Atampsis) seine Quelle, und drängt sich mit vielen Krümmungen längst derselben gegen Nordosten. In den östlichen Strichen jenseit des Gebirgs gränzen Armenier als Römische Unterthanen an sie (die alten Skythini); gegen Nordosten, nach dem Kaukasus und Iberien hin, erstreckt sich ein langes fruchtbares Bergthal, in welchem drey Tagreisen lang noch der Römer Gebiet reicht, die weitere Fortsetzung gehört zu dem Armenien der Perser, welche daselbst Goldgruben haben (wahrscheinlich das Thal, in welchem der Cyrus Fluß seine Quellen hat, die auf unsern Karten zu weit südlich angegeben werden); gegen Norden sind steile Berge als Zusammenhang mit dem Moschischen Gebirge, welche zu den verlassnen Gegenden der Kolchi gehören, und daher größtentheils ohne Bewohner sind (die Gebirge zwischen dem heutigen Gonie an der Küste und Achalziche im innern Lande). Also finden sich diese Tzani noch genau in den alten Wohnplätzen, nur mit etwas größerer Ausdehnung im östlichen Gebirge bis zur Ebene von Kars.

Sie erhielten sonst Jahrgelder von den Römern, welche aber ihre plündernden Einfälle, zu welchen sie durch die Lage ihres Landes genöthigt wurden, nicht abwenden konnten. Denn ihr Land ist kalt, voll von Wäldern und ganz ohne Ackerbau. Die einzige Nahrung geben die Milch und das Fleisch ihrer zahlreichen Heerden; alles Man-

gelnbe suchen sie durch Raub zu ersetzen. Doch besiegte sie Justinians General Sitta, und brachte sie durch sanfte Behandlung zur Unterwerfung, und zum christlichen Glauben. Zu Schamalinichon errichtete er die erste Kirche, und die Einwohner, welche in mehrere kleine Unterabtheilungen zerfallen, dienen nun bey dem Griechischen Kaiser als Niethtruppen. Er legte auch Wege durch ihr Land durch das Aushauen der Wälder an, und erbauete eine Anzahl kleiner Festungen. Prokop zählt sie namentlich mit der nach seiner Meinung genauen Beschreibung ihrer Lage auf; k) sie kann aber nur dem deutlich seyn, welcher diese Gegenden genau kennt, und für die neuere Geographie ist gerade diese Strecke gänzlich unbekanntes Land.

Westlich von den Matrones oder Tzani, und gerade südlich von Trapezus in dem Gebirge saßen die Kolchi, folglich ein ausgewanderter Zweig von jenen am Phasis. Nach Xenophon erstreckten sie sich gegen Westen bis in die Nähe von Kerasus, und stunden meist in unfreundlichen Verhältnissen mit der Griechischen Kolonie Trapezus. Auch sie zerfielen in kleine Unterabtheilungen, von welchen Xenophon und seine Gefährten, die Ortilae (Ὀρτῖλαι) als den tapfersten Zweig durch eigne Erfahrungen kennen lernten. l) Sie hatten die steilen Gebirgspässe gerade südlich von Trapezus im Besiz, über welche der Weg nach Kleinarmenien

k) Procop. Pers. I, 15. Gotth. IV, 2. de Aedif. III, 6.

l) Xenoph. exped. Cyri Min. V, 2. §. 3.

nien führt, und an denselben ihre mehr durch die Natur als durch Kunst befestigte Burg. Vergebens suchten die Griechen sie zu erobern. Es scheint der nemliche Ort zu seyn, welchen die Römer bey der Besetzung des Landes Phylae und wegen der herrschenden Kälte, Frigidarium, nannten. Arrian giebt als Muthmassung an, diese Drillae (Δρίλλαι) seyen die Sonnt gewesen, m) welches sich durch die vorhergehende Auseinandersezung, und durch die nahe Lage an Trapezus widerlegt. Auch er nennt die zunächst um diese Stadt wohnenden Barbaren Kolchi; es bleibt aber immer eine Frage, ob das Volk wirklich diesen Namen führte, ob ihn nicht die ersten Griechen auf alle Völkerschaften der Südküste im Allgemeinen anwendeten. n) Skylax wenigstens, der einzige Alte, welcher die einzelnen Völkerschaften, wenn gleich mit manchen Verstümmelungen, längst der Küste namentlich anführt, kennt hier keine Kolchi, sondern läßt seine Makrocephali bis nach Trapezus reichen. o)

Bei diesen Kolchi erzählt Xenophon p) die Anekdote, deren Wahrheit sich nicht bezweifeln läßt, daß die Griechen viele Honigscheiben in den verlassenen Hütten fanden, und wenn sie davon

Da 5

aßen,

m) Arrian. peripl. p. 11.

n) So wendet Strabo XII, p. 827. den Ausdruck Kolchis auf alle Völkerschaften östlich von Trapezus an:
 η Τραπεζῆς εἰς ἡν Κολχίς.

o) Skylax peripl. p. 33.

p) Xenoph. IV, 2. §. 16.

affen, auf einige Zeit wahnsinnig wurden. Andere Schriftsteller haben die Erzählung nachgeschrieben, und wohl gar die Kräuter nachgewiesen, aus welchen die Bienen dieses giftige Honig saugten. ^{q)} Sie führen aber ähnliches Honig auch in der viel westlicheren Gegend von Heraklea und auch östlicher bei den Sanni an. Die Bemerkung des letztern Volks zielt wahrscheinlich auf eine andere ähnliche Begebenheit, welche Strabo ^{r)} aufgezeichnet hat. Drey Kohorten des Pompejus, welche auf ihrem Marsche durch die Gebirge oder Bewohner der Sieben Dörfer (*οἱ ἐπταὶ Κομηταί*) bringen wollten, wurden durch den Genuß des ihnen von den Einwohnern gegebenen Meths unsinnig und dadurch ohne Widerstand niedergehauen. Der Meth war aus den obersten Sprossen gewisser Bäume zubereitet. Hieraus läßt sich vielleicht schließen, daß nicht das Honig selbst schädlich war, sondern es erst durch die Zubereitung wurde, daß man es absichtlich zur Verführung fremder Ankömmlinge hinstellte, und daß diese Kunst unter den meisten dieser Bergvölker bekannt war. Den Bewohnern seiner Sieben Dörfer weiß Strabo keinen zuverlässigen Platz anzuweisen. Da er sie aber anführt, gleich nachdem er von den Sanni geredet hat, und sie in die nördlichen Gegenden des Gebirgs Paryadres setzt, so sind sie ohne Zweifel ein Zweig dieser
dieser

q) *Dioscorid.* II, c. 103. *Plin.* XXI, 13.

r) *Strabo* XII, p. 826.

dieser Sanni, und Ursache, daß Plinius dem Volke das wahnsinnig machende Honig zuschreibt.

Von dem wahren Kerasus (6 geogr. Meilen westlich von Trapezus) saßen weiter westlich in den Gebirgen längst der Küste die Mosynoeti (Μασσυνοῖται) acht Tagereisen oder gegen 16 geogr. Meilen lang; denn die Tagereise kann in diesen Gebirgen nicht über 2 geogr. Meilen angeschlagen werden. Sie reichten also bis in die Nähe der spätern Stadt Pharnacea, welche die Ausleger mit Unrecht für das alte Kerasus erklärten, und sich daher gezwungen sahen, die Mosynoeti weiter westlich zwischen Pharnacea und Kotyora zu verrücken. s.) Sie waren ein streitbares, gut bewaffnetes Volk, welches eine beträchtliche Anzahl kleiner hölzerner Festungen besaß, und unter ihnen die zunächst an Kerasus liegende als Hauptstadt gelten ließ. Auf der einen Seite nicht ohne Bildung, welches ihre Festungen, ihre Taktik im Krieg, der getriebene Feldbau und die Seefischeren von Delphinen bewiesen, deren Fett sie als Del gebrauchten, und die Stücke des Fisches zu trocknen wußten; ferner die regelmäßige Regierung unter mehrern Anführern und einen gemeinschaftlichen König: auf der andern das roheste nach den Begriffen der Griechen, welches sie auf ihrem ganzen Weg durch nähere Bekanntschaft hatten kennen lernen; denn sie mästeten die kleinen Söhne der Vornehmen mit

s) *Anonymi Peripl. Pont. Eux. p. 12. Ge. Gr. Min. T. III.*

mit Kastanien, daß sie beynahe so dick als lang wurden, tattowirten sich am ganzen Körper, tanzten, wenn sie allein waren, hielten Selbstgespräche, und fanden nichts ärgerliches in der öffentlichen Begattung der Geschlechter. Ihre Wohnung bestand aus hölzernen mehrere Stockwerke hohen Thürmen, Mesyni auch Mossyni genannt, wodurch die Griechen Veranlassung zur Benennung des Volks nahmen. Auf dem höchsten dieser Thürme in der Hauptstadt wohnte der allgemeine König, und ließ sich lieber von den Griechen in demselben verbrennen, als daß er herausgegangen wäre, und das nemliche thaten mehrere in den andern Thürmchen, sagt Xenophon; ^{t)} andere Ausleger versicherten, er durfte nicht aus demselben, gab von hler seine Befehle an das Volk, und wurde von demselben auf einen Tag mit Hunger, oder nach andern sogar mit dem Hungertod gestraft, wenn er einen unvernünftigen Befehl gegeben hatte. ^{u)} Wer wollte unter solchen Umständen König seyn? Das Volk war übrigens getheilt, oft gegen einander feindlich, und jeder Zweig hatte seinen eignen Anführer. ^{x)} Die weiße Farbe ihrer Haut, welche dem Xenophon auffiel, ^{y)} nebst ihrer Art von Wohnungen, bringen auf den Gedanken, daß sie zu dem Stamme der

t) *Xenoph. exp. Cyr Min. V, 4. §. 15.*

u) *Apollon. Rhod. Argonaut. II, v. 1028. Mela I, 19.*

x) *Xenoph. V, 4. §. 3.*

y) *Xenoph. V, 4. §. 18.*

der Weissen Syret oder Kappadocier gehörten, deren ganz ähnliche Zuckerhutförmige, jetzt verlassene Wohnungen, die Reisenden noch nach Tausenden antreffen; nur daß sie in den Gegenden, wo es am Holze gänzlich fehlt, von Stein sind. 2) Sie stehen jetzt verlassen, und in vielen Gegenden wählen die Einwohner, wie auch schon in ältern Zeiten, die Höhlen der Berge theils zum Schutz gegen den Winter, mehr aber wohl noch gegen die Räubereien der wandernden Turkomannen. Nur steht der Annahme das Tattowiren entgegen, welches der Griechen nur bey Thracischen Völkerschaften kannte. 2)

Unmittelbar westlich an den Mosynoeki fanden die Griechen auf ihrem Wege die Chalybes (Χαλυβες) als ein unbedeutendes den Mosynoeki gehorchendes Völkchen, welches sich von Eisnarbeiten nährte. b) Ihre Strecke ist so klein, daß Xenophon sie auf dem Marsche gar nicht bemerkt, sondern in die vorübergehenden 8 Tagreisen mit einschließt. Sie saßen also südwestlich von Pharnacea, c) und erstreckten sich vielleicht tiefer in das innere Land, als die Durchwanderer wissen konnten. Denn sie wanderten noch 2 Tagreisen bis Rothora, fanden auf diesem Wege Libareni, und weiter westlich gieng ihre Landreise nicht. Aus
Ephlar

2) *Lucas second voyage*, c. 17. p. 128. *Schillingers Reise*, c. 2. p. 64.

a) *Schillingers Reise*, c. 3. p. 70.

b) *Xenoph.* V, 5.

c) Dies sagt auch *Strabo* XII, p. 826.

Skylax und aus Apollon. Rhod. wissen wir, daß die Chalybes weiter westlich reichten, und die Halbinsel besetzten, deren nördlichste Spitze bey den Alten Promont. Jasonium, und auf neuern Karten Cap Bona heißt. d) Vielleicht hatten sich einige Haufen von ihnen noch bis auf die Westseite des Flusses Halys verloren, wenigstens ist dies die Stelle, welche Herodot e) den einzigen ihm bekannten Chalybes anweist; weit mehr Wahrscheinlichkeit hat aber die Annahme, daß dieser alte Grieche die Gegenden an dieser Küste zu wenig kannte, und dieses östlichere Volk zu weit gegen Westen zog. Unterdessen scheint Mela f) aus ihm seine Behauptung entlehnt zu haben, daß die Chalybes um Sinope, Amisus und am Halys wohnten. Niemand ausser ihm kennt die so weit gegen Westen verbreiteten Sitze des kleinen Volks.

Diese Chalybes bearbeiteten Eisen und Stahl; dies bemerkt Xenophon mit allen seinen Nachfolgern; und blos dadurch scheinen sie schon bey den ältesten Griechen in größern Ruf als die übrigen umliegenden beträchtlichen Bergvölker gekommen zu seyn. Wahrscheinlich holten sie allen ihren ersten Stahl von diesem Volke, und benennen ihn eben deswegen nach dem Namen desselben.

d) *Scylax*, p. 33. *Apollon. Rhod. Argon.* II, v. 1002. Ephorus setzte die Chalybes auch unter die Völker des innern Landes, *Strabo* XIV, p. 997.

e) *Herodot.* I, 28. Sie stunden aber schon unter der Herrschaft des Croesus.

f) *Mela* I, 19.

ben. Schon aus Eudorus g) kennen wir wenigstens die Bemerkung, daß das Feinere zur haltbaren Schärfe des Schwerdts erforderliche Eisen von hier aus abgeholt wurde; und Plinius sowohl als Ammian h) erzählen nach der alten Tradition, daß die Chalybes die Erfinder des Eisens seyen, und große Manufakturen von Eisenwaren hätten. Wahrscheinlich betrieben auch die übrigen bisher genannten Bergvölker Eisengruben; oder wurde nur der Name des bekanntesten Volks zum Allgemeinen für alle übrigen? Ich weiß es nicht; aber gewiß ist, daß man in spätern Zeiten Moynoei, Kolchi &c. an dieser Küste nur nach der alten Tradition kannte, und an ihre Stelle nichts als Chalybes, oder wie man sie jetzt gewöhnlich nannte Chaldaei und Chaldi, in dem ganzen Gebirge von Pharnakia bis nach Trapezus ansetzte. Strabo ist der erste, welcher zwar ihre eigenthümlichen Orte bloß in der Nähe von Pharnakia angiebt; i) bald aber durch die Chalybes und Tibaren die ganze Küste besetzen läßt. k) Das Andenken dieses

g) Steph. Byzant. v. Χαλυβες. Und nach Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 766. lobt schon Aeschylus das Eisen der Chalybes.

h) Plin. VII, 56. Ammian, XXII, 8.

i) Strabo XII, p. 826. οἱ νῦν Χάλδαιοι Χαλυβες τὸ παλαιὸν ὀνομάζοντο, καὶ ἔς μάλιστα ἡ Φαρνακία ἱστυται.

k) Strabo XII, p. 832. Ὑπερ τῶν περὶ Φαρνακίαν καὶ τραπεζῶντα τόπων οἱ τιβαρηνοὶ καὶ Χάλδαιοι μέχρι τῆς μικρᾶς Ἀρμενίας ἀπὸν.

dieses Volks und ihrer Sitz blieb so fest in den Gedanken der Nachwelt, daß in sehr späten Zeiten als schon der Name Pontus in Vergessenheit gekommen war, Chaldia (Χαλδία) nach der nemlichen von Strabo gegebenen Ausdehnung als ein Gouvernement des östlichen Reichs betrachtet wurde, 1) welches bald nachher von der Hauptstadt den Namen des Trapezuntischen Reichs annahm.

Nicht bloß die Neuern bildeten sich von diesen Chalybes oder Chaldaei eine eigene Hypothese, schon Strabo verstand die nemliche Kunst. Er fand für die Halizones aus Alyba, welche sein Liebling Homer n) zur Vertheidigung des Trojanischen Reichs herben führt, keine bequemere Stelle als das Land der Chalybes. Mit der Ableitung des Namens Halizonen läßt er sich nicht in das Nähere ein; er macht das Volk mit dem Lande gleichnamig Alybes; das Ch ist verloren gegangen; denn wenn es in der Folge möglich war, daß aus Chalybes Chaldaei wurde, warum sollten nicht in frühern Zeiten aus Alybes Chalybes entstanden seyn? n) Nach Homer soll freylich Alyba die

1) *Constantin. Porphy. de themat. I, 31.*

m) *Homer. Ilias II, v. 856.*

Αὐτὰρ Ἀλίζωνων Οδίοις καὶ Ἐπίτροφοις ἤρχον
Τηλόθεν ἐξ Ἀλύβης, ὅθεν ἀργύρεα εἰσι γενέθλη.

n) *Strabo XII, 226. αἱ (ἡμεῖς οὖν), γὰρ νῦν δυνάττον γέγονεν ἐκ Χαλύβων Χαλδαίαις λεχθῆναι, πρότερον δ' ἐκ ἐνῆν ἀντὶ Ἀλύβων Χαλυβας.*

die Geburtsstadt des Silbers seyn, und bey den Chalybes findet sich nur Eisen; das hat aber nichts zu sagen; denn wenn jetzt keine Silberbergwerke daselbst sind, so können sie doch einst daselbst gewesen seyn. — Ist Strabos Beweis von der Möglichkeit zur Wirklichkeit gleich nichts weniger als treffend, so bleibt doch so viel gewiß, daß nach Homers Angaben die Halizones östlich neben den Paphlagoniern, und wahrscheinlich am Halysflusse ihre Sitze hatten, folglich nicht sehr ferne von den spätern Chalybes. Durch einen Uebersetzungsfehler setzte ich im vierten Theile, bey der Darstellung des Homer. Systems, dieses Alphe nach Thracien.

Die Tibareni (Τιβάρηνοι) fand Xenophon 2 Tagereisen \Rightarrow 5 bis 6 geogr. Meilen, südöstlich von Kotora bis an und über diese Stadt hinaus, denn Kotora lag noch in der Landschaft der Tibareni; o) also an der Ostküste der nemlichen Halbinsel, dessen Westküste nebst dem innern Lande die Chalybes besetzten. Daher stellt sie auch Skylax östlicher als die Chalybes, und giebt ihre geringe Wichtigkeit und Ausdehnung dadurch zu erkennen, daß er keinen Hafen, Ort &c. in der Strecke, wo sie saßen, bemerkt. Xenophon fand bey ihnen bloß, daß das Land an der Küste weniger rauh und bergicht als bey den bisher durchwanderten Völkern war; und seine Bemerkung ist richtig, denn das Gebürg Parnabres zieht sich in größerer Entfernung gegen Norden an die Küste, endigt sich

o) Xenoph. Exped. Cyri III. V. §. 3.

Manu. Geogr. 6a Bds 2 Abth. C c

sich am Promont. Jasonium, und giebt die reichen Eisenerze für seine Bewohner die Chalybes. Spätere Schriftsteller fügen noch bei, daß die Tibarent jedes Geschäft mit Lachen verrichteten, und darin einen Theil ihrer Glückseligkeit fanden. p)

Achtes Kapitel.

Land der Weissen Syrer, oder der eigentliche Pontus. Küstenstädte bis zum Halys.

Das Gebirg Parnadres, welches mit seinem der Küste am nächsten Zweig beim Promont. Jasonium in die See lies, machte auf dieser Stelle die natürliche Trennung des Küstenlandes. Alles bisherige östliche galt als Barbarenland, weil es lange durch ungebildete unabhängige Völker bewohnt war, in deren Innern man auch deswegen keinen Ort suchen darf, welcher den Namen einer Stadt verdiente; erst durch die Römer erhielt es die Benennung des Kappadocischen Pontus. Die westlichere Gegend aber, vom Promont. Jasonium bis an und über den Halys-Fluß, hatte fruchtbare von einem gebildeteren größern Volke besetzte Striche. Die Weissen Syrer nannte der Perser, und nach ihm auch der Grieche diese Bewohner der Küste,

p) Peripl. Anonymi p. 12. Steph. Byz. v. τιβαρηνία, welcher bemerkt, daß Ephorus die Quelle zu dieser Erzählung gab.

Küste, welche eigentlich Kappadozier waren, und mit den übrigen im innern Lande einerley Nation ausmachten. Sie stunden unter der Perser Oberherrschaft, welche ihr Land mit dem westlich angrenzenden Paphlagonien zu Einer Satrapie vereinigte; daher wurden von den zu wenig unterrichteten Griechen zuweilen beyde Begriffe mit einander vermengt; daher nennt Xenophon, ^{a)} welcher an den Gränzen der Weißen Syrer stand, ihr ganzes Land, bis in die Nähe von Kothora hin, Paphlagonien. Andere, besser unterrichtete, ihm gleichzeitige, oder etwas ältere Griechen, ^{b)} setzen aber in die nemliche Lage die Weißen Syrer, deren Andenken und Name sich selbst in der Römer Zeiten nicht ganz verlor, als man schon lange nicht mehr gewohnt war, die Striche dieser Küste nach einzelnen Völkerschaften zu benennen; Ptolem. kennt noch Weiße Syrer in dem engen Bezirke von der Stadt Amisus bis zur Mündung des Iris-Fluß.

Die Satrapen dieses Landes benützten früher als andere die immer zunehmende Schwäche des Persischen Reichs. Schon Xenophon schildert den Korylas als unabhängigen Fürsten von Paphlagonien, der über eine Kriegsmacht von 120,000 Mann, meistens trefflicher Reiteren zu disponiren hatte; bleibt aber doch zu verstehen, daß der große König Anspruch auf seinen Gehorsam machte.

^{a)} Xenoph. exped. Cyri Min. V, 5. VI, 1.

^{b)} Herodot. I, 72. — Scylax, p. 33. nennt ihr Land bis Sinope Assyria.

machte. c) Die allgemeine Einleitung zeigte, wie endlich unter Alexanders Nachfolgern ein unabhängiges Reich, jetzt erst das Reich Pontus genannt, aus diesen Ländern erwuchs, welches diese Weissen Syrer, von dem eigentlichen Paphlagonien aber nur die Seehüste, wo einst Griech. Kolonien gewesen waren, begrieff.

Dieses Land der Weissen Syrer, nachher Pontus genannt, bestund aus einer sehr großen, nur selten von kleinen Bergen unterbrochenen Ebene, welche auf der Ostseite vom Gebirge Parnadres bey dem Promont. Jasonium, auf der Westseite vom Flusse Halys, und auf der Südseite von mehreren tiefern Reihen des nemlichen Gebirgs Parnadres begränzt wurde.

Das größte südliche Stück dieser Ebene hieß die Landschaft Phaniaröea (Φαναρόεια). Sie war der beste Erldch im ganzen Pontus, fruchtbar an Del, Wein und jeder Art von Früchten. Von Osten gegen Nordwesten durchfloß sie der Lykusfluß, um sich mitten in dieser Ebene (bey der Stadt Magnopolis) mit dem Irisfluß zu vereinigen, der von Amasia her aus dem Gebirge sich gegen Nordosten in die Ebene hängt. Die beyden Berge Lithrus und Ophlitus, Zweige des Parnadres, machten dann nordwestlich von Amasia die Westgränze der großen fruchtbaren Landschaft. d) Längst der Küste befam die nemliche, nur durch kleine Berge getrennte Ebene andere

c) Xenoph. V. 6. §. 7.

d) Strabo XII, p. 824. 825.

der Namen; an der Ostseite, in der Gegend um Polemonium hieß sie Sidene (ἡ Σιδηνή), e) und im westlichen Striche, vom Fluß Thermodon an bis über die Mündung des Iris, die Gegend Themisthya. Beide gehörten zum Gebiete der Stadt Amisus. Sie sind minder gesegnet als Phanaroea, haben aber doch Ueberfluß an Getreide, Obst, Kastanien, und vorzüglich herrliche Weiden und Viehzucht. f) Ptolem. begreift diese drei Abtheilungen unter der allgemeinen Benennung Phanagoria (Φαναγορία, ohne Zweifel ein Schreibfehler statt Phanaroea), und rechnet sie zum Galatischen Pontus.

Die westlichen Ebenen halten sich mehr blos in die Nähe der Küste. Die Gegend um Amisus hieß Saramena (ἡ Σαραμηνή), und die noch westlichere bis zum Halys Fl. Gadilon, oder Gadilonitis (Γαδιλῶν, ἡ Γαδηλωνίτις). Sie war fruchtbar, und nährte vorzüglich viele Schafe und Ziegen mit feiner dichter Wolle. g)

Aus diesen Strichen und noch einigen andern im Gebirge und längst dem nördlichen Laufe des Flusses Halys bestund das Land der Weissen Syrer und ursprünglich auch das Reich Pontus. Die

Ge. 3

Ge.

e) Bey Apollon. Rhod. II, v. 384. heißt diese Ebene vom Fluß Thermodon bis zu den Bergen der Chalabesa das Gefilde des Deas (Δείαυτος πεδῖον), und in denselben waren drei ungenannte Städte der Amisonen.

f) Strabo, 824.

g) Strabo XII, p. 822.

Geschichte giebt uns aber Winke, daß die Fürsten dieses Landes den Königen Kappadociens allmählig einige angränzende Reiche im südlichen Gebirge zu entziehen mußten. h) Und dadurch erhielt denn Pontus endlich eine Breite von der Küste gegen Süden bis nach Kappadocien, welche Strabo auf 800 Stad. \approx 20 geogr. Meilen berechnet. Bei der Eintheilung unter den Römern erstreckte sich der Pontus Polemoniaca, oder die östlichste Strecke, am tiefsten gegen Süden in das innere Land; der Pontus Galaticus umschloß die Gegend an der Küste vom Flusse Thermodon bis in die Nähe von Amisus, nebst den zunächst liegenden südlichen Gebirgsreihen, und der westlichste Strich um Amisus und südlicher bis zur Wendung des Halys wurde gänzlich vom Pontus abgerissen, und zur Provinz Galatia geschlagen. Die folgende Beschreibung läßt aber nach dem ältern natürlichen Umfange den Pontus bis zum Flusse Halys reichen.

Küste des Pontus Polemoniaca

Sie fängt bei Ptolem., dem einzigen, durch welchen wir die Bestimmungen von der Ausdehnung dieses kleinen Reichs des Polemon kennen, schon östlich von Cotyora an, und reicht etwas weiter westlich als die Mündung des Flusses Thermodon, hatte also geringe Ausdehnung längst der Küste, reichte aber weit in die Gebirge des innern Landes. Bis zum Kap Jasonium wurde schon oben die Küste beschrieben, 130 Städten von

h) Appian. Mithrid. 64.

von demselben gegen Südwesten lag die Hauptstadt

Polemonium (Πολεμώνιον), welche von ihrem Stifter, dem König Polemo den Namen hat, und daher den ältern Schriftstellern, dem Skylax, selbst dem Strabo noch unbekannt ist, und bey Plinius zum ersten Male vorkommt. Aus ihm lernen wir zugleich, daß der Ort schon früher vorhanden war, aber den Namen Side (ἡ Σίδη) trug, denn er setzt den Namen der Landschaft Sidene, und zugleich den kleinen Fluß Sidenus; oder vielmehr den Sidenischen Fluß an, mit der Bemerkung, daß Polemonium an seinem Ufer liege. Strabo hingegen kennt nur die Landschaft, und die Stadt Side als den Hauptort, welcher ihr den Namen gab. i) Die Stadt kam nie zu einer beträchtlichen Blüthe, wenigstens ist bey den Geschichtschreibern tiefes Stillschweigen von ihr, und bey Hierokles, der sie durch Fehler der Abschreiber Polemonium (Πολεμόνιον) nennt, ist nicht sie, sondern Neocaesarea, die Hauptstadt der Provinz. Sie lag nach Plinius 80 Mill. = 16 ge. M. westlich von Pharnacea, und 120 Mill. = 24 ge. Meilen östlich von Amisus; k)

Ge 4

und

i) Strabo XII, p. 824. Plin. VI, 4.

k) Plin. VI, 4. Polemonium ab Amiso 120 M. P. — et ab Amiso 80 M. P. Pharnacea oppidum. Amisus ist ein offenkundiger Schreibfehler Plins, statt Polemonium. — Arrian, peripl. p. 17. von Polemon nach Pharnakia 640 Stab. = 16 ge. M.; von Polemon. nach Amisus 740 Stab. = 23 ge. M. — Peut. Tab. von Polemon. nach

und damit stimmen die Peripl. mit kleinen Abweichungen, auch die Peut. Tafel, und der wahre Zusammenhang dieser Gegenden überein. Es ist der heutige kleine Ort und Hafen Batisa oder Fatsa, dessen Namen die Alten ebenfalls angeben; denn nur 10 Stad. westlich vom Hafen Polemonium lag das Kastell Phatissane ¹⁾ (Φατίσανη). Auch Strabo kennt es unter dem wahrscheinlich etwas verkürzten Namen Phauda.

Von Polemonium 160 Stad. westlich hatte der Fluß Rhigamus (Ρυγὰμος) seine Mündung; und dazwischen, nur 20 Stad. vom Flusse lag der Flecken Ameletus (Ἀμελῆτρος, Αμελντρος) der Sorgenlose. An der Mündung des Flusses selbst lag der Flecken gleiches Namens; wenigstens setzt die Peut. Tafel 20 Mill. von Polemon. also genau in der nemlichen Entfernung den verdorbenen Namen Pytane an.

Nur 40 Stad. westlicher als dieser Fluß lag der Ort Dendoe (Δενδών). Der Anonymus belehrt uns, daß es der Name eines Flusses, und zugleich eines Hafens an der Mündung desselben sey;

nach Amisus 129 Mill. — 25 ge. M. Die östliche, nach Pharnakia läßt sich nicht angeben, weil vom Melanthius Fl. an die Zahlen fehlen. Die Tab. Peut. giebt auch eine Straße von Polemonium nach Nikopolis im innern Lande an. Sie betrug 5 Tagereisen; die einzelnen Zahlen sind aber verdorben. — Der Weg von Polemon. nach Neocaesarea machte 2 sehr starke Tagereisen.

1) Arrian. p. 17. Peripl. Anon. p. 12.

fen; er nennt ihn Denius. (Δένιος) m). Kein alter Schriftsteller außer den Periplen nennt diesen unbedeutenden Ort, aber noch heute ist er einer von den Häfen, welche sehr häufig besucht werden, und hat seine volle Benennung unversehrt erhalten. Durch Beauchamp kennen wir sogar die richtige Länge dieses Hafens, welche mit den Angaben der Alten in richtigem Zusammenhange steht.

Der Fluß Thoaris oder Tharioris n) mündet 80 Stad. westlich von Denos. An denselben setzt die deut. Tafel den kleinen Camisa.

Der Beris-Fluß 60 Stad. vom vorigen.

Der Thermodon (Θερμώδων) 90 Stadien vom Beris. Der ganze Abstand von Denos beträgt also $4\frac{1}{2}$ ge. Meilen, die nöthigen Umwege nicht gerechnet. Er gehört nicht mehr zu Euboea, sondern schon zur westlichen Landschaft und Ebene Themistyra; hat seinen Ursprung aus den südlichen, mit Fruchtbäumen bewachsenen Bergen, entsteht daselbst aus vielen Quellen, die sich alle in diesen einzigen Fluß vereinigen, o) und ihn seines kurzen Laufs ungeachtet, schiffbar machen. p) Aus einer erhaltenen Nachricht des Hekataeus wissen wir, daß das in der Mythologie so bekannte Gefilde Themistyra von diesem Flusse Ther-

E e 5 modon

m) *Arriani peripl.* p. 16. *Peripl. Anonymi* p. 11.

n) *Arrian.* p. 16. *Peripl. Anonymi* p. 21.

o) *Strabo* XII, p. 222.

p) *Peripl. Anonymi.* — Es ist drei Mal erwähnt. *Xenoph.* V, 6. §. 3.

modon an bis 100 Stadien westlich vom Flusse Iris, folglich nahe bis zur Stadt Amisus reichte. q) Die Quellen giebt Plinius beim Castell Phanaeo in den Amazonischen Bergen an, r) welches ich nicht kenne.

Herakleum (Ἡρακλείον Peripl. Ἡρακλέως ἀκρον Ptol.) s) eine Landspitze und an derselben ein guter Hafen, der den eignen Namen Ermyrion hatte, t) lag nur 40 Stad. nordwestlich vom Thermodon. Der Name des Flusses hat sich in dieser Landspitze erhalten, welche noch jetzt Cap Terme, oder Escherschembi genannt wird. Die Peut. Tafel schreibt Heracleon bloß als Ort, und entfernt ihn 65 Mill. = 13 ge. Meilen von Ptolemaeum, genau wie die Periplus.

Von diesem Vorgebürge läuft die Küste, ein Theil der Ebene Themistyra, 360 Stad. u) weit gegen Südwesten bis zur Mündung des Flusses Iris. In die Mitte dieses Zwischenraums setzt Ptolem. den Ort Themistyra. Er ist alt, es kennt ihn schon Scylax als Griechische Stadt, und auch Herodot; aber beide setzen ihn an die Mündung des Flusses Thermodon; x) nicht

q) Steph. Byz. v. Χαδισία.

r) Plin. VI. 3.

s) Als Landspitze Strabo p. 825. Ptolem. und Peripl. Anon.

t) Peripl. Anonymi p. 10.

u) Arriani peripl. p. 16. Peut. Tab. 40 Mill. das nemliche Maas, dem auch Ptolem. folgt.

x) Scylax 1p. 33. Herodot. IV, 86.

nicht an die durch Ptolem. angewiesene Stelle.
 Er gieng bald zu Grund, denn Strabo weiß
 nichts von ihm, und Mela führt bloß nach der
 alten Sage an, in dem Gesilde um den Thermo-
 don lag (fuit) das Städtchen Thermiscyra. ¹⁾
 Vielleicht gieng es im Mithridat. Krieg zu Grund;
 wenigstens belagerte Lucullus die Stadt Ther-
 miscyra. ²⁾ Ob übrigens der Ort dem Gesilde,
 oder dieses dem Städtchen den Namen mittheilte,
 so, weiß ich nicht; das erstere ist wahrscheinli-
 cher. Unterdeß ist es auffallend, daß die al-
 ten Erzähler, selbst Aeschylus, ³⁾ von dieser
 Sage der Amazonen, nie den Namen Ther-
 miscyra als Stadt, sondern immer nur als Ge-
 silde anführen. Nur Diodor giebt die Stifterin
 des Amazonenreichs, als Erbauerin der Stadt am
 Flusse Thermodon an. ⁴⁾

In dieser Gegend hatten die Amazonen
 einst nach Ermordung ihrer Männer ein mächti-
 ges Weiberreich gegründet, waren vom Herkules
 besiegt, und die Gefangenen auf etliche Schiffe
 zur Abfahrt geladen worden. Sie tödeten aber
 auf der Reise ihre Führer, kamen nach langem
 Herumirren in den Palus Maeotis, und stifter-
 ten,

¹⁾ Mela I. 19.

²⁾ Appian, Mithridat. c. 78.

³⁾ Aeschyl. Prometh. v. 722. Steph. Byz. v. *Θερμίσκρια*.
Θερμίσκρια πόλις ἐστὶ, aus Helataeus. Apollodor. II,
 5. Apollon. Rhod. II, v. 370.

⁴⁾ Diodor. II, 44.

ten und demselben eine neue Herrschaft der Amazonen, c). deren fabelhaftes Andenken sich durch alle folgenden Zeiten in den unzugänglichen Wäldern des Kaukasus erhalten hat. Die Zusammenstellung und Prüfung der alten Erzählungen wird man nicht in einer Erdbeschreibung, sondern in der Mythologie erwarten; die sorgfältigen und scharfsinnigen Untersuchungen eines Heyne d) werden dem Unbeglückten befriedigen. — Ganz aus der Luft gegriffen war die Erzählung gewiß nicht; die Griechen fanden streitbare Weiber am Pontus, die Skythen am Palus Maeotis; der Gang des Hellenen zur Anreihung seiner Mythen mit allen übrigen, die er in andern Ländern hörte, schaffte zwischen beiden einen Zusammenhang, der nie existirte, brachte wohl auch noch andere Amazonen aus Afrika her mit dem Ganzen in Verbindung.

Der Fluß Iris (ὁ Ἰρις, 105) entspringt in den innern östlichsten Theilen des Pontus, hält seinen Lauf lange zwischen den Gebirgsketten gegen Westen durch Romana, bis nach Amasia. Bey dieser letztern Stadt nöthigt ihn das vordringende Gebirg, seinen bisherigen Lauf nach Nordosten umzusetzen; er kommt nun in die ausgebreitete Ebene Phanaroea, nimmt mitten in derselben bey der Stadt Magnopolis den Enus-Fluß auf, und in seiner Vereinigung eilt er nun gerade nach Norden durch das Gefilde Themis,

c) Herodot. IV, 110.

d) Heyne not. in Apollodor. II, 5. p. 372 etc.

Myra dem nahen Pontus entgegen. e) Die Länge seines Laufs macht ihn beträchtlich; er ist der ansehnlichste Fluß des ganzen Landes nach dem Halys, und nach der Erzählung des Gesandten von Sinope betrug seine Breite drey Plethra. f) Apollon. Rhod. nennt ihn also mit Recht kleiner als den Halys. g) Bey der Küstensahrt von Kothora bis Sinope zählt Xenophon die Gegenstände auf, welche ihm unter Wegs in die Augen fielen, das Promont. Iasionium, den Fluß Thermodon, den Halys und Parthenius; h) und unter diesen allen keinen Iris, welchen er doch schon aus der Beschreibung kannte. Die Ursache ist, weil er ihn nicht erblicken konnte, denn bey seiner Mündung macht die Küste eine große Vertiefung, den südlichsten Punkt an der ganzen Nordküste Kleinasiens. — Die Türken nennen diesen Fluß Kasalmaß, bey seiner Mündung gewöhnlicher Zefil-Trimak.

Ben. der Mündung des Iris Flusses, an der Westseite, aber auf einem gebogenen Vorsprung

e) Strabo XII, p. 323. Plin. VI, 3.

f) Xenoph. exped. Cyri Min. V, 6. § 3.

g) Apollon. Rhod. II, v. 368.

h) Xenoph. exped. Cyri Min. VI, 2. den Xenophon überrascht bey dieser Erzählung ein Gedächtnis-Fehler, welchen seine Ausleger mit Stillschweigen übergehen. Statt diese beobachteten Gegenstände auf der Fahrt von Kothora nach Sinope anzuführen, wo sie hin gehören, bemerkt er sie erst bey der Fahrt von Sinope nach Heraklea.

sprung des Landes, befand sich ein Hafen, welcher eben dieser Lage wegen den Namen Ankon (ἄγκων, Ellenbogen) erhielt. Ptolem. findet in diesem Winkel die Ueberbleibsel der Weissen Syrer, aber er entfernt ihn, gegen das einstimmige Zeugnis der Periplen, etwas nordwestlich von dem Flusse Iris. Daß es nicht blos ein von der Natur gebildeter Hafen, sondern zugleich ein Ort war, zeigt die Peutling. Tafel, welche ihr Maas von 40 Mill. von Heracleum nicht an den Fluß Iris sondern bis zu dem Flecken Ankon berechnet. Apollon. Rhodius 1) spricht zwar in der nemlichen Gegend dem großen, vortragenden Ellenbogen (μέγας καὶ ὑπεροχὸς ἀγκὼν) als einer Landspitze; aber er setzt ihn erst nach dem Iris und in Verbindung mit dem Flusse Thermodon, versteht also unstreitig das vom Herkules zugenannte Vorgebirg. Skylax übergeht sowohl den Irisfluß, als auch den Ort Ankon. — Heutzutage der Flecken Tscherschambi.

Von Ankon westlich bis zur Stadt Amisus rechnet Arrian 160 Stad. = 4 ge. Meilen, k) ohne einen Zwischenort anzugeben; der Anonymus aber schaltet in den nemlichen Raum zwei andere Orte aus ältern Periplen ein, die sich vielleicht, obgleich in ärmlicher Gestalt, bis zu seiner Zeit erhalten hatten.

Der Flecken und Fluß Chadisius (Κάδις, καὶ ποταμὸς Χαδισίος) liegt 100 Stad. westlich von

1) Apollon. Rhod. Argonaut. II, v. 369.

k) Die Peut. Tafel etwas mehr, 24 Mill.

von Ankon. Aus Steph. Byz. lernen wir, daß diese Angabe aus dem Periplus des Menippus genommen ist; ferner, daß das Gefilde Themiscyra gegen Westen bis an diesen Fluß reichte, und endlich nach einer Angabe des alten Hecataeus, daß Chabisia (Χαδισία) in frühern Zeiten eine Stadt der Weissen Syrer war. Auch Marcian folgt der Angabe des Menippus. 1)

Den Fluß Enkastus (Λύκασος) setzt der Peripl. 40 Stad. westlich von Chabisus, und nur 20 Stad. östlich von Amisus, ohne zu bemerken, daß ein Ort an diesem Flusse lag; eben so Marcian, nur daß er den Abstand von Chabisus auf 150 Stad. angiebt. Es war aber auch eine Stadt Enkastus in der Nähe, und zwar eine Griechische Stadt, wie sie Scylax m) nennt, und dagegen alle benachbarten Orte übergeht. Ihr Andenken wenigstens hat sich auch in spätern Zeiten erhalten, weil Mela, welcher vorzugsweise alle Angaben hervor sucht, die Stadt Enkasto, und Plinius Enkastum nennt. n) Glaubt man dem letztern, so ist hier der westliche Anfang der Gegend Themiscyra; aber er zeigt seine Uebereilung schon dadurch, daß er zunächst an Amisus Chabisia und dann erst Enkastum setzt. Der Scholiast des Apollonius Rhod. giebt uns aus dem
Phere-

1) *Peripl. Anonym. p. 10. Steph. Byzant. v. Χαδισία. Marcian. Heracl. peripl. p. 74. Geogr. Gr. Min. T. I. Plin. VI, 3.*

m) *Scylax, p. 31.*

n) *Mela I, 19. Plin. VI, 3.*

Pherekydes die Bemerkung, daß in der Nähe vom Gefilde des Doras drey von den Amazonen bewohnte Städte lagen: Enkastia, Themisthira und Chalybia; o) aber nur die ersten zwey waren wirklich Städte, der dritte Name ist von den östlich angränzenden Chalybes eigenmächtig gebildet, und die angegebene Strecke begreift das ganze Gefilde Themisthira, Sidene und einen Theil des Gebirgs, da sie nach der Bezeichnung des Dichters selbst sich bloß auf Sidene einschränkt. Sehr wahrscheinlich entstand aus dem alten Enkastus ganz in der Nähe die spätere

Stadt Amisus (Αμίσος), wenigstens erscheint ihr Name bey keinem alten Schriftsteller. Strabo p) erzählt nach dem Zeugnis des Theopompus, die Milesier seyen die ersten Stifter des Orts gewesen, welcher durch die einheimischen Fürsten verwüstet, durch die Athenienser wieder hergestellt und Peiraea genannt, aber bald in die Hände der einheimischen Könige gefallen sey. Diese Nachricht erklärt sich nur dann natürlich, wenn das etwas östlichere Enkastus, welches gleichzeitige Schriftsteller nennen, als die erste durch die Paphlagon. Fürsten zerstörte Stiftung der Milesier angenommen wird. Wenn die Athenienser wirklich zur Wiederherstellung beygetragen haben, so ist dies ihre einzige Kolonie an dieser ganzen Küste des Pontus Eur., und wir können sie erst nach den Zeiten des Perkes ansetzen, weil Athen in frühern

hern

o) Schol. ad Apoll. Rhod. II, v. 373.

p) Strabo XII, 223.

hern Zeiten Perioden keine Seemacht und keine Handlung in dem Pontus hatte. Die Wahrheit der Angabe bestätigen Münzen dieser Stadt, welche den Namen Πειρα zeigen. 9) Unter dem Namen Amisus lernen wir sie zum erstenmale unter der Herrschaft der Könige von Pontus, und zwar schon als nicht unbedeutende Stadt kennen. 1) Mithridat der Große machte sie abwechselnd mit Sinope zur gewöhnlichen Residenz, verschönerte und vergrößerte sie durch eine neu hinzugesetzte Anlage, welche nach seinem Beinamen Eupatoria genannt wurde. 2) Ihre Stärke als Festung beweist die langwierige Belagerung des Lucullus, 3) der sie endlich eroberte. Eupatoria war aber von Amisus abgesondert, denn Lucullus eroberte jene früher als Amisus. 4) Nach mancherley Schicksalen, welche ihr durch Caesars Verfügung die Freiheit, durch Antonius Unterwerfung unter die Landesfürsten und den einheimischen Tyrannen Straton brachten, schenkte ihr endlich Augustus nicht blos die Freiheit, sondern machte die

9) Sestini geogr. numismat. p. 31. Auch *Arriani* peripl. p. 16. nennt Amisus eine Kolonie der Athener.

1) *Polyb.* exc. de legat. 55. Oder nach *Appian.* Mithrid. c. 8. sehr zweifelhafter Angabe, zu Alexanders des Großen Zeit.

2) *Appian.* Mithrid. c. 78. *Plin.* VI, 2. Nach ihm erhielt sie auf sehr kurze Zeit den Namen *Pompeii polis*.

3) *Appian.* Mithrid. c. 78.

4) *Memnon.* c. 47.

die Stadt zur Gebieterin aller Ländereien längst der Küste des Pontus. x) Als freye und mit Rom verbündete Stadt kennen sie von nun an die Münzen, und die beyden Plinius. y) Erst unter Hadrian, der dem ganzen Staat eine gleichförmige Einrichtung gab, verlor die Stadt Amisus ihre bisherigen Vorzüge; auf ihren Münzen erscheinen von Hadrian an das Bildnis und der Name der Kaiser. z) Durch die Unkunde des Kopisten aus dem Mittelalter lesen wir in der Peutling. Tafel den Namen dieser Stadt Missos; und bey Constantin Porphyrog. durch wirkliche Verderbung der spätern Zeiten Aminsus. a) Der neue Name Samsun macht die alte Benennung kaum noch kenntlich. Abulfeda b) erklärt diese Stadt, an deren Ostgränzen sich der Fluß von Amasia (Iris) in die See ergießt, als einen wichtigen Hafen und Handelsplatz für den damals sehr blühenden Handel nach der Krimm. Noch jetzt ist Samsun eine der besten Handelsstädte an dieser ganzen Küste. — Die Entfernung von Amisus gegen Nordwesten nach Sinope schätzt Strabo auf ungefehr 900 Stab. $\approx 22\frac{1}{2}$ ge. M.; Plinius giebt das nähere Maas auf 130 Mill. ≈ 26 ge. M. an, und die einzelnen Maase der Periplen auf

1020

x) Strabo, 823.

y) Plin. VI, 3. *Amisum liberum* (als Neutrum gebraucht.)
Plin. epist. X, 93. *Amisenorum civitas et libera et foederata.*

a) Sestini geogr. numism. p. 31.

a) Const. Porph. de themat. I, 2.

b) Abulfeda Tab. XIX, p. 318.

2020 Stab. ~~222~~ 25½ ge. Meilen. Ptolem. setzt Amisus zu nahe an den Hals, und zu ferne von dem Iris; da nun beyde Flüsse in ihrem richtigen Verhältnisse stehen, so hat offenbar der Kopist die jetzt fehlenden Minuten bey Amisus ausgelassen.

Amisus war nicht bloß frey, sondern hatte durch die Freygebigkeit der Römer ein sehr beträchtliches Gebiet erhalten, welches sich auf der Westseite vom Halsfluß an bis östlich an das Gebirg der Chalybes, oder eben so weit längst der Küste erstreckte, als Ptolem. an derselben den Pontus Galaticus, und bis zu Galatia gezogene Strecke des Pontus reichen läßt. Zunächst am Hals gehörte ihr ein Theil der wegen ihrer Schafzucht berühmten Gegend Chabylon (Χαβύλων, auch Χαδωνίτης); zunächst um die Stadt her floss die Gegend Saramene (Σαραμηνή); beim Fluß Chabysius fieng sich die Gegend Themistyra an, und reichte über den Thermodon hinaus gegen Osten, und gehörte so wie die östliche Ebene Sidenne, ebenfalls noch zur Stadt Amisus. c) Kurz die ganze Strecke der alten Leuco-Spyren längst der Küste.

Eusene, ein unbedeutender Ort, lag 160 Stab. westlich von Amisus. d) In der deut. Karte heißt er Chente, die beygefügte Zahl ist aber zu klein. Bey Ptolem. steht er durch einen Fehler im innern Lande. Der Anonymus fügt bey, der Fluß heiße auch Dagale. Wir kennen ihn so wenig als die nächst folgenden.

F f 2

Konst.

c) Strabo XII, 823. 24.

d) Arrian. peripl. p. 16. Anonym. p. 9.

Konopion, ein Ort mit einem See oder Ausfluß des Meers 120 Stad. vom vorigen. Die Peut. Tafel übergeht ihn.

Kaustathmus (die Schiffslände,) Flecken mit einer ähnlichen Ergießung der See, 50 Stad. von Konopion. In der Peut. Tafel verschrieben **Kautagnus**. Vom Halys-Fluß entfernt ihn **Arrian** 90 Stad., der **Anonym.** aber mit mehr Wahrscheinlichkeit nur 40 Stad. Vielleicht verwandelte dieser Ort in spätern Zeiten seinen Namen in **Ibora** oder **Ibyra**. **Hierokles** e) führt ihn unter den übrigen Orten des **Helenopontus** auf, und durch **Sozomenus** wissen wir, daß er an der See lag. **D'Anville's** Charte bemerkt an der nemlichen Stelle den heutigen Namen **Balireh**, welchen ich aber blos durch ihn kenne.

Der **Halys** oder **Alys** Fluß (**Αλυσ** und **Αλυσ**), der größte aller Flüsse **Kleinasiens**, welche dem **Pontus Eur.** zufließen, und überhaupt der größte der ganzen Halbinsel, machte einst die Gränze zwischen dem indischen Reiche des **Kroßus**, und den Staaten der **Meden**; wurde auch in der Folge als die Gränze der Länder, die man mit eignen Namen **Asien** nannte, angesehen; so daß er da zur Trennung diente, wo das Gebirg **Taurus** nicht weiter hinreichte. Alle Gegenden **Kleinasiens**, welche auf der Ostseite des Flusses liegen, gehören daher bey den alten Geographen zu den Ländern jenseit des **Taurus**. Ihn nennt am ersten **Herod.**

e) **Hierocles**, p. 701. und **Wessel. Note. Sozomenus Eccl.** VI, 30.

Herodot, und beschreibt ihn richtig, so weit er aus seiner Erfahrung und aus erhaltenen Nachrichten spricht. „Der Halys (Ἁλυσ) Fluß kommt aus dem Gebirg Armene, fließt durch die Cilicier, dann läßt er die Mattieni rechts liegen, und hat auf der Gegenseite die Phrygier. Sobald er an diesen vorbei ist, so wendet er sich gegen Norden, und trennt auf einer Seite die Syrischen Kappadocier (Weissen Syrer) und auf der andern die Paphlagonier.,, f) Der Berg Armene sind die Ketten, welche Kleinarmenien vom spätern Pontus trennen; daß die Cilicier, welche Herodot aus Erfahrung kannte, in Kleinarmenien und einem Theile Kappadokiens saßen, wissen wir; die Mattieni sind die rohen Völker in der Nähe der Küste, wahrscheinlich die Chalybes, welche er dadurch für Kurden erklärt, g) die Phrygier reichten in der ältesten Geographie weit gegen Osten bis nach Kappadocien; und daß der Fluß bey der Wendung gegen Norden die Gränze zwischen den Paphlagoniern und Weissen Syrern machte, sagen alle spätern Schriftsteller, so wie Herodot. Aber schlimmer siehts mit seiner gegebenen Erklärung. Er mußte vom Hörensagen, daß die Cilicier auch an der Südküste wohnten, (ihre Schiffe waren ja bey des Ferres Flotte), er kannte aber keine andern Cilicier als in den Gegenden des Euphrats; also glaubt er, der Fluß komme aus der Nähe der

§ f 2

Süd-

f) Herodot I, 72. und v. 52. „an Phrygien fließt der Halys.,, []

g) S. die Mattieni im 5ten Thil.

Eubuliste, und hängt sogleich eine andere Angabe an, daß dieser ganze Lauf des Flusses nur 5 starke Tagereisen betrage. Die Angabe ist richtig, von dem Punkte an, wo der Fluß sich gegen Norden wendet, bis zu seiner Mündung in die See; sein Bild von der Gestalt dieser Gegenden aber falsch.

Strabon h) Nachricht von dem Laufe dieses vaterländischen Flusses stimmt vollkommen mit Herodot und mit der Wahrheit überein. Er entspringt in dem nordöstlichen Winkel von Groß Kappadocien an den Gränzen vom Pontus, hält dann seinen Lauf durch eine lange Strecke gegen Westen, wendet sich endlich in Phrygien, wo nun Galater wohnten, gegen Norden, und trennt bey seinem letzten Lauf die Galater und Paphlagonier auf der westlichen und die Weißen Syrer auf der östlichen Seite. Den Namen hat er nach seiner Meinung von den Salzwerken, an welchen er an einer Stelle vorbey fließt; Strabo bezeichnet an einem andern Ort i) diese Stelle: aber es würde wenig Flüsse geben, welche aus dem nemlichen Grunde nicht den nemlichen Namen führen könnten. Es ist wohl nur willkührliche Ableitung; dies bemerkt auch schon Eustathius k) durch die Versicherung, daß der Fluß bey denen, die ihm vom Salze abtheilen, Halys; bey den übrigen Alys heiße. Wahrscheinlich kannte schon Homer l), wo nicht

h) Strabo XII, p. 819. 822. Arriani peripl. p. 16.

i) Strabo XII, p. 840.

k) Eustath. schol. ad Dionys. Perieg. v. 724.

l) Homer. Il. II, v. 826.

den Fluß, doch die Einwohner desselben; denn ich wüßte nicht, welche natürlichere Stelle man finden neben den Paphlagoniern sitzenden Alizonen (am Alus lebenden) anweisen wollte. In unsern Exemplaren des Ptolem. fehlt die Bestimmung der Quelle des Halys völlig, da er sie doch vom Iris Fl. angiebt.

Von allen diesen Angaben weicht Plinius ab. Er läßt den Halys an dem Fuß des Taurus entspringen und durch Kataonien und Kappadocien, folglich ganz von Süden nach Norden fließen m). So widersprechend diese Nachricht lautet, so ist sie vielleicht doch nicht ganz unrichtig. Ein Fluß entspringt wenige Meilen südlich von Tyana aus dem Gebürge, fließt durch diese Stadt, dann weiter nördlich durch Kappadocien nach Archelais (Afserai), wird in diesem langen Laufe immer beträchtlicher, und ergießt sich an den Nordwestgränzen Kappadociens in den eigentlichen Halys, der von Osten herkommt. Die Alten lassen uns über diesen südlichen Hauptarm des Flusses in völliger Unwissenheit; neuere Reisende, vorzüglich Lucas und Tavernier bemerkten ihn; er führt als den einheimischen Namen dieses Flusses Tschel Irmaⁿ) (der grüne Fluß).

Der Halys selbst aber hat bey den Türken den Namen Kisil - Irmaⁿ. Ueber die Größe des Flusses finden wir bloß bey Xenophon o) einige,

§ f 4

aber

m) Plin. VI, 2.

n) Tavernier I, c. 7.

o) Xenoph. V, 6, § 3.

aber übertriebne Nachricht: der Gesandte von Sinope wollte die Griechen von der Fortsetzung ihres Zugs zu Land abhalten, und beschreibt unter andern Hindernissen den Hals als einen Fluß, der nicht durchwaded werden kann (welches auch Herodot sagt, und jedermann gerne glauben wird), und der 2 Stadien in der Breite hat, welches gewiß übertrieben ist. Tournefort p) schätzt ihn so breit als die Seine bey Paris, aber nicht so tief. — Brauchamp hat die astronom. Bestimmung der Länge dieses Flusses offenbar zu östlich angesetzt: alle Maasse der Alten und seine eigne Bestimmung der nächstliegenden östlichen und westlichen Punkte vereinigen sich für die Wahrheit dieser Behauptung.

In diese Gegend setzten die Alten mit Recht den Hals oder die Landenge der westlichen Halbinsel Asiens q). — Von Sinope an bis nach Amisus bildet die Küste einen so tiefen Busen, sagt Plinius r), daß er Asia zur Halbinsel macht, und der Durchmesser des festen Landes bis zum Issischen Meerbusen in Cilicien nicht größer als 200 Mill. ist. Dieses Maas, welches nur 40 ge. Meilen beträgt, ist viel zu sehr in das Kleine gezogen, vielleicht wollte Plinius die Landenge sehr auffal-

p) Tournefort voyage, Lettre 21, p. 176.

q) Strabo XIV, p. 990.

r) Plin. VI, 2. Amisum liberum — ejusdemque nominis sinus tanti recessus, ut Asiam paene insulam faciat, 200 M. P. haud amplius per continentem ad Issicum Ciliciae sinum.

auffallend machen, vielleicht ist aber die richtigere Lesart 300 Mil. Schon Eratosthenes berechnete den nemlichen Abstand auf 3000 Stadien a) \approx 75 ge. Meilen; rechnet man von dieser Angabe den sechsten Theil für die Umwege ab, so bleibt 63 ge. Meilen gerader Durchmesser, und so groß ist er wirklich nach den neuesten astronomischen Bestimmungen. Der südlichste Punkt an der Nordküste ist die Stadt Amisus (nur die Mündung des benachbarten Iris Flusses ist noch etwas südlicher), von dieser an berechnete man die Landenge; von ihr hatte der anliegende große Meerbusen den Namen; und aus der nemlichen Gegend kennt schon Herodot t) die größte Breite des Pontus Eurinus, in seiner Osthälfte, 3300 Stad. \approx 82 ge. M., oder 3 Tag und 2 Nachtfahrten, vom Flusse Thermodon bis nach Sindica (den Eingang zum Bosporus Kimmericus). Nach Zachs sehr gut gezeichneter Karte vom schwarzen Meere beträgt der nemliche Abstand etwas über 60 ge. Meilen, welches nach gemachtem Abzuge des sechsten Theils mit der Angabe des alten Griechen zusammen trifft.

a) Strabo II, 119.

t) Herodot. IV, 86.

Neuntes Kapitel.

Städte im innern Lande des Pontus.

Alle Städte, welche wir längst der Küste gefunden haben, sind Griechischen Ursprungs; den Einwohnern des Landes scheint der Begriff von großen, mit Mauer und Graben befestigten Orten ganz fremd gewesen zu seyn; denn auch in den innern Gegenden findet sich vor der Herrschaft der Römer keine einzige eigentliche Stadt, Amasia ausgenommen, welches ebenfalls seinen Griechischen Ursprung rühmet. Alles übrige waren ausgebreitete Flecken, welche ihre Bevölkerung zum Theil dem Ruhme eines allgemein verehrten Tempels und seiner zahlreichen Dienerschaft verdankten; oder Bergschlösser, die sich über das ganze Gebirg verbreiteten, und durch ihre unzugängliche Lage und künstliche Befestigung, Orte der Sicherheit verschafften, in welchen die Fürsten des Landes ihre Schätze und Kriegsgeräthschaften hinlänglich sichern konnten. Den Römern gefielen diese Anlagen nicht, sie vernichteten diese Befestigungen, welche eine eindringende Armee lange beschäftigen konnten; daher kennt man schon in den nächstfolgenden Zeiten nicht einmal die wichtigsten derselben, deren Namen uns Strabo und die Geschichtschreiber hinterlassen haben. Die großen Flecken in den Thälern hingegen erhoben sie

sie zu Städten, welche aber doch auch unter ihrer Herrschaft zu keiner der Ausdehnung des Landes angemessenen Zahl, und keine von ihnen zu einem ausgezeichneten Grad von Wichtigkeit erwachsen; Plinius nennt sie sämmtlich mittelmäßige Städtchen. Die Sache erklärt sich durch die Vorliebe der Einwohner nach alter Sitte in zerstreuten Wohnorten zu leben, und durch die geringe Bedeutung des Landhandels nach dem nördlichen Armenien, deren natürlicher Gang durch den Pontus sich richten mußte, in unsern Tagen sich noch immer richtet, und dadurch zwey blühende, stark bevölkerte Städte, Tokat und Amasia selbst unter einer Türkischen Regierung hervor brachte und erhält.

Das ganze innere Land besteht eigentlich blos in etlichen Reihen langer und meistens fruchtbarer Thäler, welche sich durch die aus dem Hauptgebirge Skoedis in Kleinarmenien gegen Nordwesten ziehenden Seitenketten bilden. Diese Berge sind hoch und steil, aber größtentheils mit Laubholz, auch Fruchtbäumen, vorzüglich Kastanien, bewachsen, und geben reiche Weide für die Heerden, und leichte Nahrung für die zerstreut lebenden Bewohner: vom Kurdischen Stamm in den Reihen nördlich und östlich von Tokat; vom Turkomannischen Stamme in Süden und Westen dieser Stadt ^{a)}; beyde halten das Plündern von Karawanen auf ihrem Grund und Boden für rechtmäßige Sache, für eine natürliche, wenn gleich

a) Fournesfort voyage, Lettre 21, p. 175.

gleich erzwungene Abgabe an die Besitzer des Landes. Nur in den Strecken um die Nordwestküste und in der Nähe des Hahns Flusses verlieren sich diese Bergketten in niedrige Hügel, zum Theil ganz in die Ebene.

Gering ist die Zahl der Städte, und doch vermögen wir auch die wenigen nicht durchgehend mit Zuverlässigkeit zu bestimmen; aus Mangel an alten, aus Mangel an neuern Kenntnissen. Strabo ist deutlich genug, aber er beschreibt bloß, und giebt keine Maasse an; Ptolem. ist in diesen Gegenden zu häufig verdorben, als daß wir aus seinen Angaben sichere Resultate ziehen könnten; die Peut. Tafel wäre ein trefflicher Führer, wenn nicht die Nachlässigkeit des Kopisten im Mittelalter bisweilen einen Namen, öfter eine Zahl ausgelassen, und dadurch den Zusammenhang des Wegs verdorben hätte; wenn nicht die Richtung der Strassen von Westen nach Osten ihn hinderte, die Orte der Küste durch Strassen gegen Süden mit den Städten des innern Landes in Verbindung zu setzen, und dem Erklärer dadurch Dreiecke zur festern Bestimmung an die Hand zu geben; das Itinerar. Antonini versagt uns seine Hülfe gänzlich, keine Strasse führt nach Amasia, Amisus, Polemonium, Romana; fehlen konnten diese nicht, in einem Handbuche für das tägliche Bedürfniß des Reisenden und Geschäftsmannes, sie sind in den noch vorhandenen Abschriften ausgefallen. Unter den Neuern bleibt Abulfeda eine, aber äusserst gebrechliche Stütze, alles was er giebt, sind

sind schwankende, oft widersprechende Nachrichten von dem Abstände der Städte nach Tagreisen, und die noch unsicherere Nachweisung der Richtung nach den Weltgegenden, wo öfters, wenigstens bey den Uebersetzern, das Gegentheil der richtigen Lage dem trostlosen Untersucher sich darbietet. Neuere Europäische Reisende können von ihrer Karawanenstrasse nicht rechts und nicht links blicken, und von dieser Strasse bleibt immer Tofat der einzige Mittelpunkt. Also blos das mühsame Zusammenstellen jedes kleinen Hülfsmittels, wenige Ähnlichkeit der Namen, einige erklärende Nebenumstände und die Richtung der Flüsse leiten die Schritte des Geographen.

Amasia (Ἀμασεια) bey spätern Griechen auch Ἀμασία) hatte mancherley Schicksale. Ihren Ursprung kennen wir nicht. Nach der Besiegung Mithridats wurde diese Stadt der Antheil eigener Fürsten; bald darauf nicht nur frey, sondern zugleich Besitzerin eines ansehnlichen Gebiets, und erhielt diese pecräre Freyheit ungesäht bis zu Domitians Zeiten; wenigstens reicht bis auf diesen Kaiser ihre Münzen mit der bloßen Umschrift Ἀμασεια oder Ἀμασία, da sie in der Folge immer zugleich das Bildnis und den Namen des Beherrschers mit aufnehmen. b) Von jetzt an wurde sie als Hauptstadt, wo nicht des ganzen Pontus, doch des Pontus Galaticus, oder des spätern Helenopontus c) betrachtet, führt auch
den

b) *Sestini* geogr. numism. p. 31.

c) *Hierocles*, p. 701.

den Titel Metropolis, Prima Ponti, auf ihren Münzen. Die Lage dieser seiner Vaterstadt beschreibt uns Strabo. d) Sie lag zu beiden Seiten des Flusses Iris, nemlich die mit Mauern umgebene Stadt auf der Ostseite, die Vorstadt auf der Westseite. Auf der Ostseite nördlich, unmittelbar an der Stadt erhebt sich ein steiler, von dem übrigen Gebirge rings um abgerissener Felsen, der an dem Flusse ganz senkrecht abfällt. An den übrigen Seiten windet sich eine Mauer allmählig bis zur Höhe, und innerhalb derselben am Abhange des Felsens liegt die alte königliche Burg mit andern Denkmalen. Nach 5 Stadien von der Vertiefung der Stadt auf der einen, oder von den Vorstädten auf der andern Seite, ersteigt man den enzen Kamm des Felsen, der sich aber von hier aus noch ein Stadium höher in zwei getrennte, schwer zugängliche und besetzte Gipfel trennt. In dem Felsen ist eine Quelle, welche durch einen gedoppelten gehauenen Kanal auf der einen Seite den Kamm, auf der andern die Stadt mit Wasser versorgt. e) Zwei Brücken binden den Fluß; die eine von der Stadt zur Vorstadt; die andere von der Vorstadt in die nördliche Oefnung des Gebirgs; denn gleich nördlich von der Stadt hören die Berge, zu welchen der Felsen gehört, also auf der Ostseite, auf, und die eingeschlossene Enge öfnet sich in weite Ebenen.

d) Strabo XII, p. 839.

e) Nach Taverniers Bericht ist diese ausgehauene Wasserleitung noch vorhanden.

ten. Also führten nur zwei Wege aus der Stadt; ein nördlicher in die Ebenen nach der Küste hin; der südliche durch das enge mit Bergen von beiden Seiten eingeschlossene Thal für jeden Reisenden, er mochte von Osten oder Westen herkommen. Und so ist es noch; die Stadt bis auf diesen Tag Amasnah, Amassia, genannt, liegt aber zu beiden Seiten des Flusses, weil die alten Vorstädte einen Theil derselben ausmachen.

Die geogr. Lage dieser Stadt läßt sich aus mehreren einzeln zusammen gehaltenen Angaben bestimmen. Die Peutinger Tafel entfernt sie 73 Mill. gegen Osten vom Taurus am Halys Fluß, damit stimmt Ptolem. überein, und auch Strabo, f) der das Gebiet der Stadt gegen Westen bis zum Halys 500 Stad. — 12 ge. Meilen reichen läßt. Aus der nemlichen Gegend setzt Tavernier g) vom Halys bis zu dieser Stadt drei Tagereisen. Busbeck h) hingegen, welcher von Angora, folglich südlicher an den Halys (satt) rechnet vom Flusse bis Amasia 4 Tagereisen. Von Amasia bis zur Mündung des Flusses Iris rechnet Melton und Tavernier 4 Tagereisen, und Ptolem. 13 ge. Meilen. Er und Strabo i) stimmen mit einander überein, daß die Stadt von der Mündung des Flusses südwestlich liege, denn der Fluß mußte von Amasia her gegen Nordosten fließen,

f) Strabo XII, p. 240.

g) Tavernier I, c. 2. p. 15.

h) Busbecks erstes Sendschreiben.

i) Strabo XII, p. 224. 234.

fen, wo er bey Magnopolis den Lykus aufnimmt, und darn gegen Nordwesten zur Mündung floß. Diese Vereinigung geschah mitten in der Ebene Phanaroea; diese Ebene hatte aber unter dem Meridian von Amasia schon ihr westliches Ende. Nach Sinope rechnet Abulfeda 6 Tagereisen gegen Nordwesten von Amasiah, und die Peutinger Tafel 149 Mill. = 29 $\frac{1}{2}$ ge. Meilen. k)

Oben bey der Beschreibung der Küste wurde zwischen Amisus und dem Halys Fluß die ebene Gegend Gadelonitis mit ihrer ansehnlichen Schafzucht genannt. Südlich unter derselben und unter Saramene streckte sich eine andere Landschaft hin Phazemonitis (ἡ Φασημονίτις) genannt. l) Sie hatte gegen Westen ebenfalls den Halys, und gegen Osten die große Ebene Phanaroea zur Gränze; folglich die beyden Berge Lithus und Ophlinus, welche die Westgränze dieser Ebene machen, und nichts anders, als die nördliche Fortsetzung der Gebirgsreihe bey Amasia sehn können; die Südgränze von Phazemonitis machte das Gebiet der Stadt Amasia, zu dem es nicht gehörte. Auf der Ostseite liegt der beträchtliche Landes Stiphane (ἡ Στιφάνη) rings um denselben herrliche

k) Weil die Tafel bey der ordentlichen Stelle, wo Amasia steht, für die Zwischenorte nach Sinope nicht Raum hat, so setzt sie Amasia weiter westlich nochmals hin, und mahlt von hier aus mit einem großen Zug den Weg nach Sinope. Sie hat dadurch zugleich den Vortheil, die Strasse von Gangra nach Amasia angeben zu können.

l) Strabo XII, p. 839.

liche Weide, und an seinen Ufern das feste, aber schon durch Pompeius zerstörte Bergschloß Rizari, und ganz in der Nähe ein altes königliches Lustschloß. Das übrige Land ist ohne bedeutenden Ort und Bäume ($\Psi\iota\lambda\omicron\varsigma$), doch fruchtbar an Getreide; und in der Nähe des Gebiets von Amasia, folglich auf der Südseite, liegen sehr heilsame warme Bäder, nebst dem äusserst festen, auf einem steilen Felsen gelegenen Kastele Sagnlion ($\tau\omicron\ \Sigma\alpha\gamma\upsilon\lambda\iota\omicron\nu$), welches in der Geschichte der alten Könige von Pontus berühmt ist, aber auf Befehl des Pompejus ebenfalls zerstört wurde, weil er keine Zufluchtsorte für die Strassenräuber lassen wollte. m) Der Hauptfleck, von dem die Landschaft den Namen hat, heisst Phazemon ($\Phi\alpha\zeta\eta\mu\omega\nu$); ihn verwandelte Pompejus in eine Stadt mit der Benennung Neapolis, so wie die Gegend selbst Megalopolis heißen sollte; aber, mit dem Manne verschwanden auch beide Benennungen. Ueberhaupt kennt, ausser Strabo, kein anderer Geograph diese Gegend; nur die Peut. Tafel, welche die Strasse von Amasia nach Sinope beschreibt, setzt unter den übrigen unbekannten Namen auch ein Stephane an, 78 Mill. von Amasia, und 71 von Sinope. Da nun der Weg schlechterdings durch diese Gegend führen mußte, so bezeichnet der Name wohl den mit dem Landsee gleichnamigen Flecken. Auch die

m) Strabo 239. zwischen den Worten $\eta\lambda\iota\beta\acute{\alpha}\tau\alpha\iota\varsigma$ $\delta\upsilon\tau\omega$ fehlt eine Periode im Griech. Texte des Strabo.

die neuere Geographie hat wenigstens die Spur des alten Namens erhalten; eine Tagreise gegen Norden (Nordwesten) von Amasia liegt der Flecken Marsifun, sehr wahrscheinlich das Phazeimon des Griechen.

Das Gebiet der Stadt Amisus begreift erstlich die zunächst nördlich an die Stadt gränzende Oefnung des Thals, also eigentlich das südwestlichste Stück der Landschaft Phanaroëa. Sie scheint von geringer Ausdehnung gewesen zu seyn, wenn ihr gleich Strabo ⁿ⁾ den prächtigen Namen Chiliothome (1000 Dörfer) giebt. Ihr folgt gegen Westen die Landschaft Diakopene (die Durchschnittene), weil wahrscheinlich die Kette der Berge von Amisus aus gegen Norden nach der Küste stieg; und endlich Pimalisene bis zum Halys Fl. Der ganze Zwischenraum bis zum Fluß beträgt 500 Stad. und die Gegenden sind gesegnet. Strabo weiß aber keinen einzigen Ort darin anzugeben.

Viel ausgedehnter ist aber das Gebiet von Amisus gegen Süden, es reicht bis an die Landschaften Babanomos und Pimene, oder vielmehr beyde gehören mit zu dem nemlichen Gebiete. An der Südseite gränzt es an Zelitis, Groß Kappadocien und die Galatischen Trokmi; also begreift es den ganzen westlichen minder gebirgichten Theil des Pontus. Nur Schade, daß Strabo hier gar kein Maas an giebt, sondern blos im Allgemeinen versichert, die Ausdehnung
sey

sey weit größer als jene von 500 Stadien gegen Westen an den Halys. Wir könnten dadurch die ganze Breite des Pontus leicht berechnen. Man sieht aber, daß Strabo das Studium, in dem er sich auszeichnet, in seiner Vaterstadt noch wenig betrieben, und sich erst in der Fremde ausgebildet hatte. Alle Nachrichten aus seinen vaterländischen Gegenden sind so, wie sie jeder wenig unterrichtete Augenzeuge liefern kann, ohne feste Bestimmungen. Er belehrt uns bloß, daß die Gegend zwar fruchtbar, holzreich sey, und gute Pferdezucht habe, aber durch den Mithridat. Krieg größtentheils menschenlos daliege, und die Ruinen der durch Pompejus zerstörten Bergschlöffer zeige, ferner, daß in der Landschaft Pimene, welche gegen Südwesten an den Halys gränzt, Steinsalz gefunden, und von demselben durch die Ausleger der Name des Flusses abgeleitet werde.

Unter den neuen mit bekannten Reisenden durchwanderten Tournesort und Tavernier o) die nemliche Strecke, dieser ganz auf der Südseite, jener weiter nördlich, längst der Strasse von Tokat nach Angora. Er fand auf seinem Wege Abwechslungen von Bergen, Thälern und Ebenen, die Waldungen von Fichten und Eichen und die Strecke von Steinsalz in kleinen Hügeln, welche Strabo angiebt; daß aber der Halys in der Nähe fließt, weiß er nicht. Der Fluß machte wahrscheinlich die Gränze zwischen Pontus und

Gg 2

Kap.

o) Tournesort Lettre XXI, p. 176. Tavernier I. c. 7.

Kappadocien, und ist auf den neuesten Karten unstreitig zu weit gegen Süden gezogen.

An dem Flusse Iris, da wo er seinen Lauf gegen Nordosten zu beugen anfängt, lag die alte Residenz der ersten Könige von Pontus, Gazitura (τὰ Γαζίτιστα) Strabo p) kennt sie schon als zerstört. In die nemliche Gegend setzt auch Dio Cassius q) dieses Kastell. Tournesort fand auf seiner Strasse das Dorf Geder (Scheder), welches d'Anville für den alten Ort gelten läßt. Aber die Aehnlichkeit des Namens ist nur scheinbar, in der Schrift, nicht in der Aussprache. Das Dorf liegt nicht am Iris, sondern an einem kleinen Nebenflusse und auf der Ebene. Vielleicht hat von diesem Orte die Landschaft Gazaeena, den Namen, in welche Plinius die Stadt Amasia setzt. Strabo nennt sie ebenfalls, aber ohne alle nähere Bestimmung. r)

Zwischen Gazitura und Amasia fällt, nach Strabo, der kleine Fluß Skylax in den Iris; wahrscheinlich das nemliche Flüsschen, an welchem das Dorf Geder liegt. Gewiß ist aber auch dies nicht, denn der Iris nimmt in der nemlichen Gegend noch mehrere ungenannte Nebenflüsse auf. s)

Die

p) Strabo XII, p. 823. Ben Plin. VI, 2. durch Unvorsichtigkeit auf der Westseite des Halbs.

q) Dio Cass. 35, 11.

r) Plin. VI, 2. Strabo XII, p. 830.

s) Strabo XII, p. 824.

Die Ebene von Gaziura weiter östlich längs dem Laufe des Flusses Iris nennt Strabo Daximonitis.

Die Landschaft Zelitis gränzte südöstlich an das Gebiet von Amasia, wie wir aus der vorhergehenden Beschreibung wissen. Sie war das Eigenthum des allgemein im Lande verehrten Tempels der Persischen Götter, oder vielmehr der Armenischen Anaitis, hatte durch die Römer zuweilen Zuwachs durch ein paar andere Distrikte erhalten, die an Kleinarmenien und die Nordostspitze von Kappadocien gränzten, aber auch durch die nemlichen sie wieder verloren, bis das ganze Gebiet anfangs unter die Fürstin Pythodoris und endlich unmittelbar unter die Römer kam. Den Namen hatte sie von dem mit vielen Priestern besetzten Tempel, und den um denselben angewachsenen

Flecken Zela (ταὶ Ζῆλα,) ^{e)} welchen Pompejus, wie mehrere andere zu einer Stadt erhob. Sie lag auf einem künstlichen Hügel, der zu ihrer Befestigung bestrug, Strabo nennt ihn den Wall der Semiramis, ^{u)} welchen Umstand er auch bey Tyana in Groß-Kappadocien und bey Melitene bemerkt hat. Der Verfasser des Alexandr.

Bg 3

xandr.

e) Strabo, Ptol. Plutarch. Hierocles, Ζῆλα. Wahrscheinlich wurde der Name mit einem Nebenslaute ausgesprochen, denn der Verfasser des Alexandr. Kriegs und Plin. schreiben Ziela, bey Dio Cass. aber ist Ζέλα ein bloßer Fehler.

u) Strabo XII, p. 4837.

randr. Kriegs stellt die Stadt auf einen natürlichen, aber so künstlichen Hügel, daß er durch Menschenhände gemacht zu seyn scheint, welches auch ohne Zweifel wirklich der Fall war, so oft man einen Ort in der Ebene gegen schnelle Anfälle streifender Haufen schützen wollte; so wie man bey uns in den mittlern Zeiten die meisten Kirchhöfe der Dörfer auf einem erhabenen Orte anlegte, und sie mit einer Mauer befestigte. Noch jetzt bemerkt man in den Gegenden des Pontus dergleichen künstliche Hügel, und noch versichern die Einwohner, daß sie zu dem eben genannten Entzwecke im Alterthume von den Griechen seyen angelegt worden. x) Alles wird jetzt auf Rechnung der Griechen gesetzt, wie einst auf Rechnung der Semiramis. — Bey diesem Orte schlug Mithridates den Römischen General Triarius y) und in spätern Zeiten Caesar den Pharnaces, in dem entscheidenden und so leicht ersochtenen Siege, von dem er sein *veni, vidi, vici*, nach Rom schreiben konnte. In der Nähe des Orts waren andere kleine, aber steile Hügel, auf denen sich die beyden Armeen gelagert, und Pharnaces mit Unverstand angegriffen hatte. — Ueber die Lage der Stadt wissen wir blos, daß sie südöstlich von Amasia, und nicht ferne von dieser Stadt entfernt lag, z) und aus der Peut. Tafel, daß

x) *Tavernier* I, c. 7. p. 102.

y) *Appian. Mithr.* c. 89. *Plutarch. Lucull. Hirtii Bellum Alexandrin.* c. 73. *Plin.* VI, 2.

z) *Vita Eutychii* c. 6. Aus *Almelov. Note zum Hierocles* p. 701.

daß sie sehr starke 4 Tagereisen östlich von Tavlum lag; die Zahl der Entfernung beträgt 126 Mill. = 25 ge. Meilen, es kommen aber 3 Tagereisen, jede von XXXVI Mill. vor, welches wahrscheinlich zu groß ist, und XXVI heißen muß; diese Größe haben auch die beyden übrigen; also so 21 ge. Meilen. Noch jetzt findet sich der Flecken Zile südwestlich von Tokat.

Von Amasia aus hält der Fluß Iris seinen Lauf gegen Nordosten durch die ebene Landschaft Phänaroea. Mitten in diesem Gefilde nimmt er den von Osten her aus Kleinarmenien kommenden Euphrat auf, und setzt dann seinen letzten Lauf gegen Nordosten zur nahen Küste fort. Bey der Vereinigung beyder Flüsse legte Mithridates eine Stadt an, welche, so wie jene bey Amisus von seinem Bergnamen die Benennung Eupatoria erhielt. Der letzte Krieg gegen die Römer hinderte die gänzliche Ausführung der Anlage, welche Pompejus zu Ende brachte, aber auch nach seinem Beynamen Magnopolis genennt wissen wollte. So kannte sie Strabo, ²⁾ und wenigstens den Namen auch noch Plinius. Da aber das erhaltene Andenken des Pompejus den spätern Landesfürsten wenig Empfehlung bey Roms Beherrschern geben konnte, so verliert sich, der vortheilhaften Lage ungeachtet, dieser Ort mit einem Male, weder Ptolem. noch ein anderer späterer Schriftsteller kennen ihn.

Gg. 4

Süd.

2) Strabo XII, p. 834.

Südlich von der Ebene Phanaroea zieht sich das Gebirg Paryadres, von dem schon ein Arm beim Promont. Jasonium sich an die Küste gewendet, und die Ostgränze dieser Ebene gemacht hat, gegen Westen bis in die Nähe von Amasia fort. In diesen Reichen, 150 Stadien südlich von Maquopolis, lag der große Flecken Rabira (τα Καίβειρα) welchem ein sehr berühmter Tempel des Monats oder des Mondes (ιερόν Μηνῶς, auch τῆς Σελήνης) seine Entstehung gegeben hatte. Noch ansehnlicher wurde er durch Mithridates, der daselbst ein Kastell und königliche Residenz, einen Park, große Mühlenwerke und in der Nähe Bergwerke anlegen ließ, und in Kriegszügen sich hier gewöhnlich aufhielt. Bei diesem Orte verlor er auch das entscheidende Haupttreffen gegen den Lucullus. Pompeius wandelte ihn, so wie die meisten andern in eine Stadt um, unter dem Namen Diopolis (Jupitersstadt); aber die spätere Besitzerin des größten Theils vom ganzen Pontus verschönerte sie noch, nannte sie zur Ehre ihres Beschützers Sebaste und wählte sie zu ihrer Residenz. b) Und hiemit reißt alle weitere Kenntniß von der ansehnlichen Residenz auf einmal ab; kein späterer Schriftsteller nennt Rabira, und keiner dieses Sebaste; denn Sebastia und Sebastopolis waren ganz verschiedene Orte im Südosten des Landes. Dagegen sprechen sie nun alle, und unter ihnen Plinius c) zuerst, von Neocaesarea, welches

Strabo, p. 835.

lin. VI, 3.

welches Strabo nicht kennt. Ptolem. und die Peut. Tafel setzen sie blos als Stadt an, doch schon als wichtige Stadt, weil eine gedoppelte Landstrasse dahin gezogen war, das Leben des Heil. Gregorius ^{d)} erklärt sie für die Krone der ganzen Landschaft, Ammian für die berühmteste Stadt im Pontus Polemoniacus, in den Kirchens Notizen und bey Hierokles steht sie als Hauptstadt der nemlichen Provinz an der Spitze.

Kabira und Neocaesarea sind einerley Ort mit veränderten Namen. Alle Nachricht von jenem reißt ab, wo sie von dem letztern anfängt; Strabo setzt Kabira in die Berge zunächst an dem Lauf des Lycus und der Ebene, Plinius setzt Neocaesarea an den Lycus, spricht aber unbestimmt; aus dem Leben des H. Gregorius belehrt Almeloveen, daß der Fluß nicht bey der Stadt, wohl aber in dem Distrikt derselben seinen Lauf hatte. Strabo setzt Kabira südlich, wahrscheinlicher südöstlich von Magnopolis; und die Richtung und Länge der Strasse in der Peut. Tafel von Amasia nach Neocaesarea 63 Mill. = 12 ge. Meilen, giebt die nemliche Lage. Die Ursache der Umwandlung erklärt sich leicht. Die Stadt hieß Sebastia, zwey andere Orte ähnliches Namens, waren aber schon in der nemlichen Provinz vorhanden; um Verwechslungen zu vermeiden, wählte man statt des Ehrennamens den Geschlechtsnamen, Caesarea, und um ihn von andern zu unterscheiden Neocaesar

^{d)} Vita S. Gregor. Thaumaturgi p. 537. aus Almelov. Note. Ammian. XXVII, 12. Hierocles p. 702.

caesarea (Neucaesarea). Ueber die Zeit dieser Abänderung, welche kein Schriftsteller angiebt, belehren uns die Münzen; e) sie bestimmen alle als Stistungsjahr ihrer Stadt das Jahr der Stadt Rom 816 oder J. Christi 64; folglich genau die Periode unter dem Kaiser Nero, da der Pontus Polemon. in eine Römische Provinz verwandelt wurde. — Noch jetzt erklären die Griechischen Einwohner des Landes Nissara, Nissar für ihre Hauptstadt, und setzen sie 2 Tagreisen weit nördlich von Lokat an, f) welches mit der gegebenen Lage zutrifft; aber einen Europ. Reisenden kenne ich nicht, den sein Weg dahin geführt hätte. Von Neocaesarea bis Polemonium an der Küste giebt die Peut. Tafel zwey, wahrscheinlich sehr starke Tagreisen an, denn die erste ist auf 38 Mill. angegeben, und bey der zweyten fehlt die Zahl, welche der Kopist gar häufig in diesen unbekannten Gegenden vernachlässigt hat.

Ungefähr 200 Stad. = 5 ge. Meilen von Kabira liegt Kaenon Chorion (das neue Kastell), auf einem hohen, steilen Felsen, der eine reiche Wasserquelle hat. In dem tiefen engen Thale an dem Fuße desselben zieht sich der Fluß hin, (wahrscheinlich also der Lykus). Die Festungswerke sind ausserordentlich stark, und die umliegende Gegend so voll von Felsen und Waldungen, und so von Wasser entblößt, daß man in der Nähe gar kein Lager schlagen kann. Dies war

e) Sestini geogr. numism. p. 31.

f) Tournesfort Lettre XXI, p. 173.

war der Ort, wo Mithridat seine schätzbarsten Kostbarkeiten in Verwahrung gebracht hatte; sie liegen jetzt auf dem Kapitol, und einen Theil der Bergfestung ließ Pompéius niederreißen, sagt Strabo. 8) — Tournesort erzählt: in einem engen Thale, wo beladene Lastthiere kaum einzeln durchzukommen wissen, fließt ein, von dem Bolus, den er auf seinem Wege aufgelöst hat, ganz rother Fluß, der sich lange gegen Westen, endlich gegen Norden zieht, und wie man mir sagte, sich in einen von denen verliert, welche in den Pontus fallen. Ueber diesem Defile erheben sich nichts als spizige Berge, auf deren höchsten das Städtchen Chonak oder Kuleisar liegt, und ganz auf der Spitze ein altes Schloß hat. Die ganze umliegende Gegend ist fürchterlich steil, aber weiter westlich öffnet sich das Thal in großer Schönheit. Die beigefügte Zeichnung stellt einen ganz steilen rundum abgerissenen Felsen dar, auf dessen Plateau das Städtchen zerstreut, und auf einem zweiten Gipfel das Kastell liegt. Der Weg von der nördlichsten Biegung des Euphrats bis hieher hatte 8 Tage, ungefähr 50 Stunden, meist in der Richtung gegen Nordwest betragen; und die weitere Straße bis nach Tokat betrug 30 Stunden. Der Fluß ist nach dem ganzen Zusammenhang der alte Tigris, die einzelne Beschreibung trifft mit Strabo zusammen, so wie das Allgemeine der Lage; Chonak oder Kulei Hissar ist wohl gewiß Mithridats Neues Kastell. D'Anville verpflanzt

Colo:

8) Strabo XII, 835.

Colonia hieher, dies lag aber in Kleinarmenien, ganz nahe bey Nikopolis.

Romana Pontika, (Κόμανα τὰ ποντική) einer der ansehnlichsten und volkreichsten Flecken in dem Pontus, welcher seine Bevölkerung und einen Wohlstand, der großen Luxus erzeugte, theils seiner Lage, welche zum Mittelpunkt des Handels nach Armenien diente, und noch mehr seinem Tempel verdankte. Denn die nemliche Göttin, welche zu Romana in Kappadocien verehrt wurde, hatte auch hier in einer ganz ähnlichen Lage des Orts und der Gegend, einen allgemein durch das ganze Land verbreiteten, in dem höchsten Ansehen stehenden Dienst. Als Aphrodite gilt diese Göttin bey Strabo, h) für eine Bellona erklärt sie Hirtius, und für die Taurische Diana Propopius mit frühern Erklärern, welche die alte Mythe vom Drestes und der Iphigenia hier wieder zu finden glaubten. Der Grieche und Römer urtheilte bloß nach einigen Aehnlichkeiten mit den bey ihm einheimischen Göttinnen; der Syrer würde vielleicht mit mehrerm Rechte seine Astarte erkannt haben. 6000 Menschen gehörten zum Dienste dieses Tempels, und ihnen allen stand ein Hohepriester vor, der nicht nur über sie mit unumschränkter Gewalt (Leben und Tod ausgenommen) zu gebieten hatte, und die ganze umliegende Gegend als Eigenthum des Tempels, sondern auch nach

h) Strabo XII, 837. aber XII, p. 809. als Bellona. S. Romana in Kappadocien. Auch Dio Cass. XXXV, 11.

nach den Fürsten des Landes die höchste Würde und Achtung besaß. Strabo i) macht uns diese Umstände mit desto größerer Vorliebe bekannt, weil einer seiner mütterlichen Vorfahren auf kurze Zeit, diese erhabene Stelle bekleidete. In einer frühern Stelle k) führt er noch an, daß der Fluß Iris seinen Lauf mitten durch die Stadt hatte; und Prokopius l) belehrt über die Lage des Tempels, der auf einem steilen Felsen, dessen Fuß der Fluß bespülte, war errichtet worden. Den großen, durch fromme Geschenke gehäuften Reichtum des Tempels beweist die von Mithridates zur Anfeuerung der Landesbewohner verbreitete Sage, die Römer hätten den Krieg in jene Gegenden bloß aus der Ursache getrieben, um die Schätze des Heiligthums plündern zu können. m) In den Kriegen jener Zeit kommt der Name dieses Orts öfters vor, aber nie als einer befestigten Stadt. Das Romana bey Caesars Zug gegen den Pharnaces ist aber das Kappadocische, denn er gieng durch die Stadt auf dem Marsche, ehe er noch in des Feindes Land eingefallen war; Sirtius hat bloß einen Gedächtnißfehler begangen, und es später angesetzt als Mazaka, da er Romana doch früher erreichen mußte. Plinius n) führt
den

i) Strabo XII, p. 835.

k) Strabo XII, 823.

l) Procop. Pers. I, 17.

m) Cicero pro lege Manilia, c. 9.

n) Plin. VI, 3.

den Namen Romana mit der Beifügung nunc Mantium an. Zerstört wurde der Ort nie, vom Pompeius vielmehr vermehrt und geschützt, in Zukunft erscheint er bey allen Geographen wieder; die Bedeutung kann also nicht seyn, daß gegenwärtig nichts als das Orakel (Mantium) davon übrig sey, sondern daß der Ort öfters diesen Beynamen Vorzugsweise erhielt. Auf Münzen erscheint Romana unter Antonin. Pius und Caracalla als Römische Kolonie: Col. Aug. Comana; o) kein Schriftsteller macht aber die nemliche Bemerkung.

Zur nähern Bestimmung der Lage hilft uns blos die Pent. Tafel, weil die Strassen dieser Gegenden aus dem Itiner. Anton. verloren, und die Bestimmungen des Ptolem. verdorben sind. Es rechnet 6 Tagereisen von Tavium am Halys Fl. nach Comana, wo zwar bey zweyen die Zahlen ausgelassen sind, die übrigen vier aber einen Durchschnitt von beynähe 4 ge. Meilen auf den Tag geben. Es ist die einzige Strasse, welche gerade gegen Osten nach Nisopolis, und von da nach Armenien sich zieht. Die Strasse von Zela nach Neocaesarea durchkreuzt die Strasse von Tavium nach Comana; beyde treffen zusammen bey dem Ort ad Stabulum, welcher von Romana 37 Mill. und von Neocaesarea 38 Mill. entfernt, und heutzutag der Flecken Tunkal am Iris Fluß oder etwas westlicher ist. Nimmt man nun hinzu,

o) Sestini geogr. numism. p. 31.

zu, daß *Romana* an dem *Tris Fl.* lag, der von hier gegen Nordwesten nach *Amasia* floss, nebst der Hauptkaramanenstrasse zum Handel nach Armenien, so wird man das heutige *Tokat*, die ansehnlichste Stadt des ganzen Landes wieder erkennen, wo der nemliche Handel sich noch abschließend erhält, wo die Stadt noch immer ein *Glacken*, das heißt, wie einst *Romana*, ohne Mauern ist, aber sein Schloß auf einem abgerissenen Felsen, wie das alte *Romana* seinen Tempel, stehen hat. Alterthümer hat man wohl in der Nähe, aber nicht in der Stadt selbst gefunden, weil sie hier durch die häufigen Umwandlungen eines sehr bevölkerten Ortes zu andern Endzwecken lange verwendet wurden, und auch weil der Europ. Kaufmann nicht ausgeht, um Alterthümer aufzusuchen. Von alten Griech. Inschriften auf dem Schlosse hörte *Tournesort* p), er konnte aber den Text nicht erhalten. *Tournesort* glebt folgende Hauptentfernungen der umliegenden Städte an: nach *Nissara* q) 2 Tagereisen gegen Norden; nach *Amasia* 3 Tage. gegen Nordwest; nach *Sivas*

p). *Tournesort* lettre 21, p. 173.

q) *Gregorii Thaumaturgi vita* p. 361. nennt *Neocaesarea* u. *Romana* benachbarte Städte (*Wesseling*); und wenn *Strabo* *Romana* südlich von der Ebene *Phanagora*, *Kabira* aber in die nächste Reihe des dazwischen laufenden Gebirgs *Parnadros* stellt, so sagt er das nemliche.

Mann. Geogr. 6n Bds 2te Abth. H h

was 2 Tagr. gegen Süden; u. 6 Tagr. nach Cesareeh. Keine widerspricht der angenommenen Lage.

Sebastia (Σεβαστία), eine Stadt, deren Name schon anzeigt, daß sie erst unter Roms ersten Kaisern angelegt worden ist. Strabo ¹⁾ kennt sie daher wenigstens unter dieser Benennung noch nicht, wohl aber unter einer frühern. Pompejus, sagt er, erhob Zela u. auch Megalopolis zur Stadt, indem er zu dieser letztern die Distrikte Kalupene u. Kamisene schlug, welche an Kleinarmenien u. an Tanisene gränzen. Die folgenden Röm. Feldherrn vertheilten zwar von diesem Gebiete etwas an den Tempel von Komana, ein anderes Stück gaben sie einem eignen Dynasten, aber nach seinem Tode kam es wieder unmittelbar an die Römer, welche eine eigene Praefektur daraus machten, und so wurde das Städtchen ein Ganzes für sich, indem man Karana dazu zog, von dem der Distrikt Karanitis den Namen hat. Statt dieses Megalopolis (welches mit Magnopolis am Zusammenfluß des Iris und Iyfos nicht darf verwechselt werden), nennt Plinius ²⁾ zum ersten Male das kleine Sebastia in der Landschaft Colopena, und alle übrigen Nachrichten stellen es an die Gränzen Kleinarmaniens und des nordöstlichen Kappadokiens, genau

¹⁾ Strabo XII, p. 838.

²⁾ Plin. VI, 34.

genau so, wie Strabo sein Megalopolis bezeichnet hat. Ob die Königin Pythodoris, welche den übrigen Theil der Gegend besaß, oder der spätere Polemon den verhassten Beynamen des Pompejus in den Kaiserlichen umwandelte, weiß ich nicht; und keine Münze ist von dieser Stadt vorhanden, welche Aufklärung über die Zeit ihrer Entstehung geben könnte. Bald wurde die Stadt beträchtlicher, wahrscheinlich durch den Handelsweg, der sich sowohl von Ancyra als von Caesarea aus über Sebastia an den Euphrat und in das südlichere Armenien zog; und bey der neuen Einteilung der Provinzen unter Diocletian und Constantin kam sie wieder zu dem Lande, zu welchem sie einst gehört hatte; sie erscheint in allen spätern Zeiten als Hauptstadt des Ersten Armeniens v). K. Justinian stellte die versunkenen Mauern dieser Stadt wieder her u). Heutzutage ist sie unter dem Namen Simas die Hauptstadt eines großen Paschaliks, welcher ganz Ponto und Kleinarmenien umfaßt.

Sebastia lag nahe am Halys, welcher in dem
etwas östlichen Distrikt Kamisene x) seine Quelle
Hh 2 hat;

8) *Theodoret* hist. Eccl. II, 25. *Novella* 31. *Hierocles*,
p. 702.

u) *Procop. de Aedif. III, 4.*

x) *Strabo* XII,* p. 222. schreibt Καμβυσήνη: aber bei der Zusammenstellung der benachbarten Distrikte zeigt sich Καμισήνη als richtigere Lesart.

was 2 Tagr. gegen Süden; u. 6 Tagr. nach Cesareeh. Keine widerspricht der angenommenen Lage.

Sebastia (Σεβασία), eine Stadt, deren Name schon anzeigt, daß sie erst unter Roms ersten Kaisern angelegt worden ist. Strabo ¹⁾ kennt sie daher wenigstens unter dieser Benennung noch nicht, wohl aber unter einer frühern. Pomponius Mela, sagt er, erhob Zela u. auch Megalopolis zur Stadt, indem er zu dieser letztern die Distrikte Kalupene u. Kamisene schlug, welche an Kleinarmenien u. an Tanisene gränzen. Die folgenden Röm. Feldherrn vertheilten zwar von diesem Gebiete etwas an den Tempel von Komana, ein anderes Stück gaben sie einem eignen Dynasten, aber nach seinem Tode kam es wieder unmittelbar an die Römer, welche eine eigene Praefektur daraus machten, und so wurde das Städtchen ein Ganzes für sich, indem man Karana dazu zog, von dem der Distrikt Karanitis den Namen hat. Statt dieses Megalopolis (welches mit Magnopolis am Zusammenfluß des Iris und Lykus nicht darf verwechselt werden), nennt Plinius ²⁾ zum ersten Male das kleine Sebastia in der Landschaft Colopena, und alle übrigen Nachrichten stellen es an die Gränzen Kleinarmaniens und des nordöstlichen Kappadokiens, genau

¹⁾ Strabo XII, p. 838,

²⁾ Plin. VI, 34.

genau so, wie Strabo sein Megalopolis bezeichnet hat. Ob die Königin Ptochodoris, welche den übrigen Theil der Gegend besaß, oder der spätere Polemon den verhassten Beinamen des Pompejus in den Kaiserlichen umwandelte, weiß ich nicht; und keine Münze ist von dieser Stadt vorhanden, welche Aufklärung über die Zeit ihrer Entstehung geben könnte. Bald wurde die Stadt beträchtlicher, wahrscheinlich durch den Handelsweg, der sich sowohl von Anenra als von Caesarea aus über Sebastia an den Euphrat und in das südlichere Armenien zog; und bey der neuen Einteilung der Provinzen unter Diocletian und Constantin kam sie wieder zu dem Lande, zu welchem sie einst gehört hatte; sie erscheint in allen spätern Zeiten als Hauptstadt des Ersten Armeniens ¹⁾. K. Justinian stellte die verfallenen Mauern dieser Stadt wieder her ²⁾. Heutzutage ist sie unter dem Namen Erwas die Hauptstadt eines großen Paschaliks, welcher ganz Ponto und Kleinarmenien umfaßt.

Sebastia lag nahe am Halys, welcher in dem etwas östlichen Distrikt Kamisene ³⁾ seine Quelle
 H h 2 hat;

¹⁾ Theodoroti hist. Eccl. II, 25. Novella 31. Hierocles, p. 702.

²⁾ Procop. de Aedif. III, 4.

³⁾ Strabo XII, p. 222. schreibt Καμίσση; aber bey der Zusammenstellung der benachbarten Distrikte zeigt sich Καμισή als richtigere Lesart.

hat; durch die Stadt floß ein andres Flößchen, das in einen benachbarten See fiel. Diesen See bildete aber der Halys selbst y), oder floß wenigstens durch denselben, und setzte dann seinen weitem Lauf gegen Westen zwischen Kappadocien und dem Pontus fort, so daß er äusserst wahrscheinlich zur letztern Provinz gehört. Sebastia war der Mittelpunkt von vier großen Landstrassen 1) von Caesaria und Südwesten her 134 Mill. oder mit einem Umwege 142 Mill. entfernt; 2) von Taviun am Halys und Nordwesten her auf dem kürzern Weg 161 Mill. auf dem etwas längern über Sebastopolis 166 Mill. 2); 3) nach Nikopolis gegen Nordosten durch einen Umweg 98 Mill., auf dem nähern Weg 86 Mill. 2); 4) nach Melitene am Euphrat, 6 starke Tagreisen, oder 168 Mill. — Unter den mir bekannten Reisenden ist keiner nach Siwas gekommen, sie ließen sich aber die Entfernung angeben; nach Tofat auf 2 bis 3 Tagreisen b) gegen Norden; noch

y) Gregor. Nyss. Orat. I. in 40 Martyr. p. 501. u. Orat. II, p. 510. Aus Wesseling entlehnt, der aber S. 699. diese Angaben mit Unrecht auf die Stadt Caesarea anwendet. — Nach *Abuifeda* Tab. XVII, p. 303. liegt Siwas eine halbe Parasange von dem Flusse.

2) *Itin. Ant.* p. 204. 205.

a) *Itin. Ant.* p. 207. richtiger p. 213; den längern Weg die *Pent. Tab.*

b) *Tournefort* lettre 21. p. 174. 2 Tagreisen, *Tavernier* I, c. 2. 3 Tagr.

nach Egerieh nach Abulfeda mit offenkundiger Unrichtigkeit 60 Mill.

Nordwestlich von Sebastia lag Sebastopolis, welches schon Plinius c) in dem nemlichen Distrikte als kleinen Ort anführt. Bey Ptolem. hat eine unglückliche Hand es weit gegen Norden verrückt; das Itin. Anton. entfernt es 72 Mill. = 14 ge. Meilen westlich von Sebastia; also war seine Lage südlich von Zela, in der Nähe des Hals. Als kleines Städtchen im Pontus führt es Gregor. Nyssenus an d). Auch Hierokles e) kennt Sebastopolis noch; und da er es, so wie die Novella 31. in das erste Armenien stellt, so sieht man, daß diese Provinz sich weit gegen Westen zwischen dem Pontus und Kappadocien eindrängte.

Zwischen beyden Orten lag das Städtchen Berisa, welches außer dem Itin. Ant. f) (24 Mill. östlich von Sebastopolis) auch die Kirchennotizen mit einem eigenen Bischofe unter dem Namen Berissa kennen.

Noch 12 Mill. östlicher lag Phiara, 36 Mill. westlich von Sebastia, welches auch Ptolem.

Hb 3

lem.

c) Plin. VI, 3.

d) Wesseling p. 205. Gregor. Nyssen. in vita S. Macrinae, p. 202.

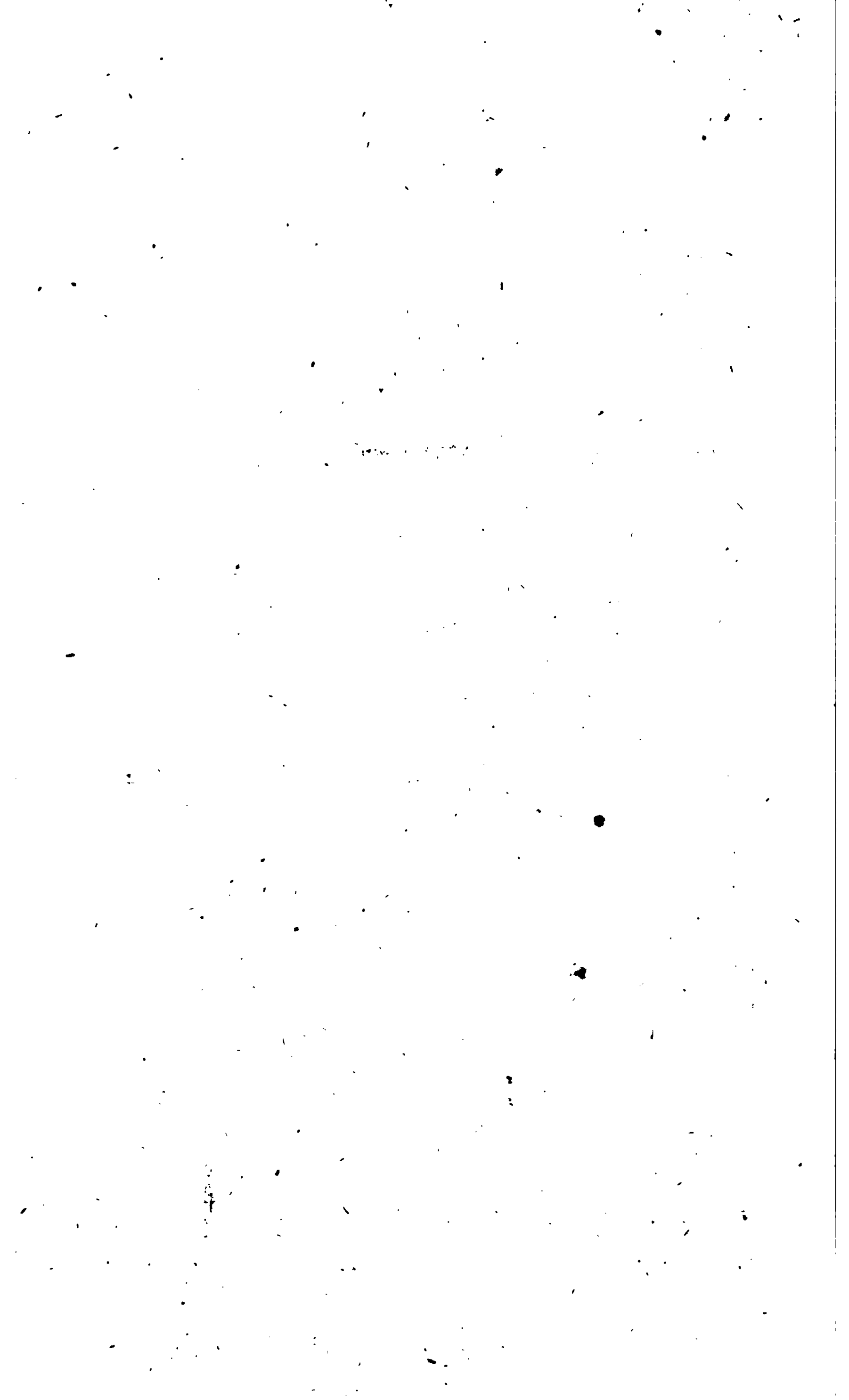
e) Hierocles p. 703.

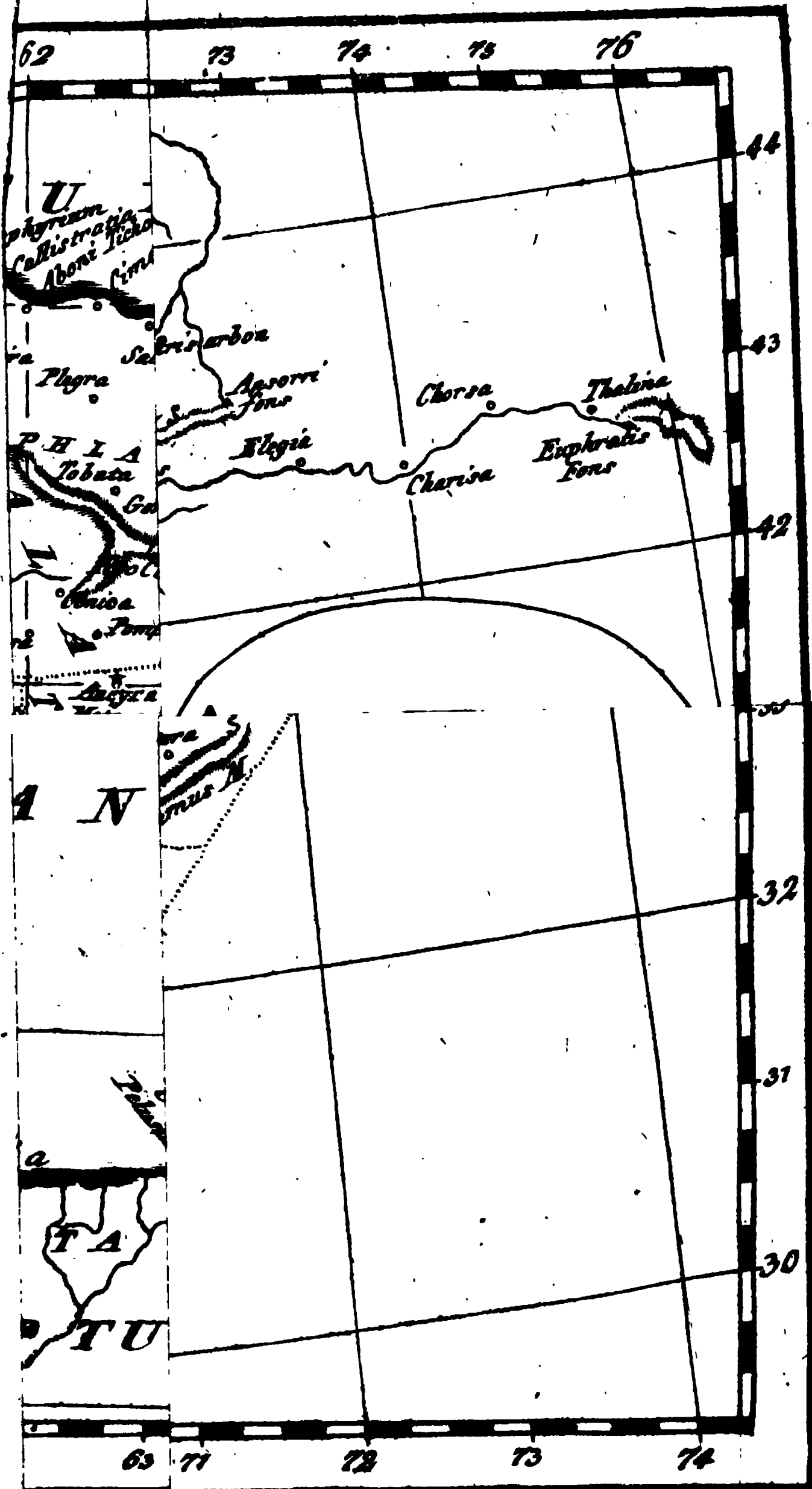
f) Itin. Ant. p. 205. u. Not. Wesselingii.

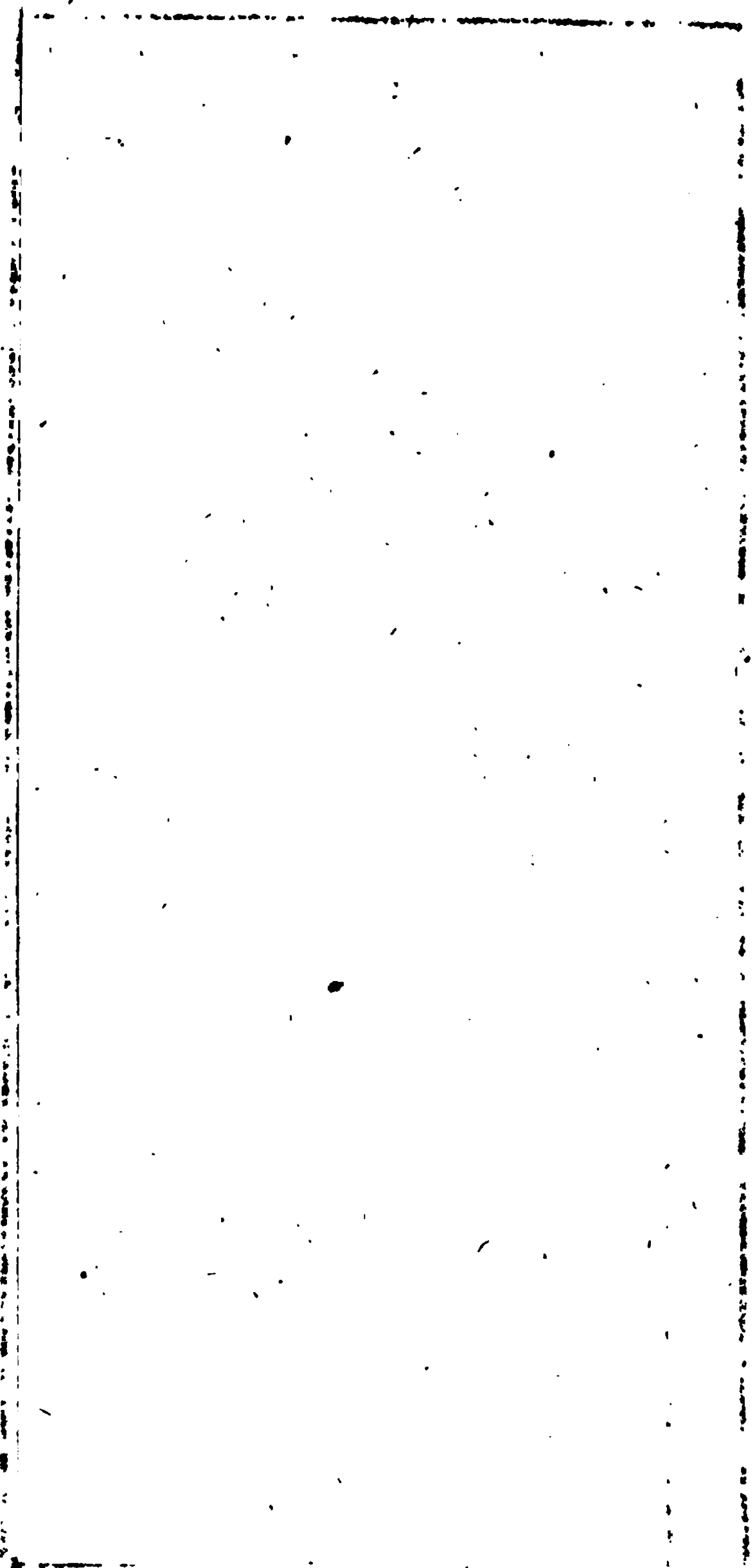
tem. in dieser Lage kennt, sonst aber nicht weiter bekannt ist.

Auf der andern etwas nähern Strasse von Tarpium nach Sebastia lag, nur 21 Mill. von Tarpium Corniaspa, das ich blos deswegen ohne weitere Kenntniß aushebe, weil es als ein Flecken an den Grenzen Galatiens und Kappadokiens bei den Kirchenschriftstellern vorkommt g).

g) *Itin. Ant.* p. 204. not. *Wesseling.*









Mann. Geogr. VI Th. 2^{er} Abschnitt

